DER FRANZÖSISCHE FELDZUG 1870-1871: MILITÄRISCHE...

August Niemann

Eur. 694 d (133

Sammlung

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Der
französische Feldzug
1870—1871.

Militärische Beschreibung

von

A. Riemann.

Mit Karten und Plänen.

Hildburghausen,
Verlag des Bibliographischen Instituts.
1871.

85 D

Digitized by Google

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Bis zur Kapitulation von Sedan.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Der große Krieg der Jahre 1870 und 1871, welchen zwei Völker gegen einander führten, deren kriegerischer Ruhm sich gleichkam, während er hoch über dem aller andern Nationen steht, dieser Krieg, in welchem das stolze Frankreich seinen Helm dem deutschen Sieger neigte, bietet in allen seinen großen Erscheinungen Beispiele für die Kriegskunst, welche eine neue Epoche bezeichnen und welche in voller Mannigfaltigkeit neue Gesetze über neue, bisher unerhörte Aufgaben für den Feldherrn geben.

Freilich verdankt Deutschland seinen Sieg nicht allein den Waffen, nicht allein dem Genius seiner Feldherrn und der Tüchtigkeit der Offiziere und Soldaten. Diese unmittelbar dem beobachtenden Auge sich darbietenden Gründe des Sieges sind nur die Erscheinungen und Wirkungen höherer Gesetze, nach welchen die Völker auf- und niedersteigen im Ocean der ihrer Vollendung entgegenstrebenden Menschheit. Sittliche Mächte entschieden in diesem Kampfe für Deutschland. Dieser Sieg war das Ergebniß der Kraftanspannung eines ganzen Volkes, welches an ernster Sittlichkeit und hoher Intelligenz seinen Gegner überragte, und welches die engen Schranken falscher und abgelebter Staatsweisheit seiner Feinde draußen und im Innern zersprengte, wie ein Riese die Fesseln zerbricht, mit denen Zwerge ihn umgaben, während er ruhte.

Digitized by Google

Doch findet der Blick, welcher sich auf die äußern Erscheinungen dieser Entfaltung edelster Kräfte richtet, welcher dem sieghaften Vorschreiten der deutschen Heere auf feindlichem Boden folgt, des Bewundernswerthen genug.

In ihrem Endziel dasselbe Operationsobjekt wie in frühern Kriegen gegen Frankreich verfolgend, nämlich die vollständige Niederwerfung des Feindes in seiner Hauptstadt Paris, und dabei an das Gegebene, an Menschenkräfte in derselben Weise wie früher gebunden, hat die deutsche Heerführung in diesem Kriege in jeder Weise, sowohl hinsichtlich der Masse der Truppen und ihrer Verpflegung, als auch hinsichtlich ihrer Verwendung zu höchst kombinirten Operationen Dinge geleistet, welche in keinem früheren Kriege auch nur annähernd erreicht worden sind. Die wunderbare Erscheinung, daß die Armee, welche Frankreich im Beginn des Feldzugs zur Invasion Deutschlands aufstellte, sammt den nach den ersten großen Niederlagen herangezogenen Reservecorps vollständig, in ihrer Gesammtheit, gefangen genommen wurde, ist einzig in der Kriegsgeschichte. Die einzelnen Resultate auch, jedes für sich betrachtet, die Cernirung und Eroberung der Festung Paris, einer Stadt, in deren Mauern eine halbe Million waffentragender Männer sich befand, während drei große Armeen zu ihrem Entsatz in Bewegung waren; die Gefangennahme eines französischen Heeres von mehr als hunderttausend Mann, in ihrer Mitte das Staatsoberhaupt selbst, durch die Kapitulation von Sedan; die Umgehung, Einschließung und Gefangennahme einer andern Armee von zweihunderttausend Mann, der eigentlichen Kerntruppen Frankreichs, in der Festung Metz; die Besiegung eines an Zahl dreifach überlegenen Heeres in der dreitägigen Schlacht bei Belfort und

Digitized by Google

dessen Hinüberdrängen auf den neutralen Boden der Schweiz, sind kriegerische Ereignisse, wie sie absolut noch nicht vorgekommen waren.

Im Großen und Ganzen sind diese unvergleichlichen Erfolge als die Resultate einer Kriegskunst anzusehen, welche mit den neuen Faktoren veränderter Heeresorganisationen und vorgeschrittener Verkehrsmittel und Waffentechnik bereits zu rechnen verstand, während der Gegner dies noch nicht konnte, einer Kriegskunst, welche unerhört große, mit vervollkommneten Waffen versehene Heeresmassen mit der größten Schnelligkeit zu mobilisiren und nach neuen Grundsätzen der Strategie und Taktik zu bewegen wußte, während der Gegner zwar auch die großen Heere besaß, deren Organisation jedoch nicht verstand und dieselben nach den alten Regeln verwenden wollte.

Seitdem die Wissenschaften in schnell fortschreitender Weise ihren Einfluß auf das Heerwesen ausüben, so daß von Jahrzehnt zu Jahrzehnt neue vollkommenere Systeme in der Feuerwaffe entstehen, ist es das beständige Streben der Heerführer, die Taktik der verschiedenen Waffengattungen diesen technischen Fortschritten anzupassen und den neuen Anforderungen derselben entsprechend zu verändern. Das gelingt nur dem ernsten, ausdauernden Streben verständiger, einsichtsvoller Männer. Es ist eine sehr mühsame und schwierige Sache.

Wo es an Ernst und Einsicht fehlt, da ist man alsdann geneigt, die Waffe allein als wirksamen Hebel des Siegs anzusehen; man bestrebt sich, besonders mörderische und vollendete Waffen zu gebrauchen, man vernachlässigt den Geist und vertraut der Maschine.

So erging es Frankreich. Im Besitz eines ausgezeichneten Infanteriegewehrs und einer in der deutschen Armee nicht

Digitized by Google

üblichen Geschützart glaubten die Franzosen des Sieges gewiß zu sein, nachdem sie in oberflächlicher Beurtheilung der preußischen Siege von 1866 dem Zündnadelgewehr allein die damaligen Erfolge angerechnet hatten. Sie übten daher allerdings taktische Einzelnheiten ein, welche die Wirkung ihrer Feuerwaffe sehr erhöhten, z. B. das Kämpfen der Infanterie aus Schützengräben, aber sie ließen es in den allgemeinen Grundzügen der Taktik beim Alten. Niemand, der das französische Reglement über den Gebrauch der Mitrailleusen und die Berichte der Kommissionen zur Prüfung des Chassepotgewehrs gelesen hat, kann sich der Ueberzeugung verschließen, daß wirklich die Siegeszuversicht der Franzosen zum größten Theil auf die Vorzüglichkeit dieser Waffen gegründet war.

Eine wunderbare Verblendung!

Dann ist auch die Strategie eine Wissenschaft, welche stets fortschreitet und den veränderten Wehrgesetzen der Neuzeit Rechnung trägt, gleich wie sie die neuen Verkehrsmittel, Eisenbahn und Telegraph, ihren Zwecken entsprechend verwendet. Die allgemeine Wehrpflicht, indem sie den Bestand der Heere so erheblich vergrößert, ändert die Regeln der Strategie.

Armeen von einer halben Million sind nicht mehr nach den Grundsätzen zu bewegen, welche für Armeen von hunderttausend Mann gelten.

Frankreich war gleich Deutschland im Besitz ungeheuer großer Heere, aber es verstand nicht, diese Massen gelenkig zu machen, sie auf dem entscheidenden Punkte zu vereinigen, sie schnell von einer Linie auf die andere zu werfen.

Diese Kunst besaßen die deutschen Heerführer. Sie verstanden zunächst, ohne Verwirrung die zahlreichen Eisenbahn-

Digitized by Google

linien, welche an die Grenze führen, gleichzeitig dergestalt zu benutzen, daß mit überraschender Schnelligkeit die Truppenmassen auf den vorherbestimmten Punkten dem Feinde gegenüber aufmarschiren konnten. Sie verstanden alsdann im ganzen ferneren Verlauf des Krieges, Dank der Tüchtigkeit der Offiziere und der ausgezeichneten Disciplin, die zweckmäßige Benutzung so zahlreicher parallel laufender Straßen und Wege, daß sie Heere von Hunderttausenden mit einer Geschwindigkeit fortbewegten, vereinigten und trennten, als seien es kleine Abtheilungen.

Der preußische Generalstab hat eine ganz neue Strategie ins Leben gerufen.

Die verschiedenen Heere marschiren in solcher Verbindung mit einander, daß ihre Spitzen eine einzige strategische Front bilden. Es werden beim Vormarsche so viele Straßen neben einander benutzt, auf welchen in gleicher Höhe die Kolonnen sich vorwärts bewegen, daß im Augenblicke eines Zusammenstoßes mit dem Feinde die schnellste Entfaltung und Koncentration auf der Front stattfinden kann. So findet der Feind, welcher etwa geglaubt hatte, ein vereinzeltes Heer zu werfen oder dessen Linie zu durchbrechen, alsbald sich selbst von den rasch vor ihm entwickelten und nachdrücklich unterstützten Reihen aufgehalten, verwickelt und umschlungen, gleichsam in den Maschen eines Netzes verstrickt, welches sich um ihn zusammenzieht. Daher nur erklärt sich die ungeheure Anzahl von Gefangenen, welche die deutschen Heere machen. Das ist eine Erscheinung, wie sie in keinem früheren Kriege vorgekommen ist. Die Methode des koncentrischen Angriffs, des Ueberflügelns, des Umgehens ist in allen Schlachten wie in allen Operationen, welche eine Schlacht zum Ziele haben, vorherrschend und hat so glänzende Resultate geliefert wie keine andere Methode jemals.

Digitized by Google

Der Beginn des Krieges bietet ein hervorragendes Beispiel dieser Strategie, während er zugleich ein helles Licht auf die Mängel der französischen Heerführung wirft.

Die deutschen Operationen zu Anfang des Feldzugs bildeten einen koncentrischen strategischen Angriff gegen die ganze feindliche Aufstellung.

Einen solchen Plan, welcher den Zweck hat, zugleich in der Front und in beiden Flanken den Feind zu umfassen und zu erdrücken, kann mit Aussicht auf Erfolg nur der numerisch überlegene Kämpfer sich vorsetzen und nur eine Heerleitung durchführen, welche der pünktlichsten Befolgung ihrer komplicirten Dispositionen sicher ist.

Häufig haben in frühern Kriegen schon derartige Pläne vorgelegen, aber niemals sind sie in solcher Weise zur Ausführung gekommen.

Nur vollständig durchgebildeten und disciplinirten Heeren unter ausgezeichneten Führern wird ein solcher Plan gelingen — das hat sich in der Geschichte deutlich herausgestellt. Das häufige Mißlingen der koncentrischen Angriffe hatte sogar zu der Meinung geführt, daß derartige Operationen, wie Preußen sie im Jahre 1866 und auch in diesem letzten Feldzuge vornahm, durchaus fehlerhaft seien.

Denn freilich ist im Allgemeinen die Gefahr, welche im koncentrischen strategischen Angriff für den Angreifer liegt, sobald irgend ein Theil der Heeresmaschine versagt, eine große. Die Operationslinien, auf welchen sich die einzelnen Heere vorwärts bewegen, sind konvergirend, schneiden sich aber erst auf feindlichem Territorium, also in einem Punkte, dessen Besitz erst errungen werden muß. Es liegt die Gefahr nahe, daß der koncentrirte Feind eines dieser Heere nach dem andern schlägt, indem er sie getrennt überfällt.

Digitized by Google

Der preußischen Heerführung ist es jedoch gelungen, alle Fäden der vielfachen Gliederung in einer Hand zusammenzuhalten.

Die Oberleitung war immer eine einheitliche.

Auch wußte sie mit dieser Idee des koncentrischen Angriffs zugleich eine Taktik zu verbinden und ins Werk zu setzen, welche derselben alle Vortheile sichert und alle Nachtheile vermeidet, welche alle Kommunikationsmittel der vorgeschrittenen Neuzeit, vor Allem den Telegraphen verwerthet und die auf die höchste Stufe der Vollendung gebrachten Feuerwaffen in volle Wirkung ihrer Vorzüge zu bringen im Stande ist.

Wie sehr diese Idee des koncentrischen Angriffs der ganzen Kriegsweise Preußens zum Grunde liegt, erkennt man am deutlichsten aus einem Vergleich der einzelnen Schlachten mit den strategischen Operationen im Ganzen. Wie sich die Armeen umfassend und einschließend gegen die feindlichen Heere bewegen, so marschiren die Regimenter und Bataillone flankirend und umschließend in der Schlacht gegen die einzelne Position. Taktik und Strategie sind aus einem Gusse.

Häufig ward auch der Endpunkt der strategischen Bewegungen, das Objekt des koncentrischen strategischen Angriffs zugleich der Endpunkt, das Objekt des koncentrischen taktischen Angriffs. Dies war in der Schlacht bei Königgrätz der Fall.

Anders dagegen gestaltete sich der Beginn des Feldzugs 1870.

Die französische Armee war in Corps getheilt, welche ohne erkennbaren Zusammenhang und ohne sich einander wesentlich zu unterstützen, ein jedes für sich taktisch vortreffliche Positionen

Digitized by Google

einnahmen und im Ganzen auch eine strategische Linie bildeten, jedoch nicht nach gemeinsamer Disposition handelnd Gelegenheit zu einer allgemeinen Schlacht boten.

Es fehlte die einheitliche Leitung. Die einzelnen Corps lieferten einzelne Schlachten, indem sie den vordringenden deutschen Armeen bei Verfolgung der ihnen vorgeschriebenen Operationslinien im Wege standen oder sich ihnen entgegenwarfen.

Sie wurden besiegt, vollständig zersprengt, vernichtet und gefangen.

Im Gegensatze zu der deutschen Armeeführung huldigten die französischen Generale noch veralteten Traditionen, welchen der Name Napoleon I. unantastbaren Glanz verlieh. Anstatt der gründlichen militärischen Bildung, welche bei den deutschen Feldherrn genialen Plänen sicheres Fundament verleiht, besaßen die Franzosen zum überwiegenden Theil nur eine militärische Routine, über welche sich zu erheben sie niemals im Stande waren, befangen in der verhängnißvollen Illusion der eigenen absoluten Ueberlegenheit. Die Franzosen hatten gegen Chinesen, Kabylen und Mexikaner gekämpft und dazu keiner besondern Kriegskunst bedurft; sie hatten hier durch die taktische Routine und die Tapferkeit der Soldaten, sowie durch bessere Bewaffnung gesiegt. Sie hatten ferner über die Russen und Oesterreicher triumphirt. Auch hier waren ihre überlegene Taktik und der Ungestüm der Truppen die Gründe des Sieges gewesen, während sie für ihre fehlerhafte Strategie schon in der Krim und in Oberitalien solche Niederlagen verdient hätten, wie die preußische Führung sie ihnen endlich bereitete. Aber die Strategie der Russen und Oesterreicher war noch trauriger als die der Franzosen.

Digitized by Google

In der französischen Armee galt noch ein System, welches bei großer Selbstständigkeit der einzelnen Corpsführer jedem Corps für sich eine besondere Strategie zu befolgen überließ, die jedoch dem allgemeinen Plane entsprechend sein sollte. Dies System hatte bereits in der Krim und in Oberitalien üble Früchte getragen. Derartige Unternehmungen wie der Flankenmarsch Mac Mahons von Châlons bis Sedan, derartige Aufstellungen, wie die Zersplitterung des Heeres Anfang August 1870 waren nichts Neues in der französischen Heerführung. Im Jahre 1859 waren ganz ähnliche Dinge vorgekommen, und auch im Jahre 1854 geschahen eben so große Thorheiten. In beiden Kriegen hatte sich, obwohl die Franzosen siegten, ein großer Mangel an Uebereinstimmung in der militärischen Aktion gezeigt; weil aber in den frühern Kriegen trotz der fehlerhaften Leitung der Sieg errungen ward, galt diese Leitung selbst für höchst genial und ihre Maximen setzten sich als bewährte Principien in den Köpfen der französischen Strategen fest. Die Generale, welche in der Krim und Oberitalien, in Mexiko und Algerien kommandirt hatten, galten für bedeutende Feldherrn, und der Kaiser überließ ihnen 1870 vertrauensvoll eine Machtbefugniß, welche er selbst in seiner Hand hätte behalten müssen, wenn er dazu die Fähigkeit besessen hätte. Als diese Feldherrn nun sich einem Gegner gegenüber sahen, welcher nicht unthätig und abwartend blieb, sondern unerwartet angriff, geriethen sie in die größte Verlegenheit und ließen, ein jeder für sich besorgt, einander im Stich.

Solchergestalt also war die Ueberlegenheit der deutschen Kriegskunst über die französische begründet.

Aber noch ein anderer wichtiger Faktor ist die Beschaffenheit des Materials, welches die Heere bildet, die Kriegs=

tüchtigkeit der Offiziere und Mannschaften, sowie die moralischen Eigenschaften des gemeinen Soldaten.

Viele Siege haben die Deutschen errungen, indem sie überlegene Streitkräfte auf den kritischen Punkten zu versammeln wußten, andere gewannen sie auch bei gleichen Kräften durch Kunst und Tapferkeit, einzelne aber in der Minderzahl allein durch Muth und Ausdauer der Truppe. Sie haben bewiesen, daß sie Bataillon gegen Bataillon, Eskadron gegen Eskadron, Batterie gegen Batterie den Franzosen überlegen waren.

Und dabei war die Bewaffnung der französischen Infanterie eine bessere als die der deutschen.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß, wie der deutsche Offizier an Bildung und militärischer Tüchtigkeit über dem französischen Offizier, so auch der deutsche Soldat über dem französischen Soldaten stand, und die Gründe sind folgende:

Die bewegenden Kräfte in der französischen Armee waren vorzüglich Ehrgeiz, Eitelkeit und Gewinnsucht. Diese Eigenschaften werden durch die Disciplin nur nothdürftig und nur im Siege mit Glück in den erforderlichen Schranken gehalten.

In den afrikanischen Regimentern hatte diese Armee Elemente in sich aufgenommen, welche zerstörend auf den guten Geist einwirkten. Die Freiheiten, welche man nothgedrungen diesen moralisch niedriger stehenden Truppen gestattete, indem man ihre Zügellosigkeit mit Schmeicheleien über ihre kriegerische Wildheit zu übertünchen suchte, gaben ein ansteckendes Beispiel für alle Corps.

Die bewegenden Kräfte in der deutschen Armee waren vorzüglich Pflichtgefühl, Vaterlandsliebe und Erbitterung.

Die Disciplin steht in der deutschen Armee auf dem höchsten Punkte, den sie überhaupt erreichen kann; die Fähigkeit, zu gehorchen, ist eine specifisch deutsche Eigenschaft.

Digitized by Google

Die französische Armee war in hohem Grade kriegslustig, die deutsche Armee, soweit es die Mannschaften betrifft, friedliebend; aber diese Friedensliebe beeinträchtigte nicht im Geringsten ihren Muth. Im Ganzen von vorwiegend melancholischem Temperament, ging der deutsche Krieger weit häufiger als der französische von vorwiegend sanguinischem Temperament mit dem Gedanken an den Tod zum Kampfe, aber eben weil er sich mit dem Gedanken an das Schrecklichste vertraut gemacht, war nichts im Stande, ihn zu erschüttern. Er hatte sich vorgesetzt, zu siegen oder zu sterben, er führte seinen Entschluß mit der größten Ehrlichkeit aus — seine Haltung, wenn er zum Sturme vorging, entsetzte den Franzosen.

Dazu kommt noch in der deutschen Armee ein Element, welches der französischen ganz abgeht. Das sind die zahlreichen Männer von hoher Bildung, welche in ihr das Gewehr tragen. In jene Lagen hinein versetzt, welche alle Kräfte aufregen, zeigen diese in alle Truppentheile eingereihten Krieger Eigenschaften, welche, durch die Kultur in ihnen entwickelt, doch in friedlichen Verhältnissen vielleicht nie hervorgetreten wären, und es strahlt gleichsam ein Licht der Intelligenz von ihnen aus, welches weite Kreise der beschränkteren Kameraden durchleuchtet und den Geist der ganzen Armee zu veredeln im Stande ist.

So zeigt ein hochgebildetes Volk, lange Jahre in den ernsten Disciplinen der erhabensten Wissenschaften erzogen, die langsam gereiften Früchte seines harmonischen Wachsthums auch in den Resultaten seiner kriegerischen Machtentwicklung.

Digitized by Google

Erstes Kapitel.

Der strategische Aufmarsch.

Die formelle Kriegserklärung Frankreichs an Preußen ward am 19. Juli 1½ Uhr Mittags dem Grafen Bismarck übergeben. In der Genehmigung der Kreditforderungen für den Krieg in der Sitzung des Gesetzgebenden Körpers vom 15. Juli und in den Erklärungen der französischen Regierung an diesem Tage war jedoch eine faktische Kriegserklärung enthalten, und demgemäß begannen auch am 16. Juli die Vorbereitungen des Norddeutschen Bundes auf den Krieg. Frankreich hatte, nach der Ansprache des Senats-Präsidenten Rouher an den Kaiser und nach anderen officiellen und sonstigen Kundgebungen zu schließen, schon seit dem Jahre 1866 auf den deutschen Krieg gerüstet und nun, diesen Zeitpunkt für den günstigsten haltend, auch specielle militärische Maßregeln getroffen, um in Mitte des Monats Juli bereits eine zahlreiche mobile Armee zur Verfügung zu haben.

Die bedeutendste dieser Maßregeln war die Ablösung der Armee im Lager von Châlons, der zufolge sich Mitte Juli die doppelte Anzahl von Truppen, etwa 80,000 Mann, dort, also in verhältnißmäßiger Nähe der deutschen Grenze befand. Der Umstand, daß gerade in den östlichen Departements sich eine überwiegende Anzahl von Garnisonen befand und daß zudem der deutschen Grenze gegenüber die großen Festungen

Metz und Straßburg und eine Menge kleiner festen Plätze lagen, erleichterte in hohem Grade die Koncentrirung einer Invasionsarmee für Deutschland auf gesicherter Operationsbasis.

Dem gegenüber besaß der Norddeutsche Bund, welchem zunächst der Angriff galt, weder die bedeutenden Grenzfestungen, noch die Anhäufungen von Garnisonen in den bedrohten Provinzen, noch ein stehendes Lager. Die preußische Rheinprovinz bis zu den Festungen Köln, Koblenz und Mainz lag dem Feinde offen, ein großer Theil der Armee mußte aus den östlichen Provinzen einen weiten Weg bis zur bedrohten Grenze machen.

Hätte Frankreich, wie es gerechnet, nur den Norddeutschen Bund sich gegenüber gehabt, so würde vermuthlich die Okkupation des linksrheinischen Gebietes seitens der französischen Armee den Anfang des Krieges gebildet haben.

Die Haltung der süddeutschen Staaten gab zuerst dem Kriege eine für Frankreich ungünstige Wendung. Ueberrascht durch das Festhalten dieser Länder an der Allianz mit dem Bunde, sah sich die französische Regierung zu einer Aenderung des Kriegsplans genöthigt, und auch abgesehen von politischen Gründen erklärt sich die Verzögerung der Aktion zum großen Theil aus der Veränderung der militärischen Lage.

Der Kriegsschauplatz erweiterte sich um die ganze lange Grenze von Saargemünd bis Hüningen und es mußte Bedacht auf einen Angriff von Baden oder der bayerischen Pfalz aus genommen werden, welcher das Vordringen der französischen Armee in Rheinpreußen paralysirt hätte.

Um die numerische Ueberlegenheit des deutschen Heeres, welche durch die Haltung der Südstaaten dem Kaiser Napoleon

Digitized by Google

noch frappirender entgegentrat, auszugleichen, drängte sich der französischen Heerführung die Idee auf, schnell den Rhein zu überschreiten, die Vereinigung der Armeen Nord- und Süddeutschlands zu verhindern und vielleicht durch den Eindruck eines ersten Erfolges Verbündete unter den neutralen Staaten zu erwerben.

Dieser Idee entsprechend geschah der Aufmarsch der französischen Streitmassen in drei großen Gruppen, welche den Feind durch ihre Stellung in Ungewißheit über ihre Bestimmung lassen sollten. Es sollten 150,000 Mann in Metz, 100,000 Mann in Straßburg und 50,000 Mann im Lager von Châlons koncentrirt werden. Diese Aufstellung mußte sowohl einen Angriff gegen die Rheinprovinzen als auch gegen Baden vermuthen lassen.

Nach vollendeter Koncentrirung wollte der Kaiser Napoleon alsdann die Armeen von Metz und von Straßburg vereinigen, mit einem Heere von 250,000 Mann den Rhein bei Maxau überschreiten, Rastatt rechts und Germersheim links liegen lassen und sich zwischen den Norddeutschen Bund und die Südstaaten drängen.

Die Armee von Châlons sollte während dessen ihren Marsch auf Metz richten, um den Rücken der Invasionsarmee zu decken und die nordwestliche Grenze zu bewachen, eine Flotte mit einer Landungsarmee zugleich von der Nord- und Ostsee aus die preußischen Küsten bedrohen und einen Theil der norddeutschen Armee dort zurückhalten.

Es wird nicht uninteressant sein zu erwähnen, welche Gründe des Mißlingens dieses Plans der Kaiser Napoleon selbst in der Schrift: „Die Ursachen der Kapitulation von Sedan“ angiebt.

Es heißt hier:

„Dieser Plan hatte nur dann eine Erfolgsmöglichkeit, wenn der Feind an Geschwindigkeit überflügelt ward. Zu diesem Zweck mußte man in wenigen Tagen auf bestimmten Punkten nicht allein die gegebene Anzahl Soldaten versammeln, sondern auch das nothwendige Nebenmaterial beschaffen, wie Wagen, Train, Artillerieparks, Pontons, Kanonenschaluppen, um den Uebergang über den Rhein zu schützen, endlich die unablässige Verproviantirung mit Schiffszwieback, um eine zahlreiche Armee zu ernähren, welche vereint marschirt.

„Der Kaiser schmeichelte sich, dieses Resultat erreichen zu können, und das war sein Irrthum; wie alle Welt in der Illusion lebte, daß eine Koncentration von so viel Menschen, Pferden und Kriegsmaterial durch die Eisenbahn mit der nothwendigen Ordnung und Präcision geschehen könne, wenn nicht Alles schon lange im Voraus von einer achtsamen Verwaltung regulirt worden ist.

„Die Hauptursache unserer Verzögerungen lag in den Fehlern unserer militärischen Organisation, wie dieselbe seit fünfzig Jahren schon existirt hatte und die sich seit den ersten Augenblicken schon zeigten. Anstatt wie in Preußen stets organisirte Armeecorps zu haben, welche sich in einer Provinz rekrutiren, und die an Ort und Stelle das nothwendige Material besitzen, finden sich in Frankreich die eine Armee bildenden Truppen über das ganze Territorium zerstreut, während das Material in einigen Städten in Magazinen aufgehäuft und überhäuft ist.

„Wenn es sich darum handelt, eine aktive Division auf einem Punkt der Grenze zu bilden, so kommt die Artillerie gewöhnlich von einem sehr entfernt liegenden Orte, die Wagen

Digitized by Google

des Train und der Ambulanzen aus Paris und Vernon, fast die ganze Proviantirung aus der Hauptstadt und die Reservesoldaten aus allen Theilen Frankreichs. Die Eisenbahnen können nicht genügen, um die Menschen, die Pferde und das Material zu transportiren, Konfusion entsteht gar bald, und oft sind die Bahnhöfe mit Gegenständen angefüllt, deren Zweck und Bestimmung unbekannt sind.

„Im Jahre 1860 hatte der Kaiser bestimmt, daß die Rekruten der zweiten Kategorie des Kontingents in den Depots der verschiedenen Departements einexercirt würden, um in Kriegszeiten den ins Feld ziehenden Regimentern zugetheilt zu werden. Diese Disposition vereinigte in sich die Vortheile des preußischen mit denen des französischen Systems. Die Reservemannschaften brauchten sich aus ihren Dörfern nur in die Hauptstädte ihrer Departements zu begeben, wo sie versammelt, equipirt und in kurzer Zeit in die verschiedenen Regimenter einrangirt werden konnten.

„Unglücklicherweise wurde dieses System im Jahre 1866 vom Kriegsministerium modificirt, und jeder Soldat ward vom ersten Augenblick der Aushebung an einem bestimmten Regimente zugetheilt. Auf diese Weise mußten die Reservemannschaften, als sie 1870 unter die Waffen gerufen wurden, oft die komplicirtesten Wege einschlagen, um zu ihren Corps zu gelangen. So z. B. wurden diejenigen, welche sich in Straßburg befanden, und deren Regimenter im Elsaß standen, anstatt sich in den Straßburger Depots zu versammeln, zu ihren Stammdepots geschickt, vielleicht nach dem Süden Frankreichs oder gar nach Algerien, und mußten von dort nach dem Elsaß noch einmal zurückkehren, um ihren Regimentern inkorporirt zu werden.

„Man wird begreifen, welche Verzögerung solch eine Orga-

Digitized by Google

nisation in der Sammlung der Reservemannschaften herbeiführen mußte.

„Dasselbe fand Statt für die Ausrüstungsgegenstände der Mannschaften und der Offiziere, sowie für die Ambulanzfuhrwerke.

„Anstatt im Centrum eines jeden Departements in Depot zu stehen, waren sie in einer kleinen Anzahl von Magazinen aufgespeichert, und auf diese Weise kam eine große Anzahl der Reservemannschaften sehr unvollkommen equipirt zu ihren Regimentern, ohne Tornister — oft fehlte es an Zelten, Schüsseln, Feldflaschen, Kochkesseln &c., mit einem Worte: an Gegenständen des absolutesten Bedürfnisses.

„Diesen Fehlern muß man noch die geringe Initiative hinzufügen, welche den Generalen gelassen wurde, welche die Departements befehligten, und den Intendanten. Für das Allergeringste bedurfte es eines ministeriellen Befehls. Es war z. B. unmöglich, das was unablässig den Offizieren fehlte, ihnen zu geben, oder gar an die Soldaten Waffen zu vertheilen, ohne daß dazu ein Befehl aus Paris gekommen wäre.

„Diese Routine der Verwaltung entriß den Generalen die Thätigkeit und die Vorsicht, welche manchmal die Fehler der Organisation wieder gut machen.

„Wir wollen uns indessen beeilen zu sagen, daß man, um eine Armee zusammenzusetzen, weniger auf die Einsicht der Individuen rechnen muß, als auf eine solide Organisation, welche, wie durch ein Räderwerk in Bewegung gesetzt, deshalb im Kriege regelmäßig weiter geht, weil sie während des Friedens daran gewöhnt war, regelmäßig zu funktioniren."

So der Kaiser Napoleon.

Digitized by Google

Die Schäden, welche in dieser Darstellung aufgedeckt worden, sind als wirklich konstatirt zu betrachten durch das, was die deutschen Truppen in Frankreich gesehen und gehört haben, vorzüglich durch eine große Anzahl im Schlosse St. Cloud aufgefundener Dokumente, welche von der heillosen Verwirrung und Unfertigkeit im französischen Heere Zeugniß ablegen und eine wunderbare Illustration zu der Thatsache liefern, daß Frankreich den Krieg provocirte, in der Meinung es habe seine Rüstungen auf den Standpunkt der Vollendung gebracht.

Wenn aber auch alle diese Schäden nicht existirt hätten, wenn der Kaiser Napoleon sein ganzes Heer ebenso rasch als Deutschland mobil gemacht hätte, so wäre doch der Versuch sich zwischen Nord- und Süddeutschland zu werfen eine verderbliche Unbesonnenheit gewesen. Das Heer des Norddeutschen Bundes wäre für sich allein schon im Stande gewesen, der französischen Invasionsarmee ein trauriges Schicksal zu bereiten.

Daß aber Napoleon in der That offensiv Krieg führen wollte, beweist schon der Umstand, daß in seiner Armee nur Karten von Deutschland zur Vertheilung kamen.

Der offenbaren Unmöglichkeit gegenüber stand er jedoch schon bald nach der Kriegserklärung von allen kühnen Plänen ab.

So entstand ein Zaudern in dem Aufmarsch der französischen Heere, welches dieselben von der beabsichtigten Offensive allmählig in die Defensive brachte.

Denn auf deutscher Seite geschah die Mobilmachung der immensen Streitkräfte mit einer unvergleichlichen Schnelligkeit und Umsicht, welche die lange vorbereiteten französischen Rüstungen binnen 14 Tagen weit überholte.

Angesichts der muthmaßlichen französischen Pläne entstand für die deutsche Heerführung die Frage, ob es gerathener sei, mit immobilen Truppen zunächst eine französische Invasion an

Digitized by

der Grenze aufzuhalten, oder ob man planmäßig mobil machen solle auf die Gefahr hin, die Grenzprovinzen preiszugeben.

Die Entscheidung fiel für das Letztere aus. Nur die der Grenze zunächst liegenden Garnisonen sollten einen Grenzkordon bilden, um den Feind zu täuschen, im Innern des Landes ward die Mobilisirung mit der Gründlichkeit betrieben, welche allein eine nachhaltige Kriegführung möglich macht.

Die brillante Führung und die Aufopferung der schwachen Detachements, welchen die Grenzsicherung zufiel, ermöglichte die Ausführung dieser kühnen Idee. Vom Augenblicke der Kriegserklärung an bis zur Erstürmung von Weißenburg, 17 Tage lang, hielten einzelne Regimenter das ganze französische Heer in Schach, indem sie den Glauben erregten, es befänden sich bereits bedeutende Corps an der Grenze, und dadurch die Vollendung sämmtlicher militärischen Vorbereitungen auch den Franzosen nöthig erscheinen ließen.

Der strategische Aufmarsch der französischen Armee unmittelbar nach der Kriegserklärung, nur unvollkommen der oben angeführten Idee der drei Gruppen entsprechend, war folgender:

1. Corps, Kommandant Marschall Mac Mahon, Hauptquartier Straßburg. Demselben führten die Bahnlinien von Lyon, Epinal und Nanzig die Truppen zu.

Das 5. Corps, Kommandant General de Failly, bestehend aus 4 Infanterie-, 1 Kavalleriedivision, Hauptquartier Bitsch, schloß sich an den linken Flügel des 1. Corps an. Dasselbe hatte keine Bahnlinien für sich, sondern mußte sich rückwärts entweder auf die bereits genannten oder auf die von Metz

und Diedenhofen basiren. Die Front war gegen die Bahn Kaiserslautern = Zweibrücken und gegen die Linie Landau=Rastatt gerichtet. Der linke Flügel schloß sich an das 2. Corps an, Kommandant General Frossard, Hauptquartier St. Avold. Dieses Städtchen liegt nördlich der Bahnlinie Metz=Saarbrücken, nur wenige Meilen von dem südlich von Saarlouis gelegenen preußischen Flecken Lauter und Karlsbrunn entfernt; es befindet sich hier ein bedeutender Straßenknoten, welcher gestattet, von hier sowohl nach Saarbrücken als auch nach Saarlouis oder nach Bitsch und Straßburg hin zu operiren.

Das 3. Corps, Kommandant Marschall Bazaine, war auf Metz basirt und bedrohte auf den Heerstraßen über Boulay und Bouzonville die Festung Saarlouis.

Das 4. Corps, General Ladmirault, den linken Flügel bildend, stützte sich auf Diedenhofen und konnte auf zwei Straßen nach dem Mosellande vorgehen. Die eine, nördlichere, führt über Sierk auf Saarburg und Trier, die andere geht, mit der von Metz sich vereinend, über Bouzonville nach Saarlouis.

In zweiter Linie standen die Corps von Canrobert bei Châlons, von Felix Douay bei Belfort und die kaiserliche Garde unter Bourbaki in und um Nanzig.

Die französische Armee war also auf eine Linie von 20 Meilen Länge ausgedehnt, bedrohte mit ihrem rechten Flügel in Straßburg Süddeutschland, mit ihrem linken Flügel in Diedenhofen und Sierk die preußische Saar, mit dem Centrum in Bitsch die bayerische Rheinpfalz, während die Garde und die Corps Canrobert und Douay die Reserve bildeten.

Diese erste Aufstellung erlitt in den letzten Tagen vor Beginn der Aktion dadurch eine Veränderung, daß die in der Rheinpfalz und dem südlichen Theil der preußischen Rhein=

Digitized by Google

provinz sich koncentrirenden bedeutenden deutschen Streitkräfte bei Napoleon die Befürchtung der Durchbrechung dieser langen Linie hervorriefen. Der Marschall Mac Mahon erhielt den Befehl, sich der Hauptarmee mehr zu nähern und nach der Gegend von Bitsch zu marschiren. Es war dies bereits das Aufgeben aller frühern Offensivpläne gegen Süddeutschland, gegen den Rhein, das Zurücktreten in die Defensive, daher denn auch jetzt die Franzosen mit großer Eile alle Stellungen verschanzten. Zur Deckung seines beabsichtigten Flankenmarsches schob Mac Mahon die Division Abel Douay gegen die Lauter zur Besetzung von Weißenburg vor.

Digitized by Google

Ordre de bataille der französischen Armee

im Beginn des Krieges.

Oberbefehlshaber der Armee: Kaiser Napoleon III. — Chef des Generalstabes der Armee: Marschall Leboeuf. — Sous-Chefs: Die Divisionsgenerale Lebrun und Jarras. — Oberbefehlshaber des Genies und der Artillerie: Die Divisionsgenerale Soleille und Coffiniéres de Nordeck. — Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers: General Letellier de Blanchard.

Gardecorps.

Divisionsgeneral Bourbaki. Chef des Generalstabes General Dauvergne.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.-Div. Divisionsgeneral Deligny.	1. Brig. G. Brincourt.	Jäger-Bataillon. — 1. u. 2. Voltigeur-R.
	2. Brig. G. Garnier.	3. u. 4. Voltigeur-R.
2. Inf.-Div. Divisionsgeneral Picard.	1. Brig. G. Janingros.	Zuaven-R. — 1. Grenadier-R.
	2. Brig. G. Poitevin.	2. u. 3. Grenadier-R.
Kavallerie-Div. Divisionsgeneral Desvaux.	1. Brig. G. du Frétay.	Guiden-R. — Chasseurs-R.
	2. Brig. G. de France.	Lanciers-R. — Dragoner-R.
	3. Brig. G. du Preuil.	Kürassier-R. — Karabiniers-R.

Das Gardecorps zählte 21 Bat., 24 Eskadrons und 12 Batterien.

Erstes Corps.

(Die nach der Schlacht bei Wörth eingetretenen Veränderungen sind in ( ) gesetzt.)

Marschall Mac Mahon, Herzog von Magenta. (General Ducrot.)
Chef des Generalstabes General Colson. (General Faure. — Oberst Robert.)

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.-Div. Divisionsgeneral Ducrot. (G. Wolff.)	1. Brig. G. Wolff.	13. Jäger-Bat. — 18. u. 96. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. du Postis du Houlbec.	45. Linieninf.-R. u. 1. Zuaven-R.
2. Inf.-Div. Divisionsgeneral (Abel) Douay. (G. Pellé.)	1. Brig. G. Montmarie.	16. Jäger-Bat. — 50. u. 74. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Pellé.	78. Linieninf.-R. u. 1. R. Algiersche Tiraill. (1. Marsch-R.)
3. Inf.-Div. Divisionsgeneral Raoul.	1. Brig. G. L'Hérillier. (G. Cartret-Trecourt.)	8. Jäger-Bat. — 36. u. 48. Linieninf.-R. (2. Zuaven-R.)
	2. Brig. G. Lefebvre.	2. Zuaven- u. 2. R. Algiersche Tiraill. (48. Linieninf.-R. — 1 Bat. Francs-tireurs von Paris.)
4. Inf.-Div. Divisionsgeneral de Lartigue.	1. Brig. G. Fraboulet.	1. Jäger-Bat. — 56. u. 87. Linieninf.-R. (blieb in Straßburg). (2. Marsch-R.)
	2. Brig. G. Lacretelle.	3. Zuaven- u. 3. R. Algiersche Tiraill.
Kav.-Div. Divisionsgeneral Duhesme.	1. Brig. G. de Septeuil.	3. Hus.- u. 11. Chass.-R.
	2. Brig. G. de Nansouty.	2. u. 6. Ulanen- u. 10. Drag.-R.
	3. Brig. G. Michel.	8. u. 9. Kür.-R.

Das erste Armeecorps zählte im Juli 52 Bataillone, 28 Eskadrons und 18 Batterien.

Digitized by Google

Zweites Corps.

Divisionsgeneral Frossard. Chef des Generalstabes General Saget.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.-Div. Divisionsgeneral Vergé.	1. Brig. G. Tixier, später G. Letellier-Valazé.	3. Jäger-Bat. — 32. u. 55. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Jolivet.	76. u. 77. Linieninf.-R.
2. Inf.-Div. Divisionsgeneral Bataille.	1. Brig. G. Pouget.	12. Jäger-Bat. — 8. u. 23. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Fauvart-Bastoul.	66. u. 67. Linieninf.-R.
3. Inf.-Div. Divisionsgeneral de Laveaucoupet.	1. Brig. G. Doëns, später G. Maudhuy.	10. Jäger-Bat. — 2. u. 63. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Michelet.	24. u. 40. Linieninf.-R.
Kav.-Div. Divisionsgeneral Lichtlin.	1. Brig. G. Valabrègue.	4. u. 5. Chass.-R.
	2. Brig. G. Bachelier.	7. u. 12. Drag.-R.

Das zweite Armeecorps zählte 39 Bataillone, 16 Eskadrons und 15 Batterien.

Drittes Corps.

Marschall Bazaine (später G. Decaen, später Marschall Leboeuf). Chef des Generalstabes General Manèque.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.-Div. Divisionsgeneral Montaudon.	1. Brig. G. Aymard.	18. Jäger-Bat. — 51. u. 62. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Clinchant.	81. u. 95. Linieninf.-R.
2. Inf-Div. Divisionsgeneral de Castagny.	1. Brig. G. Cambriels.	15. Jäger-Bat. — 19. u. 41. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Duplessis.	69. u. 90. Linieninf.-R.
3. Inf.-Div. Divisionsgeneral de Mettmann.	1. Brig. G. de Potier.	17. Jäger-Bat. — 7. u. 29. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Arnaudeau.	59. u. 71. Linieninf.-R.
4. Inf.-Div. Divisionsgeneral Decaen.	1. Brig. G. de Bauer.	11. Jäger-Bat. — 44. u. 60. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Sanglé-Ferrières.	80. u. 85. Linieninf.-R.

Digitized by Google

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
Kav.=Div. Divisionsgeneral de Clerambault.	1. Brig. G. Bruchard.	2., 3. u. 10. Chass.=R.
	2. Brig. G. Maubrunches.	2. u. 4. Drag.=R.
	3. Brig. G. de Juniac.	5. u. 8. Drag.=R.

Das dritte Armeecorps zählte 52 Bataillone, 28 Eskadrons und 18 Batterien.

Viertes Corps.

Divisionsgeneral de Ladmirault. Chef des Generalstabes General Desaint.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.=Div. Divisionsgeneral de Cissey.	1. Brig. G. Brayer.	20. Jäger=Bat. — 1. u. 6. Linieninf.=R.
	2. Brig. G. de Colbert.	57. u. 73. Linieninf.=R.
2. Inf.=Div. Divisionsgeneral Rose.	1. Brig. G. Bellecourt.	5. Jäger=Bat. — 13. u. 43. Linieninf.=R.
	2. Brig. G. Pradier.	64. u. 98. Linieninf.=R.
3. Inf.=Div. Divisionsgeneral de Lorencey.	1. Brig. G. Pajol.	2. Jäger=Bat. — 15. u. 33. Linieninf.=R.
	2. Brig. G. Berger.	54. u. 65. Linieninf.=R.
Kav.=Div. Divisionsgeneral Legrand.	1. Brig. G. de Montaigu.	2. u. 7. Hus.=R.
	2. Brig. G. de Gondrecourt.	3. u. 7. Drag.=R.

Das vierte Armeecorps zählte 39 Bataillone, 16 Eskadrons und 15 Batterien.

Fünftes Corps.

Divisionsgeneral de Failly (später de Wimpffen). Chef des Generalstabes G. Besson.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.=Div. Divisionsgeneral Goze.	1. Brig. G. Grenier.	4. Jäger=Bat. — 11. u. 46. Linieninf.=R.
	2. Brig. G. Nicolas.	61. u. 86. Linieninf.=R.

Digitized by Google

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
2. Inf.-Div. Divisionsgeneral de l'Abadie.	1. Brig. G. Lapasset*).	14. Jäger-Bat. — 49. u. 84. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. de Maussion.	88. u. 97. Linieninf.-R.
3. Inf.-Div. Divisionsgeneral Guyot de Lespart.	1. Brig. G. Abatucci.	19. Jäger-Bat. — 17. u. 27. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. de Fontange.	30. u. 68. Linieninf.-R.
Kav.-Div. Divisionsgeneral Brahaut.	1. Brig. G. de Bernis.	5. Hus.- u. 12. Chass.-R.
	2. Brig. G. de la Mortière.	3. u. 5. Lanciers-R.

Das fünfte Armeecorps zählte 39 Bataillone, 16 Eskadrons und 15 Batterien.

Sechstes Corps.

Marschall Canrobert. Chef des Generalstabes G. Henri.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.-Div. Divisionsgeneral Tixier.	1. Brig. G. Péchot.	9. Jäger-Bat. — 4. u. 10. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Leroy de Dais.	12. u. 100. Linieninf.-R.
2. Inf.-Div. Divisionsgeneral Bisson.	1. Brig. G. Noël.	9. u. 14. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Maurice.	20. u. 30. Linieninf.-R.
3. Inf.-Div. Divisionsgeneral Lafont de Villiers.	1. Brig. G. de Sonnay.	75. u. 91. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Colin.	93. u. 94. Linieninf.-R.
4. Inf.-Div. Divisionsgeneral Levassor-Sorval.	1. Brig. G. de Marguenat.	25. u. 26. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. de Chanaleibles.	28. u. 70. Linieninf.-R.
Kav.-Div. Divisionsgeneral de Fénelon.	1. Brig. G. Tilliard.	1. Hus.- u. 6. Chass.-R.
	2. Brig. G. Savaresse.	1. u. 7. Lanciers-R.
	3. Brig. G. de Béville.	5. u. 6. Kür.-R.

*) Diese Brigade, welche Anfang August Saargemünd besetzt hielt, kam auf dem Rückzuge nach Châlons vom Corps ab und zog sich mit dem dritten Corps nach Metz zurück.

Digitized by Google

Das sechste Armeecorps zählte 49 Bataillone, 24 Eskadrons und 18 Batterien.
Das 14., 20. und 30. Linieninf.-R. wurden bei Frouard vom 6. Corps abgeschnitten und kamen später zum 12. Corps, welches in Châlons neu formirt ward. Die ganze Kavallerie-Division konnte das Corps in Metz nicht mehr erreichen und bildete später die Kavallerie des 12. Corps.

Siebentes Corps.

Divisionsgeneral (Felix) Douay. Chef des Generalstabes G. Renson.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.-Div. Divisionsgeneral Conseil-Dumesnil.	1. Brig. G. Bretteville, später G. Morand.	17. Jäger-Bat. — 3. u. 21. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Maire, später G. St. Hilaire.	47. u. 99. Linieninf.-R.
2. Inf.-Div. Divisionsgeneral Liébert.	1. Brig. G. Guiomar.	6. Jäger-Bat. — 5. u. 37. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. de la Bastide.	53. u. 89. Linieninf.-R.
3. Inf.-Div. Divisionsgeneral Dumont.	1. Brig. G. Bordas.	52. u. 72. Linieninf.-R.
	2. Brig. G. Bittard des Portes.	82. u. 83. Linieninf.-R.
Kav.-Div. Divisionsgeneral Ameil.	1. Brig. G. Cambriel.	4. Hus.- u. 4. u. 8. Lanciers-R.
	2. Brig. G. Jolif du Coulombier.	6. Hus.- u. 6. Drag.-R.

Das siebente Armeecorps zählte 38 Bataillone, 20 Eskadrons und 15 Batterien.
Die 2. Kavallerie-Brigade, welche zu Lyon formirt ward, hat das Corps niemals erreicht.

Erste Reserve-Kavallerie-Division.

General du Barrail.

1. Brig. G. Margueritte. 1. u. 3. R. Chasseurs-d'Afrique.
2. Brig. G. de Lajaille. 2. u. 4. R. " "

Zweite Reserve-Kavallerie-Division.

General de Bonnemain.

1. Brig. 1. u. 2. Kürassier-R.
2. Brig. 3. u. 4. "

Dritte Reserve-Kavallerie-Division.

1. Brig. Prinz J. Murat. 1. u. 9. Dragoner-R.
2. Brig. G. de Grammont. 7. u. 10. Kürassier-R.

Digitized by Google

An Artillerie waren jeder Infanteriedivision 3 Batterien, darunter eine Mitrailleusen-Batterie, und außerdem jedem Armeecorps eine Reserveartillerie von 6 Batterien, darunter eine reitende, zugetheilt.

So kamen auf ein Corps von 3 Divisionen 15 Batterien mit 90 Geschützen, auf ein Corps von 4 Divisionen 18 Batterien mit 108 Geschützen.

Die Genietruppen in jedem Corps bildeten eine Geniekompagnie für jede Division und außerdem für das Corps eine Kompagnie mit dem Genie-Park.

Nach der vorliegenden Ordre de bataille haben bei der Feldarmee keine Verwendung gefunden: das 16., 38., 39. und 92. Linienregiment, 3 Bataillone leichter afrikanischer Infanterie, 1 Fremdenregiment, das 8. Husarenregiment, das 1. und 9. Chasseurregiment und 3 Regimenter Spahis. Diese Truppen standen in Algerien. Ferner: das 22., 34., 58. und 79. Linienregiment, welche an der spanischen Grenze standen.

Endlich das 35. und 42. Linienregiment, welche in Civitavecchia waren und das 7. und 8. Chasseurregiment, welche sich in Frankreich, aber noch nicht bei der Armee befanden.

Die Stärke dieser im Beginn des Krieges mobilen Feldarmee berechnet sich demnach folgendermaßen: Die Infanteriedivision war fast ausnahmslos 13 Bataillone, die Kavalleriedivision 4, 5, 6, auch 7 Regimenter stark. Das Bataillon zählte etwa 720 Mann, das Kavallerieregiment zählte 500 Pferde.

Digitized by Google

Demnach zählten: das Gardecorps mit 2 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 12 Batterien = 17,280 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 72 Geschütze.

1.*) Corps: 4 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 20 Batterien = 37,440 Mann Infanterie, 3500 Pferde und 108 Geschütze.

2. Corps: 3 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 15 Batterien = 28,080 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 90 Geschütze.

3. Corps: 4 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 20 Batterien = 37,440 Mann Infanterie, 3500 Pferde und 108 Geschütze.

4. Corps: 3 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 15 Batterien = 28,080 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 90 Geschütze.

5. Corps: 3 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 15 Batterien = 28,080 Mann Infanterie, 2000 Pferde und 90 Geschütze.

6. Corps: 4 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 20 Batterien = 37,440 Mann Infanterie, 3000 Pferde und 108 Geschütze.

7. Corps: 3 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 15 Batterien = 27,360 Mann Infanterie, 2500 Pferde und 90 Geschütze.

Die Kavalleriereserve: 3 Divisionen, = 6000 Pferde.

Dies ergibt in Summa eine Stärke der Infanterie von 241,200 Mann, der Kavallerie von 27,500 Pferden und der Artillerie von 756 Geschützen.

---

*) Die französischen Corps sind in Folgendem zur leichteren Unterscheidung stets mit deutschen Ziffern, die deutschen Armeecorps mit römischen Ziffern bezeichnet.

Das Corps, welches zu einer Landung an der deutschen Küste, oder wahrscheinlich in Jütland zu einer Kooperation mit den Dänen bestimmt war, lassen wir hier unberücksichtigt, da seine Formation durch die raschen Siege der Deutschen gar nicht vollendet ward.

Diese Effektivstärke der zu Beginn des Krieges in den Ostprovinzen aufgestellten Armee, an Gesammt-Kopfzahl der Kombattanten auf 310,000 Mann zu schätzen, unterscheidet sich allerdings erheblich von der Sollstärke der ganzen Feldarmee, deren Etat an Kombattanten berechnet wird auf: 304,000 Mann Infanterie,

berechnet wird auf:	304,000	Mann	Infanterie,
	40,000	„	Kavallerie,
	46,000	„	Artillerie,
	11,000	„	Genietruppen,
	10,000	„	Traintruppen,
sowie	13,000		Offiziere aller Waffen.

Zusammen: 424,000 Mann.

Digitized by

Im Gegensatze zu der überstürzenden Hast, mit welcher die französischen Truppen unmittelbar nach der Kriegserklärung an die Grenze geworfen wurden, um dann in ungewissem Zaudern und unsichern Operationen eine Reihe von Tagen zu verlieren, begann in Deutschland der strategische Aufmarsch der Armeen erst nach planmäßiger Vollendung der Mobilmachung und ward die Beendigung desselben durch sofortigen energischen Vormarsch und siegreiches Zusammentreffen mit dem Feinde auf feindlichem Territorium bezeichnet.

Drei Armeen waren organisirt worden und koncentrirten sich in der letzten Woche des Juli auf der Operationsbasis Koblenz, Mainz, Mannheim.

Die erste Armee, unter Kommando des General von Steinmetz, Hauptquartier Koblenz, bildete den rechten Flügel.

Die zweite Armee, unter Kommando des Prinzen Friedrich Karl, Hauptquartier Mainz, bildete das Centrum.

Die dritte Armee, unter Kommando des Kronprinzen von Preußen, Hauptquartier Mannheim, bildete den linken Flügel.

Aus diesem Aufmarsch ergibt sich, daß die deutsche Heerführung bis zu dem Augenblicke, wo die eigene Schnelligkeit und Energie zusammen mit der Unentschlossenheit des Feindes die erwünschte Möglichkeit der Offensive ganz für die Deutschen herbeiführte, — daß bis zu dieser günstigen Lage der Dinge die deutsche Heerführung auf die Wahrscheinlichkeit des Angriffs seitens der Franzosen Bedacht nahm und sogar den Fall nicht außer Augen ließ, daß die französische Armee mit

Digitized by Google

Verletzung der Neutralität Luxemburgs sich der vortheilhaft gelegenen Eisenbahn Metz = Diedenhofen = Luxemburg zu einer Invasion der Rheinprovinz mit bedienen könnte. Die Stellung des rechten Flügels in Koblenz ist eine Defensivstellung der luxemburgischen Grenze gegenüber.

Zugleich ergibt sich aus diesem Aufmarsch, wie sehr die Beschaffenheit der deutsch = französischen Grenze zum Nachtheil Deutschlands war. Während die französische Armee in unmittelbarster Nähe der Grenze auf gesicherten Punkten koncentrirt werden konnte, mußte die deutsche Armee bedeutende Provinzen preisgeben, um eine gesicherte Operationsbasis zu besitzen. Zwischen der erwähnten Linie und der Grenze fand sich eine solche nicht.

Die Stellung des linken deutschen Flügels ermöglichte außer dem überraschenden Angriff auf das Elsaß, welcher zur Ausführung kam, auch die Vertheidigung Badens, falls die französische Armee ihren Angriff auf Süddeutschland hätte richten wollen. Der feindliche Einmarsch in Baden wäre ein Flankenmarsch gegenüber der Armee des Kronprinzen gewesen. Es entfernte jedoch die Aufstellung der drei Armeen im Ganzen schon die Gefahr für Süddeutschland, weil durch dieselbe die Hauptmasse der Deutschen ihrem Operationsobjekt näher gebracht war, als die französische Armee dem ihrigen bei einer Invasion Süddeutschlands gewesen sein würde. Paris von der einen, Berlin von der andern Seite waren von vorn herein die Hauptziele der strategischen Operationen, und alle Bewegungen, welche andere Ziele gehabt hätten, konnten nur nebensächliche Bedeutung haben.

So vertheidigte die Aufstellung von Mannheim bis Koblenz durch ihre strategische Bedeutung zugleich Süddeutschland.

Digitized by Google

Ordre de bataille der deutschen Armeen.

Im Beginn des Krieges bis nach der Schlacht bei Gravelotte am 18. August 1870.

Oberbefehlshaber: König Wilhelm I. von Preußen. — General- und Flügeladjutanten: General der Infanterie v. Boyen, Generallieutenant v. Treskow, Generalmajor Frhr. v. Steinäcker, Oberstlieutenant Gr. v. Lehndorff, Oberstlieutenant Prinz Anton Radziwill, Oberstlieutenant Gr. v. Waldersee, Major v. Alten. — Chef des Generalstabes der Armee: General der Infanterie Frhr. v. Moltke. — General-Quartiermeister: Generallieutenant v. Podbielski. — Abtheilungschefs des Generalstabes: Oberstlieutenant Bronsart v. Schellendorff, Oberstlieutenant v. Verdy du Vernois, Oberstlieutenant v. Brandenstein. — General-Inspekteur der Artillerie: General der Infanterie v. Hindersin. — General-Inspekteur des Ingenieurcorps: Generallieutenant v. Kleist.

Erste Armee.

Oberbefehlshaber: General der Infanterie v. Steinmetz. — Chef des Generalstabes: Generalmajor v. Sperling. — Ober-Quartiermeister: Oberst Gr. v. Wartensleben. — Kommandeur der Artillerie: Generallieutenant Schwartz. — Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Oberst Biehler.

Erstes Armeecorps.

General der Kavallerie Freih. v. Manteuffel. Chef des Generalstabes Oberstlieutenant v. d. Burg.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.-Div. Generalmajor v. Bentheim.	1. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Gayl.	Gren.-R. Kronprinz Nr. 1. Inf.-R. Nr. 41.
	2. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Falkenstein.	Gren.-R. Nr. 3. Inf.-R. Nr. 43.
	Jäger-Bataillon Nr. 1 u. Dragoner-Regiment Nr. 1.	

Digitized by Google

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
2. Inf.=Div. Generalmajor v. Pritzelwitz.	3. Infanterie=Brig. Generalmajor v. Memerty.	Gren.=R. Nr. 4. Inf.=R. Nr. 44.
	4. Infanterie=Brig. Generalmajor v. Zglinitzki.	Gren.=R. Nr. 5. Inf.=R. Nr. 45.
	Dragoner=Regiment Nr. 10.	

Feldartillerie=Regiment Nr. 1, Pionier=Bataillon Nr. 1, Train=Bataillon Nr. 1.

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich und garnisonirt in Ost= und Westpreußen.

Siebentes Armeecorps.

General der Infanterie v. Zastrow. Chef des Generalstabes Oberst v. Unger.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
13. Inf.=Div. Generallieut. v. Glümer.	25. Infanterie=Brig. Generalmajor Baron v. d. Osten gen. Sacken.	Inf.=R. Nr. 13. Füs.=R. Nr. 73.
	26. Infanterie=Brig. Generalmajor Baron v. d. Goltz.	Inf.=R. Nr. 15. Inf.=R. Nr. 55.
	Jäger=Bataillon Nr. 7 u. Husaren=Regiment Nr. 8.	
14. Inf.=Div. Generallieut. v. Kamecke.	27. Infanterie=Brig. Generalmajor v. François.	Füs.=R. Nr. 39. Inf.=R. Nr. 74.
	28. Infanterie=Brig. Generalmajor v. Woyna II	Inf.=R. Nr. 53. Inf.=R. Nr. 77.
	Husaren=Regiment Nr. 15.	

Feldartillerie=Regiment Nr. 7, Pionier=Bataillon Nr. 7, Train=Bataillon Nr. 7.

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich aus Westphalen, Niederrhein und Hannover und garnisonirt in Westphalen und Rheinprovinz.

Digitized by Google

Achtes Armeecorps.

General der Infanterie v. Goeben. Chef des Generalstabes Oberst v. Witzendorff.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
15. Inf.-Div. Generallieut. v. Weltzien.	29. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Wedell.	Füs.-R. Nr. 33. Inf.-R. Nr. 65.
	30. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Strubberg.	Inf.-R. Nr. 28. Inf.-R. Nr. 67.
	Jäger-Bataillon Nr. 8. und Königs-Husaren-Regiment Nr. 7.	
16. Inf.-Div. Generallieut. Frhr. v. Barnekow.	31. Infanterie-Brig. Generalmajor Graf Neidhardt v. Gneisenau.	Inf.-R. Nr. 29. Inf.-R. Nr. 69.
	32. Infanterie-Brig. Oberst v. Rex.	Füs.-R. Nr. 40. Inf.-R. Nr. 72.
	Husaren-Regiment Nr. 9.	
Feldartillerie-Regiment Nr. 8, Pionier-Bataillon Nr. 8, Train-Bataillon Nr. 8.		

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 90 Geschütze, außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich und garnisonirt in der Rheinprovinz, Regiment 33 in Ostpreußen. Die dem Corps zugehörigen Regimenter 68 und 70 blieben als Besatzung in Koblenz und Saarlouis zurück und waren durch die Regimenter 67 und 72 (vom IV. Corps) ersetzt, mit denen sie jedoch nachher tauschten.

Kavallerie-Divisionen, der ersten Armee zugetheilt.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Kav.-Div. Generallieut. v. Hartmann.	1. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Lüderitz.	Kürassier-R. Nr. 2. Ulanen-R. Nr. 4. Ulanen-R. Nr. 9.
	2. Kavallerie-Brig. Generalmajor Baumgarth.	Kürassier-R. Nr. 3. Ulanen-R. Nr. 8. Ulanen-R. Nr. 12.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
3. Kav.=Div. Generalmajor Gr. v. d. Groeben.	6. Kavallerie=Brig. Generalmajor v. Mirus.	Kürassier=R. Nr. 8. Ulanen=R. Nr. 7.
	7. Kavallerie=Brig. Generalmajor Gr. zu Dohna.	Ulanen=R. Nr. 5. Ulanen=R. Nr. 14.

Im Ganzen 40 Eskadrons, 12 Geschütze.

Zweite Armee.

Oberbefehlshaber: General der Kavallerie Prinz Friedrich Karl von Preußen. — Chef des Stabes: Generalmajor v. Stiehle. — Ober-Quartiermeister: Oberst v. Hertzberg. — Kommandeur der Artillerie: Generallieutenant v. Colomier. — Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Oberst Leuthaus.

Gardecorps.

General der Kavallerie Prinz August von Württemberg. Chef des Generalstabes Generalmajor v. Dannenberg.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Gardeinf.=Div. Generalmajor v. Pape.	1. Gardeinfanterie=Brig. Generalmajor v. Kessel.	1. Garde=R. z. F. 3. Garde=R. z. F.
	2. Gardeinfanterie=Brig. Generalmajor v. Medem.	2. Garde=R. z. F. 4. Garde=R. z. F. Gardefüs.=R.
	Gardejäger=Bataillon.	
2. Gardeinf.=Div. Generallieut. v. Budritzki.	3. Gardeinfanterie=Brig. Oberst Knappe v. Knappstädt.	Kaiser Alexander Garde-gren.=R. Nr. 1. 3. Gardegren.=R. Königin Elisabeth.
	4. Gardeinfanterie=Brig. Generalmajor v. Berger.	Kaiser Franz Gardegren.=R. Nr. 2. 4. Gardegren.=R. Königin.
	Garde=Schützen=Bataillon.	

Digitized by Google

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
Gardekavallerie-Div. Generallieut. Gr. v. d. Goltz.	1. Gardekavallerie-Brig. Generalmajor Graf v. Brandenburg I.	Reg. Gardes-du-Corps. Gardekür.-R.
	2. Gardekavallerie-Brig. Generallieutenant Prinz Albrecht von Preußen.	1. Gardeulanen-R. 3. Gardeulanen-R. Gardehusaren-R.
	3. Gardekavallerie-Brig. Generalmajor Graf v. Brandenburg II.	1. Gardedrag.-R. 2. Gardedrag.-R. 2. Gardeulanen-R.
Das Gardefeldartillerie-Regiment, das Gardepionier- und Gardetrain-Bataillon.		

Im Ganzen 29 Bataillone, 32 Eskadrons, 90 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich aus der ganzen Monarchie, garnisonirt vorzugsweise in und um Berlin.

Zweites Armeecorps.

General der Infanterie v. Fransecky. Chef des Generalstabes Oberst v. Wichmann.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
3. Inf.-Div. Generalmajor v. Hartmann.	5. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Koblinski.	Gren.-R. Friedrich Wilhelm IV. Nr. 2. Inf.-R. Nr. 42.
	6. Infanterie-Brig. Oberst v. d. Decken.	Inf.-R. Nr. 14. Inf.-R. Nr. 54.
	Jäger-Bataillon Nr. 2. und Dragoner-Regiment Nr. 3.	
4. Inf.-Div. Generallieut. Hann v. Weihern.	7. Infanterie-Brig. Generalmajor du Trossel.	Colberg. Gren.-R. Nr. 9. Inf.-R. Nr. 49.
	8. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Kettler.	Inf.-R. Nr. 21. Inf.-R. Nr. 61.
	Dragoner-Regiment Nr. 11.	
Feldartillerie-Regiment Nr. 2, Pionier-Bataillon Nr. 2, Train-Bataillon Nr. 2.		

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich und garnisonirt in den Provinzen Pommern und Posen (Regierungsbezirk Bromberg).

Digitized by Google

Drittes Armeecorps.

Generallieutenant v. Alvensleben II. Chef des Generalstabes Oberst v. Voigts-Rhetz.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
5. Inf.-Div. Generallieut. v. Stülpnagel.	9. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Döring.	Leibgren.-R. Nr. 8. Inf.-R. Nr. 48.
	10. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Schwerin.	Gren.-R. Nr. 12. Inf.-R. Nr. 52.
	Jäger-Bataillon Nr. 3 und Dragoner-Regiment Nr. 12.	
6. Inf.-Div. Generallieut. v. Buddenbrock.	11. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Rothmaler.	Inf.-R. Nr. 20. Inf.-R. Nr. 60.
	12. Infanterie-Brig. Oberst v. Bismarck.	Inf.-R. Nr. 24. Füs.-R. Nr. 35.
	Dragoner-Regiment Nr. 2.	
Feldartillerie-Regiment Nr. 3, Pionier-Bataillon Nr. 3, Train-Bat. Nr. 3.		

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich und garnisonirt in der Provinz Brandenburg.

Viertes Armeecorps.

General der Infanterie v. Alvensleben I. Chef des Generalstabes Oberst v. Thile.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
7. Inf.-Div. Generallieut. v. Groß, genannt v. Schwarzhoff.	13. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Borries.	Inf.-R. Nr. 26. Inf.-R. Nr. 66.
	14. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Zychlinski.	Inf.-R. Nr. 27. Anhalt Inf.-R. Nr. 93.
	Jäger-Bataillon Nr. 4 und Dragoner-Regiment Nr. 7.	
8. Inf.-Div. Generallieut. v. Schöler.	15. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Keßler.	Inf.-R. Nr. 31. Inf.-R. Nr. 71.
	16. Infanterie-Brig. Oberst v. Scheffler.	Füs.-R. Nr. 86. Inf.-R. Nr. 96.
	Husaren-Regiment Nr. 12.	
Feldartillerie-Regiment Nr. 4, Pionier-Bataillon Nr. 4, Train-Bat. Nr. 4.		

Digitized by Google

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps garnisonirt in der Provinz Sachsen und in Anhalt, rekrutirt sich aus denselben mit Ausnahme des 86. Regiments (Schleswig-Holstein).

Neuntes Armeecorps.

General der Infanterie v. Manstein. Chef des Generalstabes Major Bronsart v. Schellendorff.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
18. Inf.-Div. Generallieut. Freih. v. Wrangel.	35. Infanterie-Brig. Generalmaj. v. Blumenthal.	Inf.-R. Nr. 25. Inf.-R. Nr. 84.
	36. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Below.	Gren.-R. Nr. 11. Inf.-R. Nr. 85.
	Jäger-Bataillon Nr. 9 und Dragoner-Regiment Nr. 6.	
Großherzogl. Hess. (25) Div. Generallieut. Prinz Ludwig von Hessen.	49. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Wittich.	Hess. Leib-Garde-R. Nr. 1. Hess. Inf.-R. Nr. 2. Hess. Gardejäger-Bat. Nr. 1.
	50. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Lyncker.	Hess. Leib-R. Nr. 3. Hess. Inf.-R. Nr. 4. Hess. Leibjäger-Bat. Nr. 2.
	Hess. 25. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Schlotheim.	Hess. 1. Reiter-R. Hess. 2. Reiter-R.

Zwei Abtheilungen des Feldartillerie-Regiments Nr. 2, Hess. Feldartillerie, ½ Pionier-Bataillon Nr. 9, Hess. Pionier-Komp., ½ Train-Bataillon Nr. 9 und Hess. Trainabth.

Die Hessischen Infanterie-Regimenter zählten nur 2 Bataillone, daher im Ganzen 23 Bataillone, 12 Eskadrons, 90 Geschütze außer Pionieren und Train.

Die eigentlich zum neunten Armeecorps gehörige 18. Infanterie-Division war zum Küstenschutz zurückgeblieben.

Von der 18. in Schleswig-Holstein garnisonirenden Division rekrutiren sich Regiment Nr. 9 aus Schlesien, Regiment Nr. 25 vom Rhein und Dragoner-Regiment Nr. 6 aus dem Magdeburgischen, die übrigen Truppen aus Schleswig-Holstein.

Zehntes Armeecorps.

General der Infanterie v. Voigts-Rhetz. Chef des Generalstabes Major v. Caprivi.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
19. Inf.-Div. Generallieut. v. Schwarzkoppen.	37. Infanterie-Brig. Oberst Lehmann.	Inf.-R. Nr. 78. Oldenburg. Inf.-R. Nr. 91.
	38. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Wedell.	Inf.-R. Nr. 16. Inf.-R. Nr. 57.
	Dragoner-Regiment Nr. 9.	
20. Inf.-Div. Generalmajor v. Kraatz-Koschlau.	39. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Woyna I.	Inf.-R. Nr. 17. Inf.-R. Nr. 56.
	40. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Diringshofen.	Inf.-R. Nr. 79. Braunschw. Inf.-R. Nr. 92.
	Jäger-Bataillon Nr. 10 und Dragoner-Regiment Nr. 16.	

Feldartillerie-Regiment Nr. 10, Pionier-Bataillon Nr. 10 und Train-Bataillon Nr. 10.

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich aus den Provinzen Hannover und Westphalen, aus Oldenburg und Braunschweig.

Zwölftes (Königl. Sächsisches) Armeecorps.

General Kronprinz Albert von Sachsen. Chef des Generalstabes Oberstlieutenant v. Zezschwitz.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
23. Inf.-Div. Generallieut. Prinz Georg von Sachsen.	45. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Craushaar.	1. (Leib-) Gren-R. Nr. 100. 2. Gren.-R. Nr. 101.
	46. Infanterie-Brig. Oberst von Montbé.	Inf.-R. Nr. 102. Inf.-R. Nr. 103. Schützen-R. Nr. 108.
24. Inf.-Div. Generalmajor Nehrhoff v. Holderberg.	47. Infanterie-Brig. Generalmajor Tauscher.	Inf.-R. Nr. 104. Inf.-R. Nr. 105.
	48. Infanterie-Brig. Oberst v. Schultz.	Inf.-R. Nr. 106. Inf.-R. Nr. 107. Jäger-Bat. Nr. 12. Jäger-Bat. Nr. 13.

Digitized by Google

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
Kav.=Div. Generalmajor Graf zur Lippe.	23. Kavallerie=Brig. Oberst Krug v. Nidda.	Gardereiter=R. 1. Reiter=R. Ulanen=R. Nr. 17.
	24. Kavallerie=Brig. Oberst Senfft v. Pilsach.	2. Reiter=R. 3. Reiter=R. Ulanen=R. Nr. 18.

Feldartillerie=Regiment Nr. 12, Pionier=Bataillon Nr. 12 und Train=Bataillon Nr. 12.

Im Ganzen 29 Bataillone, 24 Eskadrons, 96 Geschütze außer Pionieren und Train. Durchweg Königlich Sächsische Truppen.

Kavallerie=Divisionen, der zweiten Armee zugetheilt.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
5. Kav.=Div. Generallieut. Baron v. Rheinbaben.	11. Kavallerie=Brig. Generalmajor v. Barby.	Küraſſier=R. Nr. 4. Ulanen=R. Nr. 13. Dragoner=R. Nr. 19.
	12. Kavallerie=Brig. Generalmajor v. Bredow.	Küraſſier=R. Nr. 7. Ulanen=R. Nr. 16. Dragoner=R. Nr. 13.
	13. Kavallerie=Brig. Generalmajor v. Redern.	Husaren=R. Nr. 10. Husaren=R. Nr. 11. Braunschw. Hus.=R. Nr. 17.
6. Kav.=Div. Generallieut. Herzog Wilhelm zu Mecklenburg=Schwerin.	14. Kavallerie=Brig. Oberst Freih. v. Diepenbroick=Grüter.	Küraſſier=R. Nr. 6. Ulanen=R. Nr. 3. Ulanen=R. Nr. 15.
	15. Kavallerie=Brig. Generalmajor v. Rauch.	Husaren=R. Nr. 3. Husaren=R. Nr. 16.

Im Ganzen 56 Eskadrons, 18 Geschütze.

Digitized by Google

Dritte Armee.

Oberbefehlshaber: General der Infanterie Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen. — Chef des Stabes: Generallieutenant v. Blumenthal. — Ober-Quartiermeister: Oberst v. Gottberg. — Kommandeur der Artillerie: Generallieutenant Herkt. — Kommandeur der Ingenieure und Pioniere: Generalmajor Schulz.

Fünftes Armeecorps.

Generallieutenant v. Kirchbach. Chef des Generalstabes Oberst v. d. Esch.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
9. Inf.-Div. Generalmajor v. Sandrart.	17. Infanterie-Brig. Oberst v. Bothmer.	Inf.-R. Nr. 58. Inf.-R. Nr. 59.
	18. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Voigts-Rhetz.	Königsgrenadier-R. Nr. 7. Inf.-R. Nr. 47.
	Jäger-Bataillon Nr. 5 und Dragoner-Regiment Nr. 4.	
10. Inf.-Div. Generalmajor v. Schmidt.	19. Infanterie-Brig. Oberst v. Henning auf Schönhoff.	Gren.-R. Nr. 6. Inf.-R. Nr. 46.
	20. Infanterie-Brig. Generalmajor Walther v. Monbary.	Füs.-R. Nr. 37. Inf.-R. Nr. 50.
	Dragoner-Regiment Nr. 14.	

Feldartillerie-Regiment Nr. 5, Pionier-Bataillon Nr. 5, Train-Bat. Nr. 5.

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich und garnisonirt in den Regierungsbezirken Posen und Liegnitz.

Sechstes Armeecorps.

General der Kavallerie v. Tümpling. Chef des Generalstabes Oberst v. Salviati.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
11. Inf.-Div. Generallieut. v. Gordon.	21. Infanterie-Brig. Generalm. v. Malachowski.	Gren.-R. Nr. 10. Inf.-R. Nr. 18.
	22. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Eckartsberg.	Füs.-R. Nr. 38. Inf.-R. Nr. 51.
	Jäger-Bataillon Nr. 6 und Dragoner-Regiment Nr. 8.	

Digitized by Google

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
12. Inf.-Div. Generallieut. v. Hoffmann.	23. Infanterie-Brig. Oberst Gündell.	Inf.-R. Nr. 22. Inf.-R. Nr. 62.
	24. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Fabeck.	Inf.-R. Nr. 23. Inf.-R. Nr. 63.
	Dragoner-Regiment Nr. 15.	
Feldartillerie-Regiment Nr. 6, Pionier-Bataillon Nr. 6, Train-Bat. Nr. 6.		

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich und garnisonirt in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln.

Elftes Armeecorps.

Generallieutenant v. Bose. Chef des Generalstabes Generalmajor Stein v. Kaminski.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
21. Inf.-Div. Generallieut. v. Schachtmeyer.	41. Infanterie-Brig. Oberst v. Koblinski.	Füs.-R. Nr. 34. Füs.-R. Nr. 80.
	42. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Thile.	Inf.-R. Nr. 82. Inf.-R. Nr. 88.
	Jäger-Bataillon Nr. 11 und Dragoner-Regiment Nr. 5.	
22. Inf.-Div. Generallieut. v. Gersdorff.	43. Infanterie-Brig. Oberst v. Kontzki.	Inf.-R. Nr. 32. Inf.-R. Nr. 95.
	44. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Schkopp.	Inf.-R. Nr. 83. Inf.-R. Nr. 94.
	Husaren-Regiment Nr. 13.	
Feldartillerie-Regiment Nr. 11, Pionier-Bataillon Nr. 11, Train-Bataillon Nr. 11.		

Im Ganzen 25 Bataillone, 8 Eskadrons, 84 Geschütze außer Pionieren und Train. Das Corps rekrutirt sich und garnisonirt in den Provinzen Hessen und Nassau, in Sachsen-Weimar, Coburg-Gotha und Meiningen.

Kavallerie-Divisionen, der dritten Armee zugetheilt.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
2. Kav.-Div. Generallieut. Graf zu Stolberg-Wernigerode.	3. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Colomb.	Leibkürassier-R. Nr. 1. Ulanen-R. Nr. 2.
	4. Kavallerie-Brig. Generalmajor Freih. v. Barnekow.	1. Leibhusaren-R. Nr. 1. Blüchersches Hus.-R. Nr. 5.
	5. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Baumbach.	Husaren-R. Nr. 4. Husaren-R. Nr. 6.
4. Kav.-Div. General d. Kav. Prinz Albrecht von Preußen.	8. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Hontheim.	Kürassier-R. Nr. 5. Ulanen-R. Nr. 10.
	9. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Bernhardi.	Ulanen-R. Nr. 1. Ulanen-R. Nr. 6.
	10. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Krosigk.	2. Leibhusaren-R. Nr. 2. Husaren-R. Nr. 14.

Im Ganzen 48 Eskadrons, 24 Geschütze.

Königlich Bayerisches erstes Corps.

General der Infanterie Freih. v. d. Tann-Rathsamhausen. Chef des Generalstabes Oberst Diehl.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Division. Generallieut. v. Stephan.	1. Infanterie-Brig. Generalmajor Dietl.	Leib-R. 1. Inf.-R. 2. Jäger-Bataillon. 9. Jäger-Bataillon.
	2. Infanterie-Brig. Generalmajor Orff.	2. Inf.-R. 11. Inf.-R. 4. Jäger-Bat.
	1. Kavallerie-Brig.	1. Kürassier-R. 2. Kürassier-R. 3. Chevauxlegers-R.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
2. Division. Generallieut. Gr. Pappenheim.	3. Infanterie-Brig. Generalmajor Schuhmacher.	3. Inf.-R. 12. Inf.-R 1. Jäger-Bataillon.
	4. Infanterie-Brig. Generalmajor Straub.	10. Inf-R. 13. Inf.-R. 7. Jäger-Bataillon.
	2. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Mayer.	4. Chevauxlegers-R. 1. Ulanen-R.

1. Artillerie-Regiment und 1 Feldgenie-Division.

Im Ganzen 29 Bataillone, 20 Eskadrons, 96 Geschütze.

Königlich Bayerisches zweites Corps.

Gen. d. Inf. v. Hartmann. Chef d. Generalstabes Oberst Frhr. v. Horn.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
3. Division. Generallieut. v. Walther.	5. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Schleich.	6. Inf.-R. 7. Inf.-R. 8. Jäger-Bataillon.
	6. Infanterie-Brig Generalmajor Joner-Tettenweiß.	14. Inf.-R. 15. Inf.-R. 3. Jäger-Bataillon.
	3. Kavallerie-Brig. Generalmajor Freih. v. Dietz.	1. Chevauxlegers-R. 6. Chevauxlegers-R. 2. Ulanen-R.
4. Division. Generallieut. Graf v. Bothmer.	7. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Ribeaupierre.	5. Inf.-R. 9. Inf.-R. 6. Jäger-Bataillon. 10. Jäger-Bataillon.
	8. Infanterie-Brig. Generalmajor Maillinger.	4. Inf.-R. 8. Inf.-R. 5. Jäger-Bataillon.
	4. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Tausch.	2. Chevauxlegers-R. 5. Chevauxlegers-R.

2. Artillerie-Regiment und 1 Feldgenie-Division.

Im Ganzen 29 Bataillone, 20 Eskadrons, 96 Geschütze.

Digitized by Google

Kombinirtes Württembergisch-Badisches Corps*).

Generallieut. v. Werder. Chef d. Generalstabes Oberstlieut. v. Leszczynski.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
Königl. Württembergische Division. Generallieut. v. Obernitz. Chef des Stabes Oberst v. Bock.	1. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Reitzenstein.	1. Inf.-R. 7. Inf.-R. 2. Jäger-Bataillon.
	2. Infanterie-Brig. Generalmajor v. Starkloff.	2. Inf.-R. 5. Inf.-R. 3. Jäger-Bataillon.
	3. Infanterie-Brig. Oberst v. Hügel.	3. Inf.-R. 8. Inf.-R. 1. Jäger-Bataillon.
	Reiter-Division Generalmajor Gr. v. Schéler	1. Reiter-R. 2. Reiter-R. 3. Reiter-R. 4. Reiter-R.
	1 Feldartillerie-Regiment, 2 Pionier-Kompagnien, 1 Feldjäger-Eskadron.	

Die Württembergischen Infanterie-Regimenter zählten nur 2 Bataillone, daher im Ganzen 15 Bataillone, 16 Eskadrons, 54 Geschütze. 2 Württembergische Regimenter waren in Ulm zurückgeblieben.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
Großherzogl. Badische Div. Generallieut. v. Beyer.	1. Infanterie-Brig. Generallieutenant Freih. v. Laroche du Jarry.	1. Leibgren.-R. 2. Gren.-R.
	2. Infanterie-Brig. Generalmajor Freih. v. Degenfeld.	3. Inf.-R. 4. Inf.-R.
	3. Infanterie-Brig. Generalmajor Keller.	5. Inf.-R. 6. Inf.-R.
	Kavallerie-Brig. Generalmajor Freih. v. Laroche-Starkenfels.	1. Leibdragoner-R. 2. Dragoner-R. 3. Dragoner-R.
Badisches Feldartillerie-Regiment, Badische Pioniere und Train-Abth.		

Im Ganzen 18 Bataillons, 12 Eskadrons, 54 Geschütze außer Pionieren und Train.

*) Nach der Schlacht von Wörth wurde der Corpsverband gelöst und blieb von da an nur der Divisionsverband.

Die in Norddeutschland zum Schutz des Landes zunächst zurückbleibenden mobilen Truppen.

Generalgouvernement im Bereich des I., II., IX. und X. Armeecorps.

General der Infanterie Vogel v. Falkenstein. Chef des Generalstabes Oberst Veit.

Generalkommando über die mobilen Truppen im Bereich des I., II., IX. und X. Armeecorps.

General der Infanterie Großherzog von Mecklenburg-Schwerin. Chef des Generalstabes Oberst v. Krenski.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
17. Inf.-Div. Generallieut. v. Schimmelmann. (Zum IX. Armeecorps gehörend.)	33. Infanterie-Brig. Generalmajor Baron v. Kottwitz.	Füs.-R. Nr. 36. Inf.-R. Nr. 75. Inf.-R. Nr. 76.
	34. Infanterie-Brig. Oberst v. Manteuffel.	Mecklenb. Gren.-R. Nr. 89. Mecklenb. Füs.-R. Nr. 90. Mecklenb. Jäger-Bat. Nr. 14.
	17. Kavallerie-Brig. Generalmajor v. Rauch.	1. Mecklenb. Drag.-R. Nr. 17. 2. Mecklenb. Drag.-R. Nr. 18. Ulanen.-R. Nr. 11.

½ Feldartillerie-Regiment Nr. 9, ½ Pionier-Bat. Nr. 9, ½ Train-Bataillon Nr. 9.

Im Ganzen 16 Bataillone, 12 Eskadrons, 48 Geschütze.
Die Division garnisonirt in Schleswig-Holstein und Mecklenburg, Regiment 36 rekrutirt sich aus Magdeburg, 75 und 76 aus den Hansestädten und Hannover, Ulanen-Regiment 11 aus Brandenburg.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
Gardelandwehr-Infanterie-Div. Generallieut. Freih. v. Loën.	1. Gardelandwehr-Brig. Oberst Girodz v. Gaudi.	1. Gardelandw.-R. 2. Gardelandw.-R.
	2. Gardelandwehr-Brig. Oberst v. Roehl.	1. Gardegren.-Landw.-R. 2. Gardegren.-Landw.-R.
1. Landw.-Div. (Pommersche) Generalmajor v. Treskow.	1. Pomm. Landwehr-Brig. Oberst Bar. v. Buddenbrock.	1. komb. Pomm. Landw.-R. 2. komb. Pomm. Landw.-R.
	2. Pomm. Landwehr-Brig Generalmajor v. Avemann.	3. komb. Pomm. Landw.-R. 4. komb. Pomm. Landw.-R.

Digitized by Google

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
2. Landw. = Div. (Brandenburg) Generalmajor v. Seldow.	1. Brandenburg. Landwehr-Brig. Oberst v. Arnoldi.	1. komb. Brandenburgisches Landw. = R. 2. komb. Brandenburgisches Landw. = R.
	2. Brandenburg. Landwehr-Brig. Oberst Ranisch.	3. komb. Brandenburgisches Landw. = R. 4. komb. Brandenburgisches Landw. = R.
3. komb. Landw.-Division. Generalmajor Schuler v. Senden.	Westpreuß. Landwehr-Brig. Generalmajor v. Ruville.	Westpreuß. komb. Landw.-R. Niederschl. komb. Landw.-R.
	Posensche Landwehr-Brig. Oberst v. Gilsa.	1. komb. Pos. Landw. = R. 2. komb. Pos. Landw. = R.

Jedes Landwehr-Regiment der Garde zählte 3 Bataillone, jedes der Linie deren 4.

Landwehr-Kavallerie.

Reservedragoner-Regimenter Nr. 1 u. 3.
Reservedragoner-Regimenter Nr. 2, 3 u. 5.
Reserveulanen-Regimenter Nr. 2, 3, 4 u. 5.

Im Ganzen wurden 16 Reservekavallerie-Regimenter formirt. Von diesen wurden vorstehende 9 an die mobilen Landwehr-Divisionen vertheilt, die andern 7 (2. Reservedragoner-Regiment, 1., 4. und 6. Reservehusaren-Regiment, 1., 6. und 7. Reserveulanen-Regiment) zur Besetzung von Festungen bestimmt.

Artillerie.

Reserve-Fußabtheilungen des Garde- und der 11 Linien-Artillerie-Regimenter zu je 3 Batterien (18 Geschütze).

Von diesen Batterien wurden jedoch von jeder Abtheilung nur 2 den mobilen Landwehr-Divisionen zugetheilt, die dritte aber wieder zur Bildung von je 2 Ausfall-Batterien zertheilt und den Festungs-Besatzungen überwiesen.

Total der mobilen Landwehr-Divisionen: 60 Bataillone, 36 Eskadrons und 144 Geschütze.

Das erste, zweite und sechste Corps blieben zu Beginn des Krieges ebenfalls noch im Lande zurück und stießen erst nach Beginn der Feindseligkeiten zu ihren resp. Armeen.

Digitized by Google

Die norddeutschen Armeecorps zählten:

Das Gardecorps 9 Infanterieregimenter, 1 Gardejäger- und 1 Gardeschützenbataillon, 2 Regimenter Divisionskavallerie, 4 Batterien Divisionsartillerie, 1 Kavalleriedivision, aus 8 Regimentern bestehend, mit 3 reitenden Batterien, endlich an Corpsartillerie 1 Fußabtheilung. Dazu 1 Pionier-, 1 Trainbataillon und 9 Munitionskolonnen. Zusammen 29,000 Mann Infanterie, 4800 Pferde und 90 Geschütze.

Das I., II., III., IV., V., VI., VII., X. und XI. Armeecorps waren ein jedes zusammengesetzt aus: 8 Infanterieregimentern, 1 Jägerbataillon, 2 Regimentern Kavallerie, 2 Abtheilungen Fußartillerie, dann 1 Abtheilung Fußartillerie und 2 reitenden Batterien als Corpsartillerie, 1 Pionier- und 1 Trainbataillon und 9 Munitionskolonnen. Zusammen für jedes Armeecorps: 25,000 Mann Infanterie, 1200 Pferde und 84 Geschütze.

Das VIII. Armeecorps zählte 1 reitende Batterie mehr als die übrigen Corps, hatte also 90 Geschütze.

Das IX. Armeecorps bestand aus der 18. Infanteriedivision und der Hessischen (25.) Division. Dasselbe zählte 8 Infanterieregimenter, 3 Jägerbataillone, 3 Kavallerieregimenter, 15 Batterien. Zusammen 23,000 Mann Infanterie, 1800 Pferde und 90 Geschütze.

Das XII. (Sächsische) Armeecorps zählte 9 Infanterieregimenter, 2 Jägerbataillone, 2 Reiterregimenter und 2 Fußartillerie-Abtheilungen. Ferner an Kavallerie- und Artilleriereserve: 4 Regimenter Kavallerie, 2 reitende Batterien,

Digitized by Google

2 Fußartillerie-Abtheilungen. Außerdem 1 Pionier-, 1 Trainbataillon, 9 Munitionskolonnen. Zusammen 29,000 Mann Infanterie, 3600 Pferde und 96 Geschütze.

Die erste Kavalleriedivision bestand aus 24 Eskadrons und 1 reitenden Batterie; die zweite zählte 24 Eskadrons, 2 reitende Batterien; die dritte, 16 Eskadrons, 1 reitende Batterie; die vierte, 24 Eskadrons, 2 reitende Batterien; die fünfte, 36 Eskadrons, 2 reitende Batterien; die sechste, 20 Eskadrons, 1 reitende Batterie. Die erste und dritte waren der I. Armee, die fünfte und sechste der II. Armee, die zweite und vierte der III. Armee zugetheilt.

Die 17. Division = 13,000 Mann Infanterie, 1800 Pferde und 36 Geschütze, sowie 4 Landwehrdivisionen, 3 zu 9600 Mann Infanterie, 1 zu 12,000 Mann Infanterie, jede zu 600 Pferden und 18 Geschützen blieben zum Küstenschutze zurück.

Außerdem blieben die 4 Infanterieregimenter der Festungsbesatzung Mainz in dieser Festung und in Rastatt, je 1 Infanterieregiment auch in Köln, Koblenz und Saarlouis zurück, welche somit im Beginn des Krieges noch keine Aufnahme in der Ordre de bataille gefunden haben.

Die mobile Feldarmee des Norddeutschen Bundes betrug, das Bataillon zu 1000 Mann und das Kavallerieregiment zu 600 Pferden gerechnet, ohne die Landwehr, zusammen: 382,000 Mann Infanterie, 48,000 Pferde und 1218 Geschütze.

Die Gesammt-Kopfzahl der Kombattanten der norddeutschen Feldarmee, ohne die Landwehr, berechnet sich demnach auf etwa 550,000 Mann.

Digitized by Google

Die Landwehr zählte 198,000 Kombattanten.

Die Armee des Norddeutschen Bundes incl. Landwehr betrug gegen 750,000 Mann.

Das Bayerische Heer zählte an Infanterie 16 Regimenter und 10 Jägerbataillone; an Kavallerie 10 Regimenter, an Artillerie 32 Feldbatterien, darunter 4 reitende, ferner 1 Genieregiment und 4 Trainkompagnien. Seine Stärke betrug, ungerechnet die Landwehr und die Ersatztruppen, 58,000 Mann Infanterie, 5800 Pferde und 192 Geschütze.

Das Württembergische Heer zählte an Infanterie 8 Regimenter und 3 Jägerbataillone, an Kavallerie 4 Regimenter, an Artillerie 9 Feldbatterien, ferner 2 Pionierkompagnien und eine Trainabtheilung. Seine Stärke betrug, ungerechnet die Landwehr und die Ersatztruppen, 16,000 Mann Infanterie, 2400 Pferde und 54 Geschütze.

Das Badische Heer zählte an Infanterie 6 Regimenter, an Kavallerie 3 Regimenter, an Artillerie 9 Feldbatterien, ferner 2 Pionierkompagnien und eine Trainabtheilung. Seine Stärke betrug, ungerechnet die Landwehr und die Ersatztruppen, 10,600 Mann Infanterie, 2800 Pferde und 54 Geschütze.

Die gesammte süddeutsche Feldarmee berechnet sich demnach auf:

Infanterie . . .	84,600	Mann
Kavallerie . . .	9,000	Pferde,
Artillerie	300	Geschütze,

d. h. eine Gesammt-Kopfzahl der Kombattanten von über 100,000 Mann.

Die Gesammtstärke der deutschen Feldarmee betrug also im Beginn des Krieges etwa 850,000 Kombattanten.

Digitized by Google

Bis zu den letzten Tagen des Juli, in welchen die Koncentrirung dieser Armeen sich vollzog, waren die schwachen Detachements an der äußersten Grenze ganz ohne Reserven, mit dem Auftrage, dem Feinde als bedeutende Massen zu erscheinen. Dies gelang ihnen so gut durch kecke Angriffe, durch Märsche hierhin und dorthin, durch Verkleidungen selbst, welche den Feind auf immer neue Truppengattungen schließen machten, daß die französischen Zeitungen mit ihren Angaben der deutschen Streitkräfte in der Pfalz und preußischen Rheinprovinz bis auf mehr als 200,000 Mann stiegen, und daß auch die französischen Corps, vollständig getäuscht, keinen Angriff wagten. Ein aus drei Waffen gemischtes Corps Badenser, welches während dieser ganzen Zeit beständig an der badischen Rheingrenze hin und her marschirte und an verschiedenen Punkten sich zeigte, hatte zu gleicher Zeit den Glauben einer starken Besetzung Süddeutschlands erweckt.

Von kleineren Gefechten mit den französischen Vorposten ereigneten sich, abgesehen von Neckereien, welche sich täglich wiederholten:

Am 19. Juli ein Rencontre zwischen französischen Chasseurs d'Afrique, welche bei Saarbrücken die Grenze überschritten hatten, und preußischen Ulanen.

Am 21. Juli, ebenfalls bei Saarbrücken, auf französischem Boden, Scharmützel zwischen einer Abtheilung des Hohenzollernschen Füsilierregiments Nr. 40 und französischen Truppen.

Am 24. Juli versuchte der Feind, in der Stärke eines Bataillons, sich in Besitz der Brücke bei Wehrden zu setzen, ward jedoch durch ein aus Saarlouis entsandtes Bataillon und eine Abtheilung Ulanen zum Rückzuge gezwungen. An demselben Tage war ein Scharmützel bei Gersweiler bei

Digitized by

Saarbrücken, nahm eine Kompagnie des 8. Rheinischen Infanterieregiments Nr. 70 das Zollhaus in Schreckling en und sprengten Ulanen vom 7. Regiment einen Viadukt der Verbindungsbahn Saargemünd-Hagenau.

Am 24. Juli ward an der Brücke von Rheinheim, an der Blies, nordöstlich von Saargemünd, französische Infanterie von preußischen Ulanen und Pionieren nebst bayerischen Jägern zurückgeworfen und fand eine Rekognoscirung der Gegend um Hagenau durch den württembergischen Generalstabsoffizier Grafen Zeppelin mit drei badischen Offizieren Statt.

Am 27. Juli griffen drei Kompagnien französischer Infanterie und 80 Mann Kavallerie bei Völklingen, westlich von Saarbrücken, an und wurden zurückgeschlagen.

Am 29. Juli fanden Plänkeleien zwischen bayerischen Jägern und französischen Reitern bei Schweyen nächst Neuhornbach in der Pfalz Statt.

Am 30. Juli griff eine französische Infanteriekolonne, welcher Artillerie beigegeben war, ohne Erfolg Saarbrücken an.

An diesem Tage waren jedoch die deutschen Armeen bereits im Vormarsch begriffen. Der Prinz Friedrich Karl verlegte sein Hauptquartier von Mainz westwärts, der Kronprinz von Preußen begab sich nach Speyer und General von Steinmetz dirigirte seine Kolonnen vom Rhein ab auf die Linie Trier-Saarlouis-Saarbrücken. Von diesem Augenblicke an war die Gefahr der französischen Invasion bereits beseitigt und die Ueberlegenheit der diesseitigen strategischen Stellung begann sich deutlich zu zeigen.

Die immer wachsenden Versuche französischerseits, hauptsächlich in der Gegend von Saarbrücken, sich einzelne Stellungsvortheile zu verschaffen, sowie eine Entfaltung der deutschen

Digitized by Google

Streitkräfte zu veranlassen, trugen den Charakter der Unsicherheit und Zwecklosigkeit, bis endlich am 2. August durch den Angriff des ganzen Corps Frossard auf Saarbrücken bewiesen ward, daß überhaupt eine kombinirte energische Offensive nicht mehr im französischen Kriegsplan lag.

Dieser Angriff in Gegenwart des Kaisers und des kaiserlichen Prinzen hatte augenscheinlich nur den Zweck, dem ungeduldigen französischen Volke einen Sieg vorzuführen, mit welchem der kaiserliche Name verbunden wäre.

Denn nachdem das Bataillon des Hohenzollernschen Füsilierregiments, welches allein Saarbrücken stundenlang hielt, zum Rückzuge aus der Stadt gezwungen und diese selbst vom Corps Frossard besetzt worden war, benutzte der Sieger diesen Vortheil nicht, sondern begnügte sich, seine Defensivstellung gegenüber der Saarlinie zu halten, bis ihm am 6. August durch die dann eingetroffenen preußischen Corps diese feste Stellung sammt den scheinbaren Vortheilen vom 2. entrissen ward.

Die Rathlosigkeit des französischen Oberkommando's erscheint um so deutlicher, wenn man die großartigen Vorbereitungen betrachtet, welche diesem theatralischen Manöver vorhergingen.

Das Corps Frossard stand seit dem 20. Juli bei St. Avold. Zu seiner Unterstützung auf der linken Flanke rückte das Corps Ladmirault von Thionville nach Bouzonville an der Nied vor, das Corps Bazaine begab sich nach Forbach zur Stütze des Centrums, und die Brigade Lapasset vom 5. Corps besetzte Saargemünd, um die rechte Flanke Frossards zu decken. Es waren über 100,000 Mann zusammengezogen, um der Feuertaufe des kaiserlichen Prinzen beizuwohnen.

Digitized by Google

Eine zwecklose Demonstration war gleichfalls das Vorgehen einer starken französischen Kolonne an demselben Tage bei Rheinheim östlich von Saargemünd. Die Kolonne zog sich nach heftigem Feuern auf deutsche Patrouillen wieder zurück.

So fand denn der energische, gewaltige Anmarsch der überlegenen deutschen Armeen einen Feind sich gegenüber, welcher, an Zahl geringer, noch über die eigenen Ziele unklar war.

Digitized by Google

Zweites Kapitel.

Die koncentrische Offensive der deutschen Armeen Anfang August.

Am 2. August traf der König Wilhelm von Preußen in Begleitung seines Generalstabschefs Freiherrn von Moltke im Hauptquartier zu Mainz ein und übernahm das Kommando über die vereinigten deutschen Armeen, welche mit ihren Spitzen in einer Front von Trier bis Landau sich der französischen Grenze näherten.

Die Armee des linken Flügels, die dritte Armee unter Oberbefehl des Kronprinzen von Preußen, war bestimmt, am 5. August bis an die Lauter vorzurücken und dieselbe mit den Vortruppen zu überschreiten. Der Kronprinz hatte zu diesem Zwecke den Bienwald auf vier Straßen zu passiren und den Feind überall, wo er getroffen würde, zurückzuwerfen befohlen.

Der Marschall Mac Mahon, gegen dessen strategische Stellung dieser Stoß einer Armee von 160,000 Mann gerichtet war, hatte sein Corps in ähnlicher Weise versplittert, wie es die ganze französische Armee war. Am 25. Juli

stand seine 1. Division (Ducrot) östlich von Wörth, die 2. (Douay) bei Hagenau, die 3. und 4. (Raoul und de Lartigue) in Straßburg. Die Kavallerie befand sich vor der Front, die Brigade de Septeuil in Sulz, die Brigade de Nansouty in Seltz, den ganzen Raum zwischen den Vogesen und dem Rhein deckend, und die Kürassierbrigade Michel in Reserve. Der Marschall hatte eigenthümlicher Weise dieser Kavallerie einzelne Infanteriebataillone zugetheilt, in der Absicht sie zu unterstützen. Er raubte der Kavallerie hierdurch alle Beweglichkeit.

Am 2. August ertheilte er dann, zur besseren Deckung seiner rechten Flanke während seines beabsichtigten Marsches in der Richtung auf Bitsch, dem General Douay Befehl Weißenburg zu besetzen.

Dieser General, nachdem er den Befehl ausgeführt, erfuhr am 3. August Abends die Annäherung der dritten deutschen Armee und theilte seine Wahrnehmungen dem General Ducrot mit, welcher bei Wörth stand und welchem der Marschall das eventuelle Kommando über die 1. und 2. Division ertheilt hatte.

General Ducrot ertheilte ihm im Namen des Marschall den strikten Befehl den Kampf aufzunehmen.

Für die deutschen Corps waren für den 4. August folgende Dispositionen ausgegeben worden:

„Die Avantgarde, die Division Bothmer vom Bayerischen Corps Hartmann, bricht um 6 Uhr früh aus ihren Bivouaks auf, dirigirt sich auf Weißenburg und sucht sich in Besitz der Stadt zu setzen. Sie hat ihre rechte Flanke durch Entsendung eines Detachements über Bellenborn nach dem Bobenthal zu sichern. Der Rest des Corps, die Division Walther, bricht um 4 Uhr früh aus den Bivouaks auf und marschirt mit Um-

Digitized by Google

gehung von Landau über Impflingen und Bergzabern nach Ober=Otterbach.

„Die Kavalleriedivision koncentrirt sich südlich Mersheim um 6 Uhr früh und marschirt über Insheim, Rohrbach, Billigheim, Barbelroth, Kapellen bis an den Otterbach, 4000 Schritt westlich Ober=Otterbach.

„Das V. Preußische Corps bricht um 4 Uhr früh aus dem Bivouak bei Billigheim auf und marschirt über Barbelroth und Nieder=Otterbach auf Groß=Steinfeld und Kapsweyer. Es formirt eine besondere Avantgarde, welche bei St. Remy und Waghäusel die Lauter überschreitet und auf den jenseitigen Höhen Vorposten ausstellt.

„Das XI. Corps bricht um 4 Uhr früh von Rohrbach auf und dirigirt sich über Steinweiler, Winden, Scheidt durch den Bienwald auf die Bienwaldshütte. Es formirt seine besondere Avantgarde, die über die Lauter vordringt und auf den jenseitigen Höhen Vorposten ausstellt.

„Das Corps Werder marschirt auf der großen Straße nach Lauterburg, sucht sich in Besitz des Orts zu setzen und stellt auf dem jenseitigen Ufer Vorposten aus.

„Das Corps von der Tann bricht um 4 Uhr aus den Bivouaks auf und marschirt auf der großen Straße über Sülzheim nach Langenkandel, wo es westlich dieses Orts Bivouaks bezieht.

„Das Hauptquartier wird voraussichtlich nach Nieder=Otterbach verlegt werden."

Die Weißenburger Linien (s. die Karte), um deren Besitznahme es sich nach diesen Dispositionen handelte, boten hauptsächlich in der ehemaligen Festung Weißenburg selbst und in den der Lauter entlang aufgeführten Schanzwerken aus

Digitized by Google

früherer Zeit militärische Hindernisse. Diese Befestigungen waren in der letzten Zeit bei Besetzung der Grenzen wieder in Stand gebracht und durch künstliche Verstärkung der Position auf dem schwer anzugreifenden Geisberg vermehrt worden.

Der ganze Höhenzug, welcher, bis zu etwa 800′ ansteigend, mit dem nordöstlichen Hange zur Lauter abfällt, bot durch seine Lage hinter dem vom Angreifer zu passirenden Flusse und durch die von Steinmauern eingefaßten Weingärten dem Tirailleurgefechte besondere Vortheile, aber auch gute Stellungen für die Artillerie.

General Douay, verstärkt durch das 74. Linienregiment, das 3. Husarenregiment und das 11. Regiment Chasseurs à cheval, also 16 Bataillone, 8 Eskadrons und 4 Batterien, darunter 1 Mitrailleusenbatterie, stark, hatte Weißenburg mit 1 Bataillon des 1. Regiments algierischer Tirailleurs und 1 Bataillon des 74. Linienregiments besetzt und die Thore der Stadt verbarrikadiren lassen. Auf den Höhen südlich derselben hatte er 2 Bataillone und 1 Batterie aufgestellt und mit dem Gros der Division den Geisberg stark besetzt.

Der Morgen des 4. August war trübe und regnerisch.

Der Kronprinz verließ mit seinem Stabe und der Suite Landau um 5¼ Uhr Morgens. Bei seiner Ankunft auf den Höhen östlich von Schweigen, um 9¼ Uhr Morgens etwa, waren die Spitzen der Avantgarde der Division Bothmer vor Weißenburg angelangt, und es fielen die ersten Schüsse. Der Ort zeigte sich zur Vertheidigung vollständig vorbereitet, und die Avantgarde entwickelte ihre 3 Bataillone, das Chevauxlegersregiment und 1 Batterie zum Feuergefecht, um das Eintreffen der übrigen Kolonnen abzuwarten.

Digitized by Google

In Folge der Beschießung brach sehr bald an zwei Stellen in der Stadt Feuer aus.

Die Avantgarde des V. Corps, die 17. Infanteriebrigade, debouchirte während dessen bei St. Remy und bei Waghäusel um 9¾ Uhr, nachdem sie die Lauter passirt hatte, und formirte sich zum Angriff auf die gegenüberliegenden Höhen, von wo sie um 10 Uhr mit lebhaftem Geschützfeuer empfangen wurde.

Eine Stunde später war die 18. Brigade auf dem rechten Flügel der 17. zur Entwicklung gekommen, nahm um 11½ Uhr Altenstadt und debouchirte am südlichen Ufer der Lauter, um zum Angriff gegen den Geisberg vorzugehen.

Bis zu diesem Augenblicke hatte die Division Bothmer noch das Feuergefecht gegen Weißenburg hingehalten, jetzt aber war durch Ueberschreiten der Lauter von Seiten der 9. Division die Möglichkeit des Angriffs auf die Stadt auch von Südosten her gegeben; 2 Bataillone vom 47. Regiment, 18. Brigade, und 1 Bataillon vom 58. Regiment, 17. Brigade, wurden am südlichen Ufer der Lauter zu diesem Zwecke von Altenstadt aus entsandt und es ward um 12 Uhr der allgemeine Sturm auf Weißenburg unternommen.

Die verbarrikadirten Thore der Stadt wurden von der Artillerie eingeschossen, die preußischen und bayerischen Bataillone griffen zu gleicher Zeit an und nahmen die Eingänge im ersten Anlauf. In der Stadt selbst entwickelte sich dann ein hartnäckiger Kampf, welcher mit Gefangennahme der Besatzung endete.

Zu derselben Zeit ward der Höhenzug südlich Weißenburgs angegriffen.

Die Spitzen des XI. Corps waren um 11 Uhr links neben denen des V. Corps, der 17. Brigade, eingetroffen. General

Digitized by

von Bose hatte den Bienwald und die Lauter, ohne auf Widerstand zu stoßen, durchschritten und alsdann dem ihm ertheilten Befehle gemäß den Vormarsch über Schleithal in der Richtung auf Ingolsheim fortgesetzt. Um 11 Uhr auf Schleithal debouchirend, bekamen die Têten des Corps sofort die Direktion gegen den Geisberg.

So avancirten denn nach einem lebhaften Artilleriekampf von Seiten des V. Corps, an welchem auch die Corpsartillerie sich betheiligt hatte, um 12¼ Uhr die 18. Infanteriebrigade von Altenstadt her und die 41. Brigade des XI. Corps von Schleithal aus, also in westlicher Richtung zum koncentrischen Angriff auf den Geisberg.

Schon das Erscheinen der 41. Brigade hatte den Feind bewogen, seinen rechten Flügel zurückzunehmen, die Linien seiner Front entsprachen jetzt ganz den Formen des Geisbergs. In den Weinbergen desselben führten zahlreiche Tirailleurschwärme ein verheerendes Feuergefecht gegen die anrückenden Kolonnen, in welchem sich die Ueberlegenheit des Chassepotgewehres an Perkussionskraft auf weite Distancen zum ersten Male deutlich manifestirte.

Die Mitrailleusenbatterie, preußischer Artillerie gegenüber, entsprach nicht den Erwartungen, welche die Franzosen auf diese neueingeführte Waffe gesetzt hatten. Sie konnte nur 3 Schüsse abgeben bis zu dem Augenblicke, wo eine Granate, inmitten der Batterie einschlagend, eine solche Verheerung unter der Bedienungsmannschaft anrichtete, daß sie zum Abfahren gezwungen ward.

Die preußische Infanterie rückte in Kolonnen mit unübertrefflicher Ruhe und Bravour die steile Höhe hinan, trotz der großen Terrainschwierigkeiten und des mörderischen Feuers. Die stete Bewegung der Bataillone schwankte keinen Augenblick.

Digitized by Google

Unter großen Verlusten, welche namentlich das an der Tête avancirende Königsgrenadier-Regiment erlitt, wurde um 12½ Uhr das vorderste Gehöft und um 1 Uhr das dahinter liegende Schloß im ersten Anlauf genommen.

Um 1½ Uhr ritt der Kronprinz selbst durch Altenstadt auf die Höhen des Geisbergs.

Mit Verlust dieses Bergs hatte die französische Stellung ihren Hauptstützpunkt eingebüßt. Freilich versuchten die Franzosen noch um 1½ Uhr einen Offensivstoß, doch ward dieser vergebliche Versuch wohl nur zur Deckung des Rückzugs unternommen, welcher in drei Kolonnen in südwestlicher Richtung angetreten ward, verfolgt von dem Artilleriefeuer beider Preußischen Corps und dann von 2 Uhr an von den beiden Kavallerieregimentern der 9. und 10. Division. Ueber 1000 unverwundete Gefangene, darunter etwa 30 Offiziere, auch ein vom 5. Jägerbataillon erobertes Geschütz, das ganze Zeltlager und die Bagagen der 2. Division fielen dem Sieger in die Hände. General Douay selbst war gefallen, seine Division hatte etwa 1200 Mann an Todten und Verwundeten verloren.

Auch der Verlust der Deutschen an Todten und Verwundeten war groß, er mochte den der Franzosen wohl noch um etwas übertreffen.

Sämmtliche im Gefecht gewesenen deutschen Truppen rückten bis auf die Höhen südlich der Lauter vor und setzten Vorposten aus. Das Corps Werder, welches nicht mit engagirt gewesen war, hatte Lauterburg besetzt, eine Brigade gegen Selz vorgeschoben und Vorposten im Anschluß an diejenigen des XI. Corps ausgesetzt.

Digitized by

Der Gewinn dieses Gefechts war außer dem moralischen Eindruck auf die beiden Armeen die Besetzung der wichtigen Straßen nach Straßburg und Bitsch. Hierdurch ward die französische Aufstellung in ihrer rechten Flanke in hohem Grade gefährdet, das Elsaß lag unbeschützt der dritten Armee offen und Straßburgs Isolirung war kaum noch abzuwenden.

Das Rheinthal, südlich Weißenburgs offen und frei bis Straßburg und darüber hinaus sich ausstreckend, ist im Westen von den Vogesen begrenzt, deren Ausläufer die nun von der dritten Armee genommenen Höhen bei Weißenburg sind.

Die französische Armee, deren rechter Flügel mit dieser Position gleichsam den Schlüssel ihrer Aufstellung verloren hatte, mußte vor Allem bestrebt sein, die Pässe der Vogesen zu behaupten, falls sie nicht bereits ihre ganze strategische Front ändern und auf die Mosellinie zurückgehen wollte.

Die Vogesen trennten den Angreifer von der Flanke der französischen Hauptarmee. Die äußerste Vertheidigung dieses Gebirges mußte die Aufgabe Mac Mahons sein, an welche alle Kräfte gesetzt werden mußten, und der Marschall beschloß, diese Aufgabe in einer Defensivschlacht bei Wörth zu erfüllen.

Auf der andern Seite brach die Armee des Kronprinzen am Morgen nach dem siegreichen Gefechte auf, um dieselbe Richtung zu verfolgen, in welcher sie bisher avancirt war. Diese Marschrichtung mußte sie unfehlbar in die Flanke und in den Rücken der französischen Aufstellung führen. Es boten sich ihr die Chancen, diese Aufstellung vollständig aufzurollen, falls nicht die französische Armee sofort einen allgemeinen Rückzug antrat.

Denn an numerischer Stärke jedem einzelnen der französischen Corps und selbst zweien oder dreien derselben überlegen, war die Armee des Kronprinzen jeder möglichen

Digitized by Google

Koncentrirung des Feindes nach vorwärts mehr als gewachsen. Nur in einer Koncentrirung nach rückwärts, auf dem linken Flügel also, war die französische Armee voraussichtlich im Stande, dem Kronprinzen einen genügenden Widerstand entgegenzusetzen. Eine solche Operation des Feindes hätte jedoch, abgesehen von der französischen Siegeszuversicht, welche eine solche Defensive nicht zugab, den Nachtheil gehabt, daß der zweiten und ersten deutschen Armee vollständig Zeit geblieben wäre, auch ihrerseits in die Aktion einzugreifen und durch einfachen Vormarsch sich mit der dritten Armee zu vereinigen.

Eine kombinirte Operation seitens der französischen Armee kam aber überhaupt nicht zu Stande. Wie schon erwähnt, warf sich der Marschall Mac Mahon allein dem Feinde entgegen und nahm am 5. August im östlichen Abhange der Vogesen eine günstige Stellung längs des Sauerbachs ein (s. d. Karte der Schlacht bei Wörth). Diese Position war sehr geschickt zur Defensive gewählt, während sie auch der Offensive günstige Gelegenheit bot.

Sie wurde gebildet durch das etwa 800 Schritt breite Thal der von Norden nach Süden fließenden Sauer, dessen Westrand, von steilen und theilweise bewaldeten Höhen begrenzt, die natürliche Front des französischen Heeres bezeichnete. Das Dorf Elsaßhausen, durch seine Lage auf einem steilen Berge eine Art rückwärtiger Bastion, bildete den Schlüsselpunkt der ganzen Stellung, sowie das Dorf Fröschweiler einen günstigen Stützpunkt derselben. Flügelanlehnungen wurden durch die Dörfer Morsbronn und Eberbach im Süden, Neuweiler im Norden, sowie durch tiefe Terraineinschnitte auf das Günstigste hergestellt. Am Fuße der ganzen 1½ Stunden breiten Position bildete die von Hagenau nach Wörth auf-

Digitized by Google

einem Damme hinführende Chaussee eine ausgezeichnete Kommunikationslinie, während sie durch ihre Ueberhöhung über das breite Wiesenthal der Sauer auch auf das Vortheilhafteste als erste Defensionslinie benutzt werden konnte und auch benutzt wurde. Die östlichen Abhänge, theilweise mit Wein bepflanzt, was den Bewegungen der deutschen Truppen sehr hinderlich ward, fallen steil gegen die Sauer ab und werden vom jenseitigen Ufer überhöht. Der kleine Fluß selbst, nur etwa 10 Schritt breit, hat so steile Ufer und hatte nach dem anhaltenden Regen so starkes Gefälle, daß von Seiten des französischen Oberkommando's eine Durchwatung desselben wohl für unmöglich gehalten werden konnte. Uebergänge über diesen Gebirgsfluß waren nur bei der Bruchmühle, bei Spachbach und bei Wörth vorhanden.

Es ist aber sehr die Frage, ob der Marschall weise handelte, sich hier der Macht des Kronprinzen in den Weg zu stellen, obwohl die Position an und für sich sehr stark und mit Vortheil zu vertheidigen war. Er mußte sich darauf gefaßt machen, einer weit überlegenen Armee zu begegnen und mußte bedenken, daß der Uebergang über die Vogesen der deutschen Armee vollkommen offen war, wenn sein Corps das Unglück hatte, vollständig zersprengt zu werden. Der Marschall setzte alle seine Chancen auf einen Wurf, indem er sein Corps bei Wörth aufstellte, während er wahrscheinlich längern und hartnäckigern Widerstand bei Vertheidigung der Vogesen hätte leisten können, wenn er, auf eine große Schlacht verzichtend, sämmtliche wichtigste Défiléen des schwer zu passirenden Gebirges mit vertheilten Kräften besetzt hätte.

Am Tage der Niederlage der Division Douay bei Weißenburg hatte Mac Mahon die drei Divisionen, über

Digitized by Google

welche er noch disponiren konnte, östlich von Reichshofen koncentrirt. Ueber den Angriff auf Weißenburg benachrichtigt, ertheilte er dem ihm eventuell unterstellten Kommandanten des 7. Corps, General Douay, Abends telegraphisch den Befehl, ihm die Division Conseil=Dumesnil zur Unterstützung zu senden. Die Nachricht der Niederlage erhielt er in der Nacht auf den 5. August, und am Morgen dieses Tages traf er Vorbereitungen, in der Stellung von Wörth und Gunstett eine Schlacht zu liefern, da er nicht zweifeln konnte, die Armee des Kronprinzen werde auf der von hier aus beherrschten Straße nach Hagenau avanciren.

Allerdings war diese Stellung in taktischer Hinsicht vorzüglich gewählt. Da der Marschall jedoch, auch wenn er auf die Division Conseil=Dumesnil und die geschlagene Division Douay rechnete, nicht annehmen durfte, mehr als 50,000 Mann zusammenbringen zu können, so erscheint sein Plan sehr verwegen und zeugt von dem Mangel an richtiger Würdigung seines Gegners, welcher so häufig in diesem Kriege zu bemerken war.

Zuerst lag die Absicht vor, mit einer Division das Plateau von Gunstett, und mit der Hauptmasse die Höhen auf dem rechten (westlichen) Ufer des Sauerbaches zu besetzen; da jedoch die Position im Verhältniß zur Truppenmasse zu sehr ausgedehnt worden wäre, beschränkte sich der Marschall auf Besetzung des letztern Terrainabschnitts, stellte die 1. Division gegen Langensulzbach, die 3. gegen Wörth, die 4. auf den rechten Flügel bei Elsashausen, bestimmte, daß die von Weißenburg retirirende Division die Reserve des Centrums bilden solle, ließ die Reserveartillerie zwischen Froschweiler und Elsashausen auffahren, wies der zahlreichen Kavallerie, der Kürassierdivision Bonnemain, der Brigade Michel und

Digitized by Google

Septeuil die Ebene rückwärts des Centrums und rechten Flügels an und erwartete die Ankunft der Division Conseil-Dumesnil zur Verstärkung des rechten Flügels.

Diese Division verspätete sich, obwohl sie noch rechtzeitig zur Schlacht kam. Am 4. hatte sie ihren Standpunkt Colmar auf die irrthümliche Meldung von einer Truppenkoncentration bei Lörrach im Schwarzwalde verlassen, um sich nach Mühlhausen zu begeben, wohin ebenfalls die 2. Division Liébert des 7. Corps dirigirt ward, während die 3., Dumont, sich noch in Lyon in der Formation befand.

Die eben die Eisenbahn in Mühlhausen verlassende Division Conseil-Dumesnil wurde Abends zwischen 8 und 10 Uhr wieder eingeschifft und befand sich am 5. August 2 Uhr früh in Hagenau, von wo aus sie sich nach Reichshofen wendete. Dort langte sie am Abend des 5. an und ward rückwärts der Division Lartigue aufgestellt. Ihre Artillerie, welche sich am 4. August auf dem Marsche von Colmar nach Mühlhausen befand, war zu Ensisheim als sie den Gegenbefehl erhielt. Sie marschirte am 5. August nach Colmar zurück, wo sie am Abend auf der Eisenbahn eingeschifft ward. Die nunmehr vom General Pellé kommandirte 2. Division, welche sich von Weißenburg nach Hagenau zurückgezogen hatte, kam von dort auf der Eisenbahn am 5. Abends an und ward in Reserve aufgestellt.

Gleichzeitig mit dem Aufgeben des Plateaus von Gunstett um 11 Uhr Morgens am 5. August erließ der Marschall den Befehl, alle Brücken über die Sauer zwischen Wörth und der Bruchmühle abzubrechen, was den Beweis liefert, daß er beabsichtigte eine reine Defensivschlacht zu liefern. Eine Stunde später, als die Spitzen der deutschen Avantgarden sich bereits auf dem linken Ufer zeigten, widerrief er jedoch diesen Befehl,

Digitized by Google

um sich die Möglichkeit einer Offensive zu bewahren, doch beschäftigte er sich alsdann sorgfältig mit den Rückzugslinien, zog über dieselben detaillirte Nachrichten von den mit dem Lande vertrauten Genieoffizieren ein und erließ die für einen Rückzug erforderlichen Instruktionen, denen er die Bemerkung hinzufügte, daß man es mit bedeutenden Kräften und mit einer mächtigen Artillerie zu thun haben werde.

Diese Anschauung der militärischen Lage änderte sich jedoch nach Empfang einer Depesche des Kaisers, welche um 8½ Uhr Abends eintraf und ihm mittheilte, das 5. Corps, de Failly, sei zu seiner Disposition gestellt.

Der Marschall sandte sofort an den General de Failly ein Telegramm des Inhalts: „Der Kaiser stellt Ihr Corps zu meiner Disposition, suchen Sie sich mit mir sobald als irgend möglich zu vereinigen".

Der Marschall war über diese unerwartete Verstärkung so glücklich und hatte ein solches Vertrauen zu der Stärke der gewählten Position, daß er vergnügt ausrief: „Meine Herren Preußen, nun hab' ich euch!"

Die Armee des Kronprinzen war am 5. August an die Linie der Selz vorgerückt, im Centrum das V. und XI. Preußische Corps an der Straße nach Hagenau, rechts davon die beiden Bayerischen Corps, auf dem linken Flügel die Württembergische und die Badische Division, in Reserve die Kavalleriedivision.

In der Nacht vom 5.—6. August bivouakirte das II. Bayerische Corps bei Lembach, das I. Bayerische Corps bei Ingolsheim, das V. Corps bei Preuschdorf, das XI. bei Sulz, das Corps des General von Werder bei Aschbach und die Kavalleriedivision bei Schönenburg. Die Badenser, nicht

Digitized by Google

betheiligt an dieser Schlacht, standen noch südlicher, bei Buhl. Das Hauptquartier befand sich in Sulz. Vorposten waren nach Süden und östlich von Wörth der Sauer entlang ausgesetzt.

Für den 6. August hatte der Kronprinz noch keine Angriffsdispositionen ausgegeben, da es nicht in der Absicht lag, an diesem Tage eine Schlacht zu liefern. Im Gegentheil war, um sämmtliche Corps gegen die französische Position vollständig heranzuziehen, ehe angegriffen wurde, nur eine engere Koncentration nach vorwärts angeordnet worden.

Die Württembergische Division sollte von Aschbach auf Hohweiler und Reimerswiller, das XI. Corps von Sulz auf Hölschloch vorrücken, während das V. Corps, Front gegen die Sauer, stehen bleiben, das I. Bayerische Corps nach Preuschdorf, nach der Mitte, herangezogen, die Kavalleriedivision bei Schönenburg und das Hauptquartier selbst in Sulz verbleiben sollte.

Mit Tagesanbruch jedoch, während diejenigen Corps, welche ihre Stellungen zu verändern hatten, soeben ihre Bewegungen begannen, entspannen sich zwischen den beiderseitigen Vorposten der Sauer entlang kleine Scharmützel.

Auf dem äußersten rechten Flügel war das Bayerische Corps Hartmann, und zwar von demselben die Division Bothmer mit den Vortruppen der Division Ducrot zusammengestoßen. Das Gefecht ward hitziger und ernsthaft, die Bayern verfolgten die Vortheile, welche sie errangen, über Lembach hinaus auf Langensulzbach.

Der Marschall Mac Mahon begab sich auf die Meldung des General Ducrot vom Angriffe der Bayern gegen 7 Uhr nach seinem linken Flügel zur Beobachtung. Er erklärte, der

Digitized by Google

Feind könne noch nicht so weit vorgerückt sein, daß dies ein ernstlicher Angriff sei; es sei augenscheinlich nur eine Demonstration und die Schlacht stände erst für den folgenden Tag in Aussicht. Somit hatte der Marschall hinsichtlich der Entfernung von Weißenburg bis Wörth und der hierauf basirten deutschen Dispositionen ganz richtig geurtheilt. Nur hatte er die außerordentliche Kampfeslust und Begeisterung der deutschen Offiziere und Mannschaften nicht in Rechnung gezogen, welche den Sieg um 24 Stunden verfrühten, entgegen der ursprünglichen Absicht ihres Oberbefehlshabers.

Der Marschall entwarf daher in den ersten Stunden der Schlacht Instruktionen für den General de Failly, deren Grundlage die Annahme eines Kampfes am 7. August war.

Mit Ueberbringung dieser Depesche ward ein Genieoffizier beauftragt, welcher die Gegend genau kannte. Derselbe verließ 9½ Uhr Froschweiler und wählte zu seinem Wege ein Nebenthal hinter Reichshofen, da der nächste Weg, das Thal von Niederbronn, bereits für gefährdet durch deutsche Streifpatrouillen gehalten ward. Er erreichte Bitsch gegen 1 Uhr Mittags. Der General de Failly jedoch leistete dem Marschall nicht die erforderliche Unterstützung, obwohl er bereits am Abend vorher um 9 Uhr den Befehl erhalten hatte, nach Wörth zu marschiren. Sein Benehmen liefert ein schlagendes Beispiel für den Mangel an einheitlicher Leitung im französischen Heere und für das Fehlerhafte eines Princips, welches den einzelnen Corpsführern eine große Selbstständigkeit und die Initiative in den wichtigsten Verhältnissen von ganz allgemeiner Bedeutung ließ.

Vom 5. Corps standen die 1. Division Goze und die Brigade Maussion der 2. Division Labadie etwa 2 Kilometer westlich von Bitsch und beobachteten die Debouchés der Straßen

Digitized by

von Zweibrücken und Saargemünd. Die 1. Brigade Lapasset der 2. Division Labadie hatte letztere Stadt besetzt. Anstatt sofort nach Eintreffen der Depesche Mac Mahons sein ganzes Armeecorps mit Ausnahme der nothwendigsten Beobachtungs-Detachements zur Vereinigung mit dem 1. Corps in Marsch zu setzen, begnügte sich der General de Failly damit, einen Marschbefehl für die 3. Division für den folgenden Tag zu ertheilen.

General Guyot de Lespart setzte sich demzufolge am 6. August früh in Marsch, aber wenige Stunden darauf sandte ihm der Corpskommandant bereits, in der Befürchtung, selbst von Zweibrücken aus angegriffen zu werden, einen Gegenbefehl, der ihm Halt gebot. Die Division befand sich um diese Zeit zu Philippsburg, höchstens 15 Kilometer vom Schlachtfelde.

Als der vom Marschall entsandte Genieoffizier nun um 1 Uhr in Bitsch eintraf und seine Depesche überreichte, erklärte de Failly, er könne die befohlene Bewegung unmöglich ausführen, sein Corps sei zerstreut, er dürfe Saargemünd nicht aufgeben, müsse eine Division mit der Reserveartillerie in Bitsch behalten und hatte noch verschiedene andere Gründe zur Rechtfertigung seiner Unthätigkeit. Schließlich entschloß er sich jedoch auf die Vorstellung, wie nahe die Division Guyot de Lespart dem Schlachtfelde sei, derselben den Befehl zum Vormarsch zu ertheilen, und es langte dieselbe nun größtentheils mit der Eisenbahn im Laufe des Nachmittags auf dem Kampfplatze an.

Der Kommandeur der Vorposten des deutschen V. Corps, Generalmajor Walther von Montbary, war gleich dem General Bothmer auf dem rechten Flügel, seinerseits im Centrum in einen Kampf verwickelt worden. Er glaubte aus

Digitized by Google

den Bewegungen des Feindes schließen zu müssen, daß derselbe seinen Rückzug ins Werk setze, und ordnete daher eine Rekognoscirung an. Ein Bataillon des Westphälischen Füsilierregiments Nr. 37, gedeckt durch das Feuer der Vorpostenbatterien, rückte gegen Wörth vor, um den Feind zur Entfaltung seiner Streitkräfte zu veranlassen und einen Einblick in seine Verhältnisse zu gewinnen. Dieses Bataillon traf auf eine sehr stark besetzte Front und ward in Folge dessen in ein heftiges Gefecht hineingezogen.

General von Kirchbach, Kommandant des V. Corps, erließ jedoch in Folge der vom Oberkommando für diesen Tag getroffenen Disposition um 8 Uhr den Befehl, das Gefecht abzubrechen.

Nun ward aber zu derselben Zeit auf diesem Punkte lebhaftes Geschützfeuer in der rechten Flanke hörbar, welches von dem Kampfe des II. Bayerischen Corps herrührte, während auch in der linken Flanke ein Zusammentreffen des XI. Corps mit dem Feinde bemerkt wurde. In Folge dessen setzte man auch hier bei Wörth das Gefecht fort. Das Abbrechen desselben würde die benachbarten Corps isolirt, ihre Flanken gefährdet haben.

Beim XI. Corps hatte nämlich Generalmajor von Schachtmeyer, welcher sich bei der Avantgarde befand, schon um 7 Uhr bei Hölschloch den Kanonendonner von rechts her vernommen. Bald nachher schwieg das Feuer auf kurze Zeit, und der General ließ seine Division, die 21., den vorher erlassenen Dispositionen gemäß, bei dem genannten Orte Bivouaks beziehen. Gegenüber, jenseits der Sauer, auf den Höhen westlich von Gunstett war von hier aus das französische Lager zu erblicken. Gunstett selbst war durch 2 Kompagnien und 2 Eskadrons des V. Corps besetzt. Das Geschützfeuer

Digitized by Google

bei Wörth begann nun von Neuem und ward immer heftiger. General Schachtmeyer formirte deshalb seine Avantgarde am westlichen Ausgange des Niederwalds (es war gegen 8 Uhr, als das 87. Regiment, das erste Treffen, aus dem Niederwalde, Gunstett vor der Front, debouchirte), schickte dem Detachement in Gunstett ein Bataillon zur Unterstützung und dirigirte eben dorthin auch die Artillerie des Gros, welche den Niederwald zu diesem Zweck passiren mußte.

Kaum waren diese vorbereitenden Bewegungen ausgeführt, als eine französische Batterie sich gegenüber in Position zeigte und auch französische Infanteriekolonnen, im Marsche auf Gunstett begriffen, bemerkt wurden.

Sofort ward die Avantgarde entwickelt, die 4 Batterien marschirten auf der Höhe nordwestlich Gunstett auf und eröffneten ihr Feuer, es ward Befehl gegeben, Gunstett und die Linie östlich der Sauer zu behaupten.

So war denn um 9 Uhr auf der ganzen Linie der Kampf entbrannt, obwohl die größere Masse der Corps noch weit zurück war. Das I. Bayerische Corps hatte noch gar nicht eingegriffen, vom V. Corps nur die Vortruppen, vom XI. Corps war die 22. Division erst bei Surburg eingetroffen, das Corps des General von Werder erst bei Reimerswiller angelangt.

Beim V. Corps hatte bald nach 8 Uhr der ernstliche Angriff der Stellung von Wörth begonnen. Nachdem die Artillerie der Avantgarde das Feuer wieder aufgenommen hatte, erhielt auch die Corpsartillerie Befehl, auf den Höhen östlich Wörth aufzumarschiren. Demnächst wurde die 10. Infanteriedivision in erster Linie, die 9. Infanteriedivision in zweiter Linie, beide à cheval der Straße von Preuschdorf nach Wörth aufgestellt.

Digitized by Google

Um 10 Uhr hatten sämmtliche 14 Batterien des Corps das Feuer eröffnet, und eine Stunde später, als sich die Ueberlegenheit dieser Artillerie über die französische herausgestellt und auch das XI. Corps bereits Fortschritte gemacht hatte, befahl General von Kirchbach, daß die Avantgarde Wörth nehmen und sich auf den jenseitigen Vorbergen festsetzen solle.

Beim XI. Corps war die 22. Division, welche bei Surburg Anstalt zum Bivouakiren traf, durch den Kanonendonner und zugleich durch eine Meldung der 21. Division vom Stand der Dinge unterrichtet worden, und der kommandirende General von Bose erschien bei ihr. Die Division setzte sich sofort in Marsch auf Gunstett, zuerst die 43. Infanteriebrigade und die Artillerie, dann die 44. Infanteriebrigade, beide ihren Weg um die Südecke des Niederwalds nehmend. Das 6. Thüringische Infanterieregiment Nr. 95 und die Artillerie wurden in der Folge nördlich von Gunstett, das 2. Thüringische Infanterieregiment Nr. 32 südlich des Dorfes an den Sauerbach dirigirt.

Das Corps des General von Werder ward um 11 Uhr vom Beginn der Schlacht unterrichtet. Der General ließ sofort von der Württembergischen Division unter Generallieutenant von Obernitz die Kavalleriebrigade Graf Scheler und die Infanteriebrigade Starkloff, deren Gepäck zurückgelassen wurde, mit der dazu gehörigen Artillerie von Reimerswiller über Surburg nach Gunstett abrücken. Alles Uebrige blieb zum Abmarsch bereit in den Bivouaks.

Auf dem rechten Flügel war während dessen eine Veränderung vorgegangen, welche ihren Einfluß bis auf das Centrum erstreckte.

Kurz nach Beginn des Gefechts, nach Empfang der Mel-

Digitized by Google

dung, daß die Artillerie des V. Corps wie oben erwähnt auf den Höhen gegen Wörth aufmarschirt sei, hatte der Kronprinz befohlen, das Gefecht so lange abzubrechen, bis die übrigen Corps in genügender Stärke heranmarschirt seien. Ehe aber dieser Befehl auf dem Schlachtfelde anlangte, hatte die Division Bothmer des II. Bayerischen Corps bereits über Langensulzbach hinaus gegen Wörth Terrain gewonnen; fälschlicher Weise erhielt auch dieser General um 10½ Uhr den Befehl, das Gefecht abzubrechen, in Folge dessen er nun auf die Position von Langensulzbach zurückging.

Diese Erleichterung aber auf seiner linken Flanke gab dem Marschall Mac Mahon die Möglichkeit, seine volle Kraft gegen Wörth zu wenden.

Es war dies der kritische Moment der Schlacht. In dreimal wiederholtem Ansturm versuchte das V. preußische Corps vergeblich, über Wörth hinaus vorzugehen.

Während der Kampf hier am stärksten wüthete, begab sich jetzt der Kronprinz, begleitet vom Generallieutenant von Blumenthal und der Suite, zum Kommando der Gesammttruppen auf das Schlachtfeld, wo er das Centrum der fechtenden Linien, die Anhöhen unmittelbar vor Wörth, zum Observationspunkt einnahm. Dies fand gegen 1 Uhr Statt.

Die französische Offensive hatte sich nicht auf Wörth beschränkt.

Um 10½ Uhr, in demselben Augenblicke, wo die Bayern das Gefecht abbrachen, war die französische Brigade Lacretelle, Zuaven und algierische Tirailleurs, von Morsbronn aus gegen das nur von der Avantgarde der 21. Division besetzte Gunstett vorgebrochen.

Diesem Angriff zu begegnen, verstärkte die Division die Position von Gunstett durch 2 Bataillone aus dem Gros,

Digitized by Google

schob ein Bataillon des 87. Regiments auf die von einer Jägerkompagnie besetzte Bruchmühle vor und entsandte 3 Bataillone in der Schlucht nördlich des Dorfes auf Spachbach. Dies geschah unter dem feindlichen Feuer von 2 Batterien und einer Mitrailleusenbatterie Gunstett gegenüber, einem Feuer, welches in gefährlicher Art bald darauf durch 2 neue französische Batterien verstärkt ward, die auf einer Bergecke östlich Elsaßhausen flankirend aufgefahren waren. Doch wurden diese letzteren durch das Feuer einer nördlich von Spachbach aufgestellten Batterie vom V. Corps wesentlich von der Wirkung auf die Kolonnen der 21. Division abgelenkt, und die erstgenannten 3 Batterien wurden von der nördlich Gunstett postirten Artillerie des XI. Corps beschossen.

Die französische Brigade ward an der Bruchmühle kräftig empfangen, zurückgeworfen und über die Wiese hin nach dem Chausseedamm verfolgt, wo sie sich in vorzüglicher Deckung hielt.

Weiter nördlich jedoch hatten sich französische Tirailleurs diesseits des Sauerbachs festgesetzt, die französischen Kolonnen erschienen wieder in noch größeren Massen auf den Höhen.

Um 11 Uhr traf General von Bose in Gunstett ein, die Ankunft der 22. Division und der Corpsartillerie verheißend.

Eine halbe Stunde später erfolgte der schon vorausgesehene zweite Angriff auf Gunstett. Derselbe ward bis an die Enceinte des Dorfes fortgesetzt, trotzdem aber mit Hülfe des eben eingetroffenen Jägerbataillons Nr. 11 zurückgeschlagen.

Gegen 12 Uhr erschien nun auch die 22. Division südlich Gunstett, in der Richtung auf Landsberg (auch Albrechtshäuserhof genannt) und Eberbach vordringend.

Der französische rechte Flügel setzte hier einen verzweifelten Widerstand entgegen, ward trotzdem aber zum Zurückweichen

Digitized by

gezwungen, und die Artillerie beider Divisionen vereinigte sich auf den Höhen bei Gunstett.

So stand bis gegen 1 Uhr die Schlacht, hin und her wogend unter zurückgewiesenen Offensivstößen der französischen Armee; dann ward durch die Ankunft des Kronprinzen im Centrum der Schlachtlinie der Anfang des unaufhaltsamen Andrangs der deutschen Heeressäulen bezeichnet.

Auf dem äußersten linken Flügel erschien um diese Zeit die Württembergische Kavallerie; beim XI. Corps war schon 12¾ Uhr die Corpsartillerie eingetroffen; auf dem rechten Flügel begann das I. Bayerische Corps mit seinen Spitzen sich der Schlachtlinie zwischen Langensulzbach und Görsdorf zu nähern und nahm das II. Bayerische Corps auf der äußersten Rechten das Gefecht von neuem auf. Nachdem fünf Stunden lang einzelne Divisionen den Kampf gegen eine große französische Uebermacht aufrecht erhalten hatten, stellte sich jetzt ein numerisches Gleichgewicht her, welches durch das allmählige Eintreffen neuer Schaaren mit jedem Augenblicke zu Gunsten der Deutschen sich veränderte, bis zuletzt das Uebergewicht auch in numerischer Hinsicht ganz auf deutscher Seite war.

General von Werder hatte kurz nach 12 Uhr den Befehl erhalten, unter Zurücklassung eines Regiments zum Schutze des Hauptquartiers südlich Sulz, mit seinen gesammten übrigen Truppen zur Unterstützung des XI. Corps durch den Niederwald nach Gunstett vorzurücken. Die noch zurückgelassene Württembergische Brigade Hügel, sowie die Corpsartillerie traten nun sofort an, den vorgeschriebenen Marsch bis über Gunstett hinaus vollführend; auch die nach Süden ausgesetzten

Vorposten wurden eingezogen, und die Division Beyer folgte der Division Obernitz.

General von Werder begab sich nach Gunstett, welches soeben von der Brigade Starkloff erreicht war.

Während so das XI. Corps, verstärkt durch die Württemberger, in Stand gesetzt ward, eine erfolgreiche Offensive zu unternehmen, griff im Centrum das V. Corps mit unwiderstehlicher Kraft die Position von Wörth an. Das Dorf ward nach hartnäckigem Widerstande durch die Avantgarde genommen.

Zweimal warfen sich französische Kolonnen auf die preußischen Regimenter, ihnen Wörth wieder zu entreißen, aber das Dorf ward behauptet, die Franzosen wichen zurück, die 19. Infanteriebrigade verstärkte die 20., und von der 18. Infanteriebrigade ward der Wald südlich Wörth mit einem Bataillon besetzt.

Um 1 Uhr überschritt die Infanterie der 21. Division, XI. Corps, unter General von Thile südlich Spachbach die Sauer. Ihr folgte ein Theil der Artillerie des Corps, während der andere Theil bei Gunstett in Position blieb. Der Angriff der Division richtete sich gegen Elsaßhausen. In demselben Augenblicke erschien auf dem linken Flügel, westlich Gunstett, die Württembergische Kavalleriebrigade.

So hatte sich zwischen 1 und 2 Uhr der Bogen der deutschen Angriffsfront enger und fester um die französische Stellung zusammengezogen und begann von Norden und Süden umfassend die verzweifelten Offensivstöße des Marschalls zu ersticken. (Der auf der Karte dargestellte Moment der Schlacht.)

Digitized by Google

Unter blutigem Kampfe gewann General von Bose den Chausseedamm und die Höhen westlich desselben, Schritt vor Schritt drang die 21. Infanteriedivision in der Richtung auf Elsaßhausen vor, bis es um 2 Uhr gelang, im Verein mit Abtheilungen des V. Corps das brennende Dorf zu nehmen. General von Bose ward hier durch einen Schuß in die Hüfte verwundet, blieb aber zu Pferde an der Spitze seines Corps.

Vergeblich unternahm der Marschall Mac Mahon von Froschweiler aus, in der Absicht das deutsche Centrum zu durchbrechen, mit Infanterie- und Kürassierregimentern einen wüthenden Angriff. Er ward abgeschlagen.

An das V. Corps schloß sich jetzt das I. Bayerische Corps, welches trotz des bereits zurückgelegten langen Marsches sofort energisch in die Schlacht eingriff, und an dieses von Norden her das II. Bayerische Corps. Die tapferen Bayern trieben mit unwiderstehlicher Gewalt den französischen linken Flügel vor sich her. Links an das XI. Corps reihte sich die Württembergische Division. So ward Froschweiler, der Mittelpunkt und Hauptstützpunkt der französischen Stellung, in Angriff genommen.

Dieses Dorf, auf der Höhe an der Straße von Wörth nach Reichshofen gelegen, dominirend über die Umgebung, ward äußerst hartnäckig gehalten. Ohne zu wanken standen sich hier lange Zeit beide Linien gegenüber, während von dem ganzen Schlachtfelde überall aus brennenden Gehöften und Dörfern Rauchwolken emporstiegen. Hier war es, wo die französischen Kürassiere vernichtet wurden, als sie mit stürmischer Tapferkeit sich auf die deutsche Infanterie warfen, um in altnapoleonischer Weise durch die Wucht ihrer Massen den Feind zu durchbrechen. Zum zweiten Male ward hier General von Bose verwundet.

Digitized by Google

Um 3¼ Uhr ward Froschweiler genommen. Die Bayern im Norden, die Preußen im Osten und Westen und die Württemberger im Süden griffen umzingelnd an und nahmen das Dorf sammt mehreren Tausend darin eingeschlossener Feinde.

Die Schlacht war damit endgültig entschieden.

In wilder Flucht zogen sich die französischen Regimenter, welche trotz der äußersten Tapferkeit keinen Erfolg hatten erringen können, theils auf Reichshofen, theils in nordwestlicher Richtung auf Jägerthal, theils auch nach Süden zurück, Geschütze, Fahnen und zahlreiche Gefangene in den Händen der Sieger zurücklassend. Jägerthal war schon vor Beginn der Schlacht durch ein kleines Infanterie-Detachement besetzt worden, da der Marschall die Wichtigkeit dieses Défilé's, welches nach Bitsch führte, erkannt hatte.

Die Kavallerie sämmtlicher deutschen Divisionen übernahm nach der Einnahme von Froschweiler sofort die Verfolgung und setzte dieselbe sechs Meilen weit, von Wörth aus gerechnet, bis Zabern (Saverne) fort.

Nur die Division Guyot de Lespart vom 5. Corps war im Stande, dieser Verfolgung einigermaßen entgegen zu treten und den Rückzug des 1. Corps zu decken. Diese Division zog sich alsdann auf Bitsch zu ihrem Corps zurück und erweckte durch diese Richtung deutscherseits den Glauben an einen Rückzug der Hauptmassen Mac Mahons auf Bitsch, wodurch die Verfolgung in der hauptsächlichsten Rückzugslinie beeinträchtigt ward.

Der Verlust der Franzosen betrug an Todten und Verwundeten 5000 Mann, an Gefangenen 8000 Mann, darunter 2500 Verwundete. General Colson, der französische

Digitized by Google

Generalstabschef, war gefallen. An Geschütz verloren sie 35 Kanonen und 6 Mitrailleusen, außerdem 2 Adler, eine zahlreiche, werthvolle Bagage, darunter die Stabswagen und die Korrespondenz des Marschalls.

Einen großen Theil dieser Beute machte die Württembergische Kavalleriebrigade, welche im Verein mit ihrer Reserveartillerie von Gunstett aus in die feindliche rechte Flanke entsendet worden war, sowie das kurmärkische Dragonerregiment Nr. 14, das 2. Hessische Husarenregiment Nr. 14 und das Bayerische 3. Chevauxlegersregiment.

Der Verlust der Deutschen an Todten und Verwundeten kam dem der Feinde gleich.

Der für Frankreich unglückliche Verlauf des Krieges hat zur Folge gehabt, daß genaue französische Schlachtberichte überhaupt nicht vorliegen. Ueber die französischerseits befolgte Taktik kann also bis jetzt nur nach den deutscherseits gemachten Wahrnehmungen geschlossen werden. Aus diesen geht hervor, daß Mac Mahon in der Schlacht bei Wörth zu verschiedenen Malen Frontveränderungen vornahm, und daß ein Durchbrechen des feindlichen Centrums mittelst starker Massen seine vorwiegende Idee war. Offensivstöße wurden gegen Gunstett von Morsbronn aus und hauptsächlich, in einer spätern Phase der Schlacht, von Froschweiler gegen Elsashausen und gegen Wörth unternommen.

Jedenfalls hatten sich die Franzosen sehr tapfer geschlagen und bis zu dem Augenblicke, wo die numerische Ueberlegenheit der Deutschen ins Gewicht fallen mußte, erfolgreichen Widerstand geleistet.

Auch hatte der Marschall seine Truppen in der Schlacht gut geführt; das folgt schon daraus, daß die Stärke seines

Digitized by Google

Corps nach der Schlacht von deutscher Seite höher geschätzt ward, als sie wirklich war.

Sein Corps mochte nach den Verlusten der Division Douay noch 33,000 Mann Infanterie, an Kavallerie 3400 Pferde und dazu 107 Geschütze zählen. Dazu gerechnet die Kavalleriedivision Bonnemain mit 16 Eskadrons, die Division Conseil mit 13 Bataillonen und 3 Batterien, die Division Guyot de Lespart mit 13 Bataillonen und 3 Batterien, betrug die ganze Macht des Marschalls in der Schlacht bei Wörth gegen 52,000 Mann Infanterie, 5400 Reiter und 143 Geschütze.

An demselben Tage, an welchem der deutsche linke Flügel den Sieg bei Wörth errang, erstürmte der deutsche rechte Flügel eine starke Position, welche der französischen Aufstellung Saarbrücken gegenüber als Stützpunkt diente, und wie bei Wörth, so geschah der Kampf auch dort einen Tag früher, als die kommandirenden Generale beabsichtigten.

Die Ungeduld der Truppen, sich mit den Franzosen zu messen, führte bei Saarbrücken zu einer bewundernswürdigen Waffenthat. Die Spitzen der im Marsche begriffenen Kolonnen lieferten ein Gefecht mit günstigstem Erfolge, welches diesen Kolonnen selbst nach vollzogenem Aufmarsche als Aufgabe gestellt werden sollte.

Der Stadt Saarbrücken gegenüber (s. d. Karte), auf französischem Gebiet, erheben sich die Höhen von Speichern, mit einem nach Norden vorspringenden Winkel und steilen, theilweise bewaldeten Hängen nach Nordwesten und Nordosten, einer natürlichen Festung ähnlich.

Digitized by Google

Die Annäherung an diese Höhen von der Stadt her ist erschwert durch zahlreiche Seen und Teiche und durch ein waldiges Terrain, dessen verschiedene Senkungen ebenso viele Positionen für den Kampf bilden.

Diese feste Stellung war vom Corps Frossard besetzt und durch künstliche Vertheidigungsmittel verstärkt. Von hier aus war am 2. August die Einnahme Saarbrückens ins Werk gesetzt worden, doch war die Offensive nicht weiter verfolgt, sondern das unhaltbare Saarbrücken nebst dem Exercirplatz südlich der Stadt geräumt worden und nur die Thalsenkung südwestlich des Exercirplatzes und die dahinter liegende Höhe des Galgenberges, also das Vorterrain der eigentlichen Position besetzt geblieben. Da sich seit dem 2. August die französische Heerführung überzeugt hielt, Saarbrücken gegenüber sei keine feindliche Macht, ward das Corps Bazaine nach Osten gezogen. Die 1. Division desselben marschirte nach Saargemünd um die Brigade Lapasset zu verstärken, die 2. Division marschirte nach Puttlingen und die 3. und 4. nahmen Stellung zwischen St. Avold und Marienthal.

Die Garde war während dessen von Metz nach Boulay vorgerückt und stand am 6. August bei Courcelles, etwa 3⅓ Meilen rückwärts von St. Avold.

Das Corps Frossard befand sich an diesem Tage noch auf den Höhen von Speichern; die Division Laveaucoupet stand nördlich dieses Dorfes, rechts von der Straße Forbach-Saarbrücken, die Division Vergé stand links dieser Straße, die Division Bataille bildete die Reserve. Zur Vertheidigung waren die Höhen von Speichern vorzüglich geeignet. An der Eisenbahn nach Metz in der Nähe von Forbach gelagert, konnte das Corps Frossard leicht Verstärkungen heranziehen sowie seinen Rückzug rasch bewerkstelligen; Saarbrücken und der Saarlinie

Digitized by Google

gegenüber stehend war ihm außerdem die Möglichkeit der Beobachtung feindlicher Operationen in hohem Maße gegeben.

Trotzdem ward diese Beobachtung gänzlich vernachlässigt.

Die Dispositionen des Oberkommando's der ersten deutschen Armee vom 5. August hatten für den 6. den Vormarsch des VII. Armeecorps bis an die Saar angeordnet. Die 13. Division war nach Puttlingen dirigirt: sie sollte ihre Vortruppen bis Völklingen und Rockershausen vorschieben. Die 14. Division sollte Guichenbach erreichen und Vortruppen gegen Saarbrücken und Louisenthal vorschieben. Die Corpsartillerie sollte der 14. Infanteriedivision bis Hensweiler folgen. Diese Anordnungen standen in Einklang mit den Bewegungen der zweiten Armee, deren Hauptquartier am 6. nach Homburg verlegt ward und deren Avantgarden sich der französischen Grenze bei Saargemünd näherten.

Die Kavalleriedivision des General von Rheinbaben, welche der ersten Armee zugetheilt war, hatte am Morgen des 6. August bereits leichte Regimenter bis an die Saar vorgeschoben, um die Stellung des Feindes zu beobachten. Dieselben machten die Wahrnehmung, daß Saarbrücken und dessen nächste Umgebung geräumt sei, und der Feind sich auf die Höhen von Speichern zurückgezogen habe. Die Meldung hierüber traf den kommandirenden General von Zastrow gegen 10 Uhr Morgens, als derselbe auf dem Marsche nach Dilsburg begriffen war, und bestätigt und erweitert ward diese Nachricht um 10 Uhr durch einen Bericht des Generallieutenant von Kamecke, Kommandeur der 14. Infanteriedivision, nach welchem der Feind auf den Höhen von Speichern Aufstellung genommen habe und sich bei Forbach auf der Eisenbahn einzuschiffen scheine.

Digitized by

In Folge dessen befahl General von Zastrow um 1 Uhr, daß die 13. Infanteriedivision unter General von Glümer nach Völklingen und Wehrden marschiren, ihre Avantgarde über die Saar auf Forbach und Ludweiler vorschieben und sich über die Stärke und die Absichten des Feindes orientiren solle.

Die 14. Infanteriedivision sollte ihre Avantgarde verstärken, mit derselben bei Saarbrücken auf dem linken Saarufer Stellung nehmen und ihr Gros über Neudorf auf Rockershausen dirigiren. In der Richtung auf Forbach sollten Patrouillen vorgesandt werden.

Die Corpsartillerie sollte auf Puttlingen folgen.

Die Absicht des Generals war, an diesem Tage das Gros des Corps bei Völklingen und Rockershausen an die Saar heranzuschieben und am 7. früh zum Angriff auf den bei Forbach stehenden Feind vorzugehen.

Das selbstständige Vorgehen der 14. Infanteriedivision ließ diesen Plan nicht zur Ausführung kommen, sondern führte schon am 6. August einen ernsten Zusammenstoß mit dem Feinde herbei. Zuerst war die Kavalleriedivision Rheinbaben in Saarbrücken angekommen. Sie passirte die Stadt um 12 Uhr und entsandte gegen die Höhen südlich derselben einige Eskadrons, welche im Vorrücken von dort aus Feuer erhielten.

Zwischen 12 und 1 Uhr langte die 14. Division bereits in Saarbrücken an, also noch bevor der kommandirende General für sie den Befehl gegeben hatte, in Rockershausen zu bleiben. Sie passirte die Stadt und griff sofort die im Thale unterhalb der Höhen von Speichern befindlichen Abtheilungen des Corps Frossard an.

Die französischen Truppen wurden gezwungen das Vorterrain zu räumen, und bis an die steilen Höhen verfolgt,

Digitized by Google

welche dem Vordringen der 14. Division ein außergewöhnliches Hinderniß entgegenstellten.

General von Kamecke traf Dispositionen, diese Höhen von beiden Flanken aus anzugreifen, und sandte dem General von Zastrow Meldung über seine Lage. Um 3 Uhr erhielt dieser die Meldung und begab sich sofort über Saarbrücken auf das Gefechtsfeld; doch vernahm er bereits den Donner des Gefechts, ehe er Saarbrücken erreicht hatte, und benachrichtigte nun durch einen entsendeten Offizier die 13. Division in Völklingen von dem durch die 14. Division engagirten Kampfe.

Die 13. Division war der Ordre gemäß mit ihrer Avantgarde um 2½ Uhr in Völklingen eingetroffen, das Gros setzte sich um 3 Uhr von Tüttlingen nach Völklingen in Marsch. Von dem bei Saarbrücken entbrannten Gefechte wußte man hier nichts, da das waldige Bergterrain den Schall der Schüsse auffing. Die von dem erwähnten Offizier überbrachte Benachrichtigung des General von Zastrow erreichte erst um 5 Uhr ihre Bestimmung.

Auf dem Gefechtsfelde war die Situation im Augenblicke, als General von Zastrow zur Uebernahme des Kommando's eintraf, um 4½ Uhr, folgende (s. diesen Moment auf der Karte):

Auf dem deutschen rechten Flügel war die 28. Infanteriebrigade nach schweren Verlusten in den Besitz des Waldes an der Eisenbahn zwischen Drathzug und Stiring gelangt und behauptete denselben. In der Front standen auf der Fockfterhöhe und dem Galgenberge 6 Batterien im Feuer, nämlich die Fußabtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 7 und 2 Batterien vom VIII. Corps. Von diesem letztern Corps war außerdem noch das Hohenzollernsche Füsilierregiment

Nr. 40 zur Unterstützung der 14. Division eingetroffen, und der kommandirende General von Göben selbst war auf dem Platz und leitete das Gefecht.

Oestlich Drathzug hielten verdeckt das Husarenregiment Nr. 15 von der 14. Infanteriedivision und das Husarenregiment Nr. 11 von der 5. Kavalleriedivision. Infanterie befand sich in der Front gar nicht.

Auf dem linken Flügel hatte die 27. Infanteriebrigade, kommandirt vom General von François, unter den schwersten Verlusten eine unvergleichliche Waffenthat ausgeführt. Sie hatte unter den Augen des weit überlegenen Feindes in mörderischem Artillerie- und Infanteriefeuer eine vorspringende Nase der Höhen erklommen und sich oben auf dem Plateau, zum Theil inmitten eines Waldes, welchen der Feind vertheidigte, festgesetzt. General von François war dabei todt geblieben.

Zur Unterstützung dieser Brigade war das Hohenzollernsche Füsilierregiment Nr. 40 im Anmarsch.

Hinter dem linken Flügel, am Fuße des Berges, hielten verdeckt mehrere Regimenter der 5. Kavalleriedivision.

Die Lage aller dieser Truppen war eine höchst gefährliche. Der überlegene Feind hielt die Höhen hartnäckig fest, so daß der rechte Flügel, die 28. Infanteriebrigade, nicht im Stande war erheblich Terrain zu gewinnen. Mit Hülfe des 40. Regiments gelang es der 27. Infanteriebrigade allerdings, den Wald um 5 Uhr vollständig zu nehmen, aber weiter vorzudringen, war auch hier vor der Hand nicht möglich. Es war keine Infanterie mehr in Reserve. Bei dem Versuche, von der eroberten Südwestspitze des Waldes aus gegen den Kreuzberg vorzudringen, brachten kräftige Offensivstöße des Feindes die deutschen Linien zum Stehen.

Digitized by Google

Die größte aufopfernde Tapferkeit dieser Truppen allein verhinderte, daß das gewonnene Terrain wieder verloren ging.

Der Kanonendonner jedoch, weithin nach Saarbrücken und darüber hinaus hörbar, hatte die Kolonnen des III. Armeecorps erreicht, welche sich der Grenze näherten; in beschleunigten Märschen verfolgten dieselben die Richtung des Schalls, und um 5 Uhr traf General von Alvensleben, kommandirender General dieses Corps, mit 5 bis 6 Bataillonen auf dem Gefechtsfelde ein.

Diese Bataillone wurden sofort zur Unterstützung der Truppen auf den Höhen verwandt.

Aber trotz dieser höchst nothwendigen Verstärkungen gelang es nicht, weiter als bis zu der Schlucht vorzudringen, welche den Kreuzberg zu einem besondern Abschnitt der Höhen von Speichern macht und eine besonders günstige Stellung für die französische Offensive bot.

Das Gefecht kam hier um 5½ Uhr zum Stehen und blieb bis 8½ Uhr auf derselben Stelle.

Um 7½ Uhr langte die erste Artillerie auf dem Plateau an, eine Batterie vom III. Corps, welcher es durch die äußersten Anstrengungen gelungen war, die Geschütze den Berg hinauf zu bringen. Dieselbe nahm Position an der Südwestspitze des Waldes und beschoß mit Erfolg die französischen Batterien.

Fünf- bis sechsmal gingen während dieser drei Stunden französische Kolonnen vor, doch jedesmal ward der Angriff von den Deutschen abgeschlagen.

Das Gefecht erstarb hier erst mit Einbruch der vollen Dunkelheit.

Die 16. Division, welche noch am Abend bei Saarbrücken eintraf, ward auf mündlichen Befehl des General von Stein-

Digitized by Google

metz, welcher um 7 Uhr auf dem Gefechtsfelde erschien, nachdem er um 5 Uhr in Eiweiler die Meldung von dem Gefecht erhalten hatte, in einer Reservestellung zur Disposition des General von Zastrow belassen.

Auch gegen den deutschen rechten Flügel versuchte der französische linke um 6½ Uhr einen Vorstoß und leitete denselben durch eine starke, bei Stiring placirte Batterie ein. Das wirksame, auf diesen Punkt koncentrirte Feuer der deutschen Batterie zwang jedoch sehr bald die feindliche Batterie zum Abfahren und nöthigte die Infanterie zur Rückkehr.

Um 8 Uhr Abends vollzog sich indessen auf dem äußersten rechten Flügel gegen die französische Rückzugslinie bei Forbach die Umgehung durch die 13. Division. Dieser Druck auf die französische Position, schon durch die Marschdispositionen des General von Zastrow für den 7. August vorbereitet, durch die Benachrichtigung vom Angriff der 14. Division beschleunigt, bewog den stark erschütterten Feind, die lang und hartnäckig behauptete Stellung zu räumen, während dadurch zugleich eine Division vom Corps Bazaine, zu Frossards Hülfe herbeimarschirend, zur Umkehr auf St. Avold bewogen ward.

Die 13. Infanteriedivision, welche bei Wehrden die Saar passirt hatte, richtete ihren Marsch über Rosseln gegen Forbach, die Avantgarde unter General von der Goltz debouchirte nach 8 Uhr aus dem Forbacher Walde, und 2 Bataillone des 55. Regiments mit 1 Batterie gingen sofort zum Angriff auf den stark besetzten und durch Schützengräben verstärkten Kaninchenberg vor. Dicht vor Eintritt der Dunkelheit waren die Schützengräben genommen, und die Batterie konnte Forbach und die daselbst noch sichtbaren feindlichen Massen beschießen.

Digitized by Google

Den Schall dieses Gefechts in der Flanke und im Rücken wandten sich die Truppen, welche noch immer energisch den Kreuzberg vertheidigten, zum eiligen, ungeordneten Rückzuge.

Das Gefecht war hiemit zu Ende. Die eingebrochene Nacht setzte der Verfolgung ein Ziel.

Zur Deckung des Rückzuges waren zahlreiche Batterien am Belschberge und auf dessen westlichen Ausläufern aufgefahren, welche noch lange feuerten, ohne jedoch eine Wirkung auf die deutschen Truppen zu erzielen. Mit Zurücklassung zahlreicher Gefangener, der Zeltlager, einer Pontonkolonne, vieler Proviantwagen, großer Fourage- und Montirungs-Vorräthe in Forbach, zog sich das französische Heer um 9 Uhr über Eslingen auf Blittersdorf zurück.

Der Verlust an Todten und Verwundeten in diesem hitzigen und mörderischen Gefechte war auf beiden Seiten außerordentlich groß, er betrug für jede Armee mindestens 6000 Mann.

General Frossard war ganz ohne Unterstützung durch Bazaine geblieben. Die Division Montaudon des 3. Corps, welche am 5. und 6. in Saargemünd stand, hatte sich am 6., Nachmittags 4 Uhr auf die 2. Division, welche Puttlingen besetzt hielt, zurückgezogen. Diese letztere marschirte den ganzen Tag umher, bald nach Saargemünd, bald nach Saarbrücken, aber nicht bis auf das Schlachtfeld.

Digitized by

Der große Erfolg der drei Siege bei Weißenburg, Wörth und Saarbrücken war, daß die ganze französische Armee ihre ursprüngliche Aufstellung aufgab und einen allgemeinen schleunigen Rückzug antrat. Nur so konnte sie dem Schicksal entgehen, von der Armee des Kronprinzen aufgerollt oder umgangen und von ihrer Rückzugslinie nach Norden abgedrängt zu werden.

Digitized by Google

Drittes Kapitel.

Die Cernirung von Straßburg und die erste Schlacht bei Metz (Courcelles).

Das nordöstliche Frankreich, welches nach den Siegen der Deutschen am 6. August zunächst der Schauplatz des Krieges ward, die lothringische Hochebene und das durch die Vogesen von derselben getrennte Rheinthal, veranlaßte durch seine natürliche Beschaffenheit und den dadurch bedingten militärischen Charakter eine Trennung der kriegerischen Operationen in zwei Theile.

Es galt für die deutsche Heerführung die Gewinnung Straßburgs, sowie die Verfolgung und Vernichtung der Hauptmasse des französischen Heeres, welche in der Mosellinie ihre nächste natürliche Front finden mußte. Straßburg hatte als Festung eine doppelte Bedeutung durch seine Lage vor den großen Pässen der Vogesen und inmitten des offenen Thales, welches in seiner südlichen Fortsetzung zur Franche Comté und zur Bourgogne in die Mitte Frankreichs führt.

Die Vogesen, die natürliche westliche Grenzmauer Deutschlands, welche das Rheinthal im Westen begrenzen, steigen aus dem Plateaulande der Burgundischen Pforte im Süden rasch

Digitized

empor und bilden bis zum Thale der Lauter einen ununterbrochenen, nach Norden hin an Höhe abnehmenden Zug, dessen steilere Abhänge dem Rheine zugekehrt sind, während er nach Westen sich allmählig zur lothringischen Hochebene verflacht. Im südlichen Drittel hat das Gebirge die größte Breite und Höhe, indem sein Kamm nirgends unter 3000' hinabgeht und seine granitischen, dem Ostrand nahe gerückten abgerundeten, waldreichen Gipfel sich noch 1000' höher erheben.

Wo an den Quellen der Meurthe die Granitmassen aufhören, wird das Gebirge schmaler, niedriger, ärmer an Gipfeln. Dann folgt der Hauptpaß des Gebirges, der bei Zabern (Saverne) am Ostabhange beginnt und bei Pfalzburg zur Meurthe nach Luneville führt.

Dieser Paß, gleichsam ein Eingangsthor zwischen Deutschland und Frankreich und neben dem Burgundischen, durch die Festung Belfort besetzten Thor seit den ältesten Zeiten eine Straße für die Heeressäulen Roms, Frankreichs und Deutschlands, hat die Lage Straßburgs wesentlich mit bestimmt. Ihn durchzieht die von Paris über Châlons und Toul nach Straßburg führende Eisenbahn und der Kanal, welcher in seiner weitern Fortsetzung zur Marne leitet. Jenseits des Passes beginnt das letzte Drittel des Gebirges, bis zum Lauterthale sich erstreckend, wo die vorgeschobene Spitze der französischen Armee am 4. August über den Haufen geworfen war, ein viel zerstückeltes Bergland, die Spitzen mit Burgen gekrönt. Bitsch, Lichtenberg und Lützelstein, die kleinen Vesten, liegen in diesem nördlichsten Theile der Vogesen.

Straßburg, die größte Stadt im Elsaß und die stärkste Festung in diesem östlichen Theile des Kriegsschauplatzes, hatte die Bestimmung eines Bollwerkes des bezeichneten großen

Digitized by Google

Vogesenpasses, war außerdem der Mittelpunkt der Vertheidigung des Rheinthales und eine erste Schutzmauer gegen den Einmarsch durch die Burgundische Pforte.

Freilich gehörte zu einer erfolgreichen Vertheidigung dieser Festung die Unterstützung eines Heeres, welches die Vogesen behauptete. Nachdem Mac Mahon bei Wörth geschlagen war und seine Truppen in ungeordneter Flucht die Vogesenpässe geräumt hatten, war Straßburg ein isolirter fester Platz, gleich der im großen Passe selbst liegenden Veste Pfalzburg; nur weit größer, weit wichtiger in politischer Hinsicht, mit einer zahlreichen Besatzung versehen, welche im Rücken der deutschen Armee gefährliche Operationen hätte unternehmen können, und darum ein wichtiges Operationsobjekt für den linken Flügel der vorrückenden Armee.

Den andern, größern Theil des Kriegsschauplatzes, auf der andern Seite der Vogesen, bildete die Hochebene von Lothringen, welche sich im Norden bis zu den Ardennen und im Westen bis zu dem tief eingeschnittenen Thale der Maas erstreckt. Die Oberfläche dieser Hochebene ist hügelig, ihre Flüsse fließen meistens in tief eingegrabenen Betten und sind nicht leicht zu überschreiten. Der Hauptstrom ist die Mosel, welche am Südende der Vogesen am Ballon de Sulz entspringt und bei Epinal das Plateau von Langres verläßt. Sie bildet durch ihre gebirgigen Ufer eine vorzügliche Vertheidigungsstellung und ist durch die gewaltige Festung Metz und die Festung Diedenhofen zu einer strategischen Linie von hoher Bedeutung gemacht worden. Von der rechten Seite strömt ihr zuerst die Meurthe zu, an welcher Luneville und Nanzig liegen, dann folgt, vom Nordende der Vogesen herabkommend, die Saar mit Saarburg und Saargemünd, jener

Fluß, welchen am 6. August die ersten Armee und Abtheilungen der zweiten Armee siegreich überschritten hatten.

Die Wirkung der Niederlagen vom 4. und 6. August auf die französische Armee war die, daß ohne bestimmten Plan für die Fortsetzung des defensiven Kampfes sämmtliche Corps aus ihrer ersten Aufstellung zu zwei großen Massen zusammengeballt auf die Mosellinie zuströmten. Es ging ein Riß durch die Armee, welcher gewaltsam selbst den Corpsverband der de Failly'schen Truppen zersprengte, so daß die Brigade Lapasset, welche in Saargemünd gewesen war, sich ganz von ihrem Corps trennte und dem 3. Corps auf dem Rückzuge nach Metz sich anschloß, während die Hauptmasse unter dem Kommando des Generals selbst für sich den Anschluß an die Armee suchte, welche sich in Châlons bildete.

Der Rückzug der französischen Corps führte gezwungener Weise zur Bildung zweier verschiedener Armeen, der Armee von Metz und der Armee von Châlons. Zu der letzteren formirten sich das 1., 5., 7. und das später errichtete 12. Corps, zu der ersteren das 2., 3., 4., 6. Corps und die kaiserliche Garde.

Das 1. Corps flüchtete zunächst nach der Niederlage bei Wörth in allen Richtungen, doch kam das Gros in Zabern an, und dort ward am 7. wieder etwas Ordnung in die Regimenter gebracht. Alsdann ließ der Marschall die Nacht durchmarschiren und erreichte am 8. Morgens Saarburg. Den 9. war das Corps in Blamont, den 10. in Luneville. Dort entschied sich der Marschall in der Besorgniß, der Feind sei nach Nanzig vorgedrungen und habe die Eisenbahn über Bar

Digitized by Google

le Duc nach Châlons zerstört, für eine noch südlichere Richtung. Er wollte die Eisenbahn benutzen, welche dem Marnethal über Chaumont, Joinville und St. Dizier folgt.

Der Marsch ward daher auf Neufchâteau auf eine Zweigbahn jener Linie gerichtet, zunächst auf Bayon an der Mosel, wo am 11. gelagert ward, am folgenden Tage auf Haroué, am 13. auf Vicherey; am 14. langte das Corps in Neufchâteau an, wo ein Theil die Eisenbahn bestieg, um am 15. in Châlons anzukommen, während der andere Theil, besonders die Kavallerie, marschirte und erst später bei Joinville und St. Dizier die Bahn benutzte. Das 1. Corps langte in der Stärke von 20,000 bis 22,000 Mann in Châlons an.

General de Failly erfuhr die Niederlage von Wörth am 6. Abends und gab sofort Befehl, am andern Morgen den Rückzug anzutreten. In der gegründeten Besorgniß, abgeschnitten zu werden, entschloß er sich, schon in der Nacht aufzubrechen. Der Train ward am Abend auf Saargemünd dirigirt, die Bagagen wurden sämmtlich in dem festen Bitsch untergebracht und das Corps setzte sich um 8 Uhr Abends in Marsch und kam am 7. um 4 Uhr Nachmittags bei Lützelstein an. Von hier aus folgte es dem 1. Corps, hinter demselben um zwei Tagemärsche zurückbleibend, zum eventuellen Schutz für dessen Rückzug. Am 8. kam General de Failly in Lixheim an, am 9. in Saarburg, am 10. in Avricourt und am 11. Abends in Luneville. Von dort marschirte er auf Chaumont und zog hier seine Arrièregarde, die Division Guyot de Lespart, wieder an sich. Von Chaumont aus fuhr das Corps auf der Eisenbahn nach Châlons, wo es am 19. und 20. August ankam.

Das 7. Corps, welches nach dem Abmarsch der Division Conseil-Dumesnil zum 1. Corps nur noch aus der

Division Liébert, einer Kavalleriebrigade und der Artillerie-reserve bestand (die 3. Division war noch in der Formation in Lyon), hatte sich am 6. August von Belfort nach Mühlhausen begeben, um dem im Schwarzwalde vermutheten Feinde entgegenzutreten. Am andern Morgen erhielt der General Douay eine Depesche Mac Mahons, in welcher ihm der Verlust der Schlacht bei Wörth angezeigt ward, und eine Stunde später eine zweite Depesche, welche lautete:

„Werfen Sie wo möglich eine Division nach Straßburg hinein und decken Sie mit den beiden andern Divisionen Belfort. gez.: Napoleon."

Der Oberbefehlshaber der Armeen und der Chef des Generalstabes wußten also nicht, daß die 3. Division (Dumont) des 7. Corps noch in Lyon formirt ward, und daß die 1. Division (Conseil-Dumesnil) seit zwei Tagen zum 1. Corps detachirt war.

General Douay zog sich in Folge dieses Befehls nach Belfort zurück. Der Aufbruch von Mühlhausen fand schon Mittags am 7. August mit wahrer Ueberstürzung Statt. Am 8. August trafen diese Truppen wieder in Belfort ein und schickten sich an, die Befestigungen dieses Platzes zu vervollständigen, namentlich die drei Außenforts des Barres, Grandes Perches und Petites Perches, deren Erdwerke erst entworfen waren.

Gegen den 13. August langten die verschiedenen Abtheilungen der Division Dumont in Belfort an und es fehlte außer der 1. Division, welche bei Mac Mahon verblieb, nur noch die Kavalleriebrigade Jolif du Coulombier. Dieselbe ward in Lyon zurückbehalten und ist niemals zu ihrem Corps gestoßen.

Dies war also das nächste Schicksal derjenigen Corps, welche später die Hauptmasse der Armee von Châlons bildeten.

Digitized by Google

Die Corps, welche die Armee von Metz bildeten, gelangten in folgender Weise zur Koncentration bei dieser Festung:

Als während des 7. August die deutschen Avantgarden sich Saargemünd näherten, hielt General Frossard, welcher sich am Morgen dieses Tages von Blittersdorf dorthin zurückgezogen hatte, für klüger, mehr Terrain zwischen sich und den Feind zu bringen und marschirte deshalb um 1 Uhr Nachmittags ab, um Bazaine in Puttlingen zu erreichen. Dort kam er um 4 Uhr Nachmittags an. Dieser übereilte Rückzug vor einem Feinde, welcher sich eben erst gezeigt hatte, brachte Unordnung und Mißtrauen in die Truppen, welche ihren General bereits laut anklagten, er habe sich während des Kampfes nicht sehen lassen.

In der That soll General Frossard während des Angriffs der Division Kamecke gegen die Höhen von Speichern Verhandlungen über untergeordnete Angelegenheiten mit dem Maire von Forbach geführt haben.

Der Chef des Generalstabes, Marschall Leboeuf, gab auf die Nachricht von der Niederlage des 2. Corps den Befehl einer sofortigen Koncentration des 2., 3., 4. Corps und der Garde um Metz. Dieselbe vollzog sich im Laufe des 7., 8. und 9. August. Zu derselben Zeit traf das 6. Corps auf der Eisenbahn von Châlons in Metz ein, wo das kaiserliche Hauptquartier aufgeschlagen ward, und es fanden sich also dort 5 Corps zusammen, eine Armee von etwa 200,000 Mann mit 468 Feldgeschützen.

Am 12. August stand diese Streitmasse auf dem rechten Moselufer unter dem Schutze der östlichen Außenforts von Metz.

Digitized by Google

Die Nachrichten über den Zustand der Armee, welche vom französischen Oberkommando ausgingen, hatten während dessen einen beängstigenden Eindruck auf das ganze Land ausgeübt, welcher wiederum rückwirkend die Leitung der Armee in verderblicher Weise beeinflußte.

Obwohl die Niederlagen am 4. und 6. August eine schreckliche Enttäuschung für Frankreich sein mußten, hatten sie doch unmittelbar erst 2 Corps und einzelne Divisionen zweier anderer Corps betroffen, also nur den kleineren Theil der Armee, und es mußte Aufgabe des Oberkommando's sein, der Armee und dem Lande gegenüber die noch vorhandenen Kräfte in geeigneter Weise in Erinnerung zu bringen.

Die Depeschen aus dem Hauptquartier aber, anstatt beruhigend zu wirken, boten das Spiegelbild gänzlicher Rathlosigkeit bei der Heeresleitung und führten dahin, daß ein Wechsel im Oberkommando gegenüber der öffentlichen Meinung des Landes und des Heeres nothwendig ward.

Derartige Depeschen waren:

„Metz, 7. August, 8 Uhr Morgens.

Es ist erforderlich, daß Frankreich und Paris sich vorbereiten zu den größten Anstrengungen, zu den größten Opfern. Keine Schwäche! Mac Mahon deckt Nancy. Das Corps Frossards wird gut geführt. Der Generalstabschef ist bei den Vorposten."

„11 Uhr 55.

Die Koncentration der Truppen auf Metz wird ohne Schwierigkeiten fortgesetzt. Die Probe, welche wir zu bestehen haben, ist hart, aber sie übersteigt nicht den Patriotismus der Nation."

„4 Uhr Abends.

Der Feind verfolgt Mac Mahon nicht. Der Marschall koncentrirt seine Truppen."

Schon am 7. Morgens wird Paris in Belagerungszustand erklärt, ein Dekret beruft alle jungen Männer unter 30 Jahren in die Mobilgarde und alle Bürger zwischen 30 und 40 Jahren in die Nationalgarde.

Schon am 6. August war die Division, welche den Kirchenstaat besetzt hielt, nach Frankreich eingeschifft worden, aus Algier wurden alle irgend entbehrlichen und selbst unentbehrlichen Truppen herangezogen, die bereits begonnene Einschiffung eines Heeres zur Invasion der deutschen Küsten ward unterbrochen und rückgängig gemacht, die Marinetruppen sogar wurden in das Landheer eingereiht.

So ward das 12. Corps unter General Trochu (später Lebrun, s. die Ordre de bataille) und das 13. Corps unter General Vinoy gebildet (die Corpsnummern 8, 9, 10 und 11 galten für die Militärkommando's in Paris, Lyon, Toulon und Algier).

Die deutschen Armeecorps ergossen sich während dessen zur Verfolgung der bereits errungenen Vortheile in ununterbrochener Folge über die Grenze.

Am 9. August ward das Große Hauptquartier nach Saarbrücken verlegt, das Hauptquartier der zweiten Armee befand sich an diesem Tage in Saargemünd, das Hauptquartier der dritten Armee in Ober-Moddern, nachdem es am 8. in Mersweiler und am Tage vorher in Hegweiler, Eberbach und Surburg gewesen war.

Die deutschen Armeen vollzogen eine strategische Rechtsschwenkung und gewannen dadurch eine neue Front, welche der vom Feinde eingenommenen Rückzugsrichtung entsprach.

Es lag in den Bedingungen dieses neuen Aufmarsches, daß die erste Armee, stehenbleibend, das Land zwischen Saar

Digitized by Google

und Mosel auf dem rechten Flügel festhielt, daß die zweite Armee in sich aufschloß, indem die Têten der Kolonnen nur langsam vorrückten, und daß die dritte Armee in beschleunigtem Vormarsch die Vogesenkette durchbrach.

Wie weit die zweite Armee, der ersten Aufstellung gemäß, noch nach rückwärts ausgedehnt war, während bereits die Schlacht bei Wörth geschlagen ward, ist daraus ersichtlich, daß die Sachsen (XII. Corps) erst am 7. Kaiserslautern erreichten, am 8. in Homburg eintrafen und erst am 11. bis Saargemünd kamen.

Aber während die Hauptmasse der ersten und zweiten Armee in langsamer Vorwärtsbewegung zu kompakter Gliederung vereinigt ward, bildeten ihre Spitzen, die selbstständigen Kavalleriedivisionen, eine auf zwei Tagemärsche vorgeschobene Linie, welche den weichenden französischen Corps auf den Fersen blieb, sie sorgfältig beobachtete und zugleich einen undurchdringlichen Schleier um die deutschen Operationen hüllte. Schon am 10. August passirten diese Spitzen die Ortschaften Saar-Union, Gros-Tenquin, Faulquemont, Fouligny und Les Etangs.

Die Aufgabe, welche der dritten Armee zugefallen war, begriff außer dem Vormarsch durch die Vogesen noch verschiedene Operationen gegen die im Gebirge liegenden Vesten in sich und dann die wichtige Detachirung, welche Straßburg zum Ziel hatte.

Bitsch, die am weitesten nach Westen liegende Vogesenfestung, sperrt eine Querstraße des Gebirges. Hier vereinigen sich drei Chausseen aus dem Rheinthal, die sich als zwei zur Saar fortsetzen. Durch seine natürliche Festigkeit, auf einem Bergkegel und an einem See gelegen, mit bombenfesten Kasematten, im Besitz eines 246′ tiefen Brunnens, reichlich mit

Proviant versehen, mit 80 Geschützen und 1000 Mann Besatzung ausgerüstet, setzte Bitsch der Abtheilung des II. Bayerischen Corps, welche zu seiner Belagerung am 8. August davor rückte und sofort die Beschießung aus einer Feldbatterie begann, einen unüberwindlichen Widerstand entgegen, so daß das Corps auf Gebirgswegen über Lemberg, Montbronn und St. Lorenzen mit den größten Beschwerden weiter marschiren und mit Cernirung der Festung sich begnügen mußte.

Das Schloß Lichtenberg, auf Felsen gelegen, wies die Aufforderung zur Uebergabe, welche von Seiten der Württembergischen Division erging, gleichfalls zurück, kapitulirte jedoch am 10., nachdem am Tage vorher die Häuser zum Theil in Brand geschossen waren. Das 1. und 3. Jägerbataillon, die 1. Feldartillerieabtheilung und zwei Kompagnien des 2. Infanterieregiments unter General Hügel erfochten diesen Erfolg, welcher außer dem Fort selbst 280 Gefangene in deutsche Hände lieferte.

Das etwas weiter südlich liegende Fort Lützelstein (la Petite Pierre) ward am 9. August vom II. Bayerischen Corps genommen.

Die wichtige kleine Festung Pfalzburg dagegen, inmitten des oben erwähnten Hauptpasses und auf einem 1160′ hohen Berge außerordentlich fest gelegen, hielt sich gleich Bitsch und zwang die dritte Armee zu dem Umwege über Petersbach. Die Festung ward cernirt.

In Petersbach blieb das Hauptquartier vom 11. bis 13. August. Hier zeigte die Stadt Luneville ihre Unterwerfung an, nachdem sie von der Kavallerie der Avantgarde besucht worden war. Nanzig ward schon am 12. von deutschen Kavalleriepatrouillen durchritten. Auf dem rechten Flügel

Digitized by Google

erreichte an diesem Tage das I. Bayerische Corps Diemeringen bei Saar-Union.

Während so das Gros der dritten Armee die Vogesen passirte und mit dem äußersten rechten Flügel den Anschluß an den linken Flügel der zweiten Armee gewann, war unmittelbar nach der Schlacht bei Wörth die Badische Division nach Süden vorgerückt. Am 7. früh erschien die Kavalleriebrigade unter General von La Roche vor den Thoren Hagenau's und nahm die Stadt durch einen Handstreich, über 100 Gefangene, 80 Pferde und eine Menge Waffen und Ausrüstungsgegenstände gewinnend. Am Abend desselben Tages rückte die Division ein.

Am 8. erschien die Badische Kavallerie vor Straßburg und zerstörte die Eisenbahn und die Telegraphenlinien nach Lyon; die Division folgte nach; in der Nacht vom 7.—8. hatten schon die bei Rastatt stehenden Truppen eine Brücke über den Rhein geschlagen, 24 schwere Geschütze waren zum Angriff auf Straßburg herübergezogen. Am 9. war die große Festung von der Nordseite cernirt, und es erging von Seiten des badischen Truppenkommandanten, General von Beyer, die Aufforderung an den Kommandanten General Uhrich, die Festung zu übergeben.

Der französische General wies die Aufforderung zurück.

Straßburg ist nicht nach den Grundsätzen der neuern Befestigungskunst angelegt, es entbehrt der Außenforts; doch ist es eine so starke Festung, wie die einfachere Fortifikationskunst Vaubans nur hervorbringen konnte; Rhein und Ill bieten, zur Ueberschwemmung benutzt, eine natürliche Verstärkung. Eine reiche Ausrüstung artilleristischer Vertheidigungsmittel

Digitized by Google

war vorhanden, da die Festung zu einem Hauptausgangspunkt der Invasion Deutschlands bestimmt gewesen war.

Die Stadt, welche eine Bevölkerung von 84,000 Einwohnern hat, ist von einem Befestigungsgürtel umschlossen, dessen Grundriß die ungefähre Form einer Spitzkugel zeigt, welche mit ihrer abgestumpften Spitze nach Ostsüdost liegt.

Der Längendurchmesser der Festung ist 4 Kilometer, der Querdurchmesser, an der Basis eines gedachten, die Festung umschließenden gleichschenkligen Dreiecks gemessen, 2¼ Kilometer lang.

Die Festungswerke sind im Osten bis an den westlichsten Arm des Rheins hinausgeschoben und umschließen in diesem Theile die Citadelle, welche ganz von der eigentlichen Stadt gesondert liegt. Die Citadelle ist ein geschlossenes Werk von fünf Bastionen und überhöht den Wall der Enceinte, welche die ganze Stadt umgibt und unterhalb der Citadelle nach Nordosten und Südosten ein Hornwerk hinausschiebt. Diese Enceinte besteht auf der Südfront, welche durch den Rhein und Ill überschwemmt werden kann, aus Bastionen, die durch Grabenscheeren und vorgeschobene Enveloppen verstärkt sind, auf der Nordwestfront und Nordfront dagegen aus Bastionen, welchen große Hornwerke und vorgeschobene Lünetten vorgelagert sind. Hinter dieser letztern Front liegt der Bahnhof, welcher sowohl die Bahn von Kehl als die Bahnen von Paris und Lyon vereinigt.

Ein vorzügliches Schleußensystem macht die Ueberschwemmung der Ost- und Südfront durch das Wasser des Rheins und des die Stadt durchströmenden schiffbaren Ill möglich.

Die Besatzung der Festung bestand aus 11,000 Mann Linieninfanterie und Artillerie, außerdem aus Mobilgarden und Nationalgarden. An Ingenieurtruppen fehlte es dagegen

Digitized by Google

gänzlich. Eine ziemlich große Anzahl der Truppen war außerdem erst durch den Schrecken der Niederlagen von Weißenburg und Wörth in die Festung getrieben worden und bildete ein buntes Gemisch, welches die nothwendige Formation neu erhalten mußte. Auf eine Vertheidigung Straßburgs war im Beginn des Feldzugs überall nicht Bedacht genommen worden.

Die Badische Division hatte schon am 9., wie oben erwähnt, die Nordseite der Festung cernirt, das Hauptquartier befand sich in Lampertheim. Am 14. ward der Generallieutenant von Werder zum Oberkommandanten des Belagerungscorps ernannt, welches aus der Badischen Division, der Preußischen 1. Reserve- und der Gardelandwehrdivision sowie der Belagerungsartillerie und den technischen Truppen gebildet werden sollte. Zum Kommandeur der gesammten Belagerungsartillerie ward Generallieutenant von Decker, zum Ingenieur en chef Generalmajor von Mertens ernannt.

Am 13. ward das Hauptquartier nach Mundolsheim verlegt, und die Cernirung ward auf der Nordwest-, Nord- und Ostfront enger gezogen, während der Feind keine offensive Thätigkeit entwickelte.

Am 15. ward Schiltigheim, Ruprechtsau und Königshoffen in den Cernirungsgürtel gezogen, doch ward die regelrechte Belagerung noch nicht begonnen, und auch zur Beschießung fehlte noch das nothwendige Geschütz.

Auf der andern Seite der Vogesen war der Vormarsch der drei deutschen Armeen ohne Aufenthalt fortgesetzt worden. Die Hochebene Lothringens ward ohne Kampf bis zur Mosellinie durchschritten, indem die erste Armee die Richtung auf Metz,

Digitized by Google

die zweite Armee auf Pont-à-Mousson, die dritte auf Nanzig verfolgte.

Das Große Hauptquartier war am 12. in St. Avold und ward am 13. nach Faulquemont verlegt, in dessen Nähe der König selbst das Schloß Herny, 3 Meilen von Metz, bezog.

Die erste Armee, zu welcher jetzt das I. Armeecorps und die 1. Kavalleriedivision gestoßen waren, stand am 14. Mittags bis zur Linie St. Barbe-Frontigny vorgerückt, ihre Vorposten waren eine Meile von Metz entfernt und hatten Fühlung mit dem Feinde.

Die zweite Armee, deren Hauptquartier am 12. nach Gros-Tenquin verlegt war, überzeugte sich, daß die Vertheidigung der Nied seitens der Franzosen, trotz der dort angelegten Verschanzungen und des Vertheidigungszustandes der Dörfer, nicht ins Werk gesetzt werden sollte, und schickte sich daher an, die Mosel am 14. und 15. zu überschreiten. Das Hauptquartier brach demgemäß am 13. Morgens nach Pont-à-Mousson auf, dem Hauptübergange des Flusses. Verschiedene Rekognoscirungen ließen voraussehen, daß einem Ueberschreiten desselben an dieser Stelle keine Hindernisse entgegenstehen würden. Weder der steinerne Theil der Brücke in der Stadt, noch der kleinere hölzerne Theil derselben an dem linken Ufer waren zerstört worden. Als am 13. deutsche Infanterie die Stadt besetzte, zog sich ein französisches Bataillon, welches auf der Eisenbahn von Metz aus dorthin dirigirt ward, auf demselben Wege wieder nach Metz zurück. Die Kavallerie zerstörte darauf jenseits der Mosel die Bahnen und Telegraphenleitungen. Am folgenden Tage befand sich schon das Hauptquartier in der Stadt.

Digitized by Google

Die dritte Armee näherte sich am 14. mit ihrem Gros Nanzig, am 15. stieß das II. Bayerische Corps auf die Festung Marsal, 4½ Meilen von Nanzig entfernt. Dieselbe, in einer sumpfigen Niederung der Seille gelegen, vollkommen mit Wassergräben umgeben, mit einer Besatzung von 600 Mann und 70 Geschützen ausgerüstet, bildete den Mittelpunkt einer natürlichen Defensionsstellung, welche jedoch nicht vertheidigt ward. Nach kurzer Beschießung von der Südseite kapitulirte die Festung an demselben Tage; 512 unverwundete Gefangene, an 600 Remonten, 60 Geschütze und viel Proviant fielen in die Hände der Sieger.

In Nanzig ward vom Feinde nichts bemerkt, die deutsche Avantgarde rekognoscirte bereits am 14. die Festung Toul und forderte dieselbe zur Uebergabe auf.

Die französische Armee hatte also das ganze Land östlich der Mosel ohne weitern Kampf aufgegeben. Die Positionen an der deutschen und dann an der französischen Nied, welche sich auf der Mitte zwischen St. Avold und Metz, 1½ Meilen nördlich der geraden Verbindungschaussee beider Punkte, zur Nied vereinigen, waren ebenso wenig als die Positionen an der Seille vertheidigt worden, obwohl sie zu hartnäckigen Arrièregardengefechten hätten benutzt werden können und auch von den deutschen Truppen zur Vertheidigung hergerichtet vorgefunden wurden.

Es ist die Frage, ob nicht französischerseits die Mosellinie jetzt mit Aufbietung aller Kraft hätte gehalten werden müssen. Der Umstand, daß Pont-à-Mousson nicht besetzt war, daß am 14. Toul bereits zur Uebergabe aufgefordert werden konnte, deutet darauf hin, daß die Vertheidigung der ganzen Linie überhaupt nicht beabsichtigt war, oder daß Mac Mahon der Annahme des französischen Oberkommando's entgegen seinerseits

Digitized by Google

die Vertheidigung der südlichen Strecke aufgegeben hatte. Mit dem Uebergange bei Pont-à-Mousson schon war die Möglichkeit einer Umgehung von Metz ausgesprochen.

In der vom Kaiser Napoleon selbst inspirirten oder verfaßten Schrift*) ist gesagt, „daß in diesen Tagen Niemand die große Nähe der preußischen Armee geahnt habe, da dieselbe alle ihre Bewegungen so durch ihre Kavallerie verschleiert hätte, daß man über den Aufenthaltsort der Hauptmassen im Unklaren geblieben sei". Aber wenn auch die französische Heerleitung genau mit der Stellung der deutschen Armee an jedem Tage ihres Vormarsches von der Grenze her vertraut gewesen wäre, so hätte sie dennoch nicht die Vertheidigung der Mosellinie bewerkstelligen, sondern nur vorsichtiger Weise einen fernern Rückzug in die Maaslinie sichern und beschleunigen können. Denn die Unzulänglichkeit ihrer Streitkräfte machte es zur Unmöglichkeit, eine so lange Linie gegen einen so ausgedehnten Angreifer zu behaupten. Freilich war das um Metz versammelte Heer ausreichend für den nördlichen Theil, aber da Mac Mahon das Feld nicht mehr, oder noch nicht wieder behaupten konnte, und mithin dessen Armee nicht im Stande war, den rechten Flügel der Aufstellung zu bilden, so war, selbst wenn man auch der zweiten Armee Front geboten hätte, eine Umgehung durch die Armee des Kronprinzen auf keine Weise zu vermeiden. Die Mosellinie war unter diesen Verhältnissen durchaus unhaltbar. Und nun beging die französische Heerleitung den Fehler, daß sie den Rückzug aus dieser unhaltbaren Stellung nicht bei Zeiten begann, daß sie die Armee bei der Festung Metz noch festhielt, während die erste deutsche Armee vor der Front und die zweite Armee

*) Campagne de 1870. Des causes qui ont amené la capitulation de Sedan, par un officier attaché à l'état major général. Bruxelles, J. Rozez.

in bedrohlicher Richtung auf der rechten Flanke erschien. Keinen geringen Antheil an den halben Maßregeln dieser Epoche trug die Einmischung des Ministeriums in Paris in die militärischen Operationen, sowie der Wechsel im Oberkommando. Der Kaiser hatte durch die Niederlagen der Armee, wie oben erwähnt, das allgemeine Mißtrauen gegen seine Führung erweckt, er übertrug in diesem Gefühl schon am 12. den Oberbefehl der „Rheinarmee", nämlich der bei Metz vereinigten Corps, dem Marschall Bazaine, dessen Kommando General Decaen erhielt. Marschall Leboeuf wurde als Chef des Generalstabs entlassen.

Der Kaiser blieb jedoch noch bei der Armee, sein Einfluß war immer noch schwer wiegend, das Ministerium ertheilte dringende Rathschläge, und eine verderbliche Unsicherheit in den militärischen Maßnahmen mußte aus diesen unklaren Verhältnissen nothwendig resultiren.

Die deutsche Heerleitung dagegen, mit den Vortheilen der eigenen und den Nachtheilen der feindlichen Lage gut bekannt, hoffte der französischen Armee durch eine Umgehung auf dem linken Ufer in den Rücken zu kommen, während der Vormarsch der dritten Armee eine vielleicht mögliche Gefährdung der schwenkenden zweiten Armee seitens Mac Mahons abwandte.

Am 14. August um Mittag stand das I. Armeecorps an der französischen Nied, mit seiner 2. Division bei Les Etangs auf der Straße Boulay-Metz, mit seiner 1. Division bei Courcelles-Chaussy an der Straße St. Avold-Metz. Vom VII. Armeecorps stand die 13. Division bei Pange, an demselben Flüßchen, die 14. Division bei Domangeville. Das

Digitized by Google

VIII. Armeecorps stand in Reserve bei Varize und Vionville an der deutschen Nied. Die 3. Kavalleriedivision stand auf dem rechten Flügel bei Ste. Barbe, die 1. Kavalleriedivision auf dem linken Flügel bei Frontigny.

Die französische Armee stand an diesem Tage am Morgen in großen Freilagern östlich der Außenforts von Metz und zwischen denselben auf dem rechten Moselufer. Ihre am weitesten östlich stehenden Truppen hatten Terrainabschnitte an den kleinen Gewässern, welche von rechts der Mosel zufließen, bei Colombey und Nouilly besetzt, ungefähr 3000 Schritt außerhalb der Außenforts.

Das Terrain zwischen den deutschen Truppen und den Außenforts bot schwer zu überwindende Hindernisse in den Ausläufern der Höhen, welche sich hier der Mosel zu senken, von zahlreichen Bächen durchschnitten sind und französischerseits durch Schützengräben und Geschütz-Emplacements zu verschiedenen hinter einander liegenden Abschnitten von militärischer Bedeutung gestaltet worden waren.

Die Avantgarde des VII. Armeecorps, die 26. Infanteriebrigade unter General von der Goltz, nahm am Nachmittage Bewegungen des gegenüberstehenden Feindes wahr, welche auf einen Abmarsch schließen ließen. In Folge dessen ward um 4 Uhr etwa ein Rekognoscirungsangriff angeordnet, welcher, gegen Colombey gerichtet, hierüber Gewißheit verschaffen und zugleich den Feind zur Entwicklung seiner Streitkräfte nöthigen sollte. Die 26. Infanteriebrigade stieß bei diesem Angriff auf hartnäckigen Widerstand des 3. französischen Corps und ward in ein heftiges Gefecht verwickelt, in dem sie durch das energische ruhige Feuer der gedeckt liegenden Infanterie große Verluste erlitt. Zu ihrer Unterstützung rückte die 25. Infanteriebrigade auf Befehl des General von Zastrow aus ihrem

Digitized by Google

Bivouak bei Pange vor und richtete ihren Angriff über Colligny hinaus gegen Marsilly. Gleichzeitig erhielt die 14. Infanteriedivision Befehl, aus ihrem Bivouak bei Domangeville aufzubrechen und sich auf Laquenexy in Marsch zu setzen. Auch der bei Bazoncourt bivouakirenden Corpsartillerie ging der Befehl zu, der 14. Infanteriedivision zu folgen. Auf dem rechten Flügel ging zu derselben Zeit die Avantgarde des I. Armeecorps unter Generalmajor von Falckenstein zum Angriff vor; das Corps folgte in der Richtung der beiden Chausseen Boulay = Metz und St. Avold = Metz, nördlich die 2. Division unter General von Pritzelwitz auf Noisseville, südlich die 1. Division unter General Bentheim auf Montoi. (S. die Karte zur Schlacht bei Courcelles.)

Die 26. Infanteriebrigade, welche zuerst engagirt ward, kam gegenüber dem überlegenen Feinde, dessen Massen sich immer stärker entwickelten, in eine sehr gefährliche Lage; nur mit Aufbietung der letzten Reserven und größter Aufopferung vermochte sie sich zu halten, bis die 25. Infanteriebrigade über Colligny sich genähert hatte, was erst gegen 6 Uhr Abends der Fall war. Diese letztere entwickelte sich in der Weise, daß auf dem rechten Flügel der 26. Brigade 3 Bataillone den Waldabschnitt nördlich Colombey angriffen und 2 Bataillone geschlossen westlich Coincy stehen blieben. Die Artillerie der 13. Division fuhr auf der Höhe östlich Colombey auf und bereitete, selbst dem Infanteriefeuer ausgesetzt, den Angriff auf die französische Stellung durch wirksames Feuer vor.

Die Franzosen hatten nach und nach 2 Corps entwickelt, das Corps Decaen und das Corps Ladmirault. Sie führten eine so kräftige Offensive in der Richtung auf Colombey und Noisseville, daß sowohl die 13. als die 2. Division kaum ihre Positionen zu behaupten vermochten.

Digitized by Google

Bei Colombey brachte erst das Eintreffen der Tête der 14. Infanteriedivision um 6 Uhr 50 Minuten eine günstigere Wendung hervor. General von Zastrow dirigirte die 28. Infanteriebrigade unter Generalmajor von Woyna gegen die rechte Flanke des noch bei Colombey stehenden Feindes, während er die 27. Infanteriebrigade als Reserve auf den Höhen östlich Colombey aufmarschiren ließ. Dieser Angriff auf seine rechte Flanke brachte den Feind zum Weichen; er ging langsam auf Borny zurück und gab das südöstlich dieses Ortes liegende Gehölz nach hartnäckiger Vertheidigung auf. Auch das nördlich von Colombey liegende Gehölz ward nach schwerem Kampfe von der 25. Infanteriebrigade unter Generalmajor von Osten-Sacken genommen. Bei Noisseville gelang es dem I. Armeecorps durch das rechtzeitige Eingreifen der Corpsartillerie und der Infanteriereserven den Vorstoß des Feindes zurückzuweisen, und so ward eine große Gefahr für das VII. Armeecorps abgewandt, dessen rechter Flügel durch die französische Offensive auf dieser Stelle bedroht ward. Auch die Kavalleriedivision des Generals Grafen von der Gröben nahm auf dem äußersten rechten Flügel der Armee am Kampfe wirksamen Antheil, indem sie bei Servigny auf den linken französischen Flügel drückte.

Das Zurückweichen der französischen Armee fand langsam und unter allmähligem Festhalten der hinter einander liegenden befestigten Terrainabschnitte Statt, so daß der deutschen Armee große Verluste zugefügt wurden.

Wie die 3. Kavalleriedivision auf dem rechten, so griff die 1. Kavalleriedivision auf dem linken Flügel ein. Generallieutenant von Hartmann, deren Kommandeur, richtete seinen Angriff, welchen er durch seine reitende Batterie einleitete, gegen Mercy le Haut. Er ward dabei unterstützt durch den

Digitized by Google

äußersten rechten Flügel der zweiten Armee, die 18. Infanteriedivision, welche sich an der Schlacht betheiligte, als dieselbe ihren Höhepunkt erreicht hatte. Das Füsilierregiment Nr. 36 nahm Jury und stürmte Mercy le Haut, ein Bataillon des 84. Regiments nahm Peltre. So gelangten diese Truppen in die Flanke und gegen die Rückzugslinie des Feindes.

Gegen 8 Uhr Abends war die französische Armee auf allen Punkten geworfen und bis zwischen die Außenforts Queuleu, Les Bottes und St. Julien zurückgeworfen. Eine weitere Verfolgung konnten die deutschen Corps natürlich nicht unternehmen, da sie in das Feuer der Festungswerke gekommen sein würden; sie bivouakirten in der dem Feinde entrissenen Stellung, um die Versorgung und Zurückschaffung der zahlreichen Verwundeten zu sichern, entgegen einem Befehle des Oberkommando's der ersten Armee, nach welchem noch in der Nacht die anfängliche Stellung an der Nied wieder eingenommen werden sollte. Das VIII. deutsche Armeecorps hatte nicht am Kampfe Theil genommen.

Das Urtheil über die Bedeutung dieser Schlacht unterliegt mehrseitigen Erwägungen.

Der Umstand, daß der Angriff erst gegen Abend begann, und daß er mit verhältnißmäßig schwachen Kräften unternommen ward, deutet darauf hin, daß wenigstens am Mittage die Schlacht noch nicht beschlossen war, sondern daß der deutsche Angriff durch eine Veränderung der militärischen Lage, durch den von der Avantgarde beobachteten beginnenden Abmarsch der französischen Armee hervorgerufen ward. Es wird demnach Aufgabe der ersten Armee gewesen sein, den Feind, bei etwa eintretendem Rückzuge desselben, anzugreifen, um ihn

Digitized by Google

festzuhalten, sonst aber die eingenommene abwartende Stellung zu behaupten.

Die Lage der französischen Armee am 14. deutet mehr auf die Absicht einer Schlacht am rechten Moselufer als auf einen beabsichtigten Rückzug. In einer verschanzten Linie von 9 Kilometer Länge, im Rücken durch die unangreifbaren Festungswerke von Metz gedeckt, also in einer taktisch vorzüglichen, sorgfältig zum Kampfe vorbereiteten Position stand noch am Morgen die ganze Armee im freien Felde. Diese Stellung erweckt die Vermuthung, daß anfänglich hier der bereits an der Nied projektirte Widerstand gegen die fernere Verfolgung geleistet, eine rangirte Schlacht am 15., dem Napoleonstage, geschlagen werden sollte.

Ebenfalls glich der hartnäckige, theilweise offensiv geführte Kampf bei Colombey und Noisseville mehr einer Defensive, welche die dauernde Behauptung der Position bezweckte, als einem Rückzugsgefechte. Hatte die französische Oberleitung wirklich schon vor dem Angriff der Brigade Goltz die Absicht, das rechte Moselufer und die Festung zu räumen, so konnte sie in solcher Nähe der Außenforts diese Bewegung auch wohl trotz dieses Angriffs ausführen, indem sie mit Zurücklassung einer Arrièregarde die Armee vollständig zwischen die Befestigungen zurückzog. Bazaine hätte mit seiner ganzen Macht die erste Armee angreifen, oder sich bei Zeiten zurückziehen sollen. Französischerseits war diese Schlacht eine halbe Maßregel, welche die Folge der vollständigen Unkenntniß der feindlichen Bewegungen und der eigenen Planlosigkeit war. Daß den preußischen Divisionen gegenüber eine Armee von mehr als 60,000 Mann entwickelt wurde, während keine Minute zu verlieren war, ist ein unbegreiflicher Fehler, welcher hauptsächlich Schuld ist, daß die Umgehung durch die zweite Armee ausgeführt werden konnte.

Digitized by Google

Ueber die Pläne der französischen Heerleitung liegen verschiedene gewichtige Angaben vor, welche zu dem Schlusse führen, daß wirklich vor Beginn der Schlacht bereits der Rückzug nach Verdun beschlossene Sache war, und welche mit der Meldung des Generalmajor von der Goltz am 14. Nachmittags: der Feind habe seinen Rückzug begonnen, und er werde deshalb mit der Avantgarde angreifen, in Uebereinstimmung sind.

Zunächst ist es bezeichnend, daß der Kaiser mit dem kaiserlichen Prinzen Metz um 2 Uhr Nachmittags verließ, und daß er an diesem Tage aus Longeville (unterhalb des Mont St. Quentin bei Metz) Abends 10 Uhr die Depesche absandte: „Unsere Armee beginnt auf das linke Moselufer zurückzugehen. Morgens hatten unsere Rekognoscirungspatrouillen die Anwesenheit keines feindlichen Corps gemeldet. Als aber die Hälfte der Armee über die Mosel gegangen war, griffen die Preußen uns mit beträchtlichen Streitkräften an, 2c." Dann sagt Marschall Bazaine*): „Nach dem brillanten Gefecht bei Borny (am 14. östlich Metz) hatten die daran betheiligten Truppen den Befehl erhalten, am Morgen des 15. August ihre rückgängige Bewegung auf Verdun in den beiden ihnen angewiesenen Richtungen fortzusetzen". Hieraus geht hervor, daß ein Rückzug auf Verdun schon vor dem Gefecht befohlen war. Ferner spricht der Marschall in einer zweiten Schrift**) ganz klar aus: „Ich hatte die Instruktion, die Armee vom rechten Moselufer, wo sie seit dem 11. vereinigt war, auf das linke Ufer hinüber-

*) Rapport du Maréchal Bazaine, bataille de Rezonville le 6 Août 1870. Bruxelles, A. Decq.

**) Rapport sommaire sur les opérations de l'armée du Rhin du 13 Août au 29. Octobre 1870 par le commandant en chef Maréchal Bazaine. Berlin, L. Simion.

Digitized by Google

zuführen, um sie auf Verdun zu dirigiren. Mitten in Ausführung dieser Bewegung am 14., welche von beiden Flügeln aus geschah, begannen gegen 2 Uhr Nachmittags die deutschen Truppen den Angriff auf die Division Mettman vom 3. Corps. . . . . Wir hatten nicht die Genugthuung den Plan des Feindes zu vereiteln, dessen Ziel war: unsere Koncentration auf dem Plateau von Gravelotte zu verzögern und so Zeit zu gewinnen, daselbst vor uns anzukommen".

In einer andern französischen Schrift*), welche aus vorzüglichen Quellen geschöpft zu sein scheint, ist behauptet, es habe am 13. ein in Metz gehaltener Kriegsrath zu dem Entschluß des Rückzugs auf Châlons geführt. Es seien darauf Befehle gegeben, die Truppen am 14. Morgens in Marsch zu setzen, und die Rückzugsbewegung habe mit dem 2. Corps um 3 Uhr Morgens an diesem Tage begonnen, sei aber nur sehr langsam von Statten gegangen.

Beachtet man nun noch die Aeußerung der oben angeführten vom Kaiser ausgehenden Schrift, „es habe am 14. und 16. August Niemand gedacht, die ganze feindliche Armee vor sich zu haben, man habe nicht gezweifelt, mit Leichtigkeit am andern Tage Verdun erreichen zu können", so wird es wahrscheinlich, daß der Entschluß einer allgemeinen Schlacht auf dem rechten Moselufer definitiv aufgegeben ward, als man die Ankunft feindlicher Rekognoscirungspatrouillen in Vigneulles und in der Gegend von Briey, an den Rückzugslinien nach Verdun, sowie die Bewegungen der zweiten Armee gegen Gorze erfuhr, also am 14. Morgens oder bereits am 13., daß man aber, obwohl aufmerksam gemacht auf die

*) La campagne de 1870 jusqu'au 1er Septembre, par un Officier de l'armée du Rhin. Bruxelles, J. Rozez.

Digitized by

drohende Gefahr, doch noch Zeit genug zu haben wähnte, um ihr zu entgehen.

Die erste Armee hat also ein glänzendes Resultat erreicht, indem sie den abziehenden Gegner nöthigte, Front zu machen. Die Schlacht bei Courcelles (Borny) hat die Umgehung von Metz und die Schlachten am 16. und 18. ermöglicht. Ohne diesen Kampf würde die französische Armee unter dem Schutze der Festung am 14. und 15. ihren Marsch nach Verdun haben antreten können, unbelästigt durch eine große Anzahl Verwundeter, ungestört in ihrer Organisation durch eine Niederlage. In dem erstgenannten Rapport des Marschall Bazaine heißt es: „Die Verzögerungen, welche für das 2. und 3. Corps aus ihrer Betheiligung an dem Kampfe von Borny erwuchsen, erlaubten diesen beiden Corps unglücklicherweise nicht, ihre Bewegung (den Rückmarsch am 15.) zeitig genug zu beginnen, um sie in der festgesetzten Zeit zu beendigen".

Am Morgen nach der Schlacht rekognoscirte der König selbst das Schlachtfeld. Von den höchstliegenden Punkten war auf dem rechten Ufer der Mosel nichts mehr vom Feinde zu erkennen. Dichte Staubwolken jenseits des Flusses ließen auf den Abmarsch der französischen Armee schließen.

Digitized by Google

Viertes Kapitel.

Die Schlacht bei Vionville am 16. August.

Die Dispositionen des Königs, die französische Armee auf ihrem begonnenen Abmarsch nach Verdun aufzuhalten und ihr die Rückzugslinien abzuschneiden, nahmen am 15. August ihren ferneren Verlauf, während zugleich Maßregeln getroffen wurden, einer etwa noch beabsichtigten Offensive auf dem rechten Ufer kräftig zu begegnen.

Von der ersten Armee blieb das I. Armeecorps östlich Metz in derselben Stellung, welche am vergangenen Schlachttage die ganze erste Armee eingenommen hatte; das VII. und VIII. Armeecorps brachen mit Tagesanbruch aus ihren Bivouakstellungen vor Metz zum Linksabmarsch in die Linie Arry-Pommerieux auf, welche sie am 16. einnehmen sollten.

Von der zweiten Armee blieben das II. Armeecorps bei Hansur-Nied und das IX. bei Buchy stehen, um gleich dem I. Armeecorps Metz von Osten her in Schach zu halten. Die Hessische (25.) Division vom IX. Armeecorps war bis zum Dorf und Schloß Mercy le Haut vorgeschoben.

Alle übrigen Corps setzten ihre Bewegungen zum Ueberschreiten der Mosel zwischen Metz und Frouard fort.

Auf dieser ganzen Strecke ist die vielfach gekrümmte Mosel von steilen und bewaldeten Höhenzügen eingefaßt, welche den

Marschkolonnen so großer Heeresmassen bedeutende Hindernisse entgegensetzten. Der Fluß selbst, in engem Thale sich hinwindend, hatte nur zwei stehende Brücken, bei Pont-à-Mousson und bei Novéant, welche die Franzosen abzubrechen versäumt hatten.

Auf dem rechten Ufer sind die Moselberge von Metz bis Pont-à-Mousson nur schmal, bis über 1000′ ansteigend, mit wenigen engen schwierigen Querthälern bei Corny, Arry und Champey; südlich von Pont-à-Mousson werden sie breiter und höher; sie sind hier von Thälern durchschnitten, welche auf Dieulouard und Marbache zuführen.

Auf dem linken Ufer sind die Bergzüge noch um einige hundert Fuß höher und steiler und von der durchschnittlichen Breite einer deutschen Meile. Sie senken sich nach Westen allmählig, während sie nach dem Flusse zu schroff abfallen. Nur wenige schmale Défiléen führen von der Mosel aus nach Nordwesten gegen die Straße Metz-Verdun, welche von der deutschen Armee erreicht werden sollte. Nördlich von Pont-à-Mousson befinden sich nur die beiden Thäler, in welchen Gorze und Onville liegen.

So mußten die Armeecorps, welche gleichzeitig in Marsch gesetzt wurden, zum größern Theil, um Stockungen und Verwirrungen zu vermeiden, auf bedeutenden Umwegen erst nach Westen und Südwesten Terrain gewinnen, um dann in einer Schwenkung nach Norden zwischen den Mosel- und Maas-Bergen gegen die Rückzugslinie der französischen Armee vorzudringen. Je näher an Metz das Gebirge durchbrochen wurde, desto schneller erreichte das betreffende Corps seinen Bestimmungsort. Nur diejenigen Abtheilungen, welche am weitesten nördlich den kleinsten Bogen zu beschreiben hatten, konnten früh genug so weit vorrücken, daß ihr Marsch den

Digitized by Google

des Feindes kreuzte, und von ihrer Zähigkeit hing es demnach ab, ob der Feind lange genug aufgehalten ward, um die allmählige Ankunft der übrigen schwenkenden Corps in ausgiebige Wirkung zu bringen.

Pont-à-Mousson, wo sich das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der zweiten Armee während dieser ganzen Umgehung befand, war durch seine Lage der eigentliche Brennpunkt aller Operationen. Hier durchschneidet eine Chaussee in einem Zuge ungebrochen beide Höhenzüge, von hier aus führen an beiden Ufern des Flusses Chausseen nach Norden und Süden. Im Uebrigen waren die hauptsächlichsten Straßen für die Truppenbewegungen die von Dieulouard und Marbache über Les Saizerais kreuzweis führenden und alle diejenigen Chausseen, chaussirten Wege und Vicinalwege, welche parallel mit der Mosel in der ungefähren Richtung von Toul nach Conflans führen.

Schon die Anordnung und Ausführung dieser Märsche auf so vielen verschiedenen Wegen durch ein Terrain, welches die Verbindung der Corps untereinander im höchsten Grad erschwerte, ist ein taktisches Meisterwerk.

Die Armeecorps des Prinzen Friedrich Karl, welche bereits am 15. August zu Operationen auf dem linken Ufer bestimmt waren, hatten an diesem Tage folgende Stellungen und führten folgende Bewegungen aus (s. die Uebersichtskarte):

Das III. Armeecorps war im Marsch von Vigny auf Cheminot.

Die 6. Kavalleriedivision war in der rechten Flanke desselben gegen Metz vorgeschoben.

Digitized by Google

Das XII. Armeecorps (Sachsen) stand bei Solgne.

Das X. Armeecorps passirte Pont-à-Mousson, die Avantgarde war darüber hinaus.

Die 5. Kavalleriedivision stand bei Thiaucourt auf dem linken Moselufer und gegen die Straße Metz-Verdun. Dieselbe war also am weitesten vorgerückt.

Das Gardecorps stand bei Dieulouard, mit der Avantgarde bei Les quatre Vents.

Das V. Armeecorps war im Marsche von der Seille gegen Marbache.

Französischerseits begann mit dem Morgen dieses Tages der Abmarsch der gesammten Armee auf beiden Straßen nach Verdun.

Die südliche Chaussee über Rezonville, Mars-la-Tour und Manheulles sollten das 2. und nach ihm das 6. Corps, die kaiserliche Garde, die Artilleriereserven und die Parks verfolgen, die nördliche über Conflans und Etain das 3. und 4. Corps. Die erste Kolonne hatte zur Bedeckung die Division der Kavalleriereserve unter General de Forton, bestehend aus zwei Dragoner- und zwei Kürassierregimentern, die zweite Kolonne die Division der Kavalleriereserve unter General du Barrail, bestehend aus vier Regimentern Chasseurs d'Afrique.

Die Punkte, welche am 15. August erreicht werden sollten, waren Vionville für das 2. Corps, Rezonville für das 6., Doncourt für das 4., St. Marcel und Verneville für das 3. Corps. Die Garde sollte als Reserve Gravelotte besetzen.

Die Division de Forton sollte, nachdem sie Vionville erreicht hätte, das Terrain im Südwesten aufklären, und die Division du Barrail Jarny behaupten und die Straße nach Conflans beobachten.

Die Langsamkeit, welche sich in Entwicklung der Park- und Trainkolonnen zeigte, und die Verzögerung, welche für das 2., 3. und 4. Corps aus ihrer Theilnahme an der Schlacht bei Courcelles resultirte, erlaubten jedoch der von Beginn des Krieges an vom Unglück verfolgten, in ihrer Formation überraschten Armee nicht, diese beabsichtigte Koncentrirung um die Plateaus von Gravelotte und Vionville zeitig genug zu vollenden.

Das 3. Corps, welches dem 4. folgen sollte, hatte die Spitze genommen, während das 4. sich am 15. noch gar nicht in Marsch setzen konnte. Aber auch das 3. Corps hatte am Abend des 15. um 10 Uhr erst das Plateau von Gravelotte erreicht.

Nur das 2. und 6. Corps, sowie die Garde erreichten ungefähr die für sie bestimmten Punkte.

Das deutsche Oberkommando gewann im Laufe dieses Tages die Ueberzeugung, daß eine Offensive französischerseits nicht zu erwarten, sondern daß der Abmarsch Bazaine's nach Westen im Werke sei. Es wurde daher bereits um 7 Uhr Morgens der weitere Vormarsch der 5. Kavalleriedivision (Rheinbaben) in Verbindung mit der von Rogéville nach Norden herangezogenen Gardedragonerbrigade (Graf Brandenburg II) gegen die Straße Metz-Verdun, ferner eine Unterstützung dieser Kavallerie durch Theile des X. Armeecorps, welche auf Thiaucourt marschiren sollten, und endlich eine Rekognoscirung von Theilen des X. Armeecorps auf dem linken Moselufer gegen Metz angeordnet.

Um 2 Uhr Nachmittags ward der Uebergang des III. Armeecorps über die Mosel auf der bei Champey geschlagenen Brücke und Vormarsch des Corps am folgenden Tage

Digitized by Google

über Gorze auf Mars-la-Tour befohlen, sowie Vormarsch des XII. Armeecorps bei Nomény.

Marschall Bazaine hatte an diesem Tage die Bewegungen des Feindes auf dem linken Moselufer in Erfahrung gebracht und schloß auf eine starke Koncentrirung desselben auf seiner linken Flanke. Er wollte einem etwaigen Angriff nachdrücklich begegnen können, der gegenseitigen Unterstützung seiner beiden großen Kolonnen sicher sein und ertheilte daher am Abend den Befehl, die Corps sollten die von ihnen eingenommenen Stellungen bis zum Mittag des 16. behaupten, um die Ankunft des 4. Corps zu erwarten.

Die Vermuthung eines Angriffs war allerdings begründet. Prinz Friedrich Karl erließ Abends 7 Uhr in Pont-à-Mousson folgenden Armeebefehl für den 16. August (s. die Uebersichtskarte):

Das III. Armeecorps und die 6. Kavalleriedivision überschreiten die Mosel unterhalb Pont-à-Mousson und erreichen über Novéant-sur-Moselle und Gorze die Straße Metz-Verdun bei Mars-la-Tour und Vionville.

Das X. Armeecorps und die 5. Kavalleriedivision setzen die Vorwärtsbewegung auf der Straße gegen Verdun, etwa bis St. Hilaire-Maizeray fort.

Das XII. Armeecorps marschirt von Nomény nach Pont-à-Mousson, mit der Avantgarde bis Regnéville-en-Haye.

Das Gardecorps marschirt nach Bernécourt, mit der Avantgarde bis Rambucourt.

Das IV. Armeecorps marschirt nach Les Saizerais und Marbache, die Avantgarde nach Jaillon (Straße auf Toul).

Digitized by Google

Das IX. Armeecorps marschirt nach Sillegny, um am 17. dem III. Corps über die Mosel und über Gorze zu folgen.

Das II. Armeecorps marschirt mit der Tête bis Buchy und soll am 17. den Moselübergang bei Pont-à-Mousson beginnen.

Das Armeehauptquartier bleibt in Pont-à-Mousson.

Diese Befehle wurden am Abend noch modificirt, nachdem aus dem Großen Hauptquartier d. d. Herny 15. August 6½ Uhr Abends die Bestimmung eingegangen war, es sollten am 16. zwei Corps auf der Linie Arry-Pommerieux Aufstellung nehmen. Das IX. Armeecorps ward nun angewiesen, am 16. in Marsch zu bleiben, nahe an die Mosel heranzurücken und unmittelbar im Anschluß an das III. Armeecorps auf dem von diesem hergestellten Uebergange die Mosel zu überschreiten, mit Theilen noch am 16. und am 17. auf Mars-la-Tour dem III. Corps zu folgen.

Das III. Armeecorps begann am 15. Abends den Uebergang über die Mosel an drei Punkten.

Am weitesten nördlich ging die 5. Infanteriedivision (Stülpnagel) und die 6. Kavalleriedivision (Herzog Wilhelm von Mecklenburg) bei Novéant über die stehende Brücke, bei Champey ging die 6. Infanteriedivision (Buddenbrock) über eine dort geschlagene Brücke, bei Pont-à-Mousson überschritt die Corpsartillerie den Fluß, um auf der Chaussee längs der Mosel ihren Marsch nach Norden im Anschluß an die 6. Infanteriedivision fortzusetzen.

Zum Durchbrechen der Moselberge hatten diese Truppen zwei Thäler vor sich. Der Corpskommandant, Generallieutenant von Alvensleben II bestimmte, daß die

Digitized by Google

6. Kavalleriedivision, nachdem sie am 16. Morgens 5 Uhr 30 Minuten die Brücke passirt hätte, über Gorze auf Vionville marschiren und die 5. Infanteriedivision ihr folgen solle, daß die 6. Infanteriedivision und die Corpsartillerie über Arnaville und Onville auf Mars-la-Tour ihren Marsch richteten. Die Têten der beiden Infanteriedivisionen wurden noch am 15. Abends bis Gorze einerseits und bis Onville andererseits vorgeschoben, welche Punkte von Mitternacht bis 3 Uhr Morgens am 16. erreicht wurden. Von Novéant aus hatte die eine Kolonne über Gorze einen Marsch von 1½ Meilen bis Vionville zurückzulegen, die andere von Arnaville über Onville bis Mars-la-Tour einen solchen von etwa 2½ Meilen. Das X. Armeecorps, diesen Abtheilungen zunächst, hatte von Pont-à-Mousson bis St. Hilaire 4½ Meilen zu marschiren. Der Aufmarsch dieser Truppenkörper gegen die Straße Metz-Verdun konnte also nur successive geschehen. Die Lage der Operationspunkte Vionville, Mars-la-Tour und St. Hilaire bot jedoch die Wahrscheinlichkeit, den Feind selbst dann noch aufhalten zu können, wenn er etwa seinen Marsch nach Westen mit unvorhergesehener Schnelligkeit fortgesetzt hätte und dadurch dem wirksamen Flankenangriff der über Gorze vordringenden Kolonne entgangen wäre.

Es war am 16. Morgens um 9½ Uhr etwa, als die französischen Vedetten auf dem Plateau von Vionville das Herannahen des Feindes wahrnahmen. (S. die Uebersichtskarte.)

In diesem Augenblicke stand die Armee unter Kommando des Marschall Bazaine mit dem 2. Corps westlich von Rezonville, mit dem 6. Corps in derselben Höhe rechts der

Digitized by Google

Chaussee. Vom 3. Corps standen drei Divisionen und die Kavallerie zwischen Verneville und St. Marcel, aber die Division Mettmann war noch im Anmarsch zur Vereinigung mit dem Corps begriffen, das 4. Corps marschirte mit der Direktion auf Conflans, war aber noch weit zurück. Die Garde stand bei Gravelotte.

Kaum hatten die Vorposten den Anmarsch der Deutschen gemeldet, als sich schon zwei Regimenter der 6. Kavalleriedivision, aus Vionville debouchirend, begleitet von reitender Artillerie auf die Bivouaks der Kavalleriedivision de Forton und der Kavalleriedivision Valabrègue des 2. Corps stürzten und diese Truppen in schleuniger Flucht hinter die Bivouaks des 2. Corps bis Rezonville zurücktrieben.

Auf den Donner des Geschützes läßt General Frossard sein Corps die Waffen ergreifen und die Positionen besetzen, welche schon am Tage vorher zu diesem Zwecke rekognoscirt waren. Die Division Bataille entwickelt sich auf dem rechten Flügel auf dem Flavigny beherrschenden Plateau, die Division Vergé links auf derselben Terrainwelle. Vom 3. Corps schwenkt die Brigade Lapasset links rückwärts, um die großen Wälder südlich von Rezonville und Gravelotte zu beobachten und den Ausgang des Défilé's von Gorze zu decken.

Auch der Marschall Canrobert läßt sein Corps deployiren und besetzt das Terrain zwischen der Straße nach Verdun und dem Dorfe St. Marcel; die Division Tixier rechts, das 9. Linienregiment, das einzige, welches von der Division Bisson angelangt war, und die Division Lafont de Villiers links, mit dem linken Flügel bis zur Straße reichend. Rückwärts und parallel zu dieser Chaussee, über welche hinaus sie vorgegangen war, nimmt die Division Levassor-Dorval (vormals Martimprey) Stellung. Sie hatte die Bestimmung, die Bri=

Digitized

gade Lapasset zu unterstützen und die zahlreichen Schluchten zu überwachen, welche von Novéant und Ars aus durch die Wälder in Flanke und Rücken der Armee führten.

Marschall Leboeuf, welcher das 3. Corps kommandirte (General Decaen war in der Schlacht bei Courcelles schwer verwundet worden), erhält die Weisung, um seinen linken Flügel zu schwenken und den Angreifer in der Flanke zu fassen.

Die französische Stellung bot in dieser Weise große taktische Vortheile. Die Plateaus der schwer zu ersteigenden Höhen beherrschend, im Besitz der Mündungen aller Défiléen, im Besitz der Chausseen, welche die Kommunikation der Truppen erleichterten, war die Armee des Marschall Bazaine bedeutend im Vortheil gegen die deutsche Armee, deren Spitzen mühsam aus engen Thälern zu den Höhen emporstiegen. Zudem war die Ueberzahl der Franzosen ganz bedeutend, sie waren fast vollständig vereinigt, während die Deutschen auf lange Stunden hin nur mit dem III. und Theilen der zunächst heranrückenden Corps den Kampf durchführen mußten.

Dennoch war schon in diesem Augenblicke aller taktischen Vortheile ungeachtet die Lage der umgangenen Armee in strategischer Hinsicht eine verzweifelte zu nennen. Selbst wenn es ihr gelang, den augenblicklichen Angreifer vollständig zu schlagen und auf Gorze zurückzuwerfen, mußte sie im fernern Rückmarsch auf Verdun den Flankenangriffen der Corps ausgesetzt bleiben, welche in den Richtungen auf Mars-la-Tour und St. Hilaire marschirten, und war außerdem der Verfolgung seitens der zuerst etwa zurückgeworfenen Feinde unterworfen.

Aber selbst die Besiegung des ersten Feindes gelang ihr nicht; das Corps des General von Alvensleben genügte, sie

Digitized by Google

aufzuhalten. Freilich gelang dies nur unter den größten Verlusten der mit unvergleichlicher Hartnäckigkeit angreifenden deutschen Regimenter.

Die Division Buddenbrock hatte ihren Marsch, nachdem die feindlichen Vorposten bei Tronville und Vionville rekognoscirt worden waren, über Onville in nördlicher Richtung bis an den Rand des Plateaus südlich von Vionville fortgesetzt und dort in verdeckter Aufstellung das Herankommen der 6. Kavalleriedivision erwartet. Um 8 Uhr ließ eine zweite Meldung der Patrouillen den Abmarsch des Feindes in nördlicher Richtung vermuthen, und die Division erhielt nun den Befehl, ihren Marsch in der Richtung Mars-la-Tour-Jarny fortzusetzen. Bei Tronville angelangt, erhielt General von Buddenbrock alsdann den Befehl, eine Rechtsschwenkung auszuführen und zum Angriff überzugehen.

Um dieselbe Zeit hatte die 6. Kavalleriedivision das Plateau erreicht und durch ihren überraschenden Angriff die feindliche Kavallerie auf Rezonville zurückgeworfen, wodurch Bazaine zur Entwicklung seiner Armee veranlaßt wurde.

Von deutscher Seite aus erkannte man, daß die Anhöhen um Vionville und Flavigny besetzt waren, während die Massen des Feindes nördlich und östlich von Vionville und bei Rezonville standen. Die Artillerie eröffnete den Kampf durch Feuer auf die französischen Positionen.

Durch den Marsch nach Tronville war die Division Buddenbrock mit der Kavalleriedivision Rheinbaben in Verbindung getreten. Dieselbe hatte bei Xonville bivouakirt, war um 8 Uhr aus dem Bivouak abgerückt und hatte bei Mars-la-Tour Fühlung mit der Division de Forton gewonnen. Um 9¼ Uhr trabte sie von Puxieux gegen Tronville vor, vier

Digitized by Google

Batterien, von denen zwei ihr für diesen Tag von der Corpsartillerie zugeführt waren, mit sich führend. General von Rheinbaben meldete, daß er den Angriff der Division Buddenbrock auf dem linken Flügel über Mars-la-Tour unterstützen und zugleich das im Marsche auf St. Hilaire befindliche X. Armeecorps benachrichtigen werde. Zur Unterstützung war dieser Kavalleriedivision für den 16. noch ein Detachement unter Oberst Lehmann, Kommandeur der 37. Infanteriebrigade, bestehend aus dem Regiment Nr. 91, dem 1. Bataillon Regiments Nr. 78, der 2. und 4. Eskadron Dragonerregiments Nr. 9 und einer schweren Batterie, zugetheilt worden. Oberst Lehmann war um 4¼ Uhr von Thiaucourt aufgebrochen und bewegte sich über Dommartin und Chambley auf das Gefechtsfeld. Er hielt Verbindung mit einem anderen Detachement, des Obersten von Lynker, welches sich der 5. Infanteriedivision (Stülpnagel) angeschlossen hatte. Dasselbe bestand aus dem 2. und dem Füsilierbataillon des Regiments Nr. 78, der 1. und 3. Eskadron Dragonerregiments Nr. 9 und einer leichten Batterie und war am 15. von Vandières auf Novéant vorgeschoben worden. Die Division Stülpnagel erstieg vor 10 Uhr das Plateau auf der Straße Gorze-Vionville, traf westlich des Gehölzes bei Vionville auf feindliche Infanterie, welche in der Richtung von Rezonville über Flavigny bemüht war, den Plateaurand zu erreichen und das Debouchiren der Division zu hindern. General von Stülpnagel führte, unterstützt vom Detachement Lynker, hier mit dem Feinde ein lebhaftes Gefecht, welches nach einem Bajonnetkampf mit dem Rückzuge der Franzosen auf Rezonville endete und für kurze Zeit zum Stillstand kam. Zu derselben Zeit, um 10 Uhr 15 Minuten, war auch die Division Buddenbrock vorgegangen, hatte nach schwerem Kampfe die Anhöhen vor

Digitized by Google

Vionville und Flavigny genommen und dann diese Dörfer selbst im ersten Anlauf dem Feinde entrissen.

Während dieser Gefechte war die Corpsartillerie auf dem Höhenrande vorwärts der Straße Gorze-Vionville, mit ihrem linken Flügel unweit Flavigny, aufgefahren.

Sobald der Marschall Bazaine die Angriffsrichtungen der beiden Divisionen des III. Armeecorps, die eine von Süden, die andere von Westen, deutlich erkannt hatte, ergänzte er die bereits getroffenen Dispositionen dahin, daß er die Garde eine Reservestellung vor Gravelotte, die Front nach Südwesten, nehmen ließ, vorzüglich für seine linke Flanke besorgt und den Verlust der Rückzugslinie nach Metz befürchtend. Zugleich rechnete er auf die Hülfe des heranmarschirenden Corps Ladmirault für das 3. Corps, welches seine Schwenkung ausführte, um über Bruville den Deutschen in die linke Flanke zu kommen, und nahm zugleich Bedacht auf die Sicherung seiner rechten Flanke noch vor dem Eintreffen des 3. Corps in der Schlachtlinie, indem er die Division de Forton hinter dem 6. Corps mit dem Rücken gegen das Gehölz Villers-aux-Bois aufstellte. Zugleich wurden die 12-Pfünder-Batterien der Artilleriereserve vorgezogen, um die dem 2. Corps gegenüberstehende deutsche Artillerie zu bekämpfen.

Bis 11½ Uhr hatte allein General von Alvensleben mit seinem Corps, den beiden Kavalleriedivisionen und dem Detachement Lynker den Kampf gegen so überlegene Kräfte zu führen, und dann traf erst eine numerisch unbedeutende Verstärkung, das Detachement Lehmann, bei Tronville ein.

Das X. Armeecorps, welches zunächst das III. unterstützen mußte, war auf dem Terrain südlich der Straße Metz-Verdun weit vertheilt. Generallieutenant von Schwarzkoppen, Kommandeur der 19. Infanteriedivision, hatte nach Abgabe der beiden Detachements Lehmann und Lynker noch die 38. Infanteriebrigade (von Wedell) und zwei Batterien unter seinem unmittelbaren Kommando und hatte, in Verbindung mit der Gardedragonerbrigade, um 5 Uhr den Marsch von Thiaucourt über St. Benoit-en-Voèvre auf St. Hilaire angetreten. Die 20. Infanteriedivision (Kraatz) und die Corpsartillerie waren um 4½ Uhr von Pont-à-Mousson abgerückt. Letztere erhielten um 11½ Uhr bei Thiaucourt den Befehl, auf das Schlachtfeld zu marschiren, der Generallieutenant von Schwarzkoppen um 12 Uhr bei St. Hilaire. Oberst Lehmann aber, dem Schlachtfelde näher, schlug von Chambley aus die Richtung auf den hörbaren Kanonendonner ein, Graf Brandenburg II mit der Gardedragonerbrigade von St. Hilaire aus.

Das III. Armeecorps behauptete sich um Mittag in den errungenen Stellungen von Flavigny und Vionville und wies mit Hülfe von Theilen der 6. Kavalleriedivision, welche um 1 Uhr Nachmittags, Flavigny links lassend, in der Richtung gegen die Chaussee attakirte, alle Versuche des Feindes, Vionville wieder zu nehmen, erfolgreich zurück. Der französische Divisionsgeneral Bataille ward um 12½ Uhr verwundet, seine Division begann zu weichen, und diese Bewegung zog einen Theil der Division Vergé mit zurück, deren linker Flügel nebst der Brigade Lapasset allein in Stellung blieb. Um diese Lücke für den Augenblick auszufüllen, ließ der Marschall Bazaine vom 3. Lanciersregiment und von den Kürassieren der Garde einen Choc gegen die feindliche Infanterie

Digitized by Google

machen. Der Angriff der Lanciers ward abgeschlagen, und auch die Kürassiere, in drei Echelons anstürmend, vermochten die Quarrés nicht zu erschüttern. Eine Schwadron des Braunschweigschen Husarenregiments von der Division Rheinbaben gelangte bei der Verfolgung dieser zurückströmenden Kavallerie bis in eine Batterie der Garde, in deren Mitte sich der Marschall selbst befand, so daß derselbe gleich seinem Generalstabe den Degen ziehen und sich in einen Kampf mit der blanken Waffe einlassen mußte.

General von Buddenbrock erhielt nun Befehl, seinen weitern Angriff so zu dirigiren, daß er mit der Masse der Division nördlich Vionville vordringe, um in dem nördlich gelegenen Walde Terrain zu gewinnen, während sein rechter Flügel Vionville und Flavigny festhalten sollte. Das Regiment Nr. 24, unterstützt vom 2. Bataillon Regiments Nr. 91 (Brigade Lehmann), drang in den Wald ein und führte hier ein lebhaftes, hartnäckiges Gefecht mit wechselndem Glücke.

Wiederum gingen dann französischerseits frische Truppen vor. Die Division Picard, Gardegrenadiere, unter Führung des General Bourbaki, nahm die Divisionen Vergé und Bataille auf und entwickelte sich zu beiden Seiten des Dorfes Rezonville, während eine Brigade der Division Levassor-Dorval vom 6. Corps sie auf dem linken Flügel unterstützte. Die Division Deligny, Gardevoltigeure, erhielt den Befehl, bis vor das Bois des Ognons vorzugehen, dasselbe mit einem Bataillon Jäger zu besetzen und die Débouchés zu beobachten, durch welche der Feind etwa zum Plateau von Gravelotte heransteigen könne.

Zu derselben Zeit kam das Manöver des Marschall Leboeuf, welches schon bei Beginn des Kampfes angeordnet

Digitized by

war, auf der linken deutschen Flanke zur Geltung. Der Marschall war mit dem 3. Corps im Marsch auf Doncourt begriffen, als er den Befehl zur Linksschwenkung bekam. Als er dieselbe ausgeführt hatte, war seine Front nach Süden gerichtet und brachte die Division Buddenbrock in Gefahr. Diesem neuen Feinde, welcher bemerkt ward, als er das Plateau südlich Bruville erstieg (es war gegen 2 Uhr), hatte General von Alvensleben nichts mehr entgegenzustellen als zwei Bataillone des Regiments Nr. 20, die südwestlich Vionville in Reserve gehalten waren und nach dem Eintreffen des Infanterieregiments Nr. 91 jetzt dem General von Buddenbrock zur Verfügung gestellt wurden. Das Regiment Nr. 91, dessen 2. Bataillon schon engagirt war, wurde nach der westlichen Lisière des nördlich von Vionville gelegenen Holzes dirigirt. Das zur Brigade Lehmann gehörige 1. Bataillon Regiments Nr. 78 folgte dorthin. Diese Bataillone nahmen demnächst Antheil an dem schweren Gefechte, welches Bataillone der Division Buddenbrock nördlich Vionville zu bestehen hatten.

Das Waldgefecht kostete namentlich deshalb bedeutende Opfer, weil eine starke Artillerieaufstellung der Franzosen nördlich der Straße, gebildet durch die aus der Artilleriereserve herangezogenen Batterien, sowohl den Wald als die bei Vionville stehenden deutschen Batterien sehr wirksam beschoß. Gegen diese feindliche Stellung richteten sich Offensivstöße der Division Buddenbrock, welche den Erfolg hatten, die Batterien zeitweise aus ihrer guten Position zu vertreiben und ein Geschütz zu erobern.

Eine zweite Aufstellung der feindlichen Artillerie auf dem mehr östlich gelegenen Plateau, welche in Verbindung mit der die linke Flanke des General von Buddenbrock umfassenden Bewegung gefährlich werden mußte, wurde auf

Digitized by Google

Befehl des General von Alvensleben durch die Kavalleriebrigade Bredow angegriffen. Es galt, um jeden Preis das gewonnene Terrain zu behaupten.

General von Bredow ging mit dem 7. Kürassier- und 16. Ulanenregiment vor. Vom heftigsten Feuer empfangen, durchbrachen dennoch die Ulanen den rechten Flügel des 6. Corps, Infanterie, und drangen die Kürassiere in die Batterien ein, deren Bedienung sie niederhieben. So gelangten sie auf das zweite Treffen des Feindes. Aber die Kavalleriedivision de Forton wirft sich auf ihre Flanke, das erste Infanterietreffen schließt sich hinter ihnen wieder zusammen, und nur mit den größten Verlusten eröffnen sie sich den Rückzug.

Die Division Stülpnagel auf dem rechten Flügel hatte während dieser Kämpfe ihrerseits ihre Stellung behauptet und alle Angriffe des Feindes zurückgewiesen.

Zwischen 2 und 3 Uhr war die Lage beider Heere im Vergleich zum Beginn des Kampfes dahin verändert, daß die französische Front nicht mehr gegen Westen, sondern gegen Süden gerichtet war und sich in der Linie Mars-la-Tour-Gravelotte immer vollständiger entwickelte; daß die Deutschen freilich die anfänglich genommenen Positionen um Vionville und Flavigny, sowie diese Orte selbst siegreich behaupteten, aber von den französischen Corps auf ihrer linken Flanke immer weiter umfaßt wurden.

Marschall Bazaine hatte dem Marschall Leboeuf, nachdem er um 2 Uhr dessen Kanonendonner von Bruville her vernommen hatte, den Befehl ertheilt, mit der Division Nayral

seine Stellungen kräftig zu behaupten, mit der Division Aymard den Anschluß an das 6. Corps herzustellen und die Division Montaudon auf Gravelotte zu dirigiren zum Zweck der Besetzung des Débouché's von Ars = sur = Moselle. Auf denselben Punkt ließ Bazaine die Divisionen des 2. Corps marschiren, welche zu Anfang in Unordnung zurückgeworfen und nun wieder gesammelt waren, wie er außerdem vor dem Débouché 12=Pfünder=Batterien und Mitrailleusen auffahren ließ, um die feindlichen Kolonnen, welche dort versuchen würden heranzusteigen, nachdrücklich empfangen zu können.

Diese starke Besetzung war durch das Erscheinen der 16. Infanteriedivision vom VIII. Armeecorps hervorgerufen, welche um 12 Uhr Mittags in Arry eingetroffen war, bei Novéant die Mosel überschritten hatte und im weitern Vormarsch die äußerste linke Flanke und den Rücken der französischen Armee bedrohen mußte.

Das Corps Ladmirault hatte während dessen seinen Marsch bis auf das Schlachtfeld fortgesetzt und traf um 3 Uhr mit seinen ersten Truppen in der Linie ein. Die Division Grenier, vom General Ladmirault selbst geführt und unterstützt von der Division de Cissey, verstärkte zunächst den rechten Flügel des 6. Corps, ging mit demselben über St. Marcel vor und richtete dann ihren Angriff auf den Wald nördlich Vionville, welchen die Division Buddenbrock vertheidigte; die Division Clerambault rückte zur Rechten vor, begleitet vom 2. Regiment Chasseurs d'Afrique und von einer Brigade Gardekavallerie, Lanciers und Dragoner, welche soeben den Kaiser Napoleon bis Etain begleitet hatten und nun auf den Lärm der Schlacht umgekehrt waren.

Aber dieser ganzen Heeresmasse, den nunmehr vereinigten Corps Leboeuf, Ladmirault und Canrobert gelang es gleich=

wohl nicht, das III. Armeecorps aus seiner Stellung um Vionville zu vertreiben.

Um 3½ Uhr kam der Oberbefehlshaber der II. Armee, Prinz Friedrich Karl, von Pont-à-Mousson aus auf dem Schlachtfelde an, und es begannen nach und nach vom X., VIII. und IX. Corps Verstärkungen einzutreffen.

Die Division Kraatz und die Corpsartillerie des X. Corps hatten von Thiaucourt die Straße über Chambley eingeschlagen. Von hier eilten die Batterien der Corpsartillerie in der Richtung auf Tronville voraus und nahmen etwa 3½ Uhr westlich dieses Ortes und nördlich der Straße Vionville-Mars-la-Tour Aufstellung gegen die von Bruville anrückenden Kolonnen des Corps Leboeuf. Gegen 4 Uhr trafen die Têten der Division Kraatz bei Tronville ein. Die Division engagirte, je nachdem ihre Bataillone anrückten, diese in dem noch immer heftigen Waldgefecht nördlich Vionville. Zwei Batterien unterstützten die vorgehenden Bataillone.

Die Division Kraatz focht hier mit acht Bataillonen, von von denen drei in Reserve südlich des Waldes zurückblieben, und jenen zwei Batterien, während drei Bataillone und zwei Batterien nach ihrem Eintreffen auf Flavigny dirigirt worden waren und von hier aus an den Gefechten der Division Stülpnagel Theil nahmen. Von der Division Schwarzkoppen war die Brigade Wedell, bei welcher sich der Divisionskommandeur befand, um 12 Uhr Mittags in St. Hilaire angekommen und von hier rechts abgebogen, der Schlacht zu. Sie traf nach 4 Uhr bei Mars-la-Tour auf die Corps Leboeuf und Ladmirault und griff dieselben an, indem das

Digitized by

Regiment Nr. 16 über Mars-la-Tour, das 1. und Füsilierbataillon Regiments Nr. 57 nebst zwei Pionierkompagnien, Mars-la-Tour links lassend, gegen die französische Stellung auf den Anhöhen nordöstlich des genannten Dorfes vorgingen. Der Angriff wurde von den beiden Batterien der Division, welche vorwärts des Dorfes Aufstellung nahmen, unterstützt.

Sobald das Regiment Nr. 16 jedoch Mars-la-Tour passirt hatte, eröffnete der Feind ein heftiges Granatfeuer, durch welches das Dorf in Brand gerieth. Freilich blieben die Bataillone im Avanciren über die Höhen hinaus und durch den nordöstlich liegenden Grund gegen die jenseitigen Anhöhen, dort aber brach sich der Stoß an starken feindlichen Infanteriemassen, welche ihnen entgegentraten. Unter starkem Verlust mußte der Rückzug angetreten werden, unter dem Schutze der Corpsartillerie des X. Corps, welche der Bewegung der Brigade Wedell gefolgt war und hart östlich Mars-la-Tour Aufstellung genommen hatte.

Die Brigade Wedell formirte sich bei Tronville, und ihr Weichen veranlaßte auch die Division Kraatz zu einer rückgängigen Bewegung. General von Voigts-Rhetz, Kommandirender des X. Corps, befahl dem Divisionskommandeur, zur Aufnahme der Brigade Wedell bis auf die Höhe von Tronville zurückzugehen. Um die weichenden Bataillone von der verfolgenden französischen Infanterie zu degagiren, ging die Gardedragonerbrigade Graf Brandenburg II vor. Dieselbe hatte während des Avancirens der Brigade Wedell nördlich Mars-la-Tour Aufstellung genommen und darauf das 1. Gardedragonerregiment zum Schutze der vorgehenden Corpsartillerie nach rechts hin detachirt.

Digitized by Google

Als die Brigade Wedell zum Rückzuge gezwungen worden, versuchte dieses Regiment durch eine Attake gegen den rechten Flügel der heranmarschirenden feindlichen Infanterie die Verfolgung zu hemmen. Die energisch durchgeführte Attake war von schwerem Verlust begleitet. Das 2. Gardedragonerregiment hatte gleichfalls zu mehreren Malen Infanterieabtheilungen angegriffen. Weiter links war die Division Rheinbaben mit der Brigade Barby nebst dem Dragonerregiment Nr. 13 und dem Husarenregiment Nr. 10 um Mars-la-Tour herumgegangen. Sie traf hier auf die französische Gardekavalleriebrigade und das 2. Regiment Chasseurs d'Afrique und warf den Feind in glänzender Attake.

Die Infanteriedivisionen Buddenbrock und Stülpnagel hatten sich während dieser Gefechte noch immer in ihren Positionen behauptet, troß der Ueberlegenheit des Feindes, unter außerordentlichen Anstrengungen der Truppen, welche seit Beginn der Schlacht unausgesetzt im Feuer standen, und unter schweren Verlusten. Als der Feind nach vielen vergeblichen Offensivstößen gegen die Front dieser Truppen endlich versuchte sie zu umgehen, indem er durch die Wälder südlich Rezonville und Gravelotte vordrang, ward er hier von Theilen des VIII. und IX. Armeecorps, welche am Spätnachmittage in das Gefecht eingriffen, und deren Heranmarsch über Novéant der Marschall Bazaine schon bald nach Mittag erfahren hatte, aufgehalten.

Generallieutenant von Barnekow hatte seine Division, die 16., nach dem Marsche von Frontigny eine Stunde in Arry, wo auf Befehl des Generallieutenant von Wrangel das Infanterieregiment Nr. 11 vom IX. Armeecorps zu ihm gestoßen war, bis 1 Uhr Nachmittags ruhen lassen und war dann mit seinen Spitzen über Novéant um 3½ Uhr in Gorze angekommen.

Von hier aus wurden nach Kommunikation mit Generallieutenant von Stülpnagel drei Batterien und drei Eskadrons Husarenregiments Nr. 9 auf das Gefechtsfeld der 5. Division vorgeführt, während die Brigade Rex, aus den Infanterieregimentern Nr. 72 und Nr. 40 bestehend, im Verein mit dem Infanterieregiment Nr. 11 in Folge der Anordnungen des Oberbefehlshabers über Côte = Mousa durch den Wald von St. Arnould auf Rezonville dirigirt wurde, um den Feind in Flanke und Rücken anzugreifen.

Diese Regimenter waren des dichten Unterholzes wegen bei ihrem Vormarsch auf diese eine Straße angewiesen und erreichten erst gegen 5 Uhr mit der Tête die Lisière des Bois de St. Arnould. Das Regiment Nr. 72 erhielt Befehl, aus dem Walde in der Richtung auf Rezonville vorzudringen, das Regiment Nr. 40 sollte ihm zunächst folgen.

Der Angriff dieser Infanterie war mit den größten Schwierigkeiten verbunden, welche theils in dem ansteigenden, waldigen und schluchtenreichen Terrain, theils in der starken Besetzung der gegenüberliegenden Stellungen begründet waren.

Wie oben erwähnt, waren hier die Reserven des Gardecorps, das 2. Corps und eine bedeutende Artillerie aus der Reserve aufgestellt, und diesen überlegenen Massen gegenüber mußte die Entwicklung aus Débouchés bewerkstelligt werden. Der Kampf währte hier bis zur Dunkelheit, ohne daß ein erheblicher Terraingewinn auf deutscher Seite erfochten werden konnte, doch hatte er den großen Erfolg, daß Bazaine in seiner Besorgniß für Flanke und Rücken erhalten wurde und daher nicht noch stärkere Massen gegen die Division Stülpnagel zu verwenden wagte. Diese Division erhielt gegen 7 Uhr Abends etwa Verstärkungen auch vom IX. Armeecorps. Nach-

Digitized by Google

mittags 12½ Uhr hatte Prinz Friedrich Karl, als er in Pont-à-Mousson die ersten Meldungen vom III. Armeecorps erhalten hatte, den General von Manstein angewiesen, diesem Corps die rechte Flanke zu decken und dasselbe überhaupt nach Kräften zu unterstützen.

In Folge dessen überschritten von der Hessischen (25.) Division unter Führung des Divisionskommandeurs Generallieutenant Prinz Ludwig von Hessen die 49. Infanteriebrigade, drei Batterien und das 1. Reiterregiment Nachmittags 4 Uhr die Mosel bei Novéant und rückten auf Gorze vor. Von Gorze aus wurden zwei Batterien der Division Stülpnagel zugeführt, bei der sie gegen Abend rechts vorwärts der Divisionsartillerie sehr wirksam in das Gefecht eingriffen. Die 49. Infanteriebrigade, welcher eine Batterie folgte, ward durch das Bois des Ognons dirigirt. In diesem dichten Walde traf das 1. Hessische Infanterieregiment auf feindlichen Widerstand und führte hier, zunächst mit sechs Kompagnien, später von noch zwei Kompagnien und vom 2. Hessischen Infanterieregiment unterstützt, ein anhaltendes Feuergefecht, welches erst mit Einbruch der Nacht endete. Während so um Sonnenuntergang im rechten Centrum und auf dem rechten Flügel frische Kräfte auftraten, gingen auch der linke Flügel und das linke Centrum noch einmal wieder vor. Der Prinz-Oberbefehlshaber ließ Theile der Divisionen Kraatz und Buddenbrock in nordöstlicher Richtung avanciren, die Corpsartillerie des III. Armeecorps nahm weiter vorwärts Position. Die Division Lafont de Villiers im französischen Centrum ward zum Weichen gebracht, dem 93. Linienregiment der Adler entrissen und ein Geschütz genommen. Der Feind ward zu erneuten Anstrengungen und Veränderungen seiner Stellung veranlaßt. Der Marschall Bazaine hielt den Marsch der Division Montaudon auf Gra-

Digitized by Google

velotte auf und ließ dieselbe zur Unterstützung des Corps Leboeuf zurückmarschiren, er ließ die Kavalleriedivision de Forton, welche zurückgezogen war, von neuem beim Gehölz von Villers nördlich von Rezonville aufmarschiren. General Deligny verstärkte mit vier Bataillonen Voltigeure seine 2. Brigade, um auf den Höhen bei Rezonville die weichenden Grenadiere der Garde zu unterstützen und aufzunehmen. General Bourbaki vereinigte alle ihm zur Disposition stehenden Geschütze im Centrum zu einer Batterie von 54 Kanonen dem andringenden III. Armeecorps gegenüber. Die Kavalleriedivision Valabrègue stürmte von den Höhen von Rezonville vor und entriß den Deutschen den eroberten Adler und das Geschütz.

Es war gegen 8 Uhr, da ließ der Prinz-Oberbefehlshaber in der Richtung von Flavigny auf Rezonville die Brigaden der 6. Kavalleriedivision zum Angriff anreiten; das Zietensche Husarenregiment, dem das 16. Husarenregiment folgte, ritt hierbei französische Quarrés nieder. Auch die 5. Kavalleriedivision griff mit Erfolg an und suchte bei Mars-la-Tour den französischen rechten Flügel zu umgehen. Es waren die letzten Aktionen an diesem Tage. Die hereinbrechende Dunkelheit setzte der blutigen Schlacht ein Ziel. (S. die Karte.)

Beide Heere bivouakirten auf den vielbestrittenen Positionen. Der Verlust der Deutschen betrug etwa 17,000 Mann an Todten und Verwundeten.

Das Ergebniß dieses von deutscher Seite mit bewunderungswürdiger Zähigkeit und Kühnheit geführten Kampfes war die Vereitelung des französischen Operationsplans. Die Armee des Marschall Bazaine war auf ihrem Marsch nach Verdun aufgehalten, sie hatte die südliche Chaussee verloren und sah

Digitized by Google

die nördliche stark bedroht; ihre Organisation war so erschüttert, daß von nun an die Sicherung der Verwundeten, die Kompletirung der Munition und die Behauptung der Rückzugslinie nach Metz sowie der Positionen westlich der Festung das höchste erreichbare Ziel für sie wurde. Hatte sie am 16. August so geringen Kräften gegenüber den Weitermarsch nicht erzwingen können, so durfte sie am folgenden Tage noch weniger an die Möglichkeit desselben denken, denn mit jeder Stunde trafen neue Abtheilungen der nachrückenden deutschen Corps zwischen Metz und Verdun ein.

Die einzelnen taktischen Vortheile in der Schlacht bei Vionville, deren die Franzosen sich rühmen können, sind daher ganz ohne Bedeutung. Es galt für den Marschall ganz allein die Fortsetzung des Rückzugs. Hätte er diese selbst mit Aufopferung eines Corps erkauft, so wäre ein Erfolg errungen worden; daß er aber gezwungen ward, seine ganze Armee zu entwickeln, und am Abend weniger Terrain besaß als am Morgen, ist eine strategische und taktische Niederlage für ihn. Trotzdem schreibt sich der Marschall, schreibt sich Frankreich den Sieg zu, weil die Armee nicht vollständig aus allen Positionen zurückgeworfen war.

Fünftes Kapitel.

Die Schlacht bei Gravelotte.

Es wird französischerseits dem Marschall Bazaine so vielfach und so beharrlich der Vorwurf des „Verraths“ gemacht, selbst von Männern, welche die Erscheinungen des Krieges verhältnißmäßig objektiv und mit dem sichtbaren Streben nach Wahrheit beobachten, daß dieser Vorwurf nicht ohne Weiteres übergangen werden kann.

Freilich ist es nicht der Mühe werth, diejenigen Stimmen widerlegen zu wollen, welche den Marschall als von Preußen erkauft darstellen; aber es gibt auch andere Stimmen, welche als Gründe ihres harten Urtheils Dinge anführen, die an sich sehr möglich sind, welche dem Marschall ehrgeizige Absichten zuschreiben, welche er sehr wohl gehabt haben könnte.

Es kommt deshalb darauf an, vom militärischen Standpunkte aus zu untersuchen, ob Bazaine das Oberkommando der Armee von Metz anders hätte führen können, als er es gethan hat. Jene Stimmen, welche hier berücksichtigt werden sollen, legen es Bazaine als ersten, wichtigsten Schritt zum Verderben seiner Armee aus, daß er am 17. nicht die Schlacht erneuert habe, um sich den Rückzug nach Verdun zu erzwingen. Sie behaupten, Bazaine habe sich keiner Niederlage aussetzen

Digitized by Google

wollen, um an der Spitze einer unbesiegten Armee (sobald er nämlich durch eine andere Armee aus Metz befreit wäre) die Regentschaft an sich zu bringen, und sie nehmen als Fundament ihrer Anklage die Möglichkeit eines Rückzuges nach Verdun am 17. August an. Abgesehen von der Wahrscheinlichkeit, daß der Feldherr, welcher Bazaine aus Metz befreit haben würde, der Regentschaft gewiß näher gewesen wäre, als der befreite Bazaine selbst, so ist es sehr zu bezweifeln, daß Bazaine's Armee am 17. die deutsche Armee zurückzuwerfen im Stande gewesen wäre. Und das wäre nothwendig gewesen, um nach Verdun zu gelangen. Ein Marsch auf Umwegen, etwa über Briey, würde nur zu den erfolgreichsten Flankenangriffen von Seiten der deutschen Armee geführt haben.

Freilich würde ein Feldherr von größerer Energie und von größerm Talent wahrscheinlich den Versuch gemacht haben, die deutsche Armee am 17. zu werfen. Aber ein solcher Feldherr hätte sich vor Allem nicht in eine so verzweifelte Situation gebracht wie Bazaine. Die Chancen für die französische Armee hatten sich seit dem vergangenen Tage wesentlich verschlechtert. Was am 16. nicht möglich war, konnte am 17. noch weniger gelingen.

Der Fehler lag in der Versäumniß der Tage vom 12. bis zum 16. August, am 17. war er nicht mehr zu verbessern. So mag Bazaine ein unfähiger General genannt werden, aber ihn einen Verräther zu nennen, wird bei sorgfältiger und unbefangener Prüfung seiner Lage am 17. August Niemand geneigt sein. Eine solche Prüfung erweckt die Vermuthung, daß Bazaine seine Lage nicht klar erkannte, daß er die Absichten seines Gegners nicht richtig beurtheilte, daß er vielleicht hoffte, Mac Mahon werde ihm auf irgend eine Weise zu Hülfe kommen, oder daß er sich sonst Illusionen machte.

Digitized by

Ueber die Lage der französischen Armee bei Metz nach der Schlacht bei Vionville berichtete der Marschall in einer Depesche an den Kaiser und den Kriegsminister vom 17. August, aus welcher er folgenden Auszug publicirt hat:

„Man sagt heute, der König von Preußen sei in Pange oder im Schlosse d'Aubigny, eine Armee von 100,000 Mann folge ihm, außerdem seien zahlreiche Truppenmassen auf der Straße nach Verdun und bei Mont-sous-les-Côtes gesehen worden.

„Was dieser Nachricht von des Königs von Preußen Ankunft eine gewisse Wahrscheinlichkeit geben könnte, ist der Umstand, daß in diesem Augenblicke, wo ich die Ehre habe Ew. Majestät zu schreiben, die Preußen einen ernsthaften Angriff gegen das Fort Queuleu dirigiren. Sie sollen Batterien zu Magny, Mercy-le-Haut und im Gehölz von Pouilly erbaut haben; in diesem Augenblicke ist das Feuern sogar ziemlich lebhaft.

„Was uns betrifft, so sind die Corps wenig reich an Lebensmitteln; ich will versuchen, solche auf der Straße der Ardennen kommen zu lassen, welche noch frei ist. General Soleille, welchen ich in die Festung gesandt habe, berichtet mir, daß dieselbe mit Munition wenig versehen ist, und daß sie uns nur 800,000 Patronen geben kann, was für unsere Soldaten eines Tages Sache ist. Gleicherweise ist nur eine kleine Anzahl Schüsse für die 4-Pfünder vorhanden, und endlich fügt er hinzu, daß das pyrotechnische Etablissement nicht die erforderlichen Mittel zur Herstellung von Patronen hat.

„General Soleille hat in Paris das unumgänglich Nothwendige zur Wiederinstandsetzung des Feldwerkzeugs verlangen müssen; aber wird es zur rechten Zeit ankommen? Die Re-

gimenter des General Frossard haben keine Lagergegenstände mehr und können ihre Lebensmittel nicht kochen. Wir werden Alles thun, um unsere Vorräthe jeder Art zu ergänzen, damit wir unsern Marsch in zwei Tagen wieder aufnehmen können, wenn es möglich ist. Ich werde die Straße von Briey nehmen. Wir werden keine Zeit verlieren, vorausgesetzt, daß nicht neue Kämpfe meine Pläne vereiteln."

In Uebereinstimmung mit dieser Depesche schreibt der Marschall in seinem „Rapport sommaire": „Man hat Vermuthungen angestellt über die Möglichkeit, den Marsch nach Verdun in der Nacht vom 16. auf den 17. fortzusetzen; sie waren irrthümlich. Diejenigen, welche sie anstellten, kannten nicht die Lage. Der Feind erhielt mit jedem Augenblick beträchtliche Verstärkungen und hatte Truppen entsandt, um die Stellung von Fresnes, vor Verdun, zu besetzen; die französische Armee, seit mehreren Tagen im Marsche, hatte soeben zwei blutige Schlachten geschlagen, und es waren Theile derselben noch zurück, darunter begriffen der große Armeereservepark, welcher in Toul hielt und eine günstige Gelegenheit abwartete, sich mit der Armee zu vereinigen, was ihm nicht gelang. Die Armee hätte einen sehr ernsten Stoß erleiden können, welcher nachtheiligen Einfluß auf die späteren Operationen gehabt hätte".

Diese Darstellung des französischen Oberbefehlshabers ist in Einklang mit Beobachtungen, welche später deutscherseits gemacht wurden, und mit den Aufklärungen, welche eine Reihe von Depeschen, die im Schlosse St. Cloud vorgefunden sind, über die mangelhafte Ausrüstung der Feldarmee und der Festungen verbreiten; sie wird jedoch andererseits auch bestritten

Digitized by

und behauptet, 500 Wagen mit Lebensmitteln hätten bei Plappeville intakt gestanden.

Aber es ist gewiß, daß die französische Armee ihren Marsch nach Verdun nach der Schlacht bei Vionville nicht hätte durchführen können, auch wenn sie vollständig mit Lebensmitteln und Munition ausgerüstet gewesen wäre, und wenn der Reservepark ihr zur Verfügung gestanden hätte.

Nur ein Sieg auf dem Schlachtfelde des vergangenen Tages konnte ihr am 17. August den Weg nach Verdun eröffnen. Die südliche Straße nach Verdun war nicht mehr in ihrem Besitze, die nördliche Straße lag der deutschen Front so nahe, daß der Abmarsch auf derselben eine augenscheinliche Unmöglichkeit war; die Straße über Briey, an welcher Ste. Marie-aux-Chênes liegt, zu erreichen, hätte allerdings für eine wohlausgerüstete Armee in der Möglichkeit gelegen; auf derselben jedoch nach Verdun zu gelangen, wäre ihr der deutschen Armee gegenüber gewiß nicht gelungen. Mars-la-Tour liegt näher an Verdun als Briey, und es konnte die deutsche Armee deshalb wohl früher nach Verdun kommen als die französische. Außerdem war Briey selbst von Mars-la-Tour aus über Jarny von deutschen Truppen ebenso früh zu erreichen als von Gravelotte aus von den Franzosen. Briey liegt in der Spitze eines gleichschenkligen Dreiecks, dessen Basis durch die Punkte Mars-la-Tour und Gravelotte gegeben wird.

Wenn daher selbst die Sicherung der Verwundeten französischerseits aufgegeben wäre und die Armee sich schon in der Nacht vom 16. auf den 17. auf die Straße nach Briey zurückgezogen hätte, so würde ohne Zweifel ein Vorstoß der deutschen Armee am 17. gegen Ste. Marie-aux-Chênes die lange,

Digitized by Google

auf eine Straße beschränkte Kolonne der retirirenden Armee in der Mitte zersprengt haben, während zugleich ein über Jarny gegen Briey marschirendes Corps mit der Tête dieser Kolonne zusammengestoßen wäre. Ein Marsch der Franzosen über Briey würde also zur Folge gehabt haben, daß sie unter den schwierigsten Rückzugsgefechten gegen Luxemburg und Belgien gedrängt worden wären, Verdun jedoch und die Vereinigung mit Mac Mahon ganz verloren hätten.

Diesen verderblichen Ausgang hätte die Lage der französischen Armee gehabt, wenn wirklich unter Annahme einer ausreichenden Verpflegung mit außerordentlicher Kraftanstrengung und vollständiger Rücksichtslosigkeit gegen die von Mars-la-Tour bis Gravelotte liegenden zahlreichen Verwundeten der Marsch über Briey unternommen worden wäre; aber, wie aus allen Berichten konstatirt wird, die französische Armee war in keiner Weise im Stande sofort zu marschiren.

Abgesehen von dem Mangel an Munition, Lebensmitteln und Wasser, welchen letzteren der Marschall besonders hervorhebt, war die Armee durch die Schlacht bei Vionville rücksichtlich ihres Corps- und Divisionsverbandes stark desorganisirt. Um den auf die linke Flanke überraschend gerichteten Angriff abzuwehren, waren die zunächst befindlichen Truppen nach dieser Seite hin entwickelt und dann von den nacheinander schwenkenden Abtheilungen unterstützt worden, ohne daß auf die Ordre de bataille Rücksicht genommen werden konnte. Das 4. Corps, welches zuletzt eintraf, hatte die weichenden Divisionen des 6. Corps aufgenommen, die Division Picard, Grenadiere der Garde, hatte mit den Divisionen Vergé und Bataille vom Corps Frossard nördlich Rezonville vermischt gefochten. Die Division Deligny, Voltigeure der Garde, hatte zuletzt mit dem linken

Digitized by Google

Flügel des 6. Corps im Centrum bei Rezonville gekämpft, während später ein Theil des Gardecorps im Verein mit den zurückgezogenen Divisionen des Corps Frossard südlich Gravelotte ein Waldgefecht führte. Die Division Montaudon vom Corps Leboeuf war beim Eintreffen dieses Corps über Bruville vom Corps getrennt und nach Gravelotte gesandt worden. Dieselbe erhielt inmitten ihres Marsches um 7 Uhr Abends Contreordre und ward wieder nach Mars-la-Tour geschickt. Das unübersichtliche, durchschnittene, vielfach bewaldete Terrain zumal nördlich Vionville und um Gravelotte muß diese Vermischung der Abtheilungen zu einer wahren Unordnung gemacht haben. Unter dem Schutze der Dunkelheit, welche von 9 Uhr Abends bis 3 Uhr Morgens etwa andauerte, diese Armee in Marsch zu setzen, war ganz unmöglich.

Der Oberbefehlshaber entschloß sich, das Einzige zu thun, was ihm unter solchen Verhältnissen leicht schien. Er suchte eine Stellung einzunehmen, welche ihm möglichst viele Terrainvortheile für eine demnächst drohende Schlacht bot, und widmete seine Sorgfalt zugleich der Bergung der Verwundeten und der Ergänzung der Munition und Lebensmittel.

Daß die wahre Bedeutung der Schlacht bei Vionville, daß der eigentliche Kern des deutschen Operationsplans auch am 17. noch dem Marschall nicht deutlich war, davon gibt die oben angeführte Depesche lebendiges Zeugniß. Die vermuthete Anwesenheit des Königs in Pange, also auf dem rechten Moselufer, sowie der Bau von Batterien vor dem Fort Queuleu beschäftigte die französische Oberleitung; die ganze Wucht des Schlages, welcher auf dem linken Ufer geführt ward, scheint ihr erst in der Schlacht bei Gravelotte fühlbar geworden zu

sein. Vielleicht glaubte man im französischen Hauptquartier nicht an die Möglichkeit einer Schwenkung von 360 Grad und 3 Meilen Radius mit einer Armee von 200,000 Mann und im schwierigsten Terrain. Dieses Meisterwerk der Energie, Ordnung und Schnelligkeit hatte man der deutschen Heerführung nicht zugetraut, weil man selbst desselben nicht fähig gewesen wäre. Der Angriff bei Vionville am 16. galt für eine geschickte Diversion eines verhältnißmäßig kleinen Theiles der feindlichen Streitmacht.

So ist die Schlacht bei Gravelotte, dieser defensive Kampf am 18. August, nur ein Beweis der Unfähigkeit Bazaines. Er schlug diese Schlacht nicht, weil sie nothwendig gewesen wäre, sondern aus Rathlosigkeit. Er wußte nicht, ob er zurück oder vorwärts sollte, und blieb deshalb passiv in einer taktisch gut gewählten Stellung. Hätte er, wie man ihm vorgeworfen, jede Gelegenheit einer Niederlage vermeiden und seine Armee für später konserviren wollen, so war es einfacher, nach Metz zurückzukehren und gar nicht zu kämpfen.

Die Stellung, welche die französische Armee am 17. August einnahm, erstreckte sich von St. Privat-la-Montagne im Norden bis Rozérieulles im Süden. So ward durch den rechten Flügel die allein noch frei gebliebene Abmarschlinie über Briey besetzt gehalten und zugleich der Vortheil einer günstigen Defensive geboten.

Die deutsche Heerführung erwartete an diesem Tage die Erneuerung der Schlacht, bei dem Feinde die Eigenschaften voraussetzend, welche sie selbst besaß, nämlich das klare Erkennen der militärischen Lage und die rücksichtslose Durch-

Digitized by

führung der für richtig erkannten Maßregeln. Um nach Verdun zu gelangen, mußte die französische Armee am 17. den Versuch erneuern, das im Wege stehende deutsche Heer niederzuwerfen. Von dem Mangel an Munition und Lebensmitteln, welcher dem französischen Heere jede Operation verbot, konnte man deutscherseits genaue Kenntniß nicht haben. Dieser Mangel war bei einer Armee, welche soeben die stärkste Festung, den Hauptwaffenplatz des Landes verlassen hatte, durchaus nicht vorauszusetzen, er war ganz unglaublich.

Schon um 4 Uhr Morgens am 17. August erschien der Prinz Friedrich Karl, welcher sich am Abend nach der Schlacht nach Gorze zurückbegeben hatte, wieder auf dem Schlachtfelde und ritt dasselbe ab, um die Stellungen und Bewegungen des Feindes zu rekognosciren. Der König selbst, dessen Hauptquartier am 16. nach Pont-à-Mousson verlegt worden war, traf bald nach 6 Uhr auf der Höhe von Gorze ein, besichtigte das Schlachtfeld und nahm die Meldungen des Prinzen entgegen. Zu den in den Stellungen vom 16. bivouakirenden Truppen, dem X. und III. Armeecorps, den Kavalleriedivisionen Herzog Wilhelm und Rheinbaben, den Abtheilungen des VIII. Corps und den Hessischen Regimentern stieß im Laufe des Morgens das IX. Corps und nahm eine verdeckte Aufstellung südlich der Straße von Gorze nach Vionville. Von Rezonville aus ging eine dichte Tirailleurkette der Franzosen gegen die deutschen Linien vor, eröffnete jedoch nicht die erwartete Schlacht, sondern war augenscheinlich bestimmt, den Rückmarsch der Corps in die neue Stellung zu verhüllen. Vorgestoßene Kavalleriepatrouillen brachten diesen Abmarsch bald zur Kenntniß des Königs.

Den Feind augenblicklich mit den vorhandenen Streitkräften zu verfolgen, lag nicht im Plane, ein vernichtender

Digitized by Google

Schlag sollte gegen ihn geführt werden, und deshalb wurde das Eintreffen der übrigen Corps vor Beginn eines neuen Kampfes erwartet.

Diese näherten sich in starken Märschen. Das VII. und VIII. Armeecorps hatte Befehl erhalten, dem IX. unmittelbar über die Mosel zu folgen, das Gardecorps verfolgte die Richtung auf Mars-la-Tour, das Sächsische (XII.) Armeecorps marschirte von Pont-à-Mousson aus eben dorthin und traf kurz nach Mittag in der Rendezvous-Stellung ein, während die Garden links neben den Sachsen um 3 Uhr bei Mars-la-Tour Bivouaks bezogen.

Die Rekognoscirungen ergaben, daß die französische Armee auf den Plateaus östlich von Gravelotte lagerte und in der Gegend von Verneville in Bewegung war, während ihre Arrièregarden die Straße Doncourt-Conflans passirten; die Aussicht auf eine Schlacht an diesem Tage war damit verschwunden.

In Gemäßheit der leitenden Idee, den linken französischen Flügel bei Gravelotte festzuhalten, bis auch der rechte vom deutschen linken Flügel umfaßt werden könne, erhielt das VII. Armeecorps die Weisung mit dem Feinde Fühlung zu suchen. General von Zastrow nahm daher Aufstellung bei Ars-sur-Moselle und längs der Straße, welche von diesem Ort nach Gravelotte führt. Er schob das 7. Jägerbataillon in das Bois de Vaux vor und dehnte seine Vorpostenlinie bis auf das Plateau südlich von Gravelotte aus. Hier schloß sich dieselbe an die Vorposten des VIII. Corps an, welches bei Gorze stand. Der Feind hatte, wie deutlich zu bemerken war, zahlreiche Batterien aufgefahren, um das freie Terrain um Gravelotte zu bestreichen.

Digitized

An die Vorposten des VIII. Armeecorps schlossen sich die der zweiten Armee an, welche eine Linie vom Bois des Ognons, südlich an Rezonville vorbei, nach dem Nordrande des Waldes nordwestlich von Vionville und von dort bis zum Yronbach bildeten.

Gegen 2 Uhr Nachmittags ließ der König durch den Chef des Generalsstabs, General von Moltke, auf der Höhe südlich von Flavigny folgende Disposition für den nächsten Tag ausgeben:

> „Die zweite Armee wird morgen den 18. um 5 Uhr früh antreten und mit Echelons zwischen dem Yronbach und dem Gorzebach (im Allgemeinen zwischen Ville-sur-Yron und Rezonville) vorgehen. Das VIII. Armeecorps hat sich dieser Bewegung auf dem rechten Flügel der zweiten Armee anzuschließen. Das VII. Armeecorps wird anfangs die Aufgabe haben, die Bewegungen der zweiten Armee gegen etwaige feindliche Unternehmungen von der Seite von Metz her zu sichern. Weitere Bestimmungen werden von den Maßnahmen des Feindes abhängen. Meldungen an Se. Majestät den König gehen zunächst auf die Höhe südlich von Flavigny".

Aus der Disposition geht hervor, daß die Möglichkeit eines Abmarsches des Feindes über Briey noch berücksichtigt ward, obwohl eine Schlacht in den Stellungen erwartet wurde, in welcher sie am 18. wirklich stattfand.

Der König kehrte gegen Abend nach Pont-à-Mousson zurück, Prinz Friedrich Karl schlug sein Hauptquartier in Bruxières auf.

Bis zum Morgen des 18. August waren keine Veränderungen in der Lage eingetreten, keine Beunruhigungen hatten

Digitized by Google

stattgefunden, und der Prinz erließ in Uebereinstimmung mit den Anordnungen des Königs vom vorigen Tage folgende Disposition:

„Die zweite Armee setzt heute den Vormarsch fort, mit dem Bestreben, den Feind von seiner Rückzugsrichtung Metz-Verdun abzudrängen und ihn zu schlagen, wo sie ihn findet.

Die Armee rückt in Echelons vor, links das XII. Armeecorps, das um 5 Uhr antritt und die Direktion auf Jarny nimmt, rechts daneben das Gardecorps, Richtung Doncourt. Das IX. Armeecorps, rechts rückwärts vom Gardecorps, tritt um 6 Uhr an und marschirt zwischen Rezonville und Vionville hindurch, im weitern Vormarsch St. Marcel hart links lassend.

Vom IX. Armeecorps rechts rückwärts wird das VIII. Armeecorps der Echelonbewegung sich anschließen.

In zweiter Linie folgen: Das X. Armeecorps mit der Kavalleriedivision Rheinbaben dem XII. Armeecorps, das III. Armeecorps und die Kavalleriedivision Herzog Wilhelm von Mecklenburg zwischen dem IX. und dem Gardecorps.

Der Vormarsch hat nicht in Marschkolonnen zu erfolgen, sondern die Divisionen sollen in sich massirt vorrücken. Der Oberbefehlshaber wird sich vor der Tête des III. Armeecorps befinden".

General von Steinmetz ließ diesen Dispositionen entsprechend seine Armeecorps, das VII. und VIII. in den Stellungen, welche sie am 17. eingenommen hatten.

Die zweite Armee setzte sich um die bestimmte Zeit in Bewegung. (S. die Karte I.) Schon um 4 Uhr Morgens

Digitized by Google

hatte der König Pont=à=Mousson verlassen und sich zu Wagen nach Gorze begeben, war dort zu Pferde gestiegen und traf um 6 Uhr auf der Höhe von Flavigny ein.

Die Meldungen über den Feind stimmten sämmtlich darin überein, daß derselbe nicht nach Norden abmarschirt sei, sondern seine Hauptmacht westlich Metz koncentrirt habe. Gravelotte war von ihm nicht besetzt, Bruville und St Marcel von den Arrièregarden verlassen.

Augenscheinlich befand sich die französische Armee in der trostlosen Lage, welche das Ziel der deutschen Operationen war. Sie mußte kämpfen oder in die Festung zurückkehren. Nur war noch nicht genau rekognoscirt, welche Position sie eingenommen hatte, und der nach Norden gerichteten Bewegung der zweiten Armee ward vorläufig Halt geboten, bis über diesen Punkt Klarheit entstanden sei.

Das IX. Armeecorps nahm um 8 Uhr 30 Minuten Aufstellung südlich der Straße Gravelotte=Doncourt, mit dem Auftrage, gegen St. Privat=la=Montagne und Amanvillers zu rekognosciren, sowie Verbindung mit dem Gardecorps herzustellen. Das Letztere erhielt um dieselbe Zeit Befehl, bei Doncourt, das XII. Armeecorps bei Jarny, und das X. Armeecorps bei Bruville Halt zu machen.

Kavallerie wurde über Giraumont und Jouaville gegen die Straße nach Briey auf Coinville, Ste. Marie=aux=Chênes und in der Richtung auf die Höhen von Amanvillers vorgeschoben.

Bald nach 10 Uhr war Gewißheit über die Stellung der französischen Armee vorhanden. (S. die Karte I.)

Das wellige Plateau, welches westlich der Mosel in den verschiedensten Richtungen seine Höhen und Thäler ausdehnt,

Digitized by Google

bildet unmittelbar vor Metz mehrere langgezogene Rücken, deren Besetzung der französischen Armee günstig war. In nordnordwestlicher Richtung hintereinander der Festung vorgelagert, waren diese Höhenzüge, von Malancourt über St. Privat-la-Montagne, Leipzig, Moscou bis Ars führend, sowie noch näher an Metz die Höhen des Bois de Saulny und die Plateaus von Plappeville und St. Quentin vorzügliche Defensivstellungen. Marschall Bazaine hatte die erstere Linie eingenommen und hielt auf dem Plateau von Plappeville seine Reserven bereit, seine Stellung war sehr gut gewählt und es war Alles geschehen, ihre natürliche Festigkeit künstlich zu verstärken. Das den Höhen vorliegende Terrain war zum größten Theil frei und offen, so daß der Angreifer eine lange Strecke ohne Schutz im feindlichen Feuer passiren mußte, die vertheidigten Positionen waren mit Schützengräben und Geschütz-Emplacements en Etages versehen. Zudem bildeten die Dörfer St. Privat-la-Montagne, Ste. Marie-aux-Chênes, St. Ail, Amanvillers sowie zahlreiche Gehöfte längs der ganzen Front eine besondere Stütze der Vertheidigung. Die Gebäude sind im Allgemeinen massiv, die Dächer mit Ziegeln gedeckt, die Gärten und theilweise selbst die Feldstücke mit Mauern eingefaßt. Diese Baulichkeiten boten der französischen Infanterie Gelegenheit, in sicherer Deckung ein massenhaftes Schnellfeuer mit ihrer ausgezeichneten, weittragenden Waffe zu unterhalten. Besonders auf dem rechten Flügel war die Stellung festungsartig; das hochgelegene Dorf St. Privat mit etwa 100 Häusern und Gehöften bildete hier den Hauptstützpunkt; hier war das 6. Corps aufgestellt, welchem die Gardegrenadierdivision später als Reserve gesandt wurde. An den linken Flügel desselben schloß sich das 4. Corps, an dieses das 3.; das 2. Corps bildete den linken Flügel,

Digitized by

während die Garde nebst der Artilleriereserve auf dem Plateau von Plappeville aufgestellt waren. Diese Reserve hatte den Zweck, die vordere Linie zu unterstützen, aber zugleich auch einen etwaigen Angriff gegen die Verbindung mit Metz über Vaux und St. Ruffine zurückzuweisen.

Die deutschen Armeecorps erhielten nach 10 Uhr Befehl sich wieder in Bewegung zu setzen. Das IX. Corps sollte auf Verneville und La Folie vorgehen, das Gardecorps das Terrain nach Amanvillers und St. Privat aufklären, das XII. Corps sollte gleichfalls gegen die Chaussee nach Briey marschiren, um in der Richtung auf Ste. Marie-aux-Chênes den etwa begonnenen Abmarsch des Feindes aufzuhalten oder seine Stellung anzugreifen. Das VII. und VIII. Corps sollten bei Gravelotte ein hinhaltendes Gefecht beginnen und fortführen, bis die Umgehung des linken Flügels ausgeführt werden konnte. In zweiter Linie folgte bei der ersten Armee das II. Armeecorps, welches um 2 Uhr früh von Pont-à-Mousson aufgebrochen war, und bei der zweiten Armee das III. und X. Armeecorps.

Durch diese Dispositionen bekam der nun beginnende Kampf den Charakter einer Frontalschlacht, welche durch einen Druck auf den französischen rechten Flügel die Entscheidung finden sollte.

Dem Terrain entsprechend bestand die Schlacht hauptsächlich in einem Infanterie- und Artilleriekampf um einzelne Positionen, und zwar war die deutsche Artillerie von einer noch größern Bedeutung, als sie sonst schon zu sein pflegt, weil sie nicht nur auf der ganzen Linie die Schlacht durch

Digitized by Google

ein stundenlanges Feuer eröffnen, sondern auch nach begonnenem Eingreifen der Infanterie den feindlichen Positionen gegenüber vielfach die Infanterie vertreten mußte, wo dieselbe sich unter dem überlegenen gedeckten Feuer der französischen Infanterie der feindlichen Stellung nicht nähern konnte.

Das Centrum der französischen Armee ward zunächst angegriffen, indem das IX. Corps seine Batterien auf den Höhen bei Verneville aufführte; es war um Mittag.

Das Corps war, St. Marcel links lassend, auf die Farm Caulre marschirt und hatte sich dann in dem Walde nördlich derselben, dem Bois de la Cusse, bis Anoux-la-Grange festgesetzt, während der Feind ein heftiges Granat- und Shrapnelfeuer aus seinen Batterien bei Ste. Marie, St. Privat und Amanvillers gegen die Vortruppen eröffnete.

Bis um 4 Uhr Nachmittags blieb hier im Centrum die Situation unverändert. Das Feuer der Corpsartillerie des IX. Corps, durch die Batterien der Infanteriedivisionen unterstützt, suchte den Feind zu erschüttern; die Infanterie hielt die eingenommenen Stellungen fest und diente der Artillerie zum Schutz gegen die von Zeit zu Zeit unternommenen Offensivstöße. Französischerseits ward ein anhaltendes koncentrisches Geschützfeuer gegen die Artillerie und den Wald geführt, welches erhebliche Verluste für die Deutschen zur Folge hatte. Um 4 Uhr endlich brachten die auf dem linken Flügel eintreffenden Batterien des Gardecorps das Uebergewicht des Feuers auf deutsche Seite.

General von Steinmetz, dem linken französischen Flügel gegenüber, gab den Befehl zum Angreifen, als der Kanonendonner von Verneville herüberschallte und das Engagement

Digitized by Google

des Centrums verkündete. Die Artillerie des VII. Corps entwickelte sich südlich und östlich von Gravelotte auf den Höhen und avancirte dann im heftigsten feindlichen Feuer bis an den Rand des Plateaus, wo sie nach Verlauf einer Stunde schon die gegenüberstehenden französischen Batterien zum Schweigen brachte. Auf dem äußersten rechten Flügel hatte die Brigade Goltz, welche zur Sicherung des Moselthales bei Ars=sur=Moselle aufgestellt war, schon vorher in das Gefecht eingegriffen. Sie nahm das Dorf Vaux im Moselthale und stürmte dann die Höhen von Jussy, in deren Besitz sie sich behauptete. Die Hauptmasse der Infanterie des VII. Corps blieb vorläufig in gedeckter Aufstellung in dem waldigen Thale, welches Gravelotte von der Farm Point=du=Jour trennt. Gleichzeitig mit dem VII. Armeecorps trat von Rezonville her in östlicher Richtung das VIII. Armeecorps den Vormarsch an. Dasselbe entwickelte zunächst eine zahlreiche Artillerie vor seiner Front an der Chaussee, während die 1. Kavalleriedivision dahinter verdeckte Aufstellung nahm und die Infanterie zum Angriff gegen den vorliegenden stark besetzten Wald vorging. Hier fand stundenlang ein sehr blutiger Kampf Statt, in welchem bei dem ganz unübersichtlichen Terrain die streitenden Parteien vollständig durcheinander geriethen, in der Weise, daß einzelne Theile der deutschen Linie, welche den hartnäckigsten Widerstand fanden, nur langsam vorwärts dringen konnten, während andere bald die östliche Lisière erreichten und sogar, daraus hervorbrechend, zum Angriff auf die vorgelegenen Höhen und das Gehöft St. Humbert schritten. Letzteres wurde nach mehrmaligem Angriff endlich unter schweren Verlusten mit stürmender Hand genommen und behauptet, während alle Versuche, weiter am Höhenrand hinaufzudringen, an den stark besetzten Schützengräben scheiterten, wodurch das Infanteriegefecht hier zum

Stehen kam. Bald nach 3 Uhr entstand eine Pause im Gefecht auf diesem Flügel, da die französische Artillerie schwieg und die deutsche kein Objekt zu wirksamer Beschießung vor sich sah. General Steinmetz mußte die Möglichkeit eines Abzugs des Feindes annehmen und beorderte daher die Kavalleriedivision Hartmann, das vorliegende Défilé zu überschreiten, um dem abziehenden Feinde zu folgen, eventuell über dessen neue Positionen sich Aufklärung zu verschaffen. Gegen 4 Uhr gingen deshalb zwei reitende Batterien und das Ulanenregiment Nr. 4 über das Défilé vor und marschirten rechts seitwärts auf. Hierbei zeigte sich nun aber, daß der Feind sich nur vor dem heftigen Artilleriefeuer gedeckt hatte und nicht abgezogen war. Vielmehr geriethen die vorangegangenen Truppen in ein mörderisches Infanteriefeuer, welches durch einige Geschütze und Mitrailleusen unterstützt wurde. Zahlreiche Todte und Verwundete bezeichneten den Weg, den diese braven Truppen genommen hatten, doch protzten beide Batterien im feindlichen Feuer ab und erwiderten kräftig das des Gegners, während die Kavallerie dahinter sich zu ihrem Schutz aufstellte. Diese beiden Batterien hielten bis zum späten Abend in ihrer exponirten Stellung aus und wurden erst spät mit Hülfe nachgesendeter Reservepferde zurückgebracht; über die Hälfte der Mannschaft und der Pferde blieb auf dem Platze. Die Artillerie auf den Höhen bei Gravelotte begann gegen 4 Uhr, als dieser Vorstoß erfolgte und der Feind sich von Neuem zeigte, wiederum ihr Feuer, und zwar mit so guter Wirkung, daß der Feind von weiteren Unternehmungen abgehalten wurde; auch schoß sie die in ihrem Feuerbereiche liegenden Gehöfte in Brand, wodurch deren Besatzungen vertrieben und im Abzug auf das Wirksamste beschossen wurden. Zu dem Pulverdampfe, der weithin über das Schlachtfeld

Digitized by Google

qualmte, gesellten sich die dicken schwarzen Rauchwolken der brennenden Gehöfte.

Den Dispositionen des Oberkommando's entsprechend hielt auf diese Weise der rechte deutsche Flügel gleich dem Centrum den Feind fest, ohne ihn allzu heftig zu drängen, bis der linke Flügel seinerseits den französischen rechten umfassen konnte.

Die Franzosen traten der Durchführung dieser Schlachtidee allerdings mit großer Zähigkeit und Tapferkeit, aber ohne Initiative eines Gegenplans und ohne Erfolg entgegen. Sie blieben im Allgemeinen defensiv und fügten sich der ihnen deutscherseits auferlegten militärischen Lage, wie dies von Beginn des Krieges an der Fall gewesen war.

Freilich versuchten sie mit äußerster Kraftanstrengung dem angreifenden Feinde den Besitz der Wälder im Centrum streitig zu machen, da sie deren Wichtigkeit als Stützpunkt der ganzen deutschen Schlachtordnung erkannten, aber ihre Bestrebungen mußten gerade hier die geringste Aussicht auf Erfolg haben, weil hier die Reserven im Nothfall am schnellsten zur Verwendung hätten kommen können.

Das IX. Armeecorps focht jedoch allein schon den Kampf durch bis zum Eintreffen der Garde und der Sachsen.

Zu mehreren Malen gingen französische Infanteriekolonnen gegen das Bois de la Cusse vor, nachdem durch ein furchtbares Kreuzfeuer der Geschütze und Mitrailleusen der Sturmangriff vorbereitet worden war. Aber die deutschen Truppen, obwohl schrecklich mitgenommen durch die in den Wald einschlagenden Geschosse (das Armeecorps verlor etwa 5000 Mann

Digitized by

in dieser Schlacht), hielten allen Angriffen Stand und trieben die Franzosen in ihre festen Stellungen zurück. In gleicher Weise wurden die heftigen Angriffe französischer Infanterie gegen die preußischen Batterien auf den Höhen bei Verneville zurückgewiesen, und bei einer Verfolgung der wieder zurückweichenden Franzosen gelangte das Füsilierbataillon des 85. Regiments (Holsteiner) sogar bis auf die Höhe vor dem Dorfe Amanvillers, wo es jedoch die Hälfte der Mannschaft und seinen Kommandeur verlor.

Auch um das Bois des Genivaux, gegenüber den Gehöften La Folie und Leipzig ward ein heftiger Kampf geführt. Hier kämpfte die 18. Division (Wrangel). Der Feind hatte die Lisière dieses Waldes stark besetzt und sie mit einem tiefen Graben und wallartigen Aufwurf verstärkt, so daß ein Feuer en étages den Angreifer empfangen konnte, welcher noch dazu über eine von Mitrailleusen bestrichene Lichtung sich nähern mußte. Dennoch ward wiederholt der Angriff versucht, und obwohl er nicht vollständig gelang, führte er doch zur Besetzung des südlichen Theils des Waldes sowie des Gehöftes Chantrenne.

Der schwere Kampf, in welchen das IX. Armeecorps verwickelt war, bewog den Prinzen Friedrich Karl, der zuerst demselben beigewohnt und sich dann zum Gardecorps begeben hatte, dem General von Manstein die 3. Gardeinfanteriebrigade nebst dem Gardeschützenbataillon und einer Batterie zur Verfügung zu stellen.

Das Getöse des Kampfes bei Verneville ließ das Gardecorps seinen Vormarsch beschleunigen, welchen es um 10½ Uhr von Doncourt aus gegen Batilly angetreten hatte. Von Batilly aus richtete sich der Marsch ostwärts gegen die Positionen von St. Privat.

Digitized by Google

Der Höhenzug, welcher von Amanvillers über St. Privat und Roncourt sich bis Malancourt erstreckt, hat eine nördliche Richtung mit einer kleinen Vorbiegung nach Westen. Seine allgemeine Erhebung beträgt bei Amanvillers 1150, bei St. Privat 1028 und bei Malancourt 1278 Fuß. Der Abhang nach Westen ist anfänglich ziemlich steil, 6—8 Grad, verflacht sich aber weiterhin und wird durch einige kleine Senkungen in mehrere Abschnitte getheilt. Ste. Marie-aux-Chênes liegt auf einem plateauartigen Vorsprunge der Abdachung. In dem Dorfe entspringt ein kleiner Bach, welcher nordwärts in einem von steilen Abhängen eingefaßten Thale fließt. Ostwärts münden noch zwei kleine Nebenthäler in demselben. Der Westabhang des Plateauvorsprungs senkt sich anfangs flach und in mehreren Mulden und Einbiegungen, dann aber in steilem Thalrande bis an den Bach von Habonville. Nördlich von Habonville, in der Mitte des Weges nach St. Marie-aux-Chênes, liegt das Dörfchen St. Ail mit ungefähr 140 Einwohnern, also etwa 30 Häusern und Gehöften. Das Dorf Ste. Marie-aux-Chênes hatte 330 Einwohner und etwa 60 Häuser und Gehöfte, es glich einem unregelmäßigen Fünfeck, durch welches die große Straße nach Montmédy eine Gasse bildet, von der sich an der Kirche eine zweite Gasse westwärts abzweigt. Das Dorf St. Privat-la-Montagne, 2500 Schritte östlich von Ste. Marie-aux-Chênes, liegt ein wenig nordwärts von der in gerader Linie vorbeiführenden Chaussee von Metz. Es hat um die Kirche einen freien Platz und vier von hier ausmündende Dorfgassen. An der Chaussee liegt die Häusergruppe Jerusalem. Das Dorf zählt 480 Bewohner mit etwa 100 Häusern und Gehöften. Westlich des Thalgrundes, in welchem der bei Habonville entspringende Bach fließt, liegt auf dem Höhenrücken ein

Digitized by Google

kleines Gehölz und südlich desselben das ungefähr 200 Bewohner zählende Dorf Batilly. Die am Fuß des Steilabhangs von St. Privat aufgestellte französische Artillerie, sowie die in den Gärten und Deckungen von Ste. Marie-aux-Chênes befindliche Infanterie hielt bis zum Thalrande das Terrain unter Feuer.

Dieser ungemein schwierige und höchst geschickt zur Vertheidigung eingerichtete Abschnitt des großen Schlachtfeldes war das Objekt der Operationen des Gardecorps und der Sachsen.

Zunächst trat um Mittag das Gardecorps in den Kampf ein.

Die Avantgarde der 1. Gardeinfanteriedivision, das Gardefüsilierregiment, ging unter lautschallendem Hurrah vor und bemächtigte sich im ersten Anlauf des bei Habonville am Bachrande gelegenen kleinen Gehölzes und des Dorfes St. Ail. Kurz vor Mittag war die 1. Gardeinfanteriedivision (das 1. und 3., das 2. und 4. Garderegiment zu Fuß, das Gardefüsilierregiment und das Gardejägerbataillon) in der kleinen Thalschlucht westlich von St. Ail eingetroffen. Die gesammte Corpsartillerie eröffnete gleichzeitig ein heftiges Feuer auf die weithin das Terrain überhöhende Position von St. Privat. Deckung während des Angriffs war hier durchaus nicht vorhanden.

Eine für die Deutschen fast unsichtbare Infanterie führte aus den massiven Gebäuden und hinter den steinernen Mauern ein mörderisches Feuer im Verein mit der in Emplacements stehenden Artillerie.

An ein Vorgehen der Infanterie war hier vorläufig nicht zu denken.

Der kommandirende General, Prinz August von Württemberg, befahl, um die feindliche Stellung zu erschüttern und

Digitized by Google

um das Eintreffen der 2. Gardeinfanteriedivision und der Sachsen abzuwarten, daß der Kampf von der Artillerie allein geführt werden solle.

Der Kommandeur der Artillerie, Generalmajor Prinz Hohenlohe, der mit neun Batterien bereits seit 1 Uhr im Feuer stand, demnächst noch zwei reitende Batterien und später noch drei Batterien der Gardedivision Budritzky in die Linie zog, wählte hierauf eine neue Position näher der feindlichen Aufstellung und führte von dort aus die ihm gewordene Aufgabe mit heldenmüthiger Ausdauer durch.

Um 2½ Uhr traf beim Oberbefehlshaber der zweiten Armee, Prinz Friedrich Karl, welcher sich seit 2 Uhr auf der Höhe westlich Habonville befand, die Meldung des Kronprinzen von Sachsen ein, daß das XII. Corps mit der 24. Infanteriedivision zum Angriff auf Ste. Marie vorgehe und mit der 23. Infanteriedivision über Coinville und das zwischen diesem Ort und Roncourt gelegene Wäldchen den rechten Flügel der Franzosen zu umgehen im Begriff sei.

Um diese Zeit standen mehrere Batterien des Sächsischen Corps westlich Ste. Marie in Position und richteten ihr Feuer gegen dieses vom Feinde noch besetzte Dorf.

Die 47. Infanteriebrigade, Oberst von Leonhardi, entwickelte sich aus nordwestlicher Richtung zum Angriff auf dasselbe, und zugleich war die Avantgarde der Gardedivision Pape von St. Ail aus im Anmarsch gegen das Dorf.

Nach kurzem Gefecht ward Ste. Marie genommen.

Die Sächsische Corpsartillerie ging nun in eine Aufstellung nördlich des Dorfes gegen St. Privat und Roncourt vor.

Die zwischen St. Ail und Habonville stehende Gardeartillerie hatte während dessen durch ihr wirksames Feuer die

feindliche Artillerie zum Schweigen gebracht, so daß Prinz Hohenlohe um 4 Uhr die ganze Masse der vierzehn Batterien echelonweise näher an St. Privat heranführen konnte.

Auch die Corpsartillerie des IX. Corps hatte die feindliche Artillerie bei Montigny und Amanvillers zum Schweigen gebracht, aber bedeutende Verluste gehabt und fünfzehn Geschütze außer Gefecht. Hier war das Gehöft Champenois vom Hessischen Jägerbataillon genommen worden, die Division Wrangel hielt das eroberte Chantrenne, Verneville und das Bois de la Cusse gegen alle Angriffe des Feindes fest.

Von der 25. Division, Prinz Ludwig von Hessen, stand die 49. Brigade im Bois de la Cusse, die 50. Brigade zwischen diesem und dem Bois Deseuillons in Reserve, neben ihr die Hessische Kavalleriebrigade.

Die Reserven der zweiten Armee waren, das III. Armeecorps um 3 Uhr bei Verneville und das X. Armeecorps um 2 Uhr bei Batilly eingetroffen. Das erstere ließ die Corpsartillerie zwischen Verneville und dem Bois des Genivaux auffahren, während das letztere Halt machte.

Das Sächsische Armeecorps hatte einen sehr weiten Marsch auszuführen und war erst um 5 Uhr in der Linie Ste. Marie-Joeuf angelangt.

Die vorgerückte Tageszeit gestattete nicht, die Ausführung der begonnenen Bewegung über Montois auf Roncourt abzuwarten; vielmehr schien es erforderlich, schon jetzt die Entscheidung durch das Gardecorps herbeizuführen, dessen Infanterie noch auf den Befehl zum Angriff wartete. Bereits schienen größere französische Abtheilungen, welche sich zwischen St. Privat und Roncourt bewegten, den Abmarsch der ganzen

Armee einzuleiten, und die bevorstehende Dämmerung würde den Feind hierin unterstützt haben.

Prinz August von Württemberg befahl daher um 5 Uhr den Angriff gegen St. Privat.

Die 4. Gardeinfanteriebrigade (die Regimenter Franz und Augusta) erhielt zuerst diesen Befehl. Sie entwickelte sich und ging auf dem Höhenrande, das Feuer der Artillerie möglichst wenig maskirend, zum Sturme vor. Der Feind leistete den zähesten Widerstand. Unsichtbar für die heranstürmenden Grenadiere eröffnete er von seiner sichern Stellung hinter Häusern, Mauern und aus Gräben ein so furchtbares und weit hintragendes Schnellfeuer, daß die angreifenden Truppen bereits nach wenigen Minuten die bedeutendsten Verluste, namentlich an Offizieren erlitten hatten. Trotzdem drangen die beiden Regimenter unaufhaltsam vor.

Die 1. Gardeinfanteriedivision hatte sich inzwischen ebenfalls entwickelt und griff eine Viertelstunde später auf dem linken Flügel der 4. Gardeinfanteriebrigade in das Gefecht ein, während ihre Avantgarde das im Laufe des Nachmittags bereits eroberte Dorf Ste. Marie-aux-Chênes vorläufig noch besetzt hielt. Das Gardefüsilierregiment wurde jedoch bald noch zur Unterstützung des linken Flügels herangezogen. Die 1. Gardeinfanteriebrigade unter Befehl des Generalmajor von Kessel (1. und 3. Garderegiment zu Fuß) und die 1. Gardepionierkompagnie gingen auf dem linken Flügel vor, während rechts daneben, unter Befehl des Generalmajor Frhr. v. Medem, die ganze 2. Gardeinfanteriebrigade (2. und 4. Garderegiment zu Fuß) auf St. Privat losstürmte. Sämmtliche Generale und Stabsoffiziere blieben zu Pferde an der Spitze ihrer Truppen, aber ihnen Allen ward nach kurzer Zeit das Thier unter dem Leibe erschossen. Bis auf 1500

Digitized by Google

Schritte im Umkreise ward das Terrain und wurden alle Truppen mit einem wahren Bleihagel überschüttet. Das Getöse der Explosionen übertönte jedes Kommandowort, der Pulverdampf im Verein mit den Deckungen der Feinde entzog den Anstürmenden das Ziel und benahm ihnen die Möglichkeit, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

Der kommandirende General, welcher dem ersten Theile des Kampfes in der Nähe der Corpsartillerie beigewohnt und sich bei Beginn des Infanterieangriffs an der Front der 4. Gardeinfanteriebrigade entlang nach dem Westausgange von Ste. Marie begeben hatte, übersah von hier aus die Größe der erlittenen Verluste und entschloß sich, den fernern Anlauf der entschlossen vordringenden Garden zu hemmen, bis das Eingreifen der Sachsen zur Geltung gekommen wäre. Er befahl, daß Alles halten solle. General von Pape, der Divisionskommandeur, eilte in diesem Augenblicke des Stillstands, seine Truppen zu ermuntern, die Fronten entlang; er verlor zwei seiner Adjutanten auf diesem Ritt, zweimal ward ihm das Pferd erschossen. Der Verlust der Garden an Offizieren und Mannschaften war außerordentlich groß.

Die Artillerie setzte jetzt allein, obwohl selbst im Infanteriefeuer, mit bewunderungswürdiger Ausdauer den Kampf fort. St. Privat begann auf mehreren Punkten zu brennen, trotzdem aber hielten die Franzosen muthig und entschlossen in ihrer Stellung aus, und ihr Feuer verminderte sich um nichts.

Sächsische Artillerie war zunächst auf dem linken Flügel der Garden aufgefahren und hatte auf weite Entfernung gegen den Feind zwischen St. Privat und Roncourt gekämpft. Die Sächsische 3. Infanteriebrigade, Regiment Nr. 104 und 105,

Digitized by Google

hatte dann im Verein mit der 1. Preußischen Gardebrigade Ste. Marie-aux-Chênes genommen.

So erlangte das XII. Armeecorps einen festen Stützpunkt für seine Rechtsschwenkung. Es hatte seine Bewegung auf Roncourt fortgesetzt. Als die Corpsartillerie diesem Orte gegenüber aufzufahren versuchte, entwickelte sich jedoch ein so heftiges Feuer aus den Feldmauern und aus dem zwischen Malancourt und Roncourt hereinragenden Walde, daß es nöthig ward, letztern zuvor zu nehmen.

Das 7. Infanterieregiment Nr. 106 griff, obwohl der größte Theil desselben zu andern Zwecken noch detachirt war, die Lisière an und nahm mit großen Verlusten den Wald, den es mit Hülfe des 2. Jägerbataillons und anderer Verstärkungen, welche Malancourt genommen hatten, behauptete. So war das Terrain frei und es wurden sofort sechzehn Batterien gegen die französische rechte Flanke entwickelt.

Mit zähester Energie hielten sich die Franzosen, aber es war jeder Widerstand gegen dieses mächtige, mit der größten Sicherheit und Ruhe fortgesetzte Feuer der Sächsischen Artillerie vergebens.

Um 6½ Uhr ging die Sächsische Grenadierbrigade vor, und eine Viertelstunde später war Roncourt genommen. Zu derselben Zeit erneuerten nun die Preußischen Garden, welche durch den Angriff der Sachsen Luft bekamen, ihren gewaltigen Angriff gegen St. Privat, worin sie von der Sächsischen 45. Infanteriebrigade, Generalmajor v. Craushaar, und den Batterien der 23. Division, Prinz Georg von Sachsen, unterstützt wurden. Auch vom X. Armeecorps ward die Artillerie und die Division Kraatz von Batilly aus zum entscheidenden Schlage herangezogen. Die Preußen drangen von Südwesten

Digitized by Google

etwas früher als die Sachsen von Norden in das festungs-ähnliche Dorf ein, in welchem jedes Haus mit Erbitterung vertheidigt wurde. Im verzweifeltsten Kampfe ward das Dorf erobert. Der Feind floh in der Richtung auf Metz, von einigen Gardebataillonen verfolgt. General von Craushaar war im Kampfe gefallen. —

So entschied sich der Kampf auf diesem Flügel um 7 Uhr. Der französischen Armee war hiermit jede Möglichkeit der Rettung abgeschnitten.

Aber auf dem deutschen rechten Flügel schwankte der Kampf noch, und auch im Centrum stand die Schlacht. Als General von Manstein bald nach 5 Uhr auf seiner linken Flanke den Angriff der Garden wahrnahm, gab er der Infanterie Befehl, vom Bois de la Cusse aus gegen Amanvillers vorzubrechen; die ihm zur Verfügung gestellte 3. Gardeinfanteriebrigade sollte südlich des Gehölzes vorgehen. Auch hier mußten die Truppen über ganz freies Terrain avanciren und sie erlitten die schwersten Verluste. Nur auf dem linken Flügel gelang es, Terrain zu gewinnen, die Höhen westlich Amanvillers konnten besetzt werden, während auf dem rechten Flügel General von Blumenthal sich mit Behauptung seiner Stellung von Chantrenne begnügen mußte.

Vom III. Armeecorps hatte nur die auf zehn Batterien verstärkte, zwischen Verneville und dem Bois des Genivaux stehende Corpsartillerie bei diesem Kampfe eingegriffen.

Die erste Armee hatte bei Gravelotte einen schweren Stand, da das zu ihrer Verstärkung bestimmte II., Pommersche, Armeecorps noch immer nicht herankommen konnte. Um 7 Uhr, als auf dem andern Flügel durch die Einnahme von St. Privat

Digitized by

sich der Sieg auf deutsche Seite neigte, unternahmen hier die Franzosen einen heftigen Offensivstoß. Dichte und zahlreiche Tirailleurschwärme unter wildem Rufen und unaufhörlich feuernd voran, kamen starke Kolonnen in vollem Laufe hinter den Höhen von Rozerieulles hervor, ergossen sich in das Thal des Bois de Vaux und des Bois des Ognons und bemühten sich, den jenseitigen Hang nach Gravelotte hinaufzustürmen. Die durch starken Verlust verminderten preußischen Bataillone in der Waldschlucht wurden über den Haufen geworfen, und es lag die Gefahr nahe, daß hier die deutsche Schlachtlinie durchbrochen würde. Aber die Artillerie, von den Höhen von Gravelotte aus über die Köpfe der Infanterie weg feuernd, hatte die französischen Kolonnen bereits in ihrem Herabsteigen stark erschüttert und die Hartnäckigkeit der Infanterie im Thal brachte sie zum Stehen und zum Weichen.

Dennoch war die Lage sehr ernst und das Eintreffen der Pommern ward sehnsüchtig erwartet. Jeden Augenblick konnte sich der französische Angriff erneuern, und die Truppen waren ermattet vom langen Kampf.

Der König selbst mit seinem Gefolge hatte sich auf den kritischen Punkt begeben, er hielt bei Gravelotte im Granatfeuer, General v. Moltke ritt dem II. Corps entgegen.

Endlich erschienen die ersten Kolonnen, General v. Fransecky an der Spitze; General von Moltke zog den Degen und führte die Truppen selbst zu der entscheidenden Stelle.

Trotz des 5 Meilen langen Marsches, welchen sie zurückgelegt, griffen die Pommern mit der größten Energie an.

Von Stellung zu Stellung wurden die Franzosen zurückgeworfen, der Wald und die Dörfer wurden ihnen mit dem

Digitized by Google

Bajonnet genommen, die Höhen von Rozerieulles besetzt, und die Schlacht war auch auf diesem Flügel entschieden.

Auch vom I. Armeecorps, welches Stellung auf dem rechten Moselufer östlich Metz hatte, betheiligte sich ein Theil an der großen Schlacht. Die Brigade Zychlinisky mit einer Batterie und einer Schwadron war in der Richtung auf Vaux am rechten Ufer entlang vorgerückt. Die Batterie postirte sich auf dem Nordrande der Vaux gegenüber liegenden Höhe und chargirte auf feindliche Artillerie bei Sey unterhalb des Mont St. Quentin. Von diesem Fort aus erhielt die Infanterie Bombenfeuer, so daß sie gedeckte Aufstellung nehmen mußte. Diese Diversion der Brigade machte jeden etwaigen Versuch des Feindes, einen Durchbruch mit einzelnen Abtheilungen nach Süden zu versuchen, unmöglich, er mußte vielmehr in Besorgniß eines Angriffs im Rücken Reserven bei Plappeville zurückhalten, welche er sonst in der ersten Linie hätte verwenden können.

Die Schlacht war beendet, die hereinbrechende Dunkelheit setzte der Verfolgung ein Ziel.

So war denn der eigentliche Kern der französischen Streitmacht von allen seinen Verbindungen abgeschnitten und zum Rückzuge in die Festung gezwungen; er war in eine Lage gebracht, aus welcher es nur einen Ausweg gab: die Kapitulation.

Die 8 deutschen Armeecorps, welche bei Gravelotte kämpften, betrugen nach den Verlusten von 6. bis 18. August zusammen noch etwa 230,000 Mann. Den Verlust der Franzosen in

Digitized by

den Schlachten bei Courcelles und Vionville auf 20,000 Mann gerechnet, war die französische Armee bei Gravelotte 180,000 Mann stark. Der Verlust der deutschen Armee betrug über 20,000 Mann an Todten und Verwundeten. Der Verlust der Franzosen ist nicht bekannt, doch scheint er geringer gewesen zu sein. Gleichwie bei Courcelles und Vionville hatten die Franzosen in überlegenen Stellungen mit einem überlegenen Infanteriegewehr gekämpft und sich zurückgezogen, als diese Stellungen von den frei heranrückenden Deutschen erstürmt wurden. Sie hatten hauptsächlich in diesem Augenblick verloren, aber nicht lange, da die Dunkelheit eine lange Verfolgung nicht zuließ. Bei der Kapitulation von Metz ward der Bestand der französischen Armee incl. der Kranken und Verwundeten, deren Zahl vom 18. August bis 28. Oktober erheblich gewachsen sein muß, noch als 173,000 Mann stark konstatirt, worin allerdings die Besatzung von Metz eingerechnet ist. Gefangene wurden sehr wenig gemacht, Fahnen und Geschütze fielen den Siegern nicht in die Hände, da die Festung als Zufluchtsort dem besiegten Heere zu nahe war.

Verzweiflungsvoll war der Widerstand der französischen Armee gewesen, sobald sie wahrnahm, es handle sich nicht mehr um die Ehre allein, sondern um den einzigen Weg zur Rettung. Es hatte auch den einzelnen Soldaten das Verständniß der Situation elektrisirt, und in der Erinnerung ihres so hohen kriegerischen Ruhmes hatte die Armee an Tapferkeit und Zähigkeit das Aeußerste geleistet.

Aber auch der deutsche Krieger wußte, um was es sich handelte; er wußte es früher und besser als der Franzose. Selten liegen in den kriegerischen Ereignissen die Zwecke und

Digitized by Google

Mittel so klar zu Tage wie in dieser Schlacht, selten ist die Logik der Heerführung so deutlich und faßbar für jeden der Kämpfer, wie es bei der großen Umgehung von Metz der Fall war.

Der Preis dieses Sieges war der ungeheure Erfolg, daß die feindliche Hauptarmee in der stärksten Festung des Landes unter solchen Verhältnissen cernirt werden konnte, daß die mächtigen Widerstandsmittel des eingeschlossenen Feindes nicht nur einander nicht unterstützen konnten, sondern im Gegentheil sich gegenseitig paralysirten. In dieser Hinsicht ist die sofort nach der Schlacht bei Gravelotte beginnende Cernirung von Metz eine merkwürdige und interessante Erscheinung.

Die Festung an und für sich ist so stark, daß sie, mit 20,000 Mann besetzt und wohl ausgerüstet, einen unberechenbar langen Widerstand hätte leisten können. Die Armee Bazaine's war noch immer groß und schlagfertig genug, um im freien Felde Erhebliches zu leisten. Sobald aber diese Armee in den verhältnißmäßig engen Raum mit schmalen Débouchés eingeengt und ihr Schicksal mit dem der Festung unauflöslich verknüpft war, schadete sie der Festung durch ihre zu große Anzahl und konnte die Festung ihr selbst nicht mehr nützen. Einerseits verzehrte die große Masse von Menschen und Pferden in weit kürzerer Zeit als die Vertheidigung erforderte, alle Vorräthe an Lebensmitteln, andererseits konnte die Armee sich nicht schnell genug entwickeln, um mit Erfolg einen Durchbruch zu versuchen. So verringerte die Armee aber durch ihre Größe die Widerstandsfähigkeit der Festung, und hemmte die Festung durch ihre vorzügliche Lage inmitten der mit Forts gekrönten Höhen die Kraftentfaltung der Armee. Beide Kräfte mußten vereint zu Falle kommen.

Digitized by Google

Bereits vor Beginn der Schlacht hatte das Sächsische Armeecorps Befehl erhalten, auch die Verbindungen zwischen Metz und Thionville zu unterbrechen, diese Weisung ward am Abend wiederholt, indem auf die Wichtigkeit des Punktes Woippy hingewiesen ward. Es gelang der Sächsischen Kavallerie, noch am Abend des 18. die Eisenbahn zwischen beiden Festungen aufzureißen. In den folgenden Tagen ward dann die Cernirung von Metz vollständig und in engster Weise durchgeführt. In einem großen Kreise lagerte sich die deutsche Armee rund um die Außenforts und verschanzte sich sorgfältig auf allen Punkten, wo ein Durchbruch des Feindes möglich oder ein Angriff desselben zu erwarten war.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel.

Die Kapitulation von Sedan.

Es galt nach der Schlacht bei Gravelotte nicht nur die Einnahme von Metz, sondern auch die Verfolgung des Operationsplans gegen Paris.

Zu diesem letztern Zwecke wurden von der bisherigen ersten und zweiten Armee drei Corps, das Gardecorps, das IV. und das XII. Corps, abgetrennt und nebst der 5. und 6. Kavalleriedivision als vierte Armee unter das Kommando des Kronprinzen von Sachsen gestellt. Diese Armee sollte mit der dritten Armee kombinirt operiren, während unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl die übrigen acht Armeecorps, verstärkt durch die Reservedivision Kummer, nebst der 1. und 3. Kavalleriedivision und der 3. Reservekavallerie-Brigade als Cernirungsarmee von Metz zurückblieben.

Die Armee des Kronprinzen von Preußen, zu welcher nunmehr auch das VI. Armeecorps (General von Tümpling) gestoßen war, hatte während der Schlachten bei Metz die Operationen der ersten und zweiten Armee gegen eine etwaige Beunruhigung von Seiten der Armee des Marschall Mac Mahon gedeckt und begann nach der Schlacht bei Gravelotte den Vormarsch auf

Paris, welchem der Wahrscheinlichkeit nach Mac Mahon sich widersetzen mußte.

Das Hauptquartier des Kronprinzen war am 17. August von Luneville nach Nancy verlegt worden, die Avantgarde, die Kavalleriedivision des Prinzen Albrecht von Preußen, hatte am 16. die Maas überschritten, die Infanterie des V. und XI. Armeecorps war am 17. gegen diesen Fluß vorgerückt und am 19. und 20. war von der ganzen dritten Armee die Maas passirt worden, nachdem zuvor am Schlachttage von Gravelotte ein Ruhetag gehalten war. Der Marsch ging auf Bar le Duc.

Am 20. begab sich der Kronprinz von Nancy aus in das große Hauptquartier zu einer Besprechung mit dem Könige seinem Vater, am 21. verlegte er sein Hauptquartier nach Vaucouleurs.

Ein bedeutendes Hemmniß auf der graden Linie nach Châlons, dem nächsten Ziel der Operationen, weil dort eine Armee unter Mac Mahon vereinigt ward, war die Festung Toul. Sie hatte die Aufforderung zur Uebergabe zurückgewiesen, den Angriff eines Detachements vom IV. Armeecorps am 16. August abgeschlagen und ward zunächst von einer Brigade des II. Bayerischen Corps beobachtet.

Von Vaucouleurs ward das Hauptquartier der dritten Armee am 23. nach Ligny verlegt.

Die Armee des Kronprinzen von Sachsen trat ebenfalls den Vormarsch gegen Châlons an, und zwar am 22. August von Metz aus. Sie hatte gleich der dritten Armee den Auftrag, Mac Mahon aufzusuchen, und marschirte auf denselben Straßen nach Verdun, welche Bazaine vergeblich zu benutzen versucht hatte. Gegen diese Festung wurde am 23. ein überraschender

Digitized by Google

Angriff versucht, welcher jedoch keinen Erfolg hatte. Das Sächsische Armeecorps ging mit der 23. Infanteriedivision auf der Straße Etain=Verdun, mit der 24. Infanteriedivision und der Corpsartillerie auf der Straße Fresnes=Verdun vor. Die Avantgarde der 23. Division, das Schützenregiment Nr. 108, setzte sich mit großer Bravour in Besitz des Faubourg=le=Pané und hielt ihn trotz des Feuers aus den Festungswerken besetzt, während die Artillerie die Befestigungen und die Stadt selbst lebhaft beschoß.

Verdun war jedoch vertheidigungsfähig, hinlänglich besetzt und zeigte Geschütze schweren Kalibers. Die Uebergabe ward auf das Entschiedenste verweigert und das XII. Corps gab den Angriff, welcher nur durch Ueberraschung hätte glücken können, auf, und überschritt die Maas ober= und unterhalb Verdun, die 47. Infanteriebrigade zur Beobachtung der Festung zurücklassend.

Am 25. August war die vierte Armee bis Clermont=en=Argonne vorgerückt, das Hauptquartier der dritten Armee befand sich schon am 24. in Bar le Duc. Die französische Armee im Lager von Châlons mußte durch diese beiden Armeen, über welche der König selbst das Oberkommando führte, von zwei Seiten angegriffen werden, falls sie sich noch dort befand. Aber schon am 23. August traf im Hauptquartier der dritten Armee in Ligny die überraschende Meldung ein, Mac Mahon habe Châlons geräumt. An diesem Tage war der König in Ligny eingetroffen und hatte am Abend sein Hauptquartier nach Bar le Duc verlegt. Die deutsche Heerführung war in vollständiger Unkenntniß der Richtung, nach welcher die französische Armee sich gewandt habe, und es wurden zwischen den Generalstabschefs von Moltke und von Blumenthal die verschiednen Möglichkeiten erwogen. Die größere Wahrscheinlichkeit war

Digitized by

dafür, daß Mac Mahon seine Armee nicht für befähigt gehalten habe, die Stellung von Châlons zu vertheidigen, und daß er sich nach Paris zurückgezogen habe, um eine vortheilhaftere Stellung oder sonst günstigere Bedingungen und Aussichten für eine große Schlacht zu erlangen.

Beide Armeen sollten daher vorläufig im Vormarsch auf denselben Linien bleiben.

In der That war die französische Armee zu einer Operation bestimmt worden, welche die deutsche Heerführung nicht voraussetzen konnte.

Immerhin bleibt es auffallend, daß die Fühlung zwischen den deutschen Armeen und der Armee Mac Mahons so vollständig verloren war, wie es andererseits als eine vorzügliche Leistung der französischen Eisenbahndirektionen anzuerkennen ist, daß sie eine so große Armee in Châlons hatten vereinigen und von dort so schnell hatten fortführen können.

Der Marschall Mac Mahon hatte die Trümmer seiner bei Wörth geschlagenen Armee mit dem 5. Corps, welches von Bitsch retirirt war und dem 7. Corps, welches zu Beginn des Krieges in Belfort stand, während der Schlachten bei Metz im Lager von Châlons vereinigt, und es war dort auch das 12. Corps neu gebildet worden.

Das 1., 5. und 7. Corps hatten ungefähr den Bestand wieder erlangt, welchen sie zu Beginn des Krieges gehabt hatten; die Regimenter waren durch zahlreiche Abtheilungen junger Soldaten der Reserve und der zweiten Kategorie des Kontingents, sowie durch Rekruten des Jahrgangs 1869 kompletirt worden.

Das 7. Corps hatte allerdings nur eine Kavalleriebrigade, da die andere, wie früher bereits erwähnt, in Lyon geblieben war.

Digitized by Google

Das 12. Corps war zusammengesetzt aus: 1 Division Linieninfanterie (den 4 Linienregimentern, welche an der spanischen Grenze gewesen waren); 1 Division, welche aus 3 Linienregimentern und 4 Marschregimentern bestand, und 1 Division Marineinfanterie, 12,000 Mann stark. Außerdem ward dem Corps die Kavalleriedivision Fénélon und eine Artillerie von 15 Batterien zugetheilt.

Das Corps bestand also ganz aus regulären Truppen; die Mobilgardedivision, welche sich anfänglich auch im Lager von Châlons befand, war unter Kommando des General Trochu nach Paris gesandt worden.

Ordre de bataille des zwölften französischen Corps.

Kommandant en Chef: Lebrun, Divisionsgeneral. Generalstabschef: Greley, Brigadegeneral.

Divisionen.	Brigaden.	Regimenter.
1. Inf.-Div. General Grandchamp.	1. Brig. General Cambriels.	Marschbataillon Jäger. 22. u. 34. Linien-R.
	2. Brig. General de Villeneuve.	58. u. 79. Linien-R.
2. Inf.-Div. General Lacretelle.	1. Brig. General Bernier.	14., 20. u. 30. Linien-R.
	2. Brig. General Marquisan.	2. u. 4. Marsch-R.
3. (Marine-) Inf.-Div. General de Wassoigne.	1. Brig. General Reboul.	1. u. 2. Marineinf.-R.
	2. Brig. General Martin des Paillières.	3. u. 4. Marineinf.-R.
Kav.-Div. General Fénélon.	1. Brig. General Savaresse.	1. u. 7. Lanciers-R.
	2. Brig. General de Béville.	5. u. 6. Kür.-R.

Außerdem ward eine neue Reservekavalleriedivision gebildet und der Armee des Marschall Mac Mahon zugetheilt, welche folgendermaßen zusammengesetzt war:

Digitized by Google

Division.	Brigaden.	Regimenter.
1. Reservekav.-Div. Brigadegeneral Margueritte.	1. Brig. General Tilliard.	1. Huſ.-R. u. 6. Chaſſ.-R.
	2. Brig. General Margueritte.	1., 3. u. 4. Reg. Chaſſeurs d'Afrique.

Zu dieſen Eintheilungen iſt zu bemerken,

1) daß die Brigade Bernier der 2. Infanteriedivision urſprünglich zum 6. Corps gehörte und von dieſem bei Frouard durch die Umgehung der deutſchen zweiten Armee abgeſchnitten worden war. Sie hatte ſich nach Châlons begeben.

2) daß die Regimenter der Kavalleriedivision Fénélon und der Brigade Tilliard der Reſervekavalleriedivision Margueritte gleichfalls zum 6. Corps gehörten, aber beim Abmarſch dieſes Corps nach Metz zurückgeblieben waren und daſſelbe ſpäter nicht mehr erreichen konnten.

3) daß das 1. und 3. Regiment Chaſſeurs d'Afrique zur Eskorte des Kaiſers am 16. Auguſt gehört hatten und nicht nach Metz zurückgeſandt waren.

Die Armee des Marſchalls beſtand alſo aus 4 Corps und 2 Reſervekavalleriedivisionen (der neu formirten Division Margueritte und der Division Bonnemain, welche ſeit Wörth dem Marſchall unterſtellt war).

Das	1. Corps,	Ducrot,	zählte	40,000	Mann,
„	5. „	de Failly,	„	25,000	„
„	7. „	Douay,	„	30,000	„
„	12. „	Lebrun,	„	45,000	„
			zuſammen	140,000	Mann.

Dieſe Armee beſaß über 400 Feldgeſchütze.

Die Verwendung dieſer Streitmaſſen bildete jedoch einen Streitpunkt der politiſchen Parteien, und die öffentliche Meinung ward mehr berückſichtigt als die Regeln der Strategie.

Digitized by Google

Obwohl der Kaiser Napoleon sich seit dem 18. August bei dieser Armee befand und noch Oberhaupt des Staates war, redete doch der Kriegsminister Cousin Montauban, Graf von Palikao, in Paris das entscheidende Wort, und es ward nach vielem Schwanken entschieden, daß der Marschall sich nach Norden wenden solle, um auf weitem Umwege, gestützt auf die an der belgischen Grenze liegenden Festungen, nach Metz zu gelangen und Bazaine zu entsetzen.

Diesen Plan hätte nur der Erfolg vor dem Vorwurf der Tollheit retten können.

Einmal war dies die einzige Armee, welche Frankreich augenblicklich im freien Felde hatte und es ward der Hauptstütze längern Widerstandes, der Festung Paris, die Hälfte ihrer Bedeutung dadurch genommen, daß man die Verbindung der Armee mit Paris aufgab, dann aber war die Armee an und für sich durchaus unfähig, einen solchen Plan durchzuführen. Es hätte hiezu sehr beweglicher und marschfähiger, vorzüglich disciplinirter und abgehärteter Truppen bedurft, und die Armee ermangelte aller dieser Eigenschaften. Dazu sollte die Unternehmung einem Feinde gegenüber ausgeführt werden, welcher in jeder Hinsicht überlegen war. Niemals ist wohl ein Operationsplan mit weniger Aussicht auf Erfolg unternommen worden.

Die Mobilgarden, welche sich sehr unlenksam und meuterisch gezeigt hatten, waren, wie oben erwähnt, von Châlons aus nach den Lagern von St. Maur und Vincennes zurückgesandt worden; die Armee, welche am 21. August von Châlons nach Rheims in Bewegung gesetzt ward, schildert eine französische Quelle*) folgendermaßen:

*) „Die Ursachen der Kapitulation von Sedan", welche Napoleon III. zugeschrieben wird.

„Das 1. Corps, größtentheils aus afrikanischen Regimentern gebildet, hatte bei Wörth Beweise einer heldenmüthigen Tapferkeit gegeben und war nur durch eine erdrückende Ueberzahl des Feindes besiegt worden. Lebhaft durch die Niederlage und die zermalmende Wirkung der preußischen Artillerie beeinflußt, hatten diese Truppen schlechte Eigenschaften vom Schlachtfelde mitgebracht, welche durch den Rückzug nach Châlons, durch lange ununterbrochene Märsche und durch materielle Entbehrungen noch gesteigert worden waren. Der Marschall Mac Mahon verbarg sich nicht, daß es gut gewesen wäre, ihnen Ruhe und Zeit zu geben, um Körper und Geist erholen zu können, ehe sie noch einmal ins Feuer geführt worden wären. Es waren dies unsere ältesten Truppen, von all dem Ruhm umgeben, welcher sich mit Recht bis jetzt von den afrikanischen Soldaten nicht trennen wollte, und sie hatten ihren Ruf vollständig gerechtfertigt. Es war daher doppelt zu befürchten, daß gerade diese Soldaten der übrigen Armee das Beispiel der Entmuthigung gäben.

„Das 5. Corps hatte diese Wirkung hauptsächlich schon verspürt. Es war durch schleunige Märsche erschöpft, welche es von Bitsch durch die Vogesen über Neufchateau und die obere Marne bis ins Lager von Châlons gemacht hatte. Es hatte ohne zu kämpfen einen Theil seines Materials und fast seine ganze Bagage verloren und bot einen solchen Anblick der Ermüdung und Desorganisation dar, daß man die lebhaftesten Befürchtungen haben mußte.

„Das 7. Corps, dessen verspätete Organisation kaum beendet war, hatte freilich nicht dasselbe durchgemacht, wie die beiden vorhergehenden, aber in Folge eines langen Rückmarsches von Belfort nach Châlons ließ die Solidität dieses Corps gar viel zu wünschen übrig.

Digitized by Google

„Was das 12. Corps anbetrifft, so war es ganz neu gebildet und enthielt Elemente von ganz verschiedenem Werthe. Die 1. Division war aus ganz neuen Regimentern zusammengesetzt, auf die man mit Recht zählen konnte; die 2. bestand aus 4 Marschregimentern, welche aus den vierten Bataillonen mit unvollständigen Stämmen gebildet waren und aus Soldaten, die nie ein Gewehr abgefeuert hatten.

„Die 3. Division endlich bestand aus 4 Regimentern Marineinfanterie, welche sich bei Sedan tapfer geschlagen haben, aber welche, wenig an lange Märsche gewöhnt, den Weg mit Maroden übersäeten. — So waren die Truppen beschaffen, denen man die Ausführung eines der kühnsten und schwierigsten Feldzugspläne übertragen hatte.“

Die Wahrnehmungen auf deutscher Seite im fernern Verlauf des Krieges haben die Richtigkeit obenstehender Kritik, abgesehen von den Schmeicheleien, mit welchen sie verbrämt ist, bestätigt.

Der Marschall Mac Mahon erklärte, als ihm von Paris aus zuerst das Ansinnen der Unternehmung auf Metz gestellt ward, unter Darlegung der Unklugheit eines solchen aussichtslosen Versuchs, er könne seine Truppen dieser Gefahr nicht aussetzen, und führte, da er die Stellung von Châlons für unhaltbar hielt, die Armee am 21. nach Rheims. Von hier aus konnte er sie sowohl nach Paris als auch nach Soissons zur Flankenstellung gegen einen nach Paris vorrückenden Feind werfen.

Der Kaiser begleitete die Armee nach Rheims.

Aber der Befehl zum Entsatz von Metz ward von Paris aus wiederholt, und der Marschall entsagte seinem Ruf als tüchtiger Feldherr, indem er diesem Befehl nachkam.

Digitized by Google

Am 23. brach daher die Armee von Rheims wieder auf und bewegte sich in nordöstlicher Richtung weiter. Der Marsch sollte mit großer Schnelligkeit ausgeführt werden, denn Schnelligkeit war die erste Bedingung des Gelingens, aber kaum war ein Tagesmarsch zurückgelegt und hatte sich die Armee an der Suippe, in Bethniville, aufgestellt, als die Schwierigkeit der Proviantirung den Marschall zwang, sich der Eisenbahnlinie zu nähern. Er ließ eine Bewegung seines linken Flügels ausführen und kam am 24. in Rethel an, um hier seine Truppen für mehrere Tage mit Lebensmitteln zu versehen. Die Vertheilung derselben währte den ganzen 25. August.

Von Rethel wurde dann das Hauptquartier nach Tourteron verlegt.

Hier ward der kaiserliche Prinz der großen Gefahren der Expedition wegen vom Hauptquartier entfernt und nach Mézières geführt, während der Kaiser der Armee beharrlich folgte.

Am 27. langte die Armee bei Chêne-populeux an. An diesem Tage trafen aber bereits die Vortruppen der Corps de Failly und Douay mit den Vortruppen der Armee des Kronprinzen von Sachsen zusammen; es kam zu einem Kavalleriegefecht bei Busancy.

Jetzt mußte es dem Marschall klar werden, daß sein Unternehmen verfehlt sei, daß das Aufgeben seiner Operationsbasis, sein Flankenmarsch Angesichts des überlegenen Feindes die natürliche Folge gehabt hatte, den Feind zum Angriff auf seine rechte Flanke einzuladen, ohne daß die Aussicht vorhanden war, nach Metz zu gelangen. Es war durchaus keine Aussicht vorhanden, überraschend bei Metz erscheinen zu können, wenn schon hier ein Widerstand derjenigen Armee fühlbar ward, welche heimlich umgangen werden sollte.

Digitized by Google

Die Armee des Kronprinzen von Sachsen hatte noch am 25. ihren Vormarsch gegen Châlons fortgesetzt, obwohl von den vorausziehenden Kavalleriedivisionen bereits die Meldung eingegangen war, Châlons sei unbesetzt gefunden. Die Möglichkeit berücksichtigend, daß Mac Mahon der belgischen Grenze entlang Metz erreichen wolle, obwohl dies für unwahrscheinlich galt, versäumte man nicht, durch ein seitwärts entsandtes Detachement die Eisenbahn zwischen Mézières und Thionville zerstören zu lassen.

An diesem Tage hatte die Armee des Kronprinzen von Preußen die kleine Festung Vitry le français ohne Widerstand seitens der Besatzung eingenommen, einen wichtigen Punkt für die Verbindung zwischen Nancy und Paris, da die Festung den Uebergang über die Marne und die Eisenbahn sperrt. Das Hauptquartier des Königs befand sich in Commercy.

Vielleicht durch die Indiskretion einer französischen Zeitung, wie behauptet wird, wahrscheinlicherweise aber eher schon durch Rekognoscirungen ward jetzt die neue unerwartete Marschrichtung der französischen Armee in Erfahrung gebracht, und es erging noch in der Nacht vom 25.—26. an beide Armeen der Befehl, sofort eine jede für sich rechts zu schwenken, in nördlicher Richtung weiter zu marschiren und dem Feinde auf seinem Wege nach Metz entgegenzutreten.

Die dritte Armee trat diese Bewegung am 26. von Vitry aus über St. Mènehould und Suippes an, die Maasarmee (vierte Armee, des Kronprinzen von Sachsen) schwenkte bei Clermont, an diesem Tage Hauptquartier des Königs, und erreichte am

Abend mit dem linken Flügel, dem XII. Armeecorps, Varennes, mit dem rechten Flügel, dem IV. Armeecorps, Fleury auf dem rechten Maasufer, während rückwärts im Centrum das Gardecorps bis Dombasle an der Straße Verdun-Clermont kam. Die Kavallerie war nordwärts weit vorgeschoben und entdeckte bei Vouziers feindliche Lager.

Am 27. ward auch das XII. Armeecorps über die Maas gezogen, damit diese wichtige Linie hauptsächlich an den Punkten Dun und Stenay gegen etwa von Westen kommende französische Angriffe auf das Entschiedenste behauptet werden könne. Auch von der Cernirungsarmee um Metz wurden das III. und IX. Corps in Front nach Etain gegen Nordwesten aufgestellt, um einem etwaigen Durchbruche der französischen Armee zwischen der Maasarmee und der belgischen Grenze zu begegnen. Das XII. Armeecorps erreichte an diesem Tage Dun und bivouakirte in der Nähe der ausgesuchten Defensivpositionen.

Nur die 2. Kavalleriebrigade stieß während einer Rekognoscirung bei Busancy auf 6 Eskadrons des 12. Chasseurregiments. Die 1. und die halbe 5. Eskadron des 3. Reiterregiments kamen hiebei zur Attake, während das Feuer der reitenden Batterie Zenker den Feind zum Zurückweichen nöthigte. Der Kommandeur des Chasseurregiments ward gefangen genommen. Dies Gefecht bestätigte die Annahme, daß der Feind bei Vouziers und nördlich davon stände, und in Folge dessen setzten das IV. und Gardecorps ihren Marsch am 28. auf Busancy und Vouziers fort, während das XII. Armeecorps bei Dun in Position blieb.

Das königliche Hauptquartier blieb noch in Clermont.

Die dritte Armee hatte vom 26. an ihren Vormarsch nach Norden fortgesetzt, sodaß sie auf die rechte Flanke des Feindes

Digitized by Google

stoßen mußte, während die Maasarmee ihm in der Front entgegenrückte.

Das kronprinzliche Hauptquartier befand sich am 28. in St. Mènehould. Die Armee war also ihres längern Marsches wegen im Vergleich zur Maasarmee noch zurück und es durfte die letztere zur Ermöglichung einer gemeinsamen Aktion nur langsam avanciren.

Am 28. waren die französischen Vortruppen vor der 4. Kavalleriedivision zurückgewichen, das Hauptquartier des Marschall Mac Mahon ward an diesem Tage nach Stonne verlegt. Wider seinen Willen führte der Marschall diese Bewegung aus. Das Zusammentreffen mit den Sachsen bei Busancy am Tage vorher hatte ihn über das Vergebliche seiner Unternehmung belehrt, und er hatte umkehren wollen. Schon waren die Dispositionen zum Marsche nach Westen getroffen, aber in der Nacht auf den 28. traf der bestimmteste Befehl aus Paris ein, den Marsch nach Metz fortzusetzen.

Die Verzögerungen, welche durch diese Aenderungen entstanden, machten eine Koncentrirung der Armee bei Stonne am 28. unmöglich.

Der Marschall beschloß, nach Stenay und von dort nach Montmédy zu gelangen; aber schon stand der Feind in der erstern der beiden Städte. Die deutschen Armeen bewegten sich schnell, während die französische Armee in sechs Tagen nur 25 Lieues zurückgelegt hatte. Das Hauptquartier ward am 29. nach Raucourt verlegt und die Armee begann bei Mouzon den Uebergang über die Maas. Am 29. Abends passirte das Corps Lebrun den Fluß, und in den Morgenstunden des 30. sollten die andern Corps passiren. Die Generale de Failly und Douay sollten mit ihren Truppen bis

Digitized by Google

zuletzt am linken Ufer bleiben, um den Uebergang gegen die heranrückenden Deutschen zu decken und dann selbst hinüberzugehen.

Deutscherseits mußte der Fall ins Auge gefaßt werden, daß der französische linke Flügel seine Rückzugslinien gegen die belgische Grenze hin ausdehnen, vielleicht selbst im Uebertritt auf das belgische Gebiet seine Rettung suchen könne; es ward daher beschlossen, den Feind auf dem Terrain zwischen den Ardennen und der Maas zum Kampfe zu zwingen.

Die Armeen der Kronprinzen von Preußen und Sachsen, nunmehr unter dem Befehl des Königs zu einer Armee vereinigt, waren am 29. in folgender Weise im Anmarsch:

Von der dritten Armee war bereits am 27. das I. Bayerische Corps über Vouziers hinaus auf der Straße nach Stenay bis Bar und Busancy vorgeschoben; dasselbe marschirte nun auf Sommauthe in die feindliche Front bei Beaumont und trat in Verbindung mit dem IV. Armeecorps, dem linken Flügel der vierten Armee. Das II. Bayerische Corps folgte dem Ersten. Das V. Armeecorps marschirte von Brigenay und Authe auf Pierremont und Oches und bildete dergestalt einen Theil des linken Flügels. Die Württemberger nahmen die Richtung über Chatillon auf Chêne-populeux. Das XI. Armeecorps marschirte ebenfalls auf diesen Punkt zu, nahm den Marsch jedoch über Vouziers und Quatrechamps, links von den Württembergern, eine Seitenkolonne des XI. Corps sollte Voncq an der Aisne besetzen. Das VI. Armeecorps hatte die Aufgabe, nach Vouziers nachzurücken. Die 5. Kavalleriedivision sollte sich westlich dem Orte Chêne-populeux vorlegen, indem sie sich auf Tourteron dirigirte, die 4. Kavalleriedivision sollte dem XI. Corps bis Quatrechamps folgen und dann auf

Chatillon abschwenken, die 6. Kavalleriedivision auf Semuy vorgehen und ihre Vorposten bis Bouvellemont vorschieben, indem sie die Richtung gegen Mézières einschlüge. Die 2. Kavalleriedivision sollte gegen Busancy halten.

Die Kavallerie erhielt Befehl, mit dem Feinde Fühlung zu behalten, aber keinen ernsthaften Kampf zu engagiren, da die Infanterie noch zu weit zurück war.

Der Kronprinz von Sachsen erhielt am Morgen des 29. die Weisung, seine Armee auf dem linken Ufer eine Defensivstellung zwischen Aincreville und Landres nehmen zu lassen und die Maas von Dun bis Stenay zu beobachten. Das XII. Armeecorps kehrte demzufolge vom rechten auf das linke Ufer zurück, links von demselben nahm das Gardecorps Stellung, das IV. Armeecorps bildete den linken Flügel; die Gardekavallerie und die Sächsische Kavalleriedivision rekognoscirten gegen Oches und Beaumont.

Gefecht bei Nouart.

Als das XII. Armeecorps gegen Nouart vorging, fand die Avantgarde, die 46. Infanteriebrigade, um Mittag die Höhen hinter diesem Ort vom 5. französischen Corps besetzt. Die Sachsen griffen sofort an und nahmen nach längerm Widerstande der Franzosen gegen Abend die Höhen. Zugleich ward von der Kavallerie die Meldung überbracht, daß eine andere feindliche Truppenmasse nordöstlich von Nouart, bei Fossé, aufgestellt sei. Der Kronprinz ließ die Truppen Bivouaks beziehen und schlug sein Hauptquartier in Baricourt auf. Das Dorf Voncq auf dem linken Flügel, von Infanterie

Digitized by

besetzt, war an demselben Abend von zwei abgesessenen Husaren-eskadrons erstürmt worden.

Es waren alle Vorbereitungen getroffen, die isolirte Armee Mac Mahons zu vernichten.

Die schwierige Aufgabe einer Frontveränderung und der Aufmarsch beider Armeen in der rechten Flanke war trotz der weiten Entfernungen, trotz der zum Theil sehr schlechten Kommunikationen, mit überraschender Schnelligkeit und Sicherheit vollständig gelöst.

Treffen bei Beaumont.

Am Morgen des 30. August war der strategische Aufmarsch der vierten und dritten Armee in einer Linie von etwa 4 Meilen Ausdehnung so weit vollendet, daß an diesem Tage beide Armeen, die vierte auf dem rechten, die dritte auf dem linken Flügel, in ziemlich gleicher Höhe in nordöstlicher Richtung zum Angriff vorgehen konnten.

Mac Mahon hatte für diesen Tag den 3 Corps, welche noch auf dem linken Maasufer sich befanden, Befehl ertheilt, um jeden Preis die Maas zu überschreiten. Das 5. Corps sollte auf Mouzon marschiren, das 7. auf Villers, das 1. auf Remilly.

General Margueritte sollte den Marsch vorwärts gegen Mouzon und Carignan decken, General Bonnemain dem 1. Corps folgen.

Die französische Armee ward jedoch inmitten ihres Ueberganges über die Maas festgehalten, obwohl hauptsächlich nur das de Failly'sche Corps auf dem linken Ufer engagirt wurde.

Digitized by Google

Das Hauptquartier des Königs war in der Nacht vom 29. auf den 30. in Grandpré, das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen in Cenuc.

Am Morgen des 30. August um 10 Uhr brach die Armee des Kronprinzen von Sachsen zum Vormarsch gegen Beaumont auf. Das IV. Armeecorps bildete den linken, das XII. Armeecorps den rechten Flügel, das Gardecorps blieb in einer Reservestellung bei Nouart. Die beiden Corps der ersten Linie rückten in vier Kolonnen, jede aus einer Division bestehend, vor, Kavallerie zur Aufklärung des Terrains vor der Front und auf den Flanken.

Ihnen gegenüber lagerten die Truppen des General de Failly in einer leicht zu vertheidigenden Stellung, nämlich auf waldigen Höhen vor Beaumont, welche das Thal der Maas beherrschen. Eine Division lag nördlich, die andere südlich der Stadt; das Corps hatte merkwürdiger Weise, obwohl es am Tage vorher bei Nouart im Kampfe gestanden hatte und den Feind in der Nähe nicht wohl ignoriren konnte, doch keinerlei Sicherheitsatmosphäre gezogen. Die französischen Truppen bivouakirten trotz der Gefährlichkeit ihrer Lage ganz ohne Vorposten.

Die Rekognoscirungen der vierten Armee hatten zur Kenntniß des Kronprinzen von Sachsen gebracht, daß die zunächst stehende Division des Corps de Failly in größter Sorglosigkeit im Begriff sei abzukochen. Die Kolonnen wurden daher möglichst verdeckt und ungesehen an das französische Lager herangeführt, eine Batterie rasch auf Schußweite angefahren, und es gelang, ein überraschendes Granatfeuer auf das Lager zu eröffnen, welchem der Angriff der beiden Infanterie-Divisionen des IV. Armeecorps unmittelbar folgte. Die Franzosen

Digitized by

ließen Zelte und sonstige Lagergeräthschaften, ihre Kochkessel und Alles was sie an schleuniger Flucht hätte verhindern können, im Stiche und liefen in der größten Verwirrung davon.

Freilich gelang es ihren Führern, sie in einiger Entfernung aufzuhalten, aber sie waren nur zu kurzem Widerstande befähigt und retirirten rasch nach Beaumont, wo sie von dem übrigen Theil des Corps de Failly und dem Corps Douay aufgenommen und unterstützt wurden, sodaß sich nunmehr ein heftiger Kampf entwickelte, zu welchem auch noch eine Brigade des Corps Lebrun vom rechten Maasufer wieder zurückgeführt ward.

Doch die 7. Preußische Division unter Kommando des Generallieutenant von Schwarzhoff, unterstützt von der 8. Division unter Generallieutenant von Schöler nahm die Stadt und zwang den Feind zum Rückzuge gegen Mouzon.

Die Arrièregarde der Franzosen vertheidigte mit großer Hartnäckigkeit noch das Gehölz von Givodeau nördlich von Beaumont und erleichterte hierdurch den Rückzug an die Maas. Doch ward auch dies Gehölz schließlich genommen.

Noch einmal leisteten die Franzosen alsdann vor Mouzon Widerstand auf den Höhenzügen des rechten Ufers. Sie hatten eine zahlreiche Artillerie in Position gebracht und führten eine Zeitlang ein sehr lebhaftes Feuer. Hier kam nur der rechte Flügel der Maasarmee, das Sächsische Corps, noch zur Betheiligung am Kampf.

Während das IV. Armeecorps, auf dem linken Flügel durch eine Bayerische Brigade vom Tannschen Corps unterstützt, in der Front angriff, geschah der Vormarsch der Sachsen von Nouart aus über Laneuville durch den Forêt de Dieulet auf Beaumont. Im Augenblick des Vordringens gegen Mouzon gelangte dann die 45. Infanteriebrigade (Leib- und 2. Gre-

nadierregiment) mit dem Schützenregiment zur Aktion und erreichte bei lebhaftem Nachdrängen mit ihren Spitzen Villemontry.

Die hereinbrechende Nacht machte dem Kampfe ein Ende, welcher zahlreiche Siegesbeute in deutsche Hände geliefert hatte.

Ueber 3000 Gefangene, 19 Geschütze, 8 Mitrailleusen und ein bedeutendes Kriegsmaterial, darunter viele Wagen, wurden gezählt. Der Verlust der Deutschen belief sich beim IV. Armeecorps auf 3000 Mann an Todten und Verwundeten, beim Sächsischen Corps auf 400—500 Mann. Der Verlust der Bayern war gering.

Die Armee des Kronprinzen von Preußen rückte an diesem Tage von Süden gegen Oches heran, auf dem rechten Flügel die Bayern, im Centrum das V. Corps und auf dem linken Flügel die Württemberger sowie das XI. Corps, und in Reserve des linken Flügels das VI. Corps. Diese Armee stieß auf das französische 7. Corps.

Genau um Mittag fielen die ersten Kanonenschüsse. Sie kamen von den Vorbergen jenseits des Dorfes Oches, wo französische Artillerie Stellung genommen hatte und waren gegen Geschütze gerichtet, welche Seitens der dritten Armee auf den Höhen hinter Busancy aufgefahren wurden. Da die Entfernung beinahe 5000 Schritt betrug, blieb das Feuer der Franzosen wirkungslos. Auch war es offenbar französischerseits auf einen ernsten Widerstand hier nicht abgesehen, da sie sofort, als vom linken Flügel aus deutsche Kavallerie gegen Oches vorging, ihre Position aufgaben und sich nach Stonne zurückzogen, indem sie dem Höhenzuge folgten, welcher sich hinter Oches erhebt.

Der Kronprinz war mit dem Stabe und der Suite über Busancy hinaus vorgegangen und hatte seinen Observations-

Digitized by Google

punkt an derselben Stelle genommen, auf die der Feind kurz vorher seine Kanonade gerichtet. Man glaubte anfangs, daß die Franzosen versuchen würden, sich in Stonne zu behaupten. Doch General Douay befolgte durch diesen Rückzug genau die Befehle des Marschalls, welche den Uebergang über die Maas als Hauptzweck hinstellten.

Es wurden sofort Dispositionen getroffen, den Feind im Süden, Südwesten und Südosten mit einem Halbkreise zu umgeben, dessen Endpunkte zangenförmig immer weiter nach Norden vorgreifen und den Feind umfassen sollten.

Die numerische Ueberlegenheit der Deutschen berechtigte vollständig zu diesem Plane, dessen Endzweck war, die ganze französische Armee zu vernichten oder gefangen zu nehmen, falls dieselbe nicht sofort sich beeilte, nach Norden auf belgisches Gebiet überzutreten.

Die deutschen Armeen zusammen zählten 250,000 Mann mit 800 Geschützen. Mit einer sehr zahlreichen Kavallerie versehen (vier selbstständige Kavalleriedivisionen waren der dritten Armee zugetheilt worden), blieben sie der französischen Armee unmittelbar auf den Fersen und hielten sie in beständiger Gefahr, nach rückwärts gegen einen überraschenden Angriff Front machen zu müssen.

Der 31. August.

Die deutschen Armeen hatten nach dem siegreichen Treffen von Beaumont in der ungefähren Linie Raucourt-Villemontry bivouakirt. Das Hauptquartier des Königs war in Busancy, das des Kronprinzen von Preußen in

Digitized by Google

Rourmont, das des Kronprinzen von Sachsen in Beaumont.

Für den 31. August ließ der König folgende Dispositionen ausgeben:

> Die Maasarmee sollte den feindlichen linken Flügel am Ausweichen in östlicher Richtung, zwischen der belgischen Grenze und der Maas hindurch verhindern.
>
> Die dritte Armee sollte den Vormarsch fortsetzen, den Feind angreifen, wenn er sich diesseits der Maas stellte und gleichzeitig gegen Front und rechte Flanke so operiren, daß die französische Armee auf den engen Raum zwischen der Maas und der belgischen Grenze zusammengedrängt würde.

Infolge dieser Anordnungen ließ zunächst der Kronprinz von Sachsen das Gardecorps bei Pouilly und das XII. Armeecorps bei Letanne über die Maas gehen mit dem Befehl gegen die Linie Mouzon-Carignan vorzurücken. Das IV. Armeecorps sollte auf dem linken Maasufer bis Mouzon vorrücken und Verbindung mit der dritten Armee halten.

Der Kronprinz von Preußen ließ das I. Bayerische Corps über Raucourt auf Remilly, das XI. Armeecorps von den am Tage vorher genommenen Positionen bei Stonne auf Chémery und Cheveuge marschiren; letzteres Corps mit der Aufgabe, am linken Maasufer Halt zu machen und sich Angesichts von Donchéry zu lagern. Das II. Bayerische Corps sollte dem Ersten folgen, das V. Armeecorps dem Elften. Die Württemberger sollten über Vendresse und Boutancourt an die Maas vorrücken. Die Marschlinien der dritten Armee konvergirten auf diese Weise gegen die Festung Sedan, in

Digitized by

deren Mauern und in deren Umgebungen, wie man in Erfahrung gebracht, die französische Armee sich koncentrirte. Die Aufgabe war, den Feind in diesen Stellungen einzuschließen und ihn entweder zur Uebergabe seiner Armee oder zur Flucht über die belgische Grenze zu zwingen. Da die letztere Eventualität für nicht unmöglich gehalten wurde, war in der Tagesordre vom 30. ausdrücklich gesagt, daß die deutschen Corps den französischen unverzüglich zu folgen hätten, falls diese nicht auf belgischem Territorium sofort entwaffnet würden.

Der 31. August ging ohne ernsten Kampf vorüber.

Von der Maasarmee ward nur die Sächsische Kavalleriedivision engagirt. Dieselbe erhielt am Morgen des 31. den Befehl, die Maas bei Pouilly zu überschreiten und das Maasthal abwärts in Verbindung mit der über Sailly und Carignan dirigirten Gardekavalleriedivision vorzugehen, um den Abzug der Trains der französischen Armee zu stören. Auf der Höhe nordwestlich des Bois-de-Vaux rekognoscirte die Division in Carignan bereit stehende Eisenbahntrains und abziehende Kolonnen des französischen 12. Corps, gegen welche die reitende Batterie sogleich mit Erfolg feuerte. Beim weitern Vordringen auf Douzy, welches mit feindlicher Infanterie stark besetzt war, und daher nur von der reitenden Batterie beschossen wurde, bot sich Gelegenheit, einen großen Train theils bespannter, theils unbespannter Verpflegs- und Ambulanzwagen zu attakiren. Das Gardereiterregiment war zu diesem Zwecke bei Brevilly über den Chiers gegangen, um die auf der Chaussee zurückgehenden Kolonnen anzugreifen; es konnte aber nicht weiter als nach Pouru-St.-Remy vordringen, da es dort von stärkeren feindlichen Infanterie-

Digitized by Google

abtheilungen, besonders aber von den Einwohnern beschossen ward und Infanterie nicht zur Hand war.

Der Versuch des 1. Ulanenregiments Nr. 17 in Douzy einzudringen, mißglückte anfangs wegen eines heftigen Infanteriefeuers; durch die weitere Vorbereitung der reitenden Batterie aber gelang es dem Regiment doch, Douzy zu forciren und die abmarschirenden Trains, gegen 40 Wagen, welche von 2 Kompagnien des französischen 24. Infanterieregiments eskortirt wurden, wegzunehmen und dabei viele Gefangene zu machen, sowie die auf dem Bahnhofe stehenden Trains in ihre Gewalt zu bringen.

Von der dritten Armee kam nur das I. Bayerische Corps zu einem Zusammentreffen mit dem Feinde. Im Vorrücken über Remilly hinaus trafen Abtheilungen der 1. Bayerischen Division, einige Kompagnien Jäger, auf das 12. französische Corps, welches sich von Mouzon über Douzy nach Sedan bewegte und Bazeilles besetzt hatte. Es kam zu einem heftigen Kampfe auf dem rechten Maasufer, in welchem die Bayern zurückgeworfen wurden.

Das Gros des Corps näherte sich unterdessen dem Flusse und es wurden 2 Pontonbrücken bei Remilly geschlagen. Der Kronprinz selbst wohnte diesem Gefechte bei. Er hatte seinen Beobachtungspunkt auf einer Anhöhe unmittelbar hinter der Kirche des Dorfes Stonne genommen, von wo aus das Terrain in weiter Ausdehnung zu übersehen war. Von hier aus begab sich der Kronprinz nach Beendigung des Gefechts, etwa um 6 Uhr Abends, nach Chémery, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Die übrigen Corps hatten die ihnen vorgeschriebenen Märsche im Laufe des Tages ohne Schwierigkeiten ausführen

Digitized by Google

können; die französische Armee hatte sich ohne fernern Versuch des Widerstandes bis Sedan zurückgezogen.

Die Stellungen der deutschen Armeen am Abende des 31. August waren demgemäß folgende (s. die Karte I):

Die Maasarmee hatte den rechten Flügel, und zwar stand:

Das Gardecorps bei Carignan auf dem rechten Ufer des Chiers.

Das XII. Armeecorps bei Mairy.

Die Avantgarden beider Corps hatten Front nach Westen und Norden. Sie standen von Pouru-aux-Bois bis Pouru-St.-Remy und Douzy; Patrouillen hatten Fühlung am Feinde und streiften bis Francheval.

Das IV. Armeecorps bei Mouzon auf dem linken Maasufer.

Von der dritten Armee standen am Abend des 31.:

Das I. Bayerische Corps bei Remilly, das II. Bayerische Corps bei Raucourt, das V. Armeecorps bei Chéhery, das XI. Armeecorps bei Donchéry, die Württembergische Division zuerst bei Boutancourt; dieselbe rückte dann nach Dom-le-Mesnil vor. Das VI. Armeecorps konnte diesen Abend erst Attigny und Semuy erreichen. Es stand somit bereit, wenn der Feind wirklich einen nächtlichen Abmarsch versuchen sollte, sich demselben noch weiter westwärts vorzulegen und ihn alsdann zum Stehen zu bringen.

Es lag die Absicht vor, am 1. September sämmtliche Corps noch enger um die französische Armee herum zusammenzuziehen und erst am 2. zu schlagen. Die Beobachtungen jedoch, welche am 31. August über das Verhalten des Feindes gemacht waren, brachten eine Aenderung in diesem Plane hervor.

Digitized by Google

Es war deutlich erkannt worden, wie mit jeder Stunde der Widerstand der kämpfenden feindlichen Truppen an Energie verlor; ganze Abtheilungen hatten ihr Gepäck fortgeworfen und waren in Massen geflohen; die Wege waren mit umgestürzten Wagen und weggeworfenen Equipirungs- und Bagagestücken bedeckt. Man glaubte befürchten zu müssen, daß der Feind überhaupt nicht mehr zu kämpfen geneigt sei und vielleicht beabsichtige, während der Nacht sich eiligst nach Mézières oder auf belgisches Gebiet zu flüchten.

Der König befahl daher, damit dies verhindert werde, nach einer längeren Unterredung mit dem Kronprinzen seinem Sohne, und unter Hinzuziehung des General von Moltke und des Generallieutenant von Blumenthal, daß der Sturm auf Sedan und die französischen Fronten zwischen der Maas und den Ardennen bereits am folgenden Tage vorzunehmen sei.

Noch an diesem Abende und in der Nacht sollte die Württembergische Division bei Dom-le-Mesnil vorrücken, dort eine Brücke über die Maas schlagen und den Fluß passiren. Das XI. Armeecorps sollte bei Donchéry zwei Brücken schlagen und ebenfalls über die Maas gehen.

So hoffte man der französischen Armee den Weg nach Mézières zu verlegen.

Der Marschall Mac Mahon hatte allerdings wahrscheinlich die Absicht, nach Mézières zu gehen, muß jedoch geglaubt haben, am 1. September dazu noch die genügende Zeit zu haben.

Nachdem am 30. Abends Mouzon geräumt und die letzten Truppen auf das linke Maasufer gezogen waren, gab der Marschall, gegenüber der offenbaren Unmöglichkeit, dem Mar-

Digitized by Google

schall Bazaine Hülfe zu bringen, oder auch nur Montmedy zu erreichen, in der Nacht zum 31. den Befehl, die Armee solle sich auf Sedan zurückziehen.

Diese Maßregel war allerdings die schlechteste von allen. Die Stadt Sedan, welche in die Kategorie der Festungen gezählt wird, wird von mehreren Seiten durch überhöhendes Terrain beherrscht und sie ist nicht sehr geeignet, der neuen Artillerie zu widerstehen. Außerdem war sie unvollständig armirt, schlecht proviantirt, besaß kein äußeres Vertheidigungswerk. Sie konnte in keiner Weise als Stütze einer retirirenden Armee gelten und hatte nur deshalb Wichtigkeit, weil sie mit Mézières und Paris durch die Eisenbahnlinie verbunden ist, welche über Hirson geht und welche das einzige Mittel zur Erneuerung von Proviant und Munition war.

Besser noch wäre es gewesen, bei Mouzon stehen zu bleiben, die Höhen auf dem rechten Ufer zu besetzen und eine Schlacht zu liefern, welche, wenn auch hoffnungslos, so doch wenigstens die Möglichkeit eines Rückzugs bot.

Aber der Marschall mochte wohl die Hoffnung hegen, von Sedan aus Mézières zu erreichen. Er war vielleicht nicht unterrichtet über die Marschrichtung des linken Flügels der deutschen Armeen, wie der 31. August zu beweisen scheint.

Die von den ununterbrochenen Märschen ermüdeten Truppen, deren moralisches Element durch die auf einander folgenden Schlappen stark gelitten hatte, zogen sich zum größten Theil ohne Ordnung auf Sedan zurück.

Das 1. und 5. Corps kamen dort am Abend des 30. und in den Morgenstunden des 31. an und wurden auf den Höhen westlich von Daigny und Givonne aufgestellt.

Digitized by Google

Das 7. Corps langte am Morgen des 31. in der Gegend von Villers-Cernay an und lagerte dort. Um 3 Uhr Nachmittags veränderte dasselbe seine Aufstellung; es ging von Villers-Cernay, wo es eine sehr ungünstige taktische Stellung hatte, nordwestlich von Sedan in die Position, welche es am 1. September noch inne hatte.

Das 12. Corps blieb bis zuletzt bei Mouzon und setzte sich am 31. Morgens erst in Bewegung. Von der französischen Armee kam nur dieses Corps am 31. August zum Kampfe; theils mit seiner Arrièregarde bei Douzy, theils bei Bazeilles, wie bereits erzählt ist.

Der Kaiser Napoleon, welcher am Abend des 30. sich beim Corps des General Ducrot in Carignan, wo das Hauptquartier sein sollte, befand, empfing in den Abendstunden die Nachricht des Rückzuges und den Rathschlag seitens des Marschall Mac Mahon, die Eisenbahn zu nehmen, um sich nach Sedan zu begeben. Der Kaiser befolgte diesen Rath und blieb alsdann in Sedan, indem er es vorzog in dieser verzweifelten Lage das Schicksal seiner Armee zu theilen, anstatt seine Person in Sicherheit zu bringen.

Dem General de Failly ward in Folge der schlechten Führung seines Corps das Kommando genommen und dem General Wimpffen übertragen.

So standen denn am 31. Abends die verschiedenen Corps folgendermaßen:

(S. die I. Karte der Schlacht bei Sedan.)

Das 12. Corps auf dem rechten Flügel auf Bazeilles gestützt, das 1. und 5. Corps bei Givonne, Daigny und Moncelle, sowie in der Stadt selbst, und das 7. Corps von Floing bis zum Calvaire d'Illy.

Die Armee war also im Halbkreis um die Stadt formirt, beide Flügel auf die Maas gestützt, und niemals stand wohl eine Armee unter unvortheilhafteren Bedingungen im Kampf. Die Truppen waren von allen Seiten bedroht, und sie hatten überhaupt keine Rückzugslinie. Wurden sie geschlagen, so mußten sie in die Stadt fliehen, das heißt in eine Menge von Défiléen ohne Ausgang, durch enge Thore in Straßen, die mit Wagen und Bagage überfüllt waren.

Marschall Mac Mahon soll indessen von seiner verzweifelten Lage sehr schlecht unterrichtet gewesen sein, wie sich aus verschiedenen Umständen ergibt, welche vom 31. August berichtet werden.

Noch am Nachmittage, als General Douay ihm die erwähnte Positionsveränderung des 7. Corps vorschlug, soll er die Aeußerung gethan haben: „Ich habe nicht die Absicht, die Armee in einem festen Platze in den Winkel zu drängen, wie Marschall Bazaine es bei Metz gethan hat, sondern ich will manövriren vor dem Feinde".

Während alsdann das 7. Corps die von ihm nachträglich doch gestattete Bewegung vollzog, und während bei Bazeilles mit den Bayern gekämpft ward, soll (nach derselben französischen Quelle) ein Bauer dem General Douay gemeldet haben, die Feinde gingen unterhalb Sedan bei Donchéry über die Maas, 10,000 Mann seien schon auf dem rechten Ufer. General Douay zeigte dies dem Marschall an; derselbe ergriff jedoch keine Maßregel dagegen, wie er überhaupt den Lauf des Flusses bis Mézières gar nicht hätte rekognosciren lassen. Er rechnete offenbar darauf, am folgenden Tage Mézières gewinnen zu können und hielt den

Digitized by Google

Uebergang des Feindes bei Donchéry für eine bloße Demonstration.

Ebenfalls soll ein Generalstabsoffizier des neu formirten 13. französischen Corps (dasselbe stand an diesem Tage in Mézières), welcher vom General Vinoy gesandt war, um etwaige Cooperationen mit Mac Mahon zu verabreden, 4 Stunden lang vergeblich im Vorzimmer des Marschalls gewartet haben und schließlich unverrichteter Sache zurückgekehrt sein, weil er fürchtete, sich später abgeschnitten zu finden.

Immerhin war der Marschall Mac Mahon ein General von erprobter Tüchtigkeit und Kriegserfahrung, und wenn ihm solche Fehler mit Recht zur Last gelegt werden, muß geschlossen werden, daß die Unmöglichkeit des Gelingens eines nicht von ihm ausgegangenen Planes sich seinem Geiste wie ein erdrückendes Gewicht aufbürdete, so daß er den freien Blick verlor.

Schlacht bei Sedan.

Mit dem ersten Grauen des Tages am 1. September begannen die Angriffsbewegungen der deutschen Armeen.

Der Kronprinz von Sachsen hatte den Vormarsch seines Corps auf 5 Uhr Morgens festgesetzt, und zwar sollten das Gardecorps und das XII. Corps in drei Kolonnen von Douzy, Pouru=St.=Remy und Pouru=aux=Bois aus gegen die Linie Moncelle=Givonne vorrücken. Die 7. Division sollte in Reserve bei Mairy bleiben, die 8. Division und die Corpsartillerie des IV. Corps zur Unterstützung des I. Bayerischen Corps nach Bazeilles vorrücken.

Der Kronprinz von Preußen verfügte über seine Armee folgendermaßen:

Digitized by Google

Das I. Bayerische Corps rückt bei Remilly über die Maas und greift Bazeilles an.

Das II. Bayerische Corps geht nach Wadelincourt und Frénois.

Das XI. Armeecorps dirigirt sich über Brigne-aux-Bois auf St. Monges.

Das V. Armeecorps und die 4. Kavalleriedivision folgen dieser Bewegung.

Die Württembergische Division bleibt zum Schutze gegen Mézières und gleichzeitig als verfügbare Reserve bei Donchéry stehen.

Am frühen Morgen dieses merkwürdigen 1. September, eines Schlachttages, welcher das glänzendste, wenn auch nicht das wichtigste Resultat dieses ganzen Krieges lieferte, lagerte ein dichter Nebel auf den Höhen und in den Thälern der Maasniederung, welcher zu Beginn des Kampfes, als die Bayern gegen Bazeilles vorrückten, alle entfernteren Gegenstände dem Auge vollständig entzog. Erst in den späteren Morgenstunden begann dieser Schleier, welcher den Schauplatz des großartigen Ereignisses umhüllte, sich zu senken, die Höhen wurden klar, unter Einwirkung der Sonne verdünnte sich der Nebel, begann untermischt mit den Wolken des Pulverdampfes zu schwanken und zu wogen und zog sich in die Thäler zurück, bis endlich um Mittag sich alle Bewegungen der Heere unter klarem Himmel vollzogen.

Das Dorf Bazeilles bildete denjenigen Stützpunkt der französischen Armee, welcher zuerst in Frage kam. Dasselbe liegt etwa 4000 Schritt von Sedan in der Nähe der Maas und war der äußerste Punkt der halbkreisförmigen Linie von Dörfern, Meiereien und Hammerwerken, welche, dem Höhen-

Digitized by Google

zuge am rechten Maasufer folgend, die französische Aufstellung bezeichnen. Von Bazeilles ab in nördlicher Richtung weiter gezählt, sind in dieser Linie zu nennen: die Dörfer La Moncelle, Daigny, Givonne, alsdann nordwestlich: Illy, Fleigneux, St. Monges und südlich des letztern Floing.

Nach Osten hin boten sich der französischen Armee gute Vertheidigungsmomente in der Beschaffenheit des Höhenzugs von Illy bis Bazeilles. Derselbe fällt steil gegen den Bach ab, ist zwischen Daigny und Givonne bewaldet, hier und auch weiter abwärts der Maas zu durch kleine parallele Seitenthäler in mehrere Abschnitte getheilt und bietet für Infanterie und Artillerie gute Stellungen zum wirksamsten Feuer gegen den gegenüberliegenden Hang, von welchem der Angreifer sich nähern mußte.

Im Norden war der Calvaire d'Illy, die Höhe südlich von Illy, von großer Bedeutung, und die französische Heerführung mußte Alles daran setzen, diesen überhöhenden Punkt im Centrum ihrer Linie zu behaupten.

Der linke französische Flügel fand dagegen weniger Begünstigung im Terrain, die Dörfer St. Monges und Floing, sowie die Anhöhe zwischen beiden mußten hier als Stützpunkte dienen. General Douay hatte jedoch Alles gethan, um seine Position zu verbessern, er hatte Geschütz-Emplacements anlegen und die Gehölze vor seiner Front vom Geniecorps zur Vertheidigung einrichten lassen.

Inmitten dieses Halbkreises von 1 Meile Durchmesser lag die Festung Sedan, eine Stadt von 16,000 Einwohnern, mit weitläufigen Vaubanschen Befestigungen umgeben, durch weittragende Geschütze von mehreren Seiten mit Vortheil zu erreichen, vorzüglich gut von den Höhen bei Frénois und Wadelincourt auf dem linken Maasufer; wo denn auch im

fernern Verlauf der Schlacht, als die französische Armee sich nach Sedan zurückzog, eine Masse verderblich wirkender Geschütze deutscherseits aufgefahren ward.

Mit Tagesanbruch begab sich der König auf diesen Punkt der Uebersicht über das ganze Schlachtfeld, welchen er bis zu Ende des Kampfes einnahm.

Marschall Mac Mahon soll für den 1. September keine Dispositionen zur Schlacht ausgegeben haben, so daß (nach französischen Angaben) jeder Corpskommandant nach eigenem Ermessen handeln mußte. Er begab sich schon um 5 Uhr zu den Vorposten und ward bald nachher, als er einige Details für das 1. Corps anordnete, von einem Granatsplitter am Schenkel schwer verwundet. Er übergab das Kommando dem General Ducrot.

Die Schlacht begann bei Bazeilles. Dieser umfangreiche, vollständig aus steinernen Häusern erbaute Ort, war von der 3. Division des Corps Lebrun besetzt, 12,000 Mann Marineinfanterie, welche sich mit der größten Hartnäckigkeit vertheidigten und den anstürmenden Bayern fast 6 Stunden lang jeden Fuß breit Terrain, jeden Schritt auf den Straßen und jedes einzelne Haus streitig machten.

Die Avantgarde des I. Bayerischen Corps, unter Generalmajor Dietl rückte gegen 4½ Uhr Morgens gegen Bazeilles an, ihr folgte die 1. und dann die 2. Division, so daß nach und nach das ganze Corps in den Kampf um diesen wichtigen Ort verwickelt ward. Die Artillerie war auf dem Höhenzuge nordöstlich von Bazeilles aufgefahren und führte ein lebhaftes Feuer, doch mußte sie zum größern Theil bis in das Tirailleurfeuer sich vorwagen, um die feindlichen Abtheilungen zu erschüttern. Die breite Hauptstraße und die von derselben

Digitized by Google

rechtwinklig sich abzweigenden Quergassen, die der Maas zunächst-liegende breite ältere Dorfgasse, sowie der von Chateau Monville bis nahe an die Umfassungen des Orts heranreichende Park hatten durch ihre vortheilhafte, einander begünstigende Lage die Zähigkeit der durch Kanonen und Mitrailleusen wirksam unterstützten Vertheidigung bedeutend gefördert, welche durch das Eingreifen französischer Abtheilungen einen energischen Halt erhielt und häufig zur Offensive geschlossener Bataillone überging.

Gegen 10 Uhr war der ganze Ort in den Händen der Bayern, und er bot ein schreckliches Bild der Verwüstung. Es blieb kein einziges Haus stehen.

Währenddessen war auf dem entgegengesetzten Hügel das XI. Armeecorps, nachdem es in der Nacht seinen Uebergang über die Maas bewerkstelligt hatte, im ferneren Vormarsch bei Brigne-aux-Bois noch nicht auf den Feind gestoßen und hierdurch wurde klar, daß derselbe den Marsch auf Mézières nicht beabsichtige.

Die Einschließung der französischen Armee ging von Stunde zu Stunde ihrer Vollendung merklicher entgegen.

Gegen 6½ Uhr Morgens war der Kronprinz von Sachsen mit seiner Tête bei Lamécourt und La Moncelle ins Gefecht getreten. Ihm gegenüber hatte das 1. französische Corps Montvillers, La Moncelle, Daigny, sowie die Höhen östlich dieser Orte stark besetzt.

Eine halbe Stunde später traf die Avantgarde des Gardecorps rechts vom XII. Armeecorps auf die französische Stellung, indem die Kolonnen desselben, über Pouru-St.-Remy und Pouru-aux-Bois heranmarschirend, allmählig zum Theil links in die Linie einschwenkten, zum Theil in der Richtung auf Fleigneux blieben, um mit denjenigen Truppen in Verbindung

Digitized by Google

zu treten, welche von Brigne=aux=Bois aus zum Angriff gegen den französischen linken Flügel vorgingen.

Zunächst gelang es der 24. Division, den Feind so weit zurück zu werfen, daß eine Entwicklung zwischen La Moncelle und Daigny möglich wurde. So traten die Sachsen also mit den Bayern in Verbindung. Gegen 9 Uhr fuhren die ersten Batterien des Gardecorps bei Villers=Cernay auf. Diesen Angriffsbewegungen gegenüber beschloß der neue französische Oberbefehlshaber, General Ducrot, seinerseits die Offensive, und zwar eine Umgehung des deutschen rechten Flügels zwischen Givonne und Villers=Cernay.

Zu diesem Zwecke ließ er die 2. Brigade der Division Grandchamp von Daigny aus vorgehen und gab der Division Lartigue Befehl, das Plateau östlich Givonne zu nehmen.

Diese Truppen machten den Versuch, die Disposition auszuführen, waren aber viel zu schwach dazu. Sie wurden zurückgeworfen, Daigny ward um Mittag von den Sachsen genommen und Haybes ward den Franzosen von der 2. Gardedivision entrissen.

Um diese Zeit ward General Ducrot von dem ältern General Wimpffen auf dessen Reklamation im Oberkommando ersetzt.

Das Preußische Gardecorps setzte seine Bewegung auf Fleigneux und Illy fort.

Auch die 23. Division zog sich thalaufwärts, und in den Raum zwischen ihrem linken Flügel und den Bayern schob sich die 8. Division.

Alle disponibeln Batterien wurden auf den erstürmten Höhen aufgefahren, so daß allein auf diesem Flügel etwa 100 Geschütze in Thätigkeit waren.

Digitized by Google

Um 2 Uhr schloß der rechte Flügel des Preußischen Gardecorps sich an den linken Flügel des V. Corps bei Illy an.

Auf dieser Seite und bei Floing sowie im Süden von Sedan hatte sich die Schlacht in folgender Weise entwickelt: Um 7 Uhr Morgens befahl der Kronprinz von Preußen, das XI. Corps, welches bei Briancourt stand, solle vormarschiren und rechts auf St. Monges schwenken, das V. Corps sollte dem XI. folgen und die 4. Kavalleriedivision sich den Bewegungen des letztern Corps anschließen.

Aus der Heftigkeit des Geschützfeuers bei Bazeilles ließ sich erkennen, daß das I. Bayerische Corps auf bedeutenden Widerstand gestoßen sein mußte. Es wurde deshalb ebenfalls um 7 Uhr befohlen, daß die Division Walter zur Unterstützung des I. Corps nach Remilly, die Division Bothmer nach Wadelincourt rücken sollte, um sich dort gegen Sedan aufzustellen. Die Division Walter überschritt die Maas hinter dem I. Bayerischen Corps, marschirte auf dem linken Flügel desselben auf und warf im Verein mit demselben den Feind über Bazeilles und Balan gegen Sedan zurück.

Das XI. Corps dirigirte um 7½ Uhr seine Avantgarde auf St. Monges, wo das 7. französische Corps südöstlich des dortigen Baches Stellung genommen hatte.

Um 8¾ Uhr fiel hier der erste Schuß. Das 7. französische Corps räumte die Stellung bei St. Monges nach hartnäckigem Widerstande und zog sich auf seine Hauptstellung auf den Höhen zwischen Floing und Illy zurück.

Das XI. Corps, welches erkannte, daß es seinen Auftrag nur erfüllen konnte, wenn es sich in Besitz der vorliegenden Höhen setzte, fuhr sogleich die an der Tête befindlichen zwei Batterien zu beiden Seiten des ummauerten Gartens auf,

Digitized by Google

welcher sich südlich von St. Monges auf dem Höhenzuge westlich Floing hinzieht und ließ die Infanterie folgen.

Das V. Corps hatte seine Corpsartillerie an die Tête genommen, hatte nördlich von Fleigneux den Bach überschritten und ließ seine Batterien auf den Höhen südlich Fleigneux gegen die feindliche Position auffahren. Die Infanterie formirte sich hinter den Geschützen zum Angriff. Um 11 Uhr standen die Batterien beider Corps im heftigen Geschützkampfe mit der feindlichen Artillerie.

Die Württembergische Division und die 2. Kavalleriedivision hatten um 9 Uhr die Brücken bei Dom-le-Mesnil überschritten und dirigirten sich auf Brigne-aux-Bois. Um 9½ Uhr erhielt erstere den Befehl, nach Donchéry zu rücken und nördlich des Ortes als Reserve zu verbleiben.

Um 11 Uhr standen die Truppen der dritten Armee folgendermaßen:

XI. Corps bei St. Monges, die Artillerie südlich des Ortes.

V. Corps bei Fleigneux, die Artillerie ebenfalls südlich.

4. Kavalleriedivision südlich Troisfontaine; die reitenden Batterien östlich des Gebüsches im Feuer gegen die feindlichen Geschütze bei Floing.

Die Württembergische Division im Anmarsch auf Donchéry, eine Abtheilung der Brigade Hügel bei der Brücke von Dom-le-Mesnil und gegen Mézières.

Vom I. Bayerischen Corps die Corpsartillerie auf den Höhen von Wadelincourt, zwei Batterien auf der Landzunge nordöstlich von Villette im Kampf gegen die feindliche Artillerie bei Floing.

Das I. Bayerische Corps und die Division Walter vom II. Corps in Bazeilles.

Digitized by Google

Die 2. Kavalleriedivision westlich von Vrigne=aux=Bois.

Die Batterien des V. Corps südlich Fleigneux debordirten beständig den rechten Flügel des französischen 7. Corps und zwangen dasselbe, immer neue Batterien in die Feuerlinie zu bringen. Die Division Conseil Dumesnil erhielt zunächst Befehl, die Höhen des Plateaus nach Illy zu zu besetzen, dann ward die Brigade Bordas der Division Dumont in derselben Richtung entsandt und nahm links der Straße nach Illy Stellung, mit ihrem rechten Flügel an die Division Wolff vom 1. Corps anschließend, welche die Wälder auf dieser Seite besetzt hatte.

Auf der ganzen Linie war der Kampf anfänglich ein Artilleriegefecht.

Gegen 10 Uhr bemerkte man dann aber französischerseits starke Infanteriekolonnen die Höhen von St. Monges herabsteigen und gegen die Stellung des 7. Corps heranrücken.

Zwei Mitrailleusenbatterien, welche gegen diese Kolonnen (des XI. Corps) aufgefahren wurden, verursachten ihnen allerdings starke Verluste, vermochten jedoch ebenso wenig wie die übrigen Vertheidigungsmittel die Ausdehnung der deutschen Angriffsfront zu verhindern.

Um Mittag inspicirte General Wimpffen die ganze französische Schlachtlinie, welche noch einen ununterbrochenen Halbkreis bildete. Rechts hielt das 12. Corps, unterstützt vom 5. Corps, obwohl es seine ursprüngliche Stellung verloren hatte, doch noch die Defensive kräftig aufrecht, im Centrum schlug sich das 1. Corps hartnäckig gegen die siegreich aber nur allmählig vordringenden Sachsen und Preußischen Garden. Auf dem linken Flügel hielten die Divisionen des 7. Corps ihre Stellungen noch fest. Der General Douay bemerkte dem Ober=

Digitized by Google

befehlshaber hierbei, wie wichtig für seine Divisionen das Plateau von Illy sei, dessen Einnahme durch den Feind die Stellung des 7. Corps sofort unhaltbar machen würde. General Wimpffen versicherte, die Besetzung dieses Theils des Schlachtfeldes sei überflüssig stark.

Kurz nachher aber bemerkte man schon beim 7. Corps, daß das erwähnte Plateau vom 1. Corps in Uebereilung geräumt ward. Es war der Angriff der Preußischen Garde, welcher diesen Rückzug veranlaßte.

General Douay führte sofort 2 Bataillone auf den gefährdeten Punkt und verlangte Verstärkungen vom Oberbefehlshaber. Dieser sandte nach einiger Zeit die Brigade Lefèbvre vom 1. Corps.

Dem entschlossenen Vorgehen der preußischen Kolonnen gegenüber genügte der Widerstand jedoch keineswegs. Als bald nachher das Gardecorps und das V. Corps sich auf dem Plateau von Illy vereinigten, war die Schlacht entschieden.

Der linke Flügel des französischen 7. Corps vermochte, von der Flanke bedroht, seine Stellung so wenig zu behaupten als das 1. Corps.

Der General Wimpffen nahm seine Zuflucht zur Kavallerie.

Mit außerordentlichem Ungestüm warfen sich die französischen Kavallerieregimenter zu wiederholten Malen auf die drohend heranrückenden deutschen Kolonnen, aber ohne Erfolg.

Theils in Linie, theils in Quarrés formirt, empfing die deutsche Infanterie die heranstürmenden Reiter und trieb sie mit ungeheurem Verlust zurück. Ebenso wie es früher in der Schlacht bei Wörth geschehen war, führte die hingebende Tapferkeit der wieder und wieder mit hartnäckiger Ausdauer attakirenden Reitermassen zu keinem Resultate, welches den

Digitized by Google

Gang der Schlacht hätte ändern können. Es ward von neuem der Beweis geliefert, daß eine Verwendung der Kavallerie, wie sie in den Schlachten Napoleon I. häufig mit entscheidendem Erfolge sich zeigte, gegenüber der jetzigen präcis und schnell feuernden Infanterie unmöglich ist und nur ein Aufopfern dieser Waffe genannt werden kann. Auch entsprang wohl der Kavallerieangriff bei Sedan hauptsächlich dem Gefühle einer stolzen Scham, welche nicht zugeben wollte, daß Infanterie und Artillerie allein sich dem Tode weihten.

Nachdem auch dieser verzweifelte Versuch mißlungen, zogen sich dann aber sämmtliche Abtheilungen der französischen Armee auf Sedan zurück und gaben zum größten Theil den Kampf auf.

Bedeutende Massen wurden im Gefecht gefangen genommen.

Von allen Seiten beherrschte jetzt die deutsche Artillerie das Schlachtfeld und richtete die größte Verwirrung unter den Truppen innerhalb und außerhalb der Festung an.

Gegen 3 Uhr Nachmittags faßte der General Wimpffen den Plan, mit einer entschlossenen Truppe von 3000 Mann an irgend einer Stelle einen Durchbruchsversuch zu machen, um den Kaiser aus dem Ringe der umschließenden deutschen Armeen zu befreien. Aber der Kaiser, welcher sich bei einer längern persönlichen Anwesenheit auf dem Schlachtfelde selbst von der Aussichtslosigkeit eines solchen Unternehmens überzeugt hatte, ging auf diesen Plan nicht ein. General Wimpffen sah die Nothwendigkeit einer Kapitulation vor sich und bat um seine Entlassung. Der Kaiser nahm das Gesuch nicht an und richtete ein Schreiben an den General, in welchem er dessen Verdiensten seine Anerkennung aussprach.

Um 3 Uhr (s. die Karte) war der Kreis der deutschen Armeen so eng um die französische

Digitized

Armee zusammengezogen, daß derselben augenscheinlich nur die Wahl zwischen Kapitulation und Vernichtung blieb. Die große Batterie bei Fresnois eröffnete ihr Feuer auf die Stadt, und die einfallenden Granaten riefen nach 20 Minuten schon an verschiedenen Punkten Feuersbrünste hervor.

Der König beschloß Angesichts dieser verzweifelten Lage des besiegten Feindes demselben die Kapitulation anzubieten, befahl das Feuer einzustellen und sandte den Oberstlieutenant von Bronsart vom Generalstabe als Parlamentär mit der Aufforderung zur Uebergabe der Armee und Festung nach Sedan ab. Diesem Parlamentär begegnete bereits ein bayerischer Offizier, welcher dem Könige die Meldung brachte, es sei ein französischer Parlamentär am Thore von Sedan erschienen.

Gleichzeitig mit dem Entschluß des Königs die Kapitulation anzubieten, hatte also auch der Kaiser Napoleon den Beginn der Verhandlungen für geboten gehalten. Oberstlieutenant von Bronsart ward, als er in Sedan nach dem Oberbefehlshaber fragte, zu seiner Ueberraschung vor den Kaiser geführt, dessen Anwesenheit in Sedan man deutscherseits nicht bestimmt wußte, obwohl man sie vermuthete. Hinsichtlich der königlichen Aufforderung zur Kapitulation ward Oberstlieutenant von Bronsart alsdann an den General Wimpffen verwiesen und der Kaiser schrieb an den König einen Brief, in welchem er sich zum Kriegsgefangenen erklärte. Mit diesem Schreiben kam der kaiserliche Generaladjutant Reille um 7 Uhr Abends vor dem Könige an, nachdem von Bronsart, ihm etwas vorauseilend, die Anwesenheit des Kaisers eben mitgetheilt hatte.

Digitized by Google

In diesem denkwürdigen Augenblick war der Krieg an einen Wendepunkt gekommen. Die kaiserlichen Armeen waren besiegt. Während die eine, zwischen den Forts von Metz eingeengt, jede Verbindung mit dem übrigen Lande verloren hatte, stand jetzt auch die andere unter den deutschen Geschützen der Gnade des Siegers anheimgegeben.

Der Zweck, zu welchem der französische Kaiser den Krieg begonnen, — moralische und materielle Kompensationen des Kaiserthums für die Erfolge von Königgrätz — dieser Zweck mußte nunmehr als definitiv gescheitert angesehen, die Zurückführung des Friedens dagegen, wenn ein solcher unter annehmbaren Bedingungen möglich, als begehrenswerth erkannt werden. Daß dieser Frieden jetzt, nach so entscheidenden Ereignissen, nicht erfolgte, lag in den Verhältnissen begründet, welche in diesem Augenblicke die Interessen Frankreichs von denen des Kaiserthums trennten.

Nachdem der König dem General Reille die Annahme des kaiserlichen Degens in einem Antwortschreiben an den Kaiser übergeben und dabei zugleich mündlich die Waffenstreckung der französischen Armee als Hauptbedingung hervorgehoben hatte, beauftragte er den Bundeskanzler und den Chef des Generalstabes mit den diplomatischen und militärischen Verhandlungen und begab sich, begleitet vom Jubel seiner Truppen, nach Vendresse zur Nachtruhe.

Die Generale von Moltke und von Wimpffen fanden sich noch am Abend des 1. September in Donchéry zusammen.

Es kam jedoch zu keiner Einigung. Der französische General konnte sich zu den ihm gestellten Bedingungen, welche die Gefangenschaft seiner ganzen Armee in sich schlossen,

Digitized by Google

nicht verstehen. Er kehrte nach Sedan zurück und berief sämmtliche Corpskommandanten und Divisionsgenerale zum Kriegsrath. Dieser sprach sich mit 30 von 32 Stimmen gegen Wiederbeginn der Feindseligkeiten aus. General von Wimpffen hatte vor dem Kriege bei seinem kaiserlichen Herrn in Ungnade gestanden; er war erst nach dem Tage von Gravelotte zur Armee berufen worden. Auf seine Meldung, vielleicht auf sein Andringen — französische Quellen sprechen von heftigen Scenen zwischen ihm und Napoleon — entschloß sich der Kaiser in der Nacht, persönlich mit dem Grafen Bismarck in Unterhandlung zu treten.

In der Frühe des folgenden Morgens fand vor Donchéry in dem dürftigen Hause eines Webers die mehrere Stunden dauernde Zusammenkunft des Kaisers mit dem Bundeskanzler, an welcher auch General von Moltke zeitweise Theil nahm, Statt. Was hier gesprochen wurde ist bis zum heutigen Tage nicht bekannt geworden. Heftige Worte, wahrscheinlich von Seiten Napoleons, sollen dabei gefallen sein. Es darf wohl angenommen werden, daß über Abschluß eines Friedens verhandelt wurde; die Forderungen jedoch, welche Graf Bismarck dem besiegten Kaiser gestellt hat, müssen diesem nicht annehmbar erschienen sein.

Schon nach den ersten Schlachten um Metz war in der französischen Presse die später so oft wiederholte Phrase: „Frankreich sei reich genug, sein Unglück zu bezahlen", laut geworden; man hatte nach der Pariser Panik vom 7. August sich gewöhnt, die Möglichkeit eines unglücklichen Krieges zuzugeben. „Geld, doch kein Fußbreit Landes" war der Wahlspruch.

Jetzt war die Sachlage eine andere geworden. Die unerhörten und gewaltigen raschen Erfolge berechtigten,

Digitized by Google

die Menge vergossenen Blutes verpflichtete den königlichen Feldherrn und seine Räthe, mehr als Geld zu fordern als Preis für den Sieg, welchen deutsche Stärke gewonnen, nämlich das Land der eigenen Zunge, welches deutsche Schwäche vor zwei Jahrhunderten verloren.

In die Gewährung solcher Forderungen, welche, so hart sie auch sein mochten, Frankreich doch eine in seiner Geschichte beispiellose Demüthigung erspart haben würde, vermochte Napoleon nicht zu willigen. Er mochte wohl die Ueberzeugung haben, daß ein Frieden, welcher Frankreichs Gebiet verstümmelte, seine Dynastie unmöglich machen würde und verwies so die Friedensverhandlungen an die Kaiserin-Regentin. Das heißt, er verweigerte den Frieden, denn die kommenden Ereignisse, welche die Regentschaft stürzten, ließen sich unschwer voraussehen.

So sah sich General Wimpffen genöthigt, am Vormittag mit dem General Moltke die denkwürdige Kapitulation von Sedan abzuschließen.

Dieselbe hat später den meisten andern Kapitulationen als Muster gedient; ihr Wortlaut ist folgender:

Art. 1. Die französische Armee, unter dem Oberbefehl des General Wimpffen, giebt sich, da sie gegenwärtig von überlegenen Truppen bei Sedan eingeschlossen ist, kriegsgefangen.

Art. 2. In Rücksicht auf die tapfere Vertheidigung dieser französischen Armee werden alle Generale, Offiziere und im Range von Offizieren stehenden Beamten hiervon ausgenommen, sobald dieselben ihr Ehrenwort schriftlich abgeben, bis zur Beendigung des gegenwärtigen Krieges die Waffen nicht wieder zu ergreifen und in keiner Weise den Interessen Deutschlands zuwiderzuhandeln.

Die Offiziere und Beamten, welche diese Bedingungen annehmen, behalten ihre Waffen und ihre ihnen persönlich gehörigen Effekten.

Art. 3. Alle Waffen und Kriegsmaterial, bestehend in Fahnen, Adlern, Kanonen, Munition ꝛc., werden in Sedan einer von dem französischen General eingesetzten militärischen Kommission übergeben, die sie sofort den deutschen Kommissären überantworten wird.

Art. 4. Die Festung Sedan wird in ihrem gegenwärtigen Zustande und spätestens am 2. September Abends zur Disposition Sr. Majestät des Königs von Preußen gestellt.

Art. 5. Die Offiziere, welche nicht die im Art. 2 erwähnte Verpflichtung eingegangen sind, sowie die Truppen werden entwaffnet und geordnet nach ihren Regimentern oder Corps in militärischer Ordnung übergeben. Diese Maßregel wird am 2. September anfangen und am 3. beendet sein. Es werden diese Detachements auf das Terrain geführt, welches durch die Maas bei Iges begrenzt ist, um den deutschen Kommissären durch die Offiziere übergeben zu werden, welche dann ihr Kommando ihren Unteroffizieren abtreten. Die Stabsärzte sollen ohne Ausnahme zur Pflege der Verwundeten zurückbleiben.

Gegeben zu Fresnois, am 2. September 1870.

von Moltke. Graf Wimpffen.

Erst nachdem diese Kapitulation unterzeichnet war, fand im Schloß Bellevue an der Straße von Sedan nach Donchéry (s. die Karte) die Zusammenkunft der beiden Monarchen Statt. Dieselbe dauerte nur eine Viertelstunde;

Digitized by Google

gleich nach derselben begab sich der gefangene Kaiser, von selbst erbetener preußischer Eskorte bis an die Grenze geleitet, über Belgien nach dem ihm bestimmten Aufenthaltsorte Wilhelmshöhe.

Die Ausführung der Kapitulation begann sofort. Die französische Armee, seit zwei Tagen ohne Lebensmittel, in den engen Straßen und Werken in und um Sedan zusammengedrängt, bot bereits das Bild der vollständigsten Auflösung.

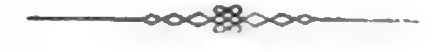
Von den 140,000 Soldaten, mit denen Mac Mahon den Zug nach Norden begonnen hatte, war ein kleiner Theil, gegen 10,000 Mann nach Mézières und über die belgische Grenze entkommen, etwa 20,000 deckten todt und verwundet die Schlachtfelder, über 20,000 waren im Kampfe selbst gefangen genommen, durch die Kapitulation geriethen in Kriegsgefangenschaft: 39 Generale, 230 Stabsoffiziere, 2095 Subalternoffiziere, excl. 500 auf Ehrenwort entlassene, 84,433 Mann.

Unter dem großen erbeuteten Material waren 400 Feldgeschütze, incl. 70 Mitrailleusen und 150 Festungsgeschütze des Platzes Sedan.

Die letzte Armee Frankreichs im freien Felde war vernichtet.

So rief denn dieser ungeheure Erfolg den allgemeinsten Jubel in Deutschland hervor, das Ende des Krieges galt für nahe bevorstehend. Solche Hoffnungen wurden getäuscht.

Die Republik, welche auf den Trümmern des gestürzten Kaiserthums sich erhob, trat das verhängnißvolle Erbe dieses Krieges an.



Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Der Kampf mit der Republik.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siebentes Kapitel.

Frankreichs militärische Lage nach der Katastrophe von Sedan.

Welche Mittel zur Fortsetzung des Krieges standen Frankreich zu Gebote, als das Kaiserthum gestürzt war und die Männer der früheren Opposition sich am 4. September der Regierungsgewalt bemächtigten, um den Krieg auf das Aeußerste fortzuführen?

Wie war die militärische Lage Frankreichs?

Eine siegreiche und siegessichere deutsche Armee von 240,000 Mann war im Anmarsch auf die Hauptstadt; die Kavallerie ihrer Avantgarden streifte schon wenige Tagemärsche von Paris. Eine zweite Armee von derselben Stärke stand an der Mosel und hielt die stärkste Festung und das einzige Heer Frankreichs eng umschlossen; hunderttausend deutsche Krieger hielten das eroberte Grenzland besetzt und umschlossen allmählig alle festen Plätze zwischen dem Rhein und Paris. Die bedeutende Festung Straßburg war nahe am Erliegen. 160,000 Mann Landwehr waren im Anmarsch von Deutschland und trafen nach und nach auf dem Kriegsschauplatz ein, über 200,000 Mann Ersatztruppen standen endlich noch in Deutschland bereit.

Digitized by Google

Dagegen existirte eine französische Armee im freien Felde nicht mehr. Von den kaiserlichen Truppen waren zur Verwendung in Frankreich noch etwa 25,000 Mann Infanterie, 2500 Reiter und 50 Geschütze disponibel; der Rest konnte unmöglich von Algerien entfernt werden. Außerdem gab es Depots in großer Zahl, aus welchen sich zur Noth Truppenkörper bilden ließen, zum Theil schon gebildet waren. Die alten ausgedienten Soldaten und Offiziere des Kaiserthums konnten wieder eingereiht werden. Dann konnte die Mobilgarde ins Feld geführt werden, eine große Anzahl von Menschen, welche jedoch vorläufig mit brauchbaren Truppen nur sehr geringe Aehnlichkeit hatten; endlich war die Nationalgarde ein Kampfmittel, freilich von sehr zweifelhafter Kriegstüchtigkeit.

An Waffen und Pferden war großer Mangel; von den Gewehren waren viele von veralteter Konstruktion.

Doch war Frankreich im Besitz sehr starker, zahlreicher Festungen, welche den Feind wohl aufhalten konnten, bis aus den ungeübten, unbewaffneten, aber zahlreichen Mannschaften eine Armee gebildet war, fähig, um bei ausgezeichneter Verwendung den deutschen Heeren einigen Widerstand zu leisten. Frankreich hatte Kredit genug, um Waffen und Pferde zu kaufen, seine geographische Gestaltung endlich bot für eine längere Vertheidigung sehr günstige Elemente.

Auf diese Umstände baute die neue republikanische Regierung den Plan, der gewaltigen Machtentfaltung Deutschlands gegenüber den Kampf fortzusetzen.

Die Männer, welche am 4. September Angesichts der drohenden Revolte gefährlichster Elemente die Regierungsgewalt usurpirt hatten, gehörten mit Ausnahme Rocheforts und einiger

Digitized by Google

unbedeutenden Persönlichkeiten zu den Besten Frankreichs, und es bleibt ihnen das Verdienst, durch ihre Usurpation damals die Herrschaft der Kommunisten unmöglich gemacht zu haben. Sie waren Patrioten, sie liebten ihr Vaterland und waren bereit, sich für dasselbe zu opfern, aber — sie besaßen weder die Einsicht, noch die Macht, unter den jetzt so schwierigen Verhältnissen Frankreich zu regieren. Unterstützt und getragen ganz allein von der öffentlichen Meinung, mußten sie, um an der Spitze zu bleiben, deren Tendenzen noch übertreiben; Republikaner von Ueberzeugung und dabei ohne besondere staatsmännische Begabung, verwechselten sie Mittel und Zweck, verfolgten republikanische Chimären in dem Wahne, Frankreich zu nützen. Später gesellte sich auch bei Einigen, nachdem sie die Süßigkeit des Befehlens gekostet, reine Herrschsucht zu ihren übrigen Fehlern hinzu.

Ein großes Land besitzt reiche Hülfsmittel, und gerade Frankreich gehörte zu den reichsten Ländern Europa's. Es liegt eben im Wesen und in den Eigenschaften einer Großmacht der Vortheil, auch nach harten Niederlagen noch eine so bedeutende Fülle von Kraft in sich zu tragen, daß der siegreiche Gegner sich gern mit einem billigen Frieden begnügt, damit zufrieden ist, sein Recht zu erhalten, sich gegen künftige Gefahren sicher zu stellen. Denn er weiß, daß eine vollständige Vernichtung des besiegten Feindes mit unermeßlichen Opfern auch seinerseits verbunden ist und für die Zukunft auf lange Zeit ein heilbringendes Zusammenleben in jeder Beziehung unmöglich macht.

Die Neuzeit ist von dem Grundsatz früherer Zeiten, daß in der Schwäche des Nachbars die eigene Kraft begründet liege, so ziemlich abgekommen, und die Staatsmänner beginnen einzusehen, daß mit dem Wohlstande des Nachbarstaats der

Digitized by Google

Wohlstand eines guten Kunden ruinirt wird. Die preußische Regierung, die aufgeklärteste von allen, hegte gewiß nicht den thörichten, ihr von den französischen Wortführern imputirten Plan, Frankreich zu einer Macht zweiten Ranges herabzudrücken.

Die Widerstandsmittel, welche Frankreich nach der Kapitulation von Sedan noch besaß, waren durchaus geeignet, zur Basis eines Friedens zu dienen, welcher wohl schmerzlich, aber nicht verderblich für den Staat war, und die republikanische Regierung, deren Träger vor Beginn des Krieges so eifrig im gesetzgebenden Körper gegen denselben plaidirt hatten, fanden nun, wenn sie dem Kaiserthum alle Schuld zuwälzten, die günstigste Gelegenheit, die Hand zum Frieden zu bieten.

Dieser Einsicht verschlossen sich die Inhaber der neuen Regierung allerdings nicht ganz. Von den Gemäßigteren unter ihnen ging, während sich der Anmarsch der Deutschen und die Cernirung von Paris vollzog, ein Schritt aus, dessen Zweck der Frieden war. Der geistreiche Parlamentsredner Jules Favre erschien zu mehreren Malen im deutschen Hauptquartier zu Unterhandlungen mit dem Grafen Bismarck. Dieselben zerschlugen sich jedoch hauptsächlich aus denselben Gründen, welche die Unterhandlung mit Napoleon am 2. September scheitern machten. Die Männer des 4. September hatten mit der Phrase debutirt: Ni un pouce de notre territoire, ni une pierre de nos forteresses! und aus Belleville tönte als Echo: Ni un écu de notre trésor! Auch die republikanische Regierung wollte gegenüber dem in seiner Eitelkeit so tief verletzten und systematisch getäuschten französischen Volke die Schuld einer Abtretung von Land nicht auf sich nehmen, weil sie ihr eigenes Ende damit voraussah.

Das Heil des ganzen großen Frankreich fiel jetzt den

Digitized by

Zwecken der republikanischen Partei zum Opfer, wie es vorhin den Interessen der bonapartistischen Dynastie war geopfert worden. Es geschah dies aus einer innern Nothwendigkeit; es war die Folge eines verkehrten Regierungssystems von Jahrhunderten, dessen schreckliche Konsequenz die war, daß nur eine Regierung, welche dem Staat äußern Glanz verlieh, im Stande war sich zu behaupten.

Angesichts solcher Zustände aber war es die heilige Pflicht der deutschen Regierung, sichere Garantien für die Dauer des abzuschließenden Friedens zu erhalten; Koncessionen, welche einer starken Regierung und einem gesunden Staate gegenüber vielleicht am Platze gewesen wären, durften der ephemeren Gesellschaft des Hôtel de Ville nicht gemacht werden.

So sollte das unglückliche Frankreich die bittern Früchte lange aufgehäufter Schuld in vollem Maße ernten; steuerlos trieb sein Staatsschiff im Sturme zwischen Klippen dahin. In völligem Mißverstehen ihrer Aufgabe, mit einer unerhörten Leichtfertigkeit und in hochmüthiger Ueberhebung begann bald die extreme Partei, deren Seele Gambetta war, ein Werk, welches in kurzer Zeit die besten Quellen des Volks-Wohlstandes trübte und versiegen machte und das Fundament sittlicher und staatlicher Ordnung unterwühlte.

Um das Volk zur Fortführung des Krieges zu entflammen, begann ein großartiges System der Lüge; die Erfolge der deutschen Waffen wurden geleugnet oder verringert, die eigene Lage in ein günstiges Licht gesetzt. Dabei ward aber so ungeschickt und kurzsichtig verfahren, daß die unausbleiblichen Folgen der Staats-Lüge, das allgemeine Mißtrauen und die Furcht, sich sehr schnell überall geltend machten.

Um die großen Heere, deren man bedurfte, zusammen-

Digitized by Google

zubringen, wurden die Aushebungen übermäßig erweitert und Männer in großer Anzahl in den Lagern versammelt und auf die Schlachtfelder geführt, welche theils unfähig zum Kampf waren, theils aus bürgerlichen Stellungen gerissen wurden, in welchen sie ohne erheblichen Nachtheil für die Produktionskraft des Landes nicht entbehrt werden konnten. So riß erst Verzweiflung und dann eine allgemeine Gleichgültigkeit, Trägheit und Nachlässigkeit in einer Bevölkerung ein, welche vordem für ihren Fleiß und ihren industriellen Sinn berühmt war.

Um ihre ungesetzmäßig gegründete Regierungsgewalt zu kräftigen und zu begründen, lösten die Lenker der National-Vertheidigung nach und nach alle Bande der Ordnung, welche die frühere Regierung geknüpft hatte, obwohl sie zu Anfang sich noch des alten Systems, wenn auch mit neuen Persönlichkeiten bedienten, sie stellten gleichsam eine Tabula rasa her, auf welcher alle bösen und guten Elemente entfesselt durcheinander tobten. Sie appellirten an die Sympathien aller Länder Europa's, vorzüglich aber an die Sympathien aller revolutionären Parteien, und im Innern riefen sie alle Kräfte und alle Talente zur schrankenlosen Konkurrenz bei Vertheidigung des Vaterlandes auf.

In Folge dessen entstanden außerordentliche Bewegungen und Anstrengungen, aber zugleich eine große Verwirrung und Planlosigkeit. Nicht nur die meisten Parteien, auch alle unruhigen Köpfe glaubten, ein jeder für sich, die Zeit und die Gelegenheit gekommen, für die eigenen Absichten Kapital zu schlagen.

Abenteurer aus aller Herren Ländern zogen herbei, um in der allgemeinen Unordnung ihren besondern Vortheil zu suchen, ihrer Partei zu nutzen, selbstsüchtige, ehrgeizige Pläne zu ver-

Digitized by Google

folgen oder nur zu rauben und zu plündern. Mit ihnen zugleich kamen alle jenen finstern Existenzen des durchwühlten Landes selbst an das Licht des Tages, welche zu Zeiten einer starken Regierung in den Schlupfwinkeln der großen Städte sich verbergen müssen und nur hie und da bei Entdeckung irgend einer heimlichen Zettelei und Verschwörung genannt werden. Diese Männer tauchten jetzt auf und bildeten Diebs- und Räuberbanden oder wurden Häupter von Parteien, um später den Kampf der Kommune gegen die Bourgeoisie zu eröffnen.

Und fast ebenso viel als sie schadeten dem Staate die edler angelegten, aber unpraktischen Naturen, welche in Begeisterung für ihre chimärischen Ideen sich jetzt hervordrängten mit Vorschlägen und Plänen und verwirrendem Eingreifen in die Anordnungen der Beamten und Generale.

Daß unter so viel störenden Einflüssen und unter einer unfähigen Oberleitung trotzdem noch fast fünf Monate lang den deutschen Heeren ein erheblicher Widerstand geleistet ward, ist ein Beweis dafür, wie viel kriegerischer Sinn und wie viele Hülfsquellen noch in Frankreich vorhanden waren und wie günstig andererseits die geographische und politische Gestaltung des Landes für einen Defensivkrieg war.

In dieser letztern Hinsicht sind drei Punkte als die wesentlichsten Momente hervorzuheben. Erstens die Bedeutung von Paris. Diese Riesenstadt war so sehr Mittelpunkt des ganzen Frankreich, alle Fäden der Regierung und Verwaltung liefen so ohne alle Ausnahme und ohne daß eine Aussicht auf die Möglichkeit einer Aenderung vorhanden war, in ihr zusammen, daß die Besitznahme dieser Hauptstadt dem Feinde als unumgängliche Nothwendigkeit zur Beendigung des Krieges

erschien. Die Hauptstadt war aber nicht nur als Mittelpunkt des Staates von der höchsten Wichtigkeit, sondern sie war auch eine so starke Festung, daß ihre Eroberung eine ungewöhnliche Kraftanspannung erforderte, eines Heeres von solcher Größe zur Einschließung bedurfte, daß für Nebenoperationen nicht übermäßig viele Truppen übrig blieben.

Zweitens war die Armee Bazaine's und die Festung Metz ein wichtiger Faktor in jeder Berechnung der kriegerischen Eventualitäten. Diese beiden mit einander verbundenen Kräfte hingen gleich einem schweren Gewichte an jeder Operation der deutschen Heere im Westen. Sie stellten eine große, gebundene Kraft dar, welche des beständigen Drucks von 200,000 Mann bedurfte, um eine für die Deutschen gefährliche Explosion zu verhindern.

So lange Metz nicht gefallen war, hatten die Armeen, welche dem Vorrücken der Deutschen im Westen entgegentraten oder zum Entsatz von Paris sich heranbewegten, stets einen mächtigen Alliirten im Rücken des Feindes.

Die dritte wesentliche Stütze der Vertheidigung war die lange Linie günstiger Terrainabschnitte von Le Mans über Orléans dem Laufe der Loire entlang bis zu den Gebirgen der Côte d'or, dem Plateau von Langres und zu den Vogesen, welche in dem noch immer nicht eroberten Straßburg ihren Endpunkt fand. Auf dieser ganzen Linie, welche die Kommunikationslinien der vorrückenden deutschen Armee beständig cotoyirte, konnten Heere vereinigt werden, welche in dem ausgedehnten Hinterlande mächtige Hülfsmittel und in der Beschaffenheit des Terrains sichere Stützpunkte finden mußten. Diese Heere machten alsdann eine starke Besetzung der deutschen Kommunikationslinien vom Rhein bis nach Paris

Digitized by Google

nöthig, schwächten dadurch die zu weiteren Operationen bestimmten deutschen Armeen und bedrohten, sobald sie eine gewisse Organisation und Stärke erhalten hatten, selbst die Cernirungsarmee von Paris.

Außerdem ward noch durch Proklamirung des Volkskrieges auch in den bereits von den Deutschen besetzten Provinzen ein Zustand der allgemeinen Unsicherheit geschaffen, welcher überall die Verwendung von Truppen nothwendig machte, zumal in den gebirgigen und waldigen Gegenden Lothringens und der nördlichen Champagne. Die Sicherung der Etappenorte, die Begleitung von Transporten erforderten eine große Anzahl von Truppen, welche vom Etat der Corps in der Schlacht abgingen.

Endlich ist das ganze nördliche Frankreich mit Festungen von verschiedener Größe und Wichtigkeit übersät, welche dem Widerstande als Stützpunkte, den Banden der Francstireurs als Zufluchtsorte dienten, sowie andererseits den deutschen Verbindungslinien als störende Hemmnisse sich in den Weg legten. Die Eroberung aller dieser festen Plätze war eine Nothwendigkeit und sie erforderte einen bedeutenden Aufwand von Mannschaften und Geschützmaterial.

Die der Vertheidigung günstigen Momente zu benutzen, bot das große Land von fast 40 Millionen Einwohnern eine hinreichende Zahl von Männern, aus welchen die Kriegskunst Kämpfer hätte bilden müssen. Es gelang der Regierung auch in der That, sehr zahlreiche Heere zusammenzubringen, von sehr verschiedenem Charakter freilich und durchgängig sehr niedrigem kriegerischen Werthe.

In folgende große Gruppen lassen sich die Streitkräfte Frankreichs mit Beginn des September theilen:

Digitized by Google

An regulären Truppen standen nur noch geringe Ueberreste im freien Felde.

Von der Infanterie waren nur 7 Regimenter und 3 Bataillone übrig geblieben, nämlich 1) die Linienregimenter Nr. 16, 38, 39 und 42 und das Fremdenregiment, sowie 3 Bataillone Zephirs (leichte Infanterie, eine Art Strafabtheilung). Diese waren mit Ausnahme der Zephirs von Algerien bereits nach Frankreich herübergezogen. 2) Die Linienregimenter Nr. 35 und 42, welche von Civitavecchia gekommen waren.

Von der Kavallerie waren noch 5 Linienregimenter vorhanden, das 1. und 2. Chasseur- und das 8. Husarenregiment, welche anfangs noch in Algerien belassen wurden; das 7. und 8. Chasseurregiment, welche anfangs an der spanischen Grenze geblieben waren.

Von der Artillerie war an formirten Körpern nur ein Regiment, 8 Batterien, disponibel; dasselbe war von Algerien herübergezogen worden.

Zur Bildung regulärer Truppen standen zunächst nur zu Gebote die Depots.

Es waren 114 Infanteriedepots à 6 Kompagnien, 21 Jägerdepots à 2 Kompagnien, 60 Kavalleriedepots à 1 Eskadron, 21 Artilleriedepots à 400 Mann, ferner Depots für Genie und Train vorhanden.

Zu diesen Stämmen stießen andere ausgediente Soldaten, theils Reserven, theils ältere, früher von jeder Dienstpflicht befreite, nunmehr aber wieder hierzu verpflichtete Mannschaften, sowie die eingezogenen Rekruten. Aus allen diesen in den Depots sich ansammelnden Mannschaften wurden zunächst vierte Bataillone gebildet, und dann aus diesen Bataillonen Infanterie-Marschregimenter zu 3 Ba-

Digitized by Google

taillonen formirt. Von diesen Regimentern waren aber auch bereits 4, zum 12. Corps gehörend, bei Sedan in Gefangenschaft gerathen.

Im Ganzen wurden an Infanterie aus solchen Truppen 56 Regimenter und 14 Bataillone (Jäger-Marschbataillone) gebildet; an Kavallerie 8 Kavallerie-Marschregimenter, 4 Zuaven- und 1 Algiersches Tirailleur-Marschregiment, auch ein zweites Fremdenregiment wurde außerdem später noch aus allerhand Elementen zusammengebracht. Bei der Artillerie fehlte es zu Anfang der neuen Kriegsepoche sehr an Geschützmaterial, doch gab es ziemlich viele Mannschaften der obenerwähnten Art.

Es konnten also 150,000 bis 200,000 Mann aufgestellt werden, welche zur Unterscheidung den Namen „reguläre Truppen“ erhalten haben, obwohl sie größtentheils auf die Eigenschaften solcher Truppen, Solidität in der Organisation, Disciplin und gründliche Ausbildung im Gebrauche der Waffen, nicht sehr hohe Ansprüche erheben konnten.

Diesen Truppen zunächst standen einige taktische Körper folgender Zusammensetzung:

Ein provisorisches Zuavenregiment in Paris, welches aus Versprengten der alten Zuavenregimenter gebildet war, ferner 3 Regimenter gemischter Kavallerie und endlich die aus der Gendarmerie formirten Regimenter in Paris, 1 zu Fuß, 2 zu Pferde. Zusammen vielleicht 6000 Mann.

Alsdann ist als ein wirklich tüchtiges und brauchbares Element zu erwähnen das Kontingent, welches die Marine zur Vertheidigung des Landes stellte. Der Personalbestand der ganzen Flotte incl. der Kolonialtruppen, Handwerker und Hafenarbeiter belief sich auf etwa 100,000 Mann. Freilich

Digitized by Google

war ein bedeutender Theil der Marineinfanterie bei Sedan vernichtet, aber es waren doch noch etwa 6000 Mann übrig und außer diesen gewiß noch an 20,000 Matrosen verwendbar. Diese Leute bildeten eine ausgezeichnete Bedienung der schweren Geschütze, wurden aber auch in Bataillonen zum Gefecht verwandt.

Ueber alle übrigen Streitkräfte lassen sich nur ungefähre Zahlen angeben, da ihr Bestand nach den Umständen starken Schwankungen unterworfen war. In erster Linie ist zu nennen die mobile Nationalgarde, auch wohl Mobilgarde genannt. Dieselbe sollte nach dem Organisationsgesetz vom 1. Februar 1868 550,000 Mann betragen. Das Organisationsgesetz gewann jedoch niemals rechte Lebenskraft, und man wird nicht zu niedrig greifen, wenn man die Zahl derjenigen Mobilgarden, welche sich während des Zeitraums bis zum 2. September 1870 bewegen ließen das Gewehr zu ergreifen, auf 400,000 setzt. Diese Truppen waren in Bataillone und Regimenter formirt und besaßen auch Artillerie. Kavallerie hatten sie jedoch nicht.

Zweitens gab es einen mobilisirten Theil der seßhaften Nationalgarde, das heißt außerhalb ihres Heimatsortes verwendete Abtheilungen derjenigen Nationalgarde, welche eigentlich nur zur Vertheidigung ihrer Vaterstadt bestimmt war. Diese Truppen bildeten Legionen; es waren aber im Ganzen wohl nicht mehr als 50,000 Mann.

Einen sehr großen Theil der bewaffneten Mannschaft bildete aber drittens die seßhafte Nationalgarde (garde sédentaire). Ihre Zahl anzugeben ist jedoch unmöglich, weil sie nicht in regelmäßigen Formationen erschien, auch sehr häufig ihren Charakter wechselte und als friedliche Bürgerschaft auftrat.

Digitized by Google

In Paris allein trieben sich während der Belagerung über 300,000 bewaffnete Männer der seßhaften Nationalgarde umher.

Viertens gab es verschiedene Legionen, theils einheimische, wie die aus ehemaligen päpstlichen Zuaven gebildete des Obersten Charette, theils aus Ausländern gebildete, wie die Garibaldi's. Auch von diesen Streitkräften ist eine Zahlenangabe nicht möglich. Nur so viel darf behauptet werden, daß Garibaldi, als seine Legion am stärksten und mit mehreren Francstireursbanden verbunden war, etwa 30,000 Mann kommandirte.

Diese Francstireurs endlich fünftens stellten ein Kampfmittel dar, dessen wesentlichster Bestandtheil nur in kleinen Trupps und Banden sich zeigte, welche stellenweise jedoch auch in größeren Banden von Hunderten bis zu Tausenden erschienen. Ihre Anzahl entzieht sich jeder Berechnung. Zu ihnen sollte den Aufforderungen der Presse nach Jedermann gehören, welchem sich irgend eine Gelegenheit böte, einen Feind zu tödten.

Es war der Phantasie der Reichen wie dem Hasse des ganzen Volkes damit ein weites Feld der Thätigkeit eröffnet, und viele Gesellschaften in den wunderlichsten Kostümen und mit empörenden Statuten schlossen sich den großen Massen der in einfacherer Weise auf Tödtung ausgehenden ärmeren Klassen an.

Gewiß ist, daß alles besitzlose Gesindel, das Proletariat des flachen Landes und der Städte, den Kern der Francstireursbanden bildete, daß aber auch mancher thörichte und betrogene oder eingeschüchterte Bauer, mancher in seinem Patriotismus irregeleitete Jüngling gleichfalls zu diesen regellosen,

Digitized by Google

raubenden und mordenden Horden sich gesellte, welche schließlich der besitzenden Klasse Frankreichs gefährlicher wurden als den deutschen Truppen.

Am 2. November 1870 erließ dann die Delegation in Tours ein Dekret, dem gemäß alle Männer vom 20. bis 40. Lebensjahre in das Heer eingereiht werden sollten.

Welche Erfolge diese Maßregel hatte, wird sich bei Darstellung der Kämpfe an der Loire, im Norden und im Osten zeigen.

Aus dieser so verschiedenen Zusammensetzung der Streitkräfte Frankreichs läßt sich schon schließen, welche Kampfweise sich von jetzt an entwickelte. In der That findet der Beobachter, welcher schon die Kämpfe gegen die kaiserliche Armee der ungeheuern Opfer an Menschenleben wegen mit einem gewissen Schauder erforscht, während er sich doch ihrer kriegerischen Großartigkeit erfreuen muß, an den Schlachten der spätern Periode einen vorwiegend jammervollen Anblick, und er wendet sich mit Entsetzen von den einzelnen Scenen blutigen Kampfes, welche auch außerhalb des Schlachtfeldes überall auf dem Felde und im Walde, in den Dörfern und auf allen Wegen sich verbreiteten.

Großartig wie früher blieb die Kriegführung der Deutschen. Ihre rastlos vordringenden Heere vervollständigend, bis 800,000 Krieger Frankreichs Boden bedeckten, verfolgten sie mit unerbittlicher Konsequenz ohne irgend einen unnützen Schritt nur große Ziele; ihre Kriegskunst blieb immer auf der Höhe ihrer Politik, deren festen und erhabenen Zwecken sie unwandelbar diente.

Aber die unausgebildeten, schlecht organisirten und wenig geleiteten französischen Heeresmassen bieten nicht mehr das

Digitized by Google

Schauspiel eines kunstvollen, zähen Ringens mit dem Gegner, wie die Taktik der kaiserlichen Truppen es gestattete; freilich werden sie oft von tüchtigen Generalen auf den entscheidenden Ort geworfen, aber alsdann im Kampfe selbst gleicht das französische Heer, obwohl in bedeutender Ueberzahl über den Feind, meistens einer Heerde von Schafen, welche gegen den Wolf getrieben werden. Freilich sind sie nicht ohne Muth; sie greifen an, sie greifen wieder an, aber sie verstehen sich nicht zu decken, sie verstehen keine günstige Chance im Kampfe zu benutzen, unerbittlich würgt das Schwert des geübten Kriegers sie hin; sie fallen in großen Haufen, der Rest flieht, und die Gefangenen sind kaum zu zählen.

Und sehr häufig ward dem deutschen Offizier und Soldaten durch die wahnsinnige Kriegführung von Leuten, welchen die ersten Anfangsgründe der Kriegskunst und alle ihre den Schrecken mildernden Regeln unbekannt waren, Feuer und Schwert in die Hand gezwungen, wo sein Herz blutete um der armen Opfer willen, Greise, Weiber und Kinder, deren Wohlstand, deren Existenz, deren Leben der Krieg fraß.

Daß die von nun an beginnende Kampfweise nicht zu allgemeiner Rohheit und Verwilderung führte, ist ein Beweis für den hohen Standpunkt der Kultur, welchen beide Völker, das französische wie das deutsche, einnehmen, besonders aber für die ausgezeichnete Disciplin im deutschen Heer.

Auch die besten Truppen verlieren in einem langen Kriege die reine Begeisterung, es stumpfen sich die edleren Gefühle ab, der Krieg wird eine gewohnte Arbeit, und der Sinn richtet sich vorzüglich auf das materielle Wohlsein. Wird dazu noch beständig das Vertrauen getäuscht, welches der Soldat dem Bürger, dem Landmann entgegentrug, verwandelt sich die

Schonung, welche er dem Quartierwirth angedeihen ließ, in ein Mittel zu seinem eigenen Verderben, so verkehrt sich sein Wohlwollen in Mißtrauen und Erbitterung, er beginnt die Bevölkerung auszusaugen und zu mißhandeln. Es bedurfte aller der edlen Elemente, deren das deutsche Heer sich rühmen darf, um eine so bewundernswerthe Mannszucht so lange durchführbar zu machen.

Daß die französische Regierung im Stande war, allen diesen zum Kampfe aufgerufenen Schaaren eine mehr oder weniger gute Ausrüstung und Bewaffnung zu verleihen, resultirte aus der günstigen Küstengestaltung des Landes, der zufolge von England und Amerika große Vorräthe importirt und an vielen Punkten gelandet und weiter befördert werden konnten. Die Waffenfabrikation Frankreichs allein hätte nicht genügt, die vorhandenen Vorräthe so weit zu vermehren, daß der Krieg hätte fortgesetzt werden können. Freilich war Paris, welches bereits vom 19. September an nicht mehr im Stande war zu importiren, hauptsächlich mit inländischen oder bereits vor dem Kriege vorhandenen Geschützen und Gewehren ausgerüstet, aber dorthin war auch fast Alles geschafft worden, was das Land und die Flotte aufbringen konnte. Die übrigen im fernern Verlauf des Krieges auftretenden Heere waren großentheils mit englischen und amerikanischen Waffen versehen. Bereits am 17. September brachte die englische Zeitung „Daily News" den genauen Nachweis über 400,000 Stück Gewehre neuester Konstruktionen, als Martini-Henry, Snider, Remington, und 30 Millionen Patronen, welche theils auf französische Bestellung in Ausführung, theils bereits fertig und in Ablieferung begriffen waren, um von Dover, Folkestone, Newhaven und Liverpool nach den französischen Häfen

gebracht zu werden. Das betraf nur England und war bereits am 17. September. Unzählige Massen von Gewehren, Revolvern und Geschützen folgten diesen ersten Sendungen und waren begleitet von großen Massen von Ausrüstungsgegenständen, als Schuhen, Kleidungsstücken und Lederzeug. Pferde wurden aus Algier eingeführt. In den Herbstmonaten 1870 waren dem entsprechend die französischen Truppen noch zum größern Theil weniger gut, mit umgeänderten Gewehren alter Konstruktion, Hinterladern à la tabatière und mit wenig Artillerie ausgerüstet; die Anzahl derjenigen Abtheilungen, welche gute neuere Gewehre besaß, wuchs aber immer mehr, und auch an Artillerie fehlte es in den späteren Winterkämpfen durchaus nicht mehr. Nur an Kavallerie blieben die Deutschen immer auch an Zahl überlegen; doch kam diese Waffengattung im Gefecht selbst im Winter noch weniger in Betracht als im vergangenen Sommer, weil Schnee und Eis häufig das Terrain für sie impraktikabel machten. Auch ist nicht zu verkennen, daß den übrigen Aufgaben der Kavallerie, den Patrouillenritten, Rekognoscirungen und dem Stafettendienst der allgemein organisirte Guerillakampf sehr störend entgegentrat. In manchen Gegenden, besonders im Süden, an der Loire, bei Le Mans, barg jedes Gehölz Feinde, versteckte jedes Haus Schützen, welche dem einzelnen Reiter, der kleinen Patrouille gefährlich wurden; selbst der Bauer auf dem Felde trug sein Gewehr und schoß es auf den Feind ab, obwohl er sein eigenes Verderben vor Augen sah.

Die deutschen Operationen nach der Kapitulation von Sedan hatten folgende Ziele:

Als wichtigstes Objekt galt die Eroberung von Paris.

Digitized by Google

Zu diesem Zweck bewegten sich die Armeen der beiden Kronprinzen unter persönlicher Oberleitung des Königs von Sedan aus geraden Wegs auf diese Hauptstadt.

Alsdann galt es, die Festung Metz und den Marschall Bazaine zur Kapitulation zu bringen, und hierzu blieb Prinz Friedrich Karl mit über 8 Armeecorps zur Cernirung Beider zurück.

Ferner sollte das ganze Elsaß erobert werden, vor Allem der wichtigste Platz dieser Provinz, die Festung Straßburg. Der Auftrag war dem General von Werder übergeben worden.

Endlich mußten die Kommunikationslinien von Deutschland nach dem Elsaß und Lothringen und weiter nach Westen bis Paris sowohl vollständig gegen feindliche Angriffe gesichert, als auch von allen Hindernissen befreit und zum Transport von Nachschüben, Lebensmitteln, Munition und den Belagerungsgeschützen von Paris hergerichtet werden. Hierzu galt es die Eroberung aller Festungen zwischen dem Rhein und Paris, besonders der Festung Toul, welche die wichtigste Eisenbahn sperrte, sowie die starke Besetzung aller Etappenstraßen. Diese Aufgabe fiel vorwiegend der Landwehr zu, und speciell war dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin der Auftrag geworden, mit der 17. Division, welcher je nach Bedürfniß bald Landwehr-, bald Liniendivisionen zugetheilt wurden, die wichtigsten Operationen in diesem Rayon auszuführen.

Diesen Plänen gegenüber suchte die französische Regierung zunächst Paris möglichst vertheidigungsfähig zu machen. Fast alle disponiblen Truppen, Linie, Matrosen und Mobilgarden wurden hier versammelt; die schweren Geschütze der Flotte wurden zur Armirung der Forts verwandt; es geschah das

Mögliche zur Verstärkung der vorhandenen Befestigungen und zur Herstellung neuer passagèrer Werke; Proviant ward in ungeheuren Massen zusammengeführt.

Alsdann wurden südlich der Loire und in den Provinzen Artois und Picardie im Norden sowie Normandie und Bretagne im Westen neue Armeen gebildet, deren Bestimmung der Entsatz von Paris war.

In Burgund und der Franche Comté endlich ward der kleine Krieg unter Oberleitung Garibaldi's organisirt, um die Verbindungen der deutschen Armeen mit ihrer Operationsbasis zu unterbrechen. Die Hoffnung der französischen Defensive war auf den langen Widerstand von Metz und Paris basirt. So lange Metz sich hielt, blieb die Möglichkeit, durch überlegene Kräfte den Feind vor Paris zu schlagen. Paris mußte sich gegen eine Armee von 300,000 bis 400,000 Mann so lange halten, bis die Entsatzarmeen organisirt und schlagfähig waren.

So war das Endziel der französischen Defensive die siegreiche Vertheidigung von Paris, wie die Eroberung dieser Stadt das Endziel der deutschen Offensive war.

Der ganze Krieg nach der Kapitulation von Sedan, sowohl die Schlachten im freien Felde, als auch der gesammte Festungskrieg war in seinen letzten Konsequenzen nur ein Krieg um Paris.

Da die Kapitulation von Metz in diesem langen und verwickelten kriegerischen Prozeß die eigentliche Krisis bildet, soll in Nachfolgendem zuerst die Entwickelung des wichtigen und bedeutenden Kampfes um diese Festung bis zu ihrem Fall erzählt werden, während das Schluß-Ereigniß und die

Digitized by Google

Folgen der Kapitulation an der entsprechenden Stelle in dem Kampfe um Paris erscheinen werden.

Hierauf soll eine Schilderung des Krieges um die Kommunikationslinien, sowie um den Besitz von Elsaß-Lothringen, speciell der Eroberung von Straßburg, dann der Belagerung von Paris in ihren verschiedenen Perioden, der Kapitulation von Paris und der Entsatzversuche folgen.

Die Beschreibung der Belagerung von Belfort und der Kämpfe des Generals von Werder gegen die französische Ostarmee, sowie des Falles von Belfort wird endlich den Schluß bilden.

Digitized by

Achtes Kapitel.

Die Cernirung von Metz.

Kaum hatte der Marschall Bazaine nach der mörderischen Schlacht bei Gravelotte seine Armee in den sichernden Schutz der Forts Plappeville und St. Quentin zurückgezogen, kaum hatte er begonnen, in die gelichteten und erschütterten Heerhaufen Ordnung zu bringen, so erschienen bereits auf den Höhenzügen des linken Moselufers, welche er vergeblich am 18. August zu vertheidigen versucht hatte, in der ganzen Länge des bergigen Horizonts, welchen er zu erblicken vermochte, die Bajonnette der deutschen Vorposten und richteten sich aus den Débouchés und von den Plateaus herab die Mündungen der deutschen Geschütze drohend auf die besiegte Armee.

Der Marschall stieß seine Rekognoscirungen nach der entgegengesetzten Seite, über die Mosel hinaus nach Osten vor, gegen Mercy-le-Haut und Noisseville, wo er am 14. bereits gekämpft hatte; er erkundete das Terrain nach Süden und Norden, dem Laufe des Flusses entlang: Ueberall stießen seine Patrouillen auf den Feind. Ueberall dasselbe Schauspiel. Ein Kranz von Beobachtungsposten zu Fuß und zu Pferde umzog in nächster Linie die ganze große Festung mit ihren

Digitized by Google

Außenforts; dahinter lagerten die Feldwachen in kleinen Gehölzen, in Terrainfalten, in verlassenen Gebäuden, welche mit Schießscharten versehen wurden; und in dritter Linie waren Spaten und Axt thätig, die Linie der Soutiens zu verstärken und gegen einen Angriff zu sichern. Batterien wurden erbaut, im Saume der Wälder wurden Bäume niedergelegt, um Verhaue herzustellen, an freien Stellen wurden Schanzen aufgeworfen, die umliegenden Dörfer verwandelten sich in Festungen, auch alle einzelnen Mauern und Gebäude wurden zur Vertheidigung hergerichtet. Die Eisenbahn nach Thionville war zerstört, die Brücken über die Orne waren abgebrochen worden.

Die Folgen seiner zögernden, unsicheren Heerführung standen dem Marschall jetzt klar und erschreckend vor Augen. Er war mit seiner ganzen Armee in der Festung eingeschlossen. Am frühen Morgen des 19. August hatte er zunächst in aller Stille seine Corps in eine krumme Linie zurückgezogen, welche die Höhen von Plappeville und St. Quentin noch umschloß und sich von Longeville über Sey und Lessy nach Lorry, Coupillon und endlich am rechten Flügel bis vor das Fort Moselle erstreckte. Am 20. wurden diese Linien noch mehr verengt; die Garde an den östlichen Abhang des St. Quentin, das 4. Corps bis Tignomont zurückgezogen, das 3. Corps hinter den Forts St. Quentin und Plappeville placirt. Das 6. Corps blieb im Thal vor dem Fort Moselle, das 2. bei Longeville. Am 22. wurden 3 Divisionen des 3. Corps auf das rechte Ufer gezogen, bald auch noch die vierte; und es begannen auf diesem Ufer zwischen den Forts St. Julien und Queulen Schanzarbeiten in derselben Weise, wie sie bereits auf dem linken Ufer im Werke waren. Denn es kam dem

Digitized by Google

Marschall jetzt sehr darauf an, seine Stellung gegen Angriffe der Deutschen zu befestigen, bis sich die Gelegenheit eines Durchbruchs bot. Dieser war auf jeden Fall sehr schwierig auszuführen.

Nach der Seite der natürlichen Rückzugslinie Bazaine's, nach Westen, war ein Durchbruch ganz unthunlich. Hier war das Terrain am ungünstigsten, die Berge standen wie eine Mauer vor ihm. Nach Thionville im Thale abwärts zu marschiren, war gleichfalls nicht wohl ausführbar, denn von den Höhen auf beiden Flußufern herab konnte die marschirende Armee durch Flankenfeuer erreicht und vernichtet werden. Nach Süden und Südosten stellten sich Terrainhindernisse in ähnlicher Weise einem Durchbruche entgegen. Nur nach Nordosten war es möglich zu entkommen. Hier gestattete das gleichmäßig gewellte Terrain in ziemlicher Ausdehnung vom Flusse bis nach Colombey hin eine Entwickelung der Armee in breiterer Front, und wenn auch in dieser Richtung der Abmarsch nach Luxemburg anstatt in das Innere von Frankreich führte, so war doch schon der Gewinn des Plateaus von Ste. Barbe ein erster und wichtigster Schritt zur Rettung, welchem sich fernere Operationen gegen die Flanken der Cernirungsarmee anschließen konnten. War dies Manöver jedoch wohl durchzuführen? Welche Stärke hatte die Cernirungsarmee?

Aber noch war Bazaine nicht ganz isolirt, es gelang, einzelne Boten durch die deutschen Linien zu bringen, welche Meldungen an den Kaiser überbrachten und Nachrichten zurücktrugen, und in derselben schwankenden Weise, mit derselben Unselbständigkeit, welche sich bei der Führung der Armee vorher gezeigt hatte, baute der Marschall auf eine Befreiung von außen her, anstatt seine Hoffnung allein auf sich selbst und die Tüchtigkeit seiner eigenen Armee zu setzen.

Digitized by Google

„Der Kaiser bemühte sich, ihm Hülfe zu senden, Mac Mahon mit einer neuen Armee war auf dem Marsche zu seinem Entsatz. Die deutschen Armeen mußten auch der Armee Mac Mahons gegenüber Vorkehrungen treffen, unmöglich stand ihre gesammte Macht um Metz vereinigt. Ein energischer Ausfall mit Mac Mahons Angriff von außen im Einklang ausgeführt, mußte den Ausweg aus dieser schrecklichen Lage ermöglichen.“

Am 19. August meldete Bazaine dem Kaiser: „Die Armee ist auf dem linken Moselufer formirt von Longeville bis Sansonnet und beschreibt eine krumme Linie durch die Höhen von Ban St. Martin sich hindurchziehend hinter den Forts St. Quentin und Plappeville. Die Truppen sind ermüdet von den unausgesetzten Kämpfen, welche es ihnen nicht gestatteten, in irgend etwas ihre materiellen Bedürfnisse zu befriedigen, noch 2 bis 3 Tage Ruhe zu haben. Der König von Preußen war mit Moltke heute in Rezonville, und alle Anzeichen gehen dahin, daß die preußische Armee Metz einschließen will. Ich denke noch immer nördlich fortzukommen nach Montmédy zu auf der Straße von St. Ménéhould und Châlons, wenn sie nicht zu stark besetzt ist. In diesem Falle werde ich mich nach Sedan und selbst nach Mézières wenden, um Châlons zu gewinnen“.

Am 20. August meldete er alsdann dem Kaiser:

„Meine Truppen haben stets noch dieselben Stellungen inne. Der Feind scheint Batterien auszuheben, welche ihm bei der Einschließung Stützpunkte sein sollen. Er erhält fortwährend Verstärkungen. In Metz haben wir mehr als 16,000 Verwundete“.

Am 22. August meldete er dem Kriegsminister:

Digitized by Google

„Wir sind in Metz, wir haben Lebensmittel und Munition. Der Feind häuft immer mehr Truppen an und scheint uns einschließen zu wollen. Ich schrieb dem Kaiser, der Ihnen von meiner Depesche Mittheilung gemacht haben wird. Die Depesche Mac Mahons habe ich erhalten und geantwortet, was ich in einigen Tagen glaube thun zu können“.

Vermuthlich bezog sich diese letzte Meldung auf eine Benachrichtigung Mac Mahons von dem berühmten Flankenmarsch, welcher sein Ende in Sedan fand, und in Folge derselben begannen nun nach einigen Tagen die Maßregeln, einem Entsatzversuche der Armee von Châlons entgegenkommende Hand zu bieten.

Am 25. August Abends erließ der Marschall alsdann zuerst Befehle, welche einen Ausfall in großem Maßstabe zum Zweck hatten. Dieselben sind bemerkenswerth, da sie mit einigen Modifikationen auch für die später stattfindende Schlacht von Noisseville ausgegeben wurden. Sie lauteten:

„Das 3. Corps läßt eine Division bei Metz, welche vor Queulen gegen Grigy hin Stellung nimmt. Die drei anderen Divisionen, die Kavallerie, die Artillerie, richten sich gegen Noisseville, indem sie ihren rechten Flügel, der sich an die Straße nach Saarlouis lehnt, zurückhalten; ihr linker Flügel kommt auf die Höhe zwischen Mey und Nouilly an das Gehölz von Mey. Das 4. Corps placirt sich 1800 Meter vorwärts Grimont senkrecht zum Wege nach Ste. Barbe, den rechten Flügel nahe an das Gehölz von Mey im Anschlusse an das 3. Corps, den linken Flügel 1200 Meter von Villers l'Orme, die Kavallerie vorgeschoben. Das Corps passirt die Brücke oberhalb Chambière. Das 6. Corps nimmt Stellung vor dem Walde von Grimont rückwärts Villers l'Orme, den

rechten Flügel in der Höhe des linken Flügels des 4. Corps, den linken Flügel bis zum Nummerstein 216, links der Straße nach Bouzonville zurückgezogen, die Kavallerie vor der Brücke unterhalb Chambière. Das 2. Corps bildet eine zweite Linie hinter dem 3. Corps, lehnt seinen rechten Flügel an die Ferme Belle-croix, seinen linken an die Höhen der rechten Seite des Ravin Vantoux; es marschirt durch das Thor de France, demnächst durch das Thor des Allemands, und schlägt die Straße nach Saarlouis ein. Die Kavalleriedivisionen des 3. und 2. Corps befinden sich behufs Eclairirung auf den rechten Flügeln ihrer respektiven Corps. Die Reserveartillerie und die Geniekompagnien folgen ihren Corps und placiren sich hinter dem zweiten Treffen derselben. Die Garde, die Reservekavallerie, die Armeereserveartillerie nehmen Stellung zwischen dem Fort St. Julien und dem Walde von Grimont, à cheval der Straße nach Bouzonville, den linken Flügel hinter Chatillon, den rechten Flügel gegen das 2. Corps gerichtet. Sie passiren die Brücken von Chambière nach dem 4. und 6. Corps, wahrscheinlich um 7½ Uhr Morgens. Das Hauptquartier befindet sich im Dorfe St. Julien. Alle Trains und Bagagen rücken nach Chambière.

Das 6. Corps läßt in seinen Linien ein Infanterie- und ein Kavallerieregiment zurück, das 2. Corps gleichfalls, das 4. Corps nur ein Infanterieregiment, das 3. Corps in Montigny ein Bataillon. Diese Truppen machen sich möglichst bemerklich, die Kavallerie geht zu Rekognoscirungen vor".

Die Tendenz dieser Anordnungen war in Kurzem: Die Offensive der gesammten massirten Corps nach Nordosten, in der Richtung auf Ste. Barbe und Malroy-Charly, um die der Mosel zunächst führen-

Digitized by Google

den Straßen nach Thionville frei zu machen, während gegen Westen und Osten demonstrirt würde.

Die Ausführung der anbefohlenen Bewegungen begann auch am Morgen des 26., traf jedoch auf mehrere Hindernisse. Das Wetter war von Anfang an kalt und regnerisch, so daß die Wege schlecht wurden, Menschen und Thiere litten; dann zeigte sich, daß von den beiden durch die Artillerie neu erbauten Brücken nur eine für Fuhrwerk brauchbar war, so daß eine beträchtliche Verzögerung entstand. Endlich brach, während die Stellungen vor St. Julien trotzdem eingenommen wurden, ein heftiges Unwetter mit Sturm und Regengüssen los.

Bazaine hielt unter diesen schwierigen Umständen seinen Plan für unausführbar, versammelte in der Ferme Grimont einen Kriegsrath und befahl alsdann, die Corps sollten ihre ursprünglichen Positionen wieder einnehmen. Die Vortruppen waren mit den deutschen Vorposten in Berührung gekommen, leichte Scharmützel waren vorgefallen, sämmtliche deutsche Corps auf dem rechten Moselufer entwickelten sich in Erwartung eines Kampfes — aber die Franzosen machten keinen Angriff, sie kehrten in ihre alten Stellungen zurück und verhielten sich ruhig.

Der in der Ferme Grimont versammelte Kriegsrath hatte jedoch, nach Bazaine's Angabe, nicht nur über die augenblickliche Lage der Armee, sondern auch über die zukünftige Führung der Angelegenheiten berathen. Er soll zu dem Schluß gekommen sein, es sei vortheilhaft für Frankreich, wenn vorläufig die Armee in Metz bliebe. Einmal würden dadurch 200,000 Feinde vor Metz festgehalten, und Frankreich gewänne Zeit, ferneren Widerstand zu organisiren; dann aber bedürfe auch die Festung Metz der Armee, um sich vertheidigen zu

Digitized by Google

können; ohne den Schutz der Armee sei Metz nicht im Stande sich vierzehn Tage zu halten.

Die Richtigkeit dieser Behauptungen zugegeben, würde jener Kriegsrath doch gewiß haben gestehen müssen, daß ein gelungener Ausfall, eine Besiegung der Cernirungsarmee, die erwähnten heilsamen Folgen für den ferneren Widerstand Frankreichs in ungleich höherem Maße mit sich gebracht hätte, und da die Cernirungsarmee richtig auf 200,000 Mann geschätzt wurde, ist die Frage wohl aufzuwerfen: War das gegenseitige Stärkeverhältniß der Armeen derartig, daß der französische Kriegsrath jetzt bereits auf einen Sieg verzichten mußte?

Die Cernirungsarmee unter Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl bestand aus der ersten Armee unter Kommando des Generals von Steinmetz, nämlich dem I., VII. und VIII. Corps, ferner aus dem II., III., IX. und X. Corps der zweiten Armee, der 1. und 3. Kavalleriedivision, und endlich aus der Reservedivision Kummer mit der 3. Reservekavalleriebrigade.

Zusammen acht und ein halbes Armeecorps, zwei und eine halbe Kavalleriedivision.

Nach den Verlusten der bisher geschlagenen Schlachten, welche im August noch nicht wieder hatten ersetzt werden können (erst Mitte September trafen Ersatztruppen bei den Regimentern ein), war die Stärke dieser Armee höchstens 200,000 Mann.

Die französische Armee zählte dagegen etwa 135,000 Kombattanten*).

---

*) Nach den officiellen Angaben über die Kapitulation von Metz, welche 173,000 Kriegsgefangene aufzählen, sollte man die Stärke noch höher veranschlagen; doch sind jene Angaben wohl nach dem Verpflegungsstand aufgestellt, begreifen auch wohl die

Digitized by Google

Die deutschen Corps standen in einem Umkreis von etwa 7 Meilen auf beiden Flußufern um Metz vertheilt, die französischen Corps standen vereinigt. Wenn auch deutscherseits zahlreiche Brücken über den Fluß geschlagen waren und überhaupt keine Maßregeln versäumt wurden, eine schnelle Kommunikation und Unterstützung der Corps unter einander zu erleichtern, so brachten es doch die Raumverhältnisse mit sich, daß von Metz aus ein Stoß gegen irgend einen Theil der Cernirung hätte geführt werden können, welcher manche Stunde lang den entgegenstehenden Kräften an Zahl überlegen blieb, so daß also bei geschickter Benutzung der zu Anfang errungenen Vortheile, bei gehöriger Nachsendung von Reserven die vollständige Durchbrechung der deutschen Vertheidigungslinie und selbst die Gefährdung der deutschen Flanken nicht zu den Unmöglichkeiten gehörte.

Es war in der That die deutsche Armee für ihre Aufgabe nicht übermäßig stark.

Möglich ist, daß die deutsche Heeresleitung das französische Heer um 30,000 bis 40,000 Mann niedriger geschätzt hatte, als es wirklich war, und daß deshalb nicht zahlreichere Truppen zur Cernirung zurückgelassen waren. Es könnte diese niedrige Schätzung veranlaßt gewesen sein durch Unbekanntschaft mit der Anwesenheit der Brigade Lapasset vom 5. Corps und hauptsächlich durch zu hohe Veranschlagung der französischen Verluste.

Garde sédentaire ꝛc. mit, zählen also nicht nur Kombattanten der regulären Armee. Eine gute Quelle, Noten zu der Uebersetzung von „Der Krieg um Metz, von einem preußischen General" durch einen Offizier des Generalstabs der Rheinarmee, Noten, welche dem Marschall Bazaine selbst zugeschrieben werden, geben die Stärke der französischen Armee am 14. August zu 168,000 Mann mit 540 Geschützen, incl. 84 Mitrailleusen, den Verlust der drei Schlachten am 14., 16. und 18. August zu 32,817 Mann, darunter 1642 Offiziere, an. Uebrigens rechnet auch die französische Quelle den Verpflegungsstand.

Digitized by Google

Die öffentliche Meinung in Deutschland, die Presse, welche aus Kundgebungen schöpfte, die vom Heere ausgingen, schlugen die cernirte Armee damals stets zu 80—100,000 Mann, auch wohl noch niedriger an. (Der Preußische Staatsanzeiger sprach Anfang Oktober seine Verwunderung über die Unthätigkeit des Marschalls aus, welcher doch im Moment der Einschließung ein Heer von 80,000 Mann kommandirt habe.)

Es ist jedoch auch möglich, daß die Armee Bazaine's von der deutschen Heeresleitung nicht unterschätzt ward, und daß dennoch die Cernirungsarmee nicht verstärkt werden konnte oder sollte. Die dritte und vierte Armee wären dadurch geschwächt worden. Zudem waren Dispositionen getroffen worden behufs Nachsendung der Ersatzmannschaften und behufs Koncentrirung eines neuen Armeecorps an der Seille unter Kommando des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin; diese Verstärkungen konnten aber erst Anfang und Mitte September eintreffen.

Die Aussichten auf einen Durchbruch waren also hinsichtlich der gegenseitigen numerischen Stärke anfänglich nicht so sehr ungünstig für Bazaine, wenn auch das Terrain allerdings sehr schwierig war und nur nach Nordosten eine geeignete Entwickelung gestattete.

Sehr auffallend ist die Ansicht des Kriegsraths über die Haltbarkeit der Festung Metz. Dieselbe galt stets für den stärksten Platz Frankreichs und war das Hauptdepot der französischen Armee, sie war nach den neuesten Grundsätzen der Befestigungskunst umgebaut, mit starken Außenforts umgeben und von Natur sehr günstig gelegen. Aber es ist allerdings erwiesen, daß die Festung am 14. August noch nicht im vertheidigungsfähigen Zustande, daß die Forts nicht armirt,

im Innern nicht vollständig ausgebaut waren. In der Schlacht bei Courcelles sind einzelne Abtheilungen der deutschen Vortruppen ungehindert bis auf die Glacis der Forts gedrungen.

Im Uebrigen ward im Kriegsrath beschlossen, Partisanen-Abtheilungen bei der Kavallerie und bei der Infanterie zu errichten, den Feind durch Handstreiche zu ermüden und damit zugleich das moralische Element der eigenen Armee zu heben.

Am 30. August schien die Aussicht auf das Gelingen eines Durchbruchs nahe gekommen. Ein Bote, welchen Bazaine an den Kaiser abgesandt hatte, kehrte mit folgender Nachricht zurück:

„Ihre Depesche vom 19. dieses in Reims erhalten; bewege mich in der Richtung auf Montmédy; werde übermorgen die Aisne passirt haben und dann den Umständen gemäß handeln, um Ihnen zu Hülfe zu kommen".

Bis jetzt war noch nichts verloren. Im Gegentheil mußte die Schonung seit der Schlacht bei Gravelotte der Armee zu einer kräftigen Offensive die nöthige Solidität wieder gegeben haben. In Verbindung mit Mac Mahon den Angriff auf die Cernirung zu unternehmen, bot die günstigsten Chancen.

Bazaine unternahm diesen Angriff.

Schlacht bei Noisseville.

Am 31. August und 1. September.

Wenn schon vorhin unter normalen Verhältnissen ein Offensivstoß von Metz aus nicht ganz aussichtslos gewesen war, so hatten jetzt in den letzten Augusttagen Umstände, welche durch den Anmarsch Mac Mahons gegen die Maas hervorgerufen waren, die Sachlage sehr günstig für Bazaine gestaltet.

Digitized by Google

Um dem etwaigen Anprall der Armee von Châlons zu begegnen, falls es der dritten und vierten Armee nicht gelungen wäre, dieselbe aufzuhalten, hatte die Cernirungsarmee in den letzten Augusttagen eine Stellung genommen, welche nur verhältnißmäßig geringe Kräfte zur eigentlichen Cernirung übrig ließ, während starke Massen im Nordwesten von Metz in der Richtung auf Montmédy und Longwy bis in die Linie Verdun-Diedenhofen und darüber hinaus vorgeschoben waren.

Am 30. August Abends befand sich das Armeehauptquartier in Malancourt.

Die Armee war folgendermaßen vertheilt:

Ueber Pierrevillers hinaus, 2 Meilen von Metz, stand die 25. (Hessische) Division; über Roncourt hinaus in derselben Entfernung die 18. Division und die Corpsartillerie des IX. Corps.

Gegen Aumetz und Longuyon detachirt, etwa 5 Meilen nordwestlich von Metz, stand das II. Corps zur Beobachtung vertheilt.

Bei Doncourt und Conflans, 2½ Meilen westlich von Metz, stand das III. Corps.

In Reserve hinter dem IX. Corps, in der Nähe von Marange, stand das X. Corps. Dagegen standen in der Nähe von Metz nur noch folgende Abtheilungen:

Die Division Kummer hinter der Linie Malroy-Charly, 1 Meile nördlich von Metz.

Die 1. Infanteriedivision in und hinter der Linie Failly-Servigny-Noisseville, in derselben Entfernung nordöstlich der Festung.

An deren linken Flügel anschließend die 2. Infanteriedivision über Ars-Laquenexy bis Mercy-le-Haut, welches von den Vortruppen besetzt war.

Digitized by Google

Das VII. Corps hielt den südlichen Theil der Cernirungslinie besetzt und stand à cheval der Mosel.

Dem VIII. Corps war der ganze westliche Theil, das linke Moselufer, zur Besetzung übertragen.

Demnach war die am meisten gefährdete Strecke, das für Bazaine günstigste Terrain, von Malroy bis Flanville, eine $^{5}/_{4}$ Meilen lange Linie, von nur 3 Divisionen, das heißt von kaum 30,000 Mann, die übrigen Theile der Cernirungslinie noch schwächer besetzt.

Ob Bazaine diese Lage der Dinge genau gekannt hat, ist ungewiß. Er unternahm am 31. August seinen Angriff jedenfalls ganz an der richtigen Stelle, nämlich da, wo das Terrain günstig und Aussicht auf ein Entkommen nach Norden war.

Nachdem am 27. und 28. der Regen ununterbrochen geströmt hatte, besserte sich am 29. das Wetter. Inzwischen war das 2. Corps nach Montigny dirigirt und hatte sich zwischen der Mosel und Le Sablon ausgedehnt, während der Marschall Leboeuf den rechten Flügel seines Corps an die Seille gelehnt hatte.

Am 30. August Morgens wurden die Corpskommandanten, welche seit zwei Tagen durch eine telegraphische Leitung mit dem Hauptquartier Verbindung hatten, benachrichtigt, daß man vielleicht um 1 Uhr Mittags eine Operation ausführen werde. Es ward vorgeschrieben, die Verausgabung der Ration Zwieback und des Specks für zwei Tage sofort zu bewirken. Diese Befehle wurden mit so wenig Geheimniß in den Corps weiter verbreitet, daß sie in kurzer Zeit durch das ganze Lager und die Stadt bekannt wurden. Gegen 10 Uhr jedoch ward mitgetheilt, die beabsichtigte Operation sei vertagt worden, und

Digitized by Google

schließlich am Abend wurden dieselben Dispositionen wie am 25. August, aber mit folgenden Modifikationen ausgegeben:

„Das 3. Corps beginnt seine Bewegung zu früher Stunde; seine 3. Division bleibt bei Metz. Das 4. Corps langt spätestens um 6 Uhr an der Mosel an und überschreitet sie gleichzeitig auf den 3 Brücken. Das 6. Corps wird voraussichtlich die Passage um 7¼ Uhr, die Garde um 8½ Uhr, die Armeereserveartillerie um 9¼ Uhr und die Reserveartillerie um 10 Uhr beginnen können".

Demgemäß begann die Passage der 3 Corps (Garde, 4. und 6.), welche auf dem linken Ufer waren, über die 3 Moselbrücken am 31. August Morgens um 6 Uhr, und um 5 Uhr Abends war diese Bewegung beendet. Die Armeereserveartillerie, welche seit einigen Tagen unter die Befehle des Generals Bourbaki gestellt war, erreichte das Plateau erst um 6 Uhr; nach ihr langte erst das Kavalleriecorps des Generals Desvaux an, welches am 25. August aus der Kavalleriedivision der Garde- und der Reservekavalleriedivision des Generals Forton, 10 Regimenter stark, gebildet worden war.

Es erscheint auffallend und als Fehler, daß die Armeereserveartillerie nicht vor den Corps herübergezogen ward, während man doch den deutschen Stellungen gegenüber gleich zu Anfang nicht genug Artillerie hätte verwenden können.

Im Uebrigen begann die Koncentrirung der Armee zur rechten Zeit. Schon um 7½ Uhr früh erblickten die Vorposten der deutschen 1. Division große feindliche Massen in der Nähe der Forts St. Julien und Belle-croix aufmarschirt, Artillerie vor der Front; zu derselben Zeit gewahrten auch die Vorposten der Division Kummer feindliche Kolonnen, welche auf die Stärke einer Division geschätzt wurden; Staubwolken im Hintergrunde ließen auf das Heranziehen starker Reserven schließen.

Digitized by Google

Die Lage war sehr gefährlich für die Cernirungs-armee.

Um 8 Uhr Morgens befanden sich die Truppen Leboeufs in den ihnen bezeichneten Positionen, nämlich mit 3 Infanteriedivisionen und der Kavallerie Noisseville gegenüber, den rechten Flügel zurückgezogen auf der Straße nach Saarlouis, den linken Flügel auf der Höhe zwischen Nouilly und Mey. Das 2. Corps stand hinter dem 3., den rechten Flügel bei der Ferme Belle-croix, den linken auf der Höhe von Vallières.

Binnen einer Stunde etwa konnte der Angriff der Franzosen in der Stärke von mindestens 40,000 Mann erfolgen, die deutschen Truppen der ersten Linie waren nicht genügend, ihn zurückzuweisen, und hätten vermuthlich ihre ersten Positionen aufgeben müssen. Verstärkungen konnten für die Division Kummer und das I. Corps erst in mehreren Stunden allmählig herankommen, und zwar bei dem vorläufigen Stande der Dinge nur von Norden her; im Osten und Süden durfte die Cernirung nicht gelockert werden, weil man nicht wußte, war der Angriff hier- oder dorthin gerichtet, war nicht vielleicht die Entwickelung nach Norden Demonstration.

Freilich hätten auch das französische 3. und 2. Corps nur ganz allmählig, wenn auch ununterbrochen, Verstärkungen erhalten können, und erst am Nachmittage hätte der Ausfall zu einem wirklichen Durchbruche der ganzen Armee sich gestalten können, so daß der Plan Bazaine's, sämmtliche Corps auf dem rechten Ufer zu haben, ehe er angriff, sich vertheidigen läßt.

Nur dauerte die ganze Entwickelung viel zu lange, und der Morgen und Mittagen verstrich unter Demonstrationen, während die Deutschen ruhig Vorkehrungen treffen konnten, dem Angriff zu begegnen.

Digitized by Google

Zu Anfang schien der französische Ausfall vorzüglich gegen Osten gerichtet zu sein. Die im Süden des Forts St. Julien beobachteten Kolonnen, die Brigade Lapasset, brachen plötzlich gegen die deutsche 2. Division vor und setzten sich bereits um 9 Uhr Morgens in den Besitz von Colombey.

Schon vor 8 Uhr, auf die ersten Meldungen von den Bewegungen des Feindes, hatte General von Manteuffel folgende Dispositionen getroffen:

„1) Von der 2. Division rückt die 3. Infanteriebrigade mit 2 Batterien an die Saarbrücker Chaussee in der Höhe von Puche.

2) Die 1. Kavalleriebrigade der 3. Kavalleriedivision marschirt zur Deckung des Terrains zwischen der Chaussee nach Saarbrücken und Saarlouis nach Retonfay. (Dort traf auf Befehl des Generals von Steinmetz die ganze 3. Kavalleriedivision ein.)

3) 1 Kavallerieregiment und 1 Batterie der Division Kummer rücken nach Ste. Barbe".

Zugleich ward dem Prinzen-Oberbefehlshaber und dem General von Steinmetz Meldung erstattet.

Prinz Friedrich Karl wollte, in Aussicht eines etwaigen Angriffs der Armee von Châlons, seine Stellung gegen Montmédy nicht aufgeben, befahl jedoch eine engere Koncentrirung aller von Metz entfernten Corps näher an die Festung heran.

General von Voigts-Rhetz ließ den disponiblen Theil des X. Corps sofort über die bei Hauconcourt geschlagene Moselbrücke auf das rechte Ufer abrücken, entsprechend den für einen solchen Fall schon vorher getroffenen Anordnungen des Prinzen, im Uebrigen wurden vom Hauptquartier Malancourt

Digitized by Google

aus im Sinne obenerwähnter allgemeiner Disposition folgende Befehle erlassen:

An General von Manstein, 8½ Uhr Vormittags, zur Koncentrirung der 25. (Hessischen) Division bei Pierrevillers, der 18. Infanteriedivision und der Corpsartillerie bei Roncourt.

An General von Fransecky, 9½ Uhr Vormittags, zur Koncentrirung des II. Armeecorps zwischen Briey und Auboué.

An General von Alvensleben II., 9½ Uhr Vormittags, zum Abmarsch mit dem III. Armeecorps von Doncourt und Conflans auf St. Privat.

Der Prinz-Oberbefehlshaber selbst begab sich auf den Berg le Horimont, nördlich Fèves, welcher eine weite Uebersicht über das ganze Moselthal und das Kampfterrain gewährte; er traf dort um 11 Uhr Vormittags ein.

Die Franzosen hatten, wie erwähnt, ihren ersten Angriff mit Erfolg gegen Colombey gerichtet. Es zeigte sich jedoch sehr bald, daß auf diesem Punkte nur eine sichernde Stellung für den rechten Flügel und zugleich eine Demonstration bezweckt ward; denn die Linie Aubigny-Mercy-le-Haut ward nicht sehr energisch angegriffen, und es trat nach längerem stehenden Gefecht eine Pause ein, welche bis Nachmittags 5 Uhr dauerte.

Die Lage des Gefechts sah hier so wenig gefahrdrohend aus, daß der Generalmajor von Pritzelwitz, welcher seine (28.) Brigade zur Unterstützung der 2. Division von Pouilly heranführte, dieselbe ruhig bei Courcelles abkochen ließ. Das Abkochen begann um 3½ Uhr, wurde aber nicht fertig, da bald darauf der Angriff auf Aubigny erneuert ward.

Es war sehr richtig, daß Bazaine hier sich mit der Besetzung von Colombey begnügte, da er das Plateau von Ste.

Digitized by Google

Barbe zum Gegenstand des Hauptangriffs gewählt hatte. Zu erwarten war nun aber auch, daß dort ein energischer, mächtig unterstützter Stoß geführt werde.

Dazu kam es jedoch noch immer nicht, es wurden nur noch auf dem linken Flügel, der Mosel entlang, unbedeutende Demonstrationen unternommen.

Ein einziges Kavallerieregiment und eine einzige Batterie gingen um 10½ Uhr gegen die Stellung Malroy=Charly vor, und General von Kummer vermochte dieses Detachement durch einige Granatschüsse zu vertreiben. Auch das Feuer des Forts St. Julien, welches nun begann, kann nicht als eine wirksame Vorbereitung zum Angriff auf jenen Punkt betrachtet werden, da die in ziemlichen Pausen geworfenen schweren Geschosse den Truppen des Generals von Kummer durchaus keine Verluste zufügten.

Die Deutschen gewannen durch diese lange Einleitung des Angriffs Zeit zu neuen Gegenmaßregeln. Als die Hauptmasse des französischen Heeres bei den Forts St. Julien und Belle=croix immer stärker anwuchs und im Ganzen wohl angenommen werden durfte, Bazaine beabsichtige gegen das Plateau von Ste. Barbe vorzugehen, ward die 3. Infanteriebrigade bei Retonfay und die Landwehrdivision Senden bei Ste. Barbe aufgestellt. Auch waren nun bereits die zur Verstärkung bestimmten Abtheilungen des X. und des IX. Armeecorps bedeutend näher an den Schauplatz des bevorstehenden Kampfes herangekommen. Die Tête der 25. Division war um 2½ Uhr Nachmittags bereits über Hauconcourt und nach Ueberschreiten der Mosel in Antilly unmittelbar hinter der Linie Malroy=Charly eingetroffen. Trotzdem standen um 4 Uhr, als nun wirklich der Angriff französischerseits begonnen

Digitized by Google

ward, die Chancen noch sehr günstig für Bazaine. Drei feindliche Corps waren noch immer durch die Rücksicht auf die Armee von Châlons absorbirt, und mehr als höchstens 60,000 Deutsche konnten innerhalb der nächsten 12 Stunden unmöglich zwischen Malroy und Flanville koncentrirt werden, wenn in geschickter Weise während des Durchbruchs gegen Süden demonstrirt ward, um das deutsche VII. Corps zu beschäftigen. Diese 60,000 Mann waren aber auch erst nach und nach im Stande zusammenzukommen; für die nächsten Stunden galt es nur 30,000 bis 40,000 Mann zu werfen.

Der französische Angriff begann also um 4 Uhr Nachmittags, nachdem auch noch nach dem Eintreffen bedeutender Kräfte auf dem rechten Ufer einige Stunden mit Kaffeekochen hingebracht waren.

Das 4. Corps hatte seine Stellung senkrecht zur Straße von Ste. Barbe eingenommen, das 6. Corps stand, diese Linie verlängernd, mit dem linken Flügel gegen den Weg nach Bouzonville. Die Garde, die Armeereserveartillerie und das Kavalleriecorps begannen zwischen dem Fort St. Julien und dem Walde von Grimont einzutreffen, den linken Flügel hinter Chatillon.

So standen also vom rechten zum linken Flügel in erster Linie das 3., 4. und 6. Corps. Diese mußten den Angriff beginnen.

Gegen 2 Uhr hatte sich der Marschall Bazaine auf dem Wege nach Ste. Barbe vorwärts begeben und zur Unterstützung und Einleitung des projektirten Angriffs gegen die Linie Servigny-Failly hier links des Weges eine Batterie-Brustwehr (in Höhe des Nummersteines 261) erbauen lassen. Sechs 12-Pfünder der Reserve des 4. Corps wurden um 4 Uhr hinter

Digitized by Google

dieser Brustwehr placirt und eine andere Batterie derselben Reserve rechts von der Straße, gegenüber Poix, postirt. Außerdem wurden noch drei kurze 24=Pfünder in dem Fort St. Julien ausgewählt, um rechts der Straße vorwärts der Ferme Grimont etablirt zu werden.

Das Feuer aus diesen Batterien, welches um 4 Uhr begann, war jedoch nicht genügend, die gegenüber postirten deutschen Batterien zum Schweigen zu bringen. Im Gegentheil gewannen diese sehr bald das Uebergewicht und machten den Franzosen den Mangel ihrer übrigen Reserveartillerie sehr empfindlich. Trotzdem gingen die französischen Angriffskolonnen energisch vor. Die Division Metman wandte sich gegen Nouilly, die Division Montaudon, unterstützt von der Division Fauvart-Bastoul, griff Noisseville und mit einer Brigade rechts auch Montoy und Flanville an.

Diesen Bewegungen lag die richtige Idee zum Grunde, das in dominirender Lage befindliche Ste. Barbe zu nehmen, indem man den Feind im Centrum beschäftigte und seine linke Flanke über Retonfay umging.

Trotz des starken Artilleriefeuers aus den deutschen Stellungen, an welchem um 5 Uhr sämmtliche Batterien des I. Corps sich betheiligten, gelang es dem Corps Leboeuf, über Nouilly hinaus gegen Noisseville zu avanciren, die deutschen Truppen auf Servigny zurückzuwerfen, sich in und um Noisseville festzusetzen, durch Schützenfeuer die vor Servigny aufgefahrenen Batterien im Rücken zu fassen und zum Abfahren zu zwingen, und darauf eine Anzahl Batterien in Position zu bringen, welche Servigny heftig beschossen. Zu gleicher Zeit ward Coincy vom General Lapasset von Colombey aus besetzt. Es war 6½ Uhr.

Digitized by Google

Damit aber hatte die gute Führung des Ausfalls wiederum ihr Ende erreicht. Anstatt den so glücklich vorgegangenen Abtheilungen ausreichende Reserven nachzusenden, wozu Bazaine sehr wohl im Stande war, überließ er vorläufig die erste Linie ganz sich selbst, das 4. und 6. Corps warteten fernere Fortschritte des 3. Corps ab, ehe sie ihrerseits angriffen, das 3. Corps ward vom 2. nicht unterstützt und kam fast gar nicht vorwärts — der Angriff erlahmte und kam ganz und gar ins Stocken. Ja, es gelang mit Dunkelwerden der preußischen Brigade Memerty, Noisseville wiederzunehmen. Um 9 Uhr Abends waren die wichtigsten Positionen wieder im Besitz der Deutschen, das Gefecht galt für beendet. Für die Nacht wurden die deutschen Truppen in erster Linie zwar unter dem Gewehr behalten, die Landwehr auch von Ste. Barbe her näher herangezogen, aber die 2. Infanteriebrigade nebst der Corpsartillerie in die Bivouaks zurückgenommen.

Da, plötzlich, erfolgte 10 Uhr Abends auf der ganzen Linie ein neuer Angriff mit der größten Heftigkeit. Ob derselbe nach Anordnung Bazaine's und in Folge eines vorherbedachten Planes, oder durch zufällige Umstände herbeigeführt ward, ist nicht aufgeklärt. Nach einer guten französischen Quelle*) soll der Anstoß dazu in einer Stunde allgemeiner Ungewißheit vom General Changarnier ausgegangen sein. Starke französische Massen vom Corps Leboeuf gingen auf der Chaussee nach Saarbrücken vor, wandten sich dann nördlich, griffen Flanville an und nahmen das Dorf nach hartnäckiger Vertheidigung mit dem Bajonnet.

Von hier aus wandten sie sich gegen Retonfay und Noisse=

*) Journal d'un officier de l'armée du Rhin. Bruxelles, C. Muquardt.

Digitized by Google

ville und zwangen die deutschen Truppen, bis Chateau Gras (auf dem Plateau von Ste. Barbe) zurückzugehen.

Zu gleicher Zeit war General Ladmirault, die Division Cissey rechts, die Division Grenier links der Straße nach Ste. Barbe und die Division Lorencez im zweiten Treffen, vorgegangen und es erfolgte ein koncentrischer überraschender Angriff auf Servigny, theils von der Division Metman, theils von Truppen des 4. Corps, Division Cissey, ausgeführt. Es gelang den Franzosen, den größten Theil des Dorfes in ihre Gewalt zu bringen. Die Division Grenier und die 2. Brigade des Generals Cissey richteten ihren Angriff auf Poix nordwestlich von Servigny und auf Failly, jedoch nur mit theilweisem Erfolg, wie überhaupt dieser nächtliche Kampf französischerseits ohne Ausdauer, nicht mit nachhaltiger Kraft geführt ward. Servigny ward sehr bald von den Deutschen wieder genommen, und von allen Positionen behaupteten die Franzosen nur Noisseville, Coincy, Flanville und die Umgebung dieser Dörfer. Auf dem linken Flügel der französischen Schlachtlinie hatte Marschall Canrobert Chieulles und Vany mit seinen Partisanen-Kompagnien in Besitz genommen, General Tixier rechts, General Lafont de Villiers links und General Levassor-Sorval als Reserve sich etablirt, die Kavallerie Front gegen das Débouché von Malroy.

Die bald erfolgende rückgängige Bewegung des 4. und 3. Corps veranlaßte Canrobert jedoch ebenfalls zum Rückzuge.

Die Schlacht hatte für diesen Tag ihr Ende erreicht, und das Ergebniß des 31. August war, daß die französische Armee, nachdem sie im Besitz der wichtigsten Stellungen und taktischer Berechnung nach im Stande gewesen war ihren Durchbruch auszuführen, aus

Mangel an rechtzeitig nachgeführten Reserven wieder in ungefähr dieselbe Lage zurückversetzt worden war, welche sie vor dem Angriff hatte.

Einmal im Laufe des Nachmittags, als Colombey und Noisseville genommen und Servigny stark bedroht war, dann wieder gegen 11 Uhr Abends, als sogar Flanville und Noisseville genommen, als Failly umfassend angegriffen werden konnte, war die französische Angriffsfront so ausgedehnt, daß dem Nachführen starker Reserven nichts im Wege stand als das Nichtwollen des Feldherrn.

General Ladmirault hatte seine Reserven noch nicht erschöpft, das 6. Corps hatte kaum gefochten, die Garde und das 2. Corps waren noch vollkommen intakt; die zahlreiche Kavallerie, welche unter günstigen Umständen gegen die Straßen nach Saarlouis und Saarbrücken wirken konnte, auf denen sie dem Feinde mit einer Umgehung drohen oder ihren bei Retonfay postirten Gegner angreifen konnte, hatte mit Ausnahme des Gefechts bei Coincy noch keinen ernstlichen Theil am Kampfe genommen.

Von engen Défiléen, welche die Entwickelung großer Massen verhindert haben könnten, darf nicht wohl gesprochen werden, wenn bereits das erste Treffen sich in einer ganzen Meile Front in Besitz von Dörfern und sonstigen Positionen gesetzt hat.

Aber wie wenig Marschall Bazaine den Durchbruch um jeden Preis als Plan verfolgte, geht schon daraus hervor, daß er vor dem letzten Angriff, um 9 Uhr Abends das Schlachtfeld verließ und nach St. Julien zurückkehrte.

Die Furcht, auch nach gelungenem Durchbruch von der verfolgenden deutschen Armee vernichtet zu werden, hielt Bazaine zurück.

Digitized by Google

Obwohl jedoch der günstige Zeitpunkt am 31. August versäumt worden war, und als bleibender Vortheil für die Franzosen nur der Besitz der Dörfer Coincy, Flanville und vorzüglich Noisseville genannt werden kann, wiederholte sich der Versuch des Durchbruchs am 1. September, und natürlicherweise unter weit schwierigeren Verhältnissen und mit weit geringerer Aussicht auf Erfolg.

Die deutsche Armee stand am 1. September in folgender Weise bereit:

Die Division Kummer und das I. Armeecorps in erster Linie auf den Kampfplätzen der vergangenen Nacht; in zweiter Linie bei Antilly und im Anmarsch auf Charly die 25. und die 18. Division, welche letztere die Nacht durch marschirt war, so daß jetzt das ganze IX. Armeecorps auf dem rechten Moselufer gefechtsbereit war.

Das VII. und VIII. Armeecorps wie am Tage vorher; das II., III. und X. Armeecorps auf dem linken Moselufer gegen Montmédy, jedoch die ersteren beiden nur 1½ Meilen von Metz entfernt und das letztere unmittelbar am Flusse, so daß ein Eingreifen in den Kampf der Cernirungsarmee binnen einigen Stunden möglich war.

Die französischen Dispositionen für diesen Tag bezweckten wiederum den Sturm auf Ste. Barbe, erhielten jedoch schon eine Beschränkung, indem befohlen ward, man solle sich bis zum Abend mit Behauptung der Stellungen vom 31. August begnügen, falls der Feind sich verstärkt hätte.

Der Kampf begann schon um 4 Uhr Morgens von Seiten der deutschen 3. Infanteriebrigade, welche das ihr entrissene Dorf Noisseville wieder erobern wollte.

Der Morgen war sehr neblig, so daß nur die Spitzen der

Digitized by Google

Berge erkennbar, die Gegenstände im Thal jedoch nur auf nahe Entfernung sichtbar waren.

Der erste Angriff der Deutschen auf das von der Brigade Clinchant und vom 32. Linienregiment besetzte Dorf mißlang; die Franzosen behaupteten das Dorf und gingen sogar zu Ausfällen über.

General von Manteuffel zog die 2. Infanteriebrigade heran und erbat sich die Hülfe des Generals von Manstein, welcher ihm zunächst die 1. Hessische Infanteriebrigade, die Corpsartillerie des IX. Corps und die Hessische Kavalleriebrigade, später auch, nachdem die 18. Infanteriedivision hinter der Division Kummer eingetroffen war, die 2. Hessische Infanteriebrigade zur Unterstützung sandte.

Sobald die Hessen auf Ste. Barbe in Anmarsch waren, ward der zweite Angriff auf Noisseville von der 2. Infanteriebrigade unternommen. Es gelang ihr, unter sehr starken Verlusten die Lisière und einen Theil des Dorfes zu nehmen, aber die Franzosen brachten frische Truppen ins Gefecht, auch viele Mitrailleusen, und trieben die Deutschen wieder hinaus. Dreimal ward die Lisière genommen und wieder verloren, bis schließlich General von Manteuffel von der Offensive abstand, seine Truppen zurückzog und sich begnügte, ferneren Fortschritten des Feindes entgegenzutreten.

Es war 8 Uhr Morgens.

Die Meldung vom Wiederbeginn des Kampfes war inzwischen zum Prinzen Friedrich Karl nach Malancourt gelangt, wohin derselbe am Abend vorher von der Höhe bei Fèves zurückgeritten war.

Hier im Armeehauptquartier ward jetzt, zwischen 7 und 8 Uhr, in der Richtung von Montmédy her Geschützfeuer

Digitized by Google

vernehmbar, über dessen Bedeutung nur Vermuthungen angestellt werden konnten. Es war der Donner des 12 Meilen weit entfernten wüthenden Kampfes um Bazeilles, mit welchem die Schlacht bei Sedan begann. Bald aber übertönte das hitzige Gefecht vom rechten Moselufer her das dumpfe Dröhnen aus der Ferne.

Der Prinz befahl dem Generallieutenant von Alvensleben, eine an Artillerie verstärkte Infanteriedivision nach Maizières-les-Metz zu senden, ließ einen Theil des X. Armeecorps auf das rechte Moselufer zurück dirigiren und begab sich kurz nach 8 Uhr wieder auf seinen Observationspunkt vom vergangenen Tage.

Da der Stand des Kampfes um Noisseville gefährlich aussah, erhielt dann um 9¼ Uhr General von Zastrow telegraphisch den Befehl, sein ganzes Corps dem linken Flügel des Generals von Manteuffel zu Hülfe zu führen und nur eine einzige Brigade in der Cernirungslinie zu belassen.

Gleichzeitig hiermit erhielt General von Göben Befehl, die Reserve des VIII. Armeecorps rechts zu schieben, um eventuell die Cernirungslinie des VII. Corps ganz ablösen zu können.

General von Kummer ward 9½ Uhr angewiesen, mit der ganzen Division sich dem General von Manteuffel zur Verfügung zu stellen, sobald die Division in ihrer Stellung durch die Têten-Brigade des X. Armeecorps abgelöst sein werde.

Während in dieser wohl überlegten und sorgsamen Weise die deutschen Corps zu gegenseitiger Unterstützung und Ablösung vertheilt wurden, kämpfte französischerseits der Marschall Leboeuf mit seinem Corps fast allein den schweren Kampf bei Noisseville und griffen das 4. und 6. Corps, auch nachdem die Schlacht allgemein geworden war und sich von Failly bis

Digitized by

über Flanville hinaus erstreckte, nicht in geeigneter Weise zu seiner Unterstützung ein. Ein zu großer Theil dieser Corps blieb unthätig in Reserve. Das 2. Corps und die Garde verließen auch heute noch nicht ihre Reservestellung.

Nachdem daher der Angriff der Deutschen auf Noisseville abgeschlagen war, kam es zu keiner energischen Offensive, welche den so schwer errungenen Vortheil ausgenutzt hätte. Marschall Leboeuf begnügte sich seine Stellung festzuhalten und mußte es ruhig geschehen lassen, daß Noisseville gegenüber südlich von Ste. Barbe eine Batterie nach der anderen auffuhr, um ihn durch Artilleriefeuer aus dem Dorfe zu vertreiben. Dem General von Manteuffel erschienen die 1. Hessische Infanteriebrigade, welche um 8 Uhr bei Ste. Barbe eintraf, und 5 Hessische Fußbatterien, welche eine Viertelstunde später ankamen, sehr zur rechten Zeit. Nicht lange nachher traf auch die Hessische Kavalleriebrigade ein und ward zur Unterstützung des Generals von Memerty (3. Infanteriebrigade) hinter dessen linken Flügel, nordöstlich von Ste. Barbe, dirigirt.

General von Kummer meldete, daß die Division Wrangel (18.) eingetroffen sei und mit der Brigade Below (36.) und einer Batterie das Bois de Failly besetzt habe, sowie daß die 2. Hessische Infanteriebrigade auf Ste. Barbe in Marsch sei.

Auch kam bald die Mittheilung des Prinzen-Oberbefehlshabers, daß das X. Armeecorps über die Mosel hinter die Division Kummer rücken würde.

Es schien dem General von Manteuffel daher möglich, jetzt sich des Dorfes Noisseville zu bemächtigen, und er ließ zunächst 50 Geschütze, darunter auch die Hessischen Batterien, in Wirksamkeit bringen, um sowohl das Dorf selbst, als auch die hinter demselben stehenden französischen Reserven mit Granaten zu bewerfen.

Digitized by Google

Zugleich ward von der 28. Infanteriebrigade ein energischer Angriff über Puche gegen Flanville ausgeführt, welcher Erfolg hatte und sich dann gegen Coincy richtete. Es gelang, die französische Division Fauvart-Bastoul aus ihrer Position an der Straße von Saarbrücken in der Höhe von Coincy zurückzutreiben. Da diese Rückzugsbewegung den rechten Flügel der Brigade der Division Montaudon, welche Montoy und Flanville besetzt hatte, in Gefahr brachte, so ertheilte Marschall Leboeuf der Division Fauvart-Bastoul den Befehl, wieder vorwärts zu gehen. Das gelang aber nicht, und Angesichts der großen Verluste der Truppen befahl Leboeuf nun selbst den Rückzug.

Dies zog den Rückzug auch der Division Montaudon nach sich.

Noisseville begann an mehreren Stellen zu brennen. Die Beschießung war fast zwei Stunden lang fortgesetzt worden, und es gelang um 11 Uhr Vormittags das Dorf zu nehmen.

Die Landwehrdivision Senden und die Brigade Memerty rückten unter unbedeutendem Kampf gegen die allmählich abziehenden Truppen des französischen 3. Corps, welche sich sieben Stunden lang so brillant gehalten hatten, in Noisseville ein. So verlief der Hauptkampf.

Aber auch Failly und Servigny gegenüber ward heftig gefochten und in südöstlicher Richtung gegen Mercy-le-Haut von Metz aus eine Demonstration unternommen, welche das deutsche VII. Armeecorps beschäftigte.

Diese Kämpfe begannen um 8 Uhr Morgens etwa und hatten folgenden Verlauf:

Das 4. Corps behauptete lange Zeit seine Stellung vor Poix und Servigny; die Division Lorencez hatte in erster

Digitized by Google

Linie die Division Cissey ersetzt, konnte aber kein Terrain gewinnen und ging zurück. Beim 6. Corps hatte General Tixier den Angriff von Failly begonnen, als er die Unbeweglichkeit des 4. Corps und darauf dessen Rückzug bemerkte, welcher den des ganzen Corps Canrobert mit sich zog. Um 11 Uhr Vormittags ward der allgemeine Rückzug befohlen.

Die deutsche Division Kummer und die Brigade Below hatten hier den Sieg erfochten. In Reserve standen noch die Hessische Division und die Corpsartillerie des IX. Armeecorps.

Auf dem äußersten linken Flügel waren französische Massen gegen Mercy-le-Haut vorgegangen, welchen man das Schloß hatte überlassen müssen. Gegen 11 Uhr wurde es wieder genommen, mußte aber schon um 12 Uhr wieder geräumt werden.

Bald aber machte sich die Einwirkung des Gefechts im Centrum und auf dem rechten Flügel geltend; die Franzosen zogen sich auch hier zurück, und um 4 Uhr wurden die alten Stellungen wieder eingenommen.

Die Verluste der deutschen Armee in den zweitägigen Kämpfen betrugen an Todten und Verwundeten 120 Offiziere, 2358 Mannschaften.

Die Verluste der französischen Armee betrugen 141 Offiziere und 2664 Mannschaften.

Die Letztere nahm am 2. September wieder die alten Stellungen ein, das 2. und 3. Corps auf dem rechten, die übrigen Corps auf dem linken Ufer.

An demselben Tage erließ der Prinz Friedrich Karl nach Empfang der Nachricht von dem Treffen bei Beaumont und beruhigt hinsichtlich eines Angriffs der Mac Mahonschen Armee neue Anordnungen betreffs der Cernirung von Metz, denen

gemäß die Aufstellung nach Nordwesten auf das II. Armeecorps in der Linie Arboué-Briey beschränkt ward, während die übrigen Corps zur Umschließung der Festung zurückkehrten und namentlich jetzt die südöstliche Strecke der Cernirungslinie stark besetzten, da nach dem mißlungenen Durchbruchsversuch gegen Nordosten die Wahrscheinlichkeit eines Ausfalls in der Richtung auf Straßburg zunahm. Auch traf am folgenden Tage das Armeecorps des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, das XIII., bestehend aus der 17. Infanteriedivision und den Landwehrdivisionen von Selchow und von Gayl, welches sich jetzt an der Seille koncentrirt hatte, zur Verstärkung der Cernirungsarmee ein.

Dieselbe stand von nun an folgendermaßen vertheilt (s. die Karte „Cernirung von Metz, am 3. September 1870“):

Die erste Armee mit dem Armeecorps des Großherzogs hielt das rechte, die zweite Armee das linke Moselufer; und zwar behielt die Division Kummer ihre bisherige Stellung Malroy-Charly, welche sie indessen später mit der benachbarten Position am linken Ufer vertauschte; das I. Armeecorps schloß sich an deren linken Flügel an und dehnte seinen linken Flügel so weit aus, daß derselbe die Chaussee nach Saarbrücken beherrschte. Dann besetzte der Großherzog die Strecke von dieser Chaussee bis nach Pouilly hin. Das VII. Armeecorps stand im Süden von Metz auf beiden Ufern der Mosel und hatte die Brigade Woyna an die Seille detachirt, um den Uebergang über diesen Fluß festzuhalten. Das Terrain zwischen diesem Corps und dem des Großherzogs besetzte die Kavalleriedivision Graf Gröben, welche ihre Vorpostenlinie bis zum Schlosse Frescaty vorschob.

Auf dem linken Ufer besetzte das VIII. Armeecorps die Strecke von Jussy bis Chatel, hielt jedoch seine Corpsartillerie und eine Infanteriedivision so in Reserve, daß es dieselben

Digitized by Google

sofort in das Moselthal detachiren konnte zur Ablösung des VII. Armeecorps, welches bei einem etwaigen Ausfall Bazaine's nach Südosten an die Seille abrücken sollte. Weiter nach Norden, von Chatel bis Saulny stand das III. und im Moselthal nördlich Metz und auf den Höhen von Saulny bis Marange das X. Armeecorps. In Reserve stand auf diesem Punkte, der natürlichen Rückzugslinie Bazaine's nach dem Innern Frankreichs, das IX. Armeecorps von Roncourt bis Pierrevillers mit dem Hauptquartier in Montois.

Außerdem ward die Kavalleriedivision Hartmann nach der Gegend von Jouaville detachirt, um die Strecken von Longuyon bis Etain zu beobachten und die Verbindungslinien der Maasarmee gegen die Streifereien zu sichern, welche französischerseits von Verdun aus unternommen wurden.

Das Armeehauptquartier blieb vorläufig noch in Malancourt, ward aber bald darauf, am 9. September, nach Corny verlegt.

Am 2. September verbreitete sich in der deutschen Armee die Nachricht von der Schlacht bei Sedan und donnernde Jubelrufe trugen die Botschaft in das französische Lager.

Die günstigen Chancen eines Durchbruchs für den Marschall Bazaine waren jetzt außerordentlich gering. Zunächst war die Cernirungsarmee stärker und sehr zweckmäßig vertheilt, auf die Schwächen ihrer früheren Stellungen in jeder Beziehung aufmerksam gemacht und gehoben im Gefühle ihres Sieges unter ungünstigeren Verhältnissen, dann war andererseits die französische Armee in einen traurigen moralischen Zustand durch die Schlacht bei Noisseville versetzt worden. Mißtrauen in die Führer und die eigene Kraft bemächtigte sich mehr und mehr der Gemüther der stets besiegten Soldaten und der Offiziere.

Digitized by Google

Der Glaube, daß man am 31. August Metz hätte verlassen können, verbreitete sich allgemein, und man unterzog überall die Führung des Marschalls und seine muthmaßlichen Absichten der schärfsten Kritik.

Und in der That erweckt das Benehmen des Marschalls die Vermuthung, daß er nicht nur als General, sondern auch als Staatsmann handeln wollte, daß er die militärische Aktion selbständig in Uebereinstimmung bringen wollte mit den politischen Vorgängen, daß er sogar persönliche ehrgeizige Absichten mit den Interessen Frankreichs zugleich glaubte verfolgen zu können. Die Versuchung, an der Spitze des größeren militärischen Körpers, welchen Frankreich besaß, im allgemeinen Zusammensturz des Bestehenden eine bedeutende politische Rolle zu spielen, lag einem ehrgeizigen bonapartistischen General allerdings sehr nahe.

Als Bazaine am 30. August den Durchbruch anbefahl, wußte er die Armee Mac Mahons im Anmarsch. Er hoffte sehr wahrscheinlich in einer Kooperation mit Mac Mahon den Prinzen Friedrich Karl zu schlagen, wird aber schwerlich den Plan gehabt haben, für sich allein das gefährliche Wagniß zu unternehmen. Wurde er, auch nach gelungenem Durchbruch, von der ganzen Armee des Prinzen verfolgt, während Mac Mahon seinerseits auch etwa besiegt war, so konnte es leicht sowohl mit der Armee als mit seinen eigenen Plänen am Ende sein. So übereilte er den Angriff nicht, immer erwartend, den Kanonendonner der Armee von Châlons von Nordwesten her zu vernehmen. Als dann der Angriff gegen die Cernirungsarmee sich entwickelt hatte und die Chancen für den Durchbruch sehr gut standen, beschloß er aller

errungenen Vortheile ungeachtet nicht weiter zu gehen, sondern sich mit Festhaltung der errungenen Vortheile zu begnügen, weil von der Armee von Châlons für diesen Tag noch nichts zu entdecken war, aber vielleicht am folgenden Tage auf die Hülfe Mac Mahons zu rechnen war.

Als dann aber auch am 1. September noch keine Spur der erwarteten Ersatzarmee zu bemerken war, fügte sich Bazaine gern der Nothwendigkeit, in Metz zu bleiben. Er hatte seiner militärischen Pflicht genügt, indem er den Durchbruch versuchte; da die zweite Bedingung, die versprochene Hülfe des Kaisers, fehlte, war sein Verbleiben in Metz klüger in jeder Hinsicht, auch betreffs seiner eigenen ehrgeizigen Pläne. Vermuthlich war Mac Mahon besiegt, er, Bazaine, war der Führer des einzigen Heeres, welches Frankreich besaß, der Kaiser war unmöglich geworden, Frankreich mußte jetzt Frieden schließen, und Metz war der Angelpunkt, um welchen sich die Friedensverhandlungen drehten.

So mochte der Marschall rechnen.

Daß er sich verrechnete, lehrte eine Folge großer Ereignisse, welche für alle Welt unerwartet sich entwickelte.

Als der Krieg sich gegen alle Berechnung verlängerte, als die Armee in Metz der nothwendigen Existenzmittel entbehrte, kam Bazaine aus der beherrschenden Situation in eine vollständig beherrschte. Er mußte sich sehr wider seinen Willen einfach den militärischen Gesetzen des Krieges fügen, obwohl er noch im letzten Augenblick vierzehn Tage vor der Kapitulation durch die Sendung des Generals Boyer in das deutsche Hauptquartier politische Verhandlungen anzuknüpfen und seiner Stellung eine politische Bedeutung zu geben versuchte.

Die militärischen Operationen, welche nach der Schlacht bei Noisseville französischerseits noch bei Metz vorgenommen

Digitized by Google

wurden, sind von untergeordneter Bedeutung. Sie beschränken sich auf Neckereien des Feindes und einige größere Ausfälle, deren Zweck die Beschäftigung der Armee und die Erringung kleiner Vortheile für die Vorpostenstellung sowie die Erbeutung von Proviant war. Ein Durchbruchversuch ward nicht wieder gemacht.

Die bedeutendsten und zugleich die letzten Unternehmungen solcher Art sind die Angriffe auf die Stellung der Division Kummer am 2. und am 7. Oktober.

Am erstgenannten Tage richtete sich der Ausfall gegen Ladonchamps, Ste. Agathe, St. Remy und Bellevue. Die Deutschen wurden aus der äußersten Linie, aus Ladonchamps und Ste. Agathe vertrieben, behaupteten aber die befestigte zweite Linie und warfen im ferneren Verlauf des Kampfes die Franzosen vollständig zurück.

Deutscher Verlust: 6 Offiziere, 109 Mann todt und verwundet.

Am 7. Oktober geschah ein weit verbreitetes offensives Manöver der Franzosen. Nachmittags gegen 2 Uhr dirigirten sich am linken Moselufer französische Infanteriekolonnen mit 2 bis 3 Batterien gegen Bellevue, St. Remy, Grandes-Tapes und Petites-Tapes, und warfen die Vorposten der Division Kummer nach hartnäckiger Vertheidigung aus sämmtlichen Ortschaften.

General von Voigts-Rhetz sandte die 38. Infanteriebrigade zur Unterstützung; General von Alvensleben II. schickte die 9. Infanteriebrigade gegen das Gehölz von Woippy.

Dieser Angriff von zwei Seiten brachte den Feind zum Rückzug und endigte mit Wiedernahme sämmtlicher Positionen bei Einbruch der Dämmerung.

Digitized by

Aber auch auf dem rechten Ufer gegen die Linie Malroy-Charly hatten sich in demonstrativer Weise französische Truppen bewegt, und dem I. Armeecorps gegenüber war bei Villers l'Orme eine so zahlreiche Truppenmasse aufgetreten, daß General von Manteuffel sein ganzes Corps alarmiren und in Position rücken ließ, auch das VII. Armeecorps sich entwickelte und der Prinz-Oberbefehlshaber eine Unterstützung des I. Armeecorps durch Abtheilungen des X. anordnete.

Das Gefecht vor der Front des I. Armeecorps hatte zunächst einen demonstrativen Charakter und endigte in einem heftigen Tirailleurgefecht auf der Linie Villers-l'Orme-Nouilly.

Gegen die Linie Malroy-Charly kam es gar nicht zum Angriff.

Um 6½ Uhr Abends schwieg der Kampf auf dem rechten Moselufer.

Der Verlust deutscherseits betrug 65 Offiziere und 1665 Mann an Todten und Verwundeten und traf vorzüglich die Landwehr, da die Division Kummer am stärksten engagirt gewesen war.

Die Lage der eingeschlossenen Armee ward unter dem doppelten Einflusse moralischen und physischen Leidens mit jedem Tage trauriger. Die Monate September und Oktober brachten sehr viele Regentage und machten die Bivouaks außerhalb der Stadt, in welcher die ganze Truppenmasse zwischen den Forts und außerhalb derselben vertheilt war, unbehaglich und ungesund. In noch höherem Maße war der Mangel an Lebensmitteln nachtheilig, welcher immer fühlbarer ward, und deren Einförmigkeit Krankheiten erzeugte. Pferdefleisch war den größeren Theil der Zeit der Cernirung außer dem Brod fast die einzige Speise. Das Brod ward in Rationen von

Digitized by Google

500 Gramm täglich und Anfang Oktober schon von 300 und 250 Gramm ausgegeben. Der Bestand an Kranken wuchs täglich.

Auch die deutsche Armee litt außerordentlich durch den langen Stillstand bei der nassen Witterung auf großen Schlachtfeldern. Der Krankenstand war außerordentlich groß, betrug bei vielen Abtheilungen 50 Procent.

Um die Kapitulation zu beschleunigen, lag einmal das Projekt vor, von den Höhen südlich und östlich von Queulen gegen dieses Fort vorzugehen, und es waren zu diesem Zwecke schon 40 gezogene Belagerungs-12-Pfünder herbeigezogen worden. Der Plan ward aber aufgegeben, und die Geschütze wurden rund um die Festung vertheilt gegen etwaige Ausfälle. Alsdann ward beschlossen, die Mosel zu stauen und eine Ueberschwemmung herbeizuführen, welche das Lagern der Franzosen im Thale unmöglich machte. Die Armee war bis zum Ende der Cernirung mit Anfertigung einer gewaltigen Menge Faschinen zu diesem Zwecke beschäftigt. Die Kapitulation trat jedoch ein, ehe der Plan zur Ausführung kam.

Vom 14. August bis 7. Oktober hatte die französische Armee an Todten, Verwundeten und Vermißten, ungerechnet die Kranken, 25 Generale, 2099 Offiziere aller Grade und 40,339 Unteroffiziere und Soldaten verloren.

Am 7. Oktober richtete Marschall Bazaine ein Schreiben an die Kommandanten der Corps, der Festung und der Specialwaffen, in welchem er sie unter Darlegung seiner Gründe zu einem Kriegsrath zusammenrief, welcher in dieser verzweifelten Lage über die ferneren Schritte urtheilen sollte. Am 10. Oktober trat der Kriegsrath zusammen und entschied sich für die Nothwendigkeit, Unterhandlungen mit dem Feinde anzuknüpfen.

Digitized by Google

Diese Unterhandlungen, welche zunächst mit Versailles geführt wurden, nahmen 17 Tage in Anspruch, in denen der Leidenszustand der unglücklichen französischen Armee noch um ein Bedeutendes erhöht ward, und führten alsdann zu einem Ende, wie es nach dem verfehlten Durchbruchversuche bei Noisseville unvermeidlich war, führten zu der berühmten Kapitulation, welche für die Ereignisse bei Paris und an der Loire von entscheidendem Gewicht war.

Digitized by Google

Neuntes Kapitel.

Der Festungskrieg.

Die Eroberung der Festungen Straßburg, Schlettstadt, Neu-Breisach, Pfalzburg, Diedenhofen (Thionville), Montmédy, Longwy, Mézières, Rocroy, Toul, Soissons, Verdun, La Fère und Péronne.

Straßburg.

(Vergl. den Plan der Belagerung von Straßburg.)

Während die beiden Hauptmassen des deutschen Heeres einerseits Metz cernirten, andererseits auf Sedan, dann gegen Paris marschirten und die große Stadt umschlossen, setzten kleinere Heeresabtheilungen den Krieg auf anderen Punkten des weiten Kriegsschauplatzes fort, theils um ein Land in Besitz zu nehmen, welches man für Deutschland wieder zu gewinnen hoffte, theils um die für die Belagerung von Paris wichtigen und nothwendigen Kommunikationen in deutsche Gewalt zu bringen.

Die bedeutendste von den Belagerungen, welche durch diese Zwecke nothwendig wurden, war die Belagerung von Straßburg. Die Cernirung dieser Festung war bereits unmittelbar nach der Schlacht bei Wörth begonnen und am 15. August durch die Besetzung von Schiltigheim, Ruprechtsau und

Digitized by Google

Königshoffen vollendet worden *). Straßburg war sehr leicht zu cerniren. Es kam nur darauf an, die Nordwestfront abzusperren. Im Uebrigen bildete die weit ausgedehnte künstliche Ueberschwemmung (Inundation) sowohl eine Cernirung des Belagerten wie einen Schutz gegen den Belagerer. Die Cernirung ward um so leichter, als von Straßburg aus nichts geschah, die feindliche Besetzung der naheliegenden höheren Punkte und Ortschaften zu hindern. Diese Versäumniß der Vertheidigung erklärt sich hinreichend aus dem mangelhaften Zustande der Besatzung. Das Corps, welches General Uhrich in der Festung unter seinem Befehle vereinigte, konnte, so stark an Zahl es war, nur sehr wenige brauchbare Elemente aufweisen. Vor der Schlacht bei Wörth bestand die Besatzung an wirklich tüchtigen Truppen nur aus 2 Bataillonen Artillerie, 1 Bataillon Pontonnieren, 2 Eskadrons Kavallerie und den Marinetruppen der Rheinflottille. Pionniere fehlten gänzlich, und diese wären gerade am wichtigsten gewesen. Auf den Rest der Besatzung, neu formirte Linienbataillone und Mobilgarden, gegen 10,000 Mann, konnte General Uhrich zu der schwierigen Operation einer Besetzung und Vertheidigung des Vorterrains nicht genügend zählen.

Ein durchweg gutes Element ward ihm natürlich auch in den Linientruppen der bei Wörth geschlagenen Armee nicht zugeführt. Die Hälfte derselben bestand aus Leuten der verschiedensten Regimenter, durch die Niederlage demoralisirt, die andere Hälfte dagegen war ein sehr werthvoller Zuwachs; es war das 87. Linienregiment unter Kommando des Obersten Blot, auf dem Durchmarsche zum Corps Mac Mahon am 6. August von dem Marschall zum Verbleiben in der Festung kommandirt.

---

*) S. S. 96 f.

Etwa 7000 Mann der Garde nationale sédentaire von Straßburg vervollständigten nach und nach die numerische Stärke der Besatzung zu etwa 25,000 Mann; Offiziere waren sehr wenig, Ingenieuroffiziere nur 5 in der Stadt.

Mit Geschützen war Straßburg in sehr großer Zahl versehen. Außer den zur Armirung der Festung gehörigen 500 befand sich dort noch der für deutsche Festungen bestimmt gewesene Belagerungstrain, so daß die Zahl der Geschütze gegen 1200 betrug. Die Bedienung der zur Vertheidigung nothwendigen war ausreichend: mit den Pontonniers und Mariniers der Rheinflottille waren gegen 3000 Artilleristen am Platze.

Es ward also französischerseits der allmähligen engeren Umfassung von Seiten des Belagerungscorps kein Hinderniß in den Weg gelegt, obwohl dasselbe zu Anfang, bis zum 13. und 14. August, nur aus der badischen Division bestand, also nicht so stark war wie die Besatzung. Von diesen Tagen an trafen dann allerdings successive noch andere Abtheilungen ein: die 7. Reserve- und die Gardelandwehr-Division, 37 Kompagnien Festungsartillerie, ein preußisches Pionnierbataillon und eine bayerische Pionnierkompagnie, so daß im Ganzen das Belagerungscorps auf die Stärke von über 50,000 Mann kam.

General von Werder sah sich bei Antritt seines Kommandos am 14. August den Außenwerken der Festung selbst unmittelbar gegenüber und konnte demnach zum Angriff schreiten, ohne erst längere Zeit mit Eroberung der umliegenden Dörfer oder außerhalb angelegter Erdwerke aufgehalten zu werden. Die Frage war nur, welcher Art der Angriff sein sollte.

Straßburgs Besatzung war ebenso wenig zu einer intelligenten und aufopfernden Vertheidigung befähigt, wie die

Digitized by Google

Festung in fortifikatorischer Hinsicht auf eine Belagerung vorbereitet war. Die Hauptstärke der Festung beruhte in der Inundation, welche den Angriff nur auf der Nordwestfront möglich machte; Wasser war auch auf dieser Front ein Haupthinderniß für den Angreifer, indem mehrere Gräben zu überwinden waren. Sonst aber boten die Werke keine außergewöhnliche Schwierigkeit, freilich auch durchaus keine besondere Schwäche.

Die Revêtements sind 24 — 30′ hoch, oben 5′, unten 12′ stark mit 18′ starken Strebepfeilern. Um die Widerstandsfähigkeit des so gebildeten Mauerwerks zu erhöhen, sind alle wichtigen Linien mit Couvrefacen und Contregarden versehen. Das Défilement der einzelnen Vertheidigungslinien ist ein sehr geringes, Bastion 12, Ravelin 50 und Lünette 52 haben nahezu dieselbe Höhe des Wallgangs. Die Gräben der Festung, durchweg naß, haben revêtirte Escarpen und auf der Nordwestfront ist auch die Contreescarpe des Hauptgrabens revêtirt. Im Jahre 1867 war Straßburg mit Traversen versehen worden, als Napoleon die Instandsetzung der Festung befohlen hatte.

Die Vertheidigung, durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges hinsichtlich aller vorbereitenden Maßregeln in eine sehr üble Lage gebracht, durch den Mangel an Voraussicht bei der französischen Regierung entblößt von geeigneter Mannschaft und nur sparsam mit Munition und sonstigem Material, nur mit Geschützen hinsichtlich der Zahl überreichlich versehen, hatte zur Verstärkung der Werke und Sicherstellung der Besatzung durch bombensichere Räume nur sehr wenig gethan und durch ihre Unthätigkeit während der ersten wichtigen Periode der Cernirung dem Belagerer eine geringe, ganz richtige Meinung von ihrer Tüchtigkeit eingeflößt.

Digitized by Google

Den Werth der Besatzung sowie die Beschaffenheit der Werke wohl erwogen, konnte über die Art des Angriffs vom militärischen Standpunkt aus kein Zweifel obwalten.

Straßburg war vom militärischen Standpunkt aus zum Bombardement einladend.

Der Belagerer, dessen Pflicht war, mit möglichster Schonung der eigenen Truppen ebenso rasch die Festung zur Kapitulation zu zwingen, konnte darauf rechnen, daß ein Bombardement die Besatzung vollständig demoralisiren und die Bürgerschaft zu einer Einwirkung auf den Kommandanten zum Zweck der Uebergabe bewegen würde. Daß dieses zweite Element, die Einwirkung der Bürgerschaft, mit Recht in Betracht zu ziehen war, erhellt, abgesehen von oft gemachter Erfahrung, auch aus einer Proklamation des Kommandanten Uhrich und des Präfekten Baron Pron vom 10. August datirt, welche heißt: „An die Bewohner Straßburgs. Beunruhigende, Schrecken erregende Gerüchte wurden dieser Tage absichtlich oder unabsichtlich in unserer wackeren Stadt verbreitet. Einige Individuen haben den Gedanken kund zu geben gewagt, daß der Platz sich ohne Schwertstreich ergeben soll. Wir protestiren nachdrücklich im Namen der muthvollen französischen Bevölkerung gegen diese feige und verbrecherische Zaghaftigkeit. Die Wälle sind mit 400 Kanonen bewaffnet. Die Besatzung beträgt 10,000 Mann, ohne die Nationalgarde. Sollte Straßburg angegriffen werden, wird es sich vertheidigen, so lange ein Soldat, ein Zwieback, eine Patrone übrig bleibt! Die Guten können sich beruhigen! Was die Anderen betrifft, so mögen sie sich entfernen". Diese Proklamation konstatirt das Vorhandensein einer kleineren oder größeren zur Uebergabe geneigten Partei bereits ehe ein Schuß gefallen war und

Digitized by Google

charakterisirt diese Partei indirekt als deutsche, indem sie ihr eine muthvolle französische gegenüberstellt.

Da vorläufig zu einem ausgiebigen und umfassenden Bombardement die nothwendigen Geschütze noch nicht zur Stelle waren, ward die Beschießung mit Feldgeschützen begonnen, und zwar zumeist gegen die Festungswerke gerichtet, um die erst jetzt nach und während der Cernirung stattfindende Armirung derselben zu stören. Die Besatzung begann nämlich erst vom 8. August an das Vorterrain zu rasiren, die Armirung gegen gewaltsamen Angriff (armement de sûreté) in eine fortifikatorische zu verwandeln und einige Arbeiten an den Werken vorzunehmen. Diese Arbeiten bestanden aber anstatt aus Herrichtung bombensicherer Räume und Erbauung von Traversen &c. lediglich in Besetzung des gedeckten Wegs mit Pallisaden, einer überflüssigen Maßregel.

Das Feuer der deutschen Feldgeschütze, welches sich gegen diese Anstalten richtete, traf stellenweise auch in die Stadt, verwundete und tödtete einzelne Einwohner. Die Armirung der Festung ward erheblich gehindert, der Schaden der Stadt war verhältnißmäßig gering.

Am 16. August ward von Seiten der Besatzung der erste Ausfall gemacht; er ward sehr unglücklich geführt, die Truppen kehrten mit Verlust von 3 Geschützen, 70 Todten und Verwundeten, worunter ein Pontonnier-Oberst, sowie einiger Gefangener zurück. Am 18. August fand das erste Feuer aus deutschen Festungsgeschützen statt. Es ward von den bei Kehl durch badische Artillerie erbauten Batterien aus gegen die Citadelle und die Militärgebäude an der Esplanade gerichtet, war also noch nicht das Bombardement der Stadt. Trotzdem beantwortete

General Uhrich dies Feuer durch eine Beschießung der offenen Stadt **Kehl**, und das war eine unnöthige Grausamkeit und zugleich eine große Thorheit, weil der Belagerer nun, wenn er die Stadt Straßburg beschoß, nur Repressalien nahm, hierzu aber **förmlich** herausgefordert ward.

Der preußische Belagerungstrain kam unterdessen allmählig heran. In der Nacht vom 23. zum 24. August konnten in der Linie Königshoffen=Aue, 1500 bis 1800 Schritt von der Enceinte entfernt, 13 Bombardementsbatterien (Nr. 1 bis 13) erbaut und mit etwa 100 Geschützen armirt werden. Außer einigen 50pfündigen Mörsern waren es gezogene 24=Pfünder.

Am Abend des 24. begann das Feuer auf die Stadt und wurde mit mehreren Unterbrechungen drei Tage lang fortgesetzt.

Die Verwüstungen in der Stadt waren bedeutend, viele Privatgebäude außer den öffentlichen wurden stark beschädigt, 40 Einwohner, darunter 12 Frauen und Kinder, wurden getödtet, eine weit größere Anzahl, gegen 150, verwundet.

Die Aufforderung zur Uebergabe ward vom General Uhrich zurückgewiesen.

Das Bombardement der Stadt ward eingestellt und es begann die regelmäßige Belagerung.

Militärischer Natur waren die Gründe dieser Aenderung jedoch nicht.

Bei einer Verstärkung der Beschießung durch umfassend placirte Wurfbatterien würde nach einiger Zeit voraussichtlich doch die Kapitulation erfolgt sein. Wenigstens hat die Erfahrung bei zwölf anderen französischen Festungen, bei Toul, Soissons, Verdun, Schlettstadt, Neu=Breisach mit Fort

Mortier, Diedenhofen, Longwy, Montmédy, La Fère, Mézières und Péronne, welche sämmtlich durch Bombardement genommen wurden, die Wirksamkeit dieses Mittels gezeigt. Während des ganzen Krieges hat das Bombardement aus Festungsgeschützen niemals, mit Ausnahme von Paris, den Zweck der Uebergabe verfehlt.

Straßburg ward aus politischen Gründen verschont.

Straßburg, mit seinem berühmten Münster und so vielen für Deutschland theuren Erinnerungen schon lange ein Lieblingskind des deutschen Volkes, ward nach den ersten siegreichen Schlachten in Frankreich das heiß ersehnte und heftig geforderte Ziel der allgemeinen Wünsche. Straßburg sollte wieder deutsche Stadt werden.

In Folge dessen erregten die ersten Schüsse, welche in die Stadt fielen, in Deutschland Mitgefühl und Empörung; einer der gelesensten deutschen Schriftsteller gab seinem Schmerz in ergreifender Sprache Ausdruck, durch das ganze Land hallte die Frage: „Ist denn das nöthig?" Die öffentliche Meinung forderte das Aufhören des Bombardements mit derselben Gewalt, mit welcher sie später das Bombardement von Paris verlangte, während das Bombardement minder interessanter Festungen unbeachtet vorüberging.

Aber auch die deutsche Heeresleitung selbst entschloß sich nur mit Widerstreben zu dem militärisch gebotenen Bombardement, weil Straßburg dem Deutschen Reich zurückgeführt werden sollte. Sie gab daher dasselbe auf, sobald der erste Schrecken sich unwirksam gezeigt hatte.

Die deutsche Heeresleitung war bereits in so günstiger Lage, daß sie sich eine luxuriöse Kriegführung auf einem einzelnen Punkte gestatten konnte. Sie trug daher der öffent-

lichen Meinung und den eigenen Wünschen Rechnung und begann die förmliche Belagerung. Ob in Wahrheit die Bevölkerung hierbei weniger litt, als sie durch das fortgesetzte Bombardement gelitten haben würde, ist die Frage. Wahrscheinlich ist, daß die kleineren, aber stets wiederholten Verluste der langen Zeit bis zum 27. September zusammen eine größere Summe ergaben, als die größeren vorübergehenden Schäden eines fortgesetzten Bombardements betragen hätten. Die zahlreichen Verwundungen von Civilpersonen während der förmlichen Belagerung rühren daher, daß manche Kugel unabsichtlich über den Wall wegfliegt und in die Stadt fällt; besonders pflegt dies in der Nacht zu geschehen, wo das Ziel nicht genau zu erkennen und die Sorge der Artilleristen hauptsächlich auf Treffen überhaupt gerichtet ist. Die Totalsumme des Verlustes der Civilbevölkerung ist auf 261 Todte und 1100 Verwundete berechnet, sehr viel im Verhältniß zu den Verlusten an den Bombardementstagen.

Möglich bleibt es jedoch auch, daß größere Brände in Folge längeren Bombardements die Verluste rasch bedeutend gesteigert und den Schaden der Stadt vergrößert hätten. So bleibt immerhin die Annahme möglich, daß Straßburg in Wahrheit geschont wurde.

Das Feuer der französischen Besatzung war nicht im Stande gewesen, den deutschen Batterien gegenüber irgend einen Erfolg zu erringen, auch kein neuer Ausfall ward unternommen; nach dem Aufhören des Bombardements geschah nichts, um die ferneren Absichten des Belagerers zu erforschen, es wurden weder Rekognoscirungen gemacht, noch in der Nacht elektrisches Licht auf die Arbeiten der Deutschen gelenkt. So gelang es denn, ganz ungestört und unbemerkt in der

Digitized by Google

Nacht vom 29. zum 30. August in der Entfernung von 700 bis 800 Schritt vom äußersten Glacis unter heftigem Feuer gegen die Wälle die erste Parallele auszuheben. Dieselbe erstreckte sich von der Inundation links bis nach Königshoffen rechts, war eine halbe deutsche Meile lang, 4′ tief und ward in derselben Nacht mit 10 neuen, hinter ihr liegenden Batterien (Nr. 14, 15, 16, 17, 19, 20, 21, 22, 23, 25 — 46 gezogene 12-Pfünder) versehen. Gleichzeitig wurden die mittlere und die linke Kommunikation, welche die gedeckte Verbindung mit dem rückwärts befindlichen, von der Festung nicht mehr eingesehenen Terrain vermitteln sollten, zu Stande gebracht.

Ueberrascht und erschreckt sah die Besatzung am anderen Morgen die riesige Arbeit.

Der Angriff richtete sich also gegen die Steinthorfront.

Welche Gründe das deutsche Hauptquartier hatte, gegen diese schwierigere Front lieber als gegen die nicht durch vorliegende Lünetten gedeckte Nationalthorfront vorzugehen, ist unbekannt. Man hat später erfahren, daß französischerseits auf der letzteren Front der Angriff erwartet wurde, dieselbe war stärker armirt und mit einem vollständigen Minensystem vorbereitet. Möglich, daß dies deutscherseits bekannt war.

Dem durch 46 neue Geschütze verstärkten Feuer des Belagerers gegenüber ward das Feuer der Besatzung erst in der Nacht zum 1. September verstärkt und erlangte wirklich am Morgen dieses Tages einige Vortheile. Aber der Belagerer hatte in der Nacht wieder zwei neue Batterien, Nr. 26 und 28, erbaut und errang gegen Abend entschiedene Ueberlegenheit. Mehrere französische Geschütze, viele Scharten wurden demontirt.

Digitized by Google

Die qualitative Ueberlegenheit der preußischen Artillerie an Material und Mannschaft zeigte sich deutlich.

In der Nacht vom 1. zum 2. September wurde von der 1. Parallele aus mit zickzackförmigen Laufgräben, flüchtiger Sappe, an zwei Punkten vorgegangen, und es wurden die Anfänge der 2. Parallele hergestellt. Die Besatzung unternahm zwei Ausfälle dagegen, auf die Bahnhofsgebäude und auf die Insel Waaken gerichtet. Beide wurden nach einigem Kampf zurückgewiesen. Die Arbeit ward auch am Tage fortgesetzt, führte jedoch zu einem Unglücksfall. Die preußischen Ingenieuroffiziere Oberstlieutenant von Gayl und Hauptmann Hertzberg, welche ihre Leute vorführten, kamen in einem in der Nacht unrichtig mit der Verlängerung gegen die Festung geführten Approchenzug in feindlichen Schußbereich und wurden nebst mehreren Arbeitern getödtet. Der Bau am Tage ward in Folge dessen eingestellt.

Die Besatzung setzte von nun an ihre Ausfälle fort, freilich meistens mit geringen Kräften. Ihr bedeutendstes Unternehmen war der Angriff des Obersten Blot in der Nacht zum 3. September. Er richtete sich gegen den rechten Flügel der Angriffsarbeiten, überschritt beide Parallelen und kam bis auf 30 Schritt an die preußische Batterie Nr. 4; hier ward er jedoch zurückgewiesen.

Zu solchen Hindernissen seitens der Besatzung kam noch sehr ungünstiges Wetter; es regnete fast unaufhörlich, so daß die Laufgräben voll Wasser standen.

Erst in der Nacht vom 5. zum 6. September kam der Bau der 2. Parallele ganz zur Vollendung. Ihre Länge betrug 2300 Schritt, die Breite 12′, die Tiefe 4 — 5′.

Der Geschützkampf dauerte während dessen fort. Deutscher-

Digitized by Google

seits wurden in der Zeit vom 3. bis 5. die Batterien 16a, 17a, 19a und 21a (wogegen die Nummern 16, 17, 19 und 21 eingingen), ferner die Demontir-Batterien 29, 30 und 33 erbaut. Auch das Wurffeuer auf die Festungswerke wurde zu derselben Zeit verstärkt, indem die Batterien 31 und 32 für je 4 50pfündige Mörser und drei Emplacements für je 4 7pfündige Mörser, als Batterien 34, 36 und 37 bezeichnet, erbaut wurden. Dem Belagerungspark waren am 3. September zwei ganz neue Geschützarten zugeführt worden, kurze gezogene 24-Pfünder und gezogene 72pfündige Mörser (21 Cm.), aus welchen die Lünette 44, welche die Belagerungsarbeiten durch flankirendes Feuer störte, beschossen ward (Batterien 5 und 35).

Die badische Artillerie beschoß zugleich von Kehl aus die Citadelle mit 16 gezogenen 24-Pfündern, 16 gezogenen 12-Pfündern sowie 12 25pfündigen und 60pfündigen Mörsern.

Es waren im Ganzen bis zum 9. September 152 Geschütze, darunter 52 Mörser, gegen Citadelle und Steinthorfront in Thätigkeit gesetzt, und das Feuer hatte an diesem Tage den Erfolg erreicht, daß kein einziges französisches Rohrgeschütz sich mehr auf den Wällen zeigen durfte. Dagegen fing die Besatzung jetzt an, aus Mörsern, welche hinter den Wällen aufgestellt wurden, ein heftiges Wurffeuer gegen den Belagerer zu führen, welches im Verein mit dem Feuer aus Wallbüchsen manches Opfer forderte. Die Arbeiten der Deutschen jedoch, mit der größten Umsicht von den geschicktesten Offizieren geleitet und von einer zahlreichen und muthigen Mannschaft ausgeführt, rückten mit einer erstaunlichen Schnelligkeit vor.

In der Nacht zum 11. September bereits wurden die Approchen zur 3. Parallele und die 3. Parallele selbst mit der gemeinen Sappe erbaut und wurden in der 2. Parallele

Digitized by Google

7pfündige, hinter derselben 50pfündige Mörser (Nr. 45, 46, 7a) und sogar vor derselben gezogene 6=Pfünder aufgestellt. Nur durch Wurffeuer antwortete die Besatzung.

In der Nacht vom 11. zum 12. September ward die 3. Parallele vollendet, in der Nacht zum 14. eine Halbparallele ausgeführt, welche bis auf 40 Schritt an den Glaciskamm herantrat.

Ein Minenkrieg, welchen man erwarten mußte, sobald der Belagerer das Glacis berührte, trat nicht ein. Theilweise mag die Inundation, welche nicht überall zweckmäßig angewandt wurde, störend gewesen sein; im Ganzen liegt die Schuld an der Passivität der Besatzung. Wenn es auch an Mineuren fehlte, so hätten die französischen Ingenieuroffiziere dennoch einige Sprengungen zu Stande bringen müssen.

Aber ohne derartige Schwierigkeiten ward am 17. September die Krönung des Glacis vor den Lünetten 52 und 53 ausgeführt, nachdem der Ingenieurhauptmann Ledebour das Minensystem vor Lünette 53 entdeckt und entladen hatte.

Die Vorbereitungsarbeiten hatten damit ihren Abschluß gefunden, und es konnte zu energischer Einleitung des Sturms geschritten werden, das heißt zur Herstellung einer Bresche im Hauptwalle und eines zur Bresche führenden, für die Sturmkolonne praktikablen Weges.

Bemerkenswerth ist nun, daß nicht, wie dies die Regel im Festungskriege, von der Glaciskrönung aus Bresche geschossen ward, sondern daß mittelst indirekten Schusses aus der 2. Parallele dieser Erfolg erreicht ward.

Die Batterie Nr. 8 hatte bereits am 14. September die Breschirung der rechten Face der Lünette 53 begonnen und einen Tag vor Krönung des Glacis vollendet. Die Batterie

Nr. 42; 6 gezogene kurze 24=Pfünder, gegen Bastion Nr. 11 feuernd, und Batterie Nr. 58, 4 Geschütze desselben Kalibers, gegen Bastion Nr. 12 feuernd, legten dann durch indirekten Schuß auf die Entfernung von cirka 900 und 1000 Schritt Bresche in den Hauptwall. Dies Breschiren begann am 23. September. Die Ingenieure waren während dessen thätig, den Weg zur Bresche herzustellen, wobei die mit Wasser gefüllten Gräben die bedeutendsten Schwierigkeiten boten.

Zunächst mußte man sich der beiden Lünetten bemächtigen. Grabendescenten wurden vom Couronnement aus bis auf den Wasserspiegel herabgeführt. Die Escarpemauer der Lünette Nr. 53 ward am 20. durch eine Mine in der Breite von 12′ eingeworfen und man konnte nun mittelst Dammes oder Ueberbrückung der Gräben in die Lünetten gelangen, falls dieselben nicht vertheidigt wurden.

Der kühne Versuch gelang. Das furchtbare Artilleriefeuer des Belagerers hatte die Besatzung vertrieben. Die Lünetten wurden ohne Kampf von den Franzosen aufgegeben.

Der Lünette 53 näherte man sich auf einem durch den Graben führenden Damm und nahm sie in Besitz, den tieferen Graben vor Lünette 52 überbrückten die Ingenieure unter Leitung des Hauptmanns Andreä durch Tonnen mit darüber=gelegten Brettern.

Eine Sturmkolonne drang dann in der Nacht zum 22. auch in diese Lünette, freilich unter einem Verlust von 50 Todten und Verwundeten, welchen das feindliche Feuer vom Hauptwalle aus verursachte.

Von den so eroberten Lünetten aus konnte nun mit der Sappe gegen den gedeckten Weg des Ravelins Nr. 50 und dann längs desselben vorgegangen, zugleich auch die Wirkung

Digitized by Google

der Breschbatterien auf die Bastionen 11 und 12 vortheilhaft beobachtet werden.

Diese Wirkung war eine vorzügliche. Die erwähnten Batterien waren durch drei Contrebatterien, Nr. 51, 53 und 54, diese im Couronnement erbaut, vermehrt worden, und am 27. September war das Mauerwerk der rechten Face der Bastion 11 in einer Breite von 30 Schritt niedergelegt.

Zur Möglichkeit eines Sturmes fehlte jetzt nur noch das Niederschießen der zum Theil noch stehen gebliebenen Erdwand (um die Bresche völlig gangbar zu machen), sowie der Uebergang über die beiden Wassergräben diesseits und jenseits der unbekleideten und unbesetzten Contregarde.

Der Kommandant der Festung wartete jedoch die Vollendung der den Sturm einleitenden Maßregeln nicht ab.

Nachdem am 27. September Morgens das Couronnement vor der Contregarde des Ravelins Nr. 50 vollendet war, nachdem das Vorhandensein einer Bresche im Hauptwall konstatirt war, erschienen Nachmittags 5 Uhr auf dem Münsterthurm und auf den angegriffenen Werken weiße Fahnen*).

Diese schleunige Uebergabe der Festung, sofort nachdem Bresche gelegt war, während gewiß die Bresche selbst noch recht hartnäckig vertheidigt werden konnte, beweist von Neuem,

*) Die Urtheile über diese Kapitulation, sowie über die ganze Belagerung Straßburgs sind sehr verschieden, auch die von kompetenter Seite. Daß in Frankreich der General Uhrich sehr gefeiert ward, ehe er kapitulirte, und sehr hart verdammt wurde, nachdem Straßburg gefallen war, wird nicht überraschen, aber auch bei der so sehr verschiedenartigen Beurtheilung von anderen Seiten wird man gut thun, erstens den politischen Standpunkt des Beurtheilers zu erwägen, dann aber auch zu bedenken, daß eine Belagerung stets ein günstiges Objekt für Kritik und Gegenkritik ist. Sie ist eben ein komplicirter Prozeß, in welchem immer manche Schritte anders hätten sein können.

Im Ganzen verlief die Belagerung von Straßburg so, wie es zu erwarten stand. Der wohl vorbereitete, vortrefflich ausgerüstete, siegesfreudige Belagerer machte dem unvorbereiteten, mangelhaft organisirten Belagerten gegenüber reißend schnelle Fortschritte.

was bereits der Mangel an Ausfällen, das Versäumen des Minenkriegs und andere Fehler gezeigt hatten, daß die Besatzung durch die energische Angriffsweise des Belagerers eingeschüchtert und besonders durch die Ueberlegenheit der preußischen Artillerie entmuthigt war.

Ein Rückzug der Besatzung in die Citadelle, von welchem General Uhrich zu Anfang der Belagerung gesprochen hatte, war nicht möglich, weil die Batterien bei Kehl sämmtliche Baulichkeiten der Citadelle zerstört und die Werke stark beschädigt hatten.

Die Belagerung hat, vom 8. August an gerechnet, 50 Tage, der förmliche Angriff 31 Tage gedauert. Der Belagerer brachte an Belagerungsgeschütz 46 lange gezogene 24=Pfünder, 12 kurze gezogene 24=Pfünder, 80 gezogene 12=Pfünder, 27 50pfündige resp. 60pfündige Mörser, 24 25pfündige Mörser, 30 7pfündige Mörser, 2 gezogene (21 Cm.) Mörser in Thätigkeit und feuerte aus denselben im Ganzen 193,722 Schuß und Wurf in die Festung. Der Gesammtverlust des Belagerers betrug 906 Mann an Todten und Verwundeten, der der Besatzung cirka 3000 Mann.

In der Stadt wurden cirka 400 Häuser so beschädigt, daß sie eines gründlichen Aufbaues bedurften.

Der Wortlaut der Kapitulation war folgender:

„Der Königlich Preußische Generallieutenant von Werder, Kommandeur des Belagerungscorps vor Straßburg, aufgefordert vom Generallieutenant Uhrich, Gouverneur von Straßburg, die Feindseligkeiten gegen die Festung einzustellen, ist mit demselben dahin übereingekommen, in Anbetracht der ehrenvollen und tapferen Vertheidigung dieses Platzes folgende Kapitulation zu schließen:

Digitized by Google

Art. 1. Um 8 Uhr Morgens den 28. September 1870 räumt General Uhrich die Citadelle, das Austerlitzer-, Fischer- und National-Thor. Zu gleicher Zeit werden die deutschen Truppen diese Punkte besetzen.

Art. 2. Um 11 Uhr desselben Tages verläßt die französische Besatzung incl. Mobil- und Nationalgarden durch das National-Thor die Festung, marschirt zwischen Lünette 44 und Redoute 37 auf und legt daselbst die Waffen nieder.

Art. 3. Die Linientruppen und Mobilgarden werden kriegsgefangen und marschiren mit ihrem Gepäck sofort ab. Die Nationalgarden und Francstireurs sind frei gegen Revers und haben die Waffen bis um 11 Uhr früh auf der Mairie abzulegen. Die Listen der Offiziere dieser Truppen werden um diese Stunde dem General v. Werder übergeben.

Art. 4. Die Offiziere und die im Offizierrang stehenden Beamten sämmtlicher Truppen der französischen Besatzung Straßburgs können nach einem von ihnen zu wählenden Aufenthaltsort abreisen, wenn sie einen Revers auf Ehrenwort ausstellen. Diejenigen Offiziere, welche diesen Reversschein nicht ausstellen, gehen mit der Besatzung als Kriegsgefangene nach Deutschland. Die sämmtlichen französischen Militärärzte verbleiben bis auf Weiteres in ihren Funktionen.

Art. 5. Generallieutenant Uhrich verpflichtet sich, gleich nach vollzogener Niederlegung der Waffen sämmtliche militärische Bestände und sämmtliche Staatskassen ꝛc. in ordnungsmäßiger Weise durch die entsprechenden Beamten den diesseitigen Organen zu übergeben.

Die Offiziere und Beamten, welche hiermit von beiden Seiten beauftragt sind, finden sich am 28., 12 Uhr Mittags, auf dem Broglieplatz in Straßburg ein. ꝛc. ꝛc. ꝛc."

In Folge dieser Kapitulation fielen mit der Festung in deutsche Hand: 17,111 Mann und 451 Offiziere, cirka 1200 Geschütze, 1843 Pferde, große Vorräthe an Gewehren, Pulver, fertiger Munition, und an Staatsgeldern etwa 10 Millionen Francs.

Die Eroberung der Festung war ein bedeutender Gewinn für die Deutschen. Sie war ein imponirendes Ereigniß und niederschlagend sowohl für die Pariser, welche bei Empfang der Nachricht schon etwa 14 Tage cernirt und vom Verkehr mit dem übrigen Frankreich abgeschnitten waren, als auch für die Banden der Francstireurs, welche sich in den Vogesen umhertrieben.

Von Straßburg aus konnte nun zur Eroberung der Festungen Schlettstadt, Neu-Breisach mit Fort Mortier und Belfort geschritten und überhaupt das ganze Ober-Elsaß dem Sieger unterworfen werden.

Bereits zwei Tage nach Besitznahme Straßburgs gingen unter Kommando des Generalmajors von Degenfeld drei gemeinsam operirende mobile Kolonnen zur Säuberung und Unterwerfung der von den Francstireurs stark besetzten Vogesen ab (s. Kapitel 12, Operationen der Südarmeen), bereits am 9. Oktober wurden dann Neu-Breisach und Schlettstadt cernirt.

Die Eroberung dieser Festungen war der 4. Reservedivision (Schmeling) als Auftrag geworden, welche Anfang Oktober zu Freiburg im Breisgau formirt ward und bei Neuenburg den Rhein passirte. Die Division versuchte zunächst Neu-Breisach durch eine Beschießung aus Feldgeschützen zur Uebergabe zu veranlassen; der Versuch mißlang jedoch und der

Digitized by Google

Marsch ging weiter auf Schlettstadt, nachdem erstere Festung cernirt worden war.

Der Belagerungstrain für beide Plätze ward aus Straßburg herbeigeschafft.

Schlettstadt.

Schlettstadt mit 11,000 Einwohnern liegt auf dem linken Ufer der Ill, welche von Colmar an schiffbar ist, und an welcher die Straßburg direkt mit Belfort verbindende Ober-Elsaß-Bahn entlang führt. Die Lage des Platzes ist günstig zur Vertheidigung und wird durch Ueberschwemmungen verstärkt, welche besonders die Ostfront decken. Alle Gräben konnten mit Wasser gefüllt werden. Die Festung hat hohes, zum größeren Theil weit sichtbares Revêtement und einfaches bastionäres Tracé mit mehreren hohen Cavalieren. Die Besatzung bestand incl. der Nationalgarde aus mehr als 4000 Mann.

General von Schmeling entschloß sich zum Bombardement der Festung. Er ließ die Beschießung aus Belagerungsgeschütz (gezogene 12-Pfünder) am 19. Oktober beginnen. Es konnte an diesem Tage aber erst eine einzige Batterie, vor Heidelsheim, in Thätigkeit gesetzt werden, da der übrige Belagerungstrain noch nicht herangekommen war, und diese Beschießung war zu schwach, um Erfolg zu haben.

In der Nacht zum 23. Oktober war es dann möglich, dem Colmarer Thor gegenüber auf 500 bis 700 Schritt Entfernung die 1. Parallele auszuheben und in derselben 6 Batterien zu erbauen, welche mit 8 gezogenen 24-Pfündern, 8 gezogenen 12-Pfündern, 4 25pfündigen Mörsern und 4 50pfündigen Mörsern armirt wurden.

Digitized by Google

Bis zum Mittag des folgenden Tages erwiderte die Festung das Feuer lebhaft, dann hörte das Feuer von den Wällen auf, um am Nachmittage in veränderter Form, als Wurffeuer hinter den Wällen wieder zu beginnen.

Gegen Morgen jedoch, nachdem in der Nacht die 2. Parallele ausgehoben war, kapitulirte die Festung mit 2400 Mann (Nationalgarde nicht mit gerechnet) und 120 Geschützen.

Die Uebergabe war hauptsächlich dadurch herbeigeführt worden, daß die Besatzung durch das Bombardement demoralisirt worden war. Die Disciplin war gänzlich aufgelöst, so daß der Kommandant Graf Reinach um beschleunigten Einmarsch der Deutschen bitten mußte.

Die Stadt selbst hatte wenig gelitten, da die Einwohner ihre Häuser sehr gut verwahrt hatten, nur die an der Angriffsfront gelegenen, sehr exponirten Gebäude waren zerstört worden.

Neu-Breisach und Fort Mortier.

Neu-Breisach', reine Militärfestung, mit seinen zahlreichen Vertheidigungsthürmen sehr malerisch gelegen, lehnt seine Ostfront an den Rhone-Rhein-Kanal, der nahe bei der Stadt hinführt. Die dem Rhein parallele Straße, sowie die nicht minder wichtige Straße, welche, den Rhein überschreitend, von Alt-Breisach nach Neu-Breisach führt, um von da über Colmar durch die Vogesen nach St. Dié zu laufen, werden die eine wie die andere von dem Feuer der Festung beherrscht an dem Punkte, wo sie den Rhone-Rhein-Kanal übersetzen.

Die Festung liegt in einer offenen Ebene, nahe am Rhein;

Digitized by Google

das detachirte Fort Mortier, ¼ Stunde vom Uferwall der Alt-Breisacher Straße, stand unter demselben Kommando wie die Festung.

Neu-Breisach zeigt im Grundriß ein regelmäßiges Achteck, hinter den kasemattirten Bastionen liegen hohe Thurmreduits, vor denselben Grabenscheeren, Lünetten und Demi-Lünen. Die Gräben sind mit Wasser gefüllt. Außerdem kamen der Besatzung zahlreiche gedeckte Unterkünfte zum Vortheil.

General von Schmeling begann die Cernirung, wie bereits erwähnt, am 9. Oktober und ließ das Feuer auf beide Theile der Festung am 2. November eröffnen. Gegen Neu-Breisach waren 3 Batterien bei Biesheim, resp. Wolfgantzen, gegen Fort Mortier 3 Batterien bei Alt-Breisach erbaut worden. Dieselben waren armirt mit 8 kurzen gezogenen 24-Pfündern, 4 21 centimetr. Mörsern und 4 eroberten französischen langen 24-Pfündern.

Fort Mortier kapitulirte in Folge der Beschießung in der Nacht zum 7. November mit 220 Mann und 5 Geschützen; der Festung aber kamen die vorzüglichen Schutzräume der Besatzung so sehr zu Statten, daß sie das Bombardement 9 Tage lang aushielt, ohne zu kapituliren, obwohl die Stadt bei dieser langdauernden Beschießung bis auf wenige Gebäude vollständig zerstört ward.

Schon wollte der Belagerer, am Erfolg der Beschießung zweifelnd, zur regelmäßigen Belagerung übergehen — da erfolgte am 10. November die Kapitulation in Folge einer Meuterei der Mobilgarde, welche es dem Kommandanten unmöglich machte, die Vertheidigung fortzusetzen. 5000 Mann und 100 Offiziere wurden kriegsgefangen, 100 Geschütze erobert.

Digitized by Google

Die Festung Belfort im südlichsten Theil des Elsasses erforderte eine langwierige Belagerung, und der Kampf um diesen Platz stand in engem Zusammenhange mit großen Operationen im freien Felde. (S. Kapitel 12.)

Außer Belfort und der Festung Bitsch, welche überhaupt nicht zu Falle gebracht ist, war mit Neu-Breisach der letzte feste Platz im Elsaß in deutsche Hand gekommen.

Im angrenzenden Lothringen handelte es sich um die Plätze Pfalzburg und Diedenhofen, welche dem wiederzugewinnenden Theile angehörten, sowie um Toul, sehr wichig als Sperrpunkt der einzigen direkten Eisenbahn nach Paris, Verdun, sehr wichtig als Stützpunkt von feindlichen Unternehmungen, und die allerdings weniger wichtigen Plätze Longwy und Montmédy, welche ebenfalls als Mittelpunkte feindlichen Widerstandes inmitten der deutschen Verbindungslinien nicht unberücksichtigt bleiben konnten.

Pfalzburg.

Pfalzburg war bereits am 8. August von der vorbeimarschirenden III. Armee berührt und am 14. durch die gesammte Corpsartillerie des VI. Armeecorps, 60 Feldgeschütze, beschossen worden.

Die Festigkeit Pfalzburgs bestand in seiner Lage auf hohem felsigen Berge. Der Platz ist nur klein, zählt 3700 Einwohner und hatte eine Besatzung aus einem Bataillon des 63. Linienregiments, 100 Artilleristen, einem Bataillon Mobilgarde und 500 Mann versprengter Turcos, Zuaven und sonstiger „Isolés".

Digitized by Google

Wie es sich im Verlauf des Krieges immer zeigte, blieb die Beschießung der Festungswerke aus Feldgeschützen ohne Erfolg. Es ward ein bedeutender Brand in der Stadt entzündet, 57 Gebäude wurden zerstört, aber der Kommandant, Major Taillant, wies die am 15. August an ihn gerichtete Aufforderung zur Uebergabe zurück.

Vom 16. an blieben daher nur 2 Linienbataillone und vom 19. an 3 Landwehrbataillone (von den Thüringischen Regimentern 31 und 71) zur Cernirung zurück.

Dieselbe war sehr schwierig, da das Terrain um die Festung wenig übersichtlich und vielfach tief durchschnitten ist, so daß eine Ausdehnung der Cernirungslinie auf 5 bis 6 Stunden und folglich eine große Anzahl von Feldwachen nöthig wurde. Dazu betrieb die Besatzung einen sehr energischen kleinen Krieg.

Durch Abkommandirung von 2 Kompagnien und zahlreiche Erkrankungen in Folge der Anstrengungen des Wachdienstes ward bis zum Oktober die Stärke des Cernirungscorps bis auf 1700 Mann reducirt, durch Verstärkungen an Kavallerie vom 20. Oktober an wieder etwas vermehrt.

Am 24. August machte die Besatzung einen größeren Ausfall, welcher sehr gut ausgeführt ward. Etwa 800 Mann brachen in Echelons mit großer Schnelligkeit gegen das Dorf Unter-Eichen-Baracken vor, schlossen plötzlich zusammen, nahmen das Dorf und warfen die deutschen Vorposten zurück. Als die Cernirungstruppen dann koncentrirt waren und heranrückten, zogen sich die Franzosen unter dem Schutze ihrer Festungsgeschütze zurück. Aehnliche Ausfälle machte die Besatzung am 25. August gegen Mittelbronn und am 27. August wieder gegen Unter-Eichen-Baracken.

Digitized by Google

Die Lage der Cernirungstruppen war gefährdet und änderte sich erst zum Besseren, nachdem als Verstärkung eine 4-Pfünder-Feld-Batterie vom Belagerungscorps von Straßburg eingetroffen war.

Am 14. September machte die Besatzung einen Ausfall gegen Büchelberg, welcher mit gutem Erfolg zurückgewiesen ward.

Bis zur Einnahme Straßburgs jedoch war die Umgegend von Lützelburg von starken Francstireursbanden angefüllt, so daß die Sicherheitsmaßregeln auch im Rücken des Kantonnements bedeutend vermehrt werden mußten, und die Kräfte der Mannschaften auf das Höchste angespannt wurden.

Von Anfang Oktober an, mit Abzug der Francstireurs nach Süden, besserte sich dies Verhältniß, ein ernster Angriff auf die Festung konnte jedoch nicht unternommen werden.

Weder die förmliche Belagerung, noch das Bombardement hatte Aussicht auf Erfolg, da die Bodenverhältnisse die Herstellung gedeckter Annäherungswege sehr erschwerte und die felsige Bauart der hochgelegenen Veste den Geschossen zu starken Widerstand bot. Auch war der Besitz des Platzes nicht werthvoll genug, um Mühe und Opfer so starker Angriffsmittel anzuwenden.

Um für das häufige Schießen der Besatzung auf einzelne Posten und Patrouillen Repressalien zu nehmen, ward einmal, 24. November um 10½ Uhr Abends, ein kurzes Bombardement aus Feldgeschützen eröffnet, sonst aber ward nur die Cernirung zum Zweck des Aushungerns fortgesetzt.

Dies Mittel führte zum Ziel.

Am 30. November erschienen Parlamentäre der Festung, welche die Kapitulation anboten, aber auch freien Abzug der Besatzung verlangten.

Das Anerbieten ward vom Major von Giese, Kommandeur der Cernirungstruppen, verweigert.

Der Kommandant der Festung versuchte nun, die Mobilgarden truppweise als Deserteure zu entlassen, aber die List ward vereitelt.

Da bot Major Taillant endlich am 12. December Mittags 2 Uhr die Uebergabe auf Gnade und Ungnade an.

Am 14. December erfolgte die Besetzung der Festung durch die deutschen Truppen, 52 Offiziere und 1838 Mann wurden kriegsgefangen, 65 Geschütze erobert. Die Besatzung hatte vorher alle Geschütze vernagelt, sämmtliche Pulver- und Munitions-Vorräthe zerstört und 12,000 Gewehre zerschlagen, es kann ihr hieraus jedoch kein Vorwurf gemacht werden, da die Ablieferung genannter Gegenstände nicht stipulirt, überhaupt gar kein Protokoll über den Modus der Uebergabe aufgenommen worden war.

Der Festungskommandant hatte einfach erklärt, die Thore ständen offen und die Besatzung sei entwaffnet, obwohl nicht besiegt; auf weitere Abmachungen hatte er sich gar nicht eingelassen.

Es war offenkundig, daß nur die Hungersnoth im Verein mit einer Pockenepidemie zur Uebergabe geführt hatte, und man muß anerkennen, daß die Vertheidigung, besonders hinsichtlich der Ausfälle, eine vorzügliche gewesen ist, daß übrigens auch die Leistung der numerisch so schwachen Cernirungstruppen ausgezeichnet war.

Digitized by Google

Diedenhofen.

Diedenhofen mit 8000 Einwohnern und über 4000 Mann Besatzung ward schon während der Cernirung von Metz, bald nach der Schlacht bei Gravelotte, beobachtet und cernirt. Diese Maßregel war nöthig zur Sicherung der Cernirungsarmee.

Nach dem Falle von Metz aber begann erst der Angriff auf die Festung.

Auf dem linken Ufer der Mosel gelegen, etwa 3 Meilen stromabwärts von Metz, hat Diedenhofen auf diesem Ufer eine regelmäßige Befestigung von Ravelins und Bastionen mit vorliegenden Contregarden und außerhalb des gedeckten Weges einen Gürtel von Lünetten. Auf dem rechten Ufer liegt ein zweifacher Brückenkopf zur Deckung der Uebergänge über die Mosel und deren Nebenarm.

Gefährlich für die Festung liegen am Rande des flachen Moselthals, welches die nächste Umgebung bildet, in einer Entfernung von 2000 bis 2500 Schritten auf dem rechten und von 3000 bis 4000 Schritten auf dem linken Ufer dominirende Höhen.

Mit Eroberung der Festung ward die 14. Infanteriedivision, Generallieutenant von Kamecke, beauftragt; dieselbe brach am 9. und 10. November von Metz auf und rückte auf beiden Ufern heran. Am 10., 11. und 12. unternahm General von Kamecke eine genaue Rekognoscirung und entschloß sich dann zum Bombardement von den erwähnten Höhen aus. Die Festung ward demnächst eng cernirt, es wurden 13 Kompagnien Festungsartillerie von Metz, resp. dem damals bereits eroberten Verdun herangezogen, und Bombardementsbatterien wurden auf beiden Ufern angelegt.

Digitized by Google

Auf dem rechten Ufer wurden in einer Entfernung von etwa 2200 Schritten in dem Bois d'Illange und dem Bois d'Yutz 6 gezogene 24=Pfünder, 6 gezogene 12=Pfünder und 4 13zöllige französische Mörser aufgestellt, außerdem fuhren noch 4 schwere Batterien des 7. Feldartillerieregiments auf der Höhe von Haute Yutz und der Höhe östlich vor Illange auf, welche theils den Brückenkopf, theils die nordöstliche Front der Stadt beschießen sollten.

Auf dem linken Moselufer, in weiterer Distanz, bis zu 5000 Schritten, wurden 2 Batterien à 4 gezogene 24=Pfünder bei Château Serre, 1 Batterie à 4 gezogene 24=Pfünder nördlich der Straße Diedenhofen=Marspich, 1 Batterie à 5 gezogene 24=Pfünder bei Maison neuve, 1 Batterie à 4 gezogene 12=Pfünder bei Weymerange, 1 Batterie à 4 gezogene 24=Pfünder südlich der Straße Diedenhofen=Bauvange, 1 Batterie à 4 gezogene 12=Pfünder nördlich der Straße Bauvange au St. Michel, 3 Batterien à 4 gezogene 12=Pfünder westlich der Straße Luxembourg bei Maison rouge erbaut.

Dieser Bombardementsapparat war ein außerordentlich großer im Vergleich zu dem Objekt.

Durch das Terrain begünstigt, konnten die Batterien zum größten Theil bei Tage gebaut werden; es waren maskirende Gegenstände vorhanden, so daß die Arbeit vom Feinde nur wenig gestört ward.

In der Nacht zum 22. November wurden sämmtliche Batterien fertig erbaut und armirt, gleichzeitig die Cernirungslinie weiter gegen die Festung vorgeschoben. Am 22. November Morgens 7 Uhr fiel der erste Schuß und es ward damit ein geregeltes Feuer eröffnet, welches bis 12 Uhr Mittags währte. Die Festung antwortete lebhaft und mit gut gezielten Schüssen.

Digitized by Google

Um 1 Uhr Nachmittags begann das Feuer der Bombardementsbatterien von Neuem und ward langsam bis zum anderen Morgen unterhalten.

In dieser Nacht ward die erste Parallele in einer Entfernung von 800 Schritten westlich der Stadt ausgehoben und somit die Vorbereitung zum förmlichen Angriff beendet.

Am Tage ward dann die Beschießung in derselben Weise wie am 22. fortgesetzt.

Um 1½ Uhr zog die Festung eine weiße Flagge auf.

Der Kommandant verlangte freien Abzug der Frauen und Kinder und einen Waffenstillstand von 24 Stunden. Die Verhandlung zerschlug sich, und das Feuer wurde wieder aufgenommen und bis zum 24. Vormittags 10½ Uhr fortgesetzt. Zu dieser Stunde erschien von Neuem die weiße Flagge; der Kommandant Bataillons-Chef Maurice hatte sich zur Uebergabe entschlossen. Am folgenden Tage ward die Festung besetzt, 120 Offiziere, ca. 4000 Mann wurden kriegsgefangen, 200 Geschütze erobert und vieles Kriegsmaterial und mehrere gefüllte Proviantmagazine genommen.

Die unglückliche kleine Stadt hatte sehr bedeutend gelitten, verhältnißmäßig viel stärker als Straßburg.

Montmédy.

Die Eroberung von Montmédy ward unmittelbar nach dem Falle von Diedenhofen vom Generallieutenant von Kamecke ins Werk gesetzt, und zwar gleichzeitig mit der Beobachtung von Longwy.

Die Festung Montmédy mit kleiner Stadt von etwa 2500 Einwohnern liegt am Chiers, eine Meile von der

Digitized by Google

belgischen Grenze und bildet eine Eisenbahnstation zwischen Diedenhofen und Sedan. Zwei Theile sind bei dieser Festung zu unterscheiden. Die „ville haute", auf einem 200' hohen, dreieckigen, nach allen Seiten mit 30 bis 45 Grad abfallenden Felsen gelegen, und mit 5 Kasernen für 800 Mann, einem Arsenal und 2 Pulvermagazinen, ist sehr fest. Die „ville basse", zwischen dem Chiers und der ville haute gelegen, hat zu ihrer Vertheidigung nur eine krenelirte Mauer, welche, von allen Seiten frei, leicht niederzuschießen ist.

Die Besatzung zählte über 3000 Mann mit 65 Geschützen; sie hatte sich dadurch bemerklich gemacht, daß sie am 11. Oktober einen Ausfall gegen Stenay gemacht und dort das deutsche Etappenkommando aufgehoben hatte.

General von Kamecke entschied sich für das Bombardement und ließ am 7. December den Batteriebau beginnen. Die gezogenen 24=Pfünder (8 lange und 10 kurze), die gezogenen 12=Pfünder (20) und 20 gezogene 6=Pfünder, Feldgeschütze, wurden auf Höhenzügen, in der Entfernung von 2000 bis 3800 Schritten von der Festung umfassend aufgestellt, die 4 gezogenen Mörser im Thale, dicht hinter dem Dorfe Vigneulles. Der Bau der Batterien war sehr erschwert sowohl durch die Thätigkeit der Besatzung, deren Geschütz= und Gewehrfeuer den Belagerer zu ausschließlicher Nachtarbeit zwang, als auch durch die Terrainhindernisse, Wege über Berg und Thal, mit festgefrorenem Schnee bedeckt, welche der Herbeischaffung der Geschütze und des sonstigen Materials im Wege standen.

Am 12. December Morgens jedoch waren die Batterien fertig erbaut und armirt; das Feuer auf die Festung begann um 7½ Uhr bei hellem Wetter.

Nach kurzer Zeit wurde aus Montmédy sehr lebhaft geantwortet, und obgleich mehrere Geschütze auf der Angriffs=

Digitized by Google

front zum Schweigen gebracht wurden, dauerte das Feuer der Festung doch bis zum Dunkelwerden fort.

Am folgenden Tage ward die Beschießung des starken Nebels wegen nur langsam, wie beim Nachtschießen fortgesetzt; am Abend sah man die Stadt brennen und um 7½ Uhr erschien ein Parlamentär, um die Kapitulation zu verhandeln. Meuterei unter einem Theile der Besatzung hatte die Fortsetzung der Vertheidigung unmöglich gemacht. Die Uebergabe fand am 14. December 2 Uhr statt; es geriethen außer der Besatzung 236 deutsche Kriegsgefangene in deutsche Gewalt.

Longwy.

Longwy war in den letzten Tagen des November auf Anordnung des Generals von Kamecke vom Oberst von Cosel cernirt worden und ward erst vom 16. Januar an beschossen.

Die Festung liegt am rechten Ufer des Chiers und bildet, ähnlich wie Montmédy, eine Ober= und eine Unterstadt; die letztere ist gar nicht befestigt, die Oberstadt jedoch ist mit bastionärer Befestigung, den Formen des Felsens, auf welchem sie liegt, entsprechend, umgeben und außerordentlich stark. Die Festung war 1680 von Vauban als Gegenplatz gegen Luxemburg errichtet worden. Die Stadt hat ca. 2700 Einwohner.

Vom 16. bis 25. Januar 1871 hielt Longwy, durch seine hohe Lage und starke Felsenbefestigung begünstigt, das Bombardement aus. Dann erfolgte die Kapitulation mit einer Besatzung von 4000 Mann mit 200 Geschützen.

Digitized by Google

Mézières.

Mézières, ein wichtiger Stützpunkt für die Francstireurs in den Ardennen, wurde nach dem Falle von Montmédy cernirt und in den letzten Decembertagen beschossen. Generalmajor von Woyna war Kommandeur des Belagerungscorps.

Die Festung liegt am rechten Ufer der Maas in einer Krümmung des Flusses, welche hier so eng ist, daß die Festung gleichsam zur Insel wird. So liegt ein großer Theil der Widerstandsfähigkeit derselben in dem umgebenden Wasser, welches alle Gräben füllt und zu Inundationen benutzt werden kann. Die Stadt hat gegen 6000 Einwohner und ist Knotenpunkt der Eisenbahnen nach Rheims und Diedenhofen. Die Befestigungen zeichnen sich aus: auf der Ostseite durch eine Citadelle mit 7 Bastionen, welche die Maas beherrscht, und durch ein Hornwerk auf der Westseite, welchem ein zweites Hornwerk mit 3 Lünetten vorgeschoben ist.

Ein Bombardement von einigen Tagen, welches starke Verluste der Besatzung und Einwohnerschaft zur Folge hatte, führte die Kapitulation herbei; dieselbe erfolgte am 2. Januar 1871 und brachte mit der Festung 2000 Mann, 106 Geschütze und große Proviantmagazine in deutsche Gewalt.

Rocroy.

Die Einnahme von Rocroy schließt sich unmittelbar an den Fall von Mézières. Drei Tage nach der Besetzung dieser Festung gingen 5 Bataillone und 2 Eskadrons der Landwehrdivision Senden nebst 6 Batterien unter Kommando des

Generals von Woyna überraschend gegen Rocroy vor. Es gelang bei dem starken Nebel, die Festung ringförmig ganz unbemerkt zu umschließen und 36 Geschütze auf sie zu richten. Erst die Ankunft des deutschen Parlamentärs, welcher zur Uebergabe aufforderte, benachrichtigte den Kommandanten von der Anwesenheit des Feindes. Die Kapitulation ward verweigert, ein 5 Stunden langes Feuer der deutschen Geschütze hatte jedoch merkwürdigerweise, obwohl für die Feuernden weder ein Zielobjekt, noch die Wirkung der Schüsse irgendwie zu entdecken war, den entscheidendsten Erfolg, zur Ueberraschung des Belagerers selbst.

Denn das Artilleriefeuer bei so undurchdringlichem Nebel für unnütz haltend, hatte schon General von Senden, welcher um Mittag eingetroffen war, um 5 Uhr Nachmittags das Aufhören des Schießens befohlen und den Abmarsch der sehr ermüdeten Truppen mit Zurücklassung einer Arrièregarde angeordnet. Er wollte es jedoch nicht versäumen, den Kommandanten noch einmal zur Uebergabe aufzufordern, und schickte darum den Parlamentär, Premierlieutenant von Förster, wieder in die Festung.

Erstaunt sah dieser bedeutende Brände, welche durch die aufs Gerathewohl geworfenen Geschosse entzündet waren, und bemerkte eine grenzenlose Verwirrung bei der Besatzung wie bei den Einwohnern.

Der Kommandant, von Meuterei bedroht, erbat schleunigen Einmarsch der deutschen Truppen, die Unordnung war aber bereits so hoch gestiegen, daß augenblickliche, ganz ungewöhnliche Maßregeln getroffen werden mußten.

Lieutenant von Förster, um schnell die Thore zu besetzen, bewaffnete 8 befreite deutsche Kriegsgefangene (5 Kavalleristen, 1 Infanteristen und 2 Civilisten) mit Gewehren der Mobil-

garde und bildete eine Thorwache, welche bis zur Ankunft von 2 preußischen Kampagnien Ordnung hielt.

8 Offiziere, 300 Mann fielen mit der Festung in deutsche Hand, 72 Geschütze, eine Fahne, viele Waffen, 4000 Centner Pulver und enorme Vorräthe an Lebensmitteln, Munition und Bekleidungsstücken wurden erbeutet. Die Einnahme fand am 5. Januar statt, während einer schneidenden Kälte.

Toul.

Lange vor Einnahme der längs der belgischen und luxemburgischen Grenze gelegenen Plätze erfolgte die Eroberung von Toul.

Bereits am 10. September erhielt der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher seit dem 3. September mit dem XIII. Armeecorps zur Cernirungsarmee von Metz gehörte, den Auftrag, zur Sicherung der Kommunikationslinien der deutschen Armee vor Paris Châlons und Rheims zu besetzen und Toul zu nehmen, welches die Eisenbahn nach Paris sperrte.

Der Großherzog theilte sein Corps; die 2. Landwehrdivision ward auf Châlons dirigirt, die 17. Infanteriedivision verstärkt durch fast die ganze Corpsartillerie und das 18. Dragoner- und 11. Ulanenregiment (2 leichte Reservebatterien und das 17. Dragonerregiment folgten der Landwehr) marschirte auf Toul und traf am 12. Abends in ihren Kantonnements um die Festung ein.

Die Rekognoscirungen ergaben, daß Toul freilich seiner Wassergräben und hohen Mauern wegen nicht durch Hand-

Digitized by Google

streich zu nehmen sei, daß aber ein Bombardement Aussicht auf Erfolg habe.

Schweres Geschütz war jetzt aber mit Ausnahme einiger in Marsal eroberten französischen Geschütze, mit welchen die Artillerie noch nicht recht umzugehen verstand, noch nicht vorhanden; es ward aus Köln und Magdeburg erwartet. Der Großherzog übergab das Kommando dem General von Schimmelmann und begab sich auf Befehl des Königs in das große Hauptquartier.

Bis zum 19. September beschränkte sich der Angriff auf engere Cernirung und gelegentliches Bombardement aus Feldgeschützen. An diesem Tage wurden die 33. Infanteriebrigade, das Ulanenregiment und 3 leichte Batterien nach Châlons gezogen.

Die erwarteten Belagerungsgeschütze trafen am folgenden Tage ein, und am 23. Morgens waren die Batterien fertig erbaut und armirt. Der Großherzog wohnte der Beschießung wieder bei.

Schon um 4 Uhr Nachmittags stieg die weiße Flagge an einem der Thürme der schönen Kathedrale empor, nachdem den Tag über das Feuer der Festung ziemlich lebhaft gewesen war und die Vorstadt Mansuy wie das Dorf St. Evre, beide von den Cernirungstruppen besetzt, in Brand gesetzt hatte.

Die Kapitulation geschah, wie bei fast allen Festungen, auf Grundlage der Kapitulation von Sedan. 109 Offiziere, 2240 Mann, 120 Pferde, 1 Mobilgarden-Adler, 197 Broncegeschütze, darunter 48 gezogene, bedeutende Vorräthe an Waffen, Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken, sowie große Proviant- und Fouragemagazine fielen mit der Festung in deutsche Hand.

Digitized by Google

Soissons.

Die Eroberung von Soissons war gleichfalls dem Corps des Großherzogs von Mecklenburg als Aufgabe zugefallen; die Festung lag so nahe an Paris und so bedrohlich für die Cernirungsarmee und war als Sperrpunkt der Bahn Rheims-Paris so wichtig, daß ihre Wegnahme nothwendig war.

Die Befestigungen von Soissons, wie sie jetzt waren, sind ganz neuen Datums, aus den Jahren nach 1840; sie bestehen aus einer bastionären Umwallung, starkem Erdwall mit hohen Escarpemauern, Ravelins und mehreren vorspringenden Hornwerken. Die Gräben sind trocken, doch war die Westfront durch Anstauung der Aisne inundirt worden.

Die Besatzung betrug ca. 4800 Mann, die Armirung bestand aus 128 Geschützen.

Das Belagerungscorps bestand aus der 3. Landwehrdivision, 4 Festungsartillerie-Kompagnien und 2 Pionnier-Kompagnien; es führte 10 gezogene 24-Pfünder, 16 gezogene 12-Pfünder, 6 7pfünd. Mörser, 2 35centimetr. und 4 22centimetr. französische Mörser; außerdem 2 Feldbatterien.

Die Belagerungsbatterien wurden theils auf der Höhe von Vaux, ca. 2000 Schritte von der Enceinte, theils auf der ca. 3000 Schritte entfernten Höhe von Genevière erbaut. Die Mörser wurden weiter vorwärts hinter dem Eisenbahndamm aufgestellt.

Am 12. Oktober waren die Vorbereitungen beendet und es begann das Bombardement vereint mit Breschelegen in die der Höhe von Vaux gegenüberliegende Front. Falls das Bombardement nicht rasch wirkte, sollte ein Sturm unternommen werden.

Das Feuer der Festung ward sehr gut geleitet; es richtete sich schon während des Batteriebaues störend auf die richtigen

Punkte und beantwortete dann die Beschießung sehr lebhaft. Am ersten Tage behielt die Festung denn auch im Geschützkampf die Oberhand; es gelang ihr, zwei feindliche Geschütze zu demontiren, während es dem Belagerer nur gelang, einige Brände in der Stadt zu entzünden.

Am folgenden Tage jedoch erlangte der Belagerer den Vortheil, und es wurde mit Breschеschießen begonnen. Am 14. Oktober Abends wurden sowohl die meisten Rohrgeschütze der Festung zum Schweigen gebracht, als auch Bresche gelegt. Die Brände in der Stadt waren nicht mehr zu löschen. Trotzdem setzte die Besatzung noch das Wurffeuer hinter den Wällen mit großer Hartnäckigkeit fort.

Aber am 15. Oktober um 8 Uhr Abends knüpfte der Kommandant, gedrängt von der Einwohnerschaft und beunruhigt von Anzeichen der Demoralisation eines Theiles seiner Truppen, Verhandlungen an, welche im Laufe der Nacht zum Abschluß einer Kapitulation führten.

Am 16. zog der Großherzog ein; 4633 Gefangene wurden gemacht und 128 Geschütze, große Depots und Magazine genommen.

Verdun.

Nachdem der Angriff der Maasarmee auf ihrem Vormarsch gegen Verdun (s. Kapitel 6) fehlgeschlagen war und diese Festung eine geraume Zeit sehr störend für die Cernirungstruppen vor Metz und die Kommunikationslinie der deutschen Armee im Westen gewesen war, ward vom 25. September an die Beobachtung des Platzes in eine enge Cernirung verwandelt und eine Beschießung projektirt.

Digitized by Google

Verdun wird von der Maas durchströmt, ist von einer bastionären Umwallung umgeben und hat eine Citadelle. Die Festung wird ringsum von Höhenzügen in der Entfernung von ca. 3000 Schritten dominirt. Die Besatzung betrug ca. 4000 Mann mit 137 Geschützen.

Eine vorläufige Beschießung aus Feldgeschützen mißlang ebenso wie bereits am 23. August, es mußte daher das Herankommen von Belagerungsgeschütz erwartet werden.

Dasselbe erschien bis zum 12. Oktober und war größtentheils in Toul erbeutetes, durchweg aber französisches, 14 gezogene 24-Pfünder, 24 gezogene 12-Pfünder, 4 22centimetr. Mörser und 4 22centimetr. Haubitzen; nur 2 preußische Reserve-Batterien, 12 gezogene 6-Pfünder, mit welchen man die vergebliche Beschießung geführt hatte, waren außer dem französischen Material vorhanden. Die Belagerungstruppen bereiteten den Geschützangriff in gleicher Stärke auf beiden Seiten der Maas vor; sie bemächtigten sich der Höhen von Belleville auf dem rechten und von Thierville auf dem linken Ufer, vertrieben die Franzosen aus den vorliegenden Dörfern und erbauten in der Nacht zum 13. sämmtliche Batterien in einer Entfernung von ca. 3000 Schritten. Am anderen Morgen begann das Bombardement.

Der Batteriebau war jedoch übereilt worden; die zum Breschelegen bestimmte Batterie von 8 gezogenen 24-Pfündern war oben auf dem Kamm der Höhe von Belleville sehr sichtbar und exponirt angelegt. Es fehlte noch an Munition, so daß in der Nacht davon angefertigt werden mußte; dazu waren der Bedienungsmannschaft die französischen Geschütze ganz unbekannt.

Das Feuer ward also unter sehr ungünstigen Aussichten eröffnet und führte denn auch zu keinem befriedigenden Resultate.

Digitized by Google

Die Besatzung antwortete durch ein gut gezieltes, wirksames Feuer, demontirte mehrere Geschütze, fügte der Mannschaft, besonders von der Breschbatterie, starke Verluste zu und hatte schließlich entschieden das Uebergewicht erlangt, obwohl auch in der Festung einzelne Feuer entstanden und einige Geschütze auf den Wällen demontirt wurden.

Am 15. Oktober gegen Abend schwiegen die deutschen Batterien, weil die Munition ausgegangen war, und die Belagerung verwandelte sich von diesem Augenblick an wieder in eine Cernirung.

Die Besatzung, welche kurz vor Aufhören des Bombardements bereits den Entschluß gefaßt hatte, zu kapituliren, schöpfte jetzt neuen Muth und machte in nächster Zeit einen kräftigen Ausfall, bei welchem es ihr gelang, unter dem Schutze der Nacht in die feindlichen Batterien zu dringen und einen Theil der Geschütze zu vernageln.

Trotzdem kam es am 8. November zur Uebergabe, nachdem ein bedeutender Belagerungstrain von dem mittlerweile in deutsche Hand gefallenen Metz herbeigeschafft worden war.

Die Festung kapitulirte mit ca. 4000 Mann, 2 Generalen und 161 Offizieren, 136 Geschützen, 23,000 Gewehren und bedeutenden Beständen an verschiedenem Kriegsmaterial.

La Fère.

Die Festung La Fère, am linken Oiseufer liegend, zwischen diesem Fluß und der Serre, kam erst zur Frage, als im Norden von Paris ein Entsatzheer für Paris organisirt ward, welchem es galt, seine Stützpunkte zu entreißen. La Fère

Digitized by Google

lag im Rayon der französischen Nordarmee, welche auch am 20. November einen Entsatzversuch machte, und war als Sammelpunkt der Francstireurs eine störende Nachbarschaft für das von den Deutschen besetzte Soissons und dessen Umgebung.

Die Festung ist nicht groß, sie hatte mit Mobilgarden und Francstireurs 2000 Mann Besatzung und war mit ca. 70 Geschützen armirt. Ihre Hauptstärke lag in der bedeutenden Inundation, welche jedoch auch insofern nachtheilig für die Widerstandsfähigkeit wurde, als das Wasser in die Keller und Erdgeschosse der tief liegenden Stadt drang, so daß die Bewohner während des Bombardements keinen Schutz fanden.

La Fère konnte einer ernstlichen Beschießung nicht widerstehen, und der Kommandant selbst war davon so sehr überzeugt, daß er sich entschloß, sämmtliches Artilleriematerial noch vor Beginn der Cernirung nach Lille zu retten. Die Einwohner widersetzten sich dem aber und bewirkten die Ablösung des Kommandanten durch einen Marine-Offizier, welcher betheuerte, die Festung bis zum letzten Zwieback halten zu wollen.

Der Belagerer brachte in der Nacht zum 25. November 8 gezogene 24-Pfünder, 12 gezogene 12-Pfünder, 6 gezogene 6-Pfünder und 6 Mörser im Westen der Festung auf ca. 2000 Schritte Entfernung in Position, zwang schon am ersten Tage die Geschütze der Festung zum Schweigen, entzündete Brände in der Stadt und bewirkte am 26. die Kapitulation, ohne selbst Verluste erlitten zu haben.

Péronne.

Aehnlich wie La Fère ist Péronne, auf einer Insel in der Somme gelegen, durch Wasser geschützt; es gelangte auch diese Festung im Kampfe der Nordarmeen zu einiger Bedeutung, und die Einnahme derselben ist dadurch merkwürdig, daß sie ausschließlich durch das Feuer aus französischen eroberten Geschützen erfolgte.

Die Besatzung von Péronne, über 3000 Mann mit ca. 70 Geschützen, hatte sich während der Besetzung von Amiens durch einen Theil der Armee des Generals von Manteuffel dadurch bemerklich gemacht, daß sie eine in Ham sorglos verkehrende Eisenbahnabtheilung aufhob und auch sonst der deutschen Nordarmee einige Unbequemlichkeiten verursachte.

Der deutsche Artilleriekommandant der Citadelle von Amiens, Premierlieutenant Schmidt, bereitete in Folge dessen einen Belagerungstrain vor und ward auf seinen Vorschlag betreffs der Beschießung von Péronne am 30. December, nachdem die Armee des französischen Generals Faidherbe sich aus der Nähe von Amiens hatte zurückziehen müssen, mit 6 gezogenen 12=Pfündern, 2 22centimetr. Mörsern und 4 22centimetr. Haubitzen gegen die Festung entsandt, welche bereits seit einigen Tagen cernirt war.

Zum Angriff hatte Lieutenant Schmidt die Südwestfront gewählt. Die Expedition fand bedeutende Schwierigkeiten durch die mit Glatteis bedeckten Wege auf hartgefrornem Boden und war gefährdet durch die Nähe der Armee Faidherbe's.

Am Morgen des 2. Januar begann die Beschießung und ward mit günstigem Erfolg (der Aufenthalt in Amiens hatte Gelegenheit zu eingehender Kenntniß der französischen Geschütze

Digitized by Google

gegeben) 2 Tage lang fortgesetzt. Dann aber nöthigte der Ausgang der Schlacht bei Bapaume, nach welcher beide Armeen zurückgingen, zum einstweiligen Aufhören der Beschießung. Nur mit drei Geschützen ward weiter gefeuert, während die übrigen zum Abfahren bereit gehalten wurden.

Nachdem jedoch nach einigen Tagen die Gefahr verschwunden war, begann das Bombardement von Neuem und führte nach einer Dauer von im Ganzen 7 Tagen am 9. Januar 1871 zur Kapitulation.

Die Vertheidigung fast sämmtlicher Festungen ward von den Franzosen mit anerkennenswerthem Muthe unternommen und durchgeführt, theilweise auch in intelligenter Weise betrieben.

Fast bei allen gab das Bombardement den Ausschlag, indem es die Besatzung durch die beständige Todesgefahr demoralisirte und die Einwohnerschaft zur Einwirkung auf den Kommandanten bewog.

Die Ueberlegenheit der Führung und Disciplin auf deutscher Seite, die Ueberlegenheit des preußischen Artilleriematerials, die Einsicht und Energie der deutschen Offiziere trugen stets den Sieg davon.

Digitized by Google

Zehntes Kapitel.

Die Belagerung von Paris.

Die Belagerung von Paris, welche mit der Kapitulation dieser Riesenfestung endigte, ist unstreitig eines der größten militärischen Schauspiele, welche die Erde je gesehen, sie war das bedeutendste Ereigniß in der Entwickelung des ganzen Krieges. Dennoch wird der militärische Standpunkt allein nicht genügen, um einen richtigen Ueberblick auch nur über die kriegerische Bedeutung des Ereignisses zu gewinnen. Mit dem militärischen Maßstabe allein sind weder die Begebenheiten in Paris, noch die Handlungen des Belagerers zu messen.

Es ist das Eigenthümliche dieser Phase des Krieges, daß sowohl mit komplicirten politischen, als auch mit ganz neuen, mit beispiellosen Faktoren militärischer Machtverhältnisse und endlich sogar mit den schwankenden Stimmungen einer großen rathlosen, aufgeregten und unberechenbaren Bevölkerung gerechnet werden mußte.

Niemals hat eine Politik mehr Grund und mehr Gelegenheit gehabt, mit Weisheit zu handeln, als die deutsche Politik vom Sturze des Kaiserreiches an. Sie hat ihre Aufgabe mit unvergleichlicher Geschicklichkeit gelöst, und trotzdem, da sie nicht allwissend war, hat sie am Ende noch einen Fehler begangen, welcher geeignet war, die Erfüllung der Friedens-

Digitized by Google

bedingungen in Frage zu stellen. Sie setzte es bei Stipulirung der Kapitulationsbedingungen nicht durch, daß die Nationalgarde entwaffnet wurde, und besetzte die Stadt nicht. So war es möglich, daß das Unglaubliche geschah, daß in der endlich vom Feinde erlösten Stadt der Bürgerkrieg ausbrach. Freilich — wer weiß, welche Nachtheile aus einer Besetzung der Stadt entstanden wären!

Eingedenk ihrer erhabenen Stellung als Führerin eines großen Kulturvolkes konnte die preußische Regierung, auch wo es sich um eine militärische Frage handelte, vom ersten Augenblick der Belagerung an nicht übersehen, daß es die schönste Stadt der Erde war, welcher jetzt die deutschen Waffen galten, obwohl dieselbe eine Festung war. Sie konnte nicht übersehen, daß die Bevölkerung von Paris, mit allen Schwächen und Lastern der Menschheit auch die liebenswürdigen und achtungswerthen Eigenschaften eines gebildeten Volkes vereinigend, sowohl hinsichtlich ihrer Anzahl als auch ihres Charakters ein höchst ungewöhnliches Objekt für kriegerische Maßregeln war.

Paris war als Sammelpunkt unvergleichlicher Schätze der Kunst und Wissenschaft Besitzthum der ganzen Welt, und was Frankreich in seinem Verfall vergessen hatte, wollte das große Deutschland beachten.

Ein nie verlöschender Abscheu verfolgt die Zerstörer großer Kulturstätten der Menschheit; die Gerechtigkeit seiner Sache schützt hier den Sieger nicht.

Die traurigen Ereignisse des Bürgerkrieges, welche der Belagerung durch die Deutschen folgten, haben gezeigt, zu welchen Greueln die Eroberung der Stadt mit stürmender Hand führen konnte, und welcher Art von Vertheidigung der Pariser unter Umständen fähig war.

Digitized by Google

Es ist eine neue Ehre für Deutschland, daß nicht deutsche Truppen in die Lage kamen, den Kampf durchzuführen, welchen im Mai und Juni 1871 eine schwache und darum unglückliche Regierung den französischen Truppen zur Aufgabe machen mußte, daß nicht deutsche Truppen zur Zerstörung der prachtvollen und historisch merkwürdigen Bauten der altberühmten Stadt beigetragen haben.

Im höchsten Grade ehrenvoll für Deutschlands Herrscher und Krieger war die Eroberung von Paris; doch für Frankreich — es hat der blutigen Greuel des Bürgerkrieges bedurft, um die Welt vergessen zu machen, daß die Vertheidigung von Paris gegen die Deutschen sehr geeignet war, den französischen Namen mit unvergänglicher Lächerlichkeit zu bedecken. Vier und einen halben Monat ließen sich eine halbe Million wohlbewaffneter Vaterlandsvertheidiger in der größten Festung der Welt von 200,000 Mann einsperren, während sie diese ganze Zeit nicht aufhörten, sich gegenseitig über ihren Heldenmuth zu beglückwünschen und dem Feinde mit gänzlicher Vernichtung zu drohen.

Um die Größe und Vielseitigkeit der Aufgaben für die deutsche Heeres- und Staatsleitung richtig zu würdigen, vergegenwärtige man sich zunächst die äußere und innere Beschaffenheit des großen Operationsobjekts Paris. Die Festung ist durch ihre natürliche Lage nicht gerade sehr begünstigt, findet aber doch durch einige Höhenzüge im Osten und Südwesten Vortheile zur Anlage vortrefflich gelegener dominirender Außenwerke und wird durch den Lauf der Seine und Marne an anderen Punkten, besonders im Westen und Nordwesten, vor der Annäherung feindlicher Belagerungsarbeiten geschützt. Ihre Hauptstärke liegt in ihrer ganz abnormen Größe, welche einer-

Digitized by Google

seits bewirkt, daß die Außenforts, in einer Peripherie von 7 Meilen Länge vertheilt, nirgends von Kreuzfeuer, sondern nur in der Front angegriffen werden können, und andererseits den Gegner zur Anhäufung außerordentlich großer Truppenmassen zu umfassender Belagerung zwingt.

(Man vergl. die Uebersichtskarte von Paris.)

Die Befestigung ist eine doppelte. Die Stadt selbst und ein Theil der Vorstädte sind von einer sehr starken Enceinte umgeben, einem Festungsgürtel, dessen längster Durchmesser vom Thore Point du Jour im Südwesten bis zum äußersten Punkte von La Villette im Nordosten $1\frac{5}{8}$ Meilen beträgt, während der kürzeste Durchmesser, eine Linie, welche vom Schnittpunkte der Enceinte und der Paris durchströmenden Seine im Südosten über die Tuilerien nach Les Batignolles führt, $1\frac{1}{8}$ Meilen lang ist.

Die Enceinte bestand aus einer bastionirten Umwallung mit gemauerten Eskarpen, ohne Außenwerke, auch ohne Kasematten; der Graben ist 35 Fuß breit und kann von der Seine aus mit Wasser gefüllt werden. 94 Bastionen springen nach allen Seiten hervor und gestatten ein koncentrisches Feuer auf den Angreifer. Sie werden nach Nummern bezeichnet, und zwar fortlaufend vom Bastion 1 am rechten Ufer der Seine bei ihrem Eintritt in die Stadt bis zum Bastion 94 am linken Ufer, Nr. 1 gerade gegenüber. Im Inneren der Enceinte läuft eine gepflasterte Militärstraße der ganzen Umwallung entlang und außerdem eine Gürtelbahn, welche zugleich die von außen einlaufenden Eisenbahnen mit einander verbindet. So besteht also die vorzüglichste Kommunikation innerhalb der Enceinte; es kann sehr schnell eine bedeutende Truppenmasse auf dem etwa bedrohten Punkte koncentrirt werden.

Ueber diese innere Umwallung hinaus erstrecken sich die Vorstädte, an welche sich Landhäuser und Dörfer meilenweit ununterbrochen anschließen.

Doch in einer äußeren Befestigungslinie durchschneidet noch ein Kranz von detachirten Forts und Redouten die unzählige Menge dieser Auswüchse und Trabanten der großen Stadt. Sie bieten dem Belagerer den ersten und stärksten Widerstand, und wenn sie auch nicht so weit von der Enceinte entfernt liegen, daß sie den neuen Geschützen des Feindes die Wirkung auf die Enceinte und darüber hinaus gänzlich verwehren konnten, so beschränken sie doch diese Wirkung sehr und verhindern jedenfalls den unmittelbaren Angriff auf die Stadt. Zum Theil liegen sie auf den Hügeln, zum Theil in der Ebene; auf der östlichen, südlichen und nördlichen Seite liegen sie dicht, im Westen liegt nur ein einziges, aber das bedeutendste Fort. Sie liegen derartig im Zusammenhange, daß kein Feind in den Zwischenräumen durchbrechen kann, und daß sie je zwei oder drei ihr Feuer auf einen Punkt koncentriren können, während der Angreifer in die Unmöglichkeit versetzt ist, ein einzelnes von verschiedenen Seiten zugleich zu beschießen.

Die Außenforts bilden verschiedene Gruppen vor den verschiedenen Fronten von Paris.

(Man vergl. die 3 Specialkarten der Südwestfront, der Ostfront und der Nordfront von Paris.)

Die **Südwestfront** ist bezeichnet durch die am weitesten nach Westen liegende Forteresse du Mont Valérien, eine wahre Festung für sich, und dann durch die Forts Issy, Vanvres, Montrouge, Arcueil, Bicêtre und Ivry. Während die Festung auf dem Mont Valérien eine ganz

Digitized by Google

Meile von dem nächstliegenden Fort Issy entfernt liegt — der Zwischenraum ist durch die Krümmung der Seine ausgefüllt —, sind die übrigen Forts sämmtlich nur 2600 bis 3000 Schritte von einander getrennt, liegen einander also nahe genug, daß selbst nach Zerstörung eines dieser Forts der Feind nur im Kreuzfeuer beider benachbarten vordringen könnte.

Vor diesen Werken jedoch, in einer Entfernung von etwa 1500 Schritten, befinden sich Höhenzüge, bis über 400 Fuß ansteigend, welche, vom Belagerer besetzt, den Forts sehr gefährlich durch dominirendes Feuer werden müssen. Es sind die Höhen von Clamart, Meudon und Chatillon. Da die kurzbemessene Zeit die Anlage von bedeutenden Werken auf diesen Höhen, welche eigentlich nothwendig gewesen wären, um die Südwestfront zu sichern, nicht gestattete, mußte sich General Trochu mit einfacheren Feldverschanzungen begnügen. Solche wurden auch vor Ankunft des Feindes bei Moulin de la Tour vor Chatillon, bei dem Dorfe Villejuif und östlich Villejuif bei Moulin Saquet angelegt. Außerdem wurden die Dörfer Villejuif und Vitry sur Seine in vertheidigungsfähigen Stand gesetzt. Die sehr wichtige Höhe von Montretout, oberhalb St. Cloud, ward dagegen nicht befestigt — es gebrach an Zeit, und die Arbeitskraft von Paris ward nicht gehörig ausgenutzt. Nördlich vom Mont Valérien jedoch ward ein Brückenkopf für die Brücke von Neuilly angelegt und ein Werk auf dem Hügel von St. Ouen erbaut.

Die **Ostfront**, die stärkste von allen, entspricht in der Lage ihrer Befestigungen ganz der Bildung des Höhenrückens, welcher von der Vorstadt Belleville aus sich nach Osten hin auf ³/₄ Meile weit außerhalb der Enceinte erstreckt. Diese Höhe senkt sich nach Norden zum Kanal de l'Ourcq hinab, im Süden

zur Marne. Sie ist von einer Gruppe von Forts besetzt, welche alle Annäherungswege des Feindes von Châlons, Troyes und Melun her, sowie die Uebergänge der Seine und Marne in der Nähe ihres Zusammenflusses beherrschen. Das nördlichste der Forts ist das von Romainville, welches nur 1800 Schritte von der Enceinte entfernt liegt; von ihm herab führt eine Reihe von Verschanzungen zum Kanal de l'Ourcq hinab. 2000 Schritte östlich von diesem Fort liegt das von Noisy, durch die Redouten von Montreuil und von La Boissière mit dem 2600 Schritte südöstlich gelegenen Fort von Rosny in Verbindung gebracht. Das Fort von Nogent und die nördlich von demselben gelegene Redoute von Fontenay krönen den südöstlichen Ausläufer der bei Belleville beginnenden Höhe und liegen von der nach Süden am weitesten vorgeschobenen Lünette des Forts von Rosny etwa 3200 Schritte entfernt.

Südlich desselben bilden die Windungen der Marne, welche hier an 100 Schritte breit ist, ein Hinderniß der Annäherung, und da, wo der Feind, nachdem er den Fluß etwa in seiner südöstlichsten Krümmung überschritten hätte, am leichtesten durchbrechen könnte, in dem Défilé nämlich, welches die nahe an einander tretenden Windungen des Flusses bilden, da sperren die Redouten von Gravelle und La Faisanderie mit den zwischen ihnen liegenden Verschanzungen den Weg. Von der Redoute von Gravelle wieder 2600 Schritte entfernt liegt das Fort von Charenton in dem Winkel zwischen Marne und Seine, die Ostfront mit der Südwestfront verbindend. In zweiter Linie liegt dann noch das befestigte Schloß Vincennes in der Ostfront, 2500 Schritte von der Enceinte entfernt.

Die **Nordfront** wird gebildet durch die Forts von St. Denis, das Fort von Aubervillers und die

Digitized by Google

Befestigungen längs des Kanals von St. Denis. Die Stadt St. Denis liegt nördlich des Montmartre, welcher bei der Belagerung von Paris im Jahre 1814 eine Rolle spielte, jetzt aber ganz von der anschwellenden Stadt aufgenommen ist und innerhalb der Enceinte sich erhebt, 4400 Schritte außerhalb und hat drei Forts: Double Couronne, de l'Est und de la Briche. Später ward bei Villeneuve la Garenne noch ein Werk am linken Seineufer in Zusammenhang mit den Werken von St. Denis angelegt. So ist auch St. Denis eine ganze Festung für sich allein und sehr stark; die Werke sind sämmtlich unter einander fortifikatorisch verbunden, ihre Umgebung kann durch das Flüßchen Rouillon inundirt werden. Das Fort von Aubervillers, 2400 Schritte vom nordöstlichsten Punkte der Enceinte entfernt, deckt diese Seite von Paris und beherrscht die Straße nach Lille, ist jedoch von seinen Nachbarforts sehr weit entfernt, 4400 Schritte. Um diese großen Zwischenräume zu decken, sind daher in zweiter Linie die Redouten längs der Kanäle von St. Denis und de l'Ourcq angelegt.

Sämmtliche Forts wurden außerdem vor und während der Cernirung durch eine fortlaufende Linie von Verschanzungen mit einander verbunden.

Ehrenvoll wird des Generals Chabaud=Latour erwähnt, welcher die großen Arbeiten an den Befestigungen leitete.

Paris ist also von sechzehn Forts und außerdem noch von einer Anzahl von Redouten und Schanzen umgeben und bietet dem Belagerer, welcher diese Hindernisse zu überwinden glücklich genug gewesen ist, noch eine sehr starke Vertheidigungslinie in seiner Enceinte. Die Forts waren neu, vom Jahre 1840, sehr stark und gut gebaut, das vom Mont Valérien

von außerordentlicher Festigkeit. Sie wurden sämmtlich theils vor, theils in den ersten Stadien der Belagerung mit Geschützen des schwersten Kalibers armirt.

Was die Kommunikationen innerhalb des ganzen Kranzes der äußersten Befestigungen betrifft, so sind sie die besten, welche man sich überhaupt denken kann. Eisenbahnen, breite wohlgepflasterte oder macadamisirte Straßen durchschneiden das Terrain nach allen Richtungen und bieten die günstigsten Mittel, überall, wo der Vertheidiger will; in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit, eine bedeutende Truppenmasse anzuhäufen. Die Seine ist von einer überflüssig großen Menge der schönsten Brücken überspannt. Telegraphenleitungen verbanden alle Außenforts mit der Stadt und unter einander, auch in der Stadt waren alle wichtigen Punkte in telegraphischer Verbindung. Alle Hülfsmittel der Wissenschaft standen der Vertheidigung zu Gebote, sie bediente sich der großartigen mechanischen Etablissements der Industriellen, wie der großen Geschützgießereien und Waffenfabriken des Staates.

Und was wichtig war: um Ausfälle zu machen, sowohl im kleinen als im allergrößten Maßstabe, mit Hunderttausenden, kann man sich gar keine günstigere Gestaltung denken als die der Festung Paris. Je zwei Forts bilden immer eine vortreffliche Ausfallspforte und bereiten vor und unterstützen den Ausfall durch das Feuer ihrer schweren Geschütze. Jeden Tag kann innerhalb der Enceinte, oder an manchen Punkten auch unmittelbar hinter den Forts, eine ganze Armee ungesehen zusammengezogen werden, welche mit dem Grauen des nächsten Morgens in prächtiger Entwickelung zwischen den Forts hervorbricht und stets dem Feinde, welcher nicht eine ganze Million Soldaten zur Belagerung hat, am gegebenen Punkte numerisch 4-, 5-, bis 6mal überlegen sein kann.

Digitized by Google

Gewiß, hätte Mac Mahon die Armee, welche in Sedan zu Grunde gerichtet ward, nach Paris führen dürfen, so hätte die deutsche Heeresleitung die Cernirung dieser Stadt nicht durchführen können, und wäre er, anstatt zu Bazaine's Hülfe, nach Orléans gezogen, so hätte die Belagerung von Paris gar nicht unternommen werden können.

Mit beispiellosem Unglück sind die Kräfte Frankreichs verwandt worden; sie wurden vor der Belagerung von Paris vergeudet und versplittert und wurden es während derselben.

Zur Vertheidigung waren folgende Streitkräfte aufgeboten:

1) Ein Corps von tüchtigen, waffenerfahrenen, braven Leuten, die Matrosen und Marinesoldaten unter ihren gebildeten und einsichtigen Offizieren. Im Ganzen vielleicht 15,000 Mann. General Trochu hat von diesen die Marine-Infanterieregimenter Nr. 35 und Nr. 42 als ausgezeichnet hervorgehoben.

2) Eine Masse von Soldaten und sonstigen Staatsangestellten, welche zwar waffenerfahren, aber nicht organisirt und zum größten Theil vollständig demoralisirt waren, eine wahre Mosaiktruppe. Es waren die Depotbataillone der vormaligen kaiserlichen Garde, die Linientruppen, welche General Vinoy nach der Schlacht bei Sedan von Mézières aus nach Paris gerettet hatte, dann alte, ausgediente Soldaten, welche wieder eingezogen waren, die Douaniers und Forstbeamten aller Art, die ehemaligen Sergeants de Ville und die Gendarmen. Ferner die Ausreißer aus den bisherigen Schlachten und Märschen. Im Ganzen etwa 70,000 Mann.

3) Die Mobilgarden aus der Provinz, hauptsächlich Bretagner und Burgunder, dann Männer aus Berry, aus der Franche Comté und Champagne und anderen Provinzen,

Leute, welche wohl noch keine rechte Idee davon hatten, was ein Gewehr ist, zumal ein Remington-, Chassepot- oder Martini-Henry-System, welche jedoch Patriotismus und gute physische Eigenschaften besaßen und nach sechs Wochen vernünftiger Ausbildung unter einem tüchtigen Führer eine achtungswerthe Truppe abgegeben haben würden. General Trochu gibt ihre Zahl auf 100,000 Mann an.

4) Die Pariser Mobilgarde. Das war ein Corps, welches alle schlechten Eigenschaften der Bevölkerung einer großen Stadt mit den Schwächen der Provinzial-Mobilgarden vereinigte. Diese Mobilgarden waren schon einmal der Armee von Châlons zugetheilt gewesen, hatten zuerst den Marschall Canrobert in Verzweiflung gebracht und dann den Marschall Mac Mahon so in Verlegenheit gesetzt, daß dieser sich entschloß, ihrer Hülfe zu entbehren und sie nach Paris zurückzusenden. Es mochten 30,000 Mann sein.

5) Die Nationalgarde von Paris. Diese bewaffnete Masse war nach Trochu's Angabe beim Beginn der Belagerung erst gegen 50,000 Mann stark. Mitte September existirte bereits eine Anzahl sogenannter Bataillone in Stärke von etwa 1000 Mann ein jedes, Bürger, Handeltreibende, Aerzte, Advokaten, Beamte. Sie rekrutirten sich aus der Masse derjenigen, welche in demselben Stadtviertel ähnliche Geschäfte betrieben und in ähnlichen Vermögensumständen sich befanden; — sie erreichten während der Belagerung durchschnittlich eine Stärke von 1200 Mann. Diese Bataillone hießen, zum Unterschiede von den später neu errichteten, alte. In den übrigen Stadtvierteln, wo diese Einrichtung noch nicht bestand (die Regierung hatte aus Furcht vor Revolutionen die gesetzliche Bildung von Nationalgarden immer unterdrückt), in den Vorstädten und Bezirken Belleville und Menilmontant zum Beispiel,

Digitized by Google

wurden bei drohender Belagerung neue Bataillone errichtet, welche sehr schnell eine Stärke von etwa 2000 Köpfen ein jedes erreicht haben sollen. Im Ganzen zählte man im Monat Oktober 266 Bataillone, deren Stärke vom General Trochu auf 260,000 Mann berechnet, von anderen Seiten höher, bis auf mehr als 300,000 Mann angegeben wird. Unter dieser Nationalgarde befanden sich die besten und die schlechtesten Elemente rücksichtslos durcheinander gemischt. Kräftige junge Männer standen Schulter an Schulter mit wohlbeleibten ältlichen Herren, patriotisch begeisterte Menschen in einem Gliede mit den furchtsamsten Egoisten. Hochgebildete Männer, welche im Kampfe stets, selbst wenn sie durch ein verfeinertes Leben verzärtelt sind, von moralischem Muth und großer Brauchbarkeit sich zeigen, waren mit Leuten, welche geistig viel tiefer standen und durch nichts ihren Mangel an militärischer Tüchtigkeit ersetzen konnten, in einem Bataillon zusammengewürfelt. Es war zu Anfang durchaus keine Auswahl, keine Trennung nach dem Alter oder nach dem guten Willen der Leute gemacht worden, und als man damit anfangen wollte, war es bereits zu spät.

Die Bewaffnung der Armee war sehr verschiedenartig, doch waren Dank der thätigen Waffenfabrikation schon nach wenigen Wochen sämmtliche Kämpfer mit guten Gewehren und schließlich auch die Artillerie mit zahlreichen Geschützen ausgestattet. Freilich war die Waffe, deren die Pariser sich mit einigen Ausnahmen während dieser Belagerung allein zu bedienen verstanden, ihr Magen, welcher mit außerordentlich frugaler Kost zufrieden war. Im Ganzen war ein enormes Material geboten, welches freilich zum großen Theil unverwerthet blieb, aus welchem jedoch ein tüchtiger General gewiß eine brauchbare

Armee von 200,000 Mann hätte hervorgehen lassen, und aus welchem ein genialer Führer, im Stande, die Massen mit sich fortzureißen, ein furchtbares Heer zu augenblicklichen Leistungen hätte bilden können.

Der Oberbefehlshaber dieser gesammten Armee, etwa einer halben Million Menschen, hatte aber — und das ist die hervorragendste unter den Eigenthümlichkeiten der Vertheidigung von Paris — weit mehr Respekt vor seinem eigenen Heere als vor dem Feinde; oder vielmehr: er besaß einen wohlbegründeten Respekt vor dem Feinde, seine Furcht vor einer Emeute seiner eigenen Truppen aber war so groß, daß er die Rücksicht auf den Feind gänzlich hinter die Sorge für Ruhe im Inneren zurücktreten ließ; er ordnete Weniges aus eigener Initiative an, sondern ließ sich zu den meisten Handlungen durch die Bevölkerung, die Nationalgarde treiben.

Der General Trochu war ein sehr ungeeigneter Oberbefehlshaber solcher Streitkräfte. Militär von wissenschaftlicher Bildung, erfahren und verständig, besaß er gerade genug Einsicht, um sämmtliche Mängel seiner Armee klar zu durchschauen, aber nicht die Energie und das Talent, diese Mängel zu beseitigen und die starken Seiten zur Geltung zu bringen.

Es darf angenommen werden, daß Trochu sich durchaus keine Illusionen machte. Er war vollständig überzeugt, daß das Schicksal der Hauptstadt, deren Gouverneur er war, lediglich von den Maßregeln abhing, welche die Deutschen ergreifen würden oder könnten. Hätte die deutsche Armee in Verfolgung der am 19. September geschlagenen Truppen des Generals Vinoy die äußere Linie der Forts passirt, die Enceinte plötzlich mit Sturm genommen und wäre vor dem Hotel de Ville erschienen am ersten Tage der Belagerung,

Digitized by Google

General Trochu hätte zu den Leuten gehört, welche durch eine solche rasche Lösung der Sache am wenigsten überrascht gewesen wären. Hätte die deutsche Armee in den ersten vier Wochen einige Forts niedergelegt und den Sturm unternommen, General Trochu hätte an der Sache nichts geändert. Daß aber die Deutschen einen anderen, klügeren Weg gingen, welcher sie mit Einnahme der Hauptstadt zugleich zum Frieden führte, das erfüllte ihn mit Bewunderung des Feindes und zugleich mit Zufriedenheit hinsichtlich seiner eigenen Situation. General Trochu war Schauspieler vom ersten Tage der Belagerung bis zum letzten, und er mußte es sein, um sich zu behaupten.

Weshalb aber hatte er einen solchen Posten übernommen?

Er glaubte ihn so gut bekleiden zu können als ein Anderer, und seine Pflicht als Patriot zu erfüllen.

In Ungnade gefallen durch sein Werk über die französische Armee 1867 und dem Hofe als Orleanist verdächtig, hatte er trotz seiner Verdienste in Italien und Afrika im Anfange dieses Krieges eine unbedeutende Stellung erhalten und war erst bei Bildung des 12. Armeecorps zu dessen Kommandanten, am 17. August zum Gouverneur von Paris ernannt worden.

Der General hat in den Sitzungen der Nationalversammlung vom 13. und 14. Juni 1871 über seine persönliche Stellung wie über die politische und militärische Lage Frankreichs ausgedehnte Erörterungen gegeben, aus denen einige Punkte hier von Interesse sind. Der General gibt an, daß er schon vor den französischen Niederlagen bei Metz dem Kaiser Napoleon die Nothwendigkeit eines schleunigen Rückzugs der ganzen Armee auf Paris dargethan habe, daß sein Vorschlag im Kriegsrath gebilligt sei, daß jedoch Rathschläge aus Paris die Ausführung des Rückzugs verhindert hätten.

Digitized by Google

Später habe er in einem anderen Kriegsrath unter Vorsitz des Kaisers das Gouvernement von Paris mit dem Auftrage erhalten, die Ankunft des Kaisers daselbst anzukündigen und vorzubereiten. Er habe angenommen, aber nur unter der Bedingung, daß Mac Mahon seine Armee nach Paris führe. Er, Trochu, sei zum Oberbefehlshaber sämmtlicher Streitkräfte ernannt, während der Kaiser selbst die Regierung wieder habe übernehmen wollen.

In Paris angekommen, sei er von der Kaiserin-Regentin jedoch sehr mißtrauisch empfangen worden, und es habe dieselbe den Plan des Rückzugs auf Paris für ganz verkehrt erklärt. Sie habe mit Bestimmtheit ausgesprochen, der Kaiser werde nicht nach Paris kommen, sondern in Châlons bleiben, Trochu möge Paris ohne den Kaiser vertheidigen.

Seiner Ueberzeugung entgegen habe er doch aus Ergebenheit angenommen und habe eine Proklamation verfaßt, anfangend: „Ich komme als Gouverneur von Paris vom Kaiser ernannt mit dem Auftrage, den Belagerungszustand zu verkündigen".

Die Kaiserin habe den Namen des Kaisers aus der Proklamation entfernt wissen wollen und trotz seines Widerstandes auf dieser Aenderung beharrt.

Der Kriegsminister Graf Palikao habe ihn nicht besser empfangen als die Regentin und ihm sogar erklärt, seine Ankunft vereitle alle wohlvorbereiteten Maßregeln der Vertheidigung. (Trochu war ein Liebling der Opposition geworden, seit ihn die kaiserliche Regierung vernachlässigte.)

In der Nacht vom 3. zum 4. September habe er die Nachricht der Kapitulation von Sedan von einem Offizier auf der Straße erfahren, und in der Folge habe ihm der

Digitized by Google

General Soumain den Beweis geliefert, daß hinter seinem Rücken vom General Palikao über die Armee Mac Mahons und auch über die von Paris verfügt worden sei. Seinen Rathschlägen seien sowohl die Kaiserin als der Minister Palikao nur mit Mißtrauen begegnet, und der Letztere habe die geschäftlichen Beziehungen mit ihm abgebrochen.

Von diesem Augenblick an sei sein Streben nur noch auf Vertheidigung des Gesetzgebenden Körpers gegen die aufrührerische Menge gerichtet gewesen. Aufgefordert, an der jetzt im Hotel de Ville sich bildenden Regierung Theil zu nehmen, habe er deren Präsidentschaft übernommen.

Hinsichtlich der Vertheidigung von Paris gibt Trochu dann folgende Erklärung: „Am 5. September forderten mich meine Kollegen, die Herren Favre und Picard auf, zu sagen, was ich von dem Unternehmen hielte; ich antwortete ihnen, daß jeder Kriegsplatz, welcher nicht von einer auswärts befindlichen Armee unterstützt wird, in die Gewalt des Feindes fällt, daß Paris mit seinen Leidenschaften mehr als jede andere Stadt diesem Axiom unterworfen sei, daß wir also, da keine Armee mehr vorhanden sei, zu einer heroischen Thorheit vereinigt wären. Aber, fügte ich hinzu, diese heroische Thorheit ist nothwendig, um die Ehre Frankreichs zu retten und der betäubten Welt Zeit zu geben, sich zu besinnen. — Ich gestehe, daß ich darauf zählte, daß Amerika sich der Gefährten Lafayette's, England Inkermans, Italien Solferino's erinnern würden".

Ferner sagt Trochu: „Die Hauptschwierigkeit war, an die Belagerung von Paris glauben zu machen. Man erklärte die Einschließung für unmöglich, oder behauptete, daß, wenn sie möglich sei, die Stadt sich nicht 14 Tage halten würde. Ich selbst glaubte nur an 60 Tage Widerstand . . . . . . Die

Digitized by Google

Befestigung von Paris war für eine andere Artillerie, für ein anderes Kleingewehr gemacht. Alles mußte neu geschaffen werden .....".

Ueber die deutschen Befestigungslinien sagte Trochu: „Die preußischen Werke sind die stärksten, welche je aufgeführt wurden. Ich segne den Himmel, daß ich die Festigkeit besessen habe, Denen zu widerstehen, welche mich zu einem Angriff auf dieselben zwingen wollten. Hätte ich meine Truppen über die erste Linie hinausgeführt, so wären sie verloren gewesen. Es ist mir ein Trost, zahlreichen Familien dies Unglück erspart zu haben. Erinnern Sie sich, meine Herren, der Anstrengung der Insurgenten; die Thatsachen beweisen Ihnen den Werth der Defensivpositionen, welche Versailles deckten".

Im ferneren Verlauf seiner Rede erzählt Trochu dann, er habe den von General Ducrot entworfenen Plan verfolgt, einen großen Ausfall von der Halbinsel Gennevilliers aus nach Rouen hin zu machen, um in Verbindung mit der Armee von Lille zu treten.

Gambetta's Widerstand habe diesen Plan vereitelt. „Gambetta besaß einen bedeutenden Patriotismus, aber zwei angeborene Fehler. Er glaubte, nachdem er alle Kräfte des Landes aufgeboten hätte, die Leitung derselben ausschließlich den Männern einer bestimmten Partei übertragen zu müssen, und dann war er befangen in der militärischen Tradition von 1792, er glaubte mit unausgebildeten Massen gegen organisirte Heere kämpfen zu können. Schon zu jener Zeit war das nicht der Fall, wie die Memoiren Dumouriez' es bezeugen."

Auch die ferneren Auslassungen des Generals Trochu beweisen, daß die Maßregeln, welche er ergriff, hauptsächlich

Digitized by Google

die Ausfälle, ihm wider seine bessere Ueberzeugung, theils durch die Bevölkerung von Paris, theils durch Gambetta aufgedrungen wurden.

„Mehr als zwanzigmal“, erklärt der General, „war ich auf dem Punkte, meine Entlassung zu geben; ich habe es nicht gethan, ich habe die grausamsten Bitterkeiten verschluckt, weil ich es für eine Feigheit hielt, meine Entlassung zu geben.“

Für die deutsche Heeresleitung auf der anderen Seite war die Aufgabe der Eroberung von Paris mit sehr vielen Erwägungen der verschiedensten Art verknüpft.

Die Hauptsache war und blieb die Erlangung eines günstigen und sicheren Friedens. Die Einnahme von Paris war wichtig, da sie voraussichtlich den Frieden herbeiführte, nur mußte Paris bei der Einnahme Paris sein, das heißt, der Sitz der Regierung und von herrschendem Einfluß auf das ganze Land.

Ferner mußte Paris bei der Einnahme wirklich unbedingt in der Hand des Siegers sein, ganz unterworfen, zum Frieden geneigt und die Provinzen zum Frieden stimmend.

Für den Fall, daß Paris vielleicht die Regierung der Nationalvertheidigung stürzte, daß die Anarchie in der Stadt ausbräche, oder daß die deutsche Armee eine Stadt eroberte, in welcher sie tägliche Unruhen zu unterdrücken hatte — für diesen sehr möglichen Fall hatte Paris nicht den hohen Werth, welcher Preis seiner schwierigen Eroberung sein mußte. Denn in diesem Falle war, ganz abgesehen von großen Opfern an Menschenleben, zu befürchten, daß sich eine neue Regierung in der Provinz bildete, oder daß überhaupt keine Regierung zu Stande käme, mit welcher Frieden geschlossen werden konnte,

und daß endlich die Provinzen durch die andauernden Unruhen in Paris zu längerem Widerstande ermuthigt würden.

Obgleich daher die Regierung vom 4. September durchaus nicht gesetzmäßig war und im Grunde nicht einmal die Autorität einer Stadt-Regierung beanspruchen konnte, trat der Bundeskanzler doch mit dem Delegirten dieser Regierung, dem Minister des Auswärtigen Jules Favre, während der sich vollziehenden Cernirung in Unterhandlung über einen Waffenstillstand (s. S. 367), welcher als Uebergang zum Frieden anzusehen gewesen wäre, und stellte, stets die möglichst rasche Erreichung eines gerechten Friedens verfolgend, die mildesten Bedingungen, welche überhaupt gestellt werden konnten. Auch nachdem diese Verhandlung sich zerschlagen hatte, lehnten die deutschen Regierungen die Anerkennung der Pariser Regierung nicht ab.

Diese Regierung, so schlecht sie war, mußte deutscherseits als eine wahre Kostbarkeit gehütet werden, da nach ihrem Sturze voraussichtlich eine noch schlechtere entstanden wäre. Es bedurfte nur eines geringen Anstoßes, um an ihre Stelle die Herrschaft einer Volksklasse zu bringen, deren Existenz und Ziele dem Grafen Bismarck offenbar besser bekannt waren als der französischen Regierung selbst. Die Unterhandlung zwischen dem Bundeskanzler und dem französischen Minister läßt darüber keinen Zweifel, und es ist eine wunderliche Erscheinung, daß der Franzose Indignation anstatt dankbaren Verständnisses zeigte.

Bei der Belagerung der Stadt ging ferner die deutsche Heeresleitung konsequent von dem Gesichtspunkt aus, daß es nothwendig sei, die Bevölkerung einfach zur Erkenntniß des Friedensbedürfnisses zu bewegen. Es ward ihr die ganze Hoffnungslosigkeit des Widerstandes durch den Augenschein deutlich vorgeführt, es ward ihr Zeit gelassen, sich die Verhält-

Digitized by Google

nisse ruhig zu überlegen, und es wurde Alles vermieden, was sie unnöthig hätte aufregen und erbittern können. Daß diese weise Mäßigung dennoch der großen Stadt nicht die Schrecken der strengsten Belagerung und des Bombardements ersparte, und daß der blutigste Bürgerkrieg aus der Vertheidigung gegen den äußeren Feind hervorging, ist die Schuld der Bevölkerung ganz allein, ist die Folge der Eitelkeit, des Hochmuths und des vollständigen Mangels an politischem und militärischem Verständniß bei diesem seit Jahrhunderten schlecht regierten Volke.

Auch vom engeren militärischen Standpunkte aus betrachtet bot die beabsichtigte Eroberung von Paris sehr große Schwierigkeiten. Es war nach der Schlacht bei Sedan ein Heer von gegen 240,000 Mann zur Belagerung disponibel, nicht sehr viel für eine Festung, deren Außenforts eine 7 Meilen lange Linie bilden. Zudem war es bekannt, daß an der Loire sich ein neues französisches Heer bildete, vorläufig noch unbedeutend, jedenfalls beachtenswerth.

Man wußte gewiß im deutschen Hauptquartier, daß die Festungswerke unvollständig armirt und schlecht im Stande, daß die Vertheidigung durchaus noch nicht organisirt war; so hatte die Ueberrumpelung einige Chancen. Aber sehr viele Opfer hätte der gewaltsame Angriff gewiß gekostet, und dann war die Ueberrumpelung ein Ding, dessen Erfolg sich durchaus nicht vorher berechnen ließ, und deshalb durchaus nicht im Geiste der deutschen Kriegführung. Jedenfalls hätte der gewaltsame Angriff nicht mit der Grundidee der deutschen Heeresleitung und Politik übereingestimmt.

Ein anderer Weg im Festungskriege, um schnell zum Ziele zu gelangen, ist sonst das Bombardement. Auch das war in diesem Falle nicht sofort anwendbar. Die Stadt konnte freilich

von vielen Punkten aus von schwerem Geschütz erreicht werden. Wie jedoch später die Erfahrung zeigte, und wie es im Hauptquartier schon vorher richtig beurtheilt ward, war ein Bombardement bei Paris von sehr geringer Wirkung, wenn es nicht von einer sehr großen Anzahl Geschütze geführt ward. Feuersbrünste sind die Hauptwirkung des Bombardements, aber die Stadt ist nicht allein so ungeheuer groß, daß die einfallenden Bomben und Granaten sich zu sehr vertheilen mußten, sondern die Häuser sind auch so fest gebaut, daß die Geschosse nur sehr unbedeutenden Schaden anrichten, nur ausnahmsweise zünden konnten. Ein Geschoß, welches in Straßburg ein ganzes Haus niederwarf, schlug in Paris, dieser Vereinigung von Steinkolossen, ein Loch durch die Mauer oder fiel durch das Dach und ein paar Fußböden, zertrümmerte einige Möbeln, schadete aber dem Bestande des Hauses nicht. Deshalb war zu einem einigermaßen imponirenden Bombardement ein so großer Geschützpark nöthig, daß mehrere Monate vergehen mußten, ehe derselbe herbeigeschafft war.

Die Herbeischaffung desselben und der zu einem ausgedehnten Bombardement nothwendigen Munition erforderte aber ein enormes Transportmaterial, so daß die Verpflegung der Armee darunter gelitten hätte.

Um zu beurtheilen, welche Schwierigkeiten allein diese bereitete, bedenke man, daß die Cernirungstruppen durchschnittlich täglich bedurften: 150,000 dreipfündige Brode, 1000 Centner Reis und Graupen, 600 Ochsen, respektive deren Fleisch- oder Speck-Gewicht, 150 Centner Salz; 28,000 Quart Branntwein, an Fourage: 10,000 Centner Hafer und 24,000 Centner Heu; daß monatlich ca. 1000 Centner Tabak und 12 Millionen Cigarren verbraucht wurden.

Es blieb also, da man die eigenen Truppen mög-

lichst schonen und zugleich Paris nur im dringendsten Fall der Noth zerstören wollte, nichts übrig als der langsame Weg der Cernirung, eventuell der regelrechten Belagerung.

Vielfach ist auch von sachverständiger Seite Verwunderung darüber ausgesprochen worden, daß der Ingenieur- und Artillerieangriff so lange hinausgeschoben ward, und es ist gesagt worden, daß, wenn auch der allgemeine Angriff durch allerseits anerkannte Schwierigkeiten sich verzögern mußte, doch ein Angriff auf irgend einen einzelnen Punkt weit früher zur Sprengung der Befestigungslinie geführt haben könnte, als dies in Wirklichkeit geschehen ist. Allerdings ist es wahrscheinlich, daß nach 6 Wochen genug Belagerungsmaterial hätte zur Hand sein können, um z. B. die Forts Issy, Vanvres und Montrouge oder auch St. Denis mit Erfolg anzugreifen. Schon Mitte Oktober waren Belagerungsgeschütze vorhanden. Es ist auch anzunehmen, daß einige Wochen später die Forts dem Angriff würden erlegen sein, so daß also etwa Mitte November die Enceinte anzugreifen gewesen wäre. Es ist jedoch sehr die Frage, ob damit ein bedeutender Vortheil zur Erreichung des Endziels gewonnen wäre. Zunächst würden starke Ausfälle auf den bedrohten Punkt gerichtet sein, welche jedenfalls viele Opfer gefordert hätten. Alsdann würde aber selbst nach gelungenem Sturm und bedeutenden Opfern eben die Gefahr geblieben sein, langdauernden Straßenkämpfen und großartigen Zerstörungen, allen jenen Uebeln, welche man vermeiden wollte, entgegenzugehen. Waren erst einige Forts oder etwa die Stadt St. Denis erobert, so hätte man sich auch zum Angriff mit stürmender Hand entschließen müssen. Auf halbem Wege konnte man nicht stehen bleiben.

Digitized by Google

Weit sicherer und mit geringeren Opfern führte der andere Weg zum Ziel, die Bevölkerung erst moralisch zu besiegen und dann durch eine allgemeine Bedrohung der Stadt eine Kapitulation herbeizuführen.

Gerade bei Paris hatte im Gegensatz zu den Nachtheilen der anderen Angriffsmittel die Cernirung zum Zwecke des Aushungerns große Aussicht auf Erfolg.

Aber auch dieser Weg bot bedeutende Schwierigkeiten. Das Heer, welches zur Cernirung bestimmt ward, mußte allen Ausfällen gegenüber genügend stark sein. Die Kreislinie der cernirenden Corps aber mußte, um die Truppen nicht ganz nahe unter den Kanonen der Forts aufzustellen, 9 bis 10 Meilen lang sein, das heißt, es kamen auf jede Meile etwa 22,000 Mann Cernirungstruppen, also eine sehr kleine Zahl. Dauerte die Cernirung so lange, daß das Pariser Heer sich zu einer brauchbaren Armee ausbildete, so war die Lage der Cernirungstruppen sehr gefährlich. Es konnte den Parisern nicht schwer fallen, jeden beliebigen Punkt mit einer vierfachen oder noch größeren Uebermacht anzugreifen. Wahrscheinlich war es jedoch, daß Paris eine streng durchgeführte Cernirung nicht lange würde ertragen können. Abgeschnitten von allem Verkehr mit der Außenwelt, abgeschnitten von der Lebensmittelzufuhr würde die üppige Stadt, so glaubte man allgemein, sehr bald kapituliren. Auch im deutschen Hauptquartier hat man wahrscheinlich nicht erwartet, einer 4½=monatlichen Standhaftigkeit im Entbehren bei dem verwöhnten, aufgeregten, von jedem Winde bewegten, unstäten Feinde zu begegnen.

Aber in dieser Hinsicht täuschte Paris jede Voraussicht. Verletzte Eitelkeit, Verachtung der „Barbaren“ und

Digitized by Google

Furcht waren so stark, daß ein Tag passiven Widerstandes nach dem anderen bis zu monatelanger Reihe verstrich, allem Hunger und Elende zum Trotz.

Monat September.

Nachdem die Nachricht von der Kapitulation von Sedan in Paris verbreitet, nachdem der erste Schrecken überwunden war, nachdem dann einige Tage in der allgemeinen Freude über die Republik vom 4. September ungenützt verstrichen wären, rüstete sich die Stadt in Voraussicht des herannahenden Feindes auf eine langandauernde Belagerung und beschäftigte sich mit erneutem Eifer mit der Verproviantirung und mit der Armirung der Befestigungen.

Das Anhäufen von Lebensmitteln für Paris war eine immense Aufgabe, und sie wurde in überraschend großartiger Weise gelöst, welche dem kaiserlichen Handelsminister Clemens Duvernois, seit den ersten Niederlagen der Armee vorsorglich damit beschäftigt, zu großer Ehre gereicht.

Die neue republikanische Regierung setzte das begonnene Werk erfolgreich fort.

Die Gesammtbevölkerung von Paris war durch die Flüchtigen aus der Umgegend und die Mobilgarden auf eine Kopfzahl von etwa 2,400,000 gestiegen. An Lebensmitteln brauchte diese Menschenmasse effektiv während der Belagerung folgende Quantitäten*):

*) Nach einer Berechnung von A. Emminghaus, welche sich auf die statistischen Angaben des Hussonschen Werks „La consommation de Paris“ 1856 und auf das „Journal des Économistes“ stützt.

Mehl	156,000,000	Kilogr.
Fleisch	32,796,000	=
und zwar ausgeschlachtet	8,189,000	=
Schweine	75,431	Stück
Schafe	148,876	=
Rinder	60,672	=
Pferde	75,021	=
für diese Thiere Futter, und zwar Heu	63,636,365	Kilogr.
Hafer	21,943,642	=
Stroh	44,062,330	=
Kartoffeln	12,257,537	=
oder insgesammt Heuwerth	133,764,708	=
Salz	6,072,000	=
Butter	6,912,000	=
Eier	17,659,200	Stück
Zucker	8,786,400	Kilogr.
Kaffee	1,342,000	=
Olivenöl	427,200	Liter
Bier	16,240,800	=
Wein	164,208,000	=
Sprit	5,640,000	=

Hierbei ist jedoch eine große Menge anderer unberechenbarer Lebensmittel, als Milch, Geflügel, gesalzener Fische, Süßwasserfische, Austern, Eis, vorzüglich aber auch sind die voluminösen Lebensmittel Gemüse und Kartoffeln (die oben erwähnten gelten als Thierfutter) nicht mit berechnet, deren Paris unter gewöhnlichen Verhältnissen in großen Massen bedarf; dafür wird sich, weil diese Artikel mit Ausnahme der Milch nicht neu zu beschaffen und sehr bald nicht mehr vorräthig waren, ein noch stärkerer Bedarf an den oben erwähnten Artikeln herausgestellt haben. An Pferden z. B. ist

gewiß während der Belagerung eine weit größere Anzahl verzehrt worden, und dem entsprechend wird eine weit größere Masse von Heu, Hafer und Stroh vorräthig gewesen sein.

Die Masse der verbrauchten Brennmaterialien ist noch nicht berechnet.

Ein Pariser Journal vom 4. Oktober gab officiös folgendes Verzeichniß der vorhandenen Lebensmittel:

„In den verschiedenen Parks der Hauptstadt, als dem Bois de Boulogne, Luxembourg und anderen, stehen etwa 220,000 Schafe, 40,000 Rinder und 12,000 Schweine.

An Mehl besitzt Paris einen Vorrath von 300,000 Centnern, außer den bei den Bäckern befindlichen Vorräthen, welche auf 200,000 Centner geschätzt werden.

30,000 bis 40,000 Ctnr. gesalzenes und konservirtes Fleisch und eine beträchtliche Masse gesalzenen Fisches sind vorhanden, endlich ein enormer Vorrath Salz, 100,000 Ctnr. Reis, 10,000 Ctnr. Kaffee, ungerechnet alle übrigen verschiedenen Produkte, welche sich in den Speichern und Magazinen befinden*)".

Einen merkwürdigen Anblick boten die schönen Parks, in welchen große Viehheerden vereinigt waren, aber bald aus Mangel an gehöriger Pflege sehr litten. Einen merkwürdigen Anblick boten auch die öffentlichen Gebäude, die Bahnhöfe,

---

*) Diese Angaben weichen sehr von obiger Berechnung ab. Die Zahl der Schafe ist weit größer, die der Rinder und Schweine viel kleiner als oben. Doch darf angenommen werden, daß sich eine große Anzahl der letzteren beiden Viehsorten bei den Fleischern befand.

Die französische Angabe über den Mehlvorrath weist nur 1/6 der oben berechneten Masse auf, führt dagegen bedeutende Reisvorräthe an.

Alle Berechnungen sind deshalb so schwierig, weil Privatleute und Kaufleute natürlich auf eigene Hand Vorräthe anschafften, doch ist die Berechnung von A. Emminghaus werthvoll, weil sie auf gründliche wissenschaftliche Untersuchungen des wirklichen Bedarfs zum Lebensunterhalt basirt ist.

Digitized by Google

die Hallen, Theater, vor Allem das neue, aus Marmor und Gold erbaute Opernhaus, vom Keller bis zur Decke mit Mehlsäcken, Getreide, Kartoffeln und Fässern Weins gefüllt, die Korridore und Foyers zu Küchen und Beamtenwohnungen, die Säle zu Lazarethen eingerichtet.

Die zweite Frage war die der Befestigungen.

In welcher Weise dieselben unter der Oberleitung des Generals Trochu vermehrt und verstärkt waren, ist schon oben erwähnt worden. Die letzten Wochen des August und die erste Hälfte des September wurden zur Erbauung dieser neuen Werke recht gut benutzt, und auch fernerhin ward fleißig weiter gearbeitet.

Aber auch die Armirung aller Werke erforderte große Thätigkeit und ein enormes Material. Es fehlte an beiden nicht.

Die Arsenale von Paris und Vincennes wurden entleert und alle Geschütze, selbst die alten Trophäen des Invalidenhauses, auf die Wälle geschafft, von Hâvre aus wurden auf der Seine schwere Geschütze der Flotte nach Paris gebracht, und es wurde nach und nach die Armirung der Forts und der Enceinte vervollständigt. Die Forteresse du Mont Valérien führte 79 Geschütze, darunter einige Riesenkanonen wie die Valérie, die Joséphine; Fort Issy 64, Vanvres 45, Montrouge 43, Bicêtre 40, Ivry 70, Vincennes 117, Charenton 70, Nogent 53, Rosny 56, Noisy 57, Romainville 49, Aubervillers 66, de l'Est 52, de la Briche 61 Geschütze.

Im Ganzen sollen sich Ende Oktober 2000 Geschütze in allen Befestigungen befunden haben.

Entsprechend den Vorbereitungen, welche jeder Vertheidigung einer Festung vorhergehen, bestrebte man sich, das Glacis frei

zu machen, den Geschützen freien Spielraum zu verschaffen. Diese Versuche führten zu einer schrecklichen Verwüstung rund um die Stadt, ohne daß bei dieser dichtgesäten Menge von Dörfern, Villen, Schlössern, Parks und Wäldern der Zweck erreicht worden wäre. Es ward vergeblich mit Axt und Feuer in den reizenden Gehölzen von Boulogne, Vincennes, Bondy und Meudon gewüthet, das Feuer wollte in dem saftigen Holze nicht fangen und die Axt erlahmte. Es war nicht möglich, die unzähligen Dörfer und Landsitze niederzureißen; der Reichthum an diesen ehemaligen Lieblingsplätzen des Parisers und aller Paris besuchenden Fremden war zu groß. Nur wurden alle Bewohner gezwungen, ihre Besitzungen zu verlassen und zahllose Familien unnöthiger Weise um Glück und Wohlstand gebracht.

Im Inneren ward das Heer der Vertheidigung organisirt. Der Nationalgarde, welche die I. Armee bildete, ward die Vertheidigung der Enceinte und die Sicherung der öffentlichen Ruhe übergeben. Eine II. Armee ward aus den regulären Truppen und Mobilgarden gebildet, um Ausfälle zu machen, und eine III. Armee aus regulären Truppen und Matrosen zur Vertheidigung der Forts organisirt*).

Ordre de bataille der Armee von Paris.

Oberbefehlshaber: General Trochu. Chef des Generalstabs: General Schmitz. Souschef: General Foy. Kommandeur der Artillerie: General Guiod. Chef des Genie: General de Chabaud-Latour. Generalintendant: General Wolff.

*) Vollständig zur Durchführung kam diese Eintheilung allerdings erst Anfang November; da jedoch eine analoge Verwendung der verschiedenen Arten von Truppen von Anfang an stattfand, folgt der leichteren Uebersicht wegen schon hier die erst später ins Leben tretende Ordre de bataille.

Digitized by Google

Erste Armee.

Oberkommandant, im September und Oktober: General Tamissier; vom November an: General Thomas. Chef des Generalstabs: Oberst Montagut. Kommandant der Kavallerielegion: Oberst Quielet. Kommandant der Artillerie: Oberst Schölcher.

Diese Armee bestand aus 266 (nach anderen Nachrichten 276) Bataillonen und zählte schließlich 300,000 Mann.

Zweite Armee.

Oberkommandant: General Ducrot. Chef des Generalstabs: General Appert. Souschef: Oberstlieutenant Warnet. Kommandant der Artillerie: General Frébault. Kommandant des Genie: General Tripier.

I. Armeecorps: General Vinoy. Chef des Generalstabs: General de Valdan. Kommandant der Artillerie: General d'Uberi. Kommandant des Genie: General du Pouet.

1. Division: General Malroy. 1. Brigade: General Martenot. 2. Brigade: General Paturel.

2. Division: General de Maud'huy. 1. Brigade (Mobilgarde aus den Provinzen): Oberst Valentin. 2. Brigade: General Blaise.

3. Division: General Blanchard. 1. Brigade (Mobilgarde aus den Provinzen): Oberst Comte. 2. Brigade: General de Mariouse.

II. Armeecorps: General Renauld. Chef des Generalstabs: General Ferri-Pisani. Kommandant der Artillerie: General Boissonnet. Kommandant des Genie: Oberst Corbin.

1. Division: General Susbielle. 1. Brigade: Oberst Bonnet. 2. Brigade: General Lecomte.

Digitized by Google

2. Division: General Berthaut. 1. Brigade: General Bocher. 2. Brigade: Oberst Boutier.

3. Division: General de Maussion. 1. Brigade: General Courty. 2. Brigade: General Avril de Lanclos.

III. Armeecorps: General d'Exéa. Chef des Generalstabs: Oberst de Belgaric. Kommandant der Artillerie: General Princeteau. Kommandant des Genie: Oberst Ragon.

1. Division: General de Bellemare. 1. Brigade: Oberst Fournès. 2. Brigade: Oberst Colomieu.

2. Division: General Mattat. 1. Brigade (Mobilgarde aus den Provinzen): General Faron. 2. Brigade: General Daudel.

Kavalleriedivision: General de Champéron. 1. Brigade: General de Gerbrois. 2. Brigade: General Cousin. — Gendarmerieregiment zu Pferde: Oberst Allaveine.

Diese Armee zählte im November 120,000 Mann mit 80 Feld- und Mitrailleusenbatterien.

Dritte Armee

(unter speciellem Befehl des Generals Trochu).

1. Division: General Soumain. Chef des Generalstabs: Oberstlieutenant Péchin. 1. Brigade: General Dargentolle. 2. Brigade: General de Chassière.

2. Division: Vice-Admiral de la Roncière. 1. Brigade: Oberst Lavoignet. 2. Brigade: Oberst Haurion. 3. Brigade: Fregatten-Kapitän: Lamotte Tenet.

3. Division: General de Liniers. Chef des Generalstabs: Major Morlaincourt. 1. Brigade: Oberst Filhol de Camas. 2. Brigade: Oberst de Chamberet.

4. Division: General de Beaufort. Chef des General-

Digitized by Google

stabs: Major Lecoy. 1. Brigade: General Dumoulin. 2. Brigade: Fregatten-Kapitän d'André.

5. Division: General Corréard. Chef des Generalstabs: Major Vial. 1. Brigade: Oberst Champion. 2. Brigade: Oberst Porion.

6. Division: General d'Hugues. Chef des Generalstabs Major d'Elloy. 1. Brigade: Fregatten-Kapitän de Bray. 2. Brigade: Oberst Bro.

7. Division: Contre-Admiral Pothuau. 1. Brigade: Oberstlieutenant Le Mains. 2. Brigade: Schiffskapitän Salmon.

Kavallerie: 1. Brigade: General de Bernis. 2. Brigade: Oberstlieutenant Blondel.

Diese Armee war 80,000 Mann stark.

Im Monat September war diese Eintheilung erst im allmählichen Entstehen. Sie hat vermuthlich manche Umwandlungen durchgemacht, da sich nach den ersten Gefechten im September die Meinungen über die Kriegstüchtigkeit der verschiedenen Corps änderten. So liegt ein Befehl des Generals Trochu vom 11. September vor, nach welchem die Mobilgarde von Paris folgendermaßen eingetheilt ward:

1. Division: General de Liniers (Hauptquartier im Elysée). Bataillone der Arrondissements 8, 9, 16 und 17.

2. Division: General de Beaufort d'Hautpoul (Hauptquartier im Palais Royal). Bataillone der Arrondissements 1, 2, 9 und 18.

3. Division: General Berthaut (Hauptquartier im Konservatorium der Künste und Gewerbe). Bataillone der Arrondissements 3, 4, 10, 11, 12, 19 und 20.

Digitized by Google

4. Division: General Corréard (Hauptquartier im Luxembourg). Bataillone der Arrondissements 5, 6, 9, 13, 14 und 15.

In obenstehender Ordre de bataille tritt diese Eintheilung nicht mehr hervor, die Generale werden theils gar nicht mehr genannt, theils haben sie andere Kommandos.

Die Stärkeangaben obiger Ordre de bataille sind als nicht sehr sicher anzusehen. Es gab gar manches Corps, manches Bataillon, dessen Stärke dem eigenen Kommandanten nicht bekannt war. Nur so viel darf angenommen werden, daß die Armee im Ganzen etwa 500,000 Mann stark war.

Die Stimmung unter dem überwiegenden Theil dieser Massen, nämlich der Nationalgarde, läßt sich beurtheilen nach einer Schilderung von Francisque Sarcey, Mitglied der Nationalgarde, welcher eine Geschichte der Zustände in Paris während der Belagerung veröffentlicht hat und über die Eindrücke in der ersten Hälfte des September, während des Anmarsches der Deutschen, Folgendes schreibt:

„Alle Welt erwartete die „Preußen“ fünf oder sechs Tage nach Sedan über Paris herfallen und die Thore forciren zu sehen. Man folgte ihren Etappen den Notizen der Zeitungen gemäß, welche heute meldeten: „Die Züge gehen nur noch bis Bar-le-Duc“, morgen: „bis Vitry“, übermorgen: „Die Züge gehen nur noch bis Châlons“ und dann: „sie gehen bis Epernay“. So konnten wir messen, um wie viel Meilen Frankreich kleiner wurde. Das Eisenbahnmaterial zog sich von Stadt zu Stadt auf Paris zurück und verkündete uns, wie viel Terrain man dem Feinde überließ. Der Gürtel, mit welchem die Preußen uns umschlossen, ward mit jeder Stunde enger, bis Asnières und Vincennes die Endpunkte der Bahnlinien wurden. Noch ein Tag, und alle Wagen, alle Ma-

Digitized by

schinen, alles Material ward in den Pariser Remisen zusammengebracht, und die Thore, durch welche sie die große Stadt zu verlassen pflegten, wurden verschlossen und vermauert.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß Diejenigen, welche der Nachwelt die Geschichte der Belagerung erzählen werden, während dieser Periode nur die feste, unerschütterliche Absicht der Pariser, zu siegen oder zu sterben, darthun werden; sie werden den Heldenmuth dieser großen Hauptstadt ausposaunen, welche ohne zu erbleichen mit ihren Gewohnheiten des Luxus und der Verzärtelung brach und den Entschluß faßte, lieber sich unter Ruinen zu begraben, als feige zu kapituliren. —

In Wirklichkeit jedoch waren die Gefühle, welche die Pariser Bürgerschaft während der Erwartungsperiode bewegten, sehr komplicirt, und ihre Analyse erfordert einen Beobachter von feinem Gefühl.

Auf dem Grunde aller Herzen schlummerte — es war absurd, unsinnig und lächerlich — schlummerte eine geheime Hoffnung, „die Sache würde sich arrangiren“, die Preußen würden unterwegs Halt machen. Worauf gründete man diese sonderbaren Illusionen? Auf Alles und auf Nichts. Wilhelm hatte erklärt, er führe nur gegen Napoleon Krieg. „Nun“, sagte man, „da der Kaiser gestürzt ist, warum sollte der König von Preußen den Feldzug fortsetzen gegen eine Nation, welche ihm nichts zu Leide gethan hat“? Man fügte hinzu: „Er wird die französische Republik fürchten, und die Verbreitung demokratischer Ideen in seiner Armee“. In der That verfaßten alle Demokraten in Paris lange Adressen an die feindlichen Soldaten, ihre „deutschen Brüder“, und klebten sie an alle Mauern von Paris, vermuthlich damit sie bequem von den Agenten des Herrn von Bismarck gelesen werden könnten. Ferner rechnete man auf die Intervention Europa's.

Digitized by Google

„Rußland wird nicht erlauben, daß Preußen Eroberungen fortsetzt, welche die Sicherheit Europa's gefährden. England muß einsehen, daß Wilhelm nach der Besiegung Frankreichs Holland annektiren und die Herrschaft der Meere anstreben wird." Dagegen citirte man nicht die Artikel, in welchen die „Times" kaltblütig die Gründe herzählte, weshalb Europa sich neutral halten müsse, und eine Gleichgültigkeit anempfahl, zu welcher Europa nur zu sehr geneigt war.

Aber was vor Allem diesem unsinnigen Traum der Bevölkerung Nahrung gab, das war diese unheilbare Eitelkeit, welche der Grundzug unseres Nationalcharakters ist. Die Einnahme von Paris schien uns eine monströse Heiligthumsschändung zu sein, ein so erstaunliches Attentat gegen alle göttlichen und menschlichen Gesetze, daß uns der Gedanke nicht in den Kopf wollte, es könne sich ein solches Verbrechen vollziehen, nein — es war nicht möglich. Eher mußte sich die Erde öffnen und die Verfluchten verschlingen, welche ihre Hand gegen die heilige Arche zu erheben wagten. Ich bin überzeugt, daß diese unbesiegbare Hoffnung bei den Meisten unter uns Stand gehalten hat bis zum letzten Tage, daß sie sich in alle ihre Empfindungen mischte, und erst beim ersten Kanonenschuß des Fort Valérien gewichen ist, wenn sie überhaupt aufgehört hat".

So Francisque Sarcey.

Und man muß ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen: Das ganze Benehmen der Bevölkerung, die diplomatischen Schritte der Regierung und die militärischen Aktionen der belagerten Armee haben seine Schilderung bestätigt. Merkwürdig war übrigens, daß auf die Aufforderung der Regierung, die unnützen Esser möchten Paris verlassen, die Männer der

Digitized by Google

wohlhabenden Klassen zwar ihre Familien nach dem Süden und in die Seebäder führten, selbst jedoch, sei es Neugierde. Stolz, Uebermuth, oder Liebe zur schönen Stadt, mit wenigen Ausnahmen nach Paris zurückkehrten „um die Belagerung mitzumachen".

Die deutsche Armee rückte unmittelbar nach der Kapitulation von Sedan heran, nur das XI. Armeecorps blieb vorläufig zurück, um die gefangene französische Armee nach Deutschland in Bewegung zu setzen.

Das königliche Hauptquartier ward am 4. September nach Varennes, am 5. nach Rheims, am 14. nach Château-Thierry, am 15. nach Meaux und am 19. nach dem Schlosse Ferrières verlegt. Die Armeen der Kronprinzen von Preußen und von Sachsen marschirten auf beiden großen Straßen, welche von Sedan nach Paris führen, ohne irgend welchen Widerstand; und die Truppen freuten sich der schönen Landschaft, welche mit jedem Tagemarsch näher der Hauptstadt lieblicher und reicher sich entfaltete.

Der General Vinoy, welcher sich mit dem 13. Armeecorps zur eventuellen Unterstützung Mac Mahons nach Mézières in Marsch gesetzt hatte, war, für die eigene Sicherheit mit Recht besorgt, schon am 6. und 7. September wieder nach Paris zurückgekehrt.

Die III. Armee marschirte auf der südlichen Linie. Das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen war am 4. in Attigny, am 5. in Warmereville, am 6. in Rheims, am 9. in Boursault bei Epernay. Hier und bei Château-Thierry überschritt die III. Armee die Marne, näherte sich zwischen

Digitized by Google

Marne und Seine der Stadt und erreichte am 15. September mit den Avantgarden Nogent sur Marne und Créteil. An diesem Tage ward das Hauptquartier von Montmirail, wo es seit dem 12. gewesen war, nach Coulommiers verlegt.

Die IV. Armee marschirte auf der nördlichen Linie über Soissons auf mehreren Straßen. Sie trat den Marsch erst am 5. September an, nachdem der vorhergehende Tag ein Ruhetag gewesen war. Zugleich ward durch ein starkes Detachement vom Gardecorps am 5. September ein Versuch auf Montmédy gemacht, welcher jedoch trotz mehrstündiger Beschießung nicht den gewünschten Erfolg bei der Felsenfestung hatte und deshalb nicht weiter fortgesetzt ward.

Der Vormarsch gegen Paris ward vom IV. Armeecorps, welchem das Gardecorps anfänglich folgte, über Vendresse auf Laon, vom XII. Armeecorps über Le Chêne, Rethel auf Cormicy ausgeführt. Von Launois wandte sich das Gardecorps nach Süden auf Craonne. Am 11. September war die Linie Laon-Craonne-Cormicy erreicht.

Die Kavalleriedivisionen waren hier wie bei der III. Armee um zwei Tagemärsche voraus. Schon am 9. September konnte demnach Herzog Wilhelm von Mecklenburg, Kommandeur der 6. Kavalleriedivision, in dem nach kurzem Parlamentiren vom französischen General Theremin übergebenen Laon einziehen. Nach Uebergabe der Citadelle ereignete sich hier der traurige Fall, daß, vermuthlich durch einen Unteroffizier (Garde d'artillerie), das Pulvermagazin in der Citadelle entzündet ward. Die Explosion kostete 40 deutschen Jägern und über 200 französischen Mobilgarden das Leben und verwundete Viele, auch den Herzog selbst.

Das Hauptquartier der IV. Armee war am 10. und 11.

Digitized by Google

September im Schlosse Marchais, vom 13. bis 17. ward der Vormarsch auf Nanteuil, Acy und Lizy fortgesetzt und am 18. und 19. Paris selbst erreicht. Am 14. hatte das IV. Armeecorps Soissons passirt. Die Festung wies die Aufforderung zur Uebergabe zurück und ward cernirt.

Während sich so die IV. Armee der großen Stadt von Norden näherte und dann im Norden und Osten den Forts von St. Denis, Aubervillers, Romainville, Noisy, Rosny, der Redoute von Fontenay und dem Fort von Nogent gegenüber ihre Cernirungslinie zog, dehnte sich die III. Armee immer weiter nach Süden und Westen aus und umfaßte, über Bièvre, Palaiseau und Versailles marschirend, die Forts von Charenton, Ivry, Bicêtre, Montrouge, Vanvres, Issy und die Forteresse du Mont Valérien.

Am 19. September ward der Kreis rund um Paris geschlossen.

Das Hauptquartier der III. Armee ward nach Versailles, das der IV. Armee nach Grand-Tremblay verlegt.

Die umschließenden Manöver der letzten Tage waren jedoch nicht ohne Kampf von Statten gegangen. Wahrscheinlich hatte die Vertheidigung den Plan, wenn irgend möglich, den bereits als wichtig erwähnten Höhenzug vor der Südwestfront, die Plateaus von Clamart und Meudon zu behaupten; vielleicht war auch nur eine Störung der feindlichen Manöver für den Augenblick beabsichtigt.

General Ducrot*) richtete wiederholte heftige Angriffe am 17., 18. und namentlich am 19. September gegen die Truppen, welche im Begriff standen, die Südwestfront abzuschließen.

---

*) Derselbe General, welcher bei Sedan nach Mac Mahon kommandirte und in einer noch nicht ganz aufgeklärten Weise der Kapitulation entging.

Diese Angriffe hätten der III. Armee sehr gefährlich werden müssen, wenn genügende Kräfte entfaltet worden wären. Daran fehlte es freilich. General Ducrot soll 4 Divisionen der regulären Truppen zur Verwendung gebracht haben — auf höchstens 30,000 Mann zu schätzen, viel zu wenig für ein ernsthaftes Unternehmen, wie es hier geboten war. So liefen seine Angriffe auf ein ganz nutzloses Hinopfern von Menschen hinaus und hatten zudem den Nachtheil, daß die Vertheidigung mit einer Niederlage derjenigen Truppen debutirte, auf welche Paris das meiste Vertrauen setzen mußte.

Die Kämpfe entwickelten sich in folgender Weise:

Das V. Armeecorps schlug am 17. eine Pontonbrücke über die Seine oberhalb Villeneuve St. Georges und marschirte dann in Begleitung der 2. Kavallerie-Division in der Richtung auf Versailles, die Kavallerie-Division voran. Zur Deckung des Brückenbaues war das Plateau nördlich des Uebergangspunktes über die Seine, dem Fort Charenton in der Entfernung einer Meile gegenüber liegend, von Limeil bis Boissy St. Leger durch die 17. Infanteriebrigade, 2 Eskadrons und 2 Batterien besetzt worden. Diese Stellung ward um 2 Uhr Nachmittags von 6 französischen Bataillons mit 2 Batterien von Créteil aus im Walde von Brevannes angegriffen. Doch genügten schon die 5 Kompagnien, welche deutscherseits bis an die nördliche Spitze des Waldes vorgeschoben standen, im Verein mit der Artillerie und Kavallerie den Feind zurückzuwerfen. Der Verlust der Deutschen betrug 3 Offiziere und 40 Mann todt und verwundet.

Der Uebergang über die Seine ward unterdessen ausgeführt und am folgenden Tage der Marsch auf Versailles bis Bièvre

Digitized by Google

(9. Division) und Palaiseau (10. Division) fortgesetzt. Hierbei kam es nördlich Bièvre zu einem Scharmützel zwischen Abtheilungen der 9. Division und französischen Truppen, welche von Plessis Piquet her angriffen.

Am 19. brach das V. Armeecorps schon früh aus Bièvre und Palaiseau auf, um an diesem Tage Versailles zu erreichen. Hinter dem V. marschirte das I. Bayerische Corps, welches einen Tag nach demselben die Brücke bei Villeneuve passirt hatte. Durch eine Patrouille war schon am Tage vorher friedliche Verbindung mit Versailles angeknüpft worden.

Schon vor Beginn des Marsches erfolgte ein französischer Angriff von Petit-Bicestre her. Er ward abgeschlagen, und die Division setzte sich in Marsch. Da erfolgte ein erneuter heftiger Angriff, welcher die Division zur Gefechtsentwickelung, Front gegen Norden, nöthigte. Der Kampf ward so lebhaft, General Ducrot entfaltete so überlegene Truppenmassen, daß auch die 10. Division ihren Marsch aufzugeben veranlaßt wurde, um nebst der Corpsartillerie auf Villa-Coublay zur Unterstützung der 9. Division vorzurücken. Noch ehe diese Verstärkung herankam, war aber in sehr zweckmäßiger Weise die Avantgarde des I. Bayerischen Corps, die Brigade Dietl, den Franzosen in die linke Flanke marschirt und hatte einen so energischen Stoß ausgeführt, daß ihr Angriff gegen die 9. Division in Unordnung kam und es nun dieser ziemlich schnell gelang, den Feind zu werfen. Bereits kurz nach 11 Uhr Vormittags konnte General von Kirchbach sein Corps wieder nach Westen in Marsch setzen, während er dem jetzt von Süden, von Lonjumeau auf Chatenay ebenfalls zu seiner Hülfe heranmarschirenden II. Bayerischen Corps die Sorge für den Terrainabschnitt, welchen er verließ, und für den

Digitized by Google

Feind, welcher sich jenseit Plessis Piquet noch hielt, überlassen konnte.

General von Hartmann, das V. Corps auf der Strecke von Sceaux bis Villa-Coublay ablösend, nahm den ferneren Kampf auf.

Die Franzosen standen gegen 12 Uhr in der Schanze bei Moulin de la Tour und längs des Plateaurandes bis über Plessis Piquet westlich hinaus. Der Abhang, welchen sie hielten, war mit etagenförmigen Schützengräben versehen und zeigte 6 Batterien in Emplacements.

Ihre Stellung war sehr fest sowohl durch die Steilheit des Abhangs als durch starke Befestigungen. Auch ging zunächst die Offensive wieder von französischer Seite aus.

Vom Bayerischen Corps waren die Brigaden der 3. Division auf Petit-Bicestre und auf Sceaux vorgegangen, während die 4. Division mit der 8. Brigade bei Croix de Bernis blieb und die 7. Brigade gegen Bourg sandte. Um 11¾ Uhr waren Bewegungen der feindlichen Truppen sowohl gegen Plessis Piquet als gegen Fontenay zu bemerken, welche die Absicht eines Offensivstoßes vermuthen ließen. Auf dem feindlichen linken Flügel schien derselbe gegen die über Bourg vorgehende Infanterie gerichtet zu sein, und General von Hartmann befahl deshalb, die 7. Brigade solle sich bis auf Weiteres auf die Behauptung von Bourg beschränken. Um 12 Uhr wurde die 8. Brigade in eine Reservestellung östlich Chatenay gezogen, um zur Unterstützung beider Flügel des Corps verwandt werden zu können.

Es blieb jedoch beim Geschützkampf, und um 2½ Uhr räumten die Franzosen ihre Position.

Die Avantgarde der 3. Division folgte sogleich und nahm die verlassenen Verschanzungen mit 7 zurückgelassenen 12pfündigen Feldgeschützen in Besitz.

Digitized by Google

Augenscheinlich hatten die französischen Truppen das Feuer der deutschen Artillerie nicht aushalten können. Unterdessen war das VI. Armeecorps auf zwei Pontonbrücken bei Villeneuve über die Seine und über Villeneuve le Roi und Orly gegen die Befestigung von Paris vorgegangen. Artilleriefeuer aus den Verschanzungen bei Villejuif setzte dann dem Vorrücken des VI. Corps ein Ziel. Auch französische Infanterie zeigte sich, ward jedoch nach unbedeutendem Gefecht geworfen, und Vorposten wurden auf der Linie Chevilly-Choisy ausgesetzt. Mehrere Offensivstöße wurden dann noch französischerseits aus den Verschanzungen hervor geführt, hatten jedoch keinen Erfolg.

Am Abend des 19. September hatte die dritte Armee die Linie Bougival, Sèvres, Meudon, Bourg, L'Hay, Chevilly, Thiais, Choisy le Roi, Bonneuil im Besitz.

Der Tag, der erste der Cernirung, war sehr nachtheilig für die Franzosen gewesen. In panischem Schrecken hatten sich die geschlagenen Abtheilungen durch die Forts hindurch in die Thore der Stadt selbst geflüchtet und dort Schrecken und Verwirrung verbreitet. Die Bevölkerung, entsetzt und empört zugleich beim Anblick der fliehenden demoralisirten Soldaten, hatte diese mit Schmähungen überhäuft, einzelne auch waren von der Nationalgarde arretirt, um zur Verantwortung gezogen zu werden. Und dabei waren diese Truppen doch noch die einzigen regulären, welche Paris besaß. Als daher der Ruf: „Es lebe die Mobile! Nieder mit den Zuaven! Nieder mit der Linie!" durch die Stadt erschallte, konnte dies nur die üble Folge haben, auf Kosten der besseren Truppen einen Zwiespalt in der Armee zu erzeugen.

Das Bestreben des Belagerten war von nun an haupt-

Digitized by Google

sächlich auf Ausbildung der zahlreichen Schaaren der Nationalgarde und Mobilgarde gerichtet. Außerdem ward der Grundsatz befolgt, aus den Forts mit schwerem Geschütz auf Alles zu feuern, was vom Belagerer sichtbar ward, nicht nur kleine Abtheilungen, sondern auch einzelne Posten.

Deutscherseits geschah zunächst Alles, um die Cernirung zu einer wirklich undurchdringlichen zu machen, sowohl das Passiren einzelner Boten, als den Versuch eines Angriffs zu vereiteln. Mit Umsicht ward auf allen Punkten die äußerste Vorpostenlinie unter Benutzung jedes Terrainvortheils so nahe als irgend möglich gegen die Forts herangeschoben, um jede Maßregel des Feindes, jede Veränderung seiner Lage zu erforschen. Dahinter wurden zur Abwehr von Ausfällen Schanzen angelegt, die Lisièren der Dörfer durch Erdwerke, Verhaue, Schützengräben und Barrikaden in ihrer Vertheidigungsfähigkeit verstärkt, die ausgedehnten Parkmauern überall mit Schießscharten versehen, Durchgänge in die Mauern geschlagen und im Voraus durch Tafeln die geeignetsten Punkte zu Aufstellungen bezeichnet.

So ward mitten durch das Labyrinth der unzähligen Bauten, der reizenden und prächtigen Vergnügungsorte rund um die Stadt ein kreisförmiger starker Defensiv-Abschnitt von beträchtlicher Tiefe gezogen, welcher in kurzer Zeit so vollständig abschließend ward, daß Paris, um absoluter Isolirtheit zu entgehen, zu ganz besonderen Verkehrsmitteln durch die Luft seine Zuflucht nehmen mußte*).

---

*) Zum leichteren Verständniß der Karten sei bemerkt, daß sämmtliche Werke der Deutschen, welche nicht nummerirt sind, Feldschanzen und Batterien sind zur Abwehr der Ausfälle, also defensiven Charakters, während die nummerirten Werke Belagerungsbatterien respektive Bombardementsbatterien sind.

Der Monat September brachte nur noch unbedeutende kriegerische Ereignisse.

In der Nacht zum 23. bemerkten die deutschen Vorposten, daß die Verschanzungen von Villejuif von den Franzosen geräumt waren, und setzten sich in denselben fest. Am folgenden Morgen wurden sie jedoch durch das Feuer der Forts Bicêtre und Ivry wieder daraus vertrieben. Die nun aus den Forts zur Verfolgung hervorbrechende Division Maud'huy aber ward zurückgeworfen.

An demselben Tage unternahm Contreadmiral Saisset eine Rekognoscirung auf der Nordfront gegen Le Bourget.

Am 24. wurden die deutschen Vorposten bei St. Cloud und Sèvres von Kanonenbooten der Seineflottille beschossen.

Am 30. geschah wieder ein größerer Ausfall unter Leitung des Generals Vinoy von der Südwestfront her. Von den Forts Montrouge und Bicêtre aus ging der wirkliche Angriff gegen das VI. Corps, und es ward um Villejuif, Chevilly, Thiais und Choisy le Roi gekämpft, während vom Fort Issy aus gegen das V. und vom Fort Charenton aus gegen das XI. Corps demonstrirt ward. Die Franzosen wurden mit bedeutendem Verlust zurückgeworfen, hatten unter Anderen den tüchtigen General Guilhem verloren.

Am 19. und 20. September hatten die S. 343 bereits erwähnten Unterhandlungen zwischen dem Grafen Bismarck und Jules Favre stattgefunden, im Schlosse Haute-Maison und in Ferrières, dem königlichen Hauptquartier. Die Verhandlungen über einen etwa abzuschließenden Waffenstillstand hatten sich zerschlagen, da in der That für einen Waffenstillstand als solchen keine von beiden Parteien die Forderungen des Gegners anzunehmen im Stande war. Die Lage

Digitized by Google

der Dinge machte den Frieden zur gebieterischen Nothwendigkeit, einen Waffenstillstand jedoch unmöglich, sofern derselbe nicht die unmittelbare Einleitung zum Frieden war.

Die Verhandlungen scheiterten, weil die republikanische Regierung nicht einsichtig und nicht stark genug war, um sofort eine Abtretung an Land in Aussicht zu stellen.

Monat Oktober.

Die ersten Oktobertage brachten einige kleine Zusammenstöße der deutschen Kavallerie in der weiteren Umgebung von Paris mit französischen neugebildeten Truppen. Die 4 Kavalleriedivisionen der Cernirungsarmee hatten unmittelbar nach beendigter Einschließung den Auftrag erhalten, das Terrain im Nordwesten und Westen, vorwiegend auch im Süden, bis zur Loire hin, zu beobachten und zugleich Requisitionen einzutreiben, deren Ertrag den in Corbeil angelegten Magazinen zu Gute kommen sollte. Zur Unterstützung waren der Kavallerie einzelne Bataillone zugetheilt worden.

Von der 5. Kavalleriedivision, deren Hauptquartier in St. Nom war, hatte General von Bredow am 30. September mit der Hauptmasse seiner Brigade und 6 Kompagnien eine Expedition in der Richtung auf Rouen unternommen; er stieß hierbei auf irreguläre Truppen, welche er zerstreute, und besetzte nach Zerstörung der Eisenbahn nach Rouen Mantes. Die Franzosen hatten sich unterdessen bei Pacy wieder gesammelt, General von Bredow griff sie auf seiner ferneren Expedition nach Evreux von Neuem an, verjagte sie am 5. Oktober, ließ in Evreux selbst requiriren, brachte aus der

Digitized by Google

ganzen Gegend viel Vieh und Fourage zusammen und kehrte damit nach Paris zurück.

Die 6. Kavalleriedivision ging zu derselben Zeit gegen Chartres vor und vertrieb auf dem Marsche am 2. Oktober eine Mobilgardenabtheilung aus der Gegend von Rambouillet. Die 15. Brigade, durch 2 Kompagnien und eine Batterie verstärkt, ging unter Kommando des Obersten von Alvensleben von Rambouillet aus auf Epernon vor, zersprengte am 4. Oktober bei dem Walde von St. Hilaire die Vortruppen einer französischen Abtheilung, besetzte am Abend Epernon und kehrte mit Zurücklassung einiger kleinen vertheilten Abtheilungen mit den reichen Ergebnissen der Requisitionen nach Rambouillet zurück.

Eine der zurückgebliebenen Abtheilungen, eine Eskadron des 16. Husarenregiments, hatte sich in dem Flecken Ablis einquartiert, und es geschah hier in der Nacht zum 8. Oktober der erste Fall der neuen traurigen Kampfweise, welche aus den Maßregeln der republikanischen Regierung und den Aufhetzungen der französischen Presse resultirte. Die Einwohner von Ablis benachrichtigten eine in der Nähe befindliche Francstireursbande von der Anwesenheit der Deutschen; diese umzingelte in der Dunkelheit den Ort und tödtete mit Beihülfe der Einwohner den größeren Theil der im Schlafe überraschten Mannschaft. Nur Einzelne vermochten sich zu retten. Um ein Beispiel des Schreckens zu geben, brannten die Deutschen in Folge dessen den Ort nieder.

Die 4. Kavalleriedivision, unter Kommando des Prinzen Albrecht von Preußen, war in der Richtung auf Orléans vorgegangen und stand am 4. Oktober bei Toury. Von hier aus brachte sie die Annäherung einer starken von Orléans

in nördlicher Richtung vorgehenden französischen Truppe in Erfahrung. Die Kavalleriedivision zog sich nach Etampes und von dort nach Authon zurück und berichtete über das Ereigniß an das Oberkommando.

Es waren die ersten Anfänge der Unternehmungen von der Loire her, welche sich gezeigt hatten, freilich noch ganz ohne offensive Bedeutung für die Cernirungsarmee.

Gleichwohl verdiente der Fall die größte Aufmerksamkeit durch die strategische Bedeutung des Punktes, von welchem die französische Bewegung ausgegangen war, und es ward daher sofort eine Armeeabtheilung unter Oberbefehl des Generals von der Tann aus der dritten Armee hervor gebildet, bestehend aus dem 1. Bayerischen Corps, der 22. Infanterie-Division und der 2. und 4. Kavallerie-Division, mit dem Auftrage, die Pläne der etwa neu entstandenen französischen Loire-Armee in Erfahrung zu bringen und ihnen nöthigenfalls entgegenzutreten.

General von der Tann marschirte am 7. Oktober nach Süden ab. (Ueber die Operationen an der Loire s. Kapitel 11.)

Vor Paris selbst blieb es zu Anfang des Monats ruhig. Der König verlegte am 6. sein Hauptquartier nach Versailles. Am 9. Oktober langten die ersten 14 Festungsgeschütze über Weißenburg in Nanteuil an, von wo sie mit großer Mühe und auf weiten Umwegen, um die Forts zu vermeiden, nach Villa-Coublay transportirt wurden. Dort ward der Belagerungspark angelegt. Die Cernirungsarmee begnügte sich absolut mit Isolirung der großen Festung, und diese fing allmählich an zu begreifen, um was es sich handelte.

Die Erzählung seiner Unterredung mit dem Grafen Bismarck, welche Jules Favre in einem dem französischen

Digitized by Google

Gefühle nahe gehenden Stil öffentlich mittheilte, entflammte Aller Herzen mit neuer Empörung und machte den nun bekannt gewordenen Fall Straßburgs leichter verschmerzen. In Paris sang man damals:

Bismarck si tu continues
De tous tes Prussiens il n'en restera guère,
Bismarck si tu continues
De tous tes Prussiens il n'en restera plus.

Paris rechnete fest auf die Hülfe der Provinz, wie andererseits die Provinz auf das Ausharren von Paris rechnete. Jeder Theil hoffte, der andere werde die Arbeit thun.

Als drei Wochen nach der Cernirung noch immer keine Entsatzarmee aus dem Süden heranrückte, machte sich am 6. Oktober Gambetta im Luftballon auf, um der lässigen Regierungsdeputation in Tours das Feuer seiner südfranzösischen Energie einzuhauchen. Er kam am 9. in Tours an, nachdem er zunächst in Rouen zur Erde gekommen war, und nahm alsbald dem betagten Advokaten Crémieux das Kriegsministerium ab, um es mit dem Ministerium des Innern zugleich zu führen, so daß er nunmehr die Disposition über alle außerhalb Paris befindlichen Streitkräfte hatte.

Deutscherseits geschah ein diplomatischer Akt. Graf Bismarck richtete Anfangs Oktober ein Cirkular an die Vertreter des Norddeutschen Bundes im Auslande, in welchem er eindringlich auf die Gefahren hinwies, welche ein Ausharren der französischen Hauptstadt bis zur völligen Erschöpfung der Lebensmittelvorräthe für die Bevölkerung der Stadt haben müsse. Mittelbar läßt sich unter Anderem aus diesem Schreiben schließen, daß man im deutschen Hauptquartier auf eine nur kurze Frist des feindlichen Widerstandes rechnete. Die Ver-

Digitized by Google

proviantirung war eben eine überraschend großartige, und die Pariser leisteten später Außerordentliches an Genügsamkeit.

Die Bismarcksche Depesche blieb ohne Einfluß auf die Maßregeln der republikanischen Regierung.

Nach zwölftägiger Ruhe bestimmte General Trochu für den 13. Oktober einen neuen Ausfall, wahrscheinlich in Folge des ihm bekannt gewordenen Abmarsches des Generals von der Tann, indem er die dadurch entstandene Schwächung der Cernirungsarmee überschätzte. Unter Oberleitung des Generals Vinoy brachen an dem genannten Tage nach vorgängigem heftigen Feuer der Südforts drei Kolonnen gegen die Höhen von Clamart vor, im Centrum gegen Chatillon eine Brigade unter Kommando des Generals Susbielle, auf dem rechten Flügel nur ein Bataillon gegen Clamart, auf dem linken Flügel zwei Bataillone gegen Bagneux.

Diese Truppen waren schon numerisch ganz ungenügend, um irgend einen Erfolg zu erreichen.

General von Hartmann, gegen dessen Positionen sich der Angriff richtete, verfuhr nach der Methode, welche stets deutscherseits gegen französische Ausfälle angewandt wurde. Er ließ den Feind über die Vorpostenlinie hinaus so weit vordringen, daß er ihn umfassend unter Artillerie- und Infanteriefeuer nehmen konnte.

Die französischen Kolonnen drangen, ohne erheblichen Widerstand zu finden, in Bagneux und Chatillon ein, bemächtigten sich der Steinbrüche zwischen dem letzteren Orte und Clamart, empfingen alsdann aber ein solches Kreuzfeuer, daß sie schleunigst ihren Rückzug antraten.

Das 2. Bayerische Corps verlor an Todten und Ver-

Digitized by Google

wundeten 388 Mann, darunter 10 Offiziere; der Verlust der Franzosen war bedeutend größer. Ob zur Unterstützung dieses Ausfalls, ob als Demonstration — die Festung auf dem Mont Valérien überschüttete Park und Schloß St. Cloud, wo deutsche Vorposten standen, an demselben Tage mit einem solchen Hagel schwerster Geschosse, daß das historisch interessante und prächtige Gebäude in Flammen aufging und gänzlich zerstört ward. Es war eine jener nutzlosen Vernichtungen eigenen Besitzes, welche in dem Kampf mit der Republik so häufig Zeugniß gaben von dem großen Mangel an Kriegserfahrung bei vielen französischen Kommandanten und von der Zerstörungslust ungebildeter, schlecht disciplinirter Truppen.

Am 21. Oktober erfolgte wieder ein Ausfall, welcher vermuthlich vom General Trochu nur auf das beständige Drängen der Bevölkerung: „er möge doch Etwas unternehmen“, angeordnet war.

Drei französische Kolonnen, in der Stärke von zusammen ca. 6500 Mann mit 48 Geschützen, brachen, unterstützt von einer Reserve von 4600 Mann mit 46 Geschützen, zwischen der Seine und Rueil, östlich von Rueil und vom Mont Valérien aus um 1 Uhr Nachmittags gegen die Positionen des V. Armeecorps vor, nachdem der Mont Valérien und die Seineflottille den Angriff durch heftiges Feuern vorher angekündigt hatten.

General Ducrot kommandirte den Ausfall.

Bei Malmaison begegneten die Franzosen den vorderen Abtheilungen des V. Corps und wurden kräftig empfangen. Auch das 1. Garde-Landwehrregiment (die Garde-Landwehrdivision, welche an der Eroberung Straßburgs Theil genommen hatte, war vor Kurzem eingetroffen und stand bei St. Germain) griff in das Gefecht ein. Es entwickelte sich ein dreistündiges,

für die Franzosen verlustvolles Feuergefecht, welchem der König selbst vom Marly-Viadukt aus zusah. Zuletzt beschoß auch vom rechten Seineufer aus die Artillerie des IV. Armeecorps die französischen Kolonnen.

Mit Verlust von 2 Feldgeschützen sowie 100 Gefangenen, außer zahlreichen Todten und Verwundeten, zog General Ducrot seine Truppen zurück.

Gegen Ende des Monats gab es noch ernste Kämpfe an der Nordfront von Paris.

Zum Rayon des Gardecorps, 2. Infanteriedivision, gehörte das Dorf Le Bourget; es war von einer Kompagnie besetzt. Am 28. Oktober nahm der französische General de Bellemare dasselbe durch einen Ueberfall. Da dieses unbedeutende Ereigniß — Le Bourget war an und für sich gar nicht von Wichtigkeit — der erste glückliche Streich der Pariser war, verfehlten sie nicht, die Sache als ungemein wichtig aufzufassen; sie schöpften neuen Muth. Die 2. Gardedivision andererseits aber hielt es für Ehrensache, das Dorf wieder zu nehmen.

Am 30. Morgens unternahm General von Budritzki einen umfassenden Angriff von Dugny, Pont Iblon und Blanc-Mesnil aus (s. die Karte der Nordfront von Paris). Fünf Batterien der Corpsartillerie standen ihm außer seiner Division zu Gebote, und einige Bataillone der 1. Gardedivision wurden als Reserve verfügbar gehalten. Drei Angriffskolonnen wurden formirt und standen 7¾ Uhr bereit; die des rechten Flügels in Dugny unter Major von Derenthall 2 Bataillone des Kaiser-Franz-Regiments stark, die des Centrums bei Pont Iblon unter Oberst Graf Kanitz, bestehend aus dem Regiment Königin Elisabeth, 1 Bataillon Königin und der 2. Gardepionier-Kompagnie, und die des linken Flügels bei Blanc-

Mesnil unter Oberst von Zeuner, 2 Bataillone des Kaiser-Alexander-Regiments. An Artillerie waren 3 reitende Batterien bei Pont Iblon und die 4. leichte und 4. schwere Gardebatterie bei Blanc-Mesnil aufgefahren. Jeder Kolonne war etwas Kavallerie zugetheilt.

Zu etwa nöthiger Unterstützung war die Divisionsartillerie bei Arnouville und das 2. Gardeulanenregiment bei Bonneuil bereit gestellt.

Um 8 Uhr eröffneten die reitenden Batterien das Feuer auf Le Bourget und zugleich setzte sich die Kolonne Zeuner in Bewegung, um auf dem Wege nach Drancy den Moleretbach zu überschreiten und längs desselben Le Bourget von Südosten zu fassen.

Eine halbe Stunde später setzten sich die beiden anderen Kolonnen in Marsch und trafen zu derselben Zeit mit der Umgehungskolonne bei dem Dorfe an.

Die Franzosen hatten dasselbe verbarrikadirt und in jeder Hinsicht zur Vertheidigung hergerichtet, sie wurden außerdem durch das Geschützfeuer der Forts d'Aubervillers und de l'Est, sowie ihrer Feldbatterien zwischen Courneuve und Le Bourget, auch durch Gewehrfeuer einer in Drancy stehenden Abtheilung unterstützt.

Der Kampf war heiß und blutig. Jedes Haus ward hartnäckig vertheidigt. Erst um 12½ Uhr war jeder Widerstand gedämpft und das Dorf wieder vollständig in deutscher Hand.

Abgeschnitten durch die Kolonne Zeuner, waren die Franzosen nicht im Stande gewesen zu fliehen, und 1250 unverwundete Gefangene, darunter 30 Offiziere, wurden gemacht. Groß war der Verlust an Todten und Verwundeten auf beiden Seiten.

Die preußische Garde beklagte 14 todte, 21 verwundete Offiziere, 44 todte, 405 verwundete Mannschaften.

Digitized by Google

Die moralische Wirkung dieser Schlappe in Paris war bedeutend, weil alle auf die hohe Wichtigkeit von Le Bourget gebauten Illusionen jetzt zusammenfielen; noch niederschlagender, beinahe betäubend wirkte aber die Nachricht vom Falle der Festung Metz. Das Gerücht dieser großen Katastrophe verbreitete sich zu Paris in den letzten Tagen des Oktober und ward am 31. zur Gewißheit.

In Wahrheit war dieses Ereigniß von der größten Bedeutung für beide Kriegführende.

Am 27. Oktober war die berühmte Kapitulation von Metz mit dem Marschall Bazaine abgeschlossen worden, welche ein Heer von 173,000 Mann, darunter 6000 Offiziere und 3 Marschälle, die starke Festung und ein enormes Kriegsmaterial, im Werthe von 80 Millionen Francs, gegen 800 Festungsgeschütze, das Material für mehr als 85 Batterien, 66 Mitrailleusen, gegen 300,000 Gewehre, Kürasse, Säbel &c. in größter Anzahl, gegen 2000 Militärfuhrwerke, viele andere werthvolle Materialien und an Ehrenzeichen 53 Adler und Fahnen dem Sieger überlieferte. Der Fall von Metz ereignete sich zur rechten Zeit für die Deutschen. Im Norden wie an der Loire bereiteten sich Verhältnisse vor, welche den Heranmarsch der bisherigen Cernirungsarmee von Metz zu entscheidender Wichtigkeit erheben sollten, obwohl man deutscherseits in diesem Augenblick über die ganze Gefahr, welche in ihnen lag, noch keinen genauen Ueberblick haben konnte, da man die Stärke der neugebildeten republikanischen Heere nicht kannte. Aber französischerseits ward die Kapitulation von Metz in ihrer ganzen Bedeutung schon jetzt erkannt, und die maßlosen Wuthergüsse Gambetta's gegen den „Verräther" Bazaine bezeugen die Höhe seiner Verzweiflung. Binnen vier Wochen

konnten hunderttausend deutsche Krieger die Armeeabtheilung verstärken, welche jetzt in Orléans als schwacher Damm der großen französischen Loirearmee bei ihrem Anmarsch auf Paris entgegenstand, und konnten genügende Massen der Nordarmee entgegengeworfen werden, welche jetzt in Bildung begriffen war. Mehrere Wochen aber waren noch nöthig, um die neuorganisirten Heere so weit zu bringen, daß ein Entsatz von Paris ernstlich mit ihnen unternommen werden konnte.

Gambetta verdoppelte seine überstürzende Thätigkeit, um diesen Zeitpunkt schneller herbeizuführen, um den Angriff gegen die Cernirungsarmee von Paris in Ausführung zu bringen, ehe die deutschen Truppen von Metz herbeikommen könnten. So brachte das Ende des Oktober außerhalb Paris neue mächtige Kräfte im ruhiger fließenden Strome des Krieges in Bewegung, deren bevorstehender Zusammenstoß eine neue Krisis voller Spannung bildete.

Auch ein diplomatisches Ereigniß fiel mit den großen militärischen Begebenheiten dieser Tage zusammen. Thiers, seit dem 12. September die Hauptstädte Englands, Rußlands, Oesterreichs und Italiens bereisend, um diese Mächte für Frankreich zu gewinnen, kehrte mit vereitelten Hoffnungen zurück und fand sich am 30. Oktober zu Unterhandlungen in Versailles ein; er erhielt zunächst einen Geleitschein nach Paris, um sich mit der dortigen Regierung in Einvernehmen zu setzen, und kehrte am 1. November nach Versailles zurück. Es handelte sich wiederum um einen Waffenstillstand, und wiederum zerschlugen sich die Verhandlungen, äußerlich an der Frage der Verproviantirung von Paris. Es war ebenso natürlich, daß man deutscherseits ohne Aequivalent zu erhalten die Lebensmittelzufuhr nicht gestatten wollte, wie es erklärlich ist, daß

man französischerseits einen Waffenstillstand ohne dieselbe als Fortsetzung des Krieges ansah. Die Waffen der Pariser waren eben ihre Mägen.

Das Erscheinen Thiers' in Paris am 30. Oktober brachte übrigens im Verein mit der üblen Nachricht von Metz und dem Schrecken von Le Bourget in Paris selbst bedeutende und sehr verschiedene Wirkungen hervor. Die Bourgeoisie empfand plötzlich ihr tiefes Friedensbedürfniß mit Macht lebendig werden. Man war des Heldenmuthes völlig satt und glaubte bei Thiers' Anblick den Frieden in naher Aussicht. Man athmete erleichtert auf, überall füllten sich die bereits geschlossenen Lebensmittel-Handlungen, die Metzger brachten ihre versteckt gehaltenen Fleischvorräthe hervor, um sie theuer zu verkaufen, so daß allgemein der Witz umlief: le cochon c'est la paix. Auf der anderen Seite stand das Proletariat, von Flourens, Felix Pyat, Delescluze, Ledru-Rollin und Genossen angeführt, zu offener Empörung auf. Schon von Beginn der Cernirung an war es meuterisch und drohend gewesen, jetzt erklärte es laut: Thiers sei ein Agent der Orléans, der Frankreich verkauft habe und für den Herzog von Aumale Frieden machen wolle, Bazaine, Trochu, die ganze Regierung konspirire mit den Preußen, und es sei die höchste Zeit, die Kommune zu errichten, um das Vaterland zu retten.

In diesem Sinne umringten die Männer von Belleville, Ménilmontant, Montmartre und Clignancourt am 31. Oktober das Hôtel de Ville und bedrohten die dort versammelten Regierungsmitglieder mit dem Tode. Dank dem rechtzeitigen Erscheinen einiger Bataillone, welche die Menge zerstreuten, ward die Regierung gerettet, aber der Abgrund, an welchem sie stand, hatte sich erschreckend gezeigt.

Monat November.

Die Aussichten auf Waffenstillstand verloren sich nach der Unterredung des Bundeskanzlers mit Thiers am 1. und 3. November; am 6. November wurden auf Weisung der Pariser Regierung die Verhandlungen vollständig abgebrochen, und Jules Favre verkündete der Stadt, der Widerstand auf's Aeußerste sei der einzige Weg, welchen Frankreich einschlagen könne.

Von dieser Aussicht war Paris durchaus nicht erbaut; die Neigung zum Kampfe war gänzlich verschwunden, und der Aufstand am 31. Oktober erweckte neue starke Befürchtungen im Herzen eines jeden Besitzenden. Man fragte sich allgemein, was ein längerer Widerstand nützen könne, da Paris doch einmal fallen müsse, und Edmond About hatte sogar den Muth, einen Artikel von kaltblütigem Raisonnement und gesunder Logik zu veröffentlichen, dessen Schluß die Behauptung war, die Einnahme von Paris sei für die Deutschen eine einfache Ingenieur-Berechnung, und sie könnten das Ergebniß derselben ruhig erwarten. Das Klügste sei, ihnen zu bewilligen, was sie auch verlangen möchten, damit sie nur wieder nach Hause gingen. Der Schriftsteller sprach damit aus, was Alle dachten, und die tiefste Niedergeschlagenheit herrschte in der großen Stadt.

Die Lebensmittel waren schon stark im Preise gestiegen, so daß ein sehr großer Theil der Bevölkerung Entbehrungen in den nothwendigsten Existenzbedürfnissen ertragen mußte. Die Sterblichkeit, besonders der Kinder, nahm schnell zu. Dazu verdammte der Mangel an Gas die Menschen zu weit längerer Dunkelheit, als man in Paris gewohnt war, und in Folge dessen hörten eine Menge von Vergnügungen und

Zerstreuungen auf. Noch schlimmer machte sich die Abgeschlossenheit von der Außenwelt fühlbar. Viele Männer hatten ihre Familien fortgeschafft und blieben nun ohne Nachricht von diesen, Andere hatten ihre Geschäfte, ihre Besitzungen außerhalb Paris verlassen müssen und lebten betreffs dieser in Unruhe, besonders die Mobilgarden aus der Provinz litten an Heimweh. Alle aber empfanden sehr schmerzlich den ganz ungewohnten Mangel an politischen Nachrichten der Außenwelt, vorzüglich an Nachrichten über die Bestrebungen der Provinzen, der Hauptstadt zu Hülfe zu kommen.

Freilich war in sehr erfinderischer Weise durch Ballon- und Taubenpost eine gewisse Verbindung mit Außen hergestellt worden, aber diese Mittel dienten doch vorzüglich zu Regierungsdepeschen und konnten dem allgemeinen Sehnen des großen Publikums nur in sehr beschränkter Weise entsprechen.

Um das Volk zu beruhigen und um den Beweis zu liefern, daß er äußerst thätig bei Vertheidigung der Stadt sei, hatte General Trochu schon von Beginn der Cernirung an die Außenforts sehr häufig kanoniren lassen. Diesem Mittel fügte er noch ein anderes hinzu, indem er oft Neuorganisationen seiner Armee vornahm. So erschien Anfangs November die Ordre de bataille, welche bereits S. 352 ff. aufgeführt ist. Die Nationalgarde, erste Armee genannt, ward zum inneren Dienst und zur Besetzung der Enceinte bestimmt, und es ward die letztere in 9 Abschnitte (Sektoren) getheilt, deren jeder etwa 10 Bastionen umfaßte. Die zweite Armee, Linienregimenter, Marschregimenter und Mobilgarden, ward zu Operationen im freien Felde bestimmt, und die dritte Armee, Matrosen, Marinetruppen, Mobilgarden, Marschregimenter,

Douaniers, Forstwärter und mobilisirte Nationalgarde, sollte die Linie der Forts vertheidigen.

Aber auch diese neue Ordre de bataille vermochte nicht den Parisern neuen Muth einzuflößen; die Dinge waren so weit gediehen, daß ohne einen Anstoß von Außen wahrscheinlich die Kapitulation bald erfolgt sein würde.

Aber mit einem Schlage änderte sich die Situation.

Am 9. November rückte die französische Loirearmee unter d'Aurelle de Paladines in solcher Stärke gegen Orléans heran daß General von der Tann sich nach heftigem Gefechte auf Toury zurückzuziehen genöthigt war. Die Nachricht dieses Erfolges langte verschönert am 15. durch eine Post-Taube in Paris an.

Man athmete auf, man jauchzte, man sah im Geiste schon die Cernirungsarmee zersprengt und forderte laut den Widerstand auf's Aeußerste.

Trotzdem währte es bis zum 29. November, ehe wieder ein Ausfall unternommen wurde.

Ausfall am 29. November und an den folgenden Tagen.

Der Angriff richtete sich jetzt, wie zu vermuthen war, gegen Südosten und hatte anscheinend den Zweck, durch die Cernirungslinie hindurch mit der Loirearmee in Verbindung zu treten. Demonstrationen auf verschiedenen Punkten sollten die Deutschen beschäftigen.

Am 28. November ward der Mont Avron, ein Plateau den östlichen Forts vorgelagert, vom Admiral Saisset und

Digitized by Google

General Hugues durch Truppen der dritten Armee besetzt und auf demselben eine Batterie erbaut und armirt, deren Feuer den für die Cernirungstruppen wichtigen Marneübergang bei Chelles und Gournay bestreichen konnte. Zugleich wurde der Bau mehrerer Brücken über die Marne auf der Strecke Nogent sur Marne-Joinville-St. Maur vorbereitet.

Vice-Admiral Roncière le Noury koncentrirte bei St. Denis eine bedeutende Truppenmasse, und auf der Halbinsel von Nanterre wurden 2 Divisionen aufgestellt.

In der Nacht vom 28. zum 29. November und am Morgen dieses Tages unterhielten die Forts ein heftiges Feuer nach allen Richtungen hin. Darauf erfolgte unter Leitung des Generals Vinoy ein Ausfall mit starken Massen von den Forts von Ivry und Bicêtre aus gegen die Stellungen des VI. Armeecorps. Der Angriff ward unterstützt durch das Feuer der Flottille auf der Seine. Zwar gelang es den Franzosen, sich des Bahnhofs von Choisy le Roi für einige Zeit zu bemächtigen, ihre Angriffe bei L'Hay wurden jedoch zurückgeschlagen, und sie zogen sich mit starkem Verlust, auch mehrerer hundert Gefangener, zurück. Der deutsche Verlust betrug 7 Offiziere und etwa 100 Mann.

Auf der Nordfront hatte der Vice-Admiral und auf der Halbinsel Nanterre der General de Beaufort eine Demonstration am Nachmittage ausgeführt, sonst war aber nichts Bedeutenderes vorgefallen, und das erscheint nach den großartigen Vorbereitungen auffallend. General Ducrot hatte vor Beginn des Ausfalls eine Proklamation an alle Straßenecken schlagen lassen, in welcher er große Dinge versprach und erklärte, er werde siegreich oder gar nicht zurückkehren. Weshalb er am 29. den General Vinoy nicht besser unterstützte, oder

Digitized by Google

nicht zu selbständigem Unternehmen ausfiel, ist nicht klar. Von einer Seite wird behauptet, er habe seine Truppen nicht entwickeln können, weil Rocheforts Barrikaden (Rochefort war Regierungsmitglied und Präses der Barrikadenkommission) alle Wege versperrt hätten, von anderer Seite wird behauptet, die Marne habe die Brücken theilweise weggeschwemmt, deren Ducrot sich zum Uebersetzen des Flusses habe bedienen wollen.

Der größere Ausfall geschah nun erst am 30. November und hatte offenbar den Zweck, die deutsche Cernirungslinie in den Richtungen auf Meaux und Fontainebleau zu durchbrechen, um in der Folge mit der Loirearmee in Verbindung zu treten.

In hohem Maße war die Koncentrirung starker Truppenmassen und ihr Vorbrechen gegen die Linie Champigny-Brie durch die Gestaltung des Terrains, durch die Gehölze, Parks und Straßen des rechten Marneufers gedeckt und erleichtert. In günstigster Weise konnten die benachbarten Forts und der Mont Avron, auch die zahlreichen neu angelegten Schanzen und Batterien, welche das Terrain auf dem linken Marneufer weithin bestreichen, den Kampf der Ausfallstruppen gegen die Cernirungsarmee unterstützen.

General Trochu selbst führte vom Schloß Vincennes aus die Oberleitung und ließ in der Frühe des Morgens acht Brücken über die Marnekrümmung zwischen Joinville und Nogent schlagen, auf welchen das 1. und 2. Corps der zweiten Armee zum Angriff gegen die Positionen der Württemberger vorgingen. Die Stärke der französischen Truppen war gegen 70,000 Mann.

Der Angriff der Franzosen ging mit der Hauptmasse, über 50,000 Mann, auf Champigny und Villiers;

Digitized by Google

mit einer Division, Susbielle, weiter südlich über Créteil gegen Mesly und Montmesly.

Die deutsche Vorpostenstellung auf der Ostseite von Paris ward auf dem bedrohten Theile der Cernirungslinie durch die Orte Noisy le Grand, Villiers, Champigny, Coeuilly, Chennevières, Sucy en Brie und Brevannes bezeichnet, und zwar hatten die Sachsen Noisy und von 5 Uhr Morgens an, als Ablösung der Württemberger, auch Champigny besetzt, während auf allen übrigen Punkten die Württemberger standen, bei Villiers und Coeuilly die Brigade Reitzenstein, bei Sucy die Brigade Starkloff, bei Brevannes die Brigade Scheler. An die Württemberger schloß sich links bei Villeneuve St. Georges die 7. preußische Infanteriebrigade, du Trossel, an. Die Gesammtstärke der Deutschen auf der bedrohten Linie betrug etwa 17,000 Mann, von diesen standen aber dem Hauptstoße der Franzosen, mit 50,000 Mann ausgeführt, nur ca. 6000 Mann gegenüber, nämlich die Brigade Reitzenstein und das 1. Bataillon des sächsischen 107. Infanterieregiments.

Eine Verstärkung dieser wenigen Truppen war nur von sächsischer Seite möglich, denn die größere Masse der Württemberger bei Sucy und Brevannes ward selbst angegriffen. Vom sächsischen Corps aber stand die 24. Infanteriedivision mit ihren Vorposten von Chelles bis Brie und hatte den Auftrag, sowohl der 23. Infanteriedivision (Chelles bis Clichy), als auch den Württembergern zur Reserve zu dienen.

Schon unmittelbar nach Ablösung der Württemberger in Champigny durch das sächsische Bataillon, um 5 Uhr Morgens, stürzten sich die französischen Vortruppen überraschend auf das Letztere und warfen es mit starken Verlusten nach heftigem Kampfe zurück.

Digitized by Google

Dann setzte das Gros der Franzosen über die Marne und sammelte sich auf dem zum Flusse abhängenden Plateau der Halbinsel in guter Deckung zum Stoß gegen Villiers, während zugleich aus den Forts und Schanzen ein furchtbares Feuer über das ganze von den Deutschen besetzte Terrain hin unterhalten wurde.

Hauptpunkt der Vertheidigung war der Park von Villiers mit einer freilich nur 1½ Fuß hohen, aber durch Graben und Erdaufwurf verstärkten Mauer. Vor dem Parke lagen Obst- und Weingärten, welche sich gut vertheidigen ließen, und gleichfalls von den Württembergern und dem sächsischen Bataillon besetzt wurden. Außerdem hielten die Württemberger noch Coeuilly.

Der Kampf gegen die mit zehnfacher Uebermacht andringenden Franzosen war sehr heiß, und die Leistungen der Deutschen waren bewunderungswürdig. Es gelang den Franzosen nicht, Villiers zu nehmen, die Württemberger gingen sogar einige Male zur Offensive über.

Auch gegen Noisy le Grand und Coeuilly auf den beiden Flügeln gewannen die Franzosen keine Vortheile, nur verhinderten ihre dichtgesäten schweren Geschosse aus den Forts und Schanzen eine erfolgreiche Unterstützung der Württemberger durch die Sachsen.

Ein Angriff der 24. Division nordwestlich von Villiers, gegen die Flanke der französischen Hauptmasse geführt, konnte sehr erfolgreich werden, und allerdings wurde ein solcher auch versucht. Der größere Theil der 24. Division ward hinter der Linie Noisy-Villiers koncentrirt, und Oberst von Abendroth, der Kommandeur der 48. Brigade, ließ das 2. und 3. Bataillon des 107. Regiments, die 3. leichte Bat-

Digitized by Google

terie und 2 Eskadrons vom 2. Reiterregiment die Höhe nordwestlich von Villiers angreifen, als er die Bedrohung dieses Ortes wahrnahm. Aber trotz eines ersten Erfolges — es gelang den Sachsen, den Feind zu werfen und zwei Geschütze zu nehmen — konnten sich diese Truppen unter dem Granatfeuer nicht halten; unter sehr starken Verlusten mußten sie zurückgehen, ohne die beiden Geschütze mitnehmen zu können, (diese beiden Geschütze wurden in den französischen Siegsberichten als eroberte aufgeführt) und 6 Kompagnien des 104. Regiments wurden zu ihrer Unterstützung herangeführt. Villiers selbst aber ward durch ein Bataillon des 104. Regiments und die 3. und 4. leichte Batterie von der Südseite verstärkt, und es gelang gegen 2 Uhr, die Franzosen von ferneren Angriffsversuchen abzuschrecken.

Der Angriff der Division Susbielle weiter südlich begegnete unmittelbar hinter Mesly, Mont Mesly und Bonneuil, von wo die württembergischen Vortruppen um 9 Uhr Morgens vertrieben wurden, der 2. und 3. württembergischen Brigade, unterstützt von der 7. preußischen Brigade vom II. Armeecorps, welches nach der Kapitulation von Metz nach Paris herangezogen war und im Südosten rückwärts der Positionen des VI. Armeecorps und der Württemberger kantonnirte.

Die Franzosen waren hier nur in geringer Ueberzahl und wurden auf allen Punkten zurückgeworfen. Um 1 Uhr war hier die ursprüngliche Aufstellung wiedergewonnen.

Das Ergebniß des ganzen Ausfalls nach Südosten war also lediglich der Vortheil für die Franzosen, daß sie die Punkte Brie und Champigny mit den Höhen zwischen beiden Orten in ihre Gewalt gebracht hatten, immerhin ein Vortheil, wenn sie im Stande gewesen wären, ihre Angriffe fortzusetzen,

Digitized by

aber ohne Werth, da die starke Kälte der kommenden Nacht den ohne Decken lagernden Truppen so stark zusetzte, daß am 1. December kein fernerer Angriff unternommen werden konnte, sondern dieser Tag mit Sicherung der Verwundeten und Begraben der Todten, sowie mit Befestigung der errungenen Positionen hingebracht wurde.

Zu bemerken ist noch, daß in dem Kampfe eine neue Art von Kriegsmaschine französischerseits zur Verwendung kam; 2 gepanzerte Lowries mit je einem schweren Geschütz wurden von einer gleichfalls gepanzerten Lokomotive auf der Mühlhäuser Eisenbahn gegen die deutschen Linien herangefahren. Die Wagen waren drehbar auf der Axe, so daß die Mündung des Geschützes in verschiedene Richtungen gebracht werden konnte.

Auf der Nordfront hatte am 30. November der Vice-Admiral Roncière le Noury eine Demonstration gemacht und Epinai besetzt. Dieser Umstand, vom General Trochu nebst übertriebenen und unklaren Berichten über die Gefechte im Südosten in eine Depesche zusammengefaßt, welche mit einem Ballon abging, gab die Veranlassung zu Proklamationen und militärischen Maßnahmen an der Loire, höchst bezeichnend für Gambetta's sanguinisches Temperament und seinen Mangel an militärischem Urtheil.

Der Ballon mit der Depesche Trochu's ging am 30. November Abends ab und ward verschlagen, so daß er bei Belle-Isle en Mer niederkam. Von dort ward die Depesche nach Tours telegraphirt. Zunächst veranlaßte der Umstand, daß die Depesche nicht direkt per Ballon kam, bei Gambetta den Glauben, sie sei ganz auf dem Landwege, also nach Durchbrechung der deutschen Cernirungslinie, von Paris gekommen,

dann brachte der Name Epinai ihn auf die Idee, es sei das Epinay gemeint, welches südöstlich von Longjumeau liegt, und er schloß, Roncière le Noury müsse die Avantgarde einer Ausfallsarmee kommandiren, welche nach einem großen Siege die Verbindung mit der Loirarmee herzustellen im Begriffe sei.

Er erließ demzufolge am 1. December Proklamationen des Inhalts, daß der Zeitpunkt des endlichen Sieges Frankreichs nahe bevorstehe, nur noch eine große Anstrengung der Loirearmee sei nöthig. General Trochu stehe mit einer siegreichen Armee von 150,000 Mann bei Brie, 20 Kilometer von Paris (Brie liegt 3 Kilometer vom Fort Nogent), der Admiral Roncière stehe schon bei Epinay, über Longjumeau*) hinaus. Er ertheilte zugleich den Generalen Befehle, unverzüglich gegen Paris vorzurücken.

Dort aber gingen die Erfolge des 30. November am 2. December wieder verloren.

Monat December.

Nicht nur die Franzosen, auch die deutschen Truppen, welche sich den Tag über so glänzend geschlagen hatten, litten in der Nacht zum 1. December sehr durch die Kälte und waren auch am Morgen noch vollauf mit der Sorge für Verwundete und Todte beschäftigt. Doch wurden Maßregeln getroffen, dem für diesen Tag mit Bestimmtheit erwarteten neuen Angriff energisch zu begegnen, unter Anderem ward die

*) Wortlaut: Cette même journée du 30 a donné lieu à une pointe vigoureuse de l'amiral de la Roncière-le-Noury; toujours dans la direction de l'Hay et Chevilly, il s'est avancé sur Longjumeau et a enlevé les positions d'Epinay au delà de Longjumeau, positions retranchées des Prussiens.

Corpsartillerie der Sachsen in die Nähe von Villiers herangeführt. Der Tag ging aber ruhig vorüber, und es wurden nur Dispositionen getroffen, am folgenden Morgen die Franzosen vollständig wieder von der Marne-Halbinsel zu vertreiben. General von Fransecky erhielt hierzu das Kommando und führte den Sachsen und Württembergern vom II. und VI. Armeecorps einige Verstärkungen zu. Französischerseits ward auch noch das Corps d'Exéa auf das linke Marneufer herübergezogen.

Der Kampf um Brie und Champigny.

(Vergl. die Karte der Ostfront von Paris.)

Bereits um 6 Uhr früh am 2. December, also begünstigt durch die Dunkelheit, drang eine sächsische Kolonne, 1. und 2. Bataillon Regiments 107, 3. Bataillon Regiments 104, und 4. Pionierkompagnie, gegen Brie und eine württembergische Kolonne, die Brigade Reitzenstein, gegen Champigny vor und nahmen beide Orte durch überraschenden Angriff der Avantgarden.

Um 8 Uhr war der Kampf auf beiden Punkten zu Gunsten der Deutschen entschieden (die Württemberger wurden in demselben noch von einem Bataillon des preußischen 49. Regiments unterstützt), mehrere hundert Gefangene waren in deutsche Hände gefallen.

Sobald es jedoch Tag geworden war, eröffneten sämmtliche Forts und Redouten, auch eine große Anzahl von Feld- und Mitrailleusenbatterien vom rechten Marneufer aus ein verheerendes Kreuzfeuer auf die von den Deutschen besetzten Punkte, sowie das ganze rückwärtige Terrain, auf welchem

Digitized by Google

die Reserven herankommen mußten. Bald nachher ergriff auch die französische Infanterie wieder in überlegenen Massen die Offensive und stellte nach erbittertem Kampfe mit den in den Dörfern hartnäckig Haus nach Haus vertheidigenden Bataillonen das Gefecht wieder zu ihren Gunsten her, obwohl in Champigny frische Truppen vom II. Armeecorps eingriffen. In Brie wurden über 400 Sachsen, welche nicht weichen wollten, gefangen genommen, Champigny ward zum größeren Theile von den Franzosen wieder besetzt, der Angriff setzte sich über beide Punkte hinaus gegen das von Württembergern behauptete Villiers fort, aus Noisy ward die sächsische 4. schwere Batterie durch Geschützfeuer vertrieben, gegen 100,000 Franzosen füllten wieder das Schlachtfeld vom 30. November. Trotzdem errangen deutsche Tapferkeit und überlegene Taktik den schließlichen Sieg.

General von Fransecky vereinigte nach und nach gegen 50,000 Mann auf den kritischen Punkten zu einem umfassenden Angriff, welcher durch die Gestaltung des Terrains dem auf der Halbinsel zusammengedrängten Feinde gegenüber möglich war.

Die 3. Infanteriedivision und die Corpsartillerie des II. Corps verstärkten das Centrum, die 7. Infanteriebrigade hatte bereits den linken Flügel verstärkt, die 8. Infanteriebrigade und eine Brigade des VI. Corps bildeten die Reserven bei Chennevières.

So ward nach mehrstündigem blutigen Gefecht gegen 4 Uhr Nachmittags der Feind zum Rückzuge gezwungen. Um diese Zeit war Champigny zum größeren Theil wieder in deutscher Hand, bei Villiers und Coeuilly die Ueberlegenheit der Deutschen entschieden, nur noch Brie mit den umliegenden Höhen in französischer Gewalt.

Digitized by

Die Franzosen überzeugten sich von der Hoffnungslosigkeit fernerer Angriffe, das Feuer schwieg, und auch deutscherseits ward, da die Dunkelheit hereinbrach, kein neuer Offensivstoß unternommen.

General Trochu beschloß für den folgenden Tag vollständigen Rückzug; er ließ, um denselben zu sichern, am Morgen des 3. December bei Brie und Champigny von Neuem angreifen und führte während dessen die Armee auf das rechte Marneufer zurück. Sein Verlust in den Kämpfen vom 30. November bis 3. December betrug nach französischer Angabe mehr als 6000 Mann, darunter 414 Offiziere.

Die Deutschen hatten in den vier Tagen etwa 5000 Mann verloren, davon die Württemberger am meisten, 2019 Mann und 61 Offiziere, die Sachsen 1096 Mann und 55 Offiziere. Das II. Armeecorps 1517 Mann und 89 Offiziere. Dieser Verlust ist außerordentlich hoch. Er war vorzüglich durch das Feuer der Forts und Schanzen verursacht. Daß trotz desselben und trotz der zu Zeiten enormen Uebermacht der Franzosen der Sieg errungen ward, ist aber auch eine bewunderungswürdige Leistung, deren schönster Lorbeer den Württembergern gebührt.

Ein schwerer Schlag war der Vertheidigung von Paris durch das Mißlingen dieses heftigen und hartnäckigen Ausfalls, welcher sich auf die eingebildeten Vortheile der französischen Loirearmee basirte, zugefügt worden. Die Aussicht auf ein selbständiges Durchbrechen der Cernirungslinien von Innen her mußte gänzlich schwinden.

Es war die Zeit einer allgemeinen großen Krisis für Paris, denn auch im Norden und Süden wurden in denselben Tagen, Ende November und Anfang December, die Hoffnungen auf Entsatz vereitelt.

Digitized by Google

Die deutsche Armee von Metz, in zwei mächtige Kolonnen getheilt, war herangekommen, als die Gefahr am höchsten stand. Am 27. November hatte General von Manteuffel die französische Nordarmee geschlagen, am 28. hatte Prinz Friedrich Karl bei Beaune la Rolande den ersten siegreichen Stoß gegen die französische Loirearmee geführt. Am 2. December begannen die siegreichen Kämpfe der deutschen Loirearmee nördlich von Orléans, welche in der Nacht des 4. zur Besetzung dieser wichtigen Stadt führten.

Solche Erfolge mußten die Hoffnung erwecken, daß die Regierung in Paris das Vergebliche ihres Widerstandes einsehen und die Stadt übergeben würde. General von Moltke theilte am 5. December dem General Trochu brieflich die Niederlage der Loirearmee und die Besetzung von Orléans mit, indem er ihn zugleich aufforderte, die Wahrheit durch einen entsendeten Offizier konstatiren zu lassen.

Aber General Trochu's Situation hatte mit der eines wirklichen Festungskommandanten nur geringe Aehnlichkeit; er ertheilte eine Antwort, von der die Pariser sagten: „il eut de l'esprit une fois en sa vie", er zeigte dem General von Moltke unter spitziger Wiederholung der Ausdrücke des Briefs den Empfang desselben an und lehnte die Untersuchung des Thatbestandes ab.

Doch fiel der Stadt Paris mit jedem Tage die hochmüthige Miene schwerer, Kälte und Hunger fingen an die Bevölkerung hart zu bedrücken. Draußen aber wurden jetzt die Vorbereitungen zum Bombardement mit Ernst unternommen. Trotz ihrer üblen Erfahrungen am 2. December unternahmen die Franzosen jedoch noch vor Beginn des Bombardements wieder einen größeren Ausfall, freilich mit geringer Energie,

Digitized by Google

wie ohne irgend eine vernünftige strategische Kombination. Denn auf eine Kooperation mit der Nordarmee unter General Faidherbe durfte General Trochu wohl kaum rechnen.

Ausfall am 21. December.

Schon am 20. December wurden von den deutschen Beobachtungsposten Vorbereitungen zu einem Ausfall wahrgenommen, welcher augenscheinlich gegen die Positionen des Gardecorps gerichtet werden sollte. In der Nacht zum 21. begannen sämmtliche Forts wieder heftig zu feuern, und am Vormittage griff Admiral Roncière von St. Denis und dem Fort Aubervillers aus, die Marinetruppen und einige andere Abtheilungen führend, Stains, Dugny und Le Bourget an. Seine Truppen schlugen sich recht gut, nahmen Stains und Le Bourget, wurden aber bis 3 Uhr Nachmittags von dem preußischen Gardecorps vollständig zurückgeworfen. Hierauf ging General Ducrot vor, besetzte Drancy und Le Groskay mit starken Massen und ließ seine Artillerie gegen Pont Iblon und Le Blanc-Mesnil feuern. Ohne jedoch einen ernstlichen Angriff zu unternehmen, zog er sich am Abend wieder zurück.

Außerdem war um Mittag eine Division gegen Sévran, Chelles und Ville Evrart vorgeführt worden, gerieth aber bald in das Feuer deutscher Batterien bei Noisy le Grand, ward zudem von der 24. (sächsischen) Infanteriedivision angegriffen und kehrte nach längerem Kampfe um Ville Evrart in der Nacht zum 23. zurück.

Auf anderen Punkten, Epinai bei St. Denis und auf der Halbinsel Nanterre wurden französischerseits Demonstrationen ausgeführt.

Digitized by Google

Der Tag war für die Franzosen ohne irgend ein günstiges Ergebniß gewesen, hatte aber zu bedeutenden Verlusten, auch von über 1000 unverwundeten Gefangenen geführt; deutscherseits war der Verlust weit geringer, er belief sich auf etwa 500 Todte und Verwundete, von denen 14 Offiziere und 400 Mann auf das Gardecorps fallen, trotz des unausgesetzten Feuers der Forts.

Beginn des Artillerieangriffs. Beschießung des Mont Avron.

Es hatte sich bei den Ausfällen Ende November und während des Kampfes am 2. December herausgestellt, daß der Mont Avron, welchen die Franzosen mit starken Schanzen und 76 Geschützen besetzt hatten, den Cernirungstruppen auf der Ostfront sehr störend war. In Folge dessen ward nach Weisung aus Versailles vom Kronprinzen von Sachsen in einer am 18. December zu Le Vert galant stattfindenden Konferenz der Artillerieangriff auf diesen vorgeschobenen Punkt des Belagerten angeordnet, das erste offensive Vorgehen deutscherseits und zugleich eine Demonstration, welche die Aufmerksamkeit der Pariser von den Hauptpunkten des projektirten Artillerieangriffs, den Höhen von Meudon und Clamart und dem Park von St. Cloud ablenken sollte.

Bis zum 27. December waren im Park von Raincy und südlich desselben bis zum südöstlichen Abhang der Höhen bei Pressoir (s. die Karte der Ostfront von Paris) in einer den Mont Avron umfassenden Linie die Belagerungsbatterien unter Leitung des Majors Klemm durch die Pioniere des Garde-, IV.

Digitized by

und XII. Corps vollendet und mit 76 schweren Geschützen, gezogenen 24=Pfündern, gezogenen 12=Pfündern und Mörsern armirt.

An diesem Tage Morgens 7 Uhr ward das Feuer eröffnet.

Die Wirkung des für die Franzosen ganz unerwartet beginnenden Feuers war bedeutend; zwar ward es erwidert, doch überzeugte sich der Kommandant des Mont Avron, Oberst Stoffel, schon am ersten Tage, daß ein dauernder Widerstand gegen die umfassend placirten deutschen Batterien nicht möglich sei. Er hatte die Absicht, die Vertheidigung aufzugeben. Aber militärische Gründe waren bei der Vertheidigung von Paris selten maßgebend. Paris gefiel sich in der Meinung, der Mont Avron sei einer der wichtigsten Punkte der Befestigungen, und die Militärs, zufrieden, daß die Deutschen ihnen den Triumph, diesen wichtigen Platz besetzt zu haben, nicht streitig machten, hatten die Bevölkerung in ihrer Meinung bestärkt.

Nun war man der Bevölkerung gegenüber nicht im Stande, den Mont Avron ohne Weiteres aufzugeben, und setzte Kräfte an die Behauptung desselben, deren die Sache nicht werth gewesen wäre, selbst wenn diese Kräfte richtig verwandt worden waren. Aber auch an den richtigen Maßregeln fehlte es.

General d'Hugues, Kommandant der Forts der Ostfront, zog in der Nacht zum 28. December über 20,000 Mann auf dem gefährdeten Plateau und rückwärts desselben zusammen, um dem etwaigen feindlichen Infanterieangriff begegnen zu können.

Die deutschen Patrouillen brachten am Morgen des 28. jedoch die Besetzung in Erfahrung, und es ward daher die

Digitized by Google

Beschießung fortgesetzt. Dieselbe hatte den Erfolg, daß die dicht zusammengedrängten französischen Truppen unter starken Verlusten in eiliger Flucht sich zurückzogen und allgemeinen Schrecken in Paris verbreiteten, daß ferner General Trochu die Räumung des Plateaus befahl. In der Nacht zum 29. wurden, nachdem den Tag über das Feuer der Deutschen nicht mehr erwidert worden war, sämmtliche Geschütze mit Ausnahme von 2 demontirten 24=Pfündern zurückgebracht; die Sachsen fanden am 29. Morgens, als sie das Plateau in Besitz nahmen, nur noch Leichen und Trümmer. Es konnte nunmehr die Beschießung der Forts auf der Ostfront begonnen werden, und sie geschah am 31. December und 1. Januar mit so gutem Erfolg, daß die Franzosen ihre vorgeschobenen Stellungen auf dieser Front eilig räumten und an dem letzteren Tage schon das als überlegen erkannte Feuer der Deutschen nicht mehr erwiderten, sondern sich mit Ausbesserung der den Forts zugefügten Schäden begnügten.

Doch näherte sich der Belagerer der Ostfront nicht, da hier nur demonstrativ verfahren werden sollte.

Das Jahr 1870 ging vor Paris unter eifrigen Vorbereitungen auf das am 5. Januar 1871 beginnende Bombardement zu Ende.

Der Krieg stand nach den Niederlagen der Loire= und Nordarmee in seiner letzten Phase.

An Trophäen seiner Siege zählte Deutschland 4 Marschälle, 11,160 Offiziere und an Unteroffizieren und Mannschaften 333,885 unverwundete Gefangene, 4640 Geschütze, 115 Adler und Fahnen. Die Festungen Mainz, Koblenz, Stettin, Erfurt, Magdeburg, Glogau, Neisse, Wesel, Köln und Kolberg beherbergten in großen Barackenlagern je 12,000,

Digitized by Google

15,000 bis zu 24,000 Mann, viele andere kleine Plätze und offene Städte umschlossen andere weniger zahlreiche Abtheilungen der besiegten französischen Armeen.

Monat Januar 1871.

Das Bombardement.

Am 5. Januar 1871 begann das Bombardement von Paris. Es ward von den Höhen von Meudon, Clamart und Chatillon und vom Parke von St. Cloud aus gegen die Forts Issy, Vanvres und Montrouge eröffnet.

Seit Monaten hatte die öffentliche Stimme in Deutschland zum Beginn desselben aufgefordert und getrieben. Aber die Vorbereitungen, welche das großartige Unternehmen erforderte, nahmen eine lange Zeit in Anspruch, und zudem wollte die deutsche Heeresleitung die Beschießung nicht eher beginnen, als zur Zeit, wo die Leiden der belagerten Stadt durch den Hunger so gesteigert waren, daß der moralische Eindruck der einfallenden Geschosse vielleicht den entscheidenden Ausschlag gab.

Die Hauptschwierigkeit lag im Transport der schweren Geschütze und des ungeheuren Vorraths an Munition und Geräthschaften vom Endpunkte der Eisenbahn, der Station Lagny, nach Villa=Coublay, wo der Belagerungspark aufgestellt ward. Die Entfernung beträgt freilich nur etwa 6 Meilen, aber gerade auf dieser Strecke waren vor Beginn der Cernirung die Kommunikationen von den Parisern vielfach zerstört worden, so namentlich bei Lagny selbst die große Marnebrücke, welche durch eine Pontonbrücke oberhalb der

Digitized by Google

früheren ersetzt werden mußte. Nach Herstellung sämmtlicher zerstörter Kommunikationen ward das Kriegsmaterial, dessen Transport seiner Natur nach die größte Vorsicht erfordert, auf Landwegen durch Zugthiere an den Ort seiner Bestimmung gebracht.

Auch der Bau der Batterien war durch die Beschaffenheit des Kreide-Bodens sehr erschwert, namentlich die Herstellung der Batterie Nr. 1 wird als höchst mühsam geschildert. Mehrere Batterien mußten sehr künstlich hinter Deckungen erbaut werden, da sie vollständig im Schußbereich der Forts lagen.

In der Nacht vom 3. zum 4. Januar wurden endlich die Batterien gegenüber der Südwestfront, welche das Feuer beginnen sollten, armirt. Es waren folgende (s. die Karte II von Paris):

Nr. 1. Lage: bei St. Cloud. Ziel: die Seine mit ihren Inseln, die Anlagen auf der Halbinsel Boulogne. Armirung: 6 gezogene 12-Pfünder.

Nr. 2. Lage: auf der Terrasse von Meudon. Ziel: Boulogne, Billancourt, die obere Seine. Armirung: 8 gezogene 12-Pfünder.

Nr. 3. Lage: auf der Terrasse von Meudon. Ziel: Enfiliren der Südfront, Demontiren der Westfront von Fort d'Issy. Armirung: 6 gezogene lange 24-Pfünder.

Nr. 4. Lage: auf der Terrasse von Meudon. Ziel: wie Nr. 3. Armirung: wie Nr. 3.

Nr. 5. Lage: südlich von Clamart. Ziel: Enfiliren der Westfront, Demontiren der Südfront des Fort d'Issy. Armirung: 6 gezogene lange 24-Pfünder.

Nr. 6. Lage: bei Porte Chatillon. Ziel: Enfiliren der Westfront, Demontiren der Südfront des Fort de Vanvres. Armirung: 6 gezogene lange 24-Pfünder.

Digitized by Google

Nr. 7. Lage: östlich des Tour des Anglais. Ziel: Enfiliren der Westfront, Demontiren des Südwestbastions des Fort d'Issy. Armirung: 6 gezogene lange 24=Pfünder.

Nr. 8. Lage: östlich von Batterie 7. Ziel: Demontiren der Südwestfront des Fort de Vanvres. Armirung: 6 gezogene lange 24=Pfünder.

Nr. 9. Lage: südlich von Batterie 8. Ziel: Enfiliren der Westfront, Demontiren des Südwestbastions des Fort de Vanvres. Armirung: 8 gezogene 12=Pfünder.

Nr. 10. Lage: südöstlich von Batterie 9. Ziel: Enfiliren der Westfront, Demontiren der Südfront vom Fort de Vanvres. Armirung: 6 gezogene lange 24=Pfünder.

Nr. 11. Lage: nordöstlich von Fontenay. Ziel: Enfiliren und Demontiren der Westfront des Fort de Montrouge. Armirung: 8 gezogene 12=Pfünder.

Nr. 12. Lage: südlich von Batterie 11. Ziel: wie Batterie 11. Armirung: 8 gezogene lange 24=Pfünder.

Nr. 13. Lage: westlich neben Batterie 7. Ziel: Bewerfen des Fort d'Issy. Armirung: 2 21 centimetr. Mörser.

Nr. 14. Lage: hinter Batterien 8 und 9. Ziel: Bewerfen des Fort de Vanvres. Armirung: 2 21 centimetr. Mörser.

Nr. 15. Lage: in Bagneux. Ziel: Bewerfen des Fort de Montrouge. Armirung: 2 21 centimetr. Mörser.

Nr. 16. Lage: Terrasse von Meudon. Ziel: Demontiren der Geschütz=Emplacements westlich des Fort d'Issy. Armirung: 4 gezogene 12=Pfünder.

Nr. 17. Lage: zwischen Batterien 7 und 8. Ziel: Geschütz=Emplacements zwischen Issy und Vanvres. Armirung: 6 gezogene 12=Pfünder.

Digitized by Google

Aus diesen 17 Batterien sollte das Feuer am 4. Januar beginnen.

Der starke Nebel, welcher im Januar so häufig am Morgen und gegen Abend alle Fernsicht hinderte und sich am 4. Januar gar nicht zertheilte, verzögerte den Beginn der Beschießung bis zum 5. Januar, an welchem Tage Morgens 9 Uhr bei hellem Wetter das Feuer eröffnet ward.

Die Wirkung desselben auf die vortrefflich gebauten, starken Forts war nicht von entscheidender Art. Freilich wurden die Gebäude im Inneren zerstört, auch manche Scharte, manches Geschütz demontirt, die Ueberlegenheit der deutschen Artillerie trat glänzend hervor, indem Fort Issy schon am zweiten Tage nicht mehr antwortete und allmählich auch in den übrigen Forts die Bedienungsmannschaften der Geschütze nicht mehr andauernd aushielten; aber eine Zerstörung der Befestigungen war so schnell nicht möglich. Die Franzosen hielten sich in den Forts, deckten sich, so gut sie konnten, besserten die entstandenen Beschädigungen aus und sparten ihr Feuer für den Fall eines näheren Herankommens der Feinde. Zugleich fingen sie in sehr geschickter Weise an, mit ihrem Feuer zu wechseln. Sie hatten westlich vom Fort d'Issy zwei Batterien erbaut, und auch zwischen Issy und Vanvres einige Emplacements angelegt; sobald sie nun in den Forts selbst das feindliche Feuer nicht mehr erwidern konnten, begannen sie aus den erwähnten Batterien zu feuern, und wenn die deutschen Artilleristen sich auf letztere eingeschossen hatten, fingen die Franzosen wieder an aus den Forts zu feuern. Doch hatte die Beschießung deutscherseits jedenfalls den Vortheil erreicht, daß vom 8. Januar an einzelne Batterien die Stadt selbst beschießen konnten, ohne daß das französische Feuer dies zu hindern vermochte.

Digitized by Google

Bis zum 14. Januar erbaute der Belagerer 5 neue Batterien, Nr. 18 bis 22, und ließ am 8. Januar Nr. 4, am 9. Nr. 6, am 11. Nr. 10 und 11 eingehen.

Nr. 18 (6 gezogene lange 24-Pfünder) lag westlich von Bagneux, Ziel: Demontiren des Fort de Montrouge. Begann am 8. Januar das Feuer.

Nr. 19 (4 gezogene lange und 4 gezogene kurze 24-Pfünder) lag östlich von Fleury und begann am 9. Januar mit Demontiren und Breschiren des Südwestbastions und der Südwestkurtine des Fort d'Issy und mit Demontiren der Stadtenceinte.

Nr. 20 (6 gezogene lange 24-Pfünder), westlich von Clamart, südlich von Notre Dame de Clamart, begann am 10. Januar mit Demontiren der Südfront und der linken Face des Nordwestbastions des Fort de Vanvres.

Nr. 21 (6 gezogene kurze 24-Pfünder) lag westlich von Chatillon und begann am 14. Januar mit Demontiren und Demoliren der Südfront des Fort de Vanvres.

Nr. 22 (6 gezogene lange 24-Pfünder) lag westlich von Nr. 18 und begann am 14. Januar die Ziele von Nr. 11 zu übernehmen.

Obwohl jedoch erst vom 8. Januar an auf das Innere der Stadt gefeuert ward, waren doch schon in den ersten Tagen vereinzelte Geschosse über die Forts hinweg geflogen. Sie fielen im Arrondissement Vaugirard, Passy, ja sogar in viel weiteren Entfernungen, beim Panthéon, Luxembourg und dem Hôtel des Invalides bis über den Boulevard St. Germain hinaus.

Die Bevölkerung von Paris nahm diese ersten, sowie auch später die viel häufiger und mit Absicht geworfenen Granaten mit einer gewissen Neugierde und mit Spott, auch mit Indig-

Digitized by Google

nation über die „Barbarei" auf; erschütternden Eindruck machte das Bombardement entschieden nicht. Die Regierung sah sich sogar veranlaßt, eine Proklamation zu veröffentlichen, in welcher auf die Gefährlichkeit des Zusammenlaufens an Orten, wo ein Sprenggeschoß gefallen war, aufmerksam gemacht wurde, weil die Leute, um ein Sprengstück zu erhaschen, jede Vorsicht außer Augen setzten. Allerdings wurden ziemlich viele Personen getödtet und verwundet, und es zog auch eine Menge von Menschen aus den gefährdeten Stadttheilen in gesicherte, aber diese Menge war doch nicht so groß, daß dadurch irgend eine Verwirrung oder ein stellenweiser Wohnungsmangel entstanden wäre.

Der materielle Schaden war gering. Die Stadt war zu groß und ihre Gebäude zu fest.

Wie gering im Vergleich zu der ganzen Masse die Zahl der beschädigten Gebäude war, läßt sich daraus schließen, daß nach den Verwüstungen der französischen Beschießung, während des Bürgerkriegs, und nach den Bränden der Kommune die Zahl der zerstörten Häuser im Ganzen, außer den öffentlichen Gebäuden, Tuilerien, Hôtel de Ville ꝛc., nur 200 betrug, also nur ein Drittel von der Anzahl Häuser, welche der Seine-Präfekt Haußmann unter der kaiserlichen Regierung alljährlich zu Verschönerungszwecken einzureißen pflegte.

Durch deutsche Geschosse sind innerhalb der Enceinte wohl nur sehr wenige, wohl nur einzelne Gebäude zerstört worden; erst am 22. Januar wurden Brände in der Stadt wahrgenommen, und Brände sind das eigentlich Zerstörende des Bombardements; die unmittelbare Wirkung des Geschosses kann nur bei sehr leicht gebauten Häusern eine erhebliche sein. Wenn daher auch das Bombardement bis zur Kapitulation von Paris

fortgesetzt ward, so darf doch daraus nicht geschlossen werden, daß dieselbe eine Folge des Bombardements gewesen ist.

Paris fiel durch Aushungerung, und im deutschen Hauptquartier wird an maßgebender Stelle über das rechte Mittel zum Ziel von Anfang an kein Zweifel geherrscht haben, wenngleich der öffentlichen Meinung Rechnung getragen ward.

Die Pariser unternahmen im Januar noch einige kleine Angriffe und einen Massenausfall. Zuerst griffen sie in der Frühe des 10. Januar die deutschen Vorposten bei Clamart an und wurden zurückgeschlagen; dann in der Nacht zum 13. erfolgte auf der Südwestfront ein Angriff in der Stärke von etwa einer Brigade gegen die gefährlichen Batterien auf den Höhen von Meudon und Clamart. Der Ausfall ward sehr bald zurückgewiesen.

Dann brachen spät am Abend des 13. einige Abtheilungen wiederum gegen das so viel umstrittene Dorf Le Bourget auf der Nordfront vor. Auch dieser Ausfall ward mit leichter Mühe abgeschlagen.

Ausfall am 19. Januar.

Am 19. Januar aber entwickelten sich zu einem letzten verzweifelten Kampf über 100,000 Mann auf der Südwestfront, mit der Absicht, Versailles anzugreifen.

In drei großen Massen unter dem Oberkommando des Generals Trochu selbst um den Mont Valérien vereinigt drangen um 8 Uhr Morgens die Kolonne des Centrums unter General Bellemare gegen Garches, die Kolonne des linken Flügels unter General Vinoy gegen Montretout und, nach

Digitized by Google

einer sehr nachtheiligen Verzögerung um 3 Stunden, die Kolonne des rechten Flügels unter General Ducrot über Buzenval vor.

Die Verspätung der letzteren Kolonne, theils durch fehlerhafte Ausführung der Dispositionen, theils durch deutsches Geschützfeuer vom rechten Seineufer her veranlaßt, brachte schon den ganzen Ausfall ins Schwanken. Die Truppen des Centrums und des linken Flügels avancirten nur langsam, da sie auf die Unterstützung des rechten Flügels warteten, und als sie bei Garches auf den zähen Widerstand der 10. Infanterie-Division stießen, entwickelte sich schon hier ein stehendes, langdauerndes Gefecht.

Deutscherseits wurden die zunächst stehenden Truppen, die 9. und die 21. Infanterie-Division als Reserve der 10., die Gardelandwehrdivision und das I. Bayerische Corps nach Versailles herangezogen.

Doch gelang es den Franzosen nicht, so weit zu kommen, daß die Verwendung dieser letzteren beiden Truppenkörper nöthig ward. Sie vermochten in Garches den Widerstand der Deutschen nicht zu überwinden und begnügten sich mit Besetzung der vorliegenden Höhen, von welchen die deutschen Feldwachen vertrieben waren. Die Schanze von Montretout, deutscherseits nur schwach besetzt, nahmen sie ein. Gegen 2 Uhr Nachmittags aber gingen 2 Bataillone des Königsgrenadierregiments und ein Bataillon des 59. Regiments mit Erfolg vor und warfen die Franzosen mit Dunkelwerden bei Garches vollständig zurück. Die Schanze von Montretout ward um 11 Uhr Abends durch Bataillone vom 47., 58. und 82. Regiment wieder genommen. Die Verluste der Deutschen betrugen 616 Mann und 39 Offiziere. Die Verluste der Franzosen waren außerordentlich groß, sie betrugen etwa

Digitized by

7000 Mann. General Trochu behauptet, daß die Mehrzahl der Verwundungen durch Ungeschick der Nationalgarden, welche beständig auf die eigenen Truppen gefeuert hätten, veranlaßt sei. Das ist wohl möglich. Die Nationalgarde, welche während der ganzen Belagerung unaufhörlich verlangt hatte, der Gouverneur solle die übrigen Truppen zu Ausfällen verwenden, war an diesem Tage zuerst selbst mit hinausgeführt und mag wohl nicht die Kaltblütigkeit besessen haben, welche zur Unterscheidung von Freund und Feind nöthig ist.

So endete der letzte Ausfall, welchen die Pariser unternommen haben, ihr letzter verzweifelter Versuch, noch trauriger als alle vorhergehenden.

Das beständige Mißlingen der offensiven Unternehmungen lag natürlich im Großen und Ganzen in der gewaltigen qualitativen Ueberlegenheit der deutschen Truppen und in ihren vorzüglichen, mit zahlreicher Feldartillerie besetzten Defensivpositionen begründet. Doch traten noch zwei besondere Umstände als Hindernisse des Gelingens der Ausfälle hervor. Erstens erforderte das Zusammenbringen der schlecht disciplinirten, mit wenigen brauchbaren Offizieren versehenen französischen Truppenmassen eine enorme Mühe und Zeit. Es war nöthig, die Truppen schon am Tage vor dem Ausfall zu versammeln, um sie nur zur rechten Zeit am Platze zu haben. Dadurch aber wurden die Soldaten natürlich schon vor dem Kampfe ermüdet und, bei der strengen Kälte im November, December und Januar, erstarrt und niedergeschlagen.

Dann zweitens machten die unvermeidlich geräuschvollen und sichtbaren Vorbereitungen zur Koncentrirung dieser Truppen die deutschen Beobachtungsposten so früh auf das feindliche Unternehmen aufmerksam, daß die Cernirungsarmee meistens

Digitized by Google

in aller Ruhe ihre Vorkehrungen zum Empfange des Feindes treffen konnte.

Mehrere Male war man in Deutschland sogar schon durch Depeschen aus Versailles benachrichtigt, daß am folgenden Tage ein Ausfall stattfinden werde. So konnten Unternehmungen, bei denen gerade die Ueberraschung Hauptbedingung des Gelingens ist, unmöglich glücklichen Erfolg haben.

Am 21. Januar begann, nachdem die Beschießung auf der Südwestfront und der Ostfront 16 Tage lang fortgesetzt war, auch auf der Nordfront (s. die Karte der Nordfront von Paris) eine Beschießung der Befestigungen, verbunden mit Bombardement der Stadt St. Denis. Hier hatten die deutschen Geschosse weit mehr Erfolg als in Paris selbst, schon am zweiten Tage waren Feuersbrünste in St. Denis zu bemerken.

Doch trug hier wie auf der Ostfront die Beschießung einen mehr demonstrativen Charakter.

Auch auf der Südwestfront, wo der ernstliche Angriff geführt ward, war es inzwischen bis zum 11. Januar gelungen, die Kasernen der Forts Issy, Vanvres und Montrouge in Brand zu schießen und größtentheils zu zerstören. Am 14. Januar schwiegen diese Forts fast gänzlich, nahmen jedoch später das Feuer wieder auf. Auch fingen am 12. Januar die Batterien der Stadtenceinte bei Point du Jour (s. die Karte der Südwestfront von Paris) an, sehr heftig gegen die Batterie Nr. 1 bei St. Cloud zu feuern. Die deutschen Batterien erlangten jedesmal, wenn französischerseits neue Batterien in Thätigkeit traten oder die Forts wieder zu feuern begannen, sehr bald das Uebergewicht; trotzdem hätte die Beschießung wohl noch länger fortgesetzt werden müssen, um den förmlichen Angriff oder einen Sturm genügend vorbereitet erscheinen zu lassen.

Digitized by Google

Der innere Zustand von Paris und die militärische Lage Frankreichs überhaupt machten jedoch derartige Maßregeln nicht mehr nöthig.

Am 23. Januar begannen Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes, welche am 26. so weit gediehen waren, daß von 12 Uhr Nachts an das Geschützfeuer auf beiden Seiten eingestellt ward.

Die Bevölkerung von Paris war durch die nun 129 Tage dauernde Belagerung in einen Zustand der Entbehrungen gekommen, welcher ohne neue Zufuhr von Lebensmitteln und Brennmaterial binnen des kurzen Zeitraums von vielleicht 8 bis 14 Tagen zum Erschöpfungstode von vielen Tausenden führen mußte. Brod und Pferdefleisch, seit Wochen nur noch von der Regierung in Rationen ausgegeben, wurden für die Person, ersteres zu 300 Grammen, letzteres zu 30 Grammen berechnet, und dazu war das Brod von einer abschreckenden Komposition.

Die „Kommune“ regte sich von Neuem in einem revolutionären Versuch unter Flourens' Leitung in der Nacht vom 21. zum 22. und am 22. Januar.

Jede Hoffnung auf einen glücklichen Ausfall war nach der Niederlage vom 19. Januar verschwunden, und jede Hoffnung auf Entsatz von Außen verschwand, als die wiederholten Niederlagen der ehemaligen Loirearmee bei Le Mans, der Nordarmee bei St. Quentin und der Ostarmee bei Belfort bekannt wurden.

So entschloß sich die Regierung endlich zu Verhandlungen, welche die Kapitulation von Paris, zugleich aber auch einen Waffenstillstand zum Ziel hatten, der als Uebergang zum Frieden anzusehen war.

Digitized by Google

General Trochu hatte nach dem Mißlingen des Ausfalls am 19. das Oberkommando unter dem Druck des allgemeinen Mißtrauens niedergelegt, war aber noch Präsident der Regierung geblieben; so blieb er seiner Betheuerung getreu, „der Gouverneur von Paris werde niemals kapituliren". Jules Favre führte die Unterhandlungen mit dem Grafen Bismarck und schloß am 28. Januar die Kapitulation ab.

Dieselbe bildete einen Theil der Konvention von Versailles*) und bestimmte die Besetzung sämmtlicher Forts von Paris durch die deutsche Armee, die Entwaffnung der französischen Linienarmee, Mobilgarde und Marinetruppen, sowie deren Kriegsgefangenschaft, und die sofortige Verproviantirung von Paris. Die Nationalgarde jedoch sollte ihre Waffen behalten und die Aufrechthaltung der Ordnung in der Stadt übernehmen; die deutsche Armee durfte während des Waffenstillstandes Paris nicht besetzen.

Daß diese letzteren Bestimmungen getroffen wurden, sollte die deutsche Regierung später bereuen, noch mehr aber die französische Regierung, welche sich, nicht belehrt durch eine 4½monatliche Erfahrung, der besseren Einsicht und dem dringenden Verlangen des Grafen Bismarck auf das Aeußerste widersetzte.

Als die Nationalgarde, welche zur Ordnung in Paris dienen sollte, sich dort mit bewaffneter Hand der Gewalt bemächtigte und den Bürgerkrieg herbeiführte, rief Jules Favre in Verzweiflung aus: „Die deutsche Regierung wollte diese Leute entwaffnen, und ich habe mich dem widersetzt. Gott und die Menschen rufe ich zu Zeugen meiner Reue auf!"

---

*) S. den Wortlaut der Konvention am Schlusse des Buches.

Digitized by Google

In allen ihren Erscheinungen abweichend von den Phasen, unter denen gewöhnliche Belagerungen vor sich gehen, und über das Maß sonstiger kriegerischer Begebenheiten hinausgehend, fand die Belagerung von Paris durch ganz ungewöhnliche Kapitulationsbedingungen ihren würdigen Abschluß.

Digitized by Google

Elftes Kapitel.

Die Versuche zum Entsatz von Paris.

Die Versuche, welche französischerseits zum Entsatz von Paris unternommen wurden, nahmen an Größe und Energie zu mit der steigenden Gefahr, welche Frankreich bedrohte. Zu Anfang des Kampfes der Republik hielten sich die Maßregeln der Vertheidigung noch innerhalb der Grenzen, welche die kaiserliche Regierung für die Wehrbarmachung des Volkes festgesetzt und angebahnt hatte; die Regierung der Nationalvertheidigung begnügte sich mit Formation von Marschregimentern aus Depotbataillonen und ausgedienten Soldaten, sowie mit Formation und Ausbildung der Mobil- und Nationalgarde. Nachdem aber Metz gefallen war, und als die kriegsgeübten Corps des Prinzen Friedrich Karl sich in Eilmärschen in der Richtung auf Orléans im Süden und Amiens im Norden in das Innere Frankreichs zu ergießen drohten, griff Gambetta, welcher damals mit diktatorischer Gewalt die Regierung führte, zu Maßregeln, welche große Aehnlichkeit mit den Aushebungen des Jahres 1793 hatten. Nur hatten die zahlreichen Heere der Republik von 1870 nicht die Erfolge der Heere von 1793, weil diesmal nicht eine zwiespältige und schleppende, in veralteten Maximen befangene Kriegführung

Digitized by Google

des Feindes den ungeübten Haufen Zeit ließ zu Truppenkörpern zu werden.

Wenn wir jedoch sehen werden, daß unter so ungünstigen Verhältnissen und unter einer tollen Diktatur dennoch die neuorganisirten republikanischen Heere im Stande waren, der besten Armee der Welt immer wieder, obwohl immer besiegt, im freien Felde entgegenzutreten und ihr, wenn auch keine rangirte Schlacht, so doch hundert Gefechte zu liefern, so werden wir gern gestehen, daß die französische Nation, voll heißer Liebe zum Vaterlande, Achtungswerthes geleistet hat.

I. Operationen der Loirearmeen.

(Hierzu die Karte zu den Operationen der Loirearmeen.)

Auf die wirkliche Existenz einer Loirearmee, deren Bildung freilich schon länger bekannt war, wurde die deutsche Heeresleitung direkt aufmerksam gemacht durch die Rekognoscirungen der Kavalleriedivision Prinz Albrecht, Anfangs Oktober.

Damals bestand die ganze französische Armee an der Loire aus einem Armeecorps, welches die Nr. 15 führte (Nr. 13 und 14 waren in Paris). General de la Motterouge kommandirte dasselbe, es zählte etwa 10,000 Mann reguläre Infanterie, ebenso viele Mobilgarden, 4000 Mann Francstireurs, die noch vorhandenen Kavallerieregimenter, 2500 Reiter, und etwa 3000 Mann Artillerie und Train, im Ganzen etwa 30,000 Mann.

Am 5. Oktober rückte dies kleine Heer von Orléans aus zu einer Rekognoscirung in der Richtung auf Paris vor und begegnete der deutschen Kavallerie. Klüger wäre es gewiß ge-

Digitized by Google

wesen, wenn de la Motterouge sich nicht gezeigt, sondern sich möglichst hinter der Loire verborgen gehalten hätte, bis sein Heer stärker geworden wäre, denn kaum hatte die Kavallerie nach Versailles gemeldet, als schon von dort General von der Tann nach Süden entsandt ward (vergl. S. 370).

Das Loirethal bot einer französischen Armee, welche allmählich erstarken sollte, um endlich gegen Paris vorzurücken, vorzügliche strategische Vortheile. Die Loire, ein mächtiger Strom, auf der Strecke von Gien bis Orléans auf dem rechten Ufer von dem weitausgedehnten, für Truppen sehr schwierigen Forêt d'Orléans, in seiner ganzen Krümmung aber bis Blois auf dem linken Ufer von der sumpfigen, unfruchtbaren, straßenlosen Sologne begleitet, bildete einen bedeutenden Abschnitt, welcher den Operationen der Deutschen von Paris aus eine scharf bezeichnete Grenze zog. Auf der Straße Paris-Chateaudun-Tours, oder Paris-Orléans-Tours wurden deutscherseits schwerlich schon jetzt Expeditionen unternommen, weil sich schwache Abtheilungen nicht so tief in das vom Feinde besetzte Land wagen durften, starke Abtheilungen aber nur unter dringender Nothwendigkeit von der Cernirungsarmee abgegeben werden konnten. Als daher General de la Motterouge, vermuthlich auf Antrieb der Delegation in Tours, über Orléans hinaus sich vorwagte, zog er ganz unnöthiger Weise die Aufmerksamkeit auf sich und veranlaßte die Besetzung der Stadt Orléans seitens der Deutschen.

Die große Wichtigkeit dieser Stadt ward deutscherseits sehr wohl gewürdigt, aber trotzdem konnte die Kavalleriedivision Prinz Albrecht eine dauernde Besetzung derselben nicht zur Aufgabe haben. Erst dem General von der Tann mit einer ganzen Armeeabtheilung ward dieser Auftrag.

Digitized by

Die Lage der Stadt ist in strategischer Hinsicht wie geschaffen für eine Festung, welche den Süden Frankreichs sichern und die Belagerung von Paris verhindern soll.

Orléans beherrscht den Hauptübergang der Loire und vereinigt die Bahnen von Nantes, Bordeaux und Toulouse, sowie die Centralbahn, welche Lyon über Bourges mit Paris verbindet. Ein hier aufgestelltes tüchtiges Heer, welches vom Süden beständig Nachschub erhalten kann, ist im Stande, eine Belagerung von Paris nahezu unmöglich zu machen, indem es den Belagerer beständig bedroht.

Die Stadt besitzt reiche Hülfsquellen in sich selbst, hat gegen 70,000 Einwohner, die wohlhabendste Bevölkerung.

Hätte Frankreich auf einen Krieg rechnen können, wie dieser war, so würde Orléans gewiß auch zur Festung gemacht worden sein.

Besetzung von Orléans durch General von der Tann.

General von der Tann näherte sich mit dem I. Bayerischen Corps, der 22. Infanteriedivision und der 4. und 2. Kavalleriedivision am 11. Oktober der Stadt, nachdem er am Tage vorher die Vortruppen der Franzosen bei Artenay geworfen hatte. Die 22. Division, gedeckt auf der rechten Flanke durch die 4. Kavalleriedivision, marschirte über Huêtre, Boulay auf Ormes, im Centrum ging das I. Bayerische Corps vor, und auf dem linken Flügel zog die 2. Kavalleriedivision am Saum der großen Wälder hin.

General de la Motterouge hielt das Terrain nördlich Orléans besetzt, dessen natürliche Vertheidigungsfähigkeit, günstig

Digitized by Google

liegende Weinberge, er durch Schanzen verstärkt hatte. Es kam zuerst zum Kampfe zwischen Boulay und Ormes; nachdem derselbe einige Stunden gedauert hatte und beiderseits Verstärkungen auf diesen Punkt koncentrirt waren, ordnete de la Motterouge den Rückzug an. Die Franzosen gingen auf die Stadt und von hier auf das linke Ufer zurück, hielten aber noch kurze Zeit die Lisière der Vorstadt, so daß einige Batterien bei Ingré aufgefahren wurden, welche die Stadt bombardirten. Sehr bald erschienen nun die städtischen Behörden, um friedliche Unterwerfung anzukündigen. Das französische Heer zog sich auf Bourges und Vierzon zurück.

Orléans ward am Abend des 11. Oktober von den Deutschen besetzt und war mit seiner Umgegend für eine Zeitlang ein ruhiges und reiches Kantonnement. Von hier aus sandte General von der Tann die 22. Division und die Kavalleriedivision Prinz Albrecht nach Nordwesten, um dort die Bewegungen im Volke zu unterdrücken. Es kam am 19. Oktober zu einem heftigen Kampfe zwischen diesen Truppen und etwa 4000 Franzosen in Chateaudun, wobei der verbarrikadirte Ort fast gänzlich zerstört ward. Dann ward der Marsch auf Chartres fortgesetzt, und dort feste Stellung genommen.

Orléans wird von den Franzosen wieder genommen.

General de la Motterouge ward sofort von Gambetta, welcher vor einigen Tagen in Tours angekommen war, seines Kommando's enthoben, obwohl er Alles gethan hatte, was seine Pflicht war. Er ward im Kommando der Loirearmee

Digitized by Google

durch General d'Aurelle de Paladines ersetzt, welchem nach und nach bedeutende Verstärkungen, das 16. Corps und Theile des 17. Corps, zugeführt wurden, und welchem der Auftrag ward, um jeden Preis Orléans wieder zu nehmen.

Ende Oktober hatte General d'Aurelle etwa 40,000 Mann mit einer ziemlich zahlreichen Artillerie bei Vierzon koncentrirt; diese sollten von Tours aus durch 20,000 Mann verstärkt werden, und das Ganze sollte dann zwischen die 8 Meilen von einander entfernt stehenden Abtheilungen des Generals von der Tann geworfen werden, um dieselben wo möglich einzeln zu schlagen, oder die bei Orléans stehenden Theile zu umzingeln und gefangen zu nehmen.

Das Gros der französischen Armee sollte von Vierzon aus auf Beaugency dirigirt werden, um Orléans von Westen zu umfassen; eine andere Abtheilung, im Centrum, sollte von Süden aus gegen Orléans nur demonstriren, um die Deutschen in der Stadt festzuhalten; der rechte Flügel, vorwiegend aus Kavallerie gebildet, sollte oberhalb Orléans bei St. Bénoît über die Loire gehen, um die Stadt von Osten einzuschließen.

Der ganze französische Plan scheiterte jedoch an dem unverständigen Eingreifen Gambetta's. Dieser befahl, daß die am 2. November bei Vierzon koncentrirten Truppen, um nach Beaugency zu gelangen, nicht marschiren, sondern mit der Eisenbahn über Tours fahren sollten. Trotz d'Aurelle's Weigerung geschah dies, und es gingen dadurch zunächst drei Tage Zeit verloren, dann aber bemerkte auch die deutsche Kavallerie die beständig auf einander folgenden Züge, und General von der Tann ward zeitig benachrichtigt*).

*) Der Verfasser stützt sich in dieser Erklärung auf die Angaben in „Militärische Gedanken und Betrachtungen" vom Verfasser des „Krieges um Metz" (einem preußischen General), ein Werk, dessen gründliche Untersuchungen das eingehendste Studium verdienen.

Digitized by Google

Am 7. November wurden dem General die Bewegungen der Franzosen klar, und obwohl er die 22. Division nicht schnell genug heranziehen konnte, trat er doch dem Feinde entgegen, indem er Orléans am 8. November räumte und bei Coulmiers eine Stellung nahm, welche eine gewaltsame Trennung seiner Abtheilungen unmöglich machte.

Die Franzosen, denen durch ihre zu langsam ausgeführten Bewegungen die Umgehung von Orléans mißlungen war, rückten westwärts derselben vor.

So kam es am 9. November zu einem Zusammenstoß bei Coulmiers.

In sehr zweckmäßiger Weise ließ General d'Aurelle hauptsächlich seine zahlreiche Artillerie gegen den Feind wirken, während er seine Infanterie nicht zu Offensivstößen verwandte. So gewannen seine jungen Truppen Vertrauen, als sie endlich beim Dunkelwerden den Feind zurückgehen sahen.

General von der Tann hatte nicht die Absicht, dem an Zahl wohl vierfach überlegenen Gegner hier hartnäckigen Widerstand entgegenzusetzen; er ging auf St. Péravy, Artenay und Toury zurück. Bei letzterem Orte, welchen er am Abend des 10. November erreichte, machte der General Halt und zog noch in der Nacht die 22. Division heran.

General d'Aurelle folgte ihm nicht, da es ihm bei richtiger Würdigung des kleinen von ihm errungenen Vortheils und der Beschaffenheit seiner Truppen nicht gerathen schien, das französische Heer schon jetzt der großen deutschen Armee um Paris sehr zu nähern. Er begnügte sich mit der Besetzung von Orléans und nahm den am 11. November durch Heranmarsch der 17. Division neu verstärkten deutschen Streitkräften gegenüber eine abwartende feste Stellung ein.

Digitized by

Gambetta's Organisationen im November 1870.

Gambetta betrieb dagegen in überstürzender Hast die Verstärkung der Loirearmee, deren Befehlshaber, deren Tapferkeit und deren Sieg er nicht hoch genug erheben zu können glaubte.

Mit den französischen Streitkräften sah es damals folgendermaßen aus:

Frankreich war um die Mitte des Monats Oktober in vier Generalgouvernements eingetheilt worden, mit vier Oberkommandos: 1. des Nordens, mit dem Hauptquartier Lille, 2. des Westens, mit dem Hauptquartier Le Mans, 3. der Mitte, mit dem Hauptquartier Bourges, und 4. des Ostens, mit dem Hauptquartier Besançon. Innerhalb dieser Generalgouvernements war die frühere Eintheilung in territoriale Militärdivisionen geblieben, und unter Leitung der Chefs dieser militärischen Bezirke wurden die schon unter dem Kaiserthum aufgebotenen Kräfte, ausgediente Soldaten, Mobilgarde &c., organisirt und ausgebildet.

Außerdem hatte nun kürzlich, am 2. November, Gambetta, in Verzweiflung über den Fall von Metz, ein Dekret der Delegation zu Tours ins Werk gesetzt, demzufolge alle Männer vom 20. bis zum 40. Jahre, welche noch frei waren, zum Heere eingezogen wurden. Dieses Dekret wurde in den nächsten Tagen dahin näher definirt und erweitert, daß die früher schon eingezogenen Mannschaften ein erstes Aufgebot, die durch das Dekret vom 2. November einberufenen ein zweites Aufgebot bilden sollten, und zwar sollte dieses zweite wieder nach dem Lebensalter in drei Kategorien zerfallen und nicht auf einmal, sondern nach einander aufgeboten werden. Zunächst der erste Ban, Leute von 21 bis 30, dann der zweite Ban,

Digitized by Google

Leute von 31 bis 35, endlich der dritte Ban, Leute von 36 bis 40 Jahren. Um die großen Menschenmassen, welche bei successiver Aufbietung aller drei Bans zusammenkommen mußten, in Heerkörper zu verwandeln, dekretirte Gambetta am 25. November die Bildung von 11 Instruktions= und Vertheidigungslagern, zu St. Omer, Cherbourg, La Rochelle, Bordeaux, Toulouse, Montpellier, Marseille, Lyon, Clermont=Ferrand, Nevers und Conlie. Nach und nach sollten die nach den genannten Kategorien einberufenen Rekruten und ausgedienten Soldaten in diese Lager geführt und dort ausgebildet und zugleich in Armeen formirt werden. In Rücksicht auf die gewaltige Menschenmenge aller dieser Aufgebote, welche zu der Zahl von 1½ Millionen berechnet werden konnten, sollten die Lager sehr groß, zu je 60,000 und 250,000 Mann eingerichtet werden.

Die Generale, welche unter der Republik kommandirten, waren größtentheils ältere Offiziere, welche bereits außer Dienst waren, nun aber reaktivirt wurden (de la Motterouge, d'Aurelle de Paladines), theils Marineoffiziere, theils auch jüngere Generale, welche aus Algerien berufen wurden. Zu den letzten gehörte der General Faidherbe, im December und Januar Kommandirender der Nordarmee.

Der Plan Gambetta's erscheint, an und für sich betrachtet, zweckmäßig und großartig. Aber — es gehörten mindestens zwei Jahre Zeit und einige tausend vorzügliche Offiziere dazu, um ihn auszuführen. Angesichts der Lage der Dinge, wie sie in Wirklichkeit war, hieß es eine Chimäre verfolgen.

Nicht daß Gambetta eine zweckmäßigere Organisation hätte finden müssen, — der Widerstand überhaupt war ein Verbrechen an der Wohlfahrt des Landes.

Digitized by Google

Die Lage der Dinge erforderte gebieterisch für Frankreich den Frieden; es gab kein Mittel den Krieg fortzusetzen, ohne das Land in hohem Grade zu schädigen. Nachdem die Armee vernichtet war, durfte und konnte dem thätigen und mächtigen Feinde gegenüber kein Widerstand mehr geleistet werden, und kein großer Staatsmann, kein großer Organisator und Feldherr hätte es versucht. Kein Genie konnte Frankreich jetzt noch helfen.

Gambetta machte den Versuch.

Vor Allem kam es ihm jetzt, als die Besetzung von Orléans und das Gefecht bei Coulmiers ihm neuen Muth eingeflößt hatten, auf einen sofortigen Vorstoß gegen die Cernirung von Paris an, um den Entsatz zu bewerkstelligen, ehe Prinz Friedrich Karl von Metz herankäme.

Um aber augenblicklich den General d'Aurelle so zu verstärken, daß er den Entsatz von Paris unternehmen konnte, war das Dekret vom 2. November noch von keinem Nutzen; nur auf die Mannschaften, welche bereits seit Wochen und Monaten organisirt waren, durfte gerechnet werden. Freilich war ihre Ausbildung noch sehr mangelhaft, aber die große Menge alter Soldaten gab dem Rest einen ziemlichen Halt, Alle waren gut bewaffnet, die Artillerie war zahlreich, und auch an Kavallerie waren außer den noch vorhandenen kaiserlichen Regimentern einige brauchbare Körper neu formirt worden.

Gambetta unterbrach also die fernere Ausbildung unter dem Drange der Noth, raffte aus allen Städten und Lagern des Südens und Westens die Abtheilungen zusammen und brachte Ende November um Orléans eine Armee zusammen, welche gegen 250,000 Kombattanten zählte und wohl im Stande war, dem deutschen Hauptquartier einige Besorgnisse einzuflößen. Es kam Alles darauf an, daß jetzt der Prinz

27*

Digitized by Google

Friedrich Karl zur rechten Zeit erschien, sonst konnte der Anmarsch einer so zahlreichen Armee im Verein mit einem Massenausfall aus Paris gefährliche Folgen für die Cernirung dieser Stadt haben.

Schon die Räumung der Stadt Orléans war für die deutsche Heeresleitung ein unangenehmes Ereigniß, weniger durch die Bedeutung der Sache an sich, als durch den moralischen Eindruck, welchen sie auf das französische Volk ausübte. Nicht nur Paris war trunken vor Freude und bereitete frischen Muthes einen Ausfall vor, durch ganz Frankreich flogen Siegesnachrichten, welche bald alle Aehnlichkeit mit dem bescheidenen Bericht des Generals d'Aurelle verloren hatten. Ueberall glaubte man eine Wendung des Kriegsgeschicks zu begrüßen, selbst das vom deutschen Hauptquartier bewohnte Versailles, inmitten des gewaltigen deutschen Heeres, erhob das Haupt.

Operationen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin. 9. November bis 1. December 1870.

Sofort nach Meldung vom Rückzuge des Generals von der Tann war von Versailles aus eine Verstärkung der Truppen südlich von Paris angeordnet worden, während gleichzeitig Prinz Friedrich Karl Befehl erhielt, in Eilmärschen heranzukommen, um zwischen Paris und der Loire eingreifen zu können. Der Prinz war damals mit seinen Corps in den Gegenden von Troyes und nördlich der Aube und Seine.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin führte schon am 9. November die 17. Division, welche seit dem

Digitized by Google

10. Oktober dem Fort Charenton und dem Dorfe Créteil gegenüber in der Cernirungslinie stand, der Armeeabtheilung des Generals von der Tann zu Hülfe nach Angerville und übernahm am 11. November das Oberkommando über die nunmehr zu einem Ganzen vereinigten Heerkörper: I. Bayerisches Corps, 22. Division, 17. Division, 2. und 4. Kavalleriedivision.

Ueber die Absichten des Feindes ließ sich vorerst noch nichts Sicheres erkennen, denn die Franzosen, noch zu schwach, um entscheidend vorzugehen, befestigten ihre Stellung um Orléans und demonstrirten sehr geschickt, um die deutsche Armeeabtheilung von dem Wege nach Paris ab und nach Westen zu locken. General d'Aurelle ließ nämlich Abtheilungen des bei Le Mans stehenden Corps auf Chartres und Dreux marschiren.

Die Demonstration erreichte zunächst vollständig ihren Zweck. Auf die übereinstimmenden Meldungen, daß französische Abtheilungen sich von der Normandie und Bretagne her Paris näherten, veränderte der Großherzog, vielleicht in dem Glauben, daß dies die Armee Kératry's sei, welcher gleich Gambetta am 6. Oktober Paris verlassen hatte, und von dem man wußte, daß er in der Bretagne ein Heer organisire, vollständig seine Front von Süden nach Westen; ließ auf dem rechten Flügel die 17. Division am 15. November von Angerville über Auneau, Rambouillet und Maintenon nach Dreux marschiren und dirigirte die 22. Division, welcher das Bayerische Corps folgte, auf Chateauneuf en Thimerais. (Die 17. Division ward vom 16. November an vom General-Adjutanten Generallieutenant von Tresckow kommandirt anstatt des erkrankten Generallieutenants von Schimmelmann.)

Digitized by Google

Am 17. November stieß die 17. Division bei Dreux auf den Feind, warf ihn nach etwa dreistündigem Gefecht und nahm die Stadt. Am 18. nahm die 22. Division Chateauneuf, schlug am 19. französische Abtheilungen jenseits des Ortes und besetzte am 21. La Loupe nach unbedeutendem Gefechte.

Nun aber machte der Großherzog die Wahrnehmung, daß der Feind sich nicht nach Westen, sondern nach Südwesten, auf Le Mans, zurückzog. Er suchte Fühlung mit den rasch weichenden Abtheilungen zu behalten, veränderte wiederum seine Front und drang nach einer Linksschwenkung gegen Le Mans vor. Am 21. fanden verschiedene kleine Gefechte südlich von La Loupe statt, am 22. ward Nogent-le-Rotrou besetzt, am 23. und 24. November setzte der Großherzog seinen Marsch bis La Ferté Bernard fort. Hier aber erhielt er aus dem großen Hauptquartier den Befehl, die Richtung auf Le Mans aufzugeben und nach Osten zu marschiren, bald darauf auch seitens des Prinzen Friedrich Karl, welcher mittlerweile über Troyes, Sens und Fontainebleau heranmarschirt war und sich dem Kriegsschauplatz um Orléans näherte, um das Oberkommando der gesammten deutschen Streitkräfte im Süden zu übernehmen, die Weisung, auf Orléans zu marschiren und die Vereinigung mit der Armee des Prinzen zu suchen. Von La Ferté Bernard aus setzte sich also der Zickzackmarsch des Großherzogs gegen Chateaudun fort; es trat jedoch noch eine vorübergehende Störung in diesem Marsche ein, als plötzlich in Bazoches die Meldung beim Großherzoge einlief, bei Brou, also im Rücken der Armeeabtheilung, stände ein französisches Corps. Der Marsch richtete sich auf Brou, es kam zum Zusammenstoß mit einer vereinzelten feindlichen Abtheilung, deren damals verschiedene

Digitized by Google

umherirrten, und ging dann weiter, um am 1. December bei Orgères und Toury, dem Ausgangspunkt der Operationen gegen Westen, zur Vereinigung mit dem Prinzen zu führen.

Zusammenstoß der französischen Loirearmee mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl.

Während der Großherzog seine Märsche im Westen ausführte, hatte General d'Aurelle fast sämmtliche Verstärkungen herangezogen, über welche damals im Süden verfügt werden konnte, nämlich das 17. (General Durieux), 19. (General Barral) und 20. Corps (General Crouzat), so daß er mit dem 15. (General Pallières) und 16. Corps (General Chanzy), sowie einem Reitercorps (General Michel), welche schon seit Mitte November bei Orléans standen, ein Heer von etwa 200,000 Kombattanten unter seinem Befehl vereinigte.

Außerdem standen noch zwei Corps in Reserve, das 21. unter Kératry hinter dem linken und das 18. unter Bourbaki bei Nevers hinter dem rechten Flügel. (Der General Bourbaki, Kommandant des 18. Corps, war auf eine zufällige und wunderliche Weise der Kapitulation von Metz entgangen.)

Der Prinz Friedrich Karl, General=Feldmarschall gleich dem Kronprinzen von Preußen seit der Kapitulation von Metz, führte drei Armeecorps, das III., IX. und X., sowie die 1. Kavalleriedivision heran, während ein anderer Theil der vormaligen Cernirungsarmee von Metz, das I. und VIII. Armeecorps und die 3. Kavalleriedivision unter Kommando des Generals von Manteuffel sich gegen die französische Nordarmee gewandt hatte, und der Rest, das II. und VII. Armee=

Digitized by Google

corps, das Erstere nach Paris abrückte, das Letztere vorläufig zur Besetzung von Metz und zur Belagerung von Diedenhofen zurückblieb. Beide bildeten zuletzt die Armee des Generals von Manteuffel, welche die Heerhaufen Bourbaki's über die Schweizergrenze trieb.

General d'Aurelle hatte seine große Armee auf einer Linie von bedeutender Länge am rechten Ufer der Loire, zum Theil ganz verdeckt gegen die Rekognoscirungen der Deutschen durch die ausgedehnten Waldungen von Orléans und Marchenoir, in einer Weise vertheilt, welche schon jetzt die später erfolgende Theilung der Armee in zwei Theile voraussehen läßt.

Und zwar scheint eine solche Theilung auch für den Vormarsch auf Paris ins Auge gefaßt zu sein.

General d'Aurelle mochte wohl eine große entscheidende Schlacht gegen den Prinzen Friedrich Karl vermeiden wollen und dafür den Plan haben, auf zwei weit von einander entfernten Straßen auf Paris zu marschiren, um den Gegner zu täuschen und wenigstens mit einer Hälfte der Armee Paris zu erreichen.

Die französischen Corps standen nämlich zur Zeit des ersten Zusammenstoßes mit dem Prinzen Friedrich Karl theils auf dem rechten Flügel vereinigt, hinter dem Walde von Orléans, theils auf dem linken Flügel westlich Orléans. Genau ist die Stellung dieses linken Flügels freilich nicht bekannt, doch scheint derselbe etwa zwischen Chateaudun und Vendôme gestanden zu haben. Jedenfalls war das Centrum vor der Stadt Orléans selbst nur schwach, und war der rechte Flügel, dessen Stellung und Stärke durch die Gefechte am 24. November bekannt wurden, nicht ohne Absicht so stark und so weit vom Centrum entfernt. Er scheint im Gegentheil die Bestimmung

Digitized by Google

gehabt zu haben, die Armee des Prinzen, welche von Nordosten, über Fontainebleau und Joigny kam, auf sich zu lenken, zu beschäftigen und im Walde von Orléans aufzuhalten, während dann der linke Flügel über Chateaudun und Chartres vorgerückt wäre.

Prinz Friedrich Karl muß auch derartige Pläne vermuthet haben. Er entwickelte seine Streitkräfte vorsichtig, hütete sich wohl, dem französischen rechten Flügel gegenüber zu viele Truppen zu engagiren oder demselben in den Wald zu folgen, und entfaltete gleichfalls eine sehr ausgedehnte Front, welche das ganze Terrain zwischen Orléans und Paris, von Beaune la Rolande bis Chateaudun beherrschte. So kam es auch, daß die Gefechte, welche den Namen „Schlacht bei Orléans" führen, auf einer Front von etwa 6 Meilen Ausdehnung geschlagen wurden, eine unverhältnißmäßig lange Linie im Vergleich zur Stärke beider Armeen.

Gefechte bei Ladon, Maizières und Bois commun. 24. November.

Die erste Aktion zwischen beiden Loirearmeen fand zwischen einem Theile des französischen rechten Flügels, dem 20. Corps und der linken Flügelkolonne des Prinzen-Feldmarschalls, dem X. Armeecorps, nördlich des großen Waldes von Orléans statt, als die deutsche Armee sich, Front nach Süden, zum Vorgehen gegen Orléans entwickelte. Das X. Armeecorps, welches am 21. bei Montargis in der Richtung auf Pithiviers den Fluß Loing passirte, hatte die Aufgabe, sich am 24. November

um Beaune la Rolande zu vereinigen und im Verein mit der hessischen Reiterbrigade Rekognoscirungen gegen den Feind auszuführen, dessen Anwesenheit bei Gien an der Loire und nördlich dieser Stadt bekannt war.

Die Brigade Valentini mit der Corpsartillerie rückte von Montargis aus, die Brigade Lehmann über Ladon nach Westen vor, um Beaune zu erreichen, wo der Rest des Corps unter dem General von Voigts-Rhetz bereits eingetroffen war, als die Franzosen aus dem Walde von Orléans in drei starken Kolonnen von zusammen 30,500 Mann hervorbrachen, ebenfalls in der Richtung auf Beaune in der Absicht, den Marsch der beiden Brigaden, etwa 12,000 Mann, zu durchkreuzen. Die Brigaden entwickelten sich nach der linken Flanke hin, die Corpsartillerie ward nach Beaune herangeführt, und dem feindlichen Angriff ward eine kräftige Offensive entgegengesetzt. Die Brigade Lehmann nahm Ladon, die Brigade Valentini Maizières, beide dann vereinigt warfen die Franzosen auf Bellegarde zurück. Nach beendetem Gefecht ward der Marsch auf Beaune fortgesetzt und die beabsichtigte Vereinigung dort ausgeführt.

Der Verlust der Deutschen betrug 13 Offiziere, 220 Mann, der Verlust der Franzosen war bedeutender, auch einen Offizier und 170 Mann an Gefangenen büßten sie ein.

Aus den Papieren eines gefallenen französischen Offiziers ward ersehen, daß an diesem Tage die drei Divisionen des 20. Armeecorps, General Crouzat, die Punkte Beaune la Rolande, Juranville und La Loupe erreichen sollten, ein Beweis, daß eine einseitige Offensive des rechten Flügels ihren Anfang nahm.

Auch ward dieselbe noch lebhaft fortgesetzt. Das 20. Corps

ward nach den Gefechten am 24. November durch das 18. Corps verstärkt, so daß der rechte Flügel nach französischen Angaben 70,000 Mann stark war.

Treffen bei Beaune la Rolande. 28. November.

Der Prinz-Feldmarschall ließ sich nicht irre führen durch diese Operationen. Der linke deutsche Flügel erhielt den Auftrag, die französischen Angriffe zurückzuweisen, und die fernere Entwickelung der Armee ging trotzdem weiter.

Das X. Armeecorps behielt vorläufig seine Stellung bei Beaune la Rolande, um den Stützpunkt für die Operationen der übrigen Corps abzugeben, welche allmählich Front nach Süden nahmen und mit dem rechten Flügel Anschluß an die Armeeabtheilung des Großherzogs suchten.

Am 28. November Morgens 9 Uhr ging nun der rechte französische Flügel von Neuem gegen das X. Corps vor, und zwar, wie die Berichte der deutschen Truppentheile anerkennen, mit großer Schnelligkeit und Heftigkeit, sowie mit entschlossener Hartnäckigkeit. Viele Linientruppen, alte Soldaten, bildeten den Hauptbestandtheil der französischen Angriffskolonnen, eine zahlreiche Artillerie beschoß die deutschen Stellungen. Das X. Armeecorps stand auf der Linie Beaune bis Longoar und hatte seine Positionen befestigt, Beaune bildete den Mittelpunkt des Kampfes und war stark verbarrikadirt. Die Franzosen griffen den Ort von drei Seiten zugleich, auch im Rücken an; er ward von der Brigade Wedell vertheidigt. Der Kampf war auf der ganzen Linie ein sehr erbitterter und währte bis zum Einbruch der Dunkelheit. Um 4 Uhr Nach-

Digitized by Google

mittags griff die 5. Infanteriedivision (vom III. Armeecorps) mit vier Bataillonen von Boynes aus gegen die linke Flanke der Franzosen in den Kampf ein, und die 1. Kavalleriedivision kam zur Unterstützung heran. Nach 5 Uhr erst traten die französischen Corps ihren Rückzug in den Wald von Orléans an. An eine Verfolgung konnte deutscherseits freilich nach so hartem Kampfe nicht gedacht werden, auch wäre dieselbe unter der gegenwärtigen militärischen Lage nicht zweckmäßig gewesen.

Die Truppen des X. Armeecorps hatten sich mit bewundernswerthem Muth gegen die große Ueberlegenheit gehalten, ihre Zähigkeit und Kriegserfahrung unter der ausgezeichneten Führung des Generals von Voigts-Rhetz siegte in höchst ehrenvoller Weise über den wüthenden Angriff. Das Corps hatte etwa 1000 Mann verloren, der Verlust der Franzosen betrug bedeutend mehr, 1100 Todte, 5000 Verwundete und 1600 Gefangene. Es war das erste Beispiel der ungeheuren Verschwendung von Menschenleben, durch welche allein die französische Republik die Fortsetzung des Kampfes gegen die erprobten und taktisch überlegenen Heere Deutschlands erkaufen konnte.

Schlacht bei Orléans. 2. bis 4. December.

Nach dem Mißlingen am 28. November zog General d'Aurelle seine Corps näher um Orléans und nördlich desselben zusammen, behielt aber immer noch eine sehr ausgedehnte Stellung. Auf dem rechten Flügel ließ er am Nordrande des großen Waldes von Orléans das 18. Corps Beaune gegenüber und, ebenfalls im Walde von Orléans, das 20. Corps auf der Straße Orléans-Pithiviers stehen. Rückwärts

Digitized by

dieser Corps, näher an Orléans, stand das 15. Vielleicht dachte er jetzt den Feind auf sein Centrum zu locken, um dann mit den drei Corps des rechten Flügels etwa über Fontainebleau vorzugehen.

Unterdessen beendete der Prinz-Feldmarschall seinen Aufmarsch gegen Süden, stellte an der großen Straße von Orléans-Paris seine Vereinigung mit dem Großherzog her, welcher nun den rechten Flügel der vereinigten deutschen Loirearmee bildete, und ließ zugleich das X. und III. Armeecorps, seinen linken Flügel, so weit östlich, daß er die Straße über Pithiviers und das Terrain westlich des Loing beherrschte.

Die deutsche Armee mochte 120,000 Mann zählen, die französische, so weit sie jetzt zum Kampfe kam, 200,000.

Am 1. December bildete sich Gambetta aus den Meldungen Trochu's über die Ausfälle von Paris die Meinung, ein Ausfallsheer stehe schon diesseits Longjumeau, und er erließ deshalb jetzt die dringendsten Befehle zu allseitigem Vorgehen, wobei er es an Proklamationen, um die Truppen zu begeistern, nicht fehlen ließ (s. S. 388).

Beide Armeen standen am 2. December einander zum Schlagen bereit gegenüber, und zwar so, daß das französische Centrum, das 16. und 17. Corps, dem deutschen rechten Flügel gegenüberstand, während der französische linke Flügel, das 19. und 21. Corps, weiter westlich und südlich, hinter dem Walde von Marchenoir standen. Auf deutscher Seite war der Vortheil, daß die Corps in dem offenen Terrain von Orgères, Artenay bis Pithiviers und östlich davon ihre Vereinigung und gegenseitige Unterstützung leichter bewerkstelligen konnten als die französischen Corps, denen der Wald von Orléans aller-

Digitized by Google

dings Defensivvortheile, aber auch große Hindernisse hinsichtlich der Umsicht und Beweglichkeit bot.

Zum Zusammenstoß kam es jetzt zuerst in der Nähe der Straße Orléans=Paris, als sowohl der deutsche rechte Flügel wie das französische Centrum offensiv vorgingen.

Am 1. December Abends war ein von der Armee=Abtheilung des Großherzogs vorgesandtes bayerisches Rekognoscirungsdetachement zwischen Orgères und Patay auf die Avantgarde des französischen 16. Corps gestoßen und zurückgeworfen worden. Alsbald rückte Morgens 8 Uhr am folgenden Tage die ganze Armee=Abtheilung des Großherzogs vor, die Bayern, auf dem rechten Flügel flankirt von der 4. Kavalleriedivision, von Orgères aus, die 17. Division im Centrum über Bazoches, die 22. Division, auf dem linken Flügel im Anschluß an das IX. Armeecorps und unterstützt von der 2. Kavalleriedivision, der großen Straße entlang.

Kaum waren diese Abtheilungen über Orgères und Bazoches hinaus, als sie von den Spitzen der avancirenden französischen Corps, 16. und 17., heftig angegriffen wurden. Die Bayern wurden zuerst zurückgedrängt, die 17. Division stellte aber bald das Treffen wieder her; die Franzosen wurden nach zweistündigem Kampfe geworfen, Loigny vom Centrum und rechten Flügel, Poupry vom linken Flügel erstürmt und die Verfolgung bis dicht vor Artenay fortgesetzt. General d'Aurelle führte das 17. Corps zur Verstärkung heran, es gelang ihm jedoch nicht, den Vortheil auf seine Seite zu bringen, und er mußte den rechten Flügel der deutschen Loirearmee am Abend des 2. December in Besitz der Punkte Loigny und Poupry lassen.

Die 17. Division allein hatte 7 Geschütze genommen und 1800 Gefangene gemacht, darunter 1 General und 20 Offiziere.

Digitized by Google

Der Prinz-Feldmarschall traf nunmehr die Dispositionen zum umfassenden Angriff sämmtlicher Corps auf konvergirenden Linien gegen Orléans. Die auf diese Stadt strahlenförmig zulaufenden Straßen bildeten die Operationslinien.

Am 3. December setzte sich der Großherzog rechts der großen Straße weiter in Bewegung, ihm zunächst General von Manstein im Centrum der ganzen Schlachtordnung auf dieser Straße selbst und links derselben, während auf seinem linken Flügel die 2. Kavalleriedivision Verbindung mit dem III. Armeecorps, General von Alvensleben, hielt. Dieses Corps marschirte von Pithiviers auf Chilleurs und endlich das X. Armeecorps auf dem äußersten linken Flügel über Boyne.

General d'Aurelle ergriff am 3. December die Offensive nicht wieder, und es war auch an diesem Tage der Widerstand nicht von allgemeiner und zäher Hartnäckigkeit.

Der Großherzog von Mecklenburg und der General von Manstein warfen den Feind über Chevilly zurück, General von Alvensleben drang über Chilleurs hinaus, General von Voigts-Rhetz gelangte bis in gleiche Höhe mit dem Centrum in den Wald von Orléans hinein.

General d'Aurelle zog trotz seiner Stärke das Centrum zurück, während er die Flügel stehen ließ und sie schon heute der Gefahr einer Trennung aussetzte.

Wahrscheinlich entsprachen die Ereignisse des 3. December noch der anfänglichen Idee d'Aurelle's, wenigstens mit einem starken Flügel gegen Paris avanciren zu können, und zwar mußte er jetzt auf den noch intakt und sogar unbemerkt gebliebenen linken Flügel hinter dem Walde von Marchenoir zählen.

Digitized by Google

Von diesem Tage an geräth nun aber der französische Plan in Verwirrung, offenbar hauptsächlich durch Einmischung Gambetta's. Es ist ein planmäßiges Handeln französischerseits von nun an nicht mehr zu erkennen. Daß freilich ohne Gambetta's Streitigkeiten mit d'Aurelle der Vormarsch auf Paris geglückt wäre, darf darum nicht geschlossen werden. Die Dispositionen des Prinzen, während des ganzen Loirefeldzugs Muster von Umsicht und Entschlossenheit, hätten schwerlich das Avanciren eines französischen Heeres unbemerkt gelassen.

Gambetta ertheilte den Befehl, Orléans sollte vertheidigt werden, und damit waren die Dispositionen des Generals d'Aurelle natürlich durchkreuzt, der Rückzug ward nicht weiter fortgesetzt, es kam am 4. zum Kampfe, die Trennung vollzog sich aber trotzdem.

Sämmtliche deutsche Corps drangen an diesem Tage in derselben Richtung wie am Tage vorher gegen Orléans vor.

Die 18. Division in erster, die 25. (Hessische) Division in zweiter Linie, traf General von Manstein südlich Chevilly auf die Hauptstellung der Franzosen in der Linie Cercottes-Gidy, quer über die große Straße führend. Es entspann sich ein mehrstündiger Kampf mit heftigen Ortsgefechten, welcher mit dem Rückzuge der Franzosen auf Orléans endigte.

Und nun erfolgte, während die deutschen Corps ihren Marsch auf Orléans in immer gedrängterer Front fortsetzten, die wunderbare Theilung der französischen Armee in zwei große Massen, welche abwärts und aufwärts der Loire nach Südwesten und Südosten auseinanderwichen. Diese Bewegung erklärt sich jetzt aus dem taktischen Grunde, daß die deutschen

Digitized by Google

Corps im Centrum so weit avancirt waren, daß die französischen Flügel Orléans und das Centrum nicht mehr zu erreichen vermochten.

Während aber theilweise der muthmaßliche Plan d'Aurelle's sich erfüllte, ward er zu gleicher Zeit in selbständiger Ausübung des Kommando's gehindert, und die beiden starken Flügel, welche jetzt hätten vorgehen sollen, gingen zurück.

Das 18. Corps passirte bei Sully, das 20. Corps bei Jargeau die Loire, um sich auf Bourges zurückzuziehen, das 15. Corps war bei Orléans übergegangen; die übrigen Corps traten ihren Rückmarsch auf Meung, theilweise auch in ihre frühere Stellung bei Vendôme an.

Die deutsche Armee folgte indessen den weichenden Corps unmittelbar, das IX. Armeecorps besetzte noch am Abend des 4. December nach heftigem Gefecht die Vorstadt St. Jean, und am frühen Morgen des 5. December gemeinsam mit den Corps des Großherzogs die Stadt Orléans.

Die französische Armee hatte in den dreitägigen Kämpfen außerordentlich verloren, hauptsächlich an Gefangenen, deren über 10,000 nebst 77 Geschützen und 4 auf der Loire überraschten Kanonenbooten in deutsche Hand fielen. Aber auch der deutsche Verlust war nicht unbeträchtlich; er betrug etwa 5000 Mann an Todten und Verwundeten.

Verfolgung und Beobachtung der gespaltenen französischen Armee.

Der Prinz-Feldmarschall hatte am 5. December sein Hauptquartier in Orléans aufgeschlagen und entsandte von

Digitized by Google

hier aus in allen Richtungen Abtheilungen, welche Fühlung mit dem Feinde behalten sollten.

Die Spaltung der französischen Armee, welche Gambetta alsbald als strategischen Plan der Welt verkündigte, ward durch die deutschen Rekognoscirungen konstatirt, und den Spuren des französischen rechten Flügels unter wiederholten kleineren Gefechten bis Gien, Vierzon und anderen Punkten im Südwesten und Süden mehrere Tage lang nachgegangen.

Dann aber ward vom 10. December an Bourbaki's Armee (die drei Corps des rechten Flügels), entgegen den Hoffnungen Gambetta's, nicht weiter vom Prinzen verfolgt, sondern nun, in richtiger Würdigung der Bedeutung des französischen linken Flügels, das III. Armeecorps von seinem Marsch auf Gien zurückberufen und die ganze deutsche Loirearmee gegen die Streitkräfte dirigirt, welche sich dem Heere des Großherzogs und dem IX. Armeecorps gegenüber bei Meung, Beaugency und Blois zeigten.

Der linke Flügel der bei Orléans geschlagenen Armee, das 16., 17., 19. und 21. Corps, hatte sich unter Befehl des Generals Chanzy — d'Aurelle hatte sich mit Gambetta überworfen und war verabschiedet — am rechten Loireufer in der Linie Beaugency-Marchenoir koncentrirt und setzte den verfolgenden deutschen Corps am 7. December zuerst nördlich Meung Widerstand entgegen.

Eine Offensive dieser starken Armee in der Richtung auf Paris mit Umgehung des deutschen rechten Flügels ward nicht unternommen, obwohl sich dazu gerade jetzt mehr Aussicht bot als jemals.

Geschlagen von der 17. Division, zog sich die französische Arrièregarde auf Beaugency zurück, und am folgenden Tage

Digitized by Google

rückte General Chanzy mit seiner ganzen Macht dem Großherzog entgegen. Es kam zu einem heftigen Treffen bei Beaugency, in welchem die Franzosen wiederum unter bedeutenden Verlusten (1500 Gefangene, 6 Geschütze) zurückgeworfen wurden.

Am 9. December besetzte der Großherzog unter wiederholten Gefechten am Walde von Marchenoir und südlich Beaugency die Ortschaften Bouvalet, Cernay und andere, welche noch vom Feinde vertheidigt wurden.

Der Prinz-Feldmarschall ließ auf die Meldung vom Kampfe bei Meung das X. Armeecorps dem IX. und dem Großherzog folgen.

Am 10. December sollte Ruhetag für die deutsche Armee sein, aber General Chanzy versuchte an diesem Tage von Neuem die Offensive; der Kampf, hauptsächlich durch Artillerie geführt, endigte mit dem Rückzuge der Franzosen, welcher nunmehr nicht weiter nach Süden, sondern über Vendôme auf Le Mans ging.

Die Delegation von Tours hatte schon nach der Schlacht bei Orléans Tours verlassen und sich nach Bordeaux geflüchtet.

Deutscherseits war man einige Tage im Irrthum über die Rückzugsrichtung der Franzosen; man glaubte, sie seien auf Blois und Tours abgezogen, und marschirte deshalb in dieser Richtung weiter. Das Hauptquartier war am 12. in Beaugency, am 13. in Suèvres.

An diesem Tage aber machte General von Voigts-Rhetz nach Besetzung von Blois die Wahrnehmung, daß General Chanzy nach Vendôme abgezogen sei.

In Folge dessen ward vom 13. December an der Marsch auf Vendôme nach Westen gerichtet, das X. Armeecorps auf dem linken und der Großherzog auf dem rechten Flügel in erster Linie; ihnen folgend, sollte das III. Armeecorps von Beaugency nach Westen abbiegen und das IX. Armeecorps bei Blois vom linken Loireufer auf das rechte übergehen.

Am 15. December fand schon ein heftiger Kampf in der Linie Vendôme-Morée am Loir gegen Chanzy's Armee statt.

Aber nun scheint Gambetta den neuen Plan gefaßt zu haben, die deutsche Armee immer weiter nach Westen zu ziehen und zu beschäftigen, während Bourbaki unterdessen ungehindert nach Osten marschiren und über die kleine Armee des Generals von Werder hinweg in Deutschland einbrechen oder doch die deutschen Kommunikationen vollständig unterbrechen sollte (s. Kapitel XII).

Ein dauernder Widerstand bei Vendôme ward also nicht geleistet, sondern der Rückzug aus dieser günstigen Stellung auf Le Mans beschlossen und am 16. December angetreten. An demselben Tage ward Vendôme deutscherseits unter Gefecht besetzt, 6 Geschütze und eine Mitrailleuse wurden von dem siegreichen X. Armeecorps genommen.

Der Rückzug der Franzosen von Vendôme ließ übrigens im Verein mit den Nachrichten über die Stellung Bourbaki's bei Bourges und Gien den Prinzen Friedrich Karl vermuthen, daß man ihn nach Westen locken wolle, um etwa Bourbaki gegen Paris zu senden. Er kehrte daher am 19. nach Orléans zurück, ließ den General Chanzy nur bis Epuisay und St. Calais vom Großherzog von Mecklenburg und General von Voigts-Rhetz verfolgen und nahm dann mit

der ganzen Armee eine beobachtende Stellung sowohl gegen Chanzy als Bourbaki ein.

Dieser Letztere begann zu derselben Zeit die Einschiffung seiner Armee auf den Eisenbahnen nach Besançon.

Der Großherzog und der General von Voigts-Rhetz mit ihren Corps und der 1., 2. und 4. Kavalleriedivision besetzten die Linie Chartres-Chateaudun-Vendôme-Tours, Ersterer rechts, Letzterer links, General von Manstein und General von Alvensleben mit ihren Corps und der 6. Kavalleriedivision dehnten sich gegen Südosten aus und unternahmen Rekognoscirungen auf Vierzon, Bourges, und auf dem rechten Loireufer bis Gien und Briare.

Längere Zeit hindurch blieb es bei diesen beobachtenden Maßregeln, doch scheinen Bourbaki's Bewegungen hier vorläufig nicht entdeckt worden zu sein, da der Prinz bis Anfang Januar bei Orléans blieb, und da die Südarmee zu General Werders Hülfe erst Anfang Januar in Bewegung gesetzt ward.

Auch General Chanzy seinerseits war in Ungewißheit, was der Prinz thun werde, sein Heer war noch nicht wieder im Stande, irgend eine größere Operation zu unternehmen, da nicht nur der Feind, sondern auch die rauhe Witterung es furchtbar mitgenommen hatten.

Die französischen Truppen waren im traurigsten Zustande, schaarenweise desertirend, große Abtheilungen ohne Waffen, alle höchst mangelhaft bekleidet und ernährt. An der Straße von Orléans bis Blois allein wurden mehr als 6000 französische Verwundete, die ganz ohne Aerzte zurückgelassen waren, von den Deutschen aufgefunden und gepflegt. Aber auch die deutschen Truppen hatten unter den unaufhörlichen

Digitized by Google

Kämpfen und Winterbivouaks gelitten, die Fußbekleidung war größtentheils in elendem Zustande, und wenn sie trotzdem vollständig schlagfertig blieben, so ist dies ein hoher Triumph ihrer vortrefflichen moralischen Eigenschaften und der meisterhaften Führung und Administration.

In der Zeit vom 16. December 1870 bis zum 6. Januar 1871 fielen, der Lage der Dinge entsprechend, nur Rekognoscirungsgefechte vor.

Vom X. Armeecorps, dessen Hauptquartier in Blois war, erschien die 19. Division am 21. December über Château-Renault vor Tours, nachdem sie am 19. einige feindliche Abtheilungen geworfen hatte. Die Stadt bat um preußische Besatzung, nachdem einige Granaten hineingeworfen waren, ward aber nicht besetzt; die Division bezog Kantonnements in der Nähe.

Am 27. December ging ein Detachement von der 20. Division, 6 Kompagnien, eine Eskadron und 2 Geschütze, unter Oberstlieutenant von Boltenstern von Vendôme aus den Loir abwärts und traf zwischen Montoire und La Chartre auf einen überlegenen Feind, welcher das Detachement nach verschiedenen Scharmützeln ganz umfaßte. Das Detachement schlug sich durch und kehrte bei einem Verlust von etwa 100 Mann mit 10 Offizieren und 230 Mann des Feindes als Gefangenen zurück.

Am 31. December ward die 20. Division bei Vendôme von überlegenen Kräften angegriffen, wies jedoch den Angriff zurück, und es gelang der 1. Kavalleriebrigade unter General von Lüderitz, 4 Geschütze zu nehmen.

Digitized by Google

Vormarsch auf Le Mans.

Anfang 1871 ward es klar, daß Bourbaki einen Stoß nach Osten ausführen wollte (s. Kapitel XII), und Prinz Friedrich Karl beschloß nunmehr in Uebereinstimmung mit dem großen Hauptquartier, von welchem aus besondere Dispositionen gegen Bourbaki getroffen wurden, seinerseits den General Chanzy anzugreifen, welcher bei Le Mans stand.

Am 2. Januar befahl der Prinz, das XIII. Armeecorps (17. und 22. Infanteriedivision) bei Chartres, das IX. bei Orléans, das III. bei Beaugency, das X. bei Vendôme zu koncentriren.

Am 6. Januar sollten folgende Punkte erreicht sein:

auf dem rechten Flügel Brou vom XIII. Armeecorps und der 4. Kavalleriedivision, von einem rechten Seitendetachement Nogent le Rotrou;

weiter abwärts am Loir Morée vom IX. Armeecorps (18. Infanteriedivision und Corpsartillerie) und der 2. Kavalleriedivision;

im Centrum Vendôme vom III. Armeecorps, dessen Avantgarde den Abschnitt von Azai besetzen sollte; auf dem linken Flügel Montoire vom X. Armeecorps und der 1. und 6. Kavalleriedivision.

Diese Dispositionen bezeichnen einen umfassenden Angriff gegen Le Mans und bildeten die Einleitung zu einer Reihe von Kämpfen, welche sieben Tage lang dauerten, ehe sie in Le Mans selbst die Entscheidung brachten.

Die eigenthümliche Gestaltung des Terrains östlich der alterthümlichen normannischen Stadt Le Mans erklärt es, daß

Digitized by Google

nicht ein großer Entscheidungsschlag, sondern eine Reihenfolge von Gefechten die Niederlage der Westarmee bezeichnet.

Die beiden Flüsse Huisne und Loir, Nebenflüsse der Sarthe, welche über Le Mans nach Angers fließt, bilden mit ihren zahlreichen kleinen Zuflüssen in der hügelreichen und gewellten Landschaft um Le Mans eine Menge von regelmäßig hinter einander liegenden taktisch bedeutenden Positionen. Außerdem ist noch das Terrain von zahlreichen Dornenhecken auf niedrigen Erdwällen durchschnitten, welche die einzelnen Feldstücke abgrenzen; zahlreiche einzelne Gehöfte, auch viele Dörfer, Gehölze, mehrere festgebaute Schlösser liegen gleich besonderen Stützpunkten für den Vertheidiger vertheilt. Eine Kälte von 8 bis 10 Grad, Schnee und Sturm kamen noch hinzu, um das Marschiren wie den Kampf, freilich für beide Theile, zu erschweren.

Schon der 6. Januar brachte Gefechte.

Die Franzosen hatten am 5. Januar ihre Stellung gegenüber der 20. Infanteriedivision verstärkt und den Wald von Vendôme besetzt, sie führten von hier aus Angriffe gegen die stehengebliebenen Vorposten der Division, während diese sich am 6. Januar südwestlich auf Montoire zog. Bald aber, gegen Mittag, trafen bei Vendôme die Têten des III. Corps ein, nahmen den Kampf auf und setzten ihn unter zähem und verstärktem Widerstand des Feindes bis zum Rückzug desselben hinter den Azaiabschnitt fort.

Das X. Corps hatte unter geringem Widerstande Montoire erreicht.

Die Regimenter der 38. Brigade, Theile der 1. Kavalleriedivision und die 6. Kavalleriedivision dagegen, welche die Bestimmung hatten, auf dem äußersten linken Flügel in einer

Digitized by Google

Stellung bei St. Amand den Marsch des X. Corps zu decken, waren von Château=Renault, von Südwesten her, angegriffen worden und über Ambloy zurückgedrängt. — Der Feind versuchte also durch eine Umgehung des deutschen linken Flügels den Angriff zu lähmen.

Das IX. Corps hatte Morée erreicht, das XIII. Corps aber war auf hartnäckigen Widerstand gestoßen und hatte nur erst die Nähe von Brou, Nogent le Rotrou noch nicht erreicht. Es hatte sich im Laufe des Tages herausgestellt, daß gegenüber dem III. Corps Divisionen des 16. und 17., gegenüber dem XIII. Theile des 21. Corps und bei St. Amand eine Division des 16. Corps gefochten hatten.

Der Prinz=Feldmarschall beschloß, den umfassenden Angriff auf Le Mans fortzusetzen und dem Feinde bei St. Amand nur nebensächliche Berücksichtigung zu widmen.

Er disponirte für den 7. Januar den Vormarsch des XIII. Corps auf Montmirail, des IX. auf Epuisay, des X. auf La Chartre unter Zurückweisung der Flankenbedrohung, des III. Corps auf Savigny und Epuisay, und begab sich selbst nach Crilaines im Centrum.

Ein dichter Nebel lag auf dem Erdboden und schloß die Wirkung der Artillerie aus, so daß die Gefechte allein von der Infanterie geführt werden mußten. Es ward gekämpft bei Epuisay, bei St. Amand und bei Nogent le Rotrou. Am Abend hatten sämmtliche Abtheilungen die vorbezeichneten Stellungen genommen, mit Ausnahme des X. Corps, welches sich durch ein siegreiches Gefecht bei St. Amand verspätet hatte und mit dem Gros erst Montoire erreichte. Der Prinz nahm sein Hauptquartier in Vendôme und befahl für den 8. Januar allgemeine Fortsetzung der Offensive.

An diesem Tage erreichte das III. Corps ohne Kampf mit der Tête Ecorpain, hinter ihm das IX. St. Calais, wohin auch das Hauptquartier verlegt ward, das X. La Chartre, nach geringem Widerstande, das XIII. Corps erreichte La Ferté Bernard und schob seine Avantgarde darüber hinaus.

Die Befehle für den 9. Januar dirigirten das XIII. Corps auf die Höhe von Montfort, das III. auf Artenay, das IX. auf Bouloire, das X. auf Parigné-Evêque. Auch ward die Unternehmung der Bahnverbindungen Le Mans-Alençon und Le Mans-Tours durch detachirte Abtheilungen befohlen.

General von Hartmann mit einem gemischten Detachement ward mit fernerem Zurückwerfen der feindlichen Truppen beauftragt, welche schon am 6. das X. Corps in der linken Flanke bedroht hatten.

Die vorbezeichneten Punkte wurden unter heftigem Kampfe bei Artenay, Le Breil, La Belle inutile, L'Homme, Montreuil, St. Georges und Sceaux fast allseitig erreicht.

Der Prinz-Feldmarschall nahm sein Hauptquartier in Bouloire und befahl für den 10. Januar den umfassenden Vormarsch auf Le Mans selbst. Das IX. Corps sollte die Reserve des Centrums bilden.

Die Straßen waren seit dem 9. Januar mit Glatteis bedeckt, so daß der Marsch, besonders für die Pferde, außerordentlich beschwerlich war.

Aber dieser Hindernisse und des hartnäckigen Widerstandes des Feindes ungeachtet, welcher hauptsächlich dem III. und XIII. Corps gegenüber geleistet ward, waren am Abend folgende Punkte erreicht:

Digitized by Google

Das III. Corps stand in Changé, zwischen diesem Ort und Parigné, westlich St. Hubert und in Champagné. Das X. Armeecorps bei Grand Lucé. Vom XIII. Corps hatte die 22. Division erst die Linie Couléon-Château-Bahnhof Connerré erreicht, die 17. Division hatte den Uebergang über den Huisne gegenüber der Division Rousseau vom 21. Corps nicht erzwingen können und stand bei Pont de Gesnes. Das IX. Corps stand bei Bouloire.

Entscheidung bei Le Mans.

Die französische Armee stand am Abend des 10. Januar in einer gekrümmten Front von 3 Meilen Ausdehnung östlich und nordöstlich um Le Mans in vortrefflichen Stellungen zu ferneren Kämpfen aufmarschirt, auf dem linken Flügel am rechten Ufer des Huisne das 16. Corps, im Centrum am linken Ufer des Huisne das 17. Corps und Theile des 21. Corps, auf dem rechten Flügel an der Straße nach La Chartre eine Division vom 19. Corps. In Reserve standen Mobilgarden und mobilisirte Nationalgarden, welche erst vor Kurzem eingetroffen waren.

Die ganze Armee mochte noch 100,000 Mann zählen.

Der Prinz-Feldmarschall ordnete den Angriff für den 11. Januar wieder in der alten, oft erprobten preußischen Weise an, mit beiden Flügeln den Feind zu umfassen und dann vom Centrum und von den Flügeln aus kräftig anzugreifen.

Das XIII. Armeecorps sollte an diesem Tage den Uebergang über den Huisne bewerkstelligen und von Nordosten

gegen Le Mans vorrücken, die übrigen Corps sollten ihre Direktionen beibehalten.

Es gelang an diesem Tage, dem Feinde sehr wichtige Stellungen zu entreißen, doch der Entscheidungskampf erforderte noch einen siebenten Tag.

Am Abend des 11. Januar hatte sich das III. Corps in Besitz von Arches Château und Noyers Château gesetzt, die 18. Division hatte das Plateau d'Auvour nach mehrstündigem Gefechte genommen. Das XIII. Corps hatte mit der 17. Division bei Connerré den Fluß überschritten und nach heftigem Kampfe am Abend mit dieser die Gegend östlich Lombron mit der 22. Division La Chapelle besetzt.

Das X. Armeecorps hatte noch spät am Abend Les Mortes Aures und Mulsanne erreicht und die Höhe von Verd-galant, einen wichtigen Stützpunkt des Feindes, genommen.

Die 14. Kavalleriebrigade mit 2 Bataillonen stand am Abend zwischen Château de la Paillerie und Parigné-l'Evêque.

Der Prinz-Feldmarschall nahm sein Hauptquartier im Schloß von Artenay und befahl für den 12. Januar:

„Das III. und X. Corps setzen die Offensive fort, das IX. Corps etablirt seine Corpsartillerie auf dem Plateau d'Auvour und unterstützt mit einer Brigade der 18. Division das XIII. Corps, indem dieselbe über die Huisne-Brücke debouchirt".

Mit dem anbrechenden Morgen jedoch ergriff General Chanzy zuerst die Offensive. Zunächst, noch bei Dunkelheit, wurden die Vorposten des III. Corps engagirt, um Mittag

Digitized by Google

die des IX. Corps in der Gegend von Fatines, zu derselben Zeit ward die 17. Division südöstlich St. Corneille angegriffen.

General Chanzy wagte eine letzte verzweifelte Schlacht, und es ist zu bewundern, daß er nach sechstägigen kaum unterbrochenen Niederlagen seine Armee noch zu einem Kampfe bewegen konnte, wie er sich heute entspann.

Deutscherseits griff die 35. Brigade in das Gefecht bei St. Corneille flankirend ein, die Franzosen wurden geworfen, und die Brigade erreichte am Abend Parance.

Die 17. Division nahm St. Corneille und den Uebergang über das Flüßchen Parance bei Thouvois-Château.

Die 22. Division rückte von La Chapelle über St. Célerie und Torcé vor und erreichte die Straße Bonnétable-Le Mans. Im weiteren Vormarsch stieß die Division bei Chanteloup auf stärkere feindliche Kräfte und setzte sich nach hartnäckigem Kampfe gegen Abend in Besitz von La Croix.

Die 4. Kavalleriedivision erreichte Ballon und Souligné.

General von Manstein hatte das Plateau d'Anvour mit mehreren Batterien besetzt, welche auf Yvré und zurückgehende feindliche Kolonnen feuerten.

Auf dem linken Flügel endlich war das X. Armeecorps auf Le Mans marschirt, hatte Batterien in Position gebracht und gelangte nach einstündiger Kanonade ohne erheblichen Widerstand Nachmittags 4 Uhr fechtend in die Stadt.

Das III. Armeecorps erreichte den Grund südlich L'Epau nach langdauerndem Kampfe, brachte am Nachmittage 2 Batterien gegen Le Mans in Thätigkeit und folgte mit der 5. Division dem X. Corps in die Stadt, während die 6. Division noch am Abend Vorposten über den Huisne hinausschob.

Digitized by Google

Der Kampf hatte mit vollständiger Niederlage der französischen Armee geendet. Dieselbe war in eiligem Rückzuge auf Alençon und Laval, ihre Verluste waren ungeheuer groß. Die deutsche Armee hatte in den siebentägigen Kämpfen 18,000 Gefangene gemacht, 20 Geschütze und Mitrailleusen und 2 Fahnen genommen. Zahlreiches Kriegsmaterial fiel in Le Mans in ihre Hände.

Der deutsche Verlust betrug in den sieben Tagen zusammen 180 Offiziere, 3470 Mann.

Der Erfolg der Siege von Le Mans war ein entscheidender für den Kriegsschauplatz im Süden und Westen, und er fiel schwer in die Wagschale für das Ende des Krieges. Chanzy's Armee war vernichtet. Die Trümmer, welche er auf Alençon und Laval zurückführte, konnten für lange Zeit keine Operation wieder unternehmen, auch wurden sie vom 13. Januar an, dem Tage nach dem letzten Entscheidungskampfe, von der deutschen Armee verfolgt, wobei sie noch 6000 Mann an Gefangenen verloren.

Der Großherzog von Mecklenburg folgte mit dem XIII. Corps, der 4. Kavalleriedivision und der 12. Kavalleriebrigade auf Alençon, General von Schmidt mit der 14. Kavalleriebrigade und Abtheilungen des IX. Corps auf Laval.

Am 14. ward das verlassene Lager von Conlie durch eine Abtheilung des X. Armeecorps nach einigen leichten Gefechten mit der französischen Arrièregarde verlassen gefunden, große Vorräthe an Proviant, Munition und Waffen wurden in diesem großartig angelegten verschanzten Lager erbeutet. In der Nacht zum 17. ward Alençon von den deutschen Truppen erreicht und von dort am 20. das XIII. Armeecorps auf

Digitized by Google

Rouen dirigirt, um gemeinschaftlich mit der Nordarmee gegen das französische Corps bei Havre zu operiren.

General Chanzy war vollständig in die Bretagne zurückgedrängt worden.

Auch nach Süden gingen deutsche Abtheilungen vor; auf Angers marschirte eine Brigade vom III. Armeecorps, und am 19. Januar besetzte General von Hartmann, Kommandeur der 1. Kavalleriedivision, mit seinem aus allen Waffen gemischten Detachement die Stadt Tours.

So nach allen Richtungen hin seine Siege ausnutzend hielt Prinz Friedrich Karl, welcher sein Hauptquartier in Le Mans aufgeschlagen hatte, die Gouvernements Orléanais, Touraine, Anjou, Maine und Normandie unter der Gewalt der deutschen Waffen und vereitelte hier jede Hoffnung auf einen Entsatz von Paris, bis bald nachher die Konvention von Versailles, den Erfolg der bewunderungswürdigen Leistungen auch dieser Armee in sich tragend, den kriegerischen Ereignissen ein Ziel setzte.

II. Operationen der Nordarmeen.

(Hierzu die Karte zu den Operationen der Nordarmeen.)

Schon Anfangs Oktober hatten die Meldungen der Kavallerie, welche von Paris aus nach allen Seiten zu Rekognoscirungen und als stehende Detachements entsandt war, das Vorhandensein französischer bewaffneter Abtheilungen in den nördlichen Gouvernements Artois und Picardie konstatirt.

So war in den ersten Oktobertagen eine mehrere tausend Mann starke französische Abtheilung, Mobilgarden der Marne

Digitized by Google

und der Somme, ein Theil des 43. Linienregiments und eine kleine Reiterschaar von Arras aus rekognoscirend gegen Paris vorgegangen und in der Gegend von Breteuil, südlich von Amiens mit zwei deutschen Eskadrons zusammengestoßen. Sie hatte sich alsbald wieder zum eiligen Rückzuge auf Amiens und Arras gewandt.

Eine Bedeutung als Armee, welche für die Cernirung von Paris gefährlich werden konnte, gewannen diese neu organisirten Truppen jedoch erst viel später, zu der Zeit, als auch im Süden die französische Loirearmee eine drohende Stärke unter General d'Aurelle erhielt.

Anfänglich war der General Farre mit Organisation der Streitkräfte im Norden beauftragt worden, dann übernahm am 22. Oktober der General Bourbaki nach seiner Entfernung von Metz das Oberkommando; er ward jedoch im November, ehe es noch zu Kämpfen im Norden kam, abberufen, um ein Kommando an der Loire zu übernehmen.

Ende Oktober schon erschienen die Organisationen im Norden der deutschen Heeresleitung wichtig genug, um den General von Manteuffel nach der Kapitulation von Metz mit dem I. und VIII. Armeecorps (das I. durch Detachirungen verringert) und der 3. Kavalleriedivision dorthin zu senden.

Diese Armeeabtheilung konnte jedoch erst am 7. November von Metz aufbrechen, da der I. Armee (außer den genannten Truppentheilen noch aus dem VII. Corps und der Division Senden bestehend) der Auftrag geworden war, zunächst die Evakuirung und den theilweisen Rücktransport der gefangenen Armee aus Metz zu bewerkstelligen. Diese schwierige zeit=raubende Arbeit ward schließlich in der Art geregelt, daß die Landwehrtruppen der bisherigen Division Kummer den Trans=

Digitized by Google

port nach Deutschland bewirkten und dann zur Bewachung in der Heimat blieben; die I. Armee vertheilte sich dann erst zu den mehrfachen Aufgaben, Metz zu besetzen, Diedenhofen, Longwy, Montmédy, Mézières, theilweise auch Verdun zu belagern, resp. zu beobachten (s. Kapitel IX) und gegen das nordwestliche Frankreich vorzurücken.

Das VII. Corps blieb zum Theil in Metz, belagerte mit der Division Senden Diedenhofen und die Festungen an der belgischen Grenze, vom I. Corps rückte die Brigade Zglinitzki, verstärkt durch eine Eskadron und eine Batterie, mit der Eisenbahn nach Soissons zur Belagerung von La Fère vorauf, während die Division Bentheim zur Cernirung von Mézières entsendet wurde.

Am 7. November trat General von Manteuffel mit dem Rest auf zwei Hauptstraßen seinen Marsch nach Westen an. Das I. Corps auf dem rechten Flügel verfolgte die Linie Briey-Damvillers-Rethel-Laon-Noyon, das VIII. Corps auf dem linken Flügel die Linie Verdun-Varennes-Rheims-Soissons-Compiègne.

Am 21. ward Ham besetzt.

Am 23. November ging der Vormarsch über Montdidier und Roye auf Amiens, die Kavalleriedivision voran. Es kam am folgenden Tage zu Gefechten der Avantgarde unter Oberst von Lüderitz bei Quesnel und Mézières, am 26. ward die Anwesenheit starker feindlicher Kräfte bei Thennes am Abschnitt der Luce konstatirt, und es wurden für den 27. Dispositionen zur Schlacht getroffen.

Vom I. Corps war nur eine Infanteriebrigade, die Corpsartillerie und ein Kavallerieregiment zur Stelle; die 1. Division, jetzt vor Mézières durch die Division Senden abgelöst, war

Digitized by Google

noch auf dem Anmarsch, das VIII. Corps dagegen war vollzählig. Es trafen jedoch von der 1. Division das Regiment Kronprinz und Nr. 41., sowie die Kavallerie und Artillerie noch am folgenden Tage rechtzeitig ein.

Schlacht von Amiens. 27. November.

Ueber die Streitkräfte, welche damals französischerseits bei Amiens standen, gibt General Faidherbe an*), es seien nur drei Brigaden, Lecointe, Derroja und Bessol vorhanden gewesen, mit der Besatzung von Amiens zusammen 25,000 Mann mit 4 Eskadrons und 7 Batterien, unter Kommando des Generals Farre, Mobilgarden, Marinetruppen und reguläre Infanterie mit sehr zahlreichen, den Kapitulationen von Sedan und Metz entgangenen Offizieren. Wenn diese Angaben richtig sind — und der detaillirte Bericht Faidherbe's macht dies wahrscheinlich —, so war die französische Armee an Zahl der deutschen ungefähr gleich, an Kavallerie und Artillerie viel schwächer. Freilich glichen die Verschanzungen, in welchen die Franzosen kämpften, diesen Nachtheil aus.

Die deutsche Armee ging am 27. November Morgens zur Offensive direkt auf Amiens vor, das VIII. Corps auf dem linken, die Abtheilungen des I. Corps auf dem rechten Flügel.

Die französische Armee hielt in sehr ausgedehnter Linie eine verschanzte Position vor Amiens.

*) In seiner Schrift „Campagne de l'armée du Nord", dem Herrn Gambetta gewidmet, einer Schrift mit vortrefflichen Schlußbemerkungen, aber zu bestimmten politischen Zwecken geschrieben.

Digitized by Google

Das VIII. Corps griff in nördlicher Richtung an, Direktion auf die Stadt, warf den Feind, welcher tapferen Widerstand leistete, in mehrstündigem Kampfe von einer Stellung zur anderen zurück, wobei mehrere Bajonnetangriffe ausgeführt wurden und ein Marinebataillon vom 9. Husarenregiment niedergeritten ward, und stand am Abend mit der Tête eine halbe Meile von Amiens.

Das I. Corps hatte einen noch härteren Kampf zu bestehen. Auf dem Vormarsch gegen die Höhen von Gentelles und Villers=Bretonneux wurde es von einer französischen Abtheilung angegriffen, welche zur Deckung von Corbie, resp. der Eisenbahn auf Arras und Lille, aufgestellt war. Nur langsam und unter starken Verlusten vermochte das I. Corps Terrain zu gewinnen, doch kräftig auf dem rechten Flügel unterstützt von der Kavalleriedivision gelang es auch diesem Corps endlich, den Feind zu werfen und die Schanze bei Villers=Bretonneux zu nehmen.

Freilich war die französische Armee damit noch nicht aus ihrer letzten Position vor Amiens vertrieben, doch war ihr Verlust so bedeutend und der Zusammenhang der Truppen so gelockert, daß sie noch am Abend einen eiligen Rückzug nach Norden antrat.

Der Verlust der Deutschen war ziemlich bedeutend; er betrug 1300 Mann mit 79 Offizieren. Doch waren 9 Geschütze und 2 Fahnen erobert, 800 unverwundete Gefangene gemacht; der Verlust der Franzosen wird von Faidherbe auf 266 Todte und 1117 Verwundete, außer sehr zahlreichen Vermißten und Zersprengten angegeben.

Eine Verfolgung des nach Norden zurückgehenden Feindes fand nicht statt; und so waren die Erfolge der Schlacht nur

Digitized by Google

momentan. Eine energische Verfolgung würde vermuthlich dem ganzen Kriege im Norden ein Ende gemacht haben, während so die französische Armee sich in den Festungen des Nordens wieder erholte und verstärkte, um ihre Versuche, über die Somme gegen Paris vorzudringen, mehrfach zu wiederholen und zu mehreren neuen Schlachten zu nöthigen. Ob eine Verfolgung unmöglich gewesen ist, läßt sich noch nicht entscheiden, da die beiderseitigen Stellungen und die Beschaffenheit der Truppen nach dem Kampfe nicht genau genug bekannt sind. Nur französischerseits liegt ein detaillirter Schlachtbericht vom General Faidherbe vor, nach welchem die deutsche Armee durch ihre Verluste und die Anstrengungen des Kampfes abgehalten sei, den Sieg auszunutzen, während die Franzosen sich größtentheils in guter Ordnung zurückgezogen hätten. Diesem Bericht ist weniger Vertrauen zu schenken als den Stärkeangaben derselben Quelle, weil eine Schilderung sich leicht färben läßt; gleichwohl gibt ihm der Verlauf der Ereignisse einige Wahrscheinlichkeit. Da die deutsche Armee mit ihrer vorzüglichen und zahlreichen Kavallerie gegenüber dem der Kavallerie fast vollständig entbehrenden Feinde hinsichtlich einer Verfolgung so sehr im Vortheil war, ist es schwer zu erklären, weshalb der Sieg nicht besser benutzt ward. Freilich ist überhaupt eine Verfolgung durch Kavallerie nicht mehr in der Weise möglich wie in früheren Kriegen, und das liegt in der neuen Bewaffnung der Infanterie begründet. Früher blieb die Kavallerie dem weichenden Feinde so nahe auf den Fersen, daß sie jeden Moment der Unordnung benutzen konnte, um einzuhauen; jetzt aber hält schon eine kleine Abtheilung Infanterie mit dem schnellfeuernden, weittragenden Hinterlader die Kavallerie so entfernt, daß leicht jede Fühlung zwischen der Arrièregarde des Retirirenden und der verfolgenden Kavallerie

verloren geht. Daher ist jetzt eine Verfolgung nur mit allen drei Waffen, und zwar hauptsächlich mit einer noch vollständig marschfähigen, wenigstens dem Feinde an Marschfähigkeit überlegenen Infanterie möglich.

Der ganze Krieg 1870—71 bietet kein einziges Beispiel einer ausgiebigen Verfolgung durch Kavallerie, wie sie früher Sitte war, und bietet überhaupt nur wenig nachdrückliche und werthvolle Verfolgungen. Das liegt natürlich zum größten Theile darin, daß die Hauptschlachten, bei Metz und Sedan, mit dem Rückzug des Besiegten in eine Festung und mit einer Kapitulation endigten, welche allerdings werthvoller war als eine jede Verfolgung; aber in anderen Fällen, nach der Schlacht bei Wörth z. B., fand eine Verfolgung deshalb nicht statt, weil der Sieger keine frische Infanterie nahe genug am Feinde hatte, und weil die Kavallerie nicht im Stande war zu verfolgen. Hier bei Amiens war jedoch das Terrain für die Kavallerie günstiger als bei Wörth.

Am 28. ward Amiens von den Deutschen besetzt. Die Citadelle hielt sich jedoch bis zum folgenden Morgen und wurde erst nach einem kurzen Gefecht genommen. 11 Offiziere und 400 Mann, 30 Geschütze und bedeutendes Kriegsmaterial fielen hierbei den Siegern in die Hände.

Von Beginn des Feldzugs im Norden an zeigte sich der Charakter der Bevölkerung ganz anders, als wie ihn die Deutschen im Süden und in den Vogesen gefunden hatten. Es war hier nichts von Fanatismus zu bemerken, die Einwohner, wohlhabend und ruhigen Temperaments, sahen die Fortsetzung des Krieges mit großem Mißbehagen, fürchteten das Ueberhandnehmen des Francstireurswesens, wie überhaupt

Digitized by Google

jede revolutionäre Bewegung, und suchten häufig bei den deutschen Militärbehörden Schutz gegen das bewaffnete Proletariat des eigenen Landes. Die Städte sahen meistens die deutsche Besatzung gar nicht ungern, kamen den Truppen freundlich entgegen und ertrugen Einquartierung und Requisitionen der Deutschen, weil Alles in Ordnung geschah, als das Leichtere von den unvermeidlichen Uebeln des Krieges.

Vormarsch auf Rouen.

Am 29. und 30. November folgten dem Feinde Detachements in der Richtung auf Arras und Lille, zugleich ward auch der Marsch auf Rouen vorbereitet, wo sich andere französische Streitkräfte befinden sollten. Dem nach Norden zurückgegangenen Feinde gegenüber ward ein Detachement zurückgelassen, auch wurden zu größerer Sicherheit die von Norden herführenden Eisenbahnen zerstört, und dann brach General von Manteuffel am 1. December gegen Rouen nach Südwesten auf.

Das VIII. Armeecorps hatte den rechten Flügel genommen und ging über Poix, Forges und Buchy, das I. Armeecorps, welches nun den größten Theil seiner Truppen von Mézières und La Fère wieder herangezogen hatte, marschirte auf dem linken Flügel und nahm die Direktion Breteuil-Gournay.

Die äußersten Spitzen des Feindes zogen sich eilig zurück, wurden verfolgt, und am 4. December traf General von Göben zwischen Forges und Buchy auf ein französisches Beobachtungscorps.

Das VIII. Corps griff sofort an, der Feind leistete nur geringen Widerstand und ward bald unter starkem Verlust,

Digitized by

auch von 400 Gefangenen, aus mehreren Positionen vertrieben. General von Göben erreichte noch an demselben Tage Rouen.

Das I. Corps rückte ebenfalls vor, indem es feindliche Abtheilungen, welche nicht sonderlich Stand hielten, vor sich her trieb.

Am 6. December ward Rouen mit einer starken Besatzung belegt, General von Manteuffel zog Nachmittags ein und ordnete dann sogleich den Marsch eines Detachements auf Dieppe an. Diese Hafenstadt ward am 9. December besetzt.

Der Erfolg war bedeutend. Die französischen Streitkräfte waren hier vollständig vertrieben und hatten sich nach Havre zurückgezogen; die wichtige Stadt Rouen mit über 100,000 Einwohnern, und Dieppe, als Seehafen von Bedeutung, waren in deutscher Gewalt.

Es konnte jetzt den durch starke Märsche und wiederholte Kämpfe ermüdeten Truppen einige Ruhe gestattet werden.

Offensive des Generals Faidherbe.

Am 3. December hatte der General Faidherbe das Kommando der in Lille vereinigten französischen Streitkräfte übernommen und dieselben in einigen Wochen auf die Stärke von drei Divisionen gebracht, Lecointe, Paulze d'Ivoy und Moulac, deren Stärke Faidherbe auf 30,000 Mann mit 60 Geschützen angibt. Mit dieser Armee brach er wieder nach Süden auf.

Er dirigirte die 1. Division, Lecointe, auf St. Quentin. Dieselbe nahm am 10. December Ham wieder ein und machte

Digitized by Google

dort 210 Gefangene. Dann erschien er mit seiner ganzen Macht am 12. vor La Fère. Da diese kleine Festung ohne Belagerung nicht genommen werden konnte, wandte sich General Faidherbe auf Amiens. Die eigentliche Aufgabe der französischen Nordarmee war der Entsatz von Paris; deshalb erscheint dieser Marsch auffallend. Es war zu erwarten, daß Faidherbe von La Fère aus nach Süden ging, doch mochte er einen Flankenangriff Manteuffels befürchten und sich deshalb mit Störung der feindlichen Operationen auf Havre begnügen wollen.

Am 20. December stand er mit seiner Armee an der Hallue, einem Nebenflüßchen der Somme, und im Zusammenhang mit seiner offensiven Bewegung fand am 21. December der Ausfall der Pariser gegen Le Bourget statt, welcher S. 393 beschrieben worden ist.

General von Manteuffel hatte jedoch bei Zeiten von diesen Bewegungen Nachricht erhalten und näherte sich rasch mit seiner disponiblen Macht, welche jetzt nach Abgang der nothwendigen Besatzung in Rouen, Dieppe und anderen Orten noch aus dem VIII. Armeecorps, einer Brigade des I. Armeecorps und der 3. Kavalleriedivision, zusammen wohl wenig über 20,000 Mann, bestand, dem bedrohten Amiens.

Schon am 20. kam es zu einem Vorgefecht. Die Franzosen standen auf dem rechten Ufer der Somme, gegen Süden durch diesen Fluß und den Kanal sowie durch ausgedehnte Sümpfe gedeckt, in dem Thale des Flüßchens Hallue in Kantonnements und hatten Corbie noch außer den Dörfern im Hallue-Thale besetzt. In dieser Stellung zogen sie beträchtliche Verstärkungen an sich, welche in Lille organisirt wurden, und bildeten in Folge dessen ein neues Corps, so daß die fran-

Digitized by Google

zösische Nordarmee nunmehr das 22. und 23. Corps zählte, zusammen etwa 40,000 Mann mit 78 Geschützen. Das 22. Corps unter General Lecointe, 2 Divisionen und 6 Batterien, nahm den Abschnitt von Daours bis Beaucourt der Hallue entlang ein, das 23. Corps unter General Paulze d'Ivoy hielt Corbie und dessen Umgebungen mit seiner 1. Division und 5 Batterien besetzt, und hatte in zweiter Linie die 2. Division in den Dörfern südwestlich Albert stehen.

Am 20. nun stieß ein deutsches Rekognoscirungsdetachement gerade auf das französische Centrum bei Querrieux, und es kam zu einem kleinen, aber hitzigen Gefecht.

Schlacht an der Hallue 23. December.

Am 23. December ging General Manteuffel zum ernstlichen Angriff vor.

Die Offensive der deutschen Armee war von Amiens aus gegen die Front der Franzosen gerichtet, welche die Höhen auf dem linken Ufer der Hallue in den letzten Tagen durch einige Verschanzungen verstärkt hatten und einen energischen Widerstand beabsichtigten. In der That war ihre Stellung sehr gut gewählt, da ihr linker Flügel, dessen Umgehung deutscherseits erwünscht gewesen wäre, sehr geschützt lag und der rechte Flügel sich, dem Höhenzuge entsprechend, zurückkrümmte, wodurch auch hier eine Umgehung schwierig ward.

Die deutschen Truppen griffen mit großer Tapferkeit wie immer an, warfen die französischen Vortruppen aus den Ortschaften und Stellungen, welche sie auf dem rechten Hallueufer besetzt hielten, und gingen dann zum Sturme der Höhen

Digitized by Google

auf dem linken Ufer vor. Der Kampf drehte sich hauptsächlich um Daours auf dem deutschen rechten Flügel und um Pont-Noyelles im Centrum; auf dem deutschen linken Flügel ward ein Vorstoß gegen Frechencourt unternommen. Es gelang, den Franzosen diese Ortschaften zu entreißen, doch ward bei Frechencourt, wo mit geringeren Kräften angegriffen zu sein scheint, kein besonderer weiterer Erfolg errungen, die Franzosen behaupteten sich auf diesem Flügel.

Dem Berichte Faidherbe's nach hätte General von Manteuffel gegen 4 Uhr Nachmittags von den anfänglich errungenen Vortheilen wieder so viel verloren gehabt, daß französischerseits an Aufnahme der Offensive gedacht werden konnte, und zwar wären um diese Zeit die Deutschen zwar noch im Besitz des linken Ufers, jedoch im Centrum bedrängt gewesen, und es habe französischerseits die Absicht vorgelegen, durch eine Schwenkung mit dem rechten Flügel die deutsche linke Flanke zu bedrohen. Die Ausführung habe jedoch nur geringen Erfolg gehabt, da bald die Nacht den Operationen ein Ziel gesetzt habe, nur sei es gelungen, Pont-Noyelles und Daours wieder zu nehmen. Während der Nacht freilich hätten die Deutschen beide Orte von Neuem besetzt und in denselben einige hundert Gefangene gemacht.

Der im Ganzen mit anerkennenswerther Objektivität geschriebene Faidherbe'sche Bericht ist hier offenbar bemüht, die Lage der französischen Armee zu verschönern.

Ein deutscher detaillirter Bericht über die Schlacht liegt noch nicht vor; nur das steht fest, daß beide Heere auf dem Schlachtfelde bivouakirten, und daß eine Verfolgung des erst am Nachmittage des folgenden Tages zurückgehenden französischen Heeres nicht stattfand. Diese Thatsachen genügen, sich ein Urtheil über den Kampf zu bilden: Die Schlacht an

Digitized by

der Hallue war freilich kein Erfolg von sonderlicher Tragweite, sie war der Schlacht bei Amiens am 27. November sehr ähnlich; der Feind ward geschlagen, aber es ward ihm nicht die Möglichkeit genommen, sich auf seine Operationsbasis zurückzuziehen, um in kurzer Zeit mit neuen Kräften wiederzukehren. Die Besiegung der Franzosen ist jedoch nicht anzuzweifeln, und es war eine ganz ausgezeichnete Leistung der deutschen Armee und ihres Führers, einen an Zahl doppelt überlegenen Feind in seiner vortrefflichen Stellung zu schlagen.

General Faidherbe gibt seinen Verlust auf 141 Todte, 905 Verwundete, einige hundert Gefangene und 1000 Zersprengte an. Der deutsche Verlust betrug 38 Offiziere und 824 Mann an Todten und Verwundeten, sowie 93 Vermißte.

Der Rückzug der französischen Nordarmee ging auf Arras und Douay. Am 25. setzte sich dann General von Manteuffel in Marsch, um ihr zu folgen; er erreichte an demselben Tage Albert, folgte von hier jedoch nur mit einzelnen Detachements und nur bis Bapaume. Das Gros seiner Macht hielt er bei Amiens und entsandte von hier nach allen Richtungen Beobachtungscorps.

General Faidherbe bezog Kantonnements zwischen Arras und Douay, Front nach Süden.

Am 27. wurde von Amiens aus, wo General Graf von der Gröben kommandirte, die Cernirung von Péronne unternommen. Diese Festung erwies sich besonders von Wichtigkeit bei der später stattfindenden Schlacht von St. Quentin, schon vorher war sie jedoch von wesentlicher Bedeutung für den Uebergang über die Somme, und es ist bezeichnend für die selbstthätige Intelligenz auch des preußischen Subalternoffiziers

Digitized by Google

wie für die wichtige Stellung, welche in diesem langdauernden und weitausgedehnten Kriege selbst die niedrigeren Chargen zuweilen einnehmen mußten oder konnten, daß die Eroberung von Péronne auf den Plan und Vorschlag des Premierlieutenants Schmidt von der 11. Festungsartillerie-Abtheilung geschah, welcher Artillerie-Kommandant in der Citadelle von Amiens war.

Die Eroberung von Péronne (s. S. 323) hatte so raschen Erfolg, weil Lieutenant Schmidt auf eigene Verantwortung den entsprechenden Belagerungspark mit großer Schnelligkeit ausgerüstet hatte, einen Park, welcher ganz aus französischem Material bestand.

Mit der Belagerung ward zuerst General von Senden, demnächst General von Barnekow, mit 10 Bataillonen, 8 Eskadrons und 54 Feldgeschützen beauftragt, während zur Deckung derselben die Generale von Kummer und Graf von der Gröben mit zusammen 12 Bataillonen, 16 Eskadrons und 30 Geschützen gegen Arras vorgeschoben wurden. Weitere 5 Bataillone, 12 Eskadrons und 30 Geschütze verblieben zur Disposition des mit der Leitung der ganzen Operation beauftragten Generals von Göben.

Außer dieser größern Unternehmung brachten die nächsten Tage einige kleinere Zusammenstöße.

Am 28. traf eine fliegende Kolonne 3 Kompagnien und 3 Eskadrons unter Oberstlieutenant Pestel, bei Longpré auf eine vorgehende Kolonne von 3 Bataillonen Mobilgarde, welche geschlagen wurden und 10 Offiziere und 230 Mann Gefangene verloren.

Am 30. December nahm Oberst Wittich mit einer anderen fliegenden Kolonne bei Souchez, zwischen Arras und Bethune, 5 Offiziere und 170 Mann gefangen.

Digitized by Google

Am 31. December machten 5 Bataillone von Rouen aus, wo General von Bentheim kommandirte, einen Vorstoß gegen feindliche Streitkräfte, welche sich auf dem linken Seineufer gezeigt hatten. Dieselben wurden theils zersprengt, theils in das feste Schloß Robert le Diable geworfen, welches von den Deutschen erstürmt ward.

Bedeutendere Aktionen fanden erst wieder im Januar statt.

Kämpfe bei Bapaume am 2. und 3. Januar.

Anfangs Januar 1871 mußte man deutscherseits Bedacht darauf nehmen, daß der General Bourbaki von der Loire aus mit einer Armee von etwa 140,000 Mann mit 300 Geschützen gegen Osten abmarschirt war, augenscheinlich in der Absicht, über die deutschen Streitkräfte bei Dijon herzufallen, Belfort zu entsetzen und überhaupt durch Operationen im Rücken der deutschen Hauptarmee die Cernirung von Paris unmöglich zu machen.

Um dies zu hindern, ward größtentheils auf General von Werder gerechnet, welcher bei Dijon kommandirte; doch ward auch General von Manteuffel von seinem Kommando im Norden abberufen und erhielt den schwierigen und ehrenvollen Auftrag, mit einer bei Chatillon sur Seine aus dem II. und VII. Armeecorps neuzubildenden Armee die französische jetzige Ostarmee je nach den Umständen anzugreifen.

Für General von Manteuffel erhielt im Norden General von Göben, Kommandirender des VIII. Corps, das Oberkommando, während General von Bentheim das Kommando des I. Corps übernahm.

Digitized by Google

General Faidherbe ging am 1. Januar mit der Absicht Péronne zu entsetzen wieder zur Offensive über. Er marschirte auf 4 Parallelstraßen gegen Bapaume. Die 2. Division des 22. Armeecorps traf am 2. Januar bei Achiet-le-Grand, nordwestlich, und die 1. Division bei Sapignies, nördlich Bapaume, auf die dorthin vorgeschobene Brigade Strubberg der 15. Infanteriedivision und führte von Mittag bis Abend heftige, aber immer wieder abgeschlagene Angriffe gegen dieselbe.

Nach Angabe des Generals von Göben selbst ist zu jener Zeit die Infanterie des VIII. Armeecorps durch Krankheiten und Strapazen so geschwächt gewesen, daß die Bataillone im Durchschnitt nur 500 Mann, einige sogar nur 350 und 400 Mann stark ins Gefecht rückten. Nur die unmittelbar vorher eingetroffenen und nun vor Péronne stehenden 5 Bataillone der 3. Reservedivision waren stärker. Demnach hat die Brigade Strubberg Vorzügliches geleistet.

Am Abend koncentrirte General von Kummer in Folge dieses Gefechtes seine ganze Division — vom General von Göben als höchstens 5500 Mann mit 400 Pferden und 24 Geschützen stark angegeben — bei Bapaume, und bis zum folgenden Morgen wurden seitens des Corpskommandeurs noch andere, alle irgend verfügbaren, Truppen ebendorthin dirigirt, so daß am 3. December ein Detachement unter dem Prinzen Albrecht von Preußen, 3 Bataillone, 8 Eskadrons und 24 Geschütze stark, und ein anderes von 5 Bataillonen mit 24 Geschützen zur unmittelbaren Disposition des Generals von Göben, zur Unterstützung der 15. Division bereit standen. Der letztern wurden außerdem noch 12 Geschütze zugewiesen.

General Faidherbe schritt früh Morgens zum Angriff. Es

Digitized by Google

gelang ihm, die nur schwach besetzten Dörfer nördlich Bapaume zu nehmen, seine wiederholten Angriffe gegen die Hauptstellung von Bapaume wurden jedoch vollständig zurückgewiesen, und auch seine Umgehungsversuche scheiterten an dem Vorgehen der zur Hülfe des Generals Kummer herangezogenen Detachements.

Die französische Armee sah sich genöthigt, am 4. Januar früh ihren Rückzug auf Arras anzutreten, während schon General von Göben wegen Mangels an Munition Befehl ertheilt hatte, die Position von Bapaume zu räumen.

Der Verlust der Franzosen betrug 53 Offiziere und 2056 Mann, außerdem 800 Vermißte; der Verlust der Deutschen 47 Offiziere und 996 Mann.

Die deutsche Kavallerie verfolgte einige Meilen weit, zersprengte einzelne Bataillone, welche den Rückzug deckten, dann aber gingen auch die deutschen Truppen zurück, deren Zweck es nicht sein konnte, bei ihrer schwachen Anzahl gegen die Festungen des Nordens vorzurücken.

General von Bentheim führte zu derselben Zeit eine Expedition gegen den französischen General Roye auf dem linken Seineufer. Er überfiel dessen Corps am 4. Januar, zersprengte es und nahm 3 Fahnen, 2 Geschütze und gegen 500 Gefangene.

Schlacht bei St. Quentin. 19. Januar.

Die deutsche I. Armee stand im Januar auf einem sehr weiten Terrain vertheilt, bei Rouen, südlich dieser Stadt, und bis an das Meer, auch bei Amiens und Péronne. Sie

Digitized by Google

war durch die Vertheilung der französischen Corps zu einem so ausgedehnten Beobachtungs- und Besatzungsrayon gezwungen. General Faidherbe baute hierauf den Plan, durch eine Veränderung seines Standpunktes nach Osten hin eine Diversion im Rücken des Feindes ausführen zu können.

Er ließ geflissentlich die Nachricht verbreiten, seine Absicht sei, auf Amiens vorzurücken, und während dessen marschirte er Mitte des Monats mit 40,000 Mann und 70 Geschützen, aber schwacher Kavallerie auf St. Quentin.

General von Göben ließ sich indessen durch die Telegramme aus Brüssel, welche Faidherbe's Anwesenheit in Arras verkündeten, nicht täuschen. Seine Rekognoscirungen behielten Fühlung mit der französischen Armee, und er brach in Folge der ihm von der Kavallerie gebrachten Meldungen mit allen Truppen, welche er zusammenbringen konnte, dem ganzen VIII. Corps, Theilen des I. Corps und der 3. Kavalleriedivision, unter Benutzung der Eisenbahn, von Amiens nach St. Quentin am 18. Januar auf. Er erreichte an diesem Tage Nesle. Péronne, am 10. Januar gefallen, war in deutscher Hand und sicherte die linke Flanke.

General Faidherbe hatte die Stadt St. Quentin, einen wichtigen Stützpunkt, an beiden Ufern der Somme gelegen und eine bedeutende Eisenbahnstation, am 15. von seiner Avantgarde besetzen lassen, nachdem die schwache deutsche Besatzung abgezogen war, rückte am 17. mit dem Gros ein und nahm dann Stellung auf den Höhen im Süden der Stadt. Schon am 18. fand ein Zusammenstoß mit der deutschen Avantgarde unter General von Memerty statt, in welchem die Franzosen geworfen wurden. Am 19. Januar kam es zur entscheidenden Schlacht, in welche außer den erwähnten Truppen noch die sächsische Kavalleriedivision Graf

Digitized by Google

Lippe mit dem 12. Jägerbataillon und zwei reitenden Batterien von La Fère aus eingreifen konnten, so daß die deutsche Armee zusammen 39 Bataillone, 53 Eskadrons und 162 Geschütze stark war. General von Göben dirigirte am Morgen des 19. die 15. Division im Centrum auf Savy, die Kavalleriedivision Graf Gröben nebst Theilen des I. Corps auf dem linken Flügel zu einer Umgehung auf Marteville, die 16. Infanteriedivision auf dem rechten Flügel über Seraucourt auf St. Quentin und endlich das kombinirte Detachement von La Fère auf dem äußersten rechten Flügel umgehend gegen diese Stadt.

Eine Reserve, aus 4 Bataillonen und einem Kavallerieregiment bestehend, folgte mit dem Stabe des kommandirenden Generals auf der Straße Douchy-St. Quentin.

Zuerst kam die 16. Division ins Gefecht. Der Feind hatte ihr gegenüber eine starke Stellung zwischen den Dörfern Grugis und Neuville St. Amand, welche er hartnäckig vertheidigte. Das letztere Dorf und Gauchy waren von der 1. Division, das erstere und Castres von der 2. Division des französischen 22. Corps besetzt.

Bald nachdem sich hier der Kampf entsponnen hatte, begann auch bei Javy der Angriff der 15. Division auf einen Theil des französischen 23. Corps. Im Centrum der französischen Stellung war die Anhöhe mit der Windmühle Tout-Vent, Standpunkt des Generals Faidherbe, gleichfalls vom 23. Corps besetzt. Nachtheilig zeigte es sich für die Franzosen, daß beide Corps durch den Kanal de Crozal von einander getrennt waren, so daß sie sich nur auf dem Umwege durch die Stadt gegenseitig unterstützen konnten. Das Dorf Castres ward bald vom 22. Corps geräumt, heftiger war der Kampf bei Grugis und Neuville. Als aber nach mehrstündigem Kampfe und

Digitized by Google

unter großem Verlust die 16. Division mit Hülfe eines Theils der Reserve endlich diese beiden Dörfer genommen hatte, während auf beiden Flügeln die Umgehung in Wirkung trat, ward die ganze französische Linie aus ihrer ursprünglichen Stellung zurückgedrängt und zur Besetzung eines zweiten, rückwärts liegenden, Abschnitts gezwungen. Das wellenförmige Terrain begünstigte die Franzosen hierbei in hohem Maße. Während die deutschen Kolonnen folgten, versuchte Faidherbe um 2 Uhr Nachmittags eine Offensivbewegung. Er ließ das 22. Corps mit starker Artillerie vorgehen. Der Stoß war jedoch ohne Erfolg, da das 23. Corps ihn nicht gehörig zu unterstützen vermochte, und um 4 Uhr war das ganze französische Heer im vollen Rückzuge, welcher unter der Wirkung der deutschen Batterien und der verfolgenden zahlreichen Kavallerie um 7 Uhr Abends in eilige Flucht auf Cambrai und Guise ausartete. 9000 Gefangene und 6 Geschütze fielen in die Hände der Sieger, 3000 Verwundete wurden in dem am Abend besetzten St. Quentin, welches noch kurze Zeit vertheidigt war, vorgefunden.

Der deutsche Verlust betrug 94 Offiziere und 3369 Mann.

Der Sieg war theuer erkauft, aber er war in hohem Grade entscheidend. Die französische Nordarmee, welche unter ihrem unermüdlichen und energischen Anführer zwei Monate lang großartige Leistungen vollbracht hatte, war nahezu vernichtet und konnte für den ferneren Verlauf des Krieges nicht mehr in Betracht kommen.

So war auch die zweite Armee, welche zum Entsatz von Paris organisirt ward, gänzlich besiegt, und ihre Niederlage trug zur Kapitulation der Hauptstadt und zum Abschluß des Waffenstillstandes ein Bedeutendes bei.

Digitized by Google

General von Göben rückte auf Verfolgung der immer mehr auseinander fallenden Armee vor die Festung Cambrai und ließ sie beschießen, aber der Waffenstillstand, welcher inzwischen abgeschlossen ward, setzte auch im Norden den kriegerischen Unternehmungen ein Ziel und führte die deutsche Nordarmee über die Demarkationslinie zurück.

Digitized by Google

Zwölftes Kapitel.

Die Operationen der Süd-Ostarmeen und der Fall von Belfort.

(Hierzu die Karte des südöstlichen Kriegsschauplatzes.)

Die Operationen, welche auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz, in den Departements Vosges, Haute Marne, Côte d'Or, Haute Saône, Doubs und Jura vom Falle der Festung Straßburg an bis zum Falle der Festung Belfort deutscherseits geführt wurden, zerfallen ihren verschiedenen Zwecken nach in drei Abschnitte. Erstens sollten die französischen ungeregelten Streitkräfte aus jenen Gegenden vertrieben und damit die größte Verbindungsstraße zwischen Deutschland und Paris, die Eisenbahn Straßburg-Toul-Lagny gesichert werden, zweitens sollte Belfort erobert werden, und endlich im letzten Stadium des Krieges mußte der gewaltige Stoß der französischen Ostarmee, welcher Belfort zu entsetzen und eine Invasion Badens herbeizuführen drohte, abgewehrt werden.

Französischerseits war es auf eine Störung und Beunruhigung der deutschen Unternehmungen durch kleinen Krieg abgesehen. Belfort ward sehr gut und sehr ausdauernd vertheidigt, eine ernstliche Vertheidigung des Landes durch größere Massen fand jedoch nicht statt. Erst die Ostarmee begann im Januar 1871 den großen Krieg.

Digitized by Google

Die eigenthümliche Bodengestaltung dieses Theils des Kriegsschauplatzes und seine Lage zu den übrigen Operationsfeldern zeichneten den militärischen Unternehmungen ihre Wege vor und erklären ihre Ziele.

Vom Hochlande der Auvergne aus ziehen sich niedrigere zusammenhängende Höhenzüge nach Norden, verbinden sich durch die Sichelberge mit den Vogesen und scheiden das Gebiet der Rhône von dem der Seine und Maas. Sie bilden zwei Hauptabschnitte, nördlich das Plateau von Langres, südlich die weinberühmten Hügelketten der Côte d'Or, und sie schließen den langgezogenen Kranz von Gebirgen, welcher die Hochebene von Burgund, durchströmt von den Flüssen Saône, Oignon, Doubs und dem sie aufnehmenden Rhônestrom, von allen Seiten umfaßt. Der Besitz dieser gebirgigen, für den kleinen Krieg sehr günstigen Terrainabschnitte war entscheidend für die Sicherheit der Linien Straßburg-Paris sowie Metz-Troyes-Orléans, dem Wege des Prinzen Friedrich Karl zur Loire.

Dann wieder führt von der Hochebene von Burgund hinab durch die Franche-Comté hindurch jene merkwürdige und historisch berühmte Einsenkung, welche den Südabhang der Vogesen von dem jenseits schroff emporsteigenden Juragebirge trennt, eine wunderbar scharf bezeichnete Straße von Frankreich nach Süddeutschland. Diese „Burgundische Pforte", welche Frankreich durch zwei mächtige Riegel verschlossen hält, Belfort in erster Linie, Besançon in zweiter, ward in hohem Maße wichtig durch den Marsch des Generals Bourbaki im Januar 1871.

Digitized by Google

Vormarsch des Generals von Werder im Oktober 1870.

Am 30. September erließ der König in Ferrières den Befehl zur Bildung des XIV. Armeecorps unter dem Befehl des Generals von Werder, welcher soeben Straßburg erobert hatte. Dieses Armeecorps sollte aus der badischen Division und aus einer andern Division bestehen, welche aus einer kombinirten Linien-Infanteriebrigade unter Generalmajor Krug, später von der Goltz (30. und 34. Infanterieregiment), und der 1. kombinirten Landwehrbrigade unter Oberst von Buddenbrock (Landwehrregimenter Nr. 14, 21 und 54) sowie 2 Reserve-Kavallerieregimentern gebildet ward. Dasselbe sollte die Vogesen forciren und die südlich derselben in der Côte d'Or sich bildenden französischen Truppenmassen zerstreuen. Der Befehl traf am 4. Oktober in Straßburg ein.

Schon vorher, am 1. Oktober, hatte General von Werder, benachrichtigt davon, daß die zahlreichen Freischaaren zwischen St. Dié, Baccarat und Rambervillers, unterstützt von Mobilgarden eine militärische Formation annahmen, eine mobile Kolonne badischer Truppen von 6 Bataillonen, 2¼ Eskadrons und 2 Batterien unter dem Generalmajor von Degenfeld mit ähnlichem Auftrage nach den Vogesen entsandt. Die mobile Kolonne marschirte in drei Abtheilungen auf Schirmeck und durch das Villerthal, fand überall die Wege verbarrikadirt und abgegraben, begegnete jedoch nur einmal, bei Champenay am 4. Oktober, dem Feinde und vereinigte sich dann am 5. Oktober bei Raon l'Etape, einem Städtchen an der Meurthe, welches von Francstireurs besetzt war.

Dieselben wurden nach kurzem Feuergefecht zerstreut und erlitten sehr große Verluste.

Digitized by Google

General von Degenfeld erhielt an diesem Tage von Straßburg aus den Befehl, seine Kolonne als Avantgarde des nunmehr neugebildeten XIV. Corps zu betrachten, welches sich auf Raon l'Etape, Etival und St. Dié in Bewegung setze. Letzterer Ort sei zu besetzen und außerdem nach Westen und Süden zu rekognosciren. Er setzte sich demzufolge am 6. Oktober mit dem größeren Theil seiner Truppen auf St. Dié in Marsch, ward jedoch bei Etival von Bruyères und Rambervillers aus so heftig in der rechten Flanke angegriffen, daß er die Stadt nicht erreichen konnte, sondern sich mit Zurückwerfung des etwa 12,000 Mann starken, aus Linienmarschregimentern und Mobilgarden bestehenden Feindes begnügen mußte. Das Gefecht dauerte 7 Stunden und führte zu einem Verlust von badischerseits 22 Offizieren und 382 Mann, französischerseits von 1400 Mann, sowie von 582 Mann mit 6 Offizieren an unverwundeten Gefangenen.

Am 7. Oktober blieb General von Degenfeld südlich Etival stehen, um die aus den Päßen des Gebirges nunmehr in das Meurthethal debouchirenden Kolonnen des XIV. Corps zu decken; auch ward von den Spitzen der Eclairirungstruppen St. Dié besetzt.

Am 8. Oktober debouchirten starke Kolonnen der badischen Division bei Etival und St. Dié, und die Vereinigung war hergestellt.

Augenblicklich hatte General von Werder zu seinen Unternehmungen nach Westen und Süden nur die badische Felddivision und eine kombinirte preußische Brigade disponibel, da der Rest zur Besatzung Straßburgs und des übrigen Elsaß nothwendig war. Diese Truppen standen, nachdem der Uebergang über die Vogesen beendet war, am 9. Oktober bei

Digitized by Google

Raon l'Etape, und traten an den beiden folgenden Tagen den Vormarsch auf Epinal in vier Kolonnen an. Schon am 9. Abends hatte eine Rekognoscirung zu einem Gefecht bei Rambervillers geführt, am 10. kam es zu einem kleinen Zusammenstoß bei Anould und am 11. bei Brouvelliers. Am 12. versuchte der Feind sich bei Epinal zu stellen, ward aber durch Artilleriefeuer vertrieben.

General von Werder verlegte am 12. Oktober sein Hauptquartier nach Epinal und ließ nach Westen und Süden rekognosciren. Es ergab sich, daß der Feind auf Vesoul abmarschirt sei.

Infolge dessen rückte das Corps vom 15. bis 18. Oktober über Xertigny und St. Loup nach Vesoul, fand überall die Kommunikationen zerstört, die Eisenbahn und die Viadukte unterbrochen und gesprengt, begegnete aber keinem Feinde; derselbe war weiter zurück, auf Belfort und Besançon gegangen. In letzterer Festung, dem Hauptquartier des Generals Cambriels, Höchstkommandirenden der französischen Streitkräfte im Osten, war auch, wie man erfuhr, Garibaldi angekommen, hatte sich von dort aber wieder entfernt, um in Dijon ein Freischaarenheer zu organisiren.

General von Werder nahm am 20. und 21. Oktober sein Hauptquartier in Vesoul und setzte sich am 22. gegen Besançon in Bewegung, in der richtigen Berechnung, daß in der Nähe dieser starken Festung eine feindliche Macht zu finden sein werde.

Der Vormarsch gegen den Dignonfluß war der Art angeordnet, daß die 1. badische Brigade, Prinz Wilhelm, den rechten Flügel bildend, von Frasne-le-Château über Autorelle

Digitized by

auf Pin ging, die 2. badische Brigade, Generalmajor von Degenfeld, im Centrum von Fretigny über Oiselay gegen Etuz und Cussey, die 3. badische Brigade, Generalmajor von Keller, auf dem linken Flügel über Rioz auf Voray. Als Reserve folgte im Centrum die preußische Brigade unter General Krug. Generalmajor von Laroche endlich hatte für diesen Tag den Auftrag, die Gegend von Dôle und Auxonne zu erreichen und die dortigen Eisenbahnen zu zerstören; er befehligte 8 Eskadrons, eine reitende Batterie und 2 Kompagnien Infanterie auf Wagen. Zur Sicherung der Verbindung blieb Vesoul von 2 Bataillons und etwas Kavallerie besetzt, auch ward von Port-sur-Saône aus nach Westen und Süden eclairirt.

Gefecht am Oignon. 22. Oktober.

Es handelte sich um den Uebergang über den stark angeschwollenen Fluß, dessen Passagen vermuthlich schon diesseits vertheidigt wurden.

In der That liefen bereits um 11 Uhr Morgens bei dem General von Werder in Oiselay die Meldungen ein, daß der linke Flügel südlich Rioz auf den Feind gestoßen sei und ihn vor sich her treibe, daß das Centrum Etuz und Cussey stark besetzt gefunden, und nur die Avantgarde des rechten Flügels den Uebergang bei Pin frei gefunden habe.

Es ward nun befohlen, das Centrum, die Brigade Degenfeld, solle ein hinhaltendes Gefecht gegen die vorliegenden Positionen führen, bis Prinz Wilhelm, von der Lage der Dinge benachrichtigt, den Fluß überschritten habe und am linken Ufer desselben bei Cussey den Feind im Rücken fassen könne. General Keller solle stetig vorschreiten.

Digitized by Google

General von Degenfeld griff in Folge dessen Etuz an, warf aber den Feind schneller hinaus, als berechnet war, so daß zum Angriff von Cussey geschritten werden konnte, ehe noch der rechte Flügel herankam.

Das am andern Ufer liegende terrassenförmig ansteigende Dorf bot der Vertheidigung bedeutende Vortheile, dennoch gelang es der 2. Brigade ganz allein, die Stellung zu nehmen. Von zwei Punkten aus beschoß die Artillerie das Dorf, und dann stürmte die Infanterie über eine dort befindliche Steinbrücke. 2 feindliche Bataillonschefs, 11 Offiziere und 200 Mann wurden gefangen genommen, große Verluste an Todten und Verwundeten wurden den Franzosen zugefügt.

Aber die Verfolgung derselben führte noch zu einer Fortsetzung des Gefechts. Die Kavallerie stieß in der Richtung auf Auxon-Dessus auf Widerstand, und auf den Höhen bei Châtillon-le-Duc zeigten sich starke feindliche Massen, die auch Artillerie ins Gefecht brachten. Der Widerstand konnte jedoch nicht von Dauer sein, da bereits auf dem linken Flügel die Avantgarde des Generals von Keller in Voray stand, auf dem rechten Flügel die Spitzen der Brigade des Prinzen Wilhelm Auxon-Dessus erreichten. Von Cussey wurden gegen letzteren Ort 2 Bataillone und 3 Batterien vorgezogen, 2 Bataillone gingen über Geneuille gegen Châtillon-le-Duc, 1 Bataillon zu deren Unterstützung nach Geneuille. So ward der Feind bald unter bedeutenden Verlusten geworfen, und mit einbrechender Dunkelheit ward Auxon-Dessus besetzt.

Die Verluste der Deutschen betrugen 3 Offiziere und 96 Mann.

Digitized by Google

Marsch auf Gray.

Die Festung Besançon anzugreifen war General von Werder weder im Stande, noch lag es in seiner Aufgabe. Die Streitkräfte des Feindes waren hier geschlagen und zerstreut, es erschien also nützlich, sich dorthin zu wenden, wo vermuthlich Garibaldi Mittelpunkt der Francstireurs ward.

Zunächst richtete sich daher der Marsch auf Gray, wichtig als Eisenbahnknotenpunkt; von dort sollte er auf Dijon gehen. Am 24. Oktober war das Armeecorps bei ersterer Stadt vereinigt, und von hier aus wurden einige Tage lang mobile Kolonnen zur Zerstreuung feindlicher Banden umhergesandt. Es kam zwischen den deutschen Truppen und den Francstireurs und bewaffneten Bauern am 27. Oktober an drei verschiedenen Orten, bei St. Seine l'Eglise, bei Reneve und ganz in der Nähe von Gray zu kleinen Gefechten.

Am 28. ließ General von Werder dann seine Truppen längs der Virgeanne, Nebenfluß der Saône, aufmarschiren, schob die Brigade Prinz Wilhelm nach Mirebeau vor und wollte am 29. nach Dijon gehen.

Dieser Plan ward jedoch von einem Befehl aus dem großen Hauptquartier durchkreuzt, demzufolge das XIV. Armeecorps Gray festhalten sollte, um das Plateau von Langres zu beherrschen, damit der Prinz Friedrich Karl auf seinem Marsch von Metz über Troyes an die Loire durch keinen Feind in der linken Flanke beunruhigt werden könne.

General von Werder kehrte mit dem größeren Theil seiner Macht nach Gray um, ließ jedoch die 2. und 3. Brigade unter Kommando des Generallieutenants von Beyer auf Dijon

Digitized by Google

weiter vorgehen, um diese wichtige Stadt, welche den Berichten der Avantgarde nach von Truppen entblößt war, zu besetzen.

Das ganze Terrain in weitem Umkreise war höchst unsicher; die Bevölkerung aufgereizt von der Regierung, von den Chefs der Freischaaren und von den Priestern, welche Letzteren den Religionskrieg anzufachen suchten; das gebirgige Terrain begünstigte das Entkommen und Sammeln der regellosen Banden; so wurden die deutschen Heerkörper zu beständigen Hin- und Widermärschen gezwungen und zu beinahe täglichen Kämpfen; auch mußten hier mehr als anderswo kriegsrechtliche Erschießungen und sonstige Schreckmittel gegen denjenigen Theil der Bevölkerung angewandt werden, welcher in Nichtachtung aller Gesetze des Krieges heute als Krieger, morgen als Bürger oder Bauer auftrat, immer aber in feindlicher Absicht.

General von Werder sah sich genöthigt, von Gray wieder nach Vesoul zurückzumarschiren, da in seinem Rücken neue Feinde erschienen waren; während dessen war es aber bei Dijon unerwarteter Weise zum Kampfe gekommen.

Besetzung von Dijon.

Die Brigade Prinz Wilhelm, welche am 30. Oktober von Mirebeau aufbrach, stieß auf dem Marsche nach Dijon auf Widerstand, der, anfänglich unbedeutend, mit jeder Stunde heftiger ward und in hartnäckiger Vertheidigung der Vorstadt St. Apollinaire gipfelte. Es waren Linienmarschbataillone und Mobilgarden auf Verlangen eines Theils der Einwohnerschaft von Dijon noch im letzten Augenblicke, bei Annäherung

Digitized by

der Deutschen, aus der ganzen Umgegend zusammengeholt worden, um die offene, aber doch zum Widerstande wohl befähigte Stadt zu vertheidigen. Der Kommandant dieser Truppen, Oberst Fauconay, besetzte die durch Mauern eingefaßten Weinberge der Vorstädte sowie den alterthümlichen Wall mit nassem Graben und nur brückenartigen Zugängen zur Stadt.

Der Kampf ward sehr heftig. General von Beyer ließ, da die Brigade Keller noch nicht herangekommen und die Brigade Prinz Wilhelm noch nicht vollständig koncentrirt war, vorläufig die Artillerie mit 36 Geschützen wirken, so daß am Abend mehrere Brände in der Stadt ausgebrochen waren. Das Feuer ward nunmehr eingestellt, dagegen standen beide Brigaden, die 2. auf dem rechten Flügel bei St. Apollinaire, die 3. auf dem linken Flügel bereit, um am andern Morgen den Sturm beginnen, oder auch die Beschießung wieder aufnehmen zu können. Doch schon vor Tagesanbruch erschien eine Deputation der Stadt, welche die Kapitulation anbot und erklärte, Dijon sei von den französischen Truppen geräumt.

Der Verlust der badischen Truppen betrug 32 Todte und 213 Verwundete, der der Franzosen 160 Todte und gegen 300 Verwundete.

Am 31. Oktober ward Dijon besetzt.

In Zusammenhang mit den Operationen im freien Felde stand der Festungskrieg im Elsaß. Wie bereits (Kapitel IX) erzählt worden ist, war die 4. Reservedivision, bestehend aus dem 25. Linien-Infanterieregiment und den kombinirten ostpreußischen Landwehrregimentern Nr. 1, 2 und 3, und 2 Reserve-Kavallerieregimentern, unter Kommando des Generalmajors von Schmeling, im Oktober in das Elsaß eingerückt,

hatte Schlettstadt am 24. zur Kapitulation gebracht und war dann vor Neu-Breisach gezogen. Diese letztere Festung fiel am 10. November. Im Oktober war, ebenfalls im Großherzogthum Baden, noch ein Detachement preußischer Landwehr, bestehend aus je 1 Bataillon des 10. und 84. Landwehrregiments und je 2 Bataillonen des 7., 47. und 51. Landwehrregiments sowie 2 Eskadrons, unter Kommando des Generals von Debschütz gebildet worden. Dieses rückte Ende Oktober ins Elsaß und übernahm dort die Aufgaben der 1. pommerschen Landwehrdivision, General von Tresckow. Letztere konnte nunmehr nach Süden vorrücken und am 3. November auch die Festung Belfort in Angriff nehmen, vorläufig cerniren. Die Division von Schmeling übernahm nach dem Falle Neu-Breisachs ihrerseits die Sicherung der Etappenstraßen in den Departements Vosges und Haute-Saône und machte es dadurch möglich, daß General von Werder seine Linientruppen zu ferneren Unternehmungen offensiver Art koncentriren konnte, ohne wieder eine Störung im Rücken befürchten zu müssen.

Den Vormarsch des Prinzen Friedrich Karl nach Orléans hatte das XIV. Armeecorps mit vollständigem Erfolg gegen Beunruhigungen vom Plateau von Langres her gesichert.

Vormarsch des Generals von Werder auf Auxonne und Dijon im November.

Auxonne, ein befestigter Platz mit Citadelle, an der Saône gelegen, war gleich Besançon ein Sammelpunkt der immer neu entstehenden Schaaren der Francstireurs und ausländischen

Digitized by

Abenteurer, welche der Fahne Garibaldi's folgten. General von Werder wollte daher versuchen, ähnlich wie es ihm bei Besançon gelungen war, durch eine Operation auf Auxonne den Feind zum Stehen und zum Schlagen zu bringen. Es kam jedoch nicht dazu. Kein Feind zeigte sich im freien Felde, und die kleine stark besetzte Festung anzugreifen, konnte General von Werder aus Mangel an Festungsgeschütz nicht unternehmen; auch war zu erwarten, daß, wenn nicht hier, so doch in der Gegend von Dijon ein Schlag von entscheidender Wirkung geführt werden könne.

Garibaldi nämlich sollte nach den neuesten Nachrichten bei Dijon stehen. Dieser weltbekannte kühne und phantastische Italiener war nach Frankreich mit Absichten gezogen, welche seinen politischen Ruf wohl auf immer vollständig zerstört haben, wie die höchst unbedeutende Rolle, welche er in dem Feldzuge spielte, seinen militärischen Ruf vollends vernichtet hat, und er hatte unter seinen Anhängern Persönlichkeiten nach sich gezogen, deren Anwesenheit beweist, daß der alte Freibeuter seine Menschenkenntniß sowohl wie die Herrschaft über die von ihm geführten Elemente gänzlich eingebüßt hatte*). Auch war es ein schändliches Unternehmen von ihm, gegen die Söhne eines Landes ins Feld zu ziehen, mit welchem das eigene Vaterland im Frieden lebte.

Bei alledem gebührt jedoch ihm wie seinen Söhnen und einem Theil seiner Freunde die Anerkennung, daß sie sich im

*) Oberst Rüstow sagt in seinem interessanten Werke „Der Krieg um die Rheingrenze 1870—71": „Zu Ende des Jahres 1870 wurden von den Kassenbehörden die Truppen der italienischen Südarmee zu 70,000 Mann berechnet, darunter etwa 2000 Generale und Obersten. Auf den Schlachtfeldern aber hat man nie mehr als 15,000 Mann, selbst in den Zeiten der höchsten Gefahr gesehen, und darunter wohl kaum mehr als 15 Generale und Obersten". Hier wie fast in jeder Hinsicht ist der ausgezeichnete Militärschriftsteller sehr gut unterrichtet gewesen. Die seitdem in der „Riforma" veröffentlichten detaillirten Angaben bestätigen seine Berechnung.

Digitized by Google

Felde selbst, im Kampfe und in Behandlung deutscher Gefangener und Verwundeter ritterlich benommen haben und besser wie manche der französischen Generale und Offiziere den Feind und den eigenen Namen in Ehren zu halten wußten. Auch wird es Ricciotti Garibaldi unvergessen bleiben, daß er die Fahne des 2. Bataillons des 8. pommerschen Infanterieregiments Nr. 61, welche durch einen unglücklichen Zufall am 23. Januar in seine Hände gerieth, die einzige Fahne des ganzen deutschen Heeres, welche verloren ging, in gerechter Anerkennung seines tapferen Feindes zurückgab, da sie nicht im Streite erobert war.

Garibaldi's Macht ist in der zu Florenz erscheinenden „Riforma" auf Grund sicherer Angaben folgendermaßen berechnet worden:

1. Brigade (Bossak-Hauke)	4001	Mann,
2. Brigade (Delpech)	2088	=
3. Brigade (Menotti Garibaldi)	5560	=
4. Brigade (Ricciotti Garibaldi)	1157	=
Artillerie	571	=
Kavallerie	520	=
Isolirte Freicorps	1585	=
Verschiedene Branchen	1985	=
Summa	17,467	Mann.

Von den Garibaldi'schen Schaaren war die Stadt Dijon allerdings besetzt worden, kurz nachdem die badischen Truppen dieselbe verlassen hatten, um im Verein mit den übrigen Theilen des XIV. Corps gegen Auxonne zu marschiren.

Als aber in Mitte des November General von Werder nun sich wieder gegen Dijon wandte, zogen sich die Garibaldiner ohne Kampf nach Südwesten zurück.

Digitized by

General von Werder nahm sein Hauptquartier in Dijon, sandte von hier aus nach allen Seiten mobile Kolonnen umher, ließ aber zugleich die Brigade Keller über Nuits auf Autun folgen. Es kam auf diesem Marsche zu einem kleinen Gefechte bei Nuits am 30. November.

Die Brigade Keller beschrieb einen weiten Bogen, indem sie von Nuits nach Autun (1. December), von dort wieder nach Beaune und von dort nach Norden marschirte.

Langres, ein fester Platz mit starker Besatzung, ward von der preußischen Infanterie-Brigade, jetzt unter Kommando des Generalmajors von der Goltz, beobachtet. Am 16. December kam es zwischen dieser Brigade und einem etwa 6000 Mann starken Feinde bei Longeau zum Kampfe, in welchem die Franzosen geschlagen wurden.

Ein anderes Zusammentreffen fand bei Châtillon-sur-Seine statt. Dort wurden am 19. November das Landwehrbataillon Unna und 2 Eskadrons des 5. Reserve-Husarenregiments von Freischaaren angegriffen und mußten sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Château-Vilain zurückziehen.

Auch bei Dijon selbst kam es zum Kampfe, da die Garibaldiner plötzlich im Nordwesten der Stadt auftauchten. Bei einbrechender Nacht am 26. November wurden die Vorposten eines Rekognoscirungsdetachements von Pasques aus angegriffen und wiesen nach erhaltener Unterstützung den Feind zurück. Den Tag darauf ging General von Werder selbst mit 3 Brigaden vor und erreichte noch durch Umgehung von Plombières bei Pasques die Arrièregarde des bereits im vollen Rückzuge begriffenen Feindes. Es kam zu einem Kampfe,

welcher bald den Rückzug der Garibaldiner in eine Flucht verwandelte. Die Letzteren erlitten einen Verlust von 300 bis 400 Mann, der Verlust der Deutschen betrug an beiden Tagen zusammen etwa 50 Mann.

Ein ernsteres Zusammentreffen mit dem beweglichen, schwer zu fassenden Feinde fand dann erst wieder nach der Mitte des December statt, als bereits eine größere Truppenansammlung im Osten den gewaltigen Stoß Bourbaki's vorherverkündigen zu wollen schien.

Außer Garibaldi hatte sich mehr südlich eine Masse von etwa 15,000 Mann Mobilgarden und Francstireurs — Armée du Rhône genannt — angesammelt, unter dem französischen Offizier Cremer, ehemaligem Stabskapitän, welcher am 31. Oktober in Metz sein Ehrenwort gegeben hatte, während der Dauer des Krieges nicht wieder gegen Deutschland zu kämpfen, nun aber nach Bruch seines Ehrenwortes als General fungirte.

Das Gefecht bei Nuits.

Die um die Mitte des December in Dijon eingehenden Meldungen konstatirten ein Vorgehen der genannten Armee von Beaune aus nach Norden. Wahrscheinlich stand diese Bewegung in Zusammenhang mit dem beabsichtigten Heranmarsch Bourbaki's und hatte den Zweck, den bald darauf beginnenden Transport der Ostarmee auf den Eisenbahnen von Bourges, Nevers und Lyon auf Besançon zu decken und dann durch eine Aufstellung bei Dijon im Verein mit Garibaldi die ferneren Operationen derselben in der Flanke und im Rücken

Digitized by Google

zu sichern. General von Werder fand sich hierdurch veranlaßt, die Badische Division, jetzt unter Kommando des Generals von Glümer, nach Süden zu entsenden, um den Feind aus seiner Stellung bei Nuits zurückzuwerfen.

General von Glümer brach am 18. December auf, selbst das Gros von 8 Bataillonen, 6 Eskadrons und 5 Batterien über Longwic, Epernay gegen den feindlichen rechten Flügel führend, während rechts von ihm zwei kleine Detachements über Urcy, Ternant, gegen Villars-Fontaine und von Corcelles über Chamboeuf gegen Concoeur vordrangen.

Schon bei Fenay begann ein Geplänkel mit den Spitzen, aber es ging ohne Aufenthalt weiter, nur unter zahlreicher Detachirung und genauem Absuchen des unübersichtlichen hügeligen Terrains.

Erst bei Boncourt gab es ein hartnäckiges Kämpfen der Avantgarde, welches um 12¾ Uhr mit der Einnahme dieses Ortes und der nordwestlich liegenden Waldstücke endete.

Die Avantgarde nahm alsdann in der Linie La Berchère-Agencourt Stellung und entdeckte von hier aus, daß der Feind bei Nuits sehr bedeutende Kräfte zur Verfügung hatte, und daß von Vougeot und Beaune Kolonnen im Anmarsch waren.

Cremer, aufmerksam geworden auf die Bedrohung seines rechten Flügels, zog hier seine Hauptmacht zusammen. Die französische Artillerie war sehr vortheilhaft auf den Höhen westlich Nuits aufgestellt, von wo aus sie das freie und offene Angriffsfeld der Deutschen bestreichen konnte.

Deutscherseits war von einer Einwirkung der rechts befindlichen Kolonnen noch nichts zu bemerken.

Nach 1 Uhr waren die badischen Truppen zum Angriff formirt, ihre Artillerie suchte die gegenüber sichtbaren Kolonnen

Digitized by Google

zu erschüttern und befeuerte zugleich den stark besetzten Eisenbahnabschnitt von der Brücke über den Meuzinbach bis gegen Fontaine de Vosne. Die Kavallerie ward auf dem äußersten linken Flügel vorgesandt.

Nach vollendetem Aufmarsch ward der Infanterieangriff gegen die Eisenbahnlinie ausgeführt; General von Glümer wie auch General von Werder selbst schlossen sich diesem gefährlichen Unternehmen an. Die Truppen konnten in dem ganz freien Terrain unter furchtbarem Schnellfeuer des Feindes nur unter starken Verlusten — der Divisionskommandeur sowie Prinz Wilhelm wurden verwundet, dessen Nachfolger im Kommando, Oberst von Renz, sammt seinem Adjutanten getödtet — avanciren, dennoch war mit außerordentlicher Bravour um 3½ Uhr der östliche Rand des Bahneinschnitts erstürmt. Auch die Artillerie hatte, das feindliche Geschützfeuer dadurch auf sich ziehend, in aufopfernder Weise nach und nach Terrain gewonnen. Gleichfalls war nach Einnahme des Bahneinschnitts Verbindung mit den zunächst rechts marschirenden Seiten-Detachements wiedergefunden worden, auf dem linken Flügel jedoch hatte die Kavallerie, welche den Meuzinbach überschritten hatte, unter dem heftigen feindlichen Infanteriefeuer wieder auf die Höhen von Agencourt zurückgehen müssen. Die Cremerschen Truppen waren durchweg mit Spencer- und Chassepotgewehren bewaffnet.

Nunmehr mußte noch die Stadt Nuits selbst genommen werden.

Mit Unterstützung der Artillerie, von welcher unter Anderem die Batterien Porbeck und Holty durch brillantes Vorgehen sich auszeichneten, ging die Infanterie vom Bahneinschnitt aus gegen Nuits vor, erkämpfte die Lisière, erstürmte unter hartnäckigem Widerstande eine Straße nach der anderen,

Digitized by

hatte um 4½ Uhr, als es zu dunkeln begann, den Feind aus allen Positionen geworfen und trieb ihn in voller Flucht vor sich her.

Die Verluste desselben waren bedeutend, über 2000 Mann an Todten und Verwundeten, 16 Offiziere und 700 Mann an Gefangenen.

Deutscherseits betrug der Verlust 934 Mann, darunter 54 Offiziere.

Von der äußersten rechten Flügelkolonne kam erst in der Nacht Meldung. Dieselbe war bei Villars auf einen sehr starken, günstig postirten Feind gestoßen, hatte denselben nicht zu werfen vermocht und war über Chamboeuf nach Perigny zurückgekehrt.

Da es nicht in der Absicht lag, den gänzlich zersprengten Feind noch weiter nach Süden zu verfolgen, kehrte die Badische Division am folgenden Nachmittage, den 19. December, nach Dijon zurück.

Digitized by Google

Die Cernirung und Beschießung der Festung Belfort.
(Hierzu die Karte zur Belagerung von Belfort.)

Die Landwehrdivision Treskow hatte, wie bereits erwähnt, den Auftrag erhalten, die Festung Belfort zunächst zu cerniren. Nach mehreren kleinen Gefechten bei Les Errues, Rougemont und Petit-Magny gelang es der Division am 3. November, sich der Festung so weit zu nähern, daß eine allmähliche Einschließung beginnen konnte.

Bereits die ersten Schritte zur Cernirung waren mit großen Schwierigkeiten verbunden, die vollständige Cernirung und endlich die Belagerung bildeten eine der schwierigsten Aufgaben des ganzen Krieges. Die Lage des Platzes ist durch die Natur außerordentlich begünstigt, sowohl hinsichtlich der Vertheidigungsfähigkeit der Festung und der Forts selbst, als auch hinsichtlich des in weiterem Umkreise liegenden Terrains, welches der Annäherung eines Feindes alle möglichen Hindernisse bietet.

Jedem Beschauer muß schon von Weitem die hohe Felsenveste mit ihren großartigen Umrissen, aus zerklüfteter, waldreicher Umgebung emporragend, ein Gefühl von deren großer Widerstandskraft einflößen.

Die Festung bildet ein Fünfeck, dessen Regelmäßigkeit in der südöstlichen Ecke durch die vorspringende Citadelle, auf der Nordfront durch ein mächtiges Hornwerk unterbrochen wird. Hohe Thurmreduits ragen auf allen Fronten gleich der Citadelle empor. Die Letztere hat zwei bombenfeste Defensionskasernen, drei Umwallungen, mit Flankenkasematten,

Digitized by Google

Hohltraversen und Reduits im gedeckten Wege ausgestattet, ihre Gräben sind sämmtlich in den Felsen gehauen.

Den Fuß des Felsenkegels, auf welchem Belfort liegt, bespült der Fluß Savoureuse, welcher mit zahlreichen Nebenarmen und Zuflüssen sich durch das Thal windet. Nordöstlich der Festung erheben sich auf den felsigen Höhenzügen, deren Ausläufer steil zur Savoureuse abfallen, die Forts La Miotte und La Justice, welche mit Belfort sowohl als unter einander durch befestigte Linien verbunden sind und in dieser Weise ein verschanztes Lager (camp retranché permanent du vallon) bilden.

Beide Forts sind von bedeutender Stärke.

Im Westen liegen gleichfalls zwei Forts, des Barres und Bellevue. Das Erstere, aus dem Jahre 1867 stammend und im Hinblick auf den beabsichtigten Krieg gegen Preußen erbaut, hat die Form eines Kronwerks und ist mit vielen bedeckten Räumen versehen; es deckt den Faubourg des Ancêtres und den Faubourg de France; das Letztere, südlich des Faubourg de France, ist ein sehr unregelmäßiges, und ist nicht von der Bedeutung der übrigen Forts.

Im Süden und Osten, 2500 Schritte von der Enceinte, befinden sich noch die Forts Hautes-Perches und Basses-Perches, deren bereits bei Erzählung des Rückzugs der französischen Corps nach der Schlacht bei Wörth (S. 101) gedacht ist. Damals waren die Truppen des 7. Corps mit Vollendung der Erdwerke dieser Forts und auch des Fort de la Ferme beschäftigt. Beide Perches sind in Lünettenform gebaut und krönen einen 400 Fuß hohen Bergrücken. Dieselben waren ganz neu, der jetzige Kommandant Oberst Denfert hatte nichts versäumt, sie in vertheidigungsfähigen Zustand zu setzen.

Digitized by Google

Belfort bildet also einen großen Gebirgsabschnitt, welcher durchweg in der stärksten Weise fortificirt ist, groß genug, um eine Armee von 30,000 Mann aufzunehmen. Dazu sind die umliegenden Dörfer, die Wälder, die Hügel sämmtlich sehr leicht im Zusammenhange mit der Festung zu vertheidigen.

Ein förmlicher Angriff, Annäherung bis zur Enceinte durch Laufgräben, ist nahezu unmöglich, das einzige Mittel ist eine Verbindung von förmlichem Angriff und Beschießung, zum Zweck des Breschelegens aus der Ferne. Auch das ist mit unendlicher Mühe verknüpft. Diesem muß jedoch die Eroberung des Vorterrains, die vollendete Cernirung vorhergehen.

Um nur dies zu erreichen, mußte die Division Treskow Außerordentliches leisten. Belfort ward von einem energischen tüchtigen Offizier mit über 12,000 Mann vertheidigt.

Zunächst handelte es sich um das feste Schloß Montbéliard (Mümpelgard), in der Nähe der Festung, nur 3 Meilen von ihr entfernt, Knotenpunkt mehrerer Straßen, am Zusammenfluß der Allaine, der Savoureuse und der Lisaine, sowie am Rhein-Rhônekanal und für den Belagerer ein auf alle Fälle zu besitzender Punkt.

Am 9. November gelang es, daß Schloß zu besetzen, und nun eroberte General von Treskow in vierzehntägigen Kämpfen rund um Belfort so viel Terrain, daß die Cernirung wirklich vollzogen war. Zunächst nach der Besetzung Montbéliards standen die deutschen Vorposten bei Bourogne, auf halbem Wege zwischen Delle und Belfort, dann wurde nach und nach erst Sermamagny im Norden, von hier aus Valdoie besetzt; Cravanche, Offemont und Vetringe wurden erobert und am

Digitized by Google

23. November, nachdem alle vorher genommenen Positionen fortifikatorisch gesichert waren, die Cernirungslinie etwa längs der Dörfer Bavilliers, Chevremont, Pérouse und Cravanche rund um Belfort geschlossen. Das Hauptquartier ward an diesem Tage von La Chapelle nach Fontaine verlegt. Beständige Ausfälle, ein immer wiederkehrender Kampf um das wichtige Dorf Bavilliers hatten die Ausführung der Cernirung so lange verzögert.

Die bedeutendsten dieser Gefechte waren: am 16. November ein Ausfall von 3 Bataillonen mit 6 Geschützen von der Festung aus gegen Bessoncourt, dann am 23. November ein anderer ähnlicher Ausfall, welcher mit Besitznahme wichtiger Positionen nahe der Festung von Seiten der Deutschen endete. Im ersten Kampfe hatten die Franzosen 200 Todte und Verwundete, 58 Gefangene eingebüßt.

Anfangs December begannen erst die Batteriebauten und das Ausheben der Tranchéen, deren Vollendung der Belagerte durch heftiges Feuer aus etwa 70 Geschützen zu hintertreiben suchte.

Die Division Tresckow war von preußischer und württembergischer Festungsartillerie zur Durchführung der eigentlichen Belagerung und Beschießung verstärkt. Trotz des feindlichen Feuers und des felsigen Bodens brachten die deutschen Pioniere in der Nacht zum 3. December eine Reihe von Aushebungen und Anschüttungen vorwärts des Dorfes Essert zu Stande, welche man die erste Parallele nennen kann. In der erwähnten unregelmäßigen Linie wurden die Batterien Nr. 1 bis 6 erbaut und armirt (s. die Karte), so daß am 3. December Morgens das Feuer aus 28 Geschützen gegen die Forts des Barres und Bellevue sowie gegen die Citadelle selbst eröffnet wurde.

Digitized by Google

Der Vertheidiger antwortete mit großer Energie und nöthigte den Angreifer, einzelne der weniger günstig postirten Geschütze zurückzuziehen. Die Mehrzahl der Geschütze hielt jedoch aus und brachte die Ueberlegenheit des preußischen Artilleriematerials in gewohnter glänzender Weise zur Geltung, so daß unter der beständig fortgesetzten Wirkung der Granaten bis zum 9. December bereits ein Theil der Stadt niedergebrannt war und die Festungswerke der Forts erheblich beschädigt waren. Jedoch auch die Forts, besonders Bellevue, erzielten Erfolge gegen die Dörfer Essert und namentlich Bavilliers, bis zu welchem nach und nach die Parallele fortgesetzt und mit den Batterien Nr. 10 bis 12 versehen worden war.

Am 11. unternahm die Besatzung einen Ausfall gegen die Batterien, welcher jedoch abgewiesen wurde. Es ward nun auch von Südosten, Osten und Norden her die Beschießung unternommen, und dann im Januar, obwohl bereits das Herannahen Bourbaki's in Aussicht war, der förmliche Angriff gegen die Forts Basses-Perches und Hautes-Perches von Danjoutin aus unter unerhörten Schwierigkeiten eingeleitet. Hierzu mußte zunächst in der Nacht zum 8. Januar, also nach fast fünfwöchentlicher Beschießung aus entfernt liegenden Batterien, das Dorf Danjoutin unter heftigem Kampfe genommen werden. Bei Erstürmung dieses Dorfes geriethen, — ein Zeugniß für die Hartnäckigkeit der Vertheidigung und des Angriffs — 700 unverwundete Gefangene mit 18 Offizieren in deutsche Hand, abgesehen von den starken Verlusten an Todten und Verwundeten.

Als jedoch alle diese Vortheile erreicht worden waren und nunmehr der förmliche Angriff beginnen sollte, ward ein zeit-

Digitized by Google

weiliger Stillstand in den Unternehmungen des Belagerers dadurch hervorgerufen, daß der Angriff der französischen Ostarmee auf die Stellungen des XIV. Armeecorps erfolgte. General von Tresckow war genöthigt, einen Theil seiner Division nach Westen Front machen zu lassen und einen Theil seiner schweren Geschütze gegen den neuen offensiven Feind dem General von Werder zur Verfügung zu stellen.

Selten ist wohl eine Belagerung mit so großen Schwierigkeiten verknüpft, selten so ruhmvoll durchgeführt worden.

Der Anmarsch Bourbaki's.

General von Werder hatte nach dem Treffen bei Nuits wiederum sein Hauptquartier in Dijon genommen und gedachte von seiner Centralstellung in der Côte d'Or aus mit Erfolg die Niederhaltung des Volkskrieges und die Zerstreuung der Garibaldiner und der Cremerschen Schaaren fortzusetzen. Da ward ihm durch verschiedene Anzeichen völlig klar, was längst vermuthet ward, daß nämlich die Armee des Generals Bourbaki, welche lange gleich einer drohenden Wetterwolke in der Gegend von Bourges und Nevers immer wachsend gestanden hatte, sich gegen ihn wende.

Bourbaki vereinigte, wie bereits (Kapitel XI) erwähnt ist, drei Corps, das 15., 18. und 20. unter seinem Kommando; außerdem war ihm jetzt noch das in Lyon neu formirte 24. Corps unterstellt worden, zusammen etwa 140,000 Mann mit über 300 Geschützen. Diese Armee ward in der letzten Hälfte des December und in den ersten

Digitized by Google

Tagen des Januar vollständig bei Besançon koncentrirt, und zwar unter Benutzung der Bahnen, welche von Nevers über Châlons-sur-Saône nach Besançon, sowie von Lyon aus einerseits direkt, andererseits gleichfalls über Châlons ebendahin führen. Diese Beförderung ist offenbar dem Gelingen des Unternehmens hinderlich gewesen*), da das Befahren der letzten Strecken den Deutschen unmöglich verborgen bleiben konnte, während ein überraschendes Auftreten bei Besançon nothwendig gewesen wäre, und da außerdem diese Art der Beförderung der Schlagfähigkeit dieser jungen Truppen in jeder Hinsicht schadete.

Im großen Hauptquartier zu Versailles war ebenfalls der Aufbruch Bourbaki's wahrgenommen worden, und es erging von hier aus Befehl an den General von Werder, den französischen Ansturm aufzuhalten, während zugleich schleunige Maßregeln getroffen wurden, von Norden her dem XIV. Armeecorps Hülfe zu senden.

General von Werder war in einer höchst gefährdeten Lage.

Seine Streitkräfte waren eben genügend, die jetzt bereits auf dem Kriegsschauplatz befindlichen Feinde im Schach zu halten, nun gesellte sich zu diesen ein neuer Feind, welcher allein an Zahl dem deutschen kombinirten Armeecorps um das Dreifache überlegen war. Auch stand diese neue mächtige Armee unter dem Befehle eines wirklichen Soldaten, des früheren Kommandeurs der kaiserlichen Garde, welcher gewiß ein kriegserfahrener Führer, wenn auch kein großer Feldherr genannt werden konnte.

*) Der Verfasser macht hier nochmals auf das Werk „Militärische Gedanken und Betrachtungen" vom Verfasser des „Krieges um Metz" aufmerksam, in welchem der Zug Bourbaki's hinsichtlich der Eisenbahnbenutzung sehr eingehend behandelt wird.

Digitized by

Die Belagerung von Belfort durfte nicht aufgehoben werden, weil sonst ein neuer thätiger Feind im Rücken der deutschen Stellungen entstanden wäre. Der Einschnitt zwischen Vogesen und Jura durfte überhaupt nicht frei gegeben werden, da sonst nichts den Einmarsch der Franzosen in Baden hätte verhindern können. Es konnte aber den französischen Streitkräften, welche, die Truppen Garibaldi's und Cremers und die Besatzungen von Belfort und Besançon mitgerechnet, mehr als 180,000 Mann betragen mußten, nur ein Corps von etwa 50,000 Mann — wenn Alles, auch die Belagerungstruppen von Belfort, zusammengerechnet wird — gegenübergestellt werden.

Wurden diese Truppen über den Haufen geworfen, so ergossen sich die raubgierigen und racheдurstenden Schaaren der Republik unaufhaltsam nach Baden hinein. Die Hülfe von Nordwesten her, die deutsche „Südarmee" unter Manteuffel, konnte unmöglich so zeitig eintreffen, daß Bourbaki's Anmarsch dadurch verzögert ward.

Die Lage des XIV. Armeecorps wäre eine verzweifelte gewesen, wenn nicht — dieses Corps ein deutsches, jeder Mann ein tüchtiger, pflichttreuer Soldat und der Befehlshaber ein Feldherr gewesen wäre.

Sobald der General von Werder über die Annäherung der Bourbaki'schen Armee bestimmte Anhaltspunkte gewonnen hatte, gab er die ausgedehnte Linie, welche er besetzt hielt, auf und koncentrirte alle verfügbaren Truppen um Vesoul; es waren die drei badischen Brigaden, welche bei Dijon standen, die kombinirte Brigade von der Goltz, welche bei Langres, und die 4. Reserve-Division, welche sehr weit ausgedehnt von Gray bis Lure stand; ein aus den verschie-

densten Truppentheilen zusammengefügtes Corps, dessen fester Zusammenhang und übereinstimmende Aktion ein glänzendes Zeugniß für die ausgezeichnete Führung und die kriegerische Tüchtigkeit jedes einzelnen Theiles bilden.

In den letzten Tagen des December stand das Corps bei Vesoul vereinigt, die Arrièregarde bei Gray. Hier überzeugte sich General von Werder, daß die Offensive Bourbaki's gegen Belfort gerichtet werden solle, und traf demnach seine Maßregeln.

Bourbaki rückte sehr langsam heran. Sein Gros, das 15., 18. und 20. Corps, setzte sich in der Richtung Besançon-Belfort in Bewegung, sein rechter Flügel, das 24. Corps, zog dem Jura entlang demselben Ziele zu. Zur Deckung seiner linken Flanke sollten Garibaldi und Cremer von Dijon aus operiren, und hatten diese beiden Befehlshaber vermuthlich die Bestimmung, nach der erhofften Niederwerfung des XIV. Armeecorps ihrerseits selbständig gegen die deutschen Kommunikationslinien vorzugehen.

Sobald die Deutschen Dijon verlassen hatten, am 28. December, zogen die Schaaren Garibaldi's und Cremers ein. Am 2. Januar 1871 kam Bourbaki selbst in Dijon an, und an demselben Tage wurden schon die äußersten Spitzen des französischen 24. Corps, 200 Mann, welche sich an der äußersten Grenze Frankreichs und der Schweiz bis zum Cernirungscorps von Belfort herangeschlichen hatten, vom General von Tresckow bei Croix südlich Delle auf Schweizer Boden gejagt.

Am 5. und 6. Januar fanden südlich Vesoul verschiedene Vorpostengefechte mit den Spitzen des Bourbaki'schen linken Flügels statt.

Digitized by

Sie machten jeden Zweifel über Bourbaki's Ziel verschwinden. **Die französische Armee ging gerades Wegs auf Belfort.**

General von Werder beschloß bis auf diese Festung zurückzugehen und, ohne die Belagerung der Festung Belfort aufzugeben, die günstigen Stellungen längs der Lisaine zu besetzen, Front gegen Westen. Er traf alsbald seine Dispositionen zum Rückmarsch, detachirte jedoch zunächst die Brigade von der Goltz und die 4. Reservedivision gegen die linke Flanke der französischen Armee, um derselben noch einige Verzögerung zu bereiten.

Das kühne Unternehmen dieser Truppen führte zu den heftigen **Gefechten bei Marat und Villersexel** am 9. Januar.

Villersexel mit seinem festen Schloß und ebenfalls Marat waren von den französischen Flankendeckungen bereits stark besetzt, als die deutschen Avantgarden sich näherten. Die Deutschen griffen entschlossen an, erstürmten (das 25. Infanterieregiment) das Schloß von Villersexel, warfen den Feind aus beiden Orten und machten in Villersexel allein gegen 500 Gefangene.

Diese 16 Stunden lang dauernden Gefechte erfüllten vollständig ihren Zweck. Von allen Seiten sandte Bourbaki den geschlagenen Flankendeckungen starke Kolonnen zu Hülfe, welche vom Mittage des 9. Januar an die von den Deutschen genommenen Ortschaften in Angriff nahmen, während diese bereits wieder den Weitermarsch zur Vereinigung mit dem stetig auf Belfort zurückgehenden Gros des XIV. Armeecorps antraten.

Dieser meisterhafte Rückzug in unmittelbarer Fühlung mit dem übermächtigen Feinde hatte den

Digitized by Google

günstigen Erfolg, daß General von Werder, bereits am 11. Januar in den Defensivstellungen an der Lisaine angelangt, bis zum 15. Januar Zeit behielt, seine Positionen zu befestigen und zum Theil mit dem Belagerungsgeschütz von Belfort zu armiren.

Die dreitägige Schlacht bei Belfort.

Das kleine deutsche Heer rüstete sich zu der ersten und letzten Defensivschlacht, welche deutscherseits in dem ganzen Kriege geschlagen ist, — abgesehen von den Ausfallsschlachten vor Metz und Paris. General von Werder hatte eine Linie von übermäßig großer Ausdehnung für die numerische Stärke seines Corps zu besetzen, die ganze Reihe von Hügeln und Ortschaften, welche sich von Frahier im Norden bis Delle im Südosten in einer Ausdehnung von 3 deutschen Meilen am linken Ufer der sich in den Doubs ergießenden Lisaine und dann rückwärts bis an die Schweizer Grenze hinziehen. Die Vorposten standen auf dem rechten Ufer einige Meilen weit vorgeschoben, um die Annäherung des Feindes zu beobachten, dessen gewaltige Massen sich langsam, um mehrere Tage durch das Gefecht bei Villersexel aufgehalten, heranwälzten.

Die Division Schmeling hielt das Centrum und den linken Flügel, ihre Hauptstützpunkte waren Héricourt, Bussurel, Béthoncourt und Montbéliard, ihre vorgeschobenen Positionen die Dörfer Ste. Marie, Aibre und Tavey. Rechts von ihr stand die Brigade von der Goltz, deren Hauptstützpunkt Echenans war, und deren Vortruppen Byans und Champey hielten. Auf dem rechten Flügel stand die Badische Division bis nach Frahier hin,

Digitized by

doch bildete ein großer Theil derselben nebst Abtheilungen der Brigade von der Goltz die Hauptreserve zwischen Héricourt und Brévilliers. Auf dem äußersten linken Flügel, in Montbéliard, stand auch noch eine Abtheilung des Detachements Debschütz, dessen Gros weiter rückwärts bei Delle placirt war. Dieses Detachement war Ende December aus dem Elsaß zum Cernirungscorps von Belfort herangezogen worden.

Sämmtliche Ortschaften und das sie umgebende Terrain wurden bis zur Ankunft der Franzosen sorgfältig zur Vertheidigung hergerichtet. Die Straßen, die Lisièren der Dörfer wurden verbarrikadirt, die Mauern der Häuser mit Schießscharten versehen, die Mauern der Grundstücke und Gärten krenelirt, die Waldparcellen theils niedergehauen, wo sie die Schußlinie hinderten, theils mit Verhauen umgeben, wo sie günstig lagen; an allen offen gelegenen Stellen wurden Geschützemplacements hergerichtet, Feldschanzen erbaut und mit Feldartillerie und Festungsgeschützen armirt, vorzüglich in der Umgebung von Héricourt auf dem großen Hügel Les Baragues, welcher die große Straße durch Héricourt und die Dörfer Byans und Tavey beherrschte, und bei Bussurel. Endlich wurden die Uebergänge über die Lisaine so vorgerichtet, daß sie nach dem vorauszusehenden Rückzuge der Vortruppen leicht entfernt oder gesprengt werden konnten.

Das Hauptquartier des Generals von Werder befand sich in Brévilliers.

Ein merkwürdiger Kampf entspann sich alsdann zwischen dem kleinen, weit ausgedehnten, aber gelenkigen, gefügigen und eisenfesten Heerkörper der Deutschen und den großen, schwerfälligen, des Krieges ungewohnten Massen der Franzosen.

Digitized by Google

Am 13. Januar fanden die ersten Zusammenstöße statt. Die Vortruppen Bourbaki's griffen die von den Deutschen besetzten Dörfer Ste. Marie, Aibre und Champey an und nahmen sie nach hartnäckigem Rückzugsgefecht der den Dispositionen gemäß auf das linke Ufer weichenden Truppen. Auch fanden schon heftige Offensivstöße gegen Montbéliard, Béthoncourt und Bussurel statt, welche mit Einnahme von Montbéliard durch die Franzosen endigten. Nur das Schloß blieb in den Händen der Deutschen.

Der Hauptangriff begann jedoch erst am 15. Januar, nachdem Bourbaki seine durch Mangel an guter Verpflegung erschöpften und bereits jetzt bedenklich erschütterten und gelockerten Corps der nun rekognoscirten deutschen Stellung gegenüber koncentrirt hatte.

An diesem Tage ward der Stoß hauptsächlich gegen den deutschen linken Flügel und das Centrum geführt. Dem Obersten Zimmermann mit der ostpreußischen Landwehrbrigade war es am Tage vorher gelungen, das am 13. von den Franzosen genommene Montbéliard ihnen wieder zu entreißen, und es ward heute mit großer Hartnäckigkeit vertheidigt. Der französische rechte Flügel ward jedoch sehr verstärkt, so daß eine erfolgreiche Gegenwehr hier nicht wahrscheinlich blieb. General von Werder sandte daher den General von Glümer mit der 1. badischen Brigade aus der Hauptreserve nach den Höhen nordwestlich Montbéliard, um von hier aus den Rückzug des Obersten Zimmermann aus dem Orte zu decken. Nur das Schloß blieb von den Deutschen besetzt, und dann die starke Position nordwestlich des Ortes; in Montbéliard selbst setzten sich die Franzosen fest. Im Centrum blieben die wiederholten Angriffe Bourbaki's durchaus ohne Erfolg. Hier war

Digitized by

der Kampf deutscherseits vorzüglich ein Artilleriekampf. Aus ihren vorzüglich vorbereiteten Positionen sandten die Feldbatterien, sowie die schweren Geschütze ein vernichtendes Feuer gegen die feindlichen Batterien und Infanteriekolonnen, sobald sie auf den Höhen des rechten Lisaineufers erschienen. Am heftigsten war der Angriff auf Héricourt, Béthoncourt und Bussurel. In letzterem Ort gelang es auch der französischen Infanterie sich einzunisten, doch über die Lisaine kam sie nicht.

Nicht einmal die Nacht setzte dem Kampfe vollständig ein Ziel. Unter dem Schutze der Dunkelheit schob der Feind seine Infanterie näher an die deutschen Positionen vor, zum erneuten Angriff am folgenden Morgen, und es kam hierbei zu wiederholten Gefechten.

Am 16. Januar änderte sich der französische Angriff darin, daß Bourbaki jetzt versuchte den deutschen rechten Flügel zu umgehen, während die Angriffe gegen Héricourt im Centrum und gegen den deutschen linken Flügel an Heftigkeit nachließen. Heute kam die Infanterie beiderseits noch mehr zur Verwendung, obwohl der Artillerie, hauptsächlich deutscherseits, eine bedeutende Rolle blieb.

General von Werder hielt dieselben Positionen wie am Tage vorher; der rechte Flügel, bis jetzt weniger bedroht, war ziemlich schwach, das Gros der Badenser stand in Reserve hinter Héricourt, eine Brigade noch in der Position hinter Montbéliard.

General Bourbaki, an dessen linken Flügel sich jetzt die Cremerschen Truppen angeschlossen hatten — nur Garibaldi blieb bei Dijon stehen —, griff mit der näher gezogenen Infanterie auf allen Punkten an, nachdem er mit zahlreichen

Digitized by Google

Geschützen, auch Mitrailleusenbatterien, den Angriff eingeleitet hatte. Auf seinem rechten Flügel, wo der Hauptstoß erst um 3 Uhr Nachmittags erfolgte, ward er sehr energisch und mit sehr starkem Verluste zurückgetrieben. Im Centrum, wo deutscherseits General von Schmeling kommandirte, ward das französische sehr heftige Artilleriefeuer von dem überlegenen Feuer hauptsächlich der auf der Höhe Les Baragues stehenden Artillerie besiegt und wurden vier Infanterieangriffe zurückgewiesen. Auf dem linken Flügel dagegen errang Bourbaki heute einige Erfolge.

Schon um 8 Uhr Morgens eröffneten die Franzosen ein sehr lebhaftes Geschützfeuer gegen Chénebier und Umgebung, welches allein die Batterien von Göbel und Krutzsch aufnehmen mußten. Das Artilleriefeuer ward französischerseits im Laufe des Tages durch immer neue Batterien verstärkt, und endlich bemerkte man deutscherseits, daß starke Infanteriemassen sich an den Waldungen hinzogen, welche die von Etobon nach Frahier gehende Thalsenkung einfassen. Augenscheinlich bezweckte dies Manöver eine Umgehung des Flügels. Zu gleicher Zeit gingen Infanteriemassen nördlich von Chagey direkt gegen die deutsche Flügelstellung vor.

Nur äußerst geringe Kräfte, 3 Bataillone und 3 Batterien im Ganzen, konnten diesen Angriffen entgegengestellt werden, welche in der Stärke von etwa 15,000 Mann durch den General Cremer geführt wurden. Ein allmähliches Weichen des rechten deutschen Flügels war hier trotz der größten Tapferkeit und Gewandtheit unausbleiblich. Das Dorf Chénebier ward geräumt und dann wieder Stellung bei der Ferme Bougeot genommen, um dem Feinde die Chaussée nach Belfort zu versperren. Die hartnäckige Vertheidigung hatte jedoch für

Digitized by

heute schon den Zweck erfüllt, Frahier und Chénebier wurden zwar von den Franzosen besetzt, doch der Angriff dann nicht weiter fortgesetzt. Auch brach jetzt bald die Dunkelheit herein.

General von Werder, von der gefährlichen Lage des rechten Flügels unterrichtet, sandte noch in der Nacht die Brigade Keller aus der Reserve dorthin, mit dem Auftrage, am anderen Tage Chénebier wieder zu nehmen. Auch im Centrum sollte die Nacht den ermüdeten Truppen keine Ruhe bringen; Bourbaki versuchte hier einen überraschenden Angriff. Aber auch dieser scheiterte gleich den früheren an der Wachsamkeit der deutschen Vorposten, und so brach der Morgen des 17. Januar an, ohne daß in den Stellungen der Deutschen eine Lücke gerissen war.

Es handelte sich an diesem Morgen hauptsächlich um die Positionen des rechten Flügels, das Dorf Chénebier und die Waldungen in dessen Nähe.

Zwei Kolonnen unter den Generalen Keller und Degenfeld gingen schon um 3½ Uhr Morgens, im Ganzen 8 Bataillone, 4 Eskadrons und 4 Batterien stark, von Héricourt und Echevanne aus gegen Chénebier und das nördlich gelegene Bois des Evants vor und griffen den Feind mit großem Ungestüm an. Die beabsichtigte Ueberraschung gelang zwar nicht vollständig, da eine französische Feldwache Alarm schlug, doch war es möglich, einen Theil des Dorfes zu nehmen, ehe die Franzosen einen wohlüberlegten Widerstand zu leisten vermochten. Alsdann freilich zeigte sich ihre numerische Uebermacht so bedeutend, daß General Keller sich genöthigt sah, bald nach Anbruch des Tages mit einer großen Anzahl französischer Gefangener und erbeuteter Bagage den Rückzug anzutreten. General von Degenfeld rechts von ihm war in einen

Digitized by Google

sehr hitzigen und langwierigen Kampf um das Bois des Evants verwickelt, welcher damit endigte, daß die Franzosen gegen Mittag geworfen wurden und General von Degenfeld bis zum Nordrande von Chénebier vorrücken konnte. Der Kampf währte, nachdem General Keller in Verbindung mit der in Chagey stehenden Brigade von der Goltz das Bois Fery Chénebier gegenüber besetzt und hartnäckig vertheidigt hatte, bis zum Nachmittage, wo die Erschöpfung beider Parteien der Artillerie die Hauptthätigkeit zuwies.

Auf den übrigen Punkten des weit ausgedehnten Schlachtfeldes hatten sich immer wieder erneute Angriffe der Franzosen in derselben Weise wie an den vorigen Tagen wiederholt, und wie früher waren sie an der Festigkeit der deutschen Linien gescheitert.

Verzweifelnd trat Bourbaki am 18. Januar den Rückzug an, welchen er durch seine Artillerie zu decken versuchte. Dieser Rückzug sollte zu einer furchtbaren Katastrophe führen.

3 — 4000 Todte und Verwundete hatte er vor den Lisainestellungen verloren, während das XIV. Corps nur gegen 1500 Mann eingebüßt hatte; unter noch weit größeren Verlusten vollzog sich der Marsch nach Südwesten.

Nicht allein General von Werder begann am 19. Januar die Verfolgung, auch General von Manteuffel mit der deutschen Südarmee erschien jetzt in sehr bedrohlicher Weise auf der Rückzugslinie der von Kälte, Entbehrungen und Niederlagen schrecklich mitgenommenen französischen Armee.

Digitized by Google

Das Eingreifen Manteuffels und der Rückzug Bourbaki's in die Schweiz.

Um dem General von Werder Hülfe zu bringen, hatte die deutsche Heeresleitung eine Koncentrirung des II. und VII. Armeecorps bei Châtillon-sur-Seine angeordnet. Das erstere Corps kam von Paris, das andere von Metz und der Luxemburger Grenze dort an. Am 12. Januar standen beide Corps in der Stärke von 56 Bataillons, 20 Eskadrons und 168 Geschützen auf der Linie Noyers-Nuits-Ravières-Châtillon-Montigny aufmarschirt, General von Manteuffel übernahm an demselben Tage das Oberkommando, und am 13. Januar begann ein eiliger Vormarsch in der Richtung auf Vesoul, um wo möglich eine Vereinigung mit dem XIV. Armeecorps herzustellen, ehe der Angriff Bourbaki's stattfände.

Der Marsch war durch Glatteis, tiefen Schnee, Kälte und das gebirgige Terrain außerordentlich erschwert, dennoch debouchirten am 15. und 16. Januar die Têten bei Selongey, Prauthoy und Longeau aus dem Gebirgszuge der Cote d'Or, und am 19. Januar war das Gros der Armee bei Fontaine Française (II. Corps) und Dampierre (VII. Corps) vereinigt, während die Avantgarden schon die Saône bei Gray und weiter oberhalb überschritten. Auf dem äußersten rechten Flügel und zur Deckung der rechten Flanke näherte sich die Brigade Kettler, 5 Bataillone, 2 Eskadrons und 2 Batterien, der Stadt Dijon, woselbst Garibaldi mit einer bewunderns-werthen Ruhe gegen 30,000 Mann vereinigt hielt, deren Frankreich niemals mehr bedurft hatte als eben jetzt. General Kettler hielt von nun an bis zur Beendigung der Manöver Manteuffels die ganze Macht Garibaldi's in Athem. Auf

Digitized by Google

dem linken Flügel hatte General von Manteuffel ein Detachement des VII. Corps über Luxeuil und St. Loup vorgeschoben, um mit dem General von Werder Verbindung zu suchen.

Der ganze großartige Feldzug, so reich an überraschenden Schlägen, genialen militärischen Kombinationen und spannenden Situationen, bietet kaum einen militärisch interessanteren Moment, als ihn die gegenseitige Lage der Heere in dem Augenblick zeigt, wo Bourbaki seinen letzten verzweifelten Angriff gegen die Lisainestellung unternahm.

Ein Heer von noch immer 120,000 Mann im Osten wüthend gegen die schmale Sperrkette des Werderschen Corps andringend, in der Nähe die deutsche Grenze; eine zweite deutsche Armee in Eilmärschen die Berge der Côte d'Or durchbrechend, in gefährlichster Richtung für die französische Armee, die starke Rückendeckung Bourbaki's träumend bei Dijon. Dazu die Formation des Terrains; für Bourbaki kein Weg zur Rettung als Sieg, hinter ihm die im großen Bogen zwischen Gebirgen sich hinziehende Hochebene von Burgund, sein einziger Rückzugsweg, und Manteuffels Armee schon am nördlichen Saume dieses Plateaus. — Ein merkwürdig bezeichnendes Beispiel für den Unterschied zwischen Kriegern und bewaffneten Haufen, zwischen Generalen und abenteuernden Führern.

General von Manteuffel erfuhr schon bei Fontaine-Française-Dampierre, daß General von Werder gesiegt habe, daß das Belagerungscorps von Belfort seinen Angriff auf diese Festung von Neuem aufnehme, und daß Bourbaki zurückgehe. Sein Entschluß war sofort gefaßt, ein Vorgehen in der früheren Richtung, gegen Südosten, war nicht mehr nothwendig,

es kam jetzt darauf an, der französischen Armee den Rückzug abzuschneiden.

Die Südarmee vollzog demgemäß am 19. Januar eine Rechtsschwenkung und marschirte gegen den Doubs, das VII. Corps auf Besançon, das II. Corps über Pesmes auf Dôle, um zunächst hier und bei Villers-Farlay die Eisenbahnverbindungen nach Süden zu unterbrechen.

So hoffte General von Manteuffel die französische Ostarmee zwischen der Saône und dem Jura jedenfalls zu finden und sie zu zwingen, mit dem Rücken gegen die Schweiz oder gegen das Elsaß zu schlagen. Es war ein sehr kühnes Unternehmen, da die Franzosen die doppelte Uebermacht besaßen; freilich war ein solches Stärkeverhältniß zu den Zeiten des Kampfes gegen die Republik ein günstiges.

Garibaldi unternahm nichts dagegen, bemerkte wahrscheinlich gar nichts davon; und doch hätte er, auf Auxonne und Besançon marschirend, die Märsche der deutschen Südarmee, was die Entfernung anbetrifft, leicht durchkreuzen und verhindern können. Er erließ damals die bekannte Proklamation an seine Truppen, welche beginnt: „Wieder einmal, ihr jungen Krieger der Freiheit, habt ihr die Fersen der furchtbaren Soldaten des Königs Wilhelm gesehen“.

Mehrere Tage vergingen noch, bis man deutscherseits genau wußte, wohin Bourbaki seinen Rückzug richtete; die Spitzen der Kolonnen aller drei Armeecorps fühlten sich allmählich unter wiederholten kleinen Zusammenstößen an das Gros der französischen Armee heran, welches sie schließlich in der Gegend von Besançon koncentrirt fanden, während gleichzeitig alle Ausgänge aus der Hochebene von Burgund, mit Ausnahme der in die Schweiz führenden, versperrt wurden.

Digitized by Google

Am 21. besetzte das II. Corps Dôle, zerstörte die Bahn und erbeutete 230 gefüllte Waggons. Das VII. Corps marschirte an demselben Tage dicht an Besançon vorüber und schwenkte südwärts der Festung, besetzte Dampierre und erbeutete dort 30 belastete Waggons. Die Uebergänge über den Doubs wurden unzerstört vorgefunden, bei Quingey südsüdwestlich Besançon wurde die Eisenbahnverbindung Besançon-Lons le Saulnier-Lyon unterbrochen, am 23. hatte die 14. Division ein Gefecht bei Dannemarie und konstatirte die Anwesenheit des 20., später auch des 15. und 18. französischen Corps, am 25. Januar war der Weg von Besançon nach Lyon, der einzige Rückzugsweg Bourbaki's, vollständig abgesperrt.

An diesem Tage stand das VII. Corps in St. Vit und Quingey, hinter ihm das II. Corps auf der Linie Salins-Dôle.

Zugleich rückte nordwestlich gegen die bei Besançon stehende französische Armee das XIV. Armeecorps heran. Unmittelbar verfolgt hatte zunächst nur die Division Schmeling; diese besetzte am 25. Januar Baume les Dames am Doubs nordwestlich Besançon. Näher nach der Schweizer Grenze, von Blamont aus, rückte General von Debschütz vor, um dann mit General von Schmeling zusammen gegen die Straße Besançon-Pontarlier zu operiren. Mit 3 Brigaden seines Corps hatte General von Werder, sich rechts schiebend, zu demselben Zeitpunkt die Gegend von Rioz, gerade nördlich von Besançon, erreicht und die Detachements der 14. Division abgelöst, welche die Uebergänge über den Oignon bei Voray, Etuz und Pin bis jetzt besetzt gehalten hatten.

So war Bourbaki bei Besançon von einem Kreise umgeben, welcher nur nach der Schweiz zu, in der Richtung auf Pontarlier nicht geschlossen war.

Digitized by Google

Der unglückliche General war durch die unerhörten Niederlagen Frankreichs, denen er von den Schlachten bei Metz an beigewohnt hatte, und durch den Anblick des entsetzlichen Elendes in seiner nun von allen Seiten umstellten Armee in einen Zustand tiefster Schwermuth gerathen. Er sah die Schande einer Kapitulation oder eines Rückzugs auf Schweizer Gebiet vor Augen und wollte dieses ruhmlose Ende der letzten französischen Armee nicht überleben.

Am 24. Januar übergab er zu Besançon das Oberkommando dem General Clinchant und schoß sich eine Kugel in den Kopf, — welche freilich seinem Leben ein Ende zu machen nicht bestimmt war.

General Clinchant begann am 25. Morgens den Rückzug der gesammten in der Nähe der Festung koncentrirten Corps auf Pontarlier; es waren von der Armee nur die Kavalleriedivision und etwa 8000 Mann Infanterie über Lons le Saulnier nach Lyon entkommen, ehe die deutsche Südarmee diesen Weg abgeschnitten hatte. Am 28. Januar war dieser Rückzug bewerkstelligt und stand die französische Armee in der Gegend von Pontarlier an der Schweizer Grenze, Front gegen Nordwesten, rechts das 18. Corps, im Centrum das 15. Corps bei Sombacourt und Chaffois, auf dem linken Flügel bis nach Frasne hin das 20. Corps, endlich das 24. Corps, welches in der größten Verwirrung angekommen war, hinter dem Centrum in Reserve.

General von Manteuffel, welcher jetzt den Oberbefehl über alle drei deutschen Corps übernommen hatte, kam über Nozeroy (II. Armeecorps), Villeneuve (VII. Armeecorps) und längs der Schweizer Grenze von Norden (General von Schmeling und von Debschütz) umfassend heran.

Digitized by Google

Auch Garibaldi, noch immer bei Dijon, war nicht vergessen worden; nach dem Gefechte am 23., welches dem 2. Bataillon des 61. Regiments in der Nacht seine Fahne gekostet hatte, war General Hann von Weyhern mit der badischen Brigade Degenfeld, der Brigade Knesebeck und der badischen Kavalleriebrigade Willissen dem General von Keller zu Hülfe gesandt; derselbe rückte am 27. Januar mit vereinigten Kräften von Pesmes auf Dijon vor.

Während die Lage der französischen Streitkräfte im Osten so verzweifelt stand, verhandelten der Bundeskanzler und Jules Favre in Versailles über den Waffenstillstand, und dabei fand hinsichtlich des Ostens eine besondere Konvention statt, welche bezeichnend ist für die Illusionen der französischen Regierung und welche von großer Bedeutung für die französische Ost-Armee ward. Der Bundeskanzler forderte unter Anderem die Uebergabe der Festung Belfort. Da dies die Abtretungsfrage des ganzen Elsasses mit der Festung präjudiciren hieß und Jules Favre keineswegs gesonnen war, Belfort aufzugeben, obwohl eine Landabtretung im Princip schon die selbstverständliche Basis der Waffenstillstandsverhandlungen bildete, so schlug Jules Favre vor, im Osten den Waffenstillstand nicht eintreten zu lassen. Er muß also bis zum 28. Januar geglaubt haben, Bourbaki werde Belfort entsetzen, oder sonst Vortheile erringen können, welche die Fortsetzung des Krieges auf diesem Schauplatz vortheilhaft für Frankreich machen würden. Graf Bismarck hatte keinen Grund sich diesem Wunsche entgegenzustellen, und es ward daher in der Konvention festgestellt, daß in den Departements Côte d'Or, Jura und Doubs die kriegerischen Operationen und ebenfalls die Belagerung von Belfort fort-

gesetzt werden sollten. Jules Favre telegraphirte den Abschluß der Konvention sofort an Gambetta, versäumte jedoch, die erwähnten besonderen Bestimmungen mitzutheilen, Gambetta meldete natürlich einfach den Abschluß des Waffenstillstandes an alle Generale der Republik, Graf Bismarck veranlaßte dagegen die Kenntnißnahme auch der Ausnahmeartikel bei den deutschen Generalen.

So waren Mißverständnisse unvermeidlich.

Am 29. Januar griff Manteuffel die Vortruppen der französischen Armee koncentrisch an.

Das VII. Corps schob sich, Levier besetzt behaltend, nach links, wo es sowohl die Straße St. Gorgon-Pontarlier als die Straße Levier-Pontarlier hielt; das II. Corps rückte von Süden über Frasne heran, während ein Detachement desselben die Gebirgsstraße bei Les Planches besetzt hielt, General von Schmeling und General von Debschütz setzten ihren Marsch gegen Pontarlier längs der Grenze fort, und die Brigade von der Goltz (XIV. Armeecorps) näherte sich von Arbois über Pont d'Héry auf Villeneuve und bildete dergestalt die Reserve des Centrums. General Clinchant, außer Stande mit seinen im elendesten Zustande befindlichen Truppen irgend etwas zu unternehmen, blieb stehen, wo er war.

Am Nachmittage kam es zum Kampf. Die Avantgarde der 14. Division stieß bei Sombacourt und Chaffois auf den Feind, stürmte die noch ziemlich hartnäckig vertheidigten Dörfer, nahm ihm 17 Geschütze und 5000 Gefangene, darunter 2 Generale, ab und warf ihn auf Pontarlier zurück.

Den Tag darauf griff das II. Corps Frasne an, nahm über 3000 Gefangene, besetzte den Ort und trieb die französischen Truppen noch weiter zurück.

Digitized by Google

An diesem Tage nun, dem 30. Januar, begann General Clinchant, indem er sich auf den Waffenstillstand berief, Verhandlungen anzuknüpfen. General von Manteuffel konnte auf dieselben begreiflicher Weise nicht eingehen, ging weiter vor, besetzte am 31. nach lebhaftem Gefecht bei Vaux den Straßenknoten Ste. Marie im Gebirge südlich Pontarlier, und stand am 1. Februar Mittags 12 Uhr mit den Têten der Kolonnen vor Pontarlier zum Angriff bereit.

Denselben Morgen hatte aber bereits General Clinchant mit dem schweizerischen Oberkommandanten, General Herzog, eine Konvention abgeschlossen, der zufolge die französische Armee in die Schweiz übertreten und dort entwaffnet werden sollte.

Der Rückzug begann am Tage des Abschlusses selbst, am 1. Februar, und nur eine Arrièregarde deckte noch auf französischem Boden den Rückzug. Mit dieser kam am Nachmittage die Brigade du Trossel ins Gefecht, nahm Pontarlier, machte 4000 Gefangene und erbeutete eine ungeheure Menge von Wagen mit Vorräthen, Waffen und Lebensmitteln.

General von Manteuffel nahm an demselben Nachmittage sein Hauptquartier in Pontarlier, während die französische Armee auf mehreren Gebirgsstraßen, die Hauptmasse bei Les Verrières, in die Schweiz zog.

Es war eine nie vorher erlebte Katastrophe. Die Schweiz nahm 85,000 Mann mit 266 Geschützen und etwa 10,000 Pferden auf und verpflegte die jämmerlich durch Kälte und Hunger zugerichteten Menschenmassen mit der gastfreien Großmuth, durch welche diese hochherzige Republik sich immer ausgezeichnet hat. Etwa 15,000 Mann waren in den Rückzugsgefechten der letzten Tage gefangen genommen; nach Süden

Digitized by Google

entkommen waren nur gegen 20,000 Mann im Ganzen, darunter die Abtheilung Cremer.

Garibaldi hatte ebenfalls auf den Waffenstillstand sich berufen, als General Hann von Weyhern heranrückte, war dann aber, als derselbe vom Feinde nicht anerkannt ward, so schnell auf der Eisenbahn nach Süden entkommen, daß er nicht mehr erreicht werden konnte.

Der Fall von Belfort.

Unmittelbar nach der siegreichen Entscheidung der Kämpfe an der Lisaine ward die regelrechte Belagerung der Festung Belfort mit erneutem Eifer wieder aufgenommen, und ward dieselbe auch nach dem Abschluß des Waffenstillstandes in Gemäßheit des Artikels 1 der Konvention fortgesetzt. Man darf hieraus, wie aus dem Verlangen des Bundeskanzlers gegenüber Jules Favre in Versailles (s. S. 508) wohl den Schluß ziehen, daß die deutsche Regierung die definitive Erwerbung der Festung mit dem Elsaß für sehr wesentlich hielt.

Die Belagerung war mit den allergrößten Schwierigkeiten verbunden, da die Laufgräben zum Theil in den Felsen gesprengt werden mußten, und sowohl die strenge Kälte als das später eintretende Thauwetter diese Arbeit unendlich erschwerte. Zwischen den Dörfern Danjoutin und Pérouse — das letztere ward in der Nacht zum 21. Januar erstürmt — wurden die Parallelen gegen die Forts Basses-Perches und Hautes-Perches gezogen, die Batterien allmählich den Werken genähert und am 8. Februar die Einnahme beider Forts glücklich ausgeführt.

Digitized by Google

Aber noch blieb eine sehr große Arbeit übrig. Es galt von den Höhen beider Forts und von der dieselben verbindenden Parallele aus die Festung selbst zur Uebergabe zu zwingen. Die Citadelle jedoch wie auch das Fort La Justice vermochten die Höhen der Perches sehr gut zu bestreichen. Es entspann sich ein noch 8 Tage dauernder Geschützkampf, in welchem die Deutschen Sieger blieben, wie sie es in jedem Kampfe seit Beginn des Krieges geblieben waren.

Am 16. Februar kapitulirte die starke Festung mit 12,000 Mann. Der Deutsche Kaiser bewilligte der Besatzung in Anbetracht ihres tapfern Widerstandes freien Abzug.

Digitized by Google

Schluß.

Den kriegerischen Operationen des Feldzuges 1870 — 71 setzte die **Konvention von Versailles** ein Ziel, welche am 28. Januar 1871 unterzeichnet ward. Der Wortlaut dieser Konvention ist folgender:

Konvention.

Zwischen dem Herrn Grafen von Bismarck, Kanzler des Deutschen Bundes, im Namen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, Königs von Preußen, und Herrn Jules Favre, Minister der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung der Nationalvertheidigung, als regelmäßig Bevollmächtigten, sind folgende Konventionen festgestellt worden:

Artikel 1.

Ein allgemeiner Waffenstillstand auf der ganzen Linie der in Ausführung begriffenen militärischen Operationen der deutschen und französischen Armeen beginnt für Paris am heutigen Tage, für die Departements in drei Tagen. Die Dauer des Waffenstillstandes wird von 21 Tagen sein, von heute beginnend, so daß, ausgenommen den Fall der Erneuerung, der Waffenstillstand am 19. Februar Mittags überall abgelaufen sein wird.

Die kriegführenden Armeen werden ihre respektiven Stellungen behalten, und diese durch eine Demarkationslinie getrennt werden. Diese Linie soll beginnen von Pont l'Evêque an der Grenze des Departements Calvados, soll führen auf Lignières im Nordosten des Departements Mayenne, indem sie zwischen Briouze und Frommentel hindurchführt; das Departement Mayenne bei Lignières berührend, soll sie der Grenze folgen, welche dieses Departement von dem der Orne und der Sarthe scheidet, bis nördlich von Morannes, und soll dann so fortgeführt werden, daß deutscherseits die Departements Sarthe, Indre et Loire, Loire et Cher, Loiret und Yonne — bis dahin, wo östlich von Quaré les Tombes die Departements Côte d'Or, Nièvre und Yonne zusammentreffen — besetzt bleiben. Von diesem Punkte aus soll die Richtung der Linie einem Einverständniß vorbehalten bleiben, welches dann stattfinden wird, wenn die kontrahirenden Theile über den

gegenwärtigen Stand der Operationen in den Departements Côte d'Or, Doubs und Jura benachrichtigt sein werden.

Die Departements Nord und Pas de Calais, die Festungen Givet und Langres mit einer Umgebung von 10 Kilometern ringsum, und die Halbinsel von Hâvre bis zur Linie Etretat-St. Romain werden deutscherseits nicht okkupirt. Beide kriegführende Theile und ihre beiderseitigen Vorposten sollen sich mindestens 10 Kilometer von der Demarkationslinie entfernt halten.

Jede der beiden Armeen behält sich das Recht vor, ihre Autorität in dem von ihr besetzten Territorium aufrecht zu erhalten und die Mittel anzuwenden, welche die Kommandirenden zu diesem Zwecke für nöthig erachten.

Der Waffenstillstand bezieht sich in gleicher Weise auf die Seemacht beider Länder, und gilt hier der Meridian von Dünkirchen als Demarkationslinie. Westlich desselben soll sich die französische Flotte halten, und östlich desselben sollen sich die in den westlichen Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe zurückziehen, sobald sie benachrichtigt sein werden. Die nach Abschluß des Waffenstillstandes und vor Notifikation desselben etwa gemachten Prisen sollen zurückgegeben werden, ebenso wie die in dem genannten Zeitraum gemachten Gefangenen.

Die Operationen auf dem Terrain der Departements Doubs, Jura und Côte d'Or sollen ebenso wie die Belagerung von Belfort unabhängig vom Waffenstillstand bis zu dem Augenblick fortgesetzt werden, wo man sich über die noch vorbehaltene Feststellung der Demarkationslinie in den genannten Departements wird nachträglich verständigt haben.

Artikel 2.

Der in dieser Weise abgeschlossene Waffenstillstand hat den Zweck, der Regierung der Nationalvertheidigung zu erlauben, eine frei gewählte Versammlung zusammenzuberufen, welche die Frage zu entscheiden hat, ob der Krieg fortgesetzt werden soll, oder unter welchen Bedingungen Frieden geschlossen werden soll.

Die Versammlung wird in der Stadt Bordeaux zusammentreten.

Die Kommandirenden der deutschen Armeen sollen der Wahl und der Vereinigung der Abgeordneten jeden Vorschub leisten.

Artikel 3.

Der deutschen Armee werden von der französischen Militärbehörde sämmtliche Außenforts rings um Paris sammt deren Kriegsmaterial überliefert. Die Gemeinden und die Häuser außerhalb

Digitized by

und zwischen den Forts dürfen bis zu einer von militärischen Kommissaren festzusetzenden Linie von den deutschen Truppen besetzt werden. Das Terrain zwischen dieser Linie und der Pariser Stadtenceinte darf von Bewaffneten beider Parteien nicht betreten werden.

Die Art und Weise der Uebergabe der Forts und die erwähnte Linie werden den Gegenstand eines Zusatz-Protokolls gegenwärtiger Konvention bilden.

Artikel 4.

Während der Dauer des Waffenstillstandes wird die deutsche Armee nicht in die Stadt Paris einrücken.

Artikel 5.

Die Enceinte wird entwaffnet, die Laffeten der Geschütze werden in die von einem deutschen Kommissar zu bestimmenden Forts gebracht.

Artikel 6.

Die Garnison (Linien-Armee, Mobilgarde und Marinetruppen) der Forts und der Stadt werden kriegsgefangen, mit Ausnahme einer Division von 12,000 Mann, welche die Militärbehörde in Paris für den inneren Dienst behält.

Die kriegsgefangenen Truppen legen ihre Waffen nieder, und diese werden an bestimmten Orten gesammelt und ausgeliefert nach herkömmlicher Bestimmung durch Kommissare. Die Truppen bleiben in der Stadt, deren Enceinte sie während des Waffenstillstandes nicht überschreiten dürfen. Die französischen Behörden haben darüber zu wachen, daß jedes Individuum der Armee und Mobilgarde im Inneren der Stadt konsignirt bleibt.

Die Offiziere der kriegsgefangenen Truppen werden in einer Liste verzeichnet, welche den deutschen Behörden übergeben wird.

Bei Ablauf des Waffenstillstandes müssen sich alle Militärs, welche zu der in Paris konsignirten Armee gehören, als Kriegsgefangene der deutschen Armee stellen, falls bis dahin nicht Frieden geschlossen ist.

Die kriegsgefangenen Offiziere behalten ihre Waffen.

Artikel 7.

Die Nationalgarde behält ihre Waffen, sie wird mit der Bewachung von Paris und mit Aufrechthaltung der Ordnung betraut. Ebenso wird es mit der Gendarmerie und den ihr gleichstehenden zum Municipaldienst verwandten Truppen gehalten, als da sind republikanische Wache, Douaniers und Pompiers, im Ganzen be-

Digitized by Google

trägt diese Kategorie nur 3500 Mann. Sämmtliche Corps der Francstireurs werden durch Befehl der französischen Regierung aufgelöst.

Artikel 8.

Sofort nach Unterzeichnung der gegenwärtigen Bestimmungen und vor Besitznahme der Forts erleichtert der Oberbefehlshaber der deutschen Armeen den Kommissaren, welche die französische Regierung sowohl in die Departements als ins Ausland entsenden wird, ihre Aufgabe, die Verproviantirung von Paris vorzubereiten und die für die Stadt bestimmten Waaren derselben heranzuführen.

Artikel 9.

Nach Uebergabe der Forts und nach Entwaffnung der Enceinte und der Garnison gemäß den Artikeln 5 und 6 geht die Verproviantirung von Paris ungehindert auf den Eisenbahnen und Wasserwegen vor sich.

Die für diese Verproviantirung bestimmten Vorräthe dürfen nicht aus den von den deutschen Truppen besetzten Distrikten genommen werden, und die französische Regierung verpflichtet sich, sie außerhalb der Demarkationslinie, welche die deutschen Armeen umgibt, zu beschaffen, es sei denn, daß das Kommando der Letztern dazu die Erlaubniß ertheilte.

Artikel 10.

Jedermann, der Paris verlassen will, muß mit regelmäßigen, von der französischen Militärbehörde ausgestellten Erlaubnißscheinen versehen sein, welche dem Visum der deutschen Vorposten unterworfen sind. Diese Erlaubnißscheine und Visa werden den Kandidaten der Provinzial-Deputation und den Deputirten der Nationalversammlung von Rechts wegen ausgestellt.

Die mit der erwähnten Bewilligung versehenen Personen dürfen nur zwischen 6 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends auspassiren.

Artikel 11.

Die Stadt Paris zahlt eine Kontribution von 200 Millionen Francs. Die Zahlung muß vor dem 15. Tage des Waffenstillstandes geleistet werden. Der Modus der Zahlung wird durch eine deutsch-französische gemischte Kommission festgesetzt.

Artikel 12.

Während des Waffenstillstandes darf kein öffentlicher Werth, welcher zur Deckung der Kontributionen als Pfand dienen könnte, entfernt werden.

Digitized by Google

Artikel 13.

Während des Waffenstillstandes ist die Einfuhr von Waffen, Munition und Materialien zu deren Fabrikation verboten.

Artikel 14.

Es soll unverzüglich zur Auswechselung aller französischerseits seit Beginn des Krieges gemachten Kriegsgefangenen geschritten werden. Zu diesem Zweck liefern die französischen Behörden so bald als möglich namentliche Listen der deutschen Kriegsgefangenen bei den deutschen Militärbehörden zu Amiens, le Mans, Orléans und Vesoul ein. Die deutschen Kriegsgefangenen werden der Grenze so nahe als möglich in Freiheit gesetzt. Die deutschen Behörden werden dagegen in derselben Weise und so bald als möglich eine gleiche Anzahl französischer Kriegsgefangener entsprechender Grade den französischen Behörden überliefern.

Die Auswechselung bezieht sich auch auf die Gefangenen bürgerlicher Stellung, als Kapitäne deutscher Handelsschiffe und französische in Deutschland internirte Civilpersonen.

Artikel 15.

Es wird ein Postdienst für nicht verschlossene Briefe zwischen Paris und den Departements durch das Hauptquartier in Versailles eingerichtet werden.

Gegenwärtige Konvention ist von den Unterzeichneten zur Bekräftigung mit ihren Unterschriften und Siegeln versehen.

Versailles, den 28. Januar 1871.

Bismarck. Favre.

Der Wortlaut des im Artikel 3 der Konvention erwähnten, der Konvention angehängten Protokolls ist folgender:

Zusatz zur Konvention vom 28. Januar 1871.

Artikel 1.

Abgrenzungslinie vor Paris. — Französischerseits werden die Abgrenzungslinien durch die Ringmauer der Stadt gebildet. Deutscherseits (s. Karte I von Paris):

1) Auf der Südfront geht die Linie von der Seine an der nördlichen Spitze der Insel St. Germain längs des Abzugskanals von Issy, dann zwischen der Ringmauer und den Forts Issy, Vanvres, Montrouge, Bicêtre, Ivry, in der Entfernung von ungefähr 500

Metern von den Fronten der Forts sich haltend bis zur Theilung der Straßen von Paris nach Port-à-l'Anglais und nach Alfort.

2) Auf der Ostfront vom letzten angegebenen Punkte überschreitet die Linie den Zusammenfluß der Marne und der Seine, geht dann längs des westlichen und nördlichen Saumes des Dorfes Charenton, um gerade über dem Obeliskenplatz das Thor von Fontenay zu erreichen. Dann geht sie in nördlicher Richtung bis zu einer Stelle 500 Meter im Westen des Fort Rosny und im Süden der Forts Noisy und Romainville, bis zur Stelle, wo die Straße nach Pantin mit dem Ourcq-Kanal zusammenfällt.

Die Garnison des Schlosses von Vincennes besteht aus einer Kompagnie von 200 Mann und wird während des Waffenstillstandes nicht abgelöst.

3) Auf der Nordfront setzt sich die Grenzlinie bis auf 500 Meter im Südwesten des Fort Aubervillers fort, dann längs des Südsaumes des Dorfes Aubervillers und des Kanals von St. Denis, setzt über letztere 500 Meter südlich von seiner Krümmung, in gleicher Entfernung bleibend im Süden der Kanalbrücken und in gerader Linie bis an die Seine fortlaufend.

4) Auf der Westfront von der Stelle an, wo die angegebene Linie die Seine erreicht, setzt sie sich auf dem linken Ufer aufwärts des Flusses fort bis an den Abzugskanal von Issy.

Kleine Abweichungen von dieser Begrenzungslinie sind den deutschen Truppen gestattet, insofern dieselben zur Aufstellung der Vorposten zur Sicherstellung der Armee nöthig sein sollten.

Artikel 2.

Durchgang durch die Grenzlinie. — Die Personen, welchen die Erlaubniß gegeben wurde, die deutschen Vorposten zu überschreiten, dürfen dies bloß auf folgenden Straßen bewerkstelligen: Straße nach Calais, Lille, Metz, Straßburg (Thor von Fontenay), Basel, Antibes, Toulouse, und Straße 189, endlich über die Seinebrücken, diejenige von Sèvres mit inbegriffen, deren Wiederaufbau gestattet ist.

Artikel 3.

Uebergabe der Forts und Schanzen. — Diese Uebergabe geschieht am 29. Januar von 10 Uhr Morgens an, und zwar auf folgende Weise:

Die französischen Truppen werden aus den Forts und neutralisirten Strecken abziehen; in jedem Fort bleiben bloß der Kommandant, der Genie- und der Artillerieaufseher und der Thorschließer.

Digitized by Google

Sobald ein Fort geräumt sein wird, kommt ein französischer Stabsoffizier zu den deutschen Vorposten, um die etwa über das Fort gewünschten Aufschlüsse zu geben, sowie den dahin führenden Weg anzuzeigen. Nach Besitzergreifung jedes einzelnen Forts und nachdem die nöthigen Aufschlüsse gegeben worden sind, wird der Platzkommandant, der Genie- und Artillerieaufseher wie der Thorschließer sich nach Paris zur Garnison der Forts begeben.

Artikel 4.

Uebergabe der Waffen und des Kriegsmaterials. — Die Gewehre, Feldgeschütze, Fahnen und das gesammte Kriegsmaterial werden an die deutschen Behörden innerhalb 14 Tagen, von der Unterschrift gegenwärtiger Uebereinkunft an gerechnet, überliefert und durch Vermittelung der französischen Behörden in Sévran zusammengebracht. Ein Inventar über die Waffen und das Kriegsmaterial wird vor dem 4. Februar den deutschen Behörden durch die französischen Behörden zugestellt werden.

Die Laffeten der Kanonen auf den Wällen müssen vor obigem Zeitpunkte ebenfalls weggeschafft werden.

Zu der Konvention vom 28. Januar trat außerdem noch am 15. Februar die Konvention über die Uebergabe von Belfort und die Fortsetzung der Demarkationslinie, folgenden Wortlauts:

Artikel 1.

Die Festung Belfort wird dem Kommandanten der Belagerungsarmee mit dem Kriegsmaterial, welches zu dem Platze gehört, übergeben.

Die Garnison von Belfort verläßt den Platz mit den kriegerischen Ehren und behält ihre Waffen, ihr Fuhrwerk und das der Truppe angehörende Kriegsmaterial, sowie die militärischen Archive. Die Kommandanten von Belfort und der Belagerungsarmee werden sich ins Einvernehmen setzen wegen der Ausführung der vorstehenden Stipulationen, sowie über die Einzelheiten, welche nicht vorgesehen sind, und über die Richtung und die Etappen, auf welchen die Garnison von Belfort zur französischen Armee jenseits der Demarkationslinie stoßen wird.

Artikel 2.

Die in Belfort befindlichen deutschen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt.

Digitized by Google

Artikel 3.

Die Demarkationslinie, festgestellt bis zum Punkte, wo sich die drei Departements Yonne, Nièvre und Côte d'Or berühren, wird längs der südlichen Grenze des Departements Côte d'Or bis zu dem Punkte fortgeführt, wo die Eisenbahn, welche von Nevers über Autun und Chagny nach Châlons-sur-Saône führt, über die Grenze des genannten Departements hinausgeht. Diese Eisenbahn bleibt außerhalb der deutschen Okkupation, so daß die Demarkationslinie, die einen Kilometer von der Eisenbahn entfernt sich hinzieht, die südliche Grenze des Departements Côte d'Or im Osten von Chagny erreicht und die Grenze verfolgt, welche das Departement Saône et Loire von den Departements Côte d'Or und Jura trennt. Nachdem dieselbe über die Straße von Louhans nach Lons le Saulnier gegangen ist, wird sie die Departementalgrenze auf der Höhe des Dorfes Malleret verlassen, von wo aus sie in der Weise fortlaufen wird, daß sie die Eisenbahn von Lons le Saulnier nach Bourg in einer Entfernung von 11 Kilometern südlich von Lons le Saulnier durchschneidet, indem sie sich von dort über die Brücken des Ain auf die Straße von Clairvaux dirigirt, von wo sie die nördliche Grenze des Arrondissements St. Claude bis zu der Schweizer Grenze verfolgen wird.

Artikel 4.

Die Festung Besançon wird einen Rayon von 10 Kilometern zur Verfügung der Garnison bewahren. Der feste Platz Auxonne wird von einem neutralen Terrain von 3 Kilometern umgeben sein, in welchem die Cirkulation auf den Eisenbahnen, welche von Dijon nach Gray und Dôle führen, für die Militär- und Verwaltungszüge frei sein wird. Die Truppenkommandanten der beiden Parteien werden die Verproviantirung der beiden Festungen und der Forts reguliren, welche in den Departements Doubs und Jura sich in dem Besitz der französischen Truppen befinden, sowie die Begrenzung der Rayons dieser Forts, welcher ein jeder 3 Kilometer haben wird. Die Cirkulation auf den Eisenbahnen und Landstraßen, welche durch diese Rayons gehen, wird frei sein.

Artikel 5.

Die drei Departements Jura, Doubs und Côte d'Or werden jetzt in den am 28. Januar abgeschlossenen Waffenstillstand mit eingeschlossen, und wird für dieselben für die Dauer des Waffenstillstandes sowie für die übrigen Bedingungen die Totalität der

Digitized by

in der Konvention vom 23. Januar aufgeführten Stipulationen in Anwendung kommen.

Versailles, den 15. Februar 1871.

Jules Favre. v. Bismarck.

Die Bestimmungen der Konvention wurden ohne Hinderniß ausgeführt.

Die deutsche Heeresleitung kam durch dieselbe in eine so günstige militärische Situation, daß eine Fortsetzung des Krieges von Seiten Frankreichs wohl nicht mehr unternommen werden durfte.

Freilich waren noch französische Heere vorhanden. Beim Abschluß der Konvention sollte General Chanzy 120,000 Mann, General Faidherbe 60,000 Mann, General Loysel bei Hävre 30,000 Mann haben, während in den verschiedenen Instruktionslagern noch 250,000 Mann sein sollten. Diese Stärken bestanden jedoch nur auf dem Papiere. Schlagfertige Truppen besaß Frankreich wohl nur etwa 50,000, und diese waren demoralisirt. Deutscherseits dagegen standen von der Grenze der französischen Schweiz bis zur südlichen Ecke der Touraine und hinauf bis an das atlantische Meer, im Besitze fast aller Festungen und aller wichtigen Stellungen des nördlichen und mittleren Frankreichs, auch durch Besitz der Forts von Paris diese Hauptstadt faktisch beherrschend, 800,000 deutsche Krieger.

Die Gesammtzahl der in deutschen Depots und Internirungsorten untergebrachten französischen Gefangenen betrug jetzt 11,860 Offiziere und 371,881 Mann, dazu war die Armee von Paris mit Ausnahme der Nationalgarde in dieser Stadt selbst kriegsgefangen, so daß die Zahl der Kriegsgefangenen fast die Zahl der deutschen Armeen erreichte. Die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten mußte selbst den exaltirtesten Männern der französischen Regierung unmöglich erscheinen.

Digitized by Google

Der Krieg zur See war ohne irgend ein bedeutendes Zusammentreffen lediglich unter Schädigung des Handels ganz ohne ein Moment geblieben, welches bei Abschluß des Friedens zu Frankreichs Gunsten hätte in die Wagschale fallen können.

Selten ist wohl ein Staat so vollständig zu Boden geworfen, seine militärische Kraft bis in die letzten Glieder so gebrochen gewesen, wie jetzt Frankreich durch die fehlerhafte und verbrecherische Fortsetzung des so ganz unpolitisch und höchst leichtfertig begonnenen Krieges niedergeworfen und gebrochen war.

So wurde denn der Waffenstillstand die Einleitung zum Frieden.

Die in Bordeaux am 12. Februar zusammengetretene Nationalversammlung sprach sich für den Frieden aus, und am 26. Februar 1871 ward nach zweimaliger Verlängerung des Waffenstillstandes der Präliminarfrieden zu Versailles abgeschlossen, welchem der definitive Friedensschluß zu Frankfurt a. M. am 10. Mai 1871 folgte.

Digitized by Google

Nachwort.

Um dem geehrten Leser einen Ueberblick über die vom Verfasser benutzten Quellen zu geben und damit eine Erleichterung zu etwaigem eigenen Quellenstudium zu bieten, sei hier bemerkt, daß er außer den officiellen militärischen Berichten der deutschen Hauptquartiere im „Preußischen Staatsanzeiger" und im „Militärwochenblatt", welche die vorzüglichste Stütze des vorliegenden Buches bilden, nur solche Korrespondenzen und Berichte der deutschen und englischen Presse sich hat dienen lassen, deren Zuverlässigkeit durch die Personen und Stellungen ihrer Verfasser außer Zweifel gestellt ist oder vor dem kritischen Blick des Fachmanns sich ausweisen konnte. Von französischen Quellen ist vor Allem das Werk „La campagne de 1870 jusqu'au 1er Septembre, par un officier de l'armée du Rhin" zu nennen, welchem der Verfasser sehr zahlreiche Details über das französische 1., 5., 7. und 12. Corps sowohl betreffs der Schlacht bei Wörth und des Rückzugs nach Châlons, als auch der Kapitulation von Sedan, und auch einige Notizen über die Armee Bazaine's verdankt. Für die Darstellung der Schlachten bei Metz ist der „Rapport du Maréchal Bazaine, bataille de Rezonville le 16 Août 1870", sowie der „Rapport sommaire sur les opérations de l'armée du Rhin du 13 Août jusqu'au 29 Octobre 1870", ebenfalls vom Marschall Bazaine, und zur Darstellung der Cernirung von Metz das „Journal d'un officier de l'armée du Rhin" benutzt worden, welchem u. A. die detaillirten Dispositionen Bazaine's über den Ausfall am 31. August entnommen sind; ferner ist die Schrift „Campagne de 1870. Des causes qui ont amené la capitulation de Sedan, par un officier attaché à l'état major général" für den I. Theil mehrfach nützlich gewesen. Für den II. Theil hat das „Journal officiel de la République Française" benutzt werden können und ist aus den Büchern: Francisque Sarcey, „Le siége de Paris", sowie „Campagne de l'armée du Nord en 1870 — 1871, par le général de division *L. Faidherbe*" geschöpft worden.

Von besonderm Werth ist dem Verfasser aber die Korrespondenz gewesen, welche er so glücklich war, mit Freunden und Gönnern bei der Armee unterhalten zu können, deren Kenntniß und Wahrheitsliebe er die Lösung manchen Widerspruchs und den Aufschluß über manchen Zweifel, den das Studium obiger Quellen in ihm erzeugt hatte, zu verdanken hat. Dieser Dank sei hiermit auf das herzlichste bekannt!

Begründete Berichtigungen, im Text wie auf den Karten und Plänen, werden mit dem aufrichtigsten Dank aufgenommen und für einen neuen Abdruck benutzt werden.

Gotha, den 6. August 1871.

August Niemann,
königl. preußischer Premier-Lieutenant a. D.,
Redakteur des Gothaischen Hofkalenders.

Digitized by

Feldzugskalender.

Uebersicht der Kriegsereignisse in chronologischer Reihenfolge.

Juli. 15. (1870.) Die Kreditforderung der französischen Regierung für den Krieg wird genehmigt (S. 16). Die Truppen des Lagers von Châlons und die sonst kriegsbereiten Abtheilungen werden gegen die deutsche Grenze dirigirt (S. 16 und 17). Der König von Preußen befiehlt die Mobilmachung seiner Armee (S. 16).

„ 16. Mobilmachung der bayerischen und badischen Armee. Die deutsche Grenze wird mit demonstrirenden Abtheilungen besetzt (S. 23).

„ 17. Mobilmachung der württembergischen Armee.

„ 19. Kriegserklärung Frankreichs an Preußen (S. 16).

„ 19 — 30. Scharmützel an der Grenze (S. 56 und 57).

August. 2. Der König übernimmt in Mainz das Oberkommando (S. 60). Der Kaiser Napoleon greift Saarbrücken an (S. 58).

„ 4. Erstürmung der von der Division Douay besetzten Stellung von Weißenburg durch die III. deutsche Armee (S. 60 ff.).

„ 6. Schlacht bei Wörth, in welcher der französische rechte Flügel unter Kommando des Marschalls Mac Mahon vom Kronprinzen von Preußen, — Schlacht bei Saarbrücken (Höhen von Speichern), wo der französische linke Flügel, Corps Frossard, von den Spitzen der I. Armee und Abtheilungen des III. Armeecorps geschlagen wird. Die französische Armee tritt den Rückzug an (S. 68 — 103).

„ 7. Paris wird in Belagerungszustand erklärt, Dekret über Mobilgarde und Nationalgarde (S. 104).

„ 7 — 14. Vormarsch der Deutschen I. und II. Armee bis Metz, der III. Armee bis Nancy (S. 104 ff.).

„ 8. Badische Kavallerie kommt vor Straßburg an (S. 107).

„ 9. Lützelstein besetzt (S. 106).

„ 10. Lichtenberg besetzt (S. 106).

„ 12. Marschall Bazaine erhält das Oberkommando über die Armee von Metz (S. 113).

Digitized by Google

August. 13. Der König in Herny, Prinz Friedrich Karl in Pont-à-Mousson (S. 110).
„ 14. Beschießung Pfalzburgs durch das VI. Corps (S. 305). Schlacht bei Courcelles, in welcher die zurückgehende französische Armee von der I. Armee auf dem rechten Moselufer festgehalten wird (S. 113 — 121). Rekognoscirung gegen Toul (S. 111). General von Werder Kommandant vor Straßburg (S. 109). Napoleon verläßt Metz (S. 119).
„ 15. Marsal kapitulirt (S. 111).
„ 16. Schlacht bei Vionville. Das III. Armeecorps, allmählich verstärkt, hält den Abmarsch Bazaine's nach Verdun auf (S. 122 — 146).
„ 18. Schlacht bei Gravelotte. Die I. und II. Armee unter Kommando des Königs zwingen Bazaine zum Rückzug auf Metz (S. 147 — 179). Kehl wird von Straßburg aus in Brand geschossen (S. 290).
„ 19. Die III. Armee beginnt den Uebergang über die Maas (S. 181).
„ 21. Mac Mahons Armee geht von Châlons nach Rheims ab (S. 186).
„ 22. Die IV. Armee (neugebildet) tritt den Vormarsch gegen Châlons an (S. 181).
„ 23. Mißlungener Angriff der IV. Armee auf Verdun (S. 181 f.). Mac Mahon bricht von Rheims auf (S. 189).
„ 24. Mac Mahon in Rethel (S. 189). Das Bombardement von Straßburg beginnt (S. 290).
„ 25. Die III. Armee nimmt Vitry le français (S. 190).
In der Nacht zum 26. erhalten die deutschen Armeen Befehl, rechts zu schwenken (S. 190).
„ 27. Mac Mahon in Chêne populeux (S. 189). Gefecht bei Busancy (S. 191).
„ 28. Mac Mahon in Stonne (S. 192).
„ 29. Gefecht bei Nouart (S. 194 f.).
In der Nacht zum 30. die erste Parallele vor Straßburg eröffnet (S. 293).
„ 30. Treffen bei Beaumont (S. 195 ff.).
„ 31. Umfassender Vormarsch der Deutschen gegen Sedan (S. 199 ff.). Ausfall Bazaine's gegen die Armee des Prinzen Friedrich Karl, Schlacht bei Noisseville, welche bis 1. September Mittags dauert (S. 257 — 275).

September. 1. Schlacht bei Sedan. Die französische Armee wird in die Festung selbst zurückgeworfen und ringsum von der III. und IV. Armee eingeschlossen (S. 208 — 221).
„ 2. Kapitulation von Sedan (S. 221 ff.).
„ 5. Königliches Hauptquartier in Rheims (S. 359).
„ 9. Laon besetzt. Sprengung der Citadelle (S. 360).
„ 12. Der Großherzog von Mecklenburg cernirt Toul (S. 316).
„ 14. Königliches Hauptquartier in Château-Thierry (S. 359).
„ 15. Königliches Hauptquartier in Meaux (S. 359).

Digitized by Google

September. 19. Gefecht bei Petit-Bicestre. Das V. und II. Bayerische Corps schlagen den Ausfall des Generals Vinoy zurück (S. 363 ff.)
Vollendung der Cernirung von Paris (S. 361). Beginn der Unterhandlung zwischen dem Bundeskanzler und J. Favre. Königliches Hauptquartier in Ferrières (S. 343 und 367).
„ 23. Kapitulation von Toul (S. 316 f.).
Kampf bei Villejuif südlich Paris, Ausfall gegen das VI. Corps (S. 367).
„ 28. Kapitulation von Straßburg (S. 298 ff.).
„ 30. Ausfall des Generals Vinoy gegen das VI. Corps (S. 367).

Oktober. 2. Ausfall Bazaine's gegen die Division Kummer (S. 280).
„ 4. Oberst von Alvensleben schlägt bei dem Walde von St. Hilaire französische Truppen und besetzt Epernon (S. 369).
Prinz Albrecht von Preußen rekognoscirt von Toury aus gegen Orléans und bemerkt die französische Loirearmee (S. 369 f.).
„ 5. Gefecht des Generals von Degenfeld bei Raon l'Etape.
Gefecht der 5. Kavalleriebrigade bei Pacy westlich Paris (S. 368).
„ 7. General von der Tann marschirt von Paris ab nach Süden (S. 370).
Ausfall Bazaine's gegen die Division Kummer (S. 280 f.).
„ 9. Ankunft Gambetta's in Tours (S. 371).
Cernirung von Neu-Breisach (S. 304).
„ 11. General von der Tann besetzt Orléans (S. 414).
„ 12. Beginn der Beschießung von Soissons (S. 318).
General von Werder in Epinal (S. 472).
„ 13. Ausfall des Generals Vinoy gegen Clamart, Châtillon und Bagneux (S. 372).
St. Cloud wird von den Franzosen in Brand geschossen (S. 373).
„ 15. Kapitulation von Soissons (S. 319).
„ 19. Beginn der Beschießung von Schlettstadt (S. 302).
Kampf um Châteaudun (S. 414).
„ 20. General von Werder in Vesoul (S. 472).
„ 21. Ausfall gegen das V. Armeecorps (S. 373).
„ 22. Gefecht am Oignon, bei Etuz und Cussey. General von Werder schlägt die französische Südostarmee (S. 473).
„ 24. Kapitulation der Festung Schlettstadt (S. 303).
General von Werder bei Gray (S. 475).
„ 27. Kapitulation von Metz (S. 376).
„ 28. Die Franzosen nehmen das Dorf Le Bourget nördlich von Paris (S. 374).
„ 30. Die 2. Garde-Infanteriedivision erobert Le Bourget zurück (S. 374 f.).
Thiers unterhandelt in Versailles (S. 377).
„ 31. General von Beyer besetzt Dijon (S. 477).

Digitized by Google

November. 2. Beginn der Beschießung von Neu-Breisach und Fort Mortier (S. 304).
„ 3. Beginn der Cernirung von Belfort (S. 478).
„ 6. Die Waffenstillstandsverhandlungen werden abgebrochen (S. 379).
„ 7. Fort Mortier kapitulirt (S. 304).
General von Manteuffel marschirt von Metz ab (S. 448).
„ 8. Kapitulation von Verdun (S. 321).
General von der Tann räumt Orléans (S. 416).
„ 9. Gefecht bei Coulmiers zwischen General von der Tann und General d'Aurelle de Paladines (S. 416).
„ 10. Neu-Breisach kapitulirt (S. 304).
„ 11. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin übernimmt das Kommando gegen d'Aurelle (S. 421).
„ 15. Der Großherzog marschirt nach Westen (S. 421).
„ 17. Gefecht der 17. Division bei Dreux (S. 422).
„ 18. Gefecht der 22. Division bei Chateauneuf (S. 422).
„ 21. Die 22. Division besetzt La Loupe (S. 422).
General von Manteuffel besetzt Ham (S. 449).
„ 22. Der Großherzog besetzt Nogent le Rotrou (S. 422).
Beginn der Beschießung von Diedenhofen (S. 310).
„ 23. Vollendung der Cernirung von Belfort (S. 489).
„ 24. Die Avantgarde Manteuffels kämpft bei Quesnel und Mézières (S. 449).
Diedenhofen kapitulirt (S. 311).
Der Großherzog erreicht La Ferté Bernard (S. 422).
Gefechte des X. Armeecorps gegen den rechten Flügel der französischen Loirearmee bei Ladon, Maizières und Bois commun (S. 425 ff.).
„ 26. Kapitulation von La Fère (S. 322).
„ 27. Schlacht bei Amiens. General von Manteuffel schlägt General Farre (S. 450 ff.).
„ 28. Die Pariser besetzen den Mont Avron (S. 381).
Treffen bei Beaune La Rolande; das X. Armeecorps weist den Angriff des französischen 18. und 20. Corps zurück (S. 427 ff.).
General von Manteuffel besetzt Amiens (S. 453).
„ 29. Ausfall der Pariser gegen die Positionen des VI. Armeecorps (S. 382).
„ 30. Großer Ausfall der Pariser gegen die Südostfront (S. 383 ff.). Brie und Champigny bleiben in französischer Gewalt.

December. 1. Die Pariser verstärken sich bei Brie und Champigny.
General von Manteuffel tritt den Marsch auf Rouen an (S. 454).
„ 2. Sachsen, Württemberger, unterstützt vom II. und VI. Armeecorps, kämpfen um Brie und Champigny (S. 389 ff.).
Beginn der Kämpfe bei Orléans zwischen Prinz Friedrich Karl und General d'Aurelle. Gefechte bei Orgères, Patay, Poupry, Loigny (S. 430).

Digitized by Google

December. 3. Die Pariser gehen auf das rechte Marneufer zurück (S. 391).
Kämpfe bei Chevilly und Chilleurs bei Orléans (S. 431).
Beginn der Beschießung von Belfort (S. 489).
„ 4. Kämpfe bei Cercottes und Gidy. Rückzug der Franzosen in zwei getrennten Massen (S. 432).
„ 5. Prinz Friedrich Karl besetzt Orléans (S. 433).
„ 6. General von Manteuffel besetzt Rouen (S. 455).
„ 8. Treffen bei Beaugency. Der Großherzog schlägt General Chanzy (S. 435).
„ 9. Der Großherzog besetzt Bouvalet und Cernay (S. 435). Besetzung von Dieppe durch ein Detachement Manteuffels (S. 455).
„ 10. General Chanzy wird zum Rückzug auf Vendôme gezwungen (S. 435).
„ 12. Pfalzburg kapitulirt (S. 308).
Beginn der Beschießung von Montmédy (S. 312).
„ 13. Marsch des Prinzen Friedrich Karl gegen Vendôme (S. 436).
Montmédy kapitulirt (S. 313).
„ 15. Treffen am Loir zwischen Prinz Friedrich Karl und General Chanzy (S. 436).
„ 16. Prinz Friedrich Karl besetzt Vendôme (S. 436).
„ 18. Gefecht bei Nuits. Die Badische Division schlägt die Franzosen unter Cremer (S. 482 ff.).
„ 19. Prinz Friedrich Karl nimmt eine beobachtende Stellung bei Orléans (S. 436 ff.).
„ 21. Ausfall der Pariser gegen das Gardecorps und die Sachsen (S. 393 f.).
„ 23. Schlacht an der Hallue. General von Manteuffel schlägt General Faidherbe (S. 457 ff.).
„ 27. Beginn des Artillerieangriffs auf Paris. Beschießung des Mont Avron (S. 394 ff.).
Kämpfe bei Montoire und La Chartre in der Gegend von Vendôme (S. 438).
„ 28. Kampf bei Longpré (Nordarmee) (S. 460).
„ 29. Besetzung des Mont Avron durch die Sachsen (S. 396).
„ 30. Kampf bei Souchez (Nordarmee) (S. 460).
„ 31. Kampf der 20. Division bei Vendôme (S. 438).
Schloß Robert le Diable in der Normandie erstürmt (S. 461).

Januar. 2. (1871.) Mézières kapitulirt (S. 314).
Beginn der Beschießung von Péronne (S. 323).
„ 2. — 3. Kämpfe bei Bapaume. Faidherbe's Angriffe von General von Göben abgewiesen (S. 461 ff.).
„ 4. General von Bentheim zersprengt französische Truppen auf dem linken Seineufer bei Rouen (S. 463).
„ 5. Beginn des Südangriffs auf Paris. Beschießung der Südforts (S. 397 ff.).
Rocroy durch Handstreich genommen (S. 314 ff.).
Beginn des Vormarsches auf Le Mans (S. 439).

Digitized by Google

Januar. 6.—12. Kämpfe gegen General Chanzy, welche mit dessen völliger Niederlage und der Besetzung von Le Mans endigen (S. 439—446).
„ 8. Beginn der Beschießung der Stadt Paris (S. 401).
„ 9. Treffen bei Villersexel. General von Werder hält Bourbaki's Marsch durch Flankenangriff auf (S. 495). Kapitulation von Péronne (S. 324).
„ 10. Ausfall der Pariser gegen Clamart (S. 403).
„ 13. Ausfall der Pariser gegen Meudon und Clamart sowie gegen Le Bourget (S. 403).
„ 14. Das Lager von Conlie bei Le Mans wird verlassen gefunden (S. 446).
„ 15.—17. Schlacht bei Belfort. Bourbaki's wiederholte Angriffe auf General von Werders Stellung an der Lisaine werden abgeschlagen (S. 496 ff.).
„ 16. Beginn der Beschießung von Longwy (S. 313).
„ 19. Großer Ausfall der Pariser gegen Versailles (S. 403 ff.). General von Hartmann besetzt Tours (S. 447). Schlacht bei St. Quentin. General von Göben schlägt General Faidherbe (S. 463 ff.).
„ 21. Beginn der Beschießung von St. Denis (S. 406).
„ 23. Beginn der Waffenstillstands-Unterhandlungen (S. 407).
„ 25. Longwy kapitulirt (S. 313).
„ 26.—27. In der Nacht 12 Uhr wird das Feuer bei Paris eingestellt (S. 407).
„ 28. Abschluß der Konvention von Versailles, welche die Kapitulation von Paris in sich faßt (S. 408).
„ 29. Gefechte bei Sombacourt und Chaffois. Manteuffel schlägt die Vortruppen der französischen Ostarmee (S. 509).
„ 30. Gefecht bei Frasne. Die französische Ostarmee wird noch näher an der Schweizer Grenze zusammengedrängt (S. 509).
„ 31. General von Manteuffel besetzt Ste. Marie. Gefecht bei Vaux (S. 510).

Februar. 1. Gefecht bei Pontarlier mit der in die Schweiz retirirenden Ostarmee (S. 510).
„ 16. Der Fall von Belfort (S. 512).

Digitized by Google

Erklärung der technischen Ausdrücke

in alphabetischer Ordnung.

Abkochen, Zubereitung der warmen Mahlzeit im Lager oder Bivouak.

Abprotzen, die Geschütze von den Protzen (kleine Wagen mit Munition) abhängen und gegen den Feind richten.

à cheval, querüber; **à cheval** eines Weges, auf dem Wege und zu beiden Seiten desselben.

Aktion, Verwendung zum Kampf (einer Truppe, einer Waffe).

Ambulanz, bewegliches Feldlazareth, bestehend aus Aerzten und Krankenträgern mit den erforderlichen Transportwagen.

Angriffsfront, s. Befestigungen 38.

Approchen, Approchenzüge, s. Befestigungen 40.

Armiren, s. Befestigungen 53.

Arrièregarde, diejenige Abtheilung eines Corps, welche im Marsche der Hauptmasse in bestimmter Entfernung folgt, um Nachzügler aufzunehmen, Brücken abzubrechen 2c., sowie einen verfolgenden Feind zu bekämpfen. $^1/_6 - ^1/_4$ des Ganzen.

Artillerie.

Die **preußische Feldartillerie** war mit gezogenen Hinterladern, 8cent. und 9cent. Kanonen, ausgerüstet. Diese Bezeichnung bezieht sich auf das Kaliber (1), den Durchmesser der Seele, welcher 8, resp. 9 Centimeter beträgt. Die frühere Bezeichnung 4pfündige und 6pfündige Kanonen (4-Pfünder, 6-Pfünder) fand ihren Ursprung in der für das Kaliber gedachten (nicht verschossenen) Vollkugel von 4, resp. 6 Pfund. Das Material der Geschütze war zu Beginn des Krieges durchweg der Kruppsche Gußstahl; im spätern Verlauf wurden die unbrauchbar gewordenen Geschütze durch Bronzekanonen derselben Konstruktion ersetzt, wie denn die Bronze überhaupt bestimmt ist, bei der Feldartillerie den Gußstahl vollständig zu ersetzen.

Die schon im Frieden jedem Armeecorps zugetheilte Artillerie-Brigade hat 3 reitende und 12 Fußbatterien, jede zu 6 Geschützen. 6 der Fußbatterien sind 6pfündige, seit 1869 schwere genannt, die andern 6 Fußbatterien und die reitenden sind 4pfündige, leichte.

Die Konstruktion der beiden Geschütze ist eine durchaus verschiedene. Beide Geschütze sind hinten offen; das ältere 9cent. Geschütz hat den (verbesserten Wahrendorffschen) Kolbenverschluß,

Digitized by Google

bei welchem das Rohr durch einen von hinten hinein geschobenen Verschlußkolben, welcher seinerseits durch einen Quercylinder seitlich gehalten wird, verschlossen ist. Die 8cent. Kanone wird durch 2 seitlich hineingeschobene und sich dann gegen einander spannende Keile verschlossen (der sogenannte Kreinersche Keilverschluß). Das 9cent. Geschütz hat 18 Parallelzüge, das 8cent. Geschütz, zweckmäßiger, 12 nach vorn sich verengende Keilzüge. Der hintere, zur Aufnahme von Geschoß und Ladung dienende Raum der Seele, der Ladungsraum, ist nicht gezogen, sondern glatt, sein Durchmesser ist der der Züge des gezogenen Raumes.

Das eigentliche Geschoß des gezogenen Geschützes ist die Granate (2), doch ist dasselbe außerdem noch zur direkten Vertheidigung mit einigen Kartätschen ausgerüstet.

Die Granate der 8cent. Kanone wiegt ca. $8^1/_2$, der 9cent. Kanone $13^5/_8$ Pfund. Sie ist bei beiden Geschützen von gleicher Konstruktion, von cylindro-ogivaler (spitzbogenförmiger) Form, und besteht aus einem Eisenkern mit Bleimantel, Zündvorrichtung und Sprengladung. Der Bleimantel, eine Umhüllung des Geschosses mit dünner Bleidecke, hat den Zweck, dem Geschoß durch Einpressen in die Züge die Führung, die Drehung um die Längenachse, zu geben. Der Zünder der Granate ist der Perkussionszünder (3), welcher beim Aufschlagen des Geschosses auf den Erdboden, oder beim Durchschlagen eines Widerstandes, etwa eines menschlichen Körpers, sich entzündet und so das Geschoß explodirt.

Die Kartätsche (4), eine Blechbüchse mit Füllung von kleinen Zinkkugeln, beim 8cent. Geschütz 48, beim 9cent. Geschütz 81 Stück, wiegen $7^1/_2$, resp. $10^1/_2$ Pfund. Natürlich sind für dies Geschoß, welches schon im Rohr beim Abfeuern zertrümmert wird, die Züge von gar keiner Bedeutung.

Die Einführung des Shrapnels (5) war bei Beginn des Krieges für die Feldartillerie bereits befohlen, da jedoch nicht die genügenden Quantitäten dieses komplicirten Geschosses angefertigt waren, auch die Truppe noch nicht genügend mit demselben ausgebildet war, so wurde der Befehl wieder zurückgezogen. Der Shrapnel, bei Festungs- und Belagerungs-Artillerie allgemein gebräuchlich, ist gewissermaßen eine Granate mit Füllung von Bleikugeln und sehr schwacher Sprengladung. Er hat einen zum Krepiren in der Luft bestimmten Zeitzünder (6), welcher vor dem Laden auf die verschiedenen Schußweiten eingestellt — tempirt (7) — wird. Nach der Explosion fliegen die Sprengstücke und der Inhalt in einer Garbe nach vorwärts.

Die früher bei Feld- und Festungs-Artillerie gebräuchlichen Brandgranaten (8) wurden bei ersterer kurz vor dem Kriege ganz abgeschafft, sind auch von letzterer fast gar nicht verschossen worden.

Die Pulverladung, in Kartuschbeuteln von Etamin, beträgt beim 9cent. Geschütz $1^1/_2$ Pfund, beim 8cent. Geschütz relativ mehr, 1 Pfund. (Die nun ebenfalls auf Keilverschluß eingerichteten 9cent. Geschütze sollen 1,4 Pfund Ladung erhalten.) An dem Boden der Kartusche befindet sich ein tellerartiger Pappboden, dessen Ränder sich bei Entzündung der Ladung gegen die Fugen zwischen Rohr und Verschluß drängen und so diese luftdicht verschließen.

Digitized by Google

Laffete (9) ist der Name des zweirädrigen Schießgerüstes der Kanone; der zum Transport desselben sowie zum Mitführen der ersten Munition bestimmte Vorderwagen heißt Protze (10). Beide Geschütze sind mit je 6 Pferden bespannt.

Die preußische Belagerungs-Artillerie führte an gezogenen Geschützen 9cent., 12cent. und kurze und lange 15cent. Kanonen (6-Pfünder, 12-Pfünder, kurze und lange 24-Pfünder), außerdem noch 21cent. und 27cent. Mörser.

Diese Geschütze haben sämmtlich den Keilverschluß; das kurze 15cent. und das 12cent. Geschütz sind von Bronze, die übrigen von Gußstahl.

Die gezogenen Mörser (11) (eigentlich richtiger kurze Kanonen zu nennen), sowie die kurze 15cent. Kanone feuern Langgranaten (12), d. h. Granaten von größerer Länge und dadurch, bei relativ gleichem Gewicht des Geschosses, erzielter dreifacher Sprengladung.

Das 9cent., 12cent. und das lange 15cent. Geschütz führten gewöhnlich Granaten und Shrapnels.

Die Wurfweite der gezogenen Kanonen übersteigt nur wenig die Entfernung von 6000 Schritten. Man würde viel weiter feuern können, wenn sich Laffeten von genügender Haltbarkeit, um den Rückstoß auszuhalten, gebrauchen ließen. Der gezogene Mörser wirft auf 3000 Schritte.

Von glatten preußischen Geschützen kamen nur Mörser (13), 15cent., 21cent. und 27cent. (früher nach dem Gewicht einer idealen Steinkugel 25-Pfünder und 50-Pfünder genannt) zur Verwendung. Der Mörser wirft Bomben (14), d. h. sphäroïdische Hohlgeschosse mit Zeitzünder, in hohem Bogen, mit schwacher Ladung. Die Treffsähigkeit ist also gering, das Geschoß wird nur gegen Ziele von großer Ausdehnung angewandt.

Durch theilweise Füllung mit geschmolzenem Zeuge (Mischung aus Salpeter, Schwefel und Mehlpulver) wird die gewöhnliche Bombe in die, im letzten Kriege häufig angewendete, Brandbombe (15) verwandelt.

Die größte Wurfweite des 15cent. Mörsers ist ca. 800 Schritte, des 21cent. und des 27cent. Mörsers = 2500 Schritte.

Glatte 21cent. Bombenkanonen (16), welche vor den Mörsern den Vorzug größerer Schußweite haben, waren zum Bombardement von Paris mit herangezogen, ohne jedoch zur Aktion zu kommen.

Die Belagerungslaffete (17) der Kanone ist der Feldlaffete ähnlich, nur vermöge eines auf die Laffetenwände aufgestützten eisernen Bockes von bedeutend größerer Feuerhöhe. Die Mörser haben eine niedrige Laffete ohne Räder.

Uebersichts-Tabelle der preußischen Belagerungs-Geschütze.

12-Pfünder (12cent.) wiegt 1734 Pfund, hat 18 Züge, Granate 29 Pfund, Shrapnel 31,8 Pfund, Granate hat 1 Pfund Sprengladung, Shrapnel 2 Loth Sprengladung und schießt 242 Kugeln.

Digitized by Google

24-Pfünder, langer (15 cent.), wiegt 4996 Pfund, hat 24 Züge, Granate 54,3 Pfund, Shrapnel 62,3 Pfund, Granate hat 1 Pfund 25 Loth Sprengladung, Shrapnel 3 Loth Sprengladung und schießt 465 Kugeln.
6-Pfünder (9 cent.) wiegt 850 Pfund, hat 16 Züge, Granate 13,8 Pfund, Shrapnel 13,8 Pfund, Granate hat 15 Loth Sprengladung, Shrapnel 1 Loth Sprengladung und schießt 170 Kugeln.

7pfünd. Mörser	(15 cent.)	wiegt 150 Pfd.,	Bombe wiegt	9 Pfd.	Pulverladung verschieden,
25 " "	(21 cent.)	" 868 "	" "	59 "	
50 " "	(27 cent.)		" "	116 "	

Bombenkanone (21 cent.) wiegt 6128 Pfund.
Pulverladung der Kartuschen: 4-Pfünder = 1 Pfund, 6-Pfünder = 1,2 Pfund, 12-Pfünder = 2,1 Pfund, 24-Pfünder = 4,5 Pfund.

Die französische Feld-Artillerie führte außer der Mitrailleuse den bronzenen 4-Pfünder und 12-Pfünder, letztern zu ersterm im Verhältniß von 1 : 3. Die französischen Geschützrohre haben sämmtlich die gleiche Konstruktion, System La Hitte; sie werden von vorn geladen und sind bis auf den Boden mit der bei allen Kalibern gleichen Zahl von 12 Zügen versehen. Sie schießen 1) Granaten (obus) von 8,1 und 23 Pfund Gewicht, 2) Shrapnels (obus à balles) von 9 und 23½ Pfund Gewicht, 3) Kartätschen (boîte à mitraille) von 9,5 und 22,5 Pfund Gewicht. Granaten und Shrapnels sind von cylindro-ogivaler Form. Die Führung in den Zügen wird durch 12 in den Eisenkern des Geschosses verzapfte Zinkwarzen (ailettes) erreicht.

Die Shrapnels haben Zeitzünder mit nur 4 Brennzeiten (sie tempiren von 500 — 1200, resp. 1400 Metern), die Granaten haben Zeitzünder und Perkussionszünder. Letzterer erfordert indessen, im Gegensatz zu dem preußischen, den Anprall an einen verhältnißmäßig harten Gegenstand, um zu explodiren. So kam es, daß im Sommer und Herbst 1870 die Granaten in großer Zahl blind gingen, d. h. nicht krepirten, während sie bei Frostwetter auf dem harten Erdboden explodirten.

In den spätern Zeiten des Krieges führten die Franzosen auch Hinterlader, englischer und amerikanischer Konstruktion.

Die französische Festungs-Artillerie hatte an gezogenen Geschützen 12-Pfünder (von stärkerer Konstruktion und daher größerer Pulverladung als der Feld-12-Pfünder), 24-Pfünder und 30-Pfünder, sämmtlich Vorderlader von gleicher Konstruktion.

Der kurze französische Belagerungs-24-Pfünder (1868 eingeführt) hat eine Laffete von eigenthümlicher Konstruktion (das Rohr ist ohne Hintergewicht und hintern Stützpunkt in den Schildzapfen balancirend) und übertrifft alle preußischen Geschütze an Schußweite.

An glatten Geschützen, Kanonen, Haubitzen und Mörsern, zeigten die französischen Festungen große Mannichfaltigkeit der Kaliber, 6-Pfünder, 8-Pfünder, 12-Pfünder, 16-Pfünder Kanonen; 15cent., 16cent. und 22cent. Haubitzen; 15cent., 22cent., 27cent. und 30cent. Mörser.

Attake, Angriff der Kavallerie (s. Choc).

Aufklären, Aufklärung, durch vorgeschickte Abtheilungen sich Kenntniß des vorliegenden Terrains und des Verhaltens des Feindes verschaffen.

Aufmarsch, Entwickelung einer Abtheilung, eines Corps oder Heeres in der Front- oder Schlachtlinie (taktischer A. und strategischer A. vergl. Taktik und Strategie).

Ausheben der Laufgräben, s. Befestigungen 37.

Außenforts, s. Befestigungen 2.

Avanciren, Bewegung der Truppen in der Richtung auf den Feind.

Avantgarde, derjenige Theil eines Corps, welcher sich auf dem Marsche in gewisser Entfernung vor der Hauptmasse befindet, um die Terrainhindernisse aus dem Wege zu räumen, Brücken zu schlagen, den Feind zu werfen, falls er den Vormarsch hemmt, endlich die Schlacht einzuleiten und durchzuführen, bis das Gros sich entwickelt hat. $^1/_4$ — $^1/_3$ des Ganzen.

Bastionen (4), **Bastionäres Tracé** (3), **Bastionsspitze** (7), s. Befestigungen.

Batterie, s. Befestigungen 45.

Befestigungen.

Befestigungen können passagère (1), d. h. vorübergehende, für eine gewisse Zeit bestimmte, oder permanente, d. h. bleibende, sein, Festungen. Außenforts (2) sind Befestigungswerke, welche außerhalb der Hauptfestung so angelegt sind, daß sie selbständig vertheidigt werden können. Sie sollen eigentlich die Festung vor dem Artilleriefeuer sichern, erfüllten daher bei Paris ihren Zweck nicht.

Bastionäres Tracé (3) (s. Fig. 1) ist die seit Albrecht Dürer bis zum ersten Viertel dieses Jahrhunderts fast allgemein gebräuch-

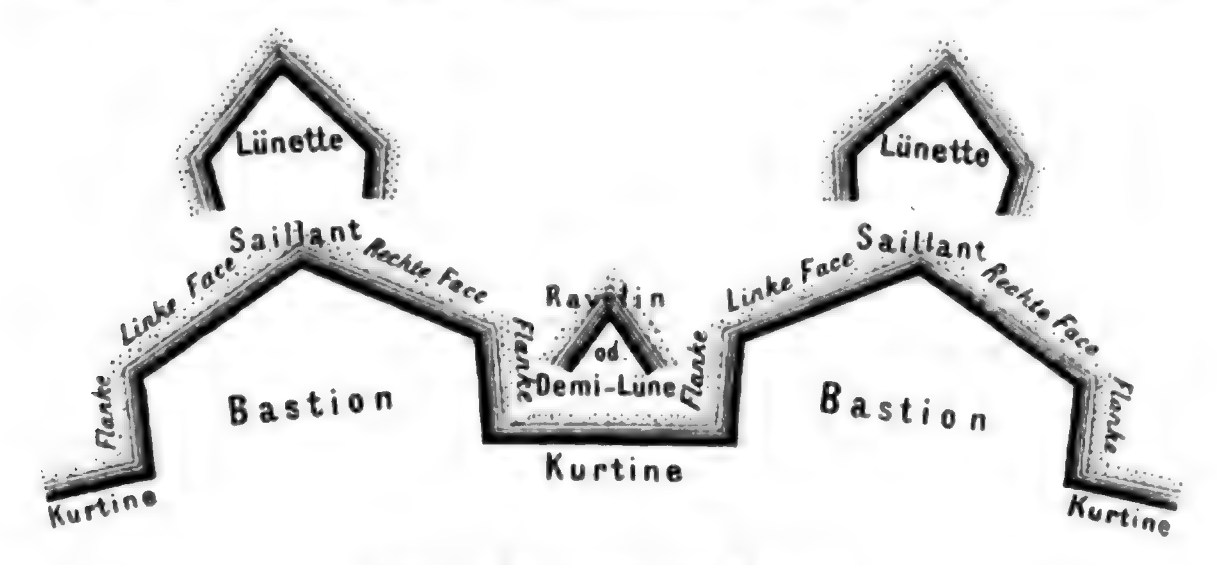


Fig. 1. Bastionäres Tracé.

liche, in den verschiedensten Manieren variirte Befestigungsart, an welcher unter Andern die Franzosen noch jetzt festhalten, während Deutsche, Oesterreicher und Belgier das zuerst von dem französischen Kavallerieoffizier Montalembert angegebene polygonale Tracé adoptirt haben.

Das bastionäre Tracé besteht aus einer Anzahl von hinten offenen Werken, Bastionen (4) (deutsch Bollwerk), welche durch

einen Wall in gerader Linie, Kurtine (5), verbunden sind. Die Spitze des Bastions, wo die beiden Facen (6) zusammenstoßen, heißt Bastionsspitze oder Saillant (7). Facen sind die zur Wirkung nach außen bestimmten vorderen Linien des Bastions, während die zur Bestreichung, Flankirung, des Nebenbastions bestimmten kürzeren, rückwärtigen Linien Flanken (8) heißen.

Das Profil (9) (der Querschnitt) der Festungsumwallung, Enceinte (10) (s. Fig. 2), besteht aus einem Erdwall mit vorliegendem Graben. Die Grabenböschungen sind bei trockenen Gräben

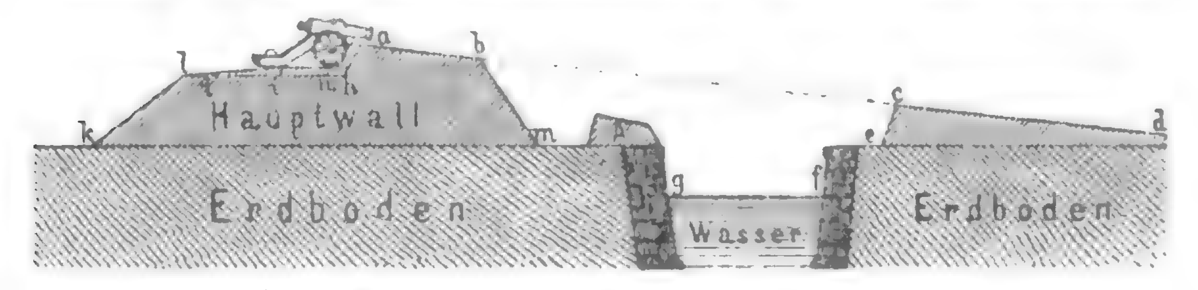


Fig. 2. Profil einer Festungsumwallung.

k l a b m Hauptwall. — n a b m Brustwehr. — a b Wallkrone. — c d Glacis. — e Gedeckter Weg. — f Contreescarpe, gemauert. — g Escarpe, gemauert. — A Unterwall oder Fausse-braye. — n h Banket für Infanterie. — i i Wallgang, mit Auffahrtsrampe und Geschützstand.

fast stets, bei nassen (mit Wasser gefüllten) Gräben häufig mit Mauerwerk bekleidet (revêtirt (11). Revêtements sind Mauerbekleidungen.

Escarpe (12) ist die innere, Contreescarpe (13) die äußere Grabenböschung. Der gedeckte Weg (14) dem Graben entlang laufend und gedeckt vom Glacis (15), der sanftabfallenden und von der Wallkrone bestrichenen Erdanschüttung.

Sind die Bastionen hinter den Escarpemauern mit unterirdischen Hohlbauten — Kasematten (16) — versehen, so heißen sie kasemattirte Bastionen; man legt die Kasematten namentlich auf den Flanken an.

Ravelin (17) oder Demi-Lüne (s. Fig. 1) ist ein allgemein gebräuchliches Werk, welches vor der Kurtine zum Schutz derselben angelegt wird. Es sind zwei unter einem Winkel zusammenstoßende Linien, Facen. Selten sind an die Facen rückwärts noch zwei Flanken angesetzt; ist dies der Fall, so erhält das Ravelin die Form und häufig auch den Namen der Lünette (18). Liegt das Ravelin vor dem Bastion, so heißt es Contregarde (19), ist es nur zur Infanterievertheidigung eingerichtet, so heißt es Couvreface (20).

Redoute (21) ist, im Gegensatz zu der hinten (in der Kehle 22) offenen Lünette, ein ringsum geschlossenes Werk in Form eines einfachen Polygons, sehr häufig eines Quadrats; sie wird, ebenso wie die Lünette, als Feldwerk und Festungswerk angewendet.

Enveloppe (23) ist ein zusammenhängendes, aus ein- und ausspringenden Winkeln bestehendes Werk, welches das Hauptwerk zum Schutz umgibt.

Grabenscheere (24) ist ein Außenwerk, welches eine rasante

Digitized by Google

Grabenbestreichung vor der Kurtine und vor den Bollwerksfacen ermöglicht.

Hornwerk (25) ist ein Werk, welches aus zwei halben Bastionen mit verbindender Kurtine besteht.

Reduit (26) ist ein ringsum geschlossenes kleineres Werk inmitten eines größeren und hat den Zweck, der Besatzung als Sammelplatz und Rückzugspunkt bei feindlichem Angriff zu dienen.

Thurmreduit (27) ist ein Reduit in Form eines Thurmes, wie es sich häufig in den Bastionshöfen französischer Festungen findet.

Citadelle (28) ist das Reduit einer Festung, eine im Bereich einer befestigten oder offenen Stadt liegende kleine Festung, welche meistens diese Stadt durch ihre Lage beherrscht und früher vielfach als Zwingburg der Bürgerschaft diente.

Minen (29) sind unterirdische Gänge, welche von der Festung aus unter das Glacis und oft noch weiter vorgetrieben werden. Sie haben den Zweck, den oberhalb sich placirenden Feind durch Pulver in die Höhe zu sprengen. Minensystem ist ein im Zusammenhang stehendes System solcher Gänge. Legt der Angreifer ebenfalls solche Minen an und treibt sie gegen die des Belagerten vor (Contreminen), so entsteht der Minenkrieg. Ein solcher hat in diesem Kriege nicht stattgefunden.

Pallisaden (30), ein Hinderungsmittel, welches in ca. 7' über der Erde hohen, senkrecht eingegrabenen, oben zugespitzten Pfählen, Baumstämmen, besteht; werden auf dem gedeckten Wege angewandt. Sie galten früher für nothwendig, kommen aber jetzt mehr und mehr ab.

Krenelirte Mauer (31) ist eine mit Scharten versehene Mauer.

Scharte (32) ist ein Einschnitt in die Brustwehr, resp. in Mauern, durch welchen man feuert. Man hat Geschützscharten und Gewehrscharten. Eine Scharte demontiren (33) ist: die Seitenwände der Scharte zerschießen, so daß die Bedienung des Geschützes keinen Schutz mehr hat.

Blockhaus (34) ist ein meist aus Holz gezimmertes, vertheidigungsfähiges Gebäude, häufig in den Waffenplätzen des gedeckten Weges angewendet.

Unter Défilement (35) versteht man die richtige Lage hinter einander gelegener Werke, wonach das hintere im Stande ist, über das vordere hinweg zu wirken, sowie das Innere desselben zu beherrschen.

Laufgräben (36) heißen die Eingrabungen, durch welche der Belagerer einer Festung sich vor dem Feuer derselben schützt. Diese Grabenarbeit heißt Ausheben (37).

Parallelen (38) sind diejenigen Laufgräben, welche ungefähr parallel mit dem Umriß der zum Angriff erwählten Front der Festung (Angriffsfront) liegen.

Kommunikationen (39), Kommunikationsgräben, sind diejenigen Gräben, welche die Verbindung der Parallelen unter einander und der Parallelen mit den Depots herstellen.

Approchen (40) sind diejenigen Laufgräben, welche auf die Angriffsfront zu führen. Damit diese Approchen nicht der Länge nach

Digitized by Google

bestrichen werden können, führt man sie in gebrochenen Linien, Approchenzügen, gegen diese.

Unter Sappe (41) versteht man die Art der Ausführung der Laufgräben und unterscheidet:

1) gemeine Sappe, bei welcher jeder Arbeiter sich einfach eingräbt,

2) flüchtige Sappe, bei welcher der Arbeiter erst einen Schanzkorb (42), einen aus Strauchwerk geflochtenen, $3\frac{1}{2}$' hohen, 2' starken Cylinder, vor sich setzt und erst diesen mit Erde füllt, dann die Erde davor wirft,

3) völlige Sappe, bei welcher ebenfalls mit Schanzkörben, doch gedeckt unter dem besondern Schutze eines Wälzkorbs oder einer vorwärts gewälzten Erdmasse (Erdwalze, 43), von Pionieren, Sappeuren gearbeitet wird.

Unter Krönung des Glacis (44) oder Couronnement versteht man das Festsetzen auf dem Glacis, den Bau eines Laufgrabens, welcher auf dem Kamme des Glacis dem gedeckten Wege parallel läuft.

Batterien (45) sind im Festungskriege Eingrabungen zur Aufstellung von Geschützen. Nach dem Zweck dieser Geschütze unterscheidet man:

Enfilirbatterien (46), welche eine ganze Festungsfront der Länge nach bestreichen — enfiliren sollen,

Ricochetbatterien (47), bestimmt, eine einzelne Linie der Festung zu enfiliren,

Wurfbatterien (48), Batterien für Wurfgeschütze, Mörser,

Demontirbatterien (49), bestimmt, durch Aufstellung direkt gegenüber Geschütze und Scharten zu demontiren, unbrauchbar zu schießen,

Breschbatterien (50), um die Escarpemauern der Festung niederzulegen und so den Wall für die Sturmkolonne zugänglich zu machen. Breschelegen, Bresche schießen ist die Thätigkeit dieser Batterien. Bresche heißt die Oeffnung in der Umwallung, durch welche die Sturmkolonne eindringen kann. Direkte heißen die Breschbatterien, wenn sie auf dem Glacis der Festung die durch dasselbe gedeckte Escarpemauer im direkten (geraden) Schuß erreichen können, indirekte, wenn dies auf weitere Entfernung und ohne selbst das Ziel zu sehen in gekrümmter Flugbahn des Geschosses geschieht.

Contrebatterien (51) endlich sind die Batterien, welche bestimmt sind, das Feuer derjenigen feindlichen Geschütze zum Schweigen zu bringen, welche im letzten Stadium der Belagerung sowohl die Breschbatterien behindern, als auch die Sturmkolonnen beschießen können.

Nach dem Einsturz der Escarpemauern ist, um den Zugang der Stürmenden zu ermöglichen, noch die Niederlegung der gegenüberliegenden Contreescarpemauer und Herrichtung einer gangbaren Rampe durch die Oeffnung erforderlich. Die Herrichtung dieser Rampe ist bei ihrer Lage nur in den seltensten Fällen durch Artilleriefeuer möglich und wird fast immer durch mechanische Arbeit des Sappeurs oder durch Sprengung von Minen verrichtet, sie heißt Grabendescente (52).

Digitized by Google

Eine Festung armiren (53) heißt: sie in Vertheidigungsstand setzen. Man unterscheidet artilleristische Armirung, welche die Aufstellung und Ausrüstung der Geschütze begreift, und fortifikatorische (54), zu welcher u. a. das Abholzen des Glacis (Rasiren, 55), Abstechen der Wallböschung, sowie Herrichtung von gedeckten Räumen und Traversen gehört.

Traversen (56), unter denen man hohle, zur Wohnung und Vertheidigung bestimmte, und volle unterscheidet, sind im Wesentlichen Erdanschüttungen, zum Schutze gegen enfilirendes Feuer des Angreifers auf den Wallgängen senkrecht zu den betreffenden Festungslinien erbaut. Die Traversen haben durch die moderne Artillerie eine erhöhte Wichtigkeit erlangt.

Belagerungspark (57), meistens in Genie- und Artillerie-Park eingetheilt, ist das große Hauptmagazin, in welchem der Angreifer alles zur Belagerung nöthige Material, Geschütze, Munition, Batterie-Baumaterial, Werkstätten, Laboratorium ꝛc., vereinigt. Man legt ihn außerhalb des Gesichtskreises der Festung ca. 6000 Schritte von derselben entfernt an.

Zwischendepots (58) sind weiter vorwärts belegene Filialen des Belagerungsparks, zu direkter Kommunikation mit den Batterien bestimmt.

Schanze (59) ist eine Erdbefestigung, welche den Zweck hat, einer Truppe eine vortheilhafte Vertheidigungsstellung zu bieten. Sie kann offen oder geschlossen sein, in sehr verschiedenartiger Form, Lünette, Redoute ꝛc.

Belagerungslaffete, s. Artillerie 17.

Belagerungspark, s. Befestigungen 57.

Beobachten, eine solche Stellung zum Feinde (Corps oder Festung) nehmen, daß man dessen Maßregeln wahrnehmen und eine Veränderung seiner Lage verhindern kann.

Besatzung, diejenigen Truppen, welche, außerhalb der Feldarmee stehend, zur Vertheidigung einer Festung bestimmt sind und sich in derselben befinden. Infanterie, viel Artillerie und Genietruppen, wenig Kavallerie.

Bivouak, Feldlager der Truppen unter freiem Himmel. **Bivouakiren**, unter freiem Himmel lagern; Infanterie und Kavallerie in Kolonne, die erstere mit zusammengesetzten Gewehren, bei welchen die Tornister aufgestellt sind, die Kavallerie mit abgezäumten Pferden, hinter welchen Sättel und Zaumzeug in Reihen liegen. Die Artillerie bivouakirt, indem Geschütze und Wagen vor der Front aufgefahren werden.

Blockhaus, s. Befestigungen 34.

Bollwerk, s. Befestigungen 4.

Bomben (14), **Bombenkanonen** (16), s. Artillerie.

Brandbomben (15), **Brandgranaten** (8), s. Artillerie.

Bresche, Breschbatterien, Breschelegen, Brescheschießen, s. Befestigungen 50.

Digitized by Google

Centrum, der mittlere Theil einer Schlachtlinie oder strategischen Frontlinie, im Gegensatz zu den Flügeln.

Cerniren, Cernirung, eine Festung mit Truppen theilweise oder ringsum so umstellen, daß sie von dem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten ist (außer durch die Luft).

Choc, Angriff der Kavallerie, welcher erst im Schritt, dann im Trab, endlich im Galopp ausgeführt wird.

Citadelle, s. Befestigungen 28.

Contrebatterien (51), **Contreescarpe** (13), **Contregarde** (19), **Contreminen** (29), s. Befestigungen.

Cooperation, vereinigte militärische Handlung zweier oder mehrerer selbständiger Corps oder Heere.

Cotoyiren, einem Gegenstand entlang sich hinziehen, ihn seitwärts begleiten.

Couronnement, s. Befestigungen 44.

Couvreface, s. Befestigungen 20.

Débouché, der Ausgang aus einem Engpasse. **Débouchiren**, aus einem Engpasse in breiteres Terrain marschiren.

Decken, 1) ein Land oder eine Linie, Grenze, durch die eigene Stellung vor feindlichem Angriff schützen; 2) schwache Punkte der eigenen Stellung oder Bewegung durch das Terrain gegen den Feind sicher stellen.

Defensive, diejenigen Maßregeln, welche die Besiegung des Feindes in Erwartung des Angriffs und durch Vertheidigung gegen denselben bezwecken. — **Defensivposition**, Stellung, welche zur Vertheidigung gegen feindlichen Angriff bestimmt ist. — **Defensivschlacht**, eine Schlacht, welche zur Vertheidigung geführt wird.

Défilé, Terrainverengerung, welche zur Bildung einer schmaleren Front zwingt.

Défilement, s. Befestigungen 35.

Degagiren, eine Abtheilung von dem sie bedrängenden Feinde befreien.

Demi-Lüne, s. Befestigungen 17.

Demontirbatterien (49), **eine Scharte demontiren** (33), s. Befestigungen.

Depot, 1) eine Abtheilung Truppen, welche nicht mit ins Feld zieht, sondern in Garnison zurückbleibt, um Rekruten einzuexerciren, Material zu beschaffen und den Feldtruppen den erforderlichen Bedarf nachzusenden; — 2) eine Niederlage von Material, als Munition, Geschütze, Gewehre und sonstige Waffen, Bekleidungsstücke und Lebensmittel.

Detachement, eine vom Hauptcorps entsandte Abtheilung.

Diversion, militärische Bewegung, welche sich von der Haupt-Operation abzweigt, um den Feind zu täuschen oder zu zersplittern. Auch wohl eine selbständige Neben-Operation.

Digitized by

Echelons, die Theile der gebrochenen Frontlinie, welche staffelförmig, einander um ihre ganze Länge überflügelnd, hinter einander folgen.

Eclairirung, f. Aufklärung.

Emplacements (Geschütz-), gedeckte Aufstellung der Geschütze in gegrabenen Vertiefungen und hinter Aufwürfen.

Enceinte, f. Befestigungen 10.

en étages, am Hange einer Erhöhung über einander befindlich.

Enfilirbatterien, enfiliren, f. Befestigungen 46.

Engagiren, kriegerisch zusammentreffen; in Kampf verwickeln.

Entsatz, entsetzen, eine Festung oder die in einer Festung eingeschlossene Truppe durch Besiegung des einschließenden Feindes befreien.

Enveloppe, f. Befestigungen 23.

Erdwalze, f. Befestigungen 43.

Escarpe, f. Befestigungen 12.

Eskortiren, militärisch begleiten.

Esplanade, der freie und ebene Raum zwischen der Stadt und den Festungswerken.

Face, f. Befestigungen 6 und 17.

Flanke, Seite einer marschirenden oder aufgestellten Truppe. — **Flankenmarsch**, Marsch nach der Seite, so daß dem Feinde anstatt der Front die Flanke zugekehrt ist. — **Flankenstellung**, eine Stellung einnehmen, welche die Flanke des Gegners bedroht. **Flankirung**, Einwirkung auf die Seite, Flanke, des Feindes, vgl. Befestigungen 8.

Flügel (rechter und linker), Theil der Aufstellung, welcher rechts und links von der Mitte sich ausdehnt.

Forciren, erzwingen.

Fortifikatorische Armirung, f. Befestigungen 54.

Front, diejenige Seite einer Truppenaufstellung, nach welcher hin die Waffen gebraucht werden sollen. — **Frontalschlacht**, eine Schlacht, in welcher beide Heere sich nur von der Seite bekämpfen, nach welcher hin beide bei Beginn ihre Waffen gerichtet hatten, eine Schlacht, in welcher beide Fronten gegen einander stoßen.

Fühlung, 1) Verhältniß zum Feinde, welches gestattet, ihn zu beobachten und, wenn man will, anzugreifen; — 2) Verhältniß zu andern befreundeten Abtheilungen, welches gegenseitige Kenntniß der militärischen Lage und Zusammenwirkung ermöglicht.

Gedeckter Weg, f. Befestigungen 14.

Genietruppen, diejenigen Truppen, welche nicht zum Kampfe mit den Waffen, sondern zur Ausführung von Kriegsbauten bestimmt sind (Pioniere und Pontoniere, im französischen Heere Sappeurs, Mineurs und Pontoniers).

Gezogene Mörser, f. Artillerie 11.

Glacis, f. Befestigungen 15.

Digitized by Google

Grabendescente, s. Befestigungen 52.

Grabenscheere, s. Befestigungen 24.

Granate, s. Artillerie 2.

Hornwerk, s. Befestigungen 25.

Inundation, Ueberschwemmung, welche um Festungen durch Schleußen oder sonstige Stauungsmittel bewerkstelligt wird.

Kaliber, s. Artillerie 1.

Kantonnement, Unterbringung der Truppen in Ortschaften. Enges und weites K., je nach der Ausdehnung der belegten Gegend im Verhältniß zur Truppenstärke.

Kapitulation, 1) Uebergabe einer Festung; — 2) Waffenstreckung einer Truppe.

Kartätsche, s. Artillerie 4.

Kasematten, Kasemattirte Bastionen, s. Befestigungen 16.

Kehle, s. Befestigungen 22.

Kolonne, diejenige Formation einer Truppe, bei welcher gleichlange Theile der gebrochenen Frontlinien hintereinander stehen und marschiren.

Kommunikationen, Kommunikationslinien, die Verbindungslinien (Straßen, Eisenbahnen) eines Heeres mit seiner Operationsbasis, welche zur Nachführung von Mannschaften, Proviant, Munition, Geschützmaterial 2c. dienen. Vgl. Befestigungen 39.

Kompletiren, zur normalen Stärke vervollständigen.

Koncentration, Koncentrirung, Vereinigung mehrerer Corps auf demselben Punkte. — **Koncentrischer Angriff**, Gleichzeitiger Angriff mehrerer Corps aus verschiedenen Richtungen gegen einen und denselben Punkt.

Kordon, zusammenhängende Linien von Abtheilungen zum Schutze eines Terrainabschnitts, einer Grenze.

Krenelirte Mauer, s. Befestigungen 31.

Krönung des Glacis, s. Befestigungen 44.

Kurtinen, s. Befestigungen 5.

Laffete, s. Artillerie 9 und 17.

Langgranaten, s. Artillerie 12.

Laufgräben, s. Befestigungen 36.

Linie, im Gegensatz zur Kolonne diejenige Formation der Truppe, in welcher die Abtheilungen neben einander stehen. Taktische Linie und strategische Linie s. Taktik und Strategie.

Lisière, der Saum eines Waldes oder Dorfes 2c.

Lünette, s. Befestigungen 18.

Marschregimenter, Regimenter in der französischen Armee, welche aus den zu Beginn des Krieges formirten vierten Bataillonen (den preußischen Ersatzbataillonen ähnlich) gebildet wurden.

Digitized by Google

Massirt, in Gefechtsbereitschaft zusammengehalten (im Gegensatz zu langgezogenen Marschkolonnen).

Minen, Minenkrieg, Minensystem, s. Befestigungen 29.

Mobil, zum Feldzug bereit.

Mobilgarde (garde nationale mobile), französische, außer der Feldarmee organisirte Truppen, welche nach dem Gesetz vom 1. Februar 1868 zur Vertheidigung des Landes, aber nicht außerhalb desselben verwendet werden durften.

Mörser, gezogene, s. Artillerie 13 und 11.

Moralisches Element, Inbegriff der geistigen Eigenschaften einer Truppe, häufig für Muth und Zuversicht gebraucht.

Offensive, diejenigen militärischen Maßregeln, welche eine Besiegung des Feindes durch Angriff bezwecken.

Okkupation, militärische Besetzung feindlichen Territoriums.

Operationsbasis, eine mehrere strategisch wichtige Punkte verbindende Linie, von welcher die Operationen ausgehen, und auf welche sie sich stützen. — **Operationslinien**, die Linien, auf welchen sich die Operationen von der Basis aus gegen ein bestimmtes Objekt (Operationsobjekt) bewegen.

Ordre de bataille, Eintheilung der Truppen in ein organisches Ganzes, welches den strategischen und taktischen Anforderungen entspricht.

Pallisaden, s. Befestigungen 30.

Parallelen, s. Befestigungen 38.

Partisanen, kleine Corps oder Abtheilungen, welche für sich, unabhängig von der Armee, kleinen Krieg gegen den Feind führen.

Passagère Befestigungen, s. Befestigungen 1.

Patrouille, Abtheilung aus 1, 2 und mehr Personen, welche entsandt wird, um Nachrichten einzuziehen, oder zu kontroliren.

Perkussionszünder 2c., s. Artillerie 3.

Pontons, Brückenschiffe; hölzerne oder metallene Kähne, welche ein Corps auf Wagen mit sich führt, um bei Flußübergängen eine Brücke über dieselben zu schlagen.

Profil, s. Befestigungen 9.

Protze, kleiner Wagen mit Munition, s. Abprotzen und Artillerie 10.

Quarré, viereckige rechtwinklige Formation der Infanterie, in welcher nach 4 Seiten hin dem Angriff der Kavallerie Front geboten wird.

Rasiren, s. Befestigungen 55.

Ravelin, s. Befestigungen 17.

Redoute, s. Befestigungen 21.

Reduit, s. Befestigungen 26.

Rekognoscirung, Erforschung des Terrains oder der feindlichen

Digitized by Google

Zustände und Maßregeln, welche vom Feldherrn selbst oder von ausgesandten Offizieren mit Eskorte oder von größeren Truppenmassen unternommen wird. **Rekognoscirungsgefecht**: der Kampf, welchen eine solche Erforschung etwa nöthig macht.

Requiriren, durch die Behörden Lieferungen an Lebensmitteln oder Fourage erheben. — **Requisition**, das Erhobene solcher Lieferungen oder die Lieferung selbst.

Reserve, Truppen, welche in Bereitschaft gehalten werden, die kämpfenden Abtheilungen zu unterstützen oder bei unerwarteten Ereignissen verwandt zu werden.

Retiriren, sich in der Richtung vom Feinde weg bewegen.

Revêtements, **revêtirt**, s. Befestigungen 11.

Ricochetbatterien, s. Befestigungen 47.

Rückzugslinie, diejenigen Terrainabschnitte (in der Regel Straßen), welche ein Corps benutzen muß, falls es retiriren will, oder welche ein Corps mit seiner Operationsbasis verbinden.

Saillant, s. Befestigungen 7.

Sappe, s. Befestigungen 41.

Schanze, s. Befestigungen 59.

Schanzkorb, s. Befestigungen 42.

Scharte, s. Befestigungen 32.

Schützengräben, flache Gräben, welche die Infanterie so aushebt, daß die Schützen aus denselben gedeckt feuern können.

Shrapnel, s. Artillerie 5.

Sicherheitsatmosphäre, Gesammtbegriff für alle die Abtheilungen, mit welchen ein marschirendes oder stehendes Corps sich zu seiner Sicherheit gegen feindlichen Angriff umgibt (Vorposten, Avantgarde, Arrièregarde).

Soutien, eine Truppenabtheilung, welche einer kleineren weiter vorgeschobenen als Rückhalt und Stütze dient, sowohl bei Vorposten, als im zerstreuten Gefecht.

Stehen (zum Stehen kommen), aus der Bewegung zum Stillstand kommen. **Zum Stehen bringen**, den Feind, welcher sich zurückziehen will, zwingen, daß er den Kampf annimmt.

Strategie, die Kunst der Anwendung von Märschen, Gefechten, Schlachten und Belagerungen zur Erreichung des Kriegszweckes. **Strategisch**, in Beziehung stehend zu dieser Anwendung.

Taktik, die Kunst der Truppenleitung bei Durchführung von Märschen, Gefechten und Schlachten. **Taktisch**, in Beziehung stehend zu dieser Durchführung.

Tempirt, s. Artillerie 7.

Terrain, die Erdoberfläche mit allen darauf befindlichen beweglichen und unbeweglichen Gegenständen.

Tête, die Spitze einer marschirenden Abtheilung.

Digitized by Google

Thurmreduit, s. Befestigungen 27.

Tirailleur, Infanterist, welcher mit selbständiger Benutzung des Terrains in zerstreuter Ordnung kämpft.

Tracé, s. Befestigungen 34.

Train, 1) diejenige Truppe, welche zur Leitung der Militärfuhrwerke bestimmt ist; — 2) die Kolonne von Fuhrwerken, welche einem Corps zugetheilt ist.

Traversen, s. Befestigungen 56.

Treffen, 1) ein Kampf, welcher größer als ein Gefecht und doch noch keine Schlacht ist; — 2) eine Linie in der Schlachtordnung. Man unterscheidet in dieser das erste und das zweite Treffen und in dritter Linie die Reserve.

Umgehen, Umgehung, Truppenbewegung, welche die feindliche Schlachtordnung in der Flanke oder im Rücken bedroht.

Vedette, Kavallerieposten, in der Regel 2 Mann.

Vernageln nennt man das Eintreiben eines mit Widerhaken versehenen Nagels in das Zündloch eines Geschützes, um dasselbe momentan unbrauchbar zu machen.

Vorposten, diejenigen Truppen, welche ein lagerndes Corps vor Ueberraschung sichern.

Vortruppen, Avantgarde.

Wallbüchse ist ein Gewehr von starkem Kaliber und großer Tragweite, von einem Manne seiner Schwere und der Kraft des Rückstoßes wegen nur mit Auflegen auf eine Stütze zu bedienen.

Wurfbatterien, s. Befestigungen 48.

Zeitzünder, s. Artillerie 6.

Zwischendepot, s. Befestigungen 58.

Register.

A.

Ablis, Ueberfall von, Seite 369.
Achiet, Gefecht bei, 462.
Albert, Kronprinz, s. Sachsen.
Albrecht, Prinz von Preußen, 369 f., Loirearmeen.
Alvensleben I, General von, s. Sedan und Paris.
Alvensleben II, General von, s. Vionville, Gravelotte, Cernirung von Metz, Loirearmeen.
Amanvillers s. Gravelotte 174.
Amiens, Schlacht bei, 450 ff.
Anould, Gefecht bei, 472.
Artenay, Gefecht bei, 430.
Aubigny s. Noisseville 263.
Aufmarsch der französischen Armee Juli 1870 16 — 25; der deutschen Armee 35 — 36.
Aurelle de Paladines, General d', s. Loirearmeen. Dessen Vormarsch gegen Orléans 415 f. Plan zum Marsch auf Paris 424 f.
Auxonne, Marsch auf, 478 ff.
Avron, Mont, 381 ff.

B.

Bagneux, Ausfallsgefecht bei, 372.
Bapaume, Kämpfe bei, 461 ff.
Bar le Duc, Hauptquartier des Königs 23. August 128.
Bavilliers s. Belfort 489.
Bazaine, Marschall, Uebernahme des Kommando's 113, Verhalten nach Vionville 147, während Noisseville 278; vgl. Metz 247 f.
Bazeilles, Kampf um, s. Sedan 211.
Bazoches, Gefecht bei, 430.
Beaucourt s. Hallue 457.
Beaugency, Treffen bei, 435.
Beaumont, Treffen bei, 195 ff.
Beaune la Rolande, Treffen bei, 427 ff.
Belfort, Festung, 101. Cernirung von, 486 ff. Schlacht bei, 496 — 502. Fall, 511 f.
Bellegarde, Gefecht bei, 426.
Bellevue, Zusammenkunft in, 223.
Bentheim, General von, s. Courcelles und Nordarmeen.
Besançon, s. Südostarmeen 469, 472, 492, 505.
Bessoncourt, Ausfall bei, 489.
Béthoncourt, Gefecht bei, 499.
Beyer, General von, s. Straßburg 107, Südostarmeen 477.
Bièvre, Ausfallsgefecht bei, 363.
Bismarck, Zusammenkunft mit Napoleon, 221 f. Unterhandlungen mit Favre, 343, 367, 408.
Bitsch, Festung, 105 f.
Blois 434 f.
Bois commun, Gefecht bei, 425 ff.
Bois de la Cusse s. Gravelotte 165.
Bois des Genivaux s. Gravelotte 166.
Bombardement von Paris 314 f., 397 ff., Straßburgs 288 ff.
Boncourt s. Nuits 483.
Bonneuil, Ausfallsgefecht bei, 386.
Borny s. Courcelles 113 f. (Die Franzosen nennen die Schlacht

Digitized by Google

bei Courcelles Schlacht bei Borny.)
Bose, General von, s. Wörth.
Boulay, Gefecht bei, 414.
Bourbaki s. Vionville, Nordarmeen 461, 488, Südostarmeen 491 f.
Bourg, Ausfallsgefecht bei, 364.
Bourges, Verfolgung nach, 434 ff.
Bourget, Le, 374 ff.
Bouvalet, Gefecht bei, 435.
Brandenburg, Graf, s. Vionville 135 ff.
Breisach, Neu-, 303 f.
Breteuil, Zusammenstoß bei, 448.
Brevannes, Ausfallsgefecht bei, 384.
Briare, Verfolgung nach, 434 ff.
Brie, Ausfallsgefechte bei, 389 ff.
Bronsart, Oberstlieutenant, 219.
Brouvelliers, Gefecht bei, 472.
Buddenbrock, General von, s. Vionville, Loirearmeen.
Busancy, Reitergefecht bei, 189, 191.
Bussurel, Gefecht bei, 499.
Buzenval, Ausfall gegen, 401.

C.

Cambriels, General, s. Südostarmeen 472.
Canrobert, Marschall, s. Vionville, Noisseville 268.
Carignan 200 ff.
Castres s. St. Quentin 465.
Cercottes, Gefecht bei, 432.
Cernay, Gefecht bei, 435.
Chaffois, Gefecht bei, 509.
Châlons, Armee von, 99 ff., 183 ff.
Champenois s. Gravelotte 170.
Champigny 383 ff., 389 ff.
Chantrenne s. Gravelotte 166.
Chartres 369, 414.
Chateaudun, Zerstörung von, 414.
Chateauneuf, Einnahme von, 422.
Chateau-Thierry, Hauptquartier des Königs, 359.
Châtillon, Ausfallsgefecht bei, 372.
Châtillon-sur-Seine 481, 503.
Chéhéry 203.
Chenebier, Gefecht bei, 500.
Chêne-Populeux 189.
Chevilly, Ausfallsgefecht bei, 367 (Paris).
Chevilly, Gefecht bei, 431 (Orléans).
Chilleurs, Gefecht bei, 431.
Choisy-le-Roi, Ausfallsgefecht bei, 367, 382.
Clamart, Ausfallsgefecht bei, 372, 403.
Clermont 191.
Coeuilly, Ausfallsgefecht bei, 384 ff.
Colombey s. Courcelles 113 f. (Die Schlacht bei Courcelles wird auch Treffen bei Colombey genannt; s. Noisseville 263.)
Conlie, Lager, 416.
Corbie s. Amiens und Hallue 456 und 457.
Courcelles, Schlacht bei, 113 ff.
Coulmiers, Treffen bei, 416.
Cremer s. Südostarmeen 482 ff.
Croix bei Delle 494.
Cussey, Gefecht bei, 474.

D.

Daigny s. Sedan 208 f.
Danjoutin s. Belfort 490.
Dannemarie, Gefecht bei, 506.
Daours s. Hallue 457 f.
Debschütz, Detachement, 478, 497 ff.
Degenfeld, General von, 470 ff.
Diedenhofen, Eroberung der Festung, 309 ff.
Dieppe, Besetzung von, 455.
Dijon, Besetzung von, 476 ff.
Donchéry s. Sedan 203 f.
Douay, Abel, General, s. Weißenburg.
Douay, Felix, General, 101, 185 f.
Doubs 505 f.
Drancy, Ausfallsgefecht bei, 393.
Dreux, Gefecht bei, 422.

Ducrot, General, s. Sedan und Paris.
Dugny, Ausfallsgefecht bei, 393.

E.

Elsaßhausen s. Wörth 82.
Epernon besetzt 369.
Epinai-les-St. Denis, 387. Irrthum Gambetta's betreffend E. 387 f.
Epinal besetzt 472.
Etival, Gefecht bei, 471.
Etuz, Gefecht bei, 474.
Evreux, Rekognoscirung bei, 368.

F.

Faidherbe, General, s. Nordarmeen.
Failly, General de, Rückzug nach Wörth, 100 ff.; s. Sedan.
Farre, General, 418 und 450.
Favre, Jules, Zusammenkunft mit Bismarck, 343, 367, 403.
Fenay, Gefecht bei, 483.
Ferrières, Hauptquartier des Königs, 343, 367.
Flanville s. Noisseville 274.
Flavigny, Gefecht bei, s. Vionville 134 ff.
Floing s. Sedan 210 f., 214.
Forbach, Rückzug auf, 93.
Frahier, Gefecht bei, 500.
Francstireurs 239.
Fransecky, General von, Anmarsch bei Gravelotte, 175. Kampf um Brie und Champigny 389 ff.
Frasne, Gefecht bei, 509.
Fréchencourt s. Hallue 458.
Frésnois s. Sedan 209 f.
Frieden 522.
Friedrich Karl, Prinz von Preußen, s. Vionville, Gravelotte, Noisseville, Metz, Loirearmeen.
Froschweiler s. Wörth 83 f.
Frossard, General, Angriff auf Saarbrücken 2. August, 58. Treffen bei Saarbrücken 6. August, 87 ff. Rückzug, 94; s. Vionville, Noisseville.

G.

Gambetta 232, 417, s. Loirearmeen. Trochu's Meinung über G. 341.
Garches, Ausfall gegen, 403 f.
Garibaldi s Südostarmeen 479 f., 504 ff.
Gauchy s. St. Quentin 465.
Geisberg bei Weißenburg 65.
Gentelles, Gefecht bei, 451.
Gersweiler, Scharmützel bei, 56.
Gidy, Gefecht bei, 432.
Gien, Verfolgung nach, 434 ff.
Givonne s. Sedan 210 f.
Glümer, General von, s. Südostarmeen 483.
Göben, General von, s. Saarbrücken, Rouen, Bapaume, St. Quentin.
Görsdorf s. Wörth 81.
Gravelotte, Schlacht bei, 147—179.
Gray, Marsch auf, 475.
Gunstett s. Wörth 78 f.

H.

Habonville s. Gravelotte 168.
Hagenau, Rekognoscirung von, 57.
Hallue, Schlacht an der, 456 ff.
Ham, Besetzung von, 449; von den Franzosen wieder genommen, 455 f.
Hartmann, Freiherr v., General, s. Weißenburg, Wörth, Sedan, Paris.
Hartmann, Generallieutenant v., s. Metz, Loirearmeen.
Héricourt, Gefecht bei, 499.
Herny, Schloß, königliches Hauptquartier, 110.

J.

Jarny s. Gravelotte, Schlacht bei.
Javy s. St. Quentin 465.

Digitized by Google

Illy s. Sedan, Schlacht bei (Plateau von Illy), 214 f.
Jussy s. Gravelotte 163.

K.

Kaninchenberg 93.
Kehl, Beschießung der Stadt, 289.
Kirchbach, General v., s. Wörth, Sedan, Paris.
Konvention von Versailles 513 ff.
König Wilhelm von Preußen begibt sich zur Armee, 60. Zusammenkunft mit Napoleon, 223 f. Im Uebrigen s. Metz, Sedan, Paris.
Kraatz-Koschlau, General v., s. Vionville, 140 ff., Loirearmeen.
Kriegführung nach Sedan 240 ff.
Kriegserklärung 16.
Kriegsgefangene, französische, deren Anzahl Ende 1870, 396, Ende des Krieges, 521.
Kronprinz v. Preußen s. Weißenburg, Wörth, Sedan, Paris.
Kummer, General v., s. Noisseville, Metz (Division Kummer 280).

L.

La Chartre, Gefecht bei, 438.
La Croix, Gefecht bei, 445.
Ladmirault, General, s. Vionville, Noisseville.
Ladon, Gefecht bei, 425 ff.
La Fère, Festung, 321 f.
La Ferté Bernard, 422, s. Le Mans.
Lager zur Ausbildung der französischen Armeen 418.
Lagny, Station, 397 f.
La Loupe, Einnahme von, 422.
Lamotterouge s. Motterouge.
Langres, fester Platz, 481.
Laon, Sprengung der Citadelle von, 360.
Leboeuf, Marschall, 113. Vionville, Noisseville.
Le Bourget, Ausfallsgefechte bei, 367, 374 ff.
Legionen 239.
Le Groslay, Ausfallsgefecht bei, 393.
Lehmann, Detachement des Obersten, s. Vionville 133 ff.
Le Mans, Vormarsch auf, 439 — 443. Entscheidung bei, 443 — 447.
Les Errues, Gefecht bei, 486.
L'Hay, Ausfallsgefecht bei, 382.
Lichtenberg, fester Platz, 106.
Lisaine, Schlacht an der, s. Belfort 496—502.
Loigny, Gefecht bei, 430.
Loir, Gefecht am, 436, 438 ff.
Loirearmeen, Operationen der, 411—447.
Longeau, Kampf bei, 481.
Longpré s. Hallue 460.
Longwy, Festung, 313.
Lothringen, Hochebene von, 98.
Lützelstein, fester Platz, 106.
Lynker, Detachement des Obersten, s. Vionville 133 ff.

M.

Maasarmee oder IV. Armee, Bildung der, 180. Sedan, Paris.
Mac Mahon, Marschall, s. Weißenburg, Wörth, Sedan.
Mairy 203.
Maizières, Gefecht bei, 425 ff.
Malancourt s. Gravelotte 167, 173.
Malmaison, Ausfallsgefecht bei, 373 f.
Manstein, General v., s. Vionville, Gravelotte, Metz, Loirearmeen.
Mantes, Rekognoscirung nach, 368.
Manteuffel, Freiherr von, General, s. Noisseville, Nordarmeen, Südostarmeen.
Marat, Gefecht bei, 495.
Marine-Infanterie, 237 f.
Marsal, Festung, 111.
Marschregimenter 236.
Mars-la-Tour s. Vionville.

Meaux, Hauptquartier des Königs, 359.
Mecklenburg-Schwerin, Großherzog von, 420 ff. Toul, Soissons, Loirearmeen. — Wilhelm, Herzog, s. Vionville, Laon, Paris.
Mercy le Haut s. Noisseville 274.
Mesly, Ausfallsgefecht bei, 384.
Metz, Armee von, 99 ff.; Festung, 178. Schlachten bei, s. Courcelles, Vionville, Gravelotte, Cernirung von, 247 — 283. Kapitulation von, 376.
Meudon, Höhen von, 330; Ausfallsgefecht 403.
Meung, Gefechte bei, 435.
Mézières 204, 314.
Mézières, Gefecht bei (Nordarmee), 449.
Mobilgarde 104, 238.
Mobilmachung der Armee des Norddeutschen Bundes 16.
Moltke, General von, Zusammenkunft mit Napoleon 221.
Montauban, Cousin, s. Palikao.
Mont Avron, 381 ff.
Montbéliard, Gefecht bei, s. Belfort 498.
Montmédy, Festung, 192, 311 ff., 360.
Montmesly, Ausfallsgefecht bei, 384.
Montoire, Gefecht bei, 438 ff.
Montoy, s. Noisseville 266.
Montretout, Ausfall gegen, 403 f. — Schanze von, 330.
Mont Valérien, Schlacht beim, s. Ausfall am 19. Januar, 403.
Mosellinie, strategische Bedeutung der, 96, 111 ff., 122 ff.
Motterouge, General de la, Vormarsch von Orléans, 411 ff.
Moulin de la Tour 364.
Mouzon 200 ff.

N.

Nanzig 111.
Napoleon III., Kaiser, Uebertragung des Kommando's an Bazaine, 113. Gründe des Mißlingens der Pläne Napoleons von ihm selbst, 18 ff.; vgl. Metz, Sedan.
Nationalgarde 104, 238 f.
Neu-Breisach und Fort Mortier 303 f.
Neuville St. Amand s. St. Quentin 465.
Nied, Fluß, 111.
Nogent-le-Rotrou 422.
Noisseville, Schlacht bei, 257 — 276.
Noisy-le-Grand, Ausfallsgefechte bei, 384 ff., 390 ff.
Nordarmeen, Operationen der, 447 — 467.
Nouart, Gefecht bei, 194 f.
Nuits, Gefecht bei, 482 ff.

O.

Oignon, Gefecht am, 473 ff.
Ordre de bataille, der französischen Armee, 26 — 34; der deutschen Armee, 37—55; des franz. 12. Corps, 184; der Armee von Paris, 352.
Organisationen Gambetta's 417 ff.
Orgères, Gefecht bei, 430.
Orléans strategische Bedeutung, 412 f. Besetzung durch General v. d. Tann, 413 ff. Räumung von, 416. Schlacht bei, 428 ff.
Ormes, Gefecht bei, 414.
Ostarmee s. Südostarmeen.

P.

Pacy, Gefecht bei, 368.
Palikao, Graf von, Plan zum Entsatz von Metz, 186. Dessen Verhältniß zu Trochu, 339.
Pange, Gefecht bei, s. Courcelles, Schlacht bei, 115.
Parigné l'Evêque s. Le Mans 442, 444.
Paris, Bedeutung der Stadt, 233 ff., 325 ff., 342 ff. Be-

Digitized by Google

festigungen von, 327 ff. Armee von, 334 ff., 352—358. Armirung von, 351 ff. Verpflegung von, 348—351. Belagerung von, 325—409. Cernirung 361.
Patay, Gefecht bei, 430.
Perches, Hautes und Basses, Außenforts von Belfort, 511 f.
Péronne, Festung, Eroberung der, 323 f. Bedeutung für die Nordarmeen, 459 f.
Petit-Bicestre, Ausfallsgefecht bei, 363.
Petit-Magny, Gefecht bei, 486.
Pfalzburg, Festung, Cernirung von, 106, Eroberung von, 305 ff.
Plessis-Piquet, Ausfallsgefecht bei, 364.
Pont-à-Mousson, Bedeutung dieses Punktes für die Mosellinie und Festung Metz, 110 ff., 124.
Pontarlier, Gefecht bei, 510.
Pont Noyelles s. Hallue 458.
Pouilly, Uebergang über die Maas bei, 200.
Pouprp, Gefecht bei, 430.

Q.

Quesnel, Gefecht bei, 449.

R.

Rambervillers, Gefecht bei, 472.
Raon l'Etape, Gefecht bei, 470.
Reille, Generaladjutant Napoleons, 219 f.
Reneve, Gefecht bei, 475.
Republikanische Regierung vom 4. September 1870. Charakterisirung derselben, 228 ff.
Rethel, Hauptquartier Mac Mahons 24. August, 189.
Rezonville, Schlacht bei, s. Gravelotte 163 f.
Rheims, Hauptquartier Mac Mahons 21. Aug. 1870, 188. Hauptquartier des Königs von Preußen 5. Sept., 359.
Rheinbaben, Kavalleriedivision, s. Saarbrücken, Vionville.
Rheinheim, Scharmützel bei, 57, 59.
Robert-le-Diable, Erstürmung des Schlosses, 461.
Rocroy, Eroberung der Festung, 314 ff.
Roncourt s Gravelotte, Schlacht bei, 167, 173.
Rouen, Marsch des Generals v. Manteuffel auf, 454.
Rougemont, Gefecht bei, 486.
Rozerieulles s. Gravelotte 175.

S.

Saarbrücken, Angriff auf, durch Corps Frossard am 2. Aug., 58. Treffen bei, 86—95. Die kleineren Gefechte im Juli, 56, 57.
Sachsen, Kronprinz Albert von, s. Gravelotte, Sedan, Paris.
Sachsen (XII. Armeecorps) s. Gravelotte, Sedan, Paris.
Sapignies, Kampf bei, s. Bapaume 462
Sceaux, Ausfallsgefecht bei, 364.
Schlettstadt, Eroberung der Festung, 302 f.
Schmeling, Reservedivision, s. Villersexel 495 und Belfort 496.
Schrecklingen 57.
Schwartzkoppen, General v, s. Vionville, 135.
Schweiz, Uebertritt der Franzosen in die, 510.
Schweyen, Plänkeleien bei, 57.
Sedan, Schlacht bei, 208 ff. Kapitulation von, Wortlaut, 222 f.
Seille, Fluß. Bedeutung desselben, 111, 276.
Servigny, Gefecht um, s. Noisseville 266.

Soissons, Eroberung der Festung, 318 f.
Sombacourt, Gefecht bei, 509.
Souchez s. Hallue 460.
Speichern, Erstürmung der Höhen von, 86 f.
St. Ail, Dorf, s. Gravelotte 167.
St. Calais, s. Le Mans, Vormarsch auf, 442.
St. Célerie, Gefecht bei, s. Le Mans, Schlacht bei, 445.
St. Cloud, Zerstörung des Schlosses von, 373.
St. Corneille, Gefecht bei, s. Le Mans, Schlacht bei, 445.
St. Denis, Beschießung von, 406.
St. Hilaire, Gefecht bei, 369.
St. Humbert s. Gravelotte 163.
Ste. Marie aux Chênes, Kampf um, s. Gravelotte, Schlacht bei, 167 ff.
St. Ménehould, Marsch der III. Armee über, 190.
St. Privat la Montagne, Kampf um, s. Gravelotte, Schlacht bei, 167 ff.
St. Quentin, Schlacht bei, 463 ff.
St. Seine l'Eglise, Gefecht bei, 475.
Stains, Ausfallsgefecht bei, 393.
Steinmetz, General v., s. Saarbrücken, Courcelles, Gravelotte.
Stoffel, Oberst, Kommandant des Mont Avron, 395.
Stonne, Hauptquartier Mac Mahons, 192.
Straßburg, strategische Bedeutung der Festung, 97 f. Befestigungen von, 107 f. u. 287. Belagerung von, 284 ff. Bombardement, dessen Beurtheilung, 288 ff. Kapitulation von, 298 ff.
Stülpnagel, General v., s. Vionville, Schlacht bei.
Südarmee, deutsche, s. Eingreifen Manteuffels in die Operationen der Südostarmeen, 503.
Südostarmeen, Operationen der, 468—512.

T.

Tann, General von der, Entsendung nach Orléans, 370. Besetzung von Orléans durch, 413 ff.
Theilung der französischen Loirearmee 432 f.
Thennes 449.
Thiais, Ausfallsgefecht bei, 367.
Thiers, Unterhandlungen mit, 377 f.
Toul, Bedeutung und Eroberung von, 316 f.
Tours; die Delegation der Regierung verläßt die Stadt, 435. Die 19. Division erreicht Tours, 438. General von Hartmann besetzt T., 447.
Toury 369, 423.
Tresckow, Landwehrdivision, Cernirung von Belfort, 486 ff.
Trochu, General, als Oberbefehlshaber und Gouverneur von Paris, 337 ff.
Tümpling, General von, s. Sedan, Paris.

U.

Uhrich, General, Kommandant von Straßburg, s. Belagerung von St., 285 ff.

V.

Vaucouleurs, Hauptquartier des Kronprinzen 21.—23. August 1870, 181.
Vaux s. Gravelotte 163, 176.
Vaux, Gefecht bei (Südostarmee), 510.
Vendôme, Marsch des Prinzen Friedrich Karl auf, 436. Schlacht (Treffen) bei, s. Loir, Kämpfe am, 436.
Verdun, Beziehungen der Festung zur Armee Bazaine's, 119 ff., 148. Angriff der IV. Armee auf, 181 f. Eroberung von, 319 ff.

Digitized by Google

Verneville s. Gravelotte 161 f.
Versailles, Hauptquartier des Königs während der Belagerung von Paris, 370. Konvention von, 513 ff.
Vesoul, Hauptquartier des Generals von Werder 20. und 21. Oktober 1870, 472. Koncentrirung des XIV. Armeecorps bei, 493 f.
Vierzon, Stellung des Generals d'Aurelle bei, 415. Verfolgung der französischen Loirearmee nach, 434 ff.
Villacoublay, Belagerungspark von Paris bei, 397.
Villars s. Nuits 485.
Villejuif, Ausfallsgefechte bei, 365 und 367.
Villeneuve-St.-Georges, Uebergang des V. Armeecorps über die Seine bei, 362.
Villers-Bretonneux, Gefecht bei, s. Amiens 451.
Villersexel, Gefecht bei, 495.
Villiers, Ausfallsgefechte bei, 383 ff., 390 ff.
Vinoy, General, s. Paris, 359 und 403.
Vionville, Schlacht bei (Mars-la-Tour), 122—146.
Vitry le français von der III. Armee besetzt, 190.
Völklingen, Scharmützel bei, 57.
Vogesen, strategische Bedeutung der, 67 ff., 96 ff., 469. Kämpfe in den, 470 ff.
Voigts-Rhetz, General von, s. Vionville, Loirearmeen.
Voncq, Eroberung des Dorfes durch abgesessene Husaren, 194 f.

W.

Waffenstillstand, Abschluß des W.es, 407. Wortlaut des, s. Konvention von Versailles, 513 ff.
Wedell, Brigade, s. Vionville 135.
Wehrden, Scharmützel bei, 56.
Weißenburg, Gefecht bei, 60—67.
Werder, General von, s. Straßburg und Südostarmeen.
Wimpffen, General, s. Sedan, Schlacht bei, 213 und 221 ff.
Wörth, Schlacht bei, 68—86.
Württemberg, Prinz August von, s. Gravelotte, 168 f., Sedan, Paris.
Württemberger s. Wörth, Sedan, Paris. Kämpfe um Brie, Champigny und Villiers, 383—391.

Z.

Zastrow, General von, s. Saarbrücken, Metz.
Zusammenkunft des Königs von Preußen mit Napoleon 223; Napoleons mit Bismarck, 221; Bismarcks mit Favre, 343, 367, 408.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Erste Abtheilung: Bis zur Kapitulation von Sedan.

Seite

Einleitung 5–15

Erstes Kapitel.

Der strategische Aufmarsch 16–59

Die Kriegserklärung an Preußen S. 16. — Ordre de bataille der französischen Armee S. 26. — Ordre de bataille der deutschen Armee S. 37. — Kleinere Gefechte Ende Juli S. 56.

Zweites Kapitel.

Die koncentrische Offensive der deutschen Armeen Anfang August 1870 60–95

Das Gefecht bei Weißenburg am 4. August S. 62. — Die Schlacht bei Wörth am 6. August S. 68. — Das Gefecht bei Saarbrücken (Speichern) am 6. August S. 86.

Drittes Kapitel.

Die Cernirung von Straßburg und die erste Schlacht bei Metz (Courcelles) 96–121

Der Rückzug der französischen Corps S. 96. — Der Vormarsch der deutschen Armeen S. 104. — Die Cernirung von Straßburg S. 107. — Die Schlacht bei Courcelles (Borny) am 14. August S. 114.

Viertes Kapitel.

Die Schlacht bei Vionville (Mars la Tour) am 16. August 122–146

Fünftes Kapitel.

Die Schlacht bei Gravelotte am 18. August 147–179

Sechstes Kapitel.

Die Kapitulation von Sedan 180–224

Mac Mahons Unternehmung auf Metz S. 186. — Das Gefecht bei Busancy am 27. August S. 191. — Das Gefecht bei Nouart am 29. August S. 194. — Das Treffen bei Beaumont am 30. August S. 195. — Die Schlacht bei Sedan am 1. und 2. September S. 208.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung: Der Kampf mit der Republik.

Siebentes Kapitel.

Frankreichs militärische Lage nach der Katastrophe von Sedan . . . . 227—246

Achtes Kapitel.

Die Cernirung von Metz . . . . 247—283

Die Schlacht bei Noisseville am 31. August und 1. September S. 257. — Angriffe auf die Division Kummer am 2. und 7. Oktober S. 280.

Neuntes Kapitel.

Der Festungskrieg . . . . 284—324

Die Eroberung der Festungen Straßburg S. 284. — Schlettstadt S. 302. — Neu-Breisach und Fort Mortier S. 303. — Pfalzburg S. 305. — Diedenhofen S. 309. — Montmédy S. 311. — Longwy S. 313. — Mézières S. 314. — Rocroy S. 314. — Toul S. 316. — Soissons S. 318. — Verdun S. 319. — La Fère S. 321. — Péronne S. 323.

Zehntes Kapitel.

Die Belagerung von Paris . . . . 325—409

Die Befestigungen von Paris S. 329. — Die Cernirung im Monat September S. 348. — Ordre de bataille der Pariser Vertheidigungsarmee S. 352. — Die kleineren Gefechte während der Cernirung von Paris S. 362. — Die Ausfallsgefechte im Monat Oktober S. 368 bis 378. — Die Ausfallsgefechte im Monat November S. 379 bis 388, December S. 388. — Der Kampf um Brie und Champigny S. 389. — Ausfall am 21. December S. 393. — Der Beginn des Artillerieangriffs. Beschießung des Mont Avron S. 394. — Das Bombardement S. 397. — Ausfall am 19. Januar S. 403. — Die Waffenstillstands-Unterhandlungen S. 407.

Elftes Kapitel.

Die Versuche zum Entsatz von Paris.

I. Die Operationen der Loirearmeen . . . . . . 411—447

Besetzung von Orléans durch General von der Tann S. 413. — Orléans wird von den Franzosen wieder genommen S. 414. — Gambetta's Organisationen im November 1870 S. 417. — Operationen des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vom 9. November bis 1. December S. 420. — Zusammenstoß der französischen Loirearmee mit der Armee des Prinzen Friedrich Karl S. 423. — Gefechte bei Ladon, Maizières und Bois commun am 24. November S. 425. — Treffen bei Beaune la Rolande am 28. November S. 427. — Schlacht bei Orléans am 2. bis 4. December S. 428. — Verfolgung und Beobachtung der gespaltenen französischen Armee S. 433. — Vormarsch auf Le Mans S. 439. — Entscheidung bei Le Mans S. 443.

II. Die Operationen der Nordarmeen . . . . 447—467

Schlacht von Amiens am 27. November S. 450. — Vormarsch auf Rouen S. 454. — Offensive des Generals Faidherbe S. 455. — Schlacht an der Hallue am 23. December S. 457. — Kämpfe bei Bapaume am 2. und 3. Januar S. 461. — Schlacht bei St. Quentin am 19. Januar S. 463.

Zwölftes Kapitel.

Die Operationen der Südostarmeen und der Fall von Belfort . . . . 468—512

Vormarsch des Generals von Werder im Oktober S. 470. — Gefecht am Oignon S. 473. — Marsch auf Gray S. 475. — Besetzung von Dijon S. 476. — Vormarsch des Generals von Werder auf Auxonne und Dijon im November S. 478. — Das Gefecht bei Nuits S. 482. — Die Cernirung und Beschießung der Festung Belfort S. 486. — Der Anmarsch Bourbaki's S. 491. — Die Schlacht bei Belfort am 15., 16. und 17. Januar S. 496. — Das Eingreifen Manteuffels und der Rückzug Bourbaki's in die Schweiz S. 503. — Der Fall von Belfort S. 511.

Schluß. Die Konventionen von Versailles und Belfort 513—522

Nachwort 523

Feldzugskalender 525

Erklärung der technischen Ausdrücke 531

Register 546

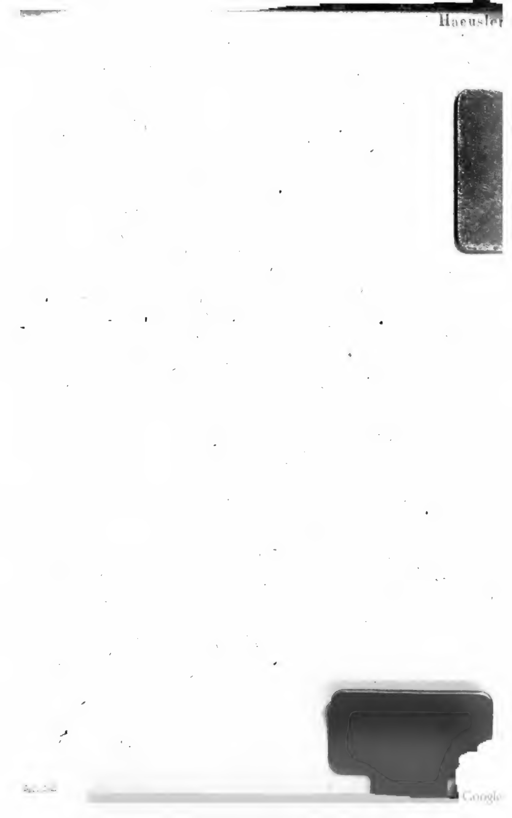
Verzeichniß der Karten und Pläne.

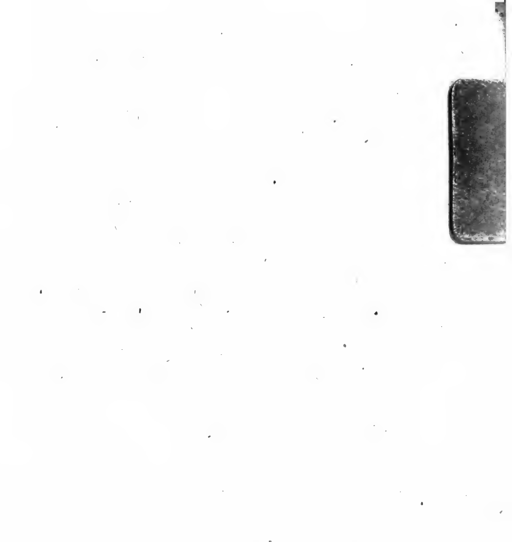
Uebersichtskarte der wichtigsten Märsche der deutschen Armeen bis zum Waffenstillstand.
Karte des strategischen Aufmarsches Ende Juli 1870.
Karte zum Gefecht bei Weißenburg und zur Schlacht bei Wörth.
Karte zum Gefecht bei Saarbrücken.
Karte zur Schlacht bei Courcelles.
Uebersichtskarte der Bewegungen vom 15. und 16. August. Märsche zum Schlachtfeld von Vionville und Gravelotte.
Karte zur Schlacht bei Vionville.
Karten zur Schlacht bei Gravelotte. I. Anmarsch der deutschen Armeen. II. Nach der Entscheidung.
Karten zur Schlacht bei Sedan. I. Anmarsch der Deutschen und Beginn des Kampfes. II. Augenblick der Gefangennahme des Kaisers.
Karte der Cernirung von Metz am 3. September.
Karte zur Schlacht bei Noisseville.
Karte zur Belagerung von Straßburg.
Karten von Paris. I. Uebersichtskarte. II. Südwestfront. III. Ostfront. IV. Nordfront.
Karte zu den Operationen der Loirearmeen.
Karte zu den Operationen der Nordarmeen.
Karten des südöstlichen Kriegsschauplatzes.
Karte zur Schlacht bei Belfort.

Druck vom Bibliographischen Institut (M. Meyer) in Hildburghausen.

Digitized by Google

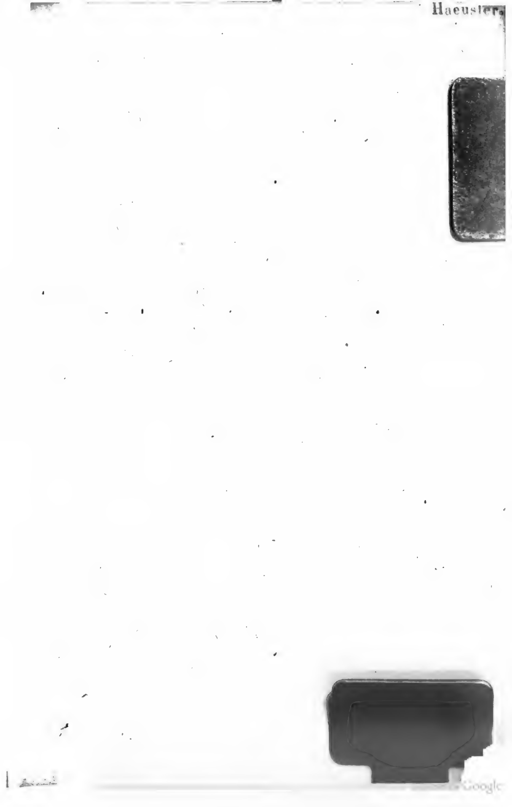
Digitized by Google

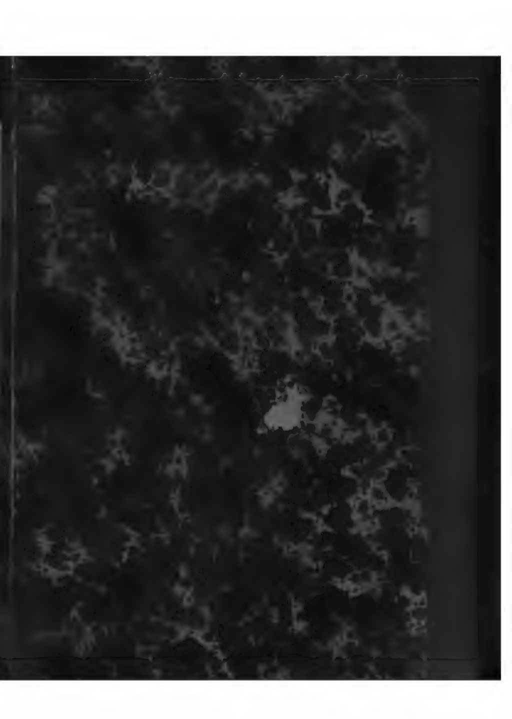

Haeusler
Google



Google

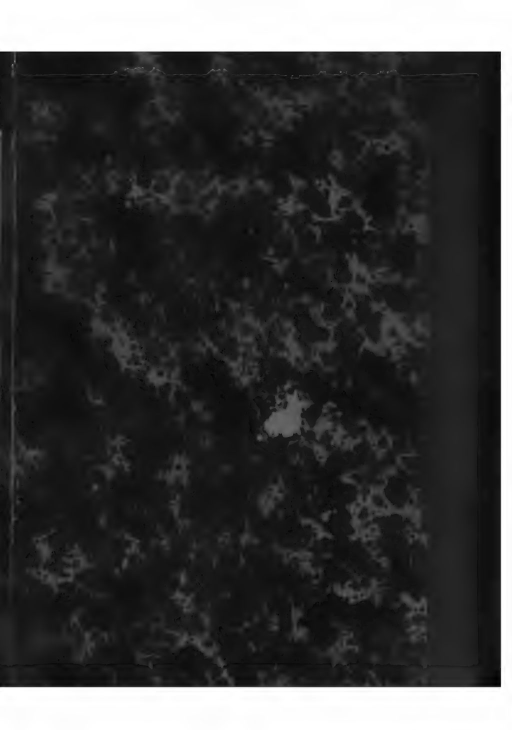
Google


Haeusler



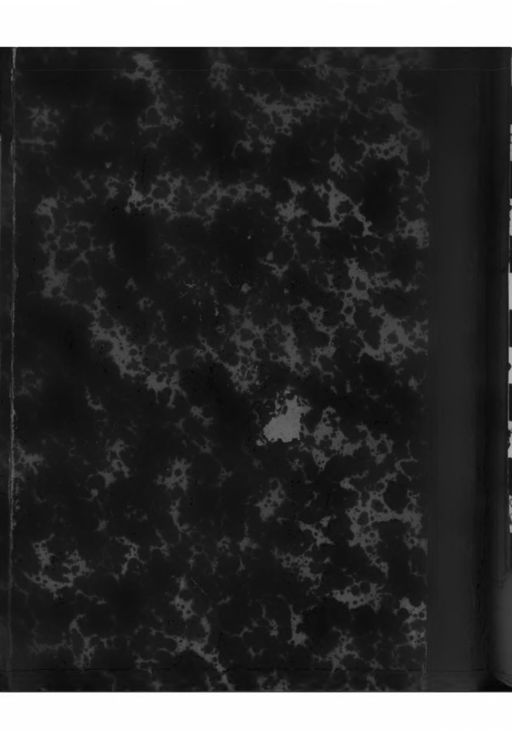
Digitized by Google

Digitized by Google

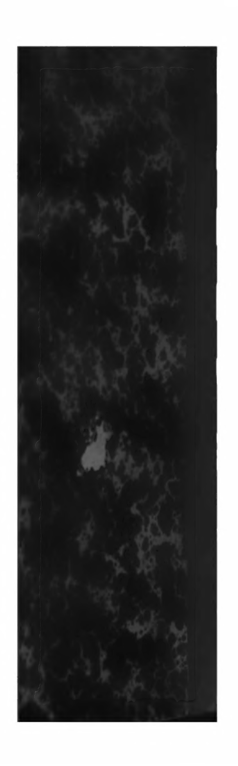


Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google